Zu haben in
G. Homann's
. Musikalien-, Papier- und
Buchhandlung
anzig, Jopengasse No. 598

Opp. 457 15
I-8

Dr. C. F. Illgen's

kommentirte Schriften

Erste Abtheilung.

Das

Alte Testament.

Durchgesehen und berichtet

von

Dr. Johann Christoph Wilhelm,

Archidiakonus zu Neustadt an der Orla.

Druck und Verlag von Johann Karl Gottfried Hagner.

1843.

Wbg 152/143

Dr. G. F. Dinter's

sämmtliche Schriften

Erste Abtheilung.

Exegetische Werke.

Achter Band.

Durchgesehen und geordnet

von

Dr. Johann Christoph Basilius Wilhelm,

Archidiakonus zu Neustadt an der Orla.

Neustadt an der Orla,

Druck und Verlag von Johann Karl Gottfried Wagner.

1842.

Schullehrer-Bibel.

Das

Neue Testament.

Bayerische Staatsbibliothek München

Dritter Band

enthält:

die Briefe S. Pauli, von den beiden Briefen an die Korinther an bis zum Briefe an Philemon.

H. Fleming. № 726.

Neustadt an der Orla,
Druck und Verlag von Johann Karl Gottfried Wagner.
1842.

Wbg/52/143

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Der erste Brief S. Pauli an die Korinther.

Einleitung.

Korinth, eine der ältesten Städte in Griechenland, lag auf der Landenge zwischen der griechischen Halbinsel, die ehemals Peloponnes hieß, jetzt Morea genannt wird. Sie lag zwischen zwei Meeren, hatte zwei (genau genommen drei) Häfen und trieb deßwegen einen ausgebreiteten Seehandel ostwärts mit Asien, südlich mit Aegypten, westwärts mit Italien, Gallien (Frankreich) und Spanien. Sie war die Hauptstadt der griechischen Provinz Achaja. Die Römer hatten einst [unter Mummius 146 v. Chr.] nach einer harten Belagerung Korinth erobert und gänzlich zerstört. Aber Julius Cäsar hatte dafür gesorgt, daß die Stadt wieder hergestellt wurde, und nach wenigen Jahren blühte sie wieder herrlicher, als je, und galt zu jener Zeit für eine der reichsten Handelsstädte in Europa. Paulus hatte sich lange in Korinth aufgehalten (siehe Apgsch. 18.) und eine zahlreiche, aus Juden und Heiden bestehende Christengemeinde gesammelt. Es ging ihm aber hier wie an vielen Orten: Er war bei den ehemaligen Heiden beliebter, als bei den gebornen Juden. Diese ärgerten sich, daß er die äußerlichen Gebräuche des Mosaismus für eine Sache hielt, die durch den Eintritt des Christenthums überflüssig würde. Sie hielten sich daher mehr an später aufgetretene Christenthumslehrer, [wie an Apollos, der gleich nach Paulus hier lehrte und durch Beredtsamkeit und Gelehrsamkeit sich auszeichnete, an judaisirende Lehrer, welche später hieher empfohlen waren und das Ansehen des Petrus vor Allen geltend machen wollten, daß endlich ein Theil sich ausschied, die nur Christi Anhänger seyn wollten, aber zur vierten Partei wurden, indem sie nicht in Liebe die Andern als Brüder trugen, son-

dern sich von ihnen trennten,] und waren geneigt, Paulum gar nicht für einen rechten Apostel anzusehen, weil er nicht mit Jesu in Verbindung gelebt, ja sogar die Christen eine Zeit lang verfolgt hatte. Nach seiner Entfernung waren in der Gemeinde mancherlei Unordnungen und Mißbräuche eingerissen, und man hatte es für gut gefunden, an ihn zu schreiben und ihn um Rath zu fragen, was bei der Sache zu thun sei? (1 Kor. 7, 1.) Die Ueberbringer des Briefs (1 Kor. 16, 17.), Stephanas, Fortunatus und Achaikus, mochten noch so Manches erzählt haben, das der Brief nicht enthielt, und Paulus hielt es für nöthig, über jenes sowohl als über dieses seiner Gemeinde die nöthigen Weisungen und Winke zu ertheilen. Daher enthält der größere Theil des Briefes nicht allgemeine, die Christenheit aller Zeiten und Orten angehende Belehrungen, sondern besondere, sich auf damalige Verhältnisse beziehende Weisungen. Aus eben diesem Grunde mußten für euch, liebe Schullehrer, die meisten Stellen des Briefs mit B. bezeichnet werden. Sie müssen nicht gerade in jeder Christenschule nothwendig gelesen werden. Aber der verständige Schullehrer weiß dennoch wohl, wie er Das, was zunächst sich auf Verhältnisse jener Tage bezieht, für unsere Zeiten und seine Kinder lehrreich und wichtig machen soll. Eben weil solche Anwendungen mehr Aufmerksamkeit, Beobachtung und Vergleichung erfordern, so geht ihr Nutzen in der Hand des schwachen Lehrers verloren. Aber von dem kräftigern Manne benutzt haben sie auch desto mehr bildende Kraft. Einige Male jedoch (z. B. Cap. 13. und 15.) verbreitet sich der Apostel auch über das Allgemeine, und das sind die eigentlichen Uebungsplätze auch für den schwächern Lehrer, der immer nur das Nächste ergreifen muß, weil seine Kraft für das entfernter Liegende nicht zureicht.

Zuerst vertheidigt Paulus sich selbst gegen die Beschuldigung, als sei er kein rechter Apostel, und verbindet damit die Ermahnung, sich nicht sowohl an die einzelnen Lehrer, als vielmehr an Jesum, das Oberhaupt der ganzen Gemeinde, anzuschließen. Wegen einzelner Meinungen und besonderer Ansichten in Nebendingen sollte man sich nicht in petrinische, apollonische, paulinische Christenparteien trennen, sondern bei dem einfachen Christennamen und Christenglauben beharren. Wahrhaftig, Paulus hätte Zwinglianer und Lutheraner sich

nie in zwei Gemeinden trennen lassen; und heut' zu Tage stimmte er sicher für die Union. (Cap. 1 — 4. Auch Cap. 9.)

Sodann erklärt er sich strenge gegen die Sittenlosigkeit in der Gemeinde, und urtheilt: Den Umgang mit schlechten Menschen unter Juden und Heiden könne man nicht vermeiden. Aber in der Christengemeinde solle nur der Lasterhafte nicht geduldet werden. Sobald du, o Mensch, Eins von den Lastern an dir hast, die 1 Kor. 5, 11. genannt werden, sei wer du willst, in der Christengemeinde litte dich Paulus wahrlich nicht.

Drittens ermahnt er seine Christen, sich selbst und die Gemeinde nicht dadurch vor der Welt zu entehren, daß sie einander vor den heidnischen Richtern verklagten. In einer Handelsstadt, wo Viel verborgt und geliehen werden mußte, konnte es an Gelegenheit dazu nicht fehlen. In unseren Tagen, wo die Richter auch Christen sind, fällt die nächste Veranlassung zu diesem Tadel weg, und nur der Geist der Verträglichkeit ist bei dieser Stelle zu empfehlen, der zu allen Zeiten und überall herrschen sollte. (Cap. 6.)

Ehelosigkeit in den Zeiten der Verfolgung vortheilhafter, Heiligkeit der Ehe, eheliche Verbindung zwischen Christen und Nichtchristen ist der vierte Gegenstand des Briefs. (Cap. 7.) Unpassend für die Schule. Cap. 8. und 10. enthalten des Apostels Urtheil über die Zulässigkeit des Genusses des Fleisches von solchen Thieren, die den heidnischen Göttern geopfert waren. Für uns bloß um der Belehrung willen wichtig: Selbst das Unschuldigste hört auf, unschuldig zu seyn, sobald du dadurch einem Andern Gelegenheit und Reiz zur Sünde darbietest.

Das 11. Capitel ermahnt zur Beobachtung des äußerlichen Anstandes bei Religionshandlungen, in's Besondere bei dem Abendmahle des Herrn; und ist auch für unsere Zeiten, nicht seinem Buchstaben, wohl aber seinem Geiste nach sehr wichtig. Cap. 12. 14. beziehen sich in der Hauptsache auf denselben Gegenstand, beschäfftigen sich jedoch vorzüglich mit der Ordnung, die bei dem Auftreten besonders Begeisterter beobachtet werden sollte. Cap. 13. ist eine (Episode, Digression) Abschweifung von dem Hauptpuncte, und enthält den Gedanken: Durch Liebe erhalten alle andere Vorzüge erst Werth vor Gotte und Menschen.

Cap. 15. widerlegt Diejenigen, welche an der Auferstehung der Todten und mit ihr an der Unsterblichkeit der Seelen zweifelten, und stellt herrliche Ansichten über Natur und Werth dieser Lehre auf. Dieß und das 13. Capitel sind allgemeinen Inhalts.

Dieser Brief [von Ephesus aus im Frühjahre 58 v. Chr. geschrieben] ist in Absicht auf Erklärung der meisten einzelnen Stellen leichter, aber in Bezug auf Benutzung und Anwendung des Ganzen auf unsere Zeiten ungleich schwieriger, als der an die Römer.

Cap. 1.

Lehrerfreude und Lehrerhoffnung.

A. 1. Paulus, berufen zum Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes,[1] und Bruder Sosthenes,[2]

1 Durch Gottes besondere Gnade. Daß Jesus sich Männer wählte, die nach seinem Tode seine Lehre verbreiten sollten, lag in der Ordnung der Dinge. Dabei geschahe nichts Außerordentliches. Aber daß Gott Paulum auf dem Wege nach Damaskus durch eine himmlische Erscheinung für die Sache Jesu gewann, dieß war nicht der gewöhnliche Weg zum Apostelamte. Es war Gottes besondere Gnade. 2 Sosthenes wird Apgsch. 18, 17. als Vorsteher der Synagoge zu Korinth erwähnt, und scheint nachher Paulum auf einer Reise nach Korinth begleitet zu haben. [Doch kann man nicht behaupten, daß hier derselbe gemeint sei, auch nicht, in welchem Verhältnisse er zu Paulus gestanden hat.]

2. Der Gemeine Gottes[1] zu Korinth, den Geheiligten[2] in Christo Jesu, den berufenen Heiligen,[3] sammt allen Denen, die anrufen[4] den Namen unsers Herrn Jesu Christi, an allen ihren und unsern Orten.[5]

1 Gott durch das Christenthum geheiligten Gemeinde. 2 Heiligen, zu einem religiösen Zwecke bestimmen. Jesus und seine Religion hatte sie dazu ausgesondert, geweiht, daß sie 3 durch Heiligung, durch immer höher strebende religiöse (auf Glauben an Gott gegründete) Tugend sich auszeichnen sollten. 4 Ihn verehren, sich nach ihm (Christen) nennen. 5 Ueberhaupt: Wo sie nur immer wohnen mögen. Der Apostel bestimmt den Brief allerdings zunächst den Korinthern; doch richtet er seine Belehrungen zugleich an alle Christen, wo sie auch wohnen möchten. (Ein Beweis, daß die Apostel, wenn sie auch an einzelne Gemeinden schrieben, doch ahneten, daß ihre Briefe auch an anderen Orten, in der ganzen Christenheit gelesen werden würden.) [Davon steht im Grundtexte Nichts; die Stelle ist vielmehr so zu verstehen: Der Gemeinde Gottes zu Korinth, nämlich den in der Gemeinschaft mit Christo Geweihten, welche berufene Heilige (d. h. zum Messiasheile Eingeladene) sammt allen Denen sind, welche ꝛc. d. h. welche berufene Heilige sind sowie alle Die, welche den Namen Christi anrufen

an jeglichem Orte, an unserem Orte und an ihren Orten. Erst hat der Apostel den Korinthern ihre hohe Würde als Christen bezeichnet und nun macht er ihnen durch den letzten Zusatz fühlbar, daß sie dadurch zur großen christlichen Gemeinschaft gehören.]

3. Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater,[1] und dem Herrn Jesu Christo.

[1] Erkl. Röm. 1, 7.

4. Ich danke meinem Gott allezeit eurenthalben, für die Gnade Gottes,[1] die euch gegeben ist in Christo Jesu,

[1] Für die hohen, ausgezeichneten Wohlthaten, mit denen euch Gott durch Christum und Christenthum gesegnet hat.

5. Daß ihr seid durch ihn an allen Stücken[1] reich[2] gemacht, an aller Lehre, und in aller Erkenntniß.[3]

[1] In jeder (wenigstens vieler) Hinsicht [2] habet ihr ein ausgezeichnetes Maß von geistigen Wohlthaten von Gotte erhalten. [3] Lehre und Erkenntniß: Erkenntniß, die aus göttlicher Belehrung entsteht. Ihr habet Gelegenheit gehabt, Gott durch Jesum besser als vorher kennen zu lernen. [Sie wurden in jedem Lehrstücke unterrichtet und hatten es auch begriffen.] Erkenntniß der Wahrheit, sie ist in den Augen der Apostel immer die erste und reinste Quelle, aus der alles übrige Gute herfließen muß: Glaube und Tugend sind Kinder der reinen Erkenntniß.

6. Wie denn die Predigt von Christo in euch kräftig[1] geworden ist,

[1] [Veste Wurzel gefaßt hat.] An manchen anderen Orten hatten die Apostel fast vergeblich gepredigt. Nur Wenige hatten das Christenthum angenommen. In Korinth nicht also. Hier war eine sehr zahlreiche Christengemeinde entstanden, und Paulus selbst hatte fast anderthalb Jahre mit dem erfreulichsten Erfolge dort gelehrt.

7. Also daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe,[1] und wartet nur auf die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi;[2]

[1] Die Gaben des Christenthums sind: lichtvolle Erkenntniß, vester Glaube, Streben nach reiner Tugend, innige Liebe, freudige Hoffnung. [2] Im weitläufigsten Sinne des Wortes: Ihr rechnet mit freudiger Zuversicht darauf, das Christenthum werde sich bald allgemeiner verbreiten; rechnet auch darauf, Gott und Jesus werden am großen Tage der allgemeinen Vergeltung euere beharrliche Treue nicht unbelohnt lassen. [Das Letztere ist hier gemeint. Indem aber die Korinther sehnsuchtsvoll auf die Wiederkunft Jesu zum Gerichte warteten, war das ein Zeugniß, daß sie keinen Mangel hatten an den Segnungen des Christenthums, denn sie fürchteten das Gericht nicht.]

8. Welcher[1] auch wird euch vest behalten[2] bis an's Ende,[3] daß ihr unsträflich seid auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi.[4]

[1] Denkt man V. 5—7. Parenthese, so geht: welcher auf Gott.] [2] Kraft geben, im Glauben und Tugend standhaft zu bleiben. [3] Theils das Ende der gegenwärtigen Kämpfe des Irrthums mit der Wahrheit; also bis zum vollkommnen Siege des Christenthums,

Theils bis an das Ende eueres Lebens, wo euch der Lohn beharrlicher Treue erwartet. 4 Wie V. 2. [Bis an's Ende des gegenwärtigen Zustandes, welches eintritt mit der Wiederkunft Christi.]

9. Denn Gott ist treu,[1] durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft[2] seines Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn.

1 Treu, hier im eigentlichen Sinne des Wortes: wahrhaftig; er hält Wort. Er versprach dem Christenthume den Sieg; es wird ihn erhalten. Euch versprach er die Kraft, im Guten vest zu bleiben. Er wird sie euch verleihen. Euch versprach er der beharrlichen Treue hohen Lohn in diesem und jenem Leben. Er wird ihn euch geben. 2 Gemeinschaft, enge Verbindung. Mit Christo verbunden sind wir, wenn wir, wie er, für religiöse Wahrheit, für Tugend, für Menschenbildung, für Menschenwohl leben, wirken, dulden, zu sterben bereit sind. [Haben wir jetzt Theil an den Segnungen Christi, so werden wir einst an seiner Herrlichkeit Theil haben, als Kinder Gottes mit ihm Erben werden.]

Christen, trennet euch nicht ohne Noth in Parteien! Fasset Eins in das Auge! Die Verdienste, die sich Jesus um unser Geschlecht erwarb.

B. *) (A.) 10. Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi,[1] daß ihr allzumal einerlei Rede[2] führet, und lasset nicht Spaltungen[3] unter euch seyn, sondern haltet vest an einander, in Einem Sinn[4] und in einerlei Meinung.

1 Um der guten Sache des Christenthums willen, die bei eueren vielen Streitigkeiten und Trennungen in Gefahr kommt. 2 [Geht hier auf das mündliche Bekenntniß und der letzte Zusatz auf die Gesinnung im Innern.] Einerlei Namen, den Christennamen führet, und euch nicht in Parteien trennet, von denen immer eine besser seyn will, als die andere. Die Sache, worauf sich die ganze Ermahnung bezieht, ist folgende: Unter den Griechen nannten sich die Philosophen oft nach dem Namen ihres Lehrers. Die Schüler des Pythagoras hießen Pythagoräer, und deßgl. die Schüler des edlen Sokrates theilten sich wieder in verschiedene Parteien, die sich zum Theil von den Orten, wo sie sich zu versammeln pflegten, zum Theil von den Lehrern verschiedene Namen gaben. Z. B. Akademiker, Stoiker, Cyniker, Epikuräer. Jeder kämpfte nun für den Namen und die Ehre seiner Partei. Der Hauptstifter, Sokrates, wurde darüber zwar nicht gerade vergessen, aber doch nicht so geachtet, als er es verdiente. Pauli ernste Ermahnung soll nun verhüten, daß es nicht etwa mit dem Christenthume ebenso gehe. Christus, der, von dem die

---

*) Es folgen hier und in mehreren Briefen der Apostel Stellen, die sich zunächst ganz und bloß auf die Verhältnisse jener Zeiten beziehen. Sie können also in der gewöhnlichen Volksschule überschlagen werden. Aber es sind allgemeine Aussprüche in sie ver-

ganze heilsame Veränderung ausging, wurde von vielen Schülern gepredigt, von denen jeder seine eigenthümlichen Ansichten, wenigstens Darstellungsarten haben mochte. Nun nannten sich Die, welche Paulum als ihren Hauptlehrer ansahen, paulisch; Die, welche etwa bei einer Festreise nach Jerusalem von Petrus bekehrt worden waren, Petriner, (kephisch, denn Kephas bedeutet Fels, wie Petrus;) Andere, Schüler des Apollo, eines Juden aus Alexandria in Aegypten, der Apgsch. 18. und 19. erwähnt wird, apollonische Christen. [Vergl. den Zusatz zu der Einleitung.] Nein, sagt Paulus: Wir Alle sind euere Hauptlehrer und Hauptwohlthäter nicht. Nennet euch nicht nach unseren Namen, sonst wird einst Jesus Christus darüber vergessen; und ihr zanket euch unter einander, wie die strengen Stoiker, und die minder strengen Epikuräer. Mögen auch in Nebensachen die Ansichten verschieden, in der Hauptsache muß 4 [Seid vereinigt, in einerlei Gesinnung und Ansicht] Ein Sinn, Eine Meinung unter euch seyn: Gott, Buße, Vergebung, Tugend, Liebe, Hoffnung, und Jesus als Der, dem wir dieß Alles verdanken. Haltet dieß vest, und dann lasset Nebensachen — Nebensachen seyn. 3 Trennet euch nicht in Parteien, die sich verschiedene Namen geben, sondern seid unter Einem Namen und in Einem Geiste Christen. Dieß der Hauptgedanke. Er ist wichtig — für Lehrer, für die Christen der mittleren und höheren Stände. Für das Volk nur an denjenigen Orten, wo Parteien um einiger Formen und Formeln willen sich von der Hauptkirche absondern wollen.

11. Denn mir ist vorgekommen,[1] liebe Brüder (durch die aus Chloes[2] Gesinde), von euch, daß Zank unter euch sei.

1 Zu Ohren gekommen. 2 Der gewöhnlichen Meinung nach eine Frau zu Korinth. Einige alte Kirchenväter halten Chloe für ein Dorf bei Korinth, aus dem einige Einwohner zu Paulo gekommen seien. Für die Schule hat dieß keine Wichtigkeit. Das Uebrige erklärt sich von selbst aus der Anmerkung bei V. 10.

12. Ich sage aber davon, daß unter euch Einer spricht: Ich bin paulisch; der Andere: Ich bin apollisch; der Dritte: Ich bin kephisch; der Vierte: Ich bin christisch.[1]

1 Es fehlte also auch nicht an Solchen, die bei dem ersten Herrn und Meister stehen blieben. An diese schließe du dich an, wenn in deinen Tagen Spaltungen entstehen. [Vergl. Einl. z. d. Br.]

13. Wie? Ist Christus[1] nun zertrennet? Ist denn Paulus für euch gekreuziget?[2] Oder seid ihr in Pauli Namen getauft?[3]

---

webt, die nur durch die Stelle, in der sie stehen, Licht erhalten, und außer dieser Verbindung leicht Mißdeutungen ausgesetzt sind, ja oft wirklich mißverstanden werden. Unter gewissen Verhältnissen müssen sie also mitgelesen werden, damit der Aberglaube und die Finsterniß nicht Gift aus Blumen des Lebens saugen. Darauf deutet das Zeichen B. A.

1 Wie oft (Ursache für Wirkung). Das Christenthum, die christliche Kirche. Soll sie sich denn etwa in verschiedene Parteien theilen? [Christus ist Einer und die Einen können nicht diesen, die Anderen nicht jenen Theil von ihm haben. Alle Christen bilden Eine Gemeinschaft unter ihm, dem Oberhaupte.] 2 Nicht ich, Jesus war es, der durch seinen Tod am Kreuze den Grund zur Versöhnung der Menschheit mit Gotte, zur Verbreitung der heilbringenden Wahrheit legte. 3 Durch euere Taufe habet ihr euch nicht verpflichtet, an Paulus, Petrus, Apollonius zu glauben, sondern an Jesus.

14. Ich danke Gott, daß ich Niemand unter euch getauft habe,[1] ohne Crispum und Gajum;

1 So daß es nicht ein Mal den Anschein haben konnte, als ob Paulus für sich Anhänger hätte werben wollen. (Es geht daraus hervor, daß die Apostel die wenigen Ceremonieen des Christenthums zwar achteten, hoch achteten, aber nie zur Hauptsache machten. Das Lehren war ihr Hauptgeschäfft. Die Ceremonieen überließen sie gern der Besorgung Anderer.)

15. Daß nicht Jemand sagen möge, ich hätte auf meinen Namen getauft.

16. Ich habe aber auch getauft des Stephana Hausgesinde;[1] darnach weiß ich nicht, ob ich etliche Andere getauft habe.

[1 Familie.]

17. Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen,[1] sondern das Evangelium zu predigen, nicht mit klugen[2] Worten, auf daß nicht das Kreuz Christi zu nichte werde.[3]

1 Die Taufe als Hauptsache zu betreiben, sondern den Unterricht in den erhabenen Lehren Jesu, was auch Jesus zur Hauptsache seines Lehramts machte. 2 [In gelehrtem Vortrage.] Die Philosophen der Griechen lehrten in einem hohen, gelehrten, nur den Hochgebildeten verständlichem Tone. Mit Recht. Sie wollten nur auf Gelehrte wirken, nur Gelehrte bilden, nicht das Volk; die Apostel aber sprachen einfach (populär), weil sie das Volk aufklären, bilden, durch Jesum beseligen wollten. 3 [Entkräftet werde. Das Wort vom Kreuzestode Jesu, durch welchen das Heil der Welt kam, war der Hauptinhalt der apostolischen Predigt.] Bei gelehrten Reden hätte Paulus vielleicht die Aufmerksamkeit auf sich selbst, seine Beredtsamkeit (Mehr als auf Jesum) gezogen. Das wollte er nicht. Man sollte bei seinen Reden nicht auf ihn merken, sondern auf Jesum, den zum Heile der Welt Gekreuzigten. Das Kreuz Jesu ist hier die Achtung gegen Jesum, den Gekreuzigten.

18. Denn das Wort vom Kreuz[1] ist[2] eine Thorheit[3] Denen, die verloren werden;[4] uns aber, die wir selig werden,[5] ist es eine Gotteskraft.[6]

1 Die Lehre, daß Jesus, ein gekreuzigter Jude, der Schöpfer unserer Glückseligkeit seyn sollte. 2 Scheint. 3 Im höchsten Grade thörigt. — 4 Denen, die durch Verachtung des Christenthums sich unglücklich, der erhabensten Wohlthaten Gottes unwürdig machen. 5 Wir aber [die wir durch den Glauben für die messianische Glück-

seligkeit gerettet werden], die wir durch Annahme des Christenthums uns der höhern geistigen Glückseligkeit empfänglich machen, 6 wir fühlen, daß Gott in das Christenthum hohe Kräfte gesenkt hat, den Geist zu veredeln, das Herz zu beruhigen.

19. Denn es stehet geschrieben: Ich will zu nichte [1] machen die Weisheit der Weisen, [2] und den Verstand der Verständigen [3] will ich verwerfen. [1]

2 Die eingebildete Gelehrsamkeit der jüdischen Pharisäer 3 und die der griechischen Philosophen wurde 1 zu nichte gemacht, verworfen, beschämt. So etwas Großes, Erhabenes hatten sie nicht einmal gedacht, noch weniger ausgeführt, als Gott durch Jesum beschloß und vollendete. Eine kleine Anzahl Gelehrter waren durch jene gebildet und ihre Secten waren meist von kurzer Dauer. Aber durch Jesum wurden Millionen erleuchtet, gebessert, getröstet, und seine Lehre soll nicht so vergänglich seyn, wie etwa die Partei der Stoiker und Epikuräer. Sie soll dauern, von Gottes Kraft und Gnade erhalten, dauern, so lange es Menschen auf Erden gibt.

20. Wo sind die Klugen? [1] Wo sind die Schriftgelehrten? [2] Wo sind die Weltweisen? [3] Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? [4]

1 Was haben denn nun die Philosophen der Heiden, 2 was haben die Pharisäer der Juden mit aller ihrer Gelehrsamkeit ausgerichtet? Was haben sie in der Welt besser gemacht? [3 Gelehrte Streiter.] 4 [Als Thorheit, als unnütz zum Seelenheile erscheinen lassen.] Sind nicht alle Bemühungen der jüdischen und heidnischen Gelehrten unbedeutend gegen Das, was Jesus durch seine einfach große Religion, durch die Kraft seines Lebens, Sterbens, Auferstehens ausgerichtet hat? Nicht als erklärte hier Paulus alle weltliche Gelehrsamkeit und ihre Anstrengungen für Thorheit; sondern er vergleicht nur ihre Wirkungen mit den Wirkungen der Lehre Jesu, und nennt sie in dieser Hinsicht unbedeutend.

21. Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht [1] erkannte, gefiel es Gott wohl, durch [2] thörigte Predigt selig zu machen Die, so [3] daran glauben.

1 [Sinn: Weil die Welt (Juden und Heiden) Mittels ihrer eingebildeten Weisheit Gott nicht erkannte in seiner Weisheit, die sich doch den Heiden durch die Schöpfung, den Juden durch die Offenbarung im A. T. klar vor Augen stellte, so ꝛc.] Das, was die Weisesten unter den heidnischen Philosophen von Gotte wußten, oder vielmehr vermutheten, war unbedeutend gegen die erhabene Erkenntniß von Gotte, seinen Eigenschaften, Werken und Absichten mit uns, die wir Jesu verdanken. 2 In der Bibel bedeutet ein Wort oft nicht Das, was die Sache ist, sondern wofür sie gehalten wird. Arm im Geiste, die es fühlen, wo es ihnen fehlt. Wäret ihr blind, hieltet ihr euch für unwissend. Ebenso hier: thörige Predigt, die von den Juden und Heiden für thörigt gehalten wird. [Es ist die Lehre vom Kreuze gemeint, die von den Anhängern der Menschenweisheit für thörigt gehalten und darum verworfen, aber den

Gläubigen das Mittel ihres Heils wird.] 3 Die sie erkennen, dankbar annehmen und treu befolgen.

22. Sintemal die Juden Zeichen[1] fordern, und die Griechen nach Weisheit[2] fragen.

1 Die Juden, welche von Moses und Elias und anderen Propheten glaubten, sie haben eine Menge großer Wunder gethan, zogen Jesu nach, aber nicht, um durch ihn weiser und besser zu werden, sondern nur, um seine Wunder anzustaunen. Machte es doch ihr König Herodes (bei der Leidensgeschichte) selbst nicht besser. [Sie fordern Wunderzeichen von einem Messias, wenn sie glauben sollen. Wir aber, V. 23., predigen einen gekreuzigten Christus, nicht Einen, der Wunderzeichen thut, oder Urheber einer neuen Weltweisheit ist.] 2 Die Griechen und ihre Philosophen fanden nicht Geschmack an einfacher (praktischer) Belehrung, sondern sie setzten den höchsten Werth auf tiefe und scharfsinnige Disputationen. Ihnen war es (häufig) weniger um das Bessernde, als um das Schimmernde zu thun.

23. Wir aber predigen den gekreuzigten Christum, den Juden ein Aergerniß,[1] und den Griechen eine Thorheit.[2]

1 Die Juden hatten von ihrem Messias allen Glanz königlicher Würde und Herrlichkeit erwartet. Daß ein von den Römern als Verbrecher Gekreuzigter ihr Messias seyn sollte, wollte ihnen gar nicht glaublich vorkommen. Sie stießen sich an seine äußerliche Niedrigkeit. 2 Bei den gelehrten Griechen galten die Juden für Barbaren. Daß ein Jude weiser gewesen seyn sollte, als ein Grieche, schien ihnen unmöglich. Sie hielten es für Schande, so Etwas zu glauben, oder doch öffentlich zu gestehen.

24. Denen aber, die berufen[1] sind, Beides Juden und Griechen, predigen wir Christum, göttliche Kraft[2] und göttliche Weisheit.

1 Nicht bloß eingeladen sind, sondern auch die dargebotene Gelegenheit, weiser und besser zu werden, dankbar angenommen haben. 2 [Christus ist ihnen Beides.] Sie fühlen — wie V. 18.

25. Denn die göttliche Thorheit[1] ist weiser, denn die Menschen sind;[2] und die göttliche Schwachheit[3] ist stärker, denn die Menschen sind.[4]

1 [Das Thörigte, was von Gotte ausgeht und als thörigt den Menschen erscheint, das ist ꝛc.] Die Plane der göttlichen Weisheit zum Heile der Menschen, die den Menschen Anfangs widersinnig und thörigt vorkommen, — (Sie dachten: Daß durch einen Juden der ganze Götzendienst gestürzt, eine allgemeine, eine sittliche Religion eingeführt werden sollte, nein, so Etwas auch nur für möglich zu halten, wäre Thorheit; und doch hatte es Gott so beschlossen.) 2 Gott wählte Mittel, um der gesunkenen Menschheit zu helfen, an die selbst die weisesten Menschen nicht gedacht hatten. 4 Wozu alle Menschenkraft nicht hinreicht, 3 das macht Gott (bildlich genommen) durch einen kleinen Theil seiner Alles umfassenden Kraft möglich. [Das Schwache, was von Gotte kommt und als solches den Menschen erscheint, ist stärker, als Das, was von Menschen ausgeht.]

26. Sehet an, liebe Brüder, euern Beruf:[1] Nicht viel

Weise nach dem Fleisch,[2] nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle[3] sind berufen;[4]

1 [Berufung.] Wie es bei der Verkündigung des Christenthums zugeht. 2 Gelehrte in dem Sinne, wie der (sinnliche) Jude und Grieche das Wort nimmt. [Menschliche Weise, entgegengesetzt der göttlichen Weisheit.] 3 Vornehme und Männer, die hohe Aemter haben — (römische Statthalter) 4 nehmen die Lehre Jesu an.

27. Sondern was thörigt ist vor der Welt,[1] das hat Gott erwählet,[2] daß er die Weisen zu Schanden mache;[3] und was schwach ist vor der Welt,[4] das hat Gott erwählet, daß er zu Schanden mache, was stark[5] ist;

1 Gerade die Menschen, [die Nichts wußten von menschlicher Weisheit,] die von der gebildeten Welt als ungebildete, und 4 als niedrige verachtet werden, 2 diese nehmen die Lehre Jesu am Häufigsten an, häufiger als die Gelehrten und Vornehmen, und 3 beschämen dadurch die 5 Vornehmen und Reichen, [daß er die irdische Weisheit und Größe in ihrer Nichtigkeit darstelle.]

28. Und das Unedle vor der Welt, und das Verachtete hat Gott erwählet, und das da Nichts ist,[1] daß er zu nichte mache, was Etwas ist;[2]

1 Unbedeutend zu seyn scheint, — 2 [Was Etwas ist, d. h. als Etwas sich geltend gemacht hat, d. h. die in Ansehen Stehenden.] Gerade von Denen, die von der Welt für etwas Großes angesehen werden, wird das Große, das Christenthum, am Wenigsten geachtet. (Hauptgedanke, wie V. 27.)

29. Auf daß sich vor ihm kein Fleisch[1] rühme.[2]

1 Kein Mensch darf 2 vor Gotte stolz seyn [auf seine menschlichen Vorzüge]; kein Gelehrter darf sich rühmen: Durch meine Weisheit, kein Mächtiger, durch meine Kraft habe ich dieses herrliche Werk ausgeführt. Gott that es durch seine in Jesu wirkende Gnade.

30. Von welchem auch ihr herkommt[1] in Christo Jesu,[2] welcher uns gemacht[3] ist von Gott zur Weisheit,[4] und zur Gerechtigkeit,[5] und zur Heiligung,[6] und zur Erlösung.[7]

1 Gott ist es [der euch zu Christen machte], der auch euch 2 durch Jesum alle die geistigen Wohlthaten angedeihen ließ, deren ihr euch jetzt freuet. [3 Eigentl.: Der uns von Seiten Gottes geworden ist Weisheit 2c.] Diese Wohlthaten sind: 4 reinere Gotteserkenntniß. 5 Das frohe Gefühl: ich bin von Gotte begnadigt, er vergibt mir meine Sünden [Rechtbeschaffenheit vor Gotte], 6 Kraft, gut zu seyn, immer noch besser zu werden und treu zu bleiben bis an das Ende. 7 Erlösung umfaßt das Ganze: Summa: Durch ihn befreite euch Gott von Unwissenheit, Lasterdienst und Furcht vor geistigem und ewigem Elende.

31. Auf daß (wie geschrieben stehet) wer sich rühmet,[1] der rühme sich des Herrn.[2]

1 Freut, daß er jetzt so veredelt ist, 2 der wisse, der erkenne es dankbar, daß er dieß Glück nicht sich selbst, sondern der Gnade Gottes und Jesu verdankt.

Cap. 2.

Nicht menschliche Macht und Klugheit konnte das Werk ausdenken und ausführen, das Gottes Kraft und Weisheit durch Jesum anfing und vollendete.

B. (A.) 1. Und[1] ich, liebe Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten, oder hoher Weisheit,[2] euch zu verkündigen[3] die göttliche Predigt.[4]

[1 Richtiger: Auch ich. Der Apostel denkt an V. 30. zurück und meint, er habe auch nicht mit menschlicher Weisheit prahlen wollen.] 2 Worten hoher Weisheit. Ich redete mit euch nicht in dem hochgelehrten Tone, in dem die griechischen Weltweisen mit ihren Schülern zu reden pflegen, 3 um euch bekannt zu machen 4 die Wahrheiten der heil. Religion Jesu.

2. Denn ich hielt mich nicht dafür,[1] daß ich Etwas wüßte unter euch,[2] ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten.[3]

1 Ich gab mich nicht etwa für einen Gelehrten aus, 2 der euch durch seine Vorträge mit tiefer Ehrfurcht gegen sein Wissen erfüllen wolle, sondern ich erzählte euch ganz einfach, 3 was Jesus auf Erden gethan und gelitten habe, und welche Absichten Gottes durch ihn erreicht werden sollen. So spricht die einfache Wahrheit zum einfachen Volke.

3. Und ich war bei euch mit Schwachheit,[1] und mit Furcht, und mit großem Zittern.[2]

1 Demuth ohne Anmaßung [mit dem Bewußtseyn meiner Schwäche, meiner geringen geistigen Kraft]. 2 [Dieses Bewußtseyn meiner geringen geistigen Kraft flößte mir die größte Schüchternheit ein.] Hier ist nicht von den Leiden die Rede, die Paulus in Korinth ausstand, sondern Furcht und Zittern bedeuten hier, wie in vielen Stellen, die äußerste (bis an das Aengstliche grenzende) Behutsamkeit und Sorgfalt. Es lag mir Nichts an meiner Ehre, Alles aber am Fortgange der Sache Jesu.

4. Und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen[1] Reden menschlicher Weisheit,[2] sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft;[3]

1 Was Luther hier vernünftig übersetzt hat, bedeutet eigentlich: einschmeichelnd, überredend. Ich bediente mich nicht einschmeichelnder Ueberredungen [nicht überredender Worte menschlicher Weisheit], um euch für das Christenthum zu gewinnen. 2 Wie V. 1. — 3 Ich sprach kunstlos, aber herzlich und kräftig zu euerem Verstande und zu euerem Herzen, wie mich es der Geist Gottes lehrte.

5. Auf daß euer Glaube bestehe,[1] nicht auf Menschen Weisheit,[2] sondern auf Gottes Kraft.[3]

1 [Glaube an Christum.] Euere Ueberzeugung von der Göttlichkeit des Christenthums sollte beruhen nicht auf — sollte begründet werden nicht 2 durch erkünstelte menschliche Beredtsamkeit [sondern dieser Glaube soll seinen Grund haben in der göttlichen Wirksamkeit, in der Kraft Gottes, die euch durch meine Reden von der Wahrheit überzeugte]. Diese mag Dem nö-

thig seyn, der sich nicht auf die Gerechtigkeit und Güte seiner Sache verlassen kann; 3 sondern durch das Vertrauen: Gott kann, Gott will durch Jesum das unmöglich Scheinende (die Bekehrung der Juden und Heiden zu Einer Religion) möglich machen.

6. Da wir aber von reden, das ist dennoch Weisheit[1] bei den Vollkommenen;[2] nicht eine Weisheit dieser Welt,[3] auch nicht der Obersten dieser Welt,[4] welche[5] vergehen:

2 Die edleren Menschen, die Sinn für Wahrheit und Sittlichkeit haben, 1 erkennen es wohl, daß gerade dieser Plan Gottes, auf diese Art das Bessere unter den Menschen zu bewirken, mit Weisheit entworfen und durchgeführt ist. [Wörtlich nach dem Grundtexte: Weisheit jedoch reden wir, tragen wir vor unter den Vollkommnern, unter Denen, die sich schon einer höhern christlichen Erkenntniß erfreuen.] 3 Nicht mit einer Weisheit, wie sie Gelehrte haben, 4 oder die Vornehmen, oder die (Staatsklugen) Oberhäupter der Nationen. 5 Deren Ruhm und Macht nicht lange währt; höchstens bis zu ihrem Tode.

7. Sondern wir reden von der heimlichen, verborgenen Weisheit Gottes,[1] welche Gott verordnet hat vor der Welt,[2] zu unserer Herrlichkeit,[3]

1 Von dem aller Welt verborgnen Plane, 2 den Gott von Ewigkeit her auszuführen beschlossen hatte, das Menschengeschlecht dann, wenn es zu dieser Veränderung reif seyn würde, durch Jesum seinem Verderben zu entreißen, und 3 zu einer erhabenen Glückseligkeit zu erheben.

8. Welche keiner von den Obersten[1] dieser Welt erkannt hat; denn wo sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit[2] nicht gekreuziget.[3]

1 Hannas, Kaiphas, Herodes, Pilatus. 2 Den herrlichsten, den erhabensten Herrn, der jemals die Erde bewohnt hat. 3 Kreuzigen lassen.

9. Sondern, wie geschrieben stehet: Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat[2] Denen, die ihn lieben:[1]

1 Von der ewigen Seligkeit ist in diesem Spruche, zunächst wenigstens, gar nicht die Rede. Der Sinn ist vielmehr: Daß einmal ein Retter Israels und der Menschheit kommen würde, hatten die Juden längst gewußt, und die Heiden hatten wenigstens gefühlt: So wie es ist, kann es wenigstens nicht bleiben. Aber daß die Sache diesen Gang gehen würde, war vorher keinem Menschen eingefallen. Selbst den Propheten scheint also die Sache nicht ganz so klar gewesen zu seyn, als wir oft glauben. [2 Ist das Heil des Messiasreiches.]

10. Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist. [1] Denn der Geist[2] erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.

1 Den Aposteln hatte schon Jesus Andeutungen in Menge gegeben, aus denen sie abnehmen konnten, wie Alles gehen würde. Aber

die am Pfingstfeste ihnen mitgetheilte göttliche Kraft gab ihnen Licht über Das, was sie für das Menschengeschlecht zu thun und zu erwarten hatten. 2 [Hier: der heilige Geist.] Gottes Geist: Gott selbst durchschaut alle seine Plane; er weiß voraus, wie Alles gehen soll. Die Tiefen der Gottheit sind also hier, vermöge des Zusammenhanges, nicht die Geheimnisse seines Wesens, sondern bloß die aller Welt verborgenen Plane, nach denen er das Schicksal der Menschen leiten will. Hier in's Besondere der Plan Gottes zur Erlösung der Menschen.

11. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist,[1] ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß Niemand, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes.[2]

1 Was für Entwürfe für die Zukunft der Mensch hat, weiß Niemand besser, als er selbst, sein Geist. 2 Ebenso, was Gott eigentlich vorhat, weiß Niemand so gut, als Gott selbst und wem es Gott auf eine außerordentliche Weise [durch den heil. Geist] offenbaren will.

12. Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt,[1] sondern den Geist aus Gott,[2] daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist.[3]

1 [Geist der Welt ist der Geist gewöhnlicher Menschenweisheit, die von Gotte abgewandt ist.] Wir, von Gotte erleuchtet, denken uns das Christenwerk nicht, wie sich es die jüdische Welt dachte, ehe Jesus kam: Gott wird aus Israel einen großen König aufstehen lassen: dieser wird sein Volk zum mächtigsten Volke der Erde machen, und dann wird sich der Jehovahdienst allgemein verbreiten, sowie der Dienst der römischen Götter sich allgemein verbreitete, als Rom herrschte. Dieser Sinn ist fern von uns. 2 Uns hat Gott gelehrt, daß die Rettung der Menschen auf einem ganz andern Wege bewirkt werden soll. [3 Wie V. 9. die Segnungen des Messiasreiches.]

13. Welches[1] wir auch reden, nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann;[2] sondern mit Worten,[3] die der heilige Geist lehret, und richten[4] geistliche Sachen[5] geistlich.[6]

[1 Welches (nämlich das uns von Gottes Gnade Geschenkte V. 12.) wir auch verkündigen nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehrt u. s. w.] 2 Wenn wir unsere Einsicht bloß dem Unterrichte gewöhnlicher Menschen zu verdanken hätten, so würden wir wohl auch noch solche Erwartungen haben, wie sie die Menschen der Vorzeit hatten. 5 Nicht gerade, als hätte ihnen der heilige Geist jedes einzelne Wort dictirt. Davon ist wenigstens hier nicht die Rede. Sondern: Wort ist hier: Lehre. Die Lehre, die wir vortragen, von der (Heilsordnung) Art, wie die Menschen durch Jesum zur wahren geistigen und ewigen Glückseligkeit gelangen sollen, hat uns Gottes Geist selbst geoffenbart. Er hat uns so erleuchtet, daß wir sie ganz klar erkennen. 4 Urtheilen über 5 Das, was zur Veredlung des menschlichen Geistes nach Gottes Rathe geschehen soll, 6 nicht, wie der große Haufe der Menschen bisher urtheilte, sondern wie uns die göttliche Offenbarung urtheilen lehrt. [Die Worte: und richten u. s. w. sind jeden Falls zu erklären: Indem wir Geistiges mit Geistigem verbinden, dem In-

halte geoffenbarter Reden die Darstellung anpassen. Das würden die Apostel nicht gethan haben, wenn sie das vom heil. Geiste Geoffenbarte in Reden menschlicher Weisheit hätten verkündigen wollen.]

14. Der natürliche Mensch [1] aber vernimmt Nichts vom Geist Gottes, [2] es ist [3] ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen, [4] denn es muß geistlich gerichtet seyn. [5]

[1] Der Mensch, der noch am Sinnlichen hängt, [der sich noch im niedern Lebenselemente bewegt, weder in seiner Erkenntniß, noch in seinen Bestrebungen über die gemeine sinnliche Welt sich erhebt. Der Gegensatz ist der rein geistige, der höher erleuchtete Mensch] [2] [nimmt nicht an Das, was vom Geiste kommt, durch ihn von Gotte geoffenbart wird, weil es ihm als Thorheit erscheint und er kann es nicht verstehen, es geht über seine Fassungs- und Urtheilskraft] will sich von seinen niedrigen, sinnlichen Vorstellungen, unter denen er sich bisher das Reich Gottes und des Messias dachte, noch gar nicht losreißen. Er begreift es gar nicht, er glaubt es gar nicht, daß die Sache so gehen, diese Wendung nehmen solle. [3] Scheint ihm thörigt, sich nur eine solche Erlösung durch Aufopferung des Messias zu denken. [4] Begreifen. [5] [Weil es nur Mittels des höhern Geistes beurtheilt wird.] Der Mensch, der den Werth einer solchen (bloß den Geist betreffenden) Erlösung begreifen soll, muß schon veredelt, durch Gottes Geist und Gnade dahin gebracht seyn, daß er Sinn für eine auf Gotteserkenntniß, Tugend, Sündenvergebung und Glauben an Unsterblichkeit beruhende Seligkeit zu schätzen weiß.

15. Der Geistliche [1] aber richtet Alles, [2] und wird von Niemand gerichtet. [3]

[1] Der von Gottes Geiste veredelte Mensch [2] beurtheilt das Alles richtiger, nimmt Jesu Lehre und Werk an, als Etwas, das alle wahren Bedürfnisse des menschlichen Geistes befriedigt; und [3] Niemand kann ihm beweisen, daß er Unrecht hat. [Andere können ihn von ihrem niedern Standpuncte aus nicht beurtheilen.]

16. Denn wer hat des Herrn Sinn [1] erkannt? Oder wer will ihn unterweisen? [2] Wir aber haben Christi Sinn. [3]

[1] Ohne Gottes unmittelbare Offenbarung wären auch wir nicht zu diesen höheren Ansichten gelangt. [2] Hätte je ein Mensch einen bessern Weg zum Heile der Menschen ausdenken können, als der ist, den Gott erwählte? [3] Uns hat Gott, hat Jesus seine wahren Absichten mitgetheilt. Wir wissen, was Jesus wollte, sollte, und was wir zu thun haben, um sein Werk in seinem Geiste fortzusetzen. [In diesen Worten will der Apostel die letzten Worte des 15. V. beweisen. Sinn allg.: Wer hat des Herrn Sinn erkannt, daß er ihn belehren könnte? (Das hat der gewöhnliche Mensch nicht.) Wir aber haben inne den Sinn Christi (vermöge des höhern Geistes) und darum können auch gewöhnliche Menschen uns nicht beurtheilen.]

Cap. 3.

Christus, Lehrer, Gemeinde. Gott und Christus, der Bauherr. Die christlichen Lehrer, — die Baumeister. Die christliche Kirche, der Tempel Gottes, der gebaut werden soll.

B. (A.) 1. Und [1] ich, liebe Brüder, konnte nicht mit euch reden [2] als mit Geistlichen, [3] sondern als mit Fleischlichen, [4] wie mit jungen Kindern in Christo. [5]

[1 Auch ich. Der Apostel wendet das 2, 14. Gesagte auf sein Lehrverfahren bei den Korinthern an. Wenn sie bei ihrem Parteiwesen meinten, in dem Unterrichte dieses oder jenes Lehrers mehr Befriedigung gefunden zu haben, so sagt er zu seiner Vertheidigung, daß er ihnen höhere Weisheit noch gar nicht habe mittheilen können, weil sie noch unmündige Christen, noch nicht von dem höhern Geiste erfüllt waren.] 2 Ich habe jetzt mit euch reden müssen, 3 nicht wie man mit Solchen redet, die im Christenthume schon große Fortschritte gemacht haben, 4 sondern wie mit Menschen, die noch gar nicht von den niedrigen Neigungen der Sinnlichkeit frei sind, 5 wie mit schwachen Anfängern im Christenthume.

2. Milch habe ich euch zu trinken gegeben, [1] und nicht Speise; [2] denn ihr konntet noch nicht, [3] auch könnet ihr noch jetzt nicht; [4]

1 [Nicht wie Dinter, sondern der Sinn ist: Ich habe euch nur die Anfangsgründe, nicht ausführlichern, höhern Unterricht mitgetheilt, weil ihr das Schwerere noch nicht fassen konntet; ihr könnet es auch jetzt noch nicht, das beweist V. 3.] Ich hätte euch die Wahrheit viel strenger sagen können. Aber ich habe euer geschont, wie man zarter Kinder schont. Ich habe den Tadel euerer Neigung, euch in einzelne Parteien zu spalten, so gelind als möglich ausgesprochen, euch nicht 2 strengere Vorwürfe gemacht, ob ihr es gleich verdient hättet. 3 Ihr konntet bisher euch zu der höchsten Stufe christlicher Vollkommenheit noch nicht erheben. Man mußte in seinen Ansprüchen an euere Tugend noch sehr mäßig seyn. Das Schwererе zu leisten waret ihr bisher noch gar nicht im Stande. 4 Und seid es bis jetzt noch nicht. (Der Spruch handelt gar nicht von leichter und schwerer zu begreifenden Lehren, davon sagt der Zusammenhang nicht eine Sylbe. Er redet von der Behandlung in moralischer Hinsicht. Ich behandle euch nicht zu strenge. Ich tadle euch gelinde, und darf es noch gar nicht wagen, etwas Vollendeteres von euerer Einsicht und Tugend zu erwarten.)

3. Dieweil ihr noch fleischlich seid. [1] Denn sintemal Eifer, [2] und Zank, und Zwietracht unter euch sind, [3] seid ihr denn nicht fleischlich, und wandelt nach menschlicher Weise? [4]

1 Ihr seid noch Sklaven sinnlicher Leidenschaften. [2 Eifersucht.] 3 So lange ihr euch noch unter einander streitet, wer dem Andern vorzuziehen sei, ob ein Schüler des Paulus, oder des Petrus, oder des Apollonius, — 4 so lange habet ihr wahrhaftig den göttlichen, den christlichen Sinn noch nicht, den ihr haben sollet. Darauf kommt nicht Viel an, ob du von Paulus, Petrus, Apollonius bekehrt bist.

Alles

Alles kommt darauf an, ob du im edelsten Sinne des Wortes ein Christ, ein Schüler und Nachfolger Jesu bist.

4. Denn so Einer sagt: Ich bin paulisch; der Andere aber: Ich bin apollisch; seid ihr denn nicht fleischlich?[1]

1 Beweiset ihr da nicht noch einen niedrigen, sinnlichen Kleinigkeitsgeist? Parteigeist? sehet auf das Kleine, den Lehrer, und übersehet das Große, den Herrn der Lehrer, Jesum?

5. Wer ist nun Paulus? Wer ist Apollo?[1] Diener sind sie, durch welche ihr seid gläubig geworden; und dasselbige, wie der Herr einem Jeglichen[2] gegeben hat.

1 Nicht selbst Stifter einer neuen Lehre, sondern Mittelspersonen, deren sich Gott, deren sich Jesus bediente, um euch zur Erkenntniß und zum Glauben zu leiten. 2 Jeder dieser Verkündiger der Lehre Jesu treibt sein Werk mit der Geschicklichkeit und Kraft, die ihm Gott selbst gegeben hat. Jeder hat seinen Werth vor Gotte.

6. Ich habe gepflanzet,[1] Apollo hat begossen;[2] aber Gott hat das Gedeihen gegeben.[3]

1 Ich habe den ersten Anfang gemacht, das Christenthum unter euch zu verbreiten. 2 Apollonius hat mein Werk unter euch fortgesetzt. 3 Aber das Ganze, das an euch geschehen ist, habet ihr nicht mir, nicht dem Apollonius, sondern Gotte zu danken.

7. So ist nun weder der da pflanzet, noch der da begießet, Etwas,[1] sondern Gott, der das Gedeihen gibt.

1 Beide sind nicht die Hauptpersonen bei der Sache, —

8. Der aber pflanzet, und der da begießet, ist Einer wie der Andere.[1] Ein Jeglicher aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit.

1 [Sind Beide Eins, nämlich Diener.] Sind Beide gleich nothwendig, haben vor dem Herrn des Gartens gleichen Werth, erwarten gleichen Lohn, vorausgesetzt, daß sie mit gleicher Gewissenhaftigkeit und Treue arbeiten.

9. Denn wir sind Gottes Mitarbeiter;[1] ihr seid Gottes Ackerwerk,[2] und Gottes Gebäude.

1 Unser Beruf, unsere Bestimmung ist, nicht für uns zu leben und zu wirken, sondern für Gott, für seine, für Jesu Absichten. 2 Ihr seid es, an denen wir nach Gottes Absichten arbeiten, die wir zur geistigen Vollkommenheit erheben sollen (wie der Gärtner den Garten, der Baumeister das Gebäude seines Herrn vollkommner, besser, nützlicher zu machen sucht und suchen soll.) [Doppeltes Bild, 1. das Ackerland, das für Gott bearbeitet wird, 2. das Gebäude, das für Gott aufgeführt wird. Das letztere wird weiter ausgeführt im folg. V.]

10. Ich von Gottes Gnade,[1] die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt,[2] als ein weiser Baumeister;[3] ein Anderer bauet darauf.[4] Ein Jeglicher aber sehe zu, wie[5] er darauf baue.

1 Nach aller Kraft und Einsicht, die mir Gott verliehen hat. 2 Zuerst das Christenthum unter euch ausgebreitet, 3 so geschickt und so treu, als ich es vermochte. 4 Setzt

mein Werk fort. 5 Jeder Lehrer hat nur dafür zu sorgen, daß er mit Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt sein Werk treibe [daß er auf dem gelegten Grunde auf die rechte Weise fortbaue].

11. Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. [1]

1 Christus muß immer die Hauptperson bleiben, von welcher der christliche Religionslehrer ausgeht, und auf die er zurückkommt. [Er ist von Gotte gesandt, als unser Herr bestätigt und darum ist er der gelegte Grund.] Ein Christenthum ohne Christus ist kein Christenthum. Wir müssen überall auf die Lehren fortbauen, die er uns gegeben, auf das Beispiel, das er uns hinterlassen, auf die Verheißungen, die er uns zugesichert hat. Sein Leiden, Sterben, Auferstehen, seine Himmelfahrt müssen dem Christenthumslehrer immer vor Augen schweben. Aus ihnen muß er Alles ableiten. Der Baumeister läßt aber den Grund nicht bloß Grund seyn, nicht unbenutzt in der Erde liegen. Er baut darauf fort!!!

12. So aber Jemand auf diesen Grund bauet Gold, Silber, Edelsteine, [1] Holz, Heu, Stoppeln: [2]

[2 Wer zum Weiterbaue werthvolle oder nutzlose Stoffe verwendet, d. h. wer zur Vollendung der Gemeinde heilsame oder gehaltlose Lehren anwendet, an den Glauben an Christum, wie an den gelegten Grund, anfügt, anknüpft; so wird, V. 13., eines Jeglichen Werk, d. h. was er an dem Baue gethan hat, offenbar werden; denn der Tag des Herrn, die Wiederkunft Christi, wird es offenbar machen, weil dieser Tag in Feuer, von Feuer umfangen, geoffenbart wird. (Christus wurde nämlich bei seiner Wiederkunft mit flammendem Feuer umgeben gedacht, vor welchem alles Gehaltvolle sich bewähren, alles Gehaltlose aber verschwinden würde.)]

13. So wird eines Jeglichen Werk offenbar werden; [3] der Tag [4] wird es klar machen; denn es wird durch's Feuer [5] offenbar werden, und welcherlei eines Jeglichen Werk sei, [6] wird das Feuer bewähren.

1 Der Hauptgedanke bei V. 12. 13. ist wie in jenem Gleichnisse Jesu: Der Fischer fängt Fische allerlei Art, gute und schlechte. So auch hier. Die Lehrer gewinnen allerlei Menschen für das Christenthum, gute, standhafte, die aus reinem Sinne sich an Jesum und seine Lehre anschließen. Aber auch 2 Leichtsinnige, die sie annehmen, ergriffen von einer augenblicklichen Rührung, ohne den vesten Entschluß, sich ganz Jesu und seinem Gesetze, seinem Vorbilde hinzugeben. 3 Was nun für Leute ein Jeder für das Christenthum gewonnen hat, wird sich zu seiner Zeit zeigen. 4 Die Zeit der stürmenden Begierden und Leidenschaften, auch wohl die Zeit der Verfolgung wird es offenbaren. 5 Ebenso ist auch das Feuer gemeint. Die neuen Christen werden kämpfen müssen Theils mit den Lastern und sündlichen Gewohnheiten, die sie früher an sich hatten, und die sich oft nicht ohne schwere Kämpfe ablegen lassen, Theils mit dem Spotte Derer, die es etwa lächerlich finden, daß sie sich der neuen Lehre ergeben haben, Theils auch wohl mit blutdürstigen Verfolgungen der Christenthumsfeinde, und 6 dann wird es sich zeigen, wessen

Schüler standhaft bleiben, wessen Schüler abfallen.

14. Wird Jemandes Werk bleiben, das er darauf gebauet hat; so wird er Lohn empfangen. [1]

1 Der Lehrer, dessen [Lehrerwerk, Lehrerarbeit sich bewährt] Schüler dann standhaft bleiben, wird sich unaussprechlich selig bei dem Anblicke ihrer Beharrlichkeit fühlen, [wird Lehrerlohn empfangen.]

15. Wird aber Jemandes Werk verbrennen, [1] so wird er deß Schaden leiden. [2] Er selbst aber wird selig werden, [3] so doch, als durch's Feuer. [4]

1 [Sinn: Wessen Lehrarbeit, Lehre sich nicht bewähren wird, der wird mit Verlust seines Lehrerlohns gestraft werden. Er selbst aber, wenn der Lohn ihm auch verlorengeht, wird des messianischen Heils theilhaftig werden (weil er gläubig blieb, wenn er auch nicht auf die rechte Weise den Bau förderte), doch sowie durch's Feuer hindurch, d. h. mit Schmerzensgefühlen wegen des verlornen Lohnes. So wird die Stufe seiner Seligkeit niedriger seyn, als die des bewährten Lehrers.] Gegensatz: Der Lehrer, dessen Schüler dann wanken, fallen, Glauben und Tugend verleugnen, wird dieß schmerzlich empfinden. 2 Es wird ihn jammern, Menschen, an euch vergeblich gearbeitet zu haben. 3 Hat er jedoch das Bewußtseyn, das Seinige redlich gethan zu haben, so wird ihn dieses Gefühl beruhigen. Er wird die Hand auf das Herz legen, zu Gotte aufblicken und sagen: Ich bin unschuldig an ihrem Abfalle. 4 Aber schmerzen, brennend schmerzen wird ihn der Unbestand Derer doch, denen er mehr Beharrlichkeit zugetraut hatte. In das selige Gefühl: Ich habe redlich das Meinige gethan, wird sich das schmerzliche mischen: Ich habe vergeblich gearbeitet. Lehrerherz! wenn man dir erst sagen soll, was du hier deinen Schülern zu sagen, was du hier selbst zu empfinden hast, dann bist du nicht werth, Lehrer zu seyn *).

Fortsetzung.

A. 16. Wisset ihr nicht, daß ihr [1] Gottes Tempel seid, [2] und der Geist Gottes in euch wohnet? [3]

1 Zunächst die Christenheit im Ganzen genommen. [Paulus nennt die christliche Gemeinde den Tempel Gottes, worin sein Geist wohnt, um den Korinthern das Straffällige ihres Parteiwesens zu Gemüthe zu führen.] Doch bleibt es auch durchaus wahr, wenn es der Einzelne auf sich anwendet. 3 Der Geist Gottes, der göttliche Sinn, der Sinn der Wahrheit, Reinheit, Liebe, wohnt er in dir, wirkt ihn Gottes Geist in dir, so bist du 2 Gottes Tempel, ein ehrwürdiges, der Verehrung Gottes gewidmetes Wesen. Habe Achtung gegen dich selbst; denn

17. So Jemand den Tempel Gottes verderbet, [1] den wird Gott verderben; [2] denn der Tempel Gottes ist heilig, [3] der seid ihr. [4]

*) Diese Stelle muß in der Nähe katholischer Provinzen nothwendig erklärt werden. Die Katholiken gründen auf sie die Lehre vom Fegefeuer, von dem keine Sylbe darin steht.

1 Der Apostel bleibt im Bilde: Wer einen Tempel beraubt, entstellt, entweiht, zerstört, versündigt sich an dem Gotte, dessen Anbetung der Tempel geweiht ist, [Mit Anspielung darauf, daß Der, welcher den eigentlichen Tempel schändete, nachdrücklich bei den Juden gestraft wurde, meint hier Paulus, daß also Der, welcher die Gemeinde, die auch ein Tempel Gottes ist, durch Sectenwesen verderbt, von Gotte bestraft werde,] 2 und macht sich der empfindlichsten Strafen werth. 3 [Unverletzlich.] Gegen das Gottgeweihte sollte Jedermann Ehrfurcht haben, sich hüten, daß er es nicht entweihe, verletze. Dieß Gottgeweihte aber, Mensch, 4 bist du! Entweihe dich nicht durch Unwissenheit, Aberglauben, Unglauben, Laster, Menschenhaß. Thust du es, so bist du ein Tempelzerstörer und als solcher im höchsten Grade strafbar. [Ihr seid auch unverletzlich; wer euch verdirbt, wird Strafe leiden.]

18. Niemand betrüge sich selbst.[1] Welcher sich unter euch dünkt weise zu seyn,[2] der werde ein Narr in dieser Welt,[3] daß er möge weise seyn.[4]

1 Dieß geschieht, wenn du dich für verständiger, besser, gemeinnütziger hältst, als du wohl bist. Dieser Selbstbetrug ist sehr schädlich. Wer sich einbildet, er sei schon, was er seyn soll, der wird es nimmermehr. [Dieß bezieht sich auf die Lehrer, welche sich Viel auf ihre Weisheit einbildeten und damit sich selbst täuschten.] 2 Weise genug, weiser, als er wohl wirklich ist. 3 Der lerne erst fühlen, wo es ihm noch fehlt. So lange dieß Gefühl noch nicht bei ihm rege ist, so lange ist gar Nichts von ihm zu hoffen. 4 Damit er wenigstens anfange, ernstlich nach wahrer Weisheit zu streben. Weisheit ist hier: In das sittliche Leben eingreifende Erkenntniß des Wahren. [Der werde ein Thor, lasse von seiner eingebildeten Weisheit und suche seine Weisheit in Dem, was vor der Welt als Thorheit gilt (in dem Glauben an das reine Evangelium), daß er wahrhaft weise werde. Die Worte: in dieser Welt, zieht man richtiger zu den Worten: Wer sich dünkt weise zu seyn in dieser Welt.]

19. Denn dieser Welt Weisheit[1] ist Thorheit bei Gott.[2] Denn es stehet geschrieben: Die Weisen erhaschet er in ihrer Klugheit.[3]

1 [Wie 1, 21.] Ein bloßes Vielwissen ohne Einfluß auf das Leben, wie es sich von dem Gelehrten herab bis zum Bauernknaben oft genug findet. 2 Vor dem Gotte, dem die aufgeblasene Eitelkeit solcher Vielwisser unmöglich wohlgefallen kann. 3 [Hiob 5, 13.] Er läßt sie in Verhältnisse kommen, wo es sich zeigt, daß es mit ihrer unwirksamen Weisheit Nichts ist. [Er läßt sie, so schlau sie auch ihre Plane anlegen, dieselben nicht erreichen.] Der Weiseste ist nicht Der, welcher das Meiste weiß, sondern Der, welcher Das, was er weiß, recht weiß und treu für das Leben benutzt.

20. Und abermal: Der Herr weiß der Weisen Gedanken, daß sie eitel sind.[1]

1 Gott weiß doch, daß du nicht bist, was du, eitler Thor, zu seyn dir einbildest. [Ps. 94, 11.]

21. Darum rühme sich Niemand eines Menschen.[1] Es ist Alles euer:[2]

1 Damit, daß er den oder jenen

weisen oder großen Mann (Paulus, Petrus, Apollonius) zum Lehrer gehabt hat. [Die Korinther prahlten aber damit eben, diesem oder jenem Lehrer als ihrem Haupte zu folgen.] Darauf kommt es nicht an, wer dein Lehrer gewesen ist; sondern darauf, wie du seinen Unterricht benutzt hast, was du durch ihn geworden bist. [2 Nicht Dieses oder Jenes, dieser oder jener Lehrer gehört euch an, das wäre ja Parteigeist, sondern Alles ist euer, bestimmt, euch zu dienen, euer Beßtes zu fördern.]

22. Es sei Paulus oder Apollo, es sei Kephas,[1] oder die Welt,[2] es sei das Leben[3] oder der Tod,[4] es sei das Gegenwärtige[5] oder das Zukünftige,[6] Alles ist euer.[7]

7 Alles ist dazu bestimmt, daß es euch im Wahren und Guten immer weiter bringen soll. Alles ist Erziehungsmittel für euch in Gottes Hand. Alles sollet ihr dankbar benutzen; 1 jeden Lehrer, von dem ihr zu lernen Gelegenheit habet; 3 die noch Lebenden sollen euch nützen durch ihr Wort; die schon 4 Heimgegangenen durch das Andenken an ihre Lehren, ihre Tugenden (auch wohl durch ihre Schriften). [Die Einrichtung des Lebens und des Todes ist dem Christen zum Beßten.] 2 Ja, aller Umgang mit Menschen soll euch nützen, daß ihr von den Guten das Gute lieben, am traurigen Anblicke der Bösen das Böse verabscheuen lernet. [Die Welt, in sofern sie im messianischen Zeitalter den Christen ganz unterthan seyn wird, wie auch andere Stellen in dem Briefe andeuten.] 5 Der Gedanke an das Gegenwärtige, das Nachdenken über Das, was ihr jetzt seid und thut, seyn und thun könnet, sollet. 6 Der Gedanke an die Zukunft, wo ihr von der Benutzung des gegenwärtigen Augenblicks Rechenschaft geben sollet, die Folgen euerer Sorgfalt, oder euerer Nachlässigkeit empfinden werdet; Alles ist von Gotte dazu euch dargeboten, daß ihr es zu euerer Vervollkommnung benutzen sollet.

23. Ihr aber seid Christi.[1] Christus aber ist Gottes.[2]

1 Nachfolger. [Ihr seid Christi Angehörige, daß ihr euch also nicht rühmen könnet, die Angehörigen irgend eines Menschen zu seyn, wie ihr doch gethan habet.] 2 Bild und Nachahmer. Gott, das höchste Bild (Ideal) von geistiger, Christus, das höchste Bild (Ideal) von menschlicher Vollkommenheit. [Christus ist Gotte angehörig, in seinem Dienste, ihm untergeordnet, aber zum Haupte der Christenheit von Gotte gesetzt.]

Cap. 4.

Achtung dem Lehrerstande, Billigkeit im Urtheile über ihn*).

A. 1. Dafür halte uns Jedermann, nämlich für Christi Diener,[1] und Haushalter[2] über Gottes Geheimnisse.[3]

1 [Der Apostel deutet den Gesichtspunct an, aus welchem man

*) Auch wohl ein Lehrerspiegel, eine Aufforderung an Lehrer, sich zu prüfen, ob sie diesem Bilde ähnlich sind, und von sich sagen können, was Paulus von sich sagt. Ueber diese Stelle gut katechisiren kann nur der Lehrer, der — ein gutes Gewissen hat.

die christlichen Lehrer zu betrachten habe.] Für Männer, die nicht für sich, sondern für Jesu Werk leben und arbeiten für Veredlung der Menschheit durch das Göttliche, durch die Religion Jesu. 3 Gottes Geheimnisse, überhaupt die erhabenen Lehren der Religion [die Offenbarungen Jesu.] Sie werden vom Apostel Geheimnisse genannt, Theils wegen ihrer Unergründlichkeit, Theils weil sie bis auf des Apostels Zeiten den Menschen unbekannt gewesen waren. Ueber diese Lehren war der Apostel (ist jeder Lehrer) 2 Haushalter. Der Haushalter theilt von den Gütern des Hauses einem Jeden zu, was ihm gehört. Der Lehrer thut dasselbe. [Er ist beauftragt, die Geheimnisse Gottes, die vorher unbekannten Rathschlüsse Gottes in Betreff der Menschenerlösung durch Jesum zu verkünden.] Erkenntniß, Gefühl, Trost, Ernst, Milde, jedes zu seiner Zeit.

2. Nun sucht[1] man nicht mehr an[2] den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden.[3]

1 Man kann ja von einem Haushalter, der doch immer nur Mensch ist (auch vom Lehrer, der bei allem Streben nach dem Höhern doch auch nur Mensch ist), 2 nicht völlige Freiheit von allen Mängeln fordern. Es wäre Unbilligkeit, diese zu verlangen. 3 Wohl aber kann und muß man von ihm fordern, daß er redlich und mit Anstrengung aller seiner Kraft sein großes und heiliges Werk treibe, daß er nicht sorglos, nicht saumselig sei.

3. Mir aber ist es ein Geringes,[1] daß ich von euch[2] gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tage;[3] auch richte ich mich selbst nicht.[4]

1 Paulus fühlt sich zu dieser Aeußerung gedrungen, weil einige der Korinther gesagt haben mochten: Unser Lehrer Petrus steht doch höher, als Paulus; Andere: Apollonius ist doch (etwa) beredter, oder milder, als Paulus. Daraus mache ich mir nicht Viel, 2 wie ihr über mich urtheilet. 3 (Tag, Gerichtstag;) oder überhaupt, was Menschen von mir sagen. 4 Ich selbst maße mir nicht an, zu bestimmen, ob ich höher oder niedriger stehe, als Apollonius, als Petrus. — Daß ich nicht vollkommen, in jeder Hinsicht, daß ich ein schwacher, nicht fehlerfreier Mensch bin, dessen bin ich mir wohl bewußt.

4. Ich bin mir wohl Nichts[1] bewußt, aber darinnen bin ich nicht gerechtfertiget;[2] der Herr ist es aber, der mich richtet.[3]

1 Das sagt mir nun mein Gewissen wohl auch bei der strengsten Selbstprüfung, daß ich vorsätzliche Verletzungen meiner Amtspflichten mir nicht vorzuwerfen habe. 2 Aber vor Gotte bin ich darum noch nicht fehlerfrei. Er würde, wenn er mich strenge beurtheilen wollte, noch Manches an mir zu tadeln finden. [Meines guten Gewissens wegen bin ich immer noch nicht gerechtfertigt.] Indeß 3 er wird mich einst beurtheilen, wie ich es verdiene; von dem Menschen nicht übermenschliche Vollkommenheit fordern, wohl aber, was bei dem Menschen seyn kann und seyn soll: Redlichen Willen, Treue; und diese, hoffe ich, soll er bei mir finden. [Gottes Urtheil allein ist entscheidend.]

5. Darum richtet nicht vor

der Zeit,[1] bis der Herr komme,[2] welcher auch wird an's Licht bringen, was im Finstern[3] verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren.[4] Alsdann wird einem Jeglichen von Gott Lob[5] widerfahren.

1 Maßet euch nicht an (nehmet euch's nicht heraus), selbst übereilt über den Werth dieses oder jenes Menschen zu urtheilen. [Darum, da nur Gottes Gericht entscheidend ist, so urtheilet auch nicht über mich und andere Lehrer, wartet, bis der Herr gekommen ist.] 2 Das ist Gottes Sache. Er wird zu seiner Zeit richten, bestimmen, welches Grads von Auszeichnung, von Belohnung sich Jeder durch sein Leben und Wirken würdig gezeigt habe. 3 Er kann das, denn ihm sind auch die verborgensten Thaten der Menschen, die guten und bösen, bekannt. 4 Ja, nicht bloß ihre Thaten, sondern auch ihre geheimsten Gesinnungen, die Bewegungsgründe, aus denen ihre Handlungen herflossen, und auf diese kommt hierbei nicht Wenig an. 5 Lob oder Tadel, Lohn oder Strafe, nachdem es Jeder verdient [von Gotte durch Christum, welcher Gott bei'm Gerichte vertritt.]

Klage des Apostels über den Undank einiger Korinther, die seine Verdienste verkennen.

B. 6. Solches aber, liebe Brüder, habe ich auf mich und Apollo[1] gedeutet, um euretwillen,[2] daß ihr an uns lernet, daß[3] Niemand höher von sich halte, denn jetzt geschrieben ist;[4] auf daß sich nicht Eine wider den Andern um Jemandes willen aufblase.

1 [Solches, von 3, 5. an, habe ich umgestaltet, bloß in Bezug' auf mich und Apollo gesagt, soll aber Allen gelten, von Allen zu Herzen genommen werden, daß sie sich nicht überheben.] Um meiner Verhältnisse zum Apollonius willen gesagt; 2 nicht um des Apollonius willen, denn dieser ist wohl eben so wenig anmaßend als ich. (Er drückt sich behutsam aus, um auch den Anschein zu vermeiden, als wolle er Etwas gegen seinen Amtsgehilfen sagen.) [Zu euerem Besten.] 3 [Geschrieben ist, nämlich im A. T.] 4 Wir wollen euch Beide das Beispiel von Anspruchslosigkeit geben. Machet ihr es auch so. Treibet ihr Jeder gewissenhaft sein Werk, und erhebet euch nicht über Die, denen vielleicht Weniger gelingt oder zu gelingen scheint, als euch. [Damit nicht Eine Partei zum Besten der Ihrigen gegen die Anhänger einer andern Partei sich aufbläht.]

7. Denn wer hat dich vorgezogen?[1] Was hast du aber, das du nicht empfangen hast?[2] So du es aber empfangen hast, was rühmest[3] du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?

1 [Wer unterscheidet dich? d. h. erklärt dich für vorzüglicher, als Andere?] Wenn du Vorzüge vor Anderen hast, wer gab dir die Kraft, sie dir zu erwerben? 2 Was du bist, weise, gut, kräftig und glücklich im Wirken, das bist du doch nur durch Gottes Güte. 3 Wie kannst du denn auf Etwas stolz seyn, das gar nicht dein Werk, dein Verdienst ist?

Fortsetzung.

C. 8. Ihr seid schon satt geworden, ihr seid schon reich geworden, [1] ihr herrschet [2] ohne uns; und wollte Gott, [3] ihr herrschetet, auf daß auch wir mit euch herrschen möchten. [4]

1 [Da die Korinther eben das V. 7. Genannte vergaßen, ja sich im vollkommnen Besitze aller Heilsgüter glaubten, so tadelt das hier Paulus mit scharfer Ironie.] Beide Sätze sagen Einerlei: Ihr bildet euch ein, schon wer weiß wie weit im Guten vorwärts zu seyn, da ihr euch anmaßet, selbst über Apostel zu urtheilen. 2 Ihr glaubet schon (das Volk spricht: oben darauf zu seyn) so weit zu seyn, daß ihr uns entbehren könnet. [Ja, ihr seid, ohne uns dabei nöthig gehabt zu haben, zum höchsten Grade messianischen Heils, nämlich zur messianischen Herrschaft gelangt.] 3 Wollte Gott, es wäre so! 4 Ich wollte mit euch herrschen, mich euerer Vorzüge, euerer Annäherung an die Vollkommenheit freuen. [Wieder Ironie: Wollte Gott, es wäre so, dann würdet ihr uns gewiß Theil nehmen lassen an euerer Herrschaft im messianischen Reiche.]

9. Ich halte aber, [1] Gott habe uns Apostel für die Allergeringsten dargestellet, [2] als dem Tode übergeben. [3] Denn wir sind ein Schauspiel [4] geworden der Welt, und den Engeln, und den Menschen. [5]

1 Dafür. [Eigentlich Zusammenhang mit V. 8.: Dieser Wunsch ist uns nicht zu verargen; denn unsere Lage ist so die niedrigste.] 2 Wir Apostel sind die verachtetsten und geplagtesten Menschen. 3 Wir schweben, von Juden und Heiden verfolgt, in steter Todesgefahr. 5 Alle Welt, Engel und Menschen, eine von den gewöhnlichen Vereinzelungen der Idee: Alle. Du darfst also nicht erst fragen, in wiefern die Apostel den Engeln ein 4 Schauspiel waren. Alle sehen auf uns, wie auf Leute, die schon einer öffentlichen Hinrichtung geweiht sind.

10. Wir sind Narren [1] um Christi willen, ihr aber seid klug in Christo; [2] wir schwach, ihr aber stark; ihr herrlich, wir aber verachtet. [3]

1 [Der Apostel spricht mit Ironie: Ihr seid doch ganz anders dran, als wir! Wir gelten um Christi willen (weil wir ihn nur wissen wollen), als einfältig, ihr aber in euerer Gemeinschaft mit Christo als klug, als kluge Christen.] Werden für Thoren gehalten, daß wir für Religion und Volksaufklärung uns aufopfern. 2 Dafür aufopfern, daß ihr zur höhern Weisheit des Christenthums erhoben werdet. 3 Die folgenden Ausdrücke sagen das Nämliche: Wir dulden. Für wen? Für euch, um euch zur Menschen- und Christenwürde zu erheben.

11. Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst, und sind nackend, [1] und werden geschlagen, [2] und haben keine gewisse Stätte, [3]

3 Die Apostel zogen, ohne einen vesten Wohnort zu haben, stets umher, 1 litten dabei oft Mangel an Dem, was zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse gehört. Ja 2 von ihren Verfolgern wurden sie oft schrecklich gemißhandelt.

12. Und arbeiten, und wirken mit unsern eigenen Hän-

den.[1] Man schilt uns, so segnen wir; man verfolgt uns, so dulden wir es; man lästert uns, so flehen wir.[2]

1 [Nach dem Grundtexte: Wir mühen uns ab, indem wir mit den eignen Händen arbeiten.] Um den Gemeinden nicht zur Last zu fallen, sich nicht von ihnen ernähren zu lassen, trieb Paulus seine Profession (er war Zeltfabrikant). 2 [So geben wir gute Worte, es nicht zu thun.] Er ließ sich Alles gefallen, um nur das große Werk Gottes und Jesu zu treiben. (Lehrer, du treibst es auch. Thust du es mit demselben Eifer? Mit derselben Aufopferung? Geduld? Beharrlichkeit?)

13. Wir sind stets als ein Fluch der Welt,[1] und ein Fegopfer[2] aller Leute.

1 [Der Apostel überblickt das von ihrer verächtlichen Lage Gesagte noch ein Mal und spricht Alles zusammenfassend: Wie Auskehrigt der Welt sind wir geworden, wie Aller Schmutzabgang bis jetzt, d. h. wir sind die verachtetsten Menschen geworden.] Werden von Juden und Heiden als Feinde ihres Glaubens verwünscht, gelästert. 2 Ursprünglich nannte man in den Ländern, wo es noch Menschenopfer gab, Fegopfer, einen Menschen, der z. B. in Pestzeiten den Göttern geopfert wurde, um durch dieses Opfer die Götter zu versöhnen. Juden und Heiden betrachteten die Apostel als Leute, die man aufopfern müsse, um die erzürnte Gottheit zu versöhnen, (weil man sie als Feinde der mosaischen Religion und der heidnischen Götter betrachtete.) — Doch bedeutet das griechische Wort auch im Allgemeinen etwas Verwerfliches, Verachtetes, (was wir Auskehrigt nennen, — Auswurf. —)

14. Nicht schreibe ich Solches, daß ich euch beschäme,[1] sondern ich ermahne euch,[2] als meine lieben Kinder.

1 Ich will euch damit nicht Vorwürfe machen. (Allerdings verdienten die Korinther Vorwürfe, daß sie einen so verdienten Mann nicht gehörig achteten.) 2 Ich mache euch nur auf euere Fehler aufmerksam, als ein Vater, dem Alles an der Besserung und an der Liebe seiner Kinder liegt.

15. Denn ob ihr gleich zehn tausend Zuchtmeister[1] hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viele Väter.[2] Denn ich habe euch gezeuget[3] in Christo Jesu,[4] durch das Evangelium.[5]

3 Ich habe zuerst die Gemeinde zu Korinth gegründet, 5 durch die Predigten, die ich dort hielt. 2 In sofern bin ich Vater (Stifter) der Gemeinde. 1 Ihr habet [als Christen d. h. in Christo] nachher noch andere Lehrer gehabt, die euch fortbildeten (Zuchtmeister, d. h. Erzieher). Sie haben auch ihre Verdienste um die Gemeinde. Aber um ihrer willen solltet ihr doch mich, den ersten Stifter der Gemeinde, nicht vergessen, nicht zurücksetzen. [4 Im Dienste Christi, als Apostel.]

16. Darum ermahne ich euch, seid meine Nachfolger.[1]

1 Seid dem Christenthume eben so treu, seid eben so thätig, eben so eifrig für seine Verbreitung, als ich. [Folget mir nach in der Demuth.]

17. Aus derselbigen Ursache[1] habe ich Timotheum zu euch gesandt, welcher ist mein lieber und getreuer Sohn[2] in

dem Herrn, daß er euch erinnere meiner Wege,[3] die da in Christo sind, gleichwie ich an allen Enden, in allen Gemeinden lehre.

[1 Um euch zur Nachahmung meiner zu führen.] 2 Den ich ebenfalls für das Christenthum gewonnen habe. 3 Eigentlich wohl: erzähle, was ich fortwährend für die Ausbreitung des Christenthums wirke. [Richtiger: Der wird euch, was ihr vergessen habet, erinnern an meinen Wandel (Benehmen) im Dienste Christi, nämlich wie ich überall in jeder Gemeinde lehre, mit welcher Selbstverleugnung und Demuth.]

18. Es blähen sich Etliche auf,[1] als würde ich nicht zu euch kommen.

1 Einige der nachfolgenden Lehrer in der Gemeinde wünschten nicht, daß Paulus wieder hinkommen möchte. Sie fürchteten, sie möchten dann ihr Ansehen verlieren. Sie sagten großsprecherisch: Nun sind wir da. Nun bedürfet ihr seiner nicht mehr. Er braucht nicht mehr nach Korinth zu kommen. [Wörtlich: Als käme ich nicht zu euch, sind Manche anmaßend geworden. Um sie nun nicht in diesem Wahne, da er den Timotheus gesendet, zu bestärken, fügt er V. 19—20. bei.]

19. Ich will aber gar kürzlich[1] zu euch kommen, so der Herr will,[2] und erlernen,[3] nicht die Worte der Aufgeblasenen, sondern die Kraft.

1 Nächstens. — 2 Von der Zukunft sollte der Mensch nie mit zu vieler Zuversicht sprechen, sondern sich immer erinnern, daß sie in Gottes Gewalt steht. 3 [Ich will kennen lernen nicht ihre blendende Rede, sondern die Kraft des Geistes, womit sie die christliche Sache fördern.] Ich will doch sehen, ob jene sich über mich erhebenden Lehrer auch Mehr gethan haben, als ich.

20. Denn das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft.[1]

1 Zunächst ist der Sinn: Die Beredtsamkeit allein ist es nicht, die dem Verbreiter des Christenthums seinen Werth gibt, sondern der Eifer, mit dem er wirkt, die Bereitwilligkeit, Alles für die Sache Gottes zu thun, aufzuopfen, zu dulden. (Und daran, will er sagen, wird mich wohl Keiner übertreffen.) In der Anwendung auf uns und unsere Zeiten kann der Spruch auch so gewendet werden: Bei dem Christen kommt es nicht darauf an, wie fromm Einer spricht, sondern wie gewissenhaft er handelt.

21. Was wollt ihr? Soll ich mit der Ruthe zu euch kommen,[1] oder mit Liebe und sanftmüthigem Geist?

1 Zwinget mich nicht, euch mit Strenge zu behandeln. Ihr duldet noch Manches unter euch, das wohl strengen Tadel nöthig macht. (Siehe das folgende Capitel.)

Cap. 5.

Strenger Tadel wegen eines in der Gemeinde geduldeten Lasterhaften.

C. 1. Es gehet ein gemeines Geschrei,[1] daß Hurerei unter euch ist, und eine solche Hurerei, da auch die Heiden nicht von zu sagen

wissen, [2] daß Einer seines Vaters Weib [3] habe.

1 Man macht es allgemein in den Christengemeinden euch zum Vorwurfe, — 2 die selten unter den Heiden vorkommt. 3 Seine Stiefmutter geheurathet habe. Eheliche Verbindungen unter nahen Verwandten sind von Jeher für unerlaubt (als Blutschande) gehalten worden. Und es liegt der Menschheit daran, daß sie als durchaus unzulässig angesehen werden. Die Keuschheit, die Enthaltsamkeit unter den Mitgliedern derselben Familie wird dadurch gesichert.

2. Und ihr seid aufgeblasen, [1] und habt nicht vielmehr Leid getragen, [2] auf daß, der das Werk gethan hat, von euch gethan würde? [3]

1 Bildet euch ein, ihr wäret schon eine der musterhaftesten Gemeinden? 2 Solltet traurig seyn, daß deß Etwas unter euch nur hat vorkommen können. 3 Einen Menschen, der sich so Etwas erlaubt, hättet ihr gar nicht unter euch dulden sollen.

3. Ich zwar, als der ich [1] mit dem Leibe nicht da [2] bin, doch mit dem Geist gegenwärtig, [3] habe schon als gegenwärtig beschlossen [4] über Den, der Solches also gethan hat,

1 Ob ich gleich 2 bei euch 3 so will ich doch hiermit, durch meinen Befehl, durch meine Veranstaltung unter euch wirksam seyn. 4 Ich thue hiermit, was ich thun würde, wenn ich mitten unter euch gegenwärtig wäre. [Ich habe mich bereits, gleich als ob ich gegenwärtig wäre, entschlossen, den, der ꝛc. (V. 4.) in dem Namen Jesu, indem ihr und mein Geist versammelt seid mit der Kraft Christi, dem Satan zu übergeben.]

4. In dem Namen unseres Herrn Jesu Christi, [1] in eurer Versammlung mit meinem Geist [2] und mit der Kraft unsers Herrn Jesu Christi, [3]

1 Jesus hat mir und den übrigen Aposteln die Macht gegeben, so zu handeln. In seinem Auftrage. Er würde es selbst thun, wenn er noch auf Erden wäre. 2 Im Geiste bin ich mitten unter euch. So gut, als ob ich jetzt mitten in euerer Versammlung stünde. 3 Die mir Jesus verliehen hat.

5. Ihn zu übergeben dem Satan, [1] zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde am Tage des Herrn Jesu. [2]

1 Kann in zweierlei Sinne genommen werden. Entweder (so wie Paulus einst Blindheit über den Zauberer Elymas kommen ließ) es widerfahre ihm eine äußerliche Strafe, ein Leiden, das er für einen Beweis der Unzufriedenheit Gottes mit seinem Leben ansehe, und das ihn 2 bessere, damit er, wenn Gott durch Jesum einst Gericht hält, als ein Gebesserter der Seligkeit würdig erfunden werde. Oder: Ich schließe 1 ihn hiermit von der Christengemeinde aus. [Der Apostel stellt nun aber den von der christlichen Gemeinschaft Ausgeschlossenen dem Satan anheim, daß er über dessen sündliches Fleisch Strafe verhänge und so dasselbe seiner Kraft beraube, damit sein Geist bei der Wiederkunft Christi für das messianische Heil gerettet werde.] (Er gehöre nun wieder zu den Feinden Gottes und Jesu, zur Partei Derer, die das Gute verhindern.) 2 Solche Sklaven der Sünde (Fleisch), der

Sinnlichkeit mögen der Christengemeinde verlorengehen, wenn nur der Geist, der edlere Theil der Gemeinde dadurch gerettet und einst vor Jesu Gericht der Seligkeit würdig erfunden wird. (Die Apostel hatten das Recht, unwürdige Mitglieder der Gemeinde, deren Leben ihr Schande machte, von ihr auszuschließen, in den Bann zu thun.) Von diesem Rechte macht Paulus hier Gebrauch.

Lebe du selbst tugendhaft, und enthalte dich von allzu enger Verbindung mit Lasterhaften.

A. 6. Euer Ruhm ist nicht fein.[1] Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig[2] den ganzen Teig versäuert?[3]

[1 Euere Prahlerei (V. 2.) ist verwerflich. (Nämlich wenn es so bei ihnen stände, daß man Einen dem Satan übergeben müßte.)] Es macht euch Schande, daß ihr einen solchen Menschen bisher in euerer Gemeinde dulden konntet. 2 In den Broden, welche die Juden während des Osterfestes aßen, durfte nicht das Geringste von Sauerteig seyn. Hatte sich Etwas davon eingemischt, so war der Genuß des Ganzen in der Osterwoche Gotte mißfällig. Davon nimmt der Apostel hier das Bild her. Einige wenige lasterhafte Menschen 3 können ihren Leichtsinn leicht der ganzen Gemeinde mittheilen, durch Wort und Beispiel das Ganze verschlechtern. [Oder: Ein Laster verderbt die ganze Gemeinde.]

7. Darum feget den alten Sauerteig aus,[1] auf daß ihr ein neuer Teig seid,[2] gleichwie ihr ungesäuert seid.[3] Denn wir haben auch ein Osterlamm,[4] das ist Christus, für uns geopfert.

1 Leidet keine so schlechten Menschen, deren Laster der ganzen Gemeinde Schande machen und gefährlich werden, unter euch. [Allgemein: Entfernet, was vom sündlichen Wesen euch noch anklebt, gleichsam vom alten Menschen in euch zurückgeblieben ist.] 2 Ein neuer Teig, ein Teig, ganz so, wie er nach Gottes Gesetze seyn soll. Ohne Bild: Eine Gemeinde, ganz so, wie sie nach Jesu Willen seyn soll; wie sie seyn muß, wenn sie ihm wohlgefallen soll. 3 [Wie sich für euch als Christen schickt, euerer christlichen Bestimmung gemäß.] Sauerteig, Bild von dem sittlichen Verderben. Jeder Einzelne erhalte sich rein von Lastern: und die Gemeinde rein von verdorbenen, lasterhaften Menschen. 4 Osterlamm, von dem Augenblicke an, wo dieses geschlachtet, geopfert war, sollte kein Sauerteig mehr unter den Israeliten gefunden werden. Christus ist unser Osterlamm. Seitdem er (in den Tagen des Osterfestes) zum Heile der Menschen gestorben ist, sollen die Menschen, die zu seiner Gemeinde gehören, kein Laster mehr in sich, keinen offenbar Lasterhaften mehr unter sich leiden.

8. Darum lasset uns Ostern[1] halten, nicht im alten Sauerteige,[2] auch[3] nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit;[4] sondern in dem Süßteige der Lauterkeit[5] und der Wahrheit.

1 [Allgemein: So lasset uns sittliche Festfeier halten!] Gleichsam ein geistiges Osterfest feiern. Wisset, ihr lebet jetzt in Tagen, wo, wie bei den Juden am Oster-

feste, aller Sauerteig, so jetzt bei euch alles Lasterhafte vertilgt werden muß. 2 Ihr dürfet nicht leben, wie man ehemals in den Zeiten der Unwissenheit lebte. 3 Nämlich 4 nicht mehr Sklaven der Sinnlichkeit, und der aus ihr entstehenden Schlechtheit seyn, 5 sondern in einer Gotte gefälligen — Lauterkeit und Wahrheit, lautern, reinen (mit nichts Fremdartigem, Bösem vermischten) — Wahrheit, ist zunächst Freiheit von Verirrungen des Verstandes. Dann aber auch oft Rechtschaffenheit, Freiheit von Verirrungen des Willens.

9. Ich habe euch geschrieben in dem Briefe,[1] daß ihr Nichts sollt zu schaffen haben [2] mit den Hurern.[3]

[1 Der Apostel hatte schon einen Brief an die Korinther geschrieben, der aber nicht auf unsere Zeit gekommen ist. Eine Stelle in diesem hatten die Korinther mißverstanden; daher erklärt sich jetzt Paulus deutlicher darüber. 2 Umgang zu haben.] 3 Die Gattung Statt des Geschlechts. Lasterhafte, Sklaven der Sinnlichkeit, des Geizes, der Ehrsucht.

10. Das meine ich gar nicht von den Hurern in dieser Welt,[1] oder von den Geizigen, oder von den Räubern, oder von den Abgöttischen; sonst müßtet ihr die Welt räumen.[2]

1 Die es [unter den Nichtchristen] unter Juden und Heiden noch gibt. Ich habe es nicht so gemeint, als solltet ihr mit schlechten Menschen alle und jede Verbindung aufheben, mit ihnen nie in Gesellschaften zusammenkommen, nicht Handel und Wandel mit ihnen treiben, jede Annäherung an sie vermeiden. 2 Wo sich überall solche Menschen finden.

11. Nun aber habe ich euch geschrieben, ihr sollt Nichts mit ihnen zu schaffen haben, nämlich:[1] So Jemand ist, der sich läßt einen Bruder [2] nennen, und ist ein Hurer, oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber; mit demselbigen sollt ihr auch nicht essen.[3]

1 Das meine ich so: 2 Christen. Wenn ein solcher Mensch bei allen seinen Lastern noch für einen Christen gelten will. 3 Alle Verbindung mit ihm aufheben, durchaus öffentlich erklären: Für einen Christen, für ein Mitglied der durch Jesum der Gottseligkeit und sittlichen Reinheit geweihten Gemeinde können wir ihn nicht anerkennen.

12. Denn was gehen mich die draußen[1] an, daß ich sie sollte richten? Richtet ihr nicht, die da drinnen sind?[2]

1 Die Nichtchristen. Mit denen habe ich es nicht zu thun. Sie erkennen Jesum nicht für ihren Herrn, mich nicht für ihren Lehrer. 2 [Richtet ihr nicht auch, wenn ihr richtet, bloß euere Mitchristen? So mache ich es auch, will Paulus sagen.] Die Menschen in der Gemeinde, diese zu beurtheilen liegt mir ob. Ich habe mit diesen genug zu thun. Aber ihr, ihr nehmet es nicht ein Mal mit Denen streng genug, die doch Mitglieder der Gemeinde sind und seyn wollen.

13. Gott aber wird, die draußen sind, richten.[1] Thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist.[2]

1 Die Bestrafung derjenigen schlechten Menschen, die nicht zu

unserer Gemeinde gehören, überlasset Gotte. Er wird wissen, was sie verdienen. 2 Aber in euerer Gemeinde müsset ihr nur solche Menschen, die euch durch ihre Unsittlichkeit Schande machen, nicht dulden.

Cap. 6.

Verhalten in Bezug auf Processe.

B. 1. Wie darf Jemand unter euch, so er einen Handel[1] hat mit einem Andern, hadern[2] vor den Ungerechten, [3] und nicht vor den Heiligen?

1 [Streitsache.] Ursache, sich über den Andern zu beschweren, es sei nun wegen persönlicher Beleidigungen oder wegen Verletzung deines Eigenthums. 2 Proceß führen. 3 Heidnischen Richtern. [Unrechtbeschaffene, Unbegnadigte heißen hier die Heiden im Gegensatze zu den Gottgeheiligten, den Christen.] Auch dadurch macht ihr der Gemeinde einen übeln Ruf, daß ihr euch unter einander vor den heidnischen Richtern verklaget. (In einer Handelsstadt, wie Korinth, konnte es an Gelegenheit dazu nicht fehlen.)

2. Wisset ihr nicht, daß die Heiligen[1] die Welt richten werden? So denn nun die Welt soll von euch gerichtet werden; seid ihr denn nicht gut genug, geringere Sachen zu richten?[2]

1 Christus wird noch am jüngsten Tage die Welt richten, Lohn und Strafe mit Gerechtigkeit vertheilen. In diesem Sinne des Worts kann es hier nicht genommen seyn. Jesus selbst sagt davon Matth. 25. Nichts. [Allerdings ist die Stelle nach Matth. 19, 28. zu erklären. Der Apostel dehnt hier die Richtergewalt auf alle Christen aus und stellt sie dar als Theilhaber am Richteramte Christi bei'm Weltgerichte über die Nichtchristen.] Vielmehr: Jesus richtet die Welt, heißt oft: Nach seinen Grundsätzen soll die Welt gerichtet werden. Sie sollen in der Welt herrschend werden. So sollen auch die Apostel einst die Welt richten, (und richten sie schon jetzt wirklich.) Die Menschen sehen die Grundsätze (Gesetze) der Apostel als Richtschnur ihrer Handlungen an. So auch hier. Ihr sollet einst die Welt richten. Nach dem hellern Lichte, das euch jetzt schon umstrahlt, sollen in Zukunft Millionen Menschen sich richten. 2 Und jetzt trauet ihr euch nicht ein Mal zu, bei Fragen über das Mein und Dein, oder bei kleinen Beleidigungen ein vernünftiges Urtheil zu fällen? Ihr müsset Heiden dazu nehmen, um euch sagen zu lassen, wer Recht oder Unrecht hat?

8. Wisset ihr nicht, daß wir über die Engel richten werden?[1] Wie vielmehr über die zeitlichen Güter?[2]

1 [Eigentlich zu verstehen. Der Apostel denkt es sich als gewiß, daß die einst zur Herrlichkeit Christi erhobenen Christen über die Engel richten werden, wie auch Hebr. 1, 14. sagt, daß die Engel unter den Christen stehen.] Dem Christen strahlt ein Licht der Weisheit, das durch alle Himmel glänzt. Die Urtheile des Christenthums über Recht und Pflicht gelten selbst für die Engel, gelten für alle sittliche Wesen, die irgendwo in Gottes Welt wohnen. 2 Und Menschen, die von Gotte so hoher Weisheit gewürdigt sind, trauen sich nicht

ein Mal zu, über Vermögensangelegenheiten ein billiges Urtheil zu fällen?

4. Ihr aber, wenn ihr über zeitlichen Gütern Sachen habt; so nehmet ihr Die, so bei der Gemeine verachtet sind,[1] und setzet sie zu Richtern.

[1 Der Christ fühlte es mit Dank gegen Gott, daß er an Einsichten in Dingen der Religion höher stand, als der Heide. Das Verachten muß hier nicht zu buchstäblich genommen werden, sondern bloß: Leute, von denen wir es wissen, daß sie uns an Erkenntniß des Heiligen und Göttlichen bei Weitem nicht gleichstehen; über deren Irrthümer und Aberglauben wir uns durch Gottes Gnade so weit erhoben fühlen.

5. Euch zur Schande muß ich das sagen. Ist so gar[1] kein Weiser unter euch? Oder doch nicht Einer, der da könnte richten zwischen Bruder und Bruder?

[1 Auf diese Weise.]

6. Sondern[1] ein Bruder mit dem andern hadert,[2] dazu vor den Ungläubigen.[3]

[1 Aber.] [2 Processirt. [3 Heiden.

7. Es ist schon ein Fehler[1] unter euch, daß ihr mit einander rechtet.[2] Warum laßt ihr euch nicht viel lieber Unrecht thun? Warum laßt ihr euch nicht viel lieber vervortheilen?

[1 Schaden für euch, bringt euch Verlust an euerem messianischen Heile.] [2 Ihr solltet nicht um jeder Kleinigkeit willen Streit anfangen, solltet lieber einen kleinen Verlust, eine kleine Beleidigung verschmerzen, als um minder bedeutender Dinge willen Proceß anfangen. Schon dieß, daß ihr Alles gerichtlich entscheiden lasset, ist ein Zeichen, daß es mit euerem Christenthume noch schlecht steht.

8. Sondern ihr thut Unrecht,[1] und vervortheilet, und Solches an den Brüdern.[2]

[1 Aber noch schlimmer ist's, daß es Leute unter euch gibt, die Andere beleidigen, betrügen, um das Ihrige bringen wollen und dadurch Processe nöthig machen. [2 Und daß sie dieß sogar an Denen thun, die durch die Bande des gemeinschaftlichen Glaubens zu desto engerer Liebe verbunden seyn sollten.

Das Christenthum verträgt sich mit keinem Laster, am Wenigsten mit der Wollust.

C. *) 9. Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten[1] werden das Reich Gottes nicht ererben?[2] Laßt euch nicht ver-

---

*) Der wesentliche Inhalt würde eigentlich der Stelle gerechten Anspruch auf die Bezeichnung mit A. geben. Allein für das Kindesalter und für eine Zeit, in der ein Mißbrauch mehr zu besorgen, als ein rechter Gebrauch zu erwarten wäre, scheint sie nicht zu passen. Ein weiser Pfarrer wird vielleicht bei dem Unterrichte der Confirmanden die Hauptgedanken aus ihr ausheben. Aber der Schullehrer überschlage sie. Nur V. 20. muß in jeder Schule gelernt seyn.

führen:[3] weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder,

1 Hier im ursprünglichen Sinne des Wortes: die dem Andern nicht geben, oder wohl gar nehmen, was ihm gehört [Unsittlichen]. 2 [Das Zukünftige, d. h. ewiges Leben.] Sie können keinen Theil an Wohlthaten des Christenthums haben. Die Seligkeiten des guten Gewissens, der Gottes- und Bruderliebe, sie sind nicht für Ungerechte. Vergebung der Sünde, so lange sie nicht besser sind, ist nicht für sie. Die Seligkeit des Himmels, die Jesus verheißt, ist den Lasterhaften nicht verheißen. [3 Irremachen.]

10. Noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben.[1]

1 Wie V. 9.

11. Und solche sind euer Etliche gewesen.[1] Aber ihr seid abgewaschen,[2] ihr seid geheiliget,[3] ihr seid geworden,[4] durch den Namen des Herrn Jesu,[5] und durch den Geist unsers Gottes.[6]

1 Ehe ihr euch zum Christenthume bekehrtet. 2 [Ihr wuschet euch ab in der Taufe und] euere vorigen Sünden sind euch nun vergeben. Ihr müsset sie nur nicht wieder thun. 3 Gotte und der Tugend geweiht. 4 [Ihr wurdet rechtbeschaffen, gerechtfertigt vor Gotte.] Zu besseren Menschen gebildet, wenigstens mit Kraft ausgerüstet, es zu werden, 5 [durch den Namen Jesu, den ihr gläubig bekanntet und durch den Geist Gottes, der euch als Gläubigen mitgetheilt wurde], durch Jesu Wort, Wort, Beispiel, durch Glauben an die großen Absichten seines Todes, seiner Auferstehung. 6 Der die Apostel mit Kraft und Muth ausrüstete, euch das Christenthum mit allen seinen Wohlthaten darzubieten.

12. Ich[1] habe es Alles Macht,[2] es frommet aber nicht Alles.[3] Ich habe es Alles Macht, es soll mich aber Nichts gefangen nehmen.[4]

[1 Ich d. h. mir dem Christen ist Alles erlaubt, was nicht unsündlich ist (der Jude im Gegentheile ist an Speisegesetze gebunden).] 2 Ich darf irdische Freuden genießen. An sich ist es nicht Sünde, 3 frommt, nützt [in Bezug auf Sittlichkeit]. Ich soll den Genuß nur nicht weiter treiben, als es nützlich ist. Vernunft, Prüfung, Pflicht und Bruderliebe müssen mich nur, selbst mitten im Genusse, beherrschen. Der Freudengenuß darf weder meinen Geist entwürdigen, noch meine äußere Wohlfahrt verletzen, noch meinen Nebenmenschen schädlich werden. 4 Die Vergnügungssucht muß mich nicht beherrschen, hinreißen, wohin sie will. Meine Vernunft muß sie beherrschen, muß beurtheilen, wie weit sie gehen darf. [Aber ich werde mich von Nichts beherrschen lassen, nicht meine sittliche Freiheit verlieren, daß ich Etwas noch thäte, wenn zu unterlassen es gut wäre.]

13. Die Speise[1] dem Bauch, und der Bauch der Speise;[2] aber Gott wird diesen und jene hinrichten.[3] Der Leib aber nicht der Hurerei,[4] son-

sondern dem Herrn, [5] und der Herr dem Leibe. [6]

1 Gehört — muß ihm dargereicht werden. 2 Denn dazu hat uns Gott einen Körper gegeben, der durch Speise erhalten seyn will. 3 Einst [im Tode den Bauch und die Speise auf immer] vernichten. Es erwartet uns ein Leben, wo wir einen Körper haben werden, der keiner Speise mehr bedarf. 4 Der Körper ist uns als Werkzeug zum Guten gegeben; aber nicht, daß wir unmäßige Befriedigung seiner sinnlichen Begierden als die Hauptsache ansehen sollen, wozu er uns gegeben sei. 5 Der Christ soll seinen Körper dazu benutzen, um die großen Absichten Gottes und Jesu an sich und Anderen dadurch zu befördern. 6 Jesus Christus [hat ein Recht an unsern Leib, um ihn als sein zu gebrauchen] (seine Religion) ist uns von Gotte auch dazu gegeben, daß er uns unsern Körper und seine Begierden beherrschen lehre.

14. Gott aber hat den Herrn auferwecket, und wird uns auch auferwecken durch seine Kraft. [1]

1 Entweder eigentlich: Du sollst deinen Körper achten, denn er wird dir einst verklärt für ein besseres Leben wiedergegeben werden. Derselbige Gott, der Jesum von den Todten erweckte, wird auch dich auferwecken. [Das Erste ist hier allein richtig.] Oder auch bildlich (wie Röm. 6.): Derselbe Gott, der Jesum zu einem neuen, vollkommnern Leben erweckt hat, hat auch euch durch Jesum zu einem neuen, vollkommnern Leben berufen; zu einem Leben, das nicht dem Dienste der Sinnlichkeit, sondern dem Streben nach geistiger Vollkommenheit geweiht seyn soll.

15. Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder [1] sind? Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen, und Hurenglieder daraus machen? Das sei ferne!

1 Das stark Bildliche bedarf hier keiner Auseinandersetzung. Aber der reine Gedanke ist: Du, der du der engsten, geistigen Verbindung mit Christo (einer Verbindung durch Glauben, Reinheit und Liebe) geweiht bist, mußt dich nicht so tief erniedrigen, daß du dich ganz den thierischen Lüsten hingibst.

16. Oder wisset ihr nicht, daß, wer an der Hure hanget, der ist Ein Leib mit ihr? Denn sie werden (spricht [1] er) zwei in Einem Fleisch seyn.

[1 Nämlich Gott im A. T.]

17. Wer aber dem Herrn anhanget, der ist Ein Geist mit ihm. [1]

1 [Wer Christo sich innigst ergeben hat, der steht mit ihm in der engsten geistigen Verbindung.] Wer Jesu wahrer Anhänger seyn will, der muß sich zu derselben Gesinnung erheben, die sich in Jesu Leben und Sterben verherrlichte: Ehrfurcht, Liebe, Vertrauen, Gehorsam gegen Gott, Eifer für Bruderwohl, Bestreben, sich selbst und Andere an geistiger Vollkommenheit so weit zu bringen, als es uns nur immer möglich ist, Glaube an eine vergeltende Unsterblichkeit.

18. Fliehet die Hurerei. Alle Sünden, die der Mensch thut, sind außer seinem Leibe: [1] wer aber huret, der sündiget an seinem eigenen Leibe.

1 [Werden außer seinem Leibe, nicht an dem Sünder selbst, sondern an Andern vollbracht.] Z. B.

Diebstahl, Rachsucht, Mord. [Doch nicht alle, z. B. Völlerei.]

19. Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist,[1] der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst?[2]

1 Dazu bestimmt, geheiligt, daß eine von Gottes Geiste erleuchtete und für alles Gute erwärmte Seele in ihm wohne? 2 Ihr seid Gottes Eigenthum, habet also auch nicht das Recht, mit euch selbst zu schalten, wie ihr wollet, sondern seid verbunden, alle euere Kräfte, Sinne, Glieder nach den Absichten, die Gott mit euch hat, zu gebrauchen.

20. Denn ihr seid theuer erkauft.[1] Darum so preiset Gott[2] an eurem Leibe und in eurem Geiste,[3] welche sind Gottes.[4]

1 Gott hat euch durch Aufopferung seines Sohnes, Jesus hat euch durch Aufopferung seines Lebens gleichsam zu seinem Eigenthume erkauft (wie damals etwa ein Herr sich einen Sklaven erkaufte). Ohne Bild: Gott, Jesus hat so Viel an euch gethan! Gott machte so große Anstalten, um euch zu erleuchten, zu bessern, selig zu machen; Jesus opferte sein Leben auf, damit euch nur geholfen werden möchte. 2 [Verherrlichet Gott in euerem Leibe, ehret ihn durch Keuschheit.] Beweiset ihm euere Dankbarkeit 3 durch weisen Gebrauch euerer körperlichen und geistigen Vorzüge und Kräfte. 4 Geschenk oder auch Gottes Eigenthum. Ihr seid nur Haushalter über Das, was er euch gegeben hat. Der Haushalter muß aber das Anvertraute nach des Herrn Anweisung anwenden. Das thust du, wenn du deinen Verstand zum Erkennen des Wahren, deinen Willen zum Erwählen des Guten, dein Gefühl zum Sinne für das Große und Göttliche verklärst und deine durch Mäßigkeit und Arbeit gestärkte Körperkraft in Berufstreue und Bruderliebe zum Guten anwendest.

Cap. 7.

Rathschäge und Vorschriften über Ehe und Eheloſigkeit *).

C. 1. Von dem ihr aber mir geschrieben[1] habt, antworte ich: Es ist dem Menschen[2] gut,[3] daß er kein Weib berühre.

1 Vermuthlich hatten die Korinther bei ihm angefragt, was er

*) Wenn der Apostel in diesem Capitel das eheloſe Leben empfiehlt, so will er gar nicht Rathschläge für alle Zeiten geben. Er sagt selbst (V. 29.): Die Zeit, für welche nämlich diese Rathschläge gelten sollen, ist kurz. Sie gelten nur für die Zeit der ersten Verbreitung und der ersten Kämpfe des Christenthums. Für einen Apostel war es beinahe nicht möglich, verheurathet zu seyn, weil sein Leben ein Umherziehen in steter Gefahr war. Und bei Verfolgungen konnte der einzelne Mensch sich leichter retten, als der, welcher durch Familienverhältnisse gebunden war. Also sind die Anwendungen, welche die römische Kirche hiervon auf das Mönchswesen und überhaupt auf spätere Zeiten macht, ein übler Mißgriff.

von ehelichen Verbindungen (in's Besondere zwischen Christen und Heiden) halte [weil Meinungsverschiedenheit über diesen Punct Statt gefunden hatte]. 2 In den jetzigen Zeiten, unter diesen Verhältnissen gut. [3 Gut, nicht in sittlicher Hinsicht, sondern gut in Betracht der Verhältnisse, welche man weise berücksichtigen muß.]

2. Aber um der Hurerei[1] willen habe ein Jeglicher sein eigenes Weib; und eine Jegliche habe ihren eigenen Mann.

1 Weil die Natur den Geschlechtsneigungen bei Vielen so viel Stärke gegeben hat, daß sie schlechterdings Befriedigung fordern. Erzwungene Ehelosigkeit würde zur Unkeuschheit reizen.

3. Der Mann leiste dem Weibe die schuldige Freundschaft,[1] desselbigen gleichen das Weib dem Manne.

[1 Eheliche Pflicht.]

4. Das Weib ist ihres Leibes nicht mächtig,[1] sondern der Mann. Desselbigen gleichen der Mann ist seines Leibes nicht mächtig, sondern das Weib.

1 Sie hat kein Recht, für sich allein zu leben, zu sagen: Dahin oder dorthin will ich ziehen, wenn es der Ehemann nicht zufrieden ist. (Der Apostel dürfte jedoch dabei auf die sinnlichen Genüsse der Ehe hingedeutet haben.) [Das Letztere ist hier zu verstehen.]

5. Entziehe sich nicht Eins dem Andern, es sei denn aus Beider Bewilligung eine Zeit lang, daß ihr zum Fasten und Beten Muße habet;[1] und kommt wiederum zusammen, auf daß euch der Satan[2] nicht versuche, um eurer Unkeuschheit willen.

1 [Damit ihr frei obliegen könnet längeren Andachtsübungen. (Dazu fand man jenen sinnlichen Genuß nicht passend).] Der häufige Genuß des sinnlichen Vergnügens spannt leicht Nerven und Seele ab und hindert dann die Sammlung des Geistes. Ein Gedanke, den in der Regel der feurige Morgenländer, bei dem jede Begierde so leicht Leidenschaft wird, öfter dachte und öfter aussprach, als der kältere Bewohner des Auslandes. 2 Ein zu starker Reiz zur Unzucht in euch entstehe, [daß der Satan euch nicht zum Ehebruche verleite um euerer Unenthaltsamkeit willen, d. h. weil ihr euch nicht lange enthaltsam zeigen könnet.]

6. Solches sage ich aber aus Vergunst,[1] und nicht aus Gebot.

1 Bloß als Erlaubniß. Es kann so geschehen; aber es muß nicht.

7. Ich wollte aber lieber, alle Menschen[1] wären wie ich bin;[2] aber ein Jeglicher hat seine eigene Gabe von Gott, Einer so, der Andere so.[3]

1 In diesen Zeiten der Verfolgungen 2 blieben unverheurathet. 3 Manchem ist es um seines besondern Temperaments, um seiner körperlichen Beschaffenheit willen nicht zu rathen, daß er ledig bleibe.

8. Ich sage zwar den Ledigen und Wittwen: Es ist ihnen gut, wenn sie auch bleiben wie ich[1]

1 Damit sie weniger gebunden sind, wenn Verfolgungen etwa eine Flucht nöthig machen.

9. So sie aber sich nicht[1] enthalten, so laß sie freien; es ist besser freien, denn Brunst leiden.[2]

1 Wenn es ihnen zu schwer wird, sich die Befriedigung solcher Begierden zu versagen, ehe sie sich der Gefahr aussetzen, durch allzu lebhafte Neigungen zur Sünde hingerissen zu werden — 2 sich immer mit unbefriedigten Neigungen kämpfend selbst peinigen.

10. Den Ehelichen aber gebiete nicht ich, sondern der Herr,[1] daß das Weib sich nicht scheide[2] von dem Manne;

1 Das ist nicht bloß meine Meinung, sondern wir haben hierüber ausdrückliche Erklärungen von Jesu. 2 Jesus nahm selbst den Fall des Ehebruchs aus. Es gibt andere eben so wichtige Gründe, z. B. lebensgefährliche Nachstellungen, unwiderstehliche Abneigung, boshaftes Verlassen. Die Obrigkeit hat das volle Recht, zu beurtheilen, ob eine Trennung der Ehe nöthig sei oder nicht.

11. So sie sich aber scheidet, daß sie ohne Ehe bleibe, oder sich mit dem Manne versöhne, und daß der Mann das Weib nicht[1] von sich lasse.

1 Ohne die wichtigsten Ursachen verstoße. Eine vor Gotte geschlossene Ehe soll nicht ohne die wichtigsten Gründe getrennt werden.

12. Den Andern[1] aber sage ich,[2] nicht der Herr: So ein Bruder ein ungläubiges Weib hat,[3] und dieselbige läßt es sich gefallen, bei ihm zu wohnen; der scheide sich nicht von ihr.

[1 Denen, die in gemischter Ehe leben.] 2 Wir haben hierüber keine ausdrückliche Erklärung von Jesu; sondern ich sage nur meine Meinung. 3 Wenn die Gattin eines Christen ihrem alten jüdischen oder heidnischen Glauben treu bleibt.

13. Und so ein Weib einen ungläubigen Mann hat, und er läßt es sich gefallen, bei ihr zu wohnen, die scheide sich nicht von ihm.

14. Denn der ungläubige Mann ist geheiliget durch das Weib,[1] und das ungläubige Weib wird geheiliget durch den Mann. Sonst wären eure Kinder unrein; nun aber sind sie heilig.[2]

1 [Die Verbindung mit einem christlichen Weibe hat heiligenden Einfluß auf den nichtchristlichen Mann.] Das Band der Ehe muß schon dadurch als heilig, als ehrwürdig (nicht ohne Noth aufzulösen,) betrachtet werden, daß der Eine Ehegatte christlich ist. Ihm ist doch die Verbindung auch mit dem anders Glaubenden heilig. 2 Die Kinder sind doch Christenkinder [geweiht durch euere Gemeinschaft].

15. So aber der Ungläubige sich scheidet, so laß ihn sich scheiden. Es ist der Bruder oder die Schwester nicht gefangen[1] in solchen Fällen. Im Frieden[2] aber hat uns Gott berufen.

1 Gesetzlich verpflichtet, die Trennung zu hindern, oder nach geschehener Trennung unverheurathet zu bleiben. 2 Zum Frieden. Wir sollen also lieber die Scheidung vor sich gehen lassen, als mit dem Gatten in ewigem Zanke leben.

16. Was weißt du aber,

du Weib, ob du den Mann werdest selig machen?[1] Oder du Mann, was weißt du, ob du das Weib werdest selig machen?

1 Versuche es nicht, etwa durch Ueberredung oder durch bestürmende Bitten ihn zurückzuhalten (wenn er sich von dir scheiden will), weil du denkst: Ich könnte ihn doch wohl noch ein Mal für das Christenthum gewinnen. Du kannst das nicht erzwingen. Wer weiß, ob dir das je gelingen wird?

17. Doch wie einem Jeglichen Gott hat ausgetheilet;[1] ein Jeglicher, wie ihn der Herr berufen hat,[2] also wandele er. Und also schaffe[3] ich es in allen Gemeinen.

1 [Seine äußere Stellung zugetheilt hat.] Das Christenthum will das Herz, will dein Leben und Handeln ändern, sittlichgut, christlichreligiös machen. Aber deine äußerlichen Verhältnisse zu ändern, zwingt es dich nicht. [2 Wie, in welchen äußeren Verhältnissen befindlich ihn Gott zum Christenthume berufen hat, in diesen Verhältnissen wandle er fort.] 3 Ordne ich es an —

18. Ist Jemand beschnitten[1] berufen, der zeuge keine Vorhaut.[2] Ist Jemand berufen in der Vorhaut, der lasse sich nicht beschneiden.[3]

1 Als Jude. 2 Daß es nicht buchstäblich genommen seyn kann, ergibt sich aus der Natur der Sache. Der Sinn ist: Er lebe immer fort als Jude. [Wörtlich: Der ziehe die Vorhaut nicht wieder über, was die Juden unter manchen Verhältnissen gethan haben.] 3 Wer aber vor seiner Bekehrung ein Heide war, braucht nicht erst Jude zu werden, um zum Christenthume überzugehen.

19. Die Beschneidung ist Nichts,[1] und die Vorhaut ist Nichts; sondern Gottes Gebot halten.[2]

1 Das Beschnittenseyn gibt, das Nichtbeschnittenseyn nimmt den Menschen keinen Werth vor Gotte. 2 Der Gehorsam gegen das Sittengesetz gibt ihn, der Ungehorsam nimmt ihn dir. Auf das Aeußerliche kommt dabei Nichts an.

20. Ein Jeglicher bleibe in dem Beruf,[1] darinnen er berufen ist.

1 Aeußerlichem Verhältnisse, in dem er vor seinem Uebertritte zum Christenthume stand.

21. Bist du ein Knecht berufen,[1] sorge[2] dir nicht; doch,[3] kannst du frei werden, so brauche deß viel lieber.

1 Warst du Sklave, da du dich zum Christenthume bekehrtest, 2 ängstige dich deßhalb nicht. Das thut dir vor Gotte keinen Schaden. [3 Sondern, wenn du auch frei werden kannst, benutze deinen Sklavenstand vielmehr, behalte ihn bei (dann wirst du dich als wahrhaft Geistigfreier beweisen). Das ist wohl der Sinn der Stelle, da der Apostel Jedem empfiehlt, in seinem Stande zu bleiben.]

22. Denn wer ein Knecht berufen ist in dem Herrn, der ist ein Gefreiter[1] des Herrn; desselbigen gleichen wer ein[2] Freier berufen ist, der ist ein Knecht Christi.[3]

1 [Wer als Sklave Christ geworden ist, der ist zur sittlichen Freiheit gelangt.] Vor Gotte gilt er für einen Freien, sobald er von

Unglauben, Aberglauben und Laster frei ist. 2 Als 3 Er ist nicht frei. Er ist an die Gesetze des Christenthums gebunden. [So sind die äußeren Verhältnisse ausgeglichen.]

23. Ihr seid theuer erkauft, [1] und werdet nicht der Menschen Knechte. [2]

1 Wie Cap. 6, 20. [Für einen Preis.] — 2 Werdet nie Sklaven, blinde Nachbeter menschlicher Behauptungen und Meinungen, sondern haltet euch an Jesum und seine Lehre. Werdet nie Sklaven menschlicher Verführer. Thuet nicht blindlings, wozu sie euch hinreißen wollen, sondern haltet euch an Jesum und sein Gesetz.

24. Ein Jeglicher, liebe Brüder, worinnen er berufen ist, darinnen bleibe er bei Gott. [1] (S. V. 17.)

[1 Er bleibe in seinem Verhältnisse zu Gotte.]

25. Von den Jungfrauen aber habe ich kein Gebot des Herrn; [1] ich sage aber meine Meinung, als ich Barmherzigkeit erlanget habe von dem Herrn, [2] treu [3] zu seyn.

1 Wie V. 12. — 2 Gott hat mir Gnade gegeben, auch einzusehen, was gut und nützlich ist. 3 Treu heißt hier glaubwürdig. Was ich sage, verdient Aufmerksamkeit, Achtung, Vertrauen, Gehorsam, [weil ich Erbarmung von Christo erfahre, der mich erleuchtet.]

26. So meine ich nun, Solches sei gut um der gegenwärtigen Noth [1] willen, daß es den Menschen gut sei, also [2] zu seyn.

1 Um der jetzt oft eintretenden Gefahren und Verfolgungen willen — 2 unverheurathet.

27. Bist du an ein Weib gebunden, so suche nicht los zu werden; bist du aber los vom Weibe, so suche kein Weib.

28. So du aber freiest, sündigest du nicht; und so eine Jungfrau freiet, sündiget sie nicht: doch werden Solche leibliche Trübsal haben. [1] Ich verschonte aber euer gerne. [2]

1 Doppelt leiden, wenn Zeiten eintreten, wo sie um des Christenthums willen Hab' und Gut, Vaterland, ja vielleicht selbst das Leben aufopfern sollen. 2 Ich wollte, es wäre nicht so. Besser wäre es freilich, wenn wir das nicht zu besorgen hätten. [Ich verschone euch aber gern vor Trübsal, wenn ich rathe, unverheurathet zu bleiben.]

29. Das sage ich aber, [1] liebe Brüder: Die Zeit ist kurz. Weiter ist das die Meinung: Die da Weiber haben, daß sie seyn, [2] als hätten sie keine; und die da weinen, als weineten sie nicht; [3]

1 [Nach dem Grundtexte richtiger zu übersetzen: Das sage ich aber: Der Zeitlauf bis zur Wiederkunft Christi ist forthin verkürzt, wird nicht mehr lange währen, (damit mit Hinblicke auf diese bevorstehende Umwandlung Alle einen von irdischen Verhältnissen unabhängigen Sinn sich zu eigen machen).] Doch sage ich euch zu euerer Beruhigung: Lange werden die Zeiten der Verfolgungen, in denen der ledige Stand vorzuziehen ist, nicht währen. 2 Müssen sich immer die Möglichkeit denken, sie verlassen zu müssen. 3

Die jetzt Trübsal auszustehen haben, müssen getrost, froh seyn in Vertrauen und Hoffnung.

30. Und die sich freuen,[1] als freueten sie sich nicht; und die da kaufen, als besäßen sie es nicht;[2]

1 Müssen sich immer die Möglichkeit denken, daß bald traurige Zeiten eintreten können. 2 Sich die Möglichkeit denken, daß die angekaufte Besitzung ihnen wieder entrissen werden könnte.

31. Und die dieser Welt brauchen,[1] daß sie derselbigen nicht mißbrauchen:[2] denn das Wesen dieser Welt vergehet.[3]

1 Die, welche der irdischen Güter und Freuden jetzt viele genießen, müssen sich hüten, daß — 2 sie sich nicht durch ihr jetziges Glück zur Ueppigkeit, zum Leichtsinne, zum Stolze hinreißen lassen. [Richtiger: Die, welche die Welt benutzen, als wenn sie selbige nicht benutzen.] 3 Sie sind, so lange wir leben, tausend Gefahren ausgesetzt; und im Tode müssen wir sie doch zurücklassen. Darum strebet nach geistigen Gütern. Sie bleiben. [Hier ist nicht die Vergänglichkeit der Welt im Allgemeinen bezeichnet, sondern: die Gestalt der jetzigen Welt, die nach dem Glauben des Apostels bald eine Umwandlung zum neuen Himmel und zur neuen Erde erfahren wird mit der Wiederkunft Christi.]

32. Ich wollte aber, daß ihr ohne Sorge wäret.[1] Wer ledig ist, der sorget,[2] was dem Herrn angehöret,[3] wie er dem Herrn gefalle.

1 Ich wünsche nur, daß ihr in diesen Zeiten der Unsicherheit euch nicht mit unnützen Sorgen beladet. 2 Er hat keine wichtigere Sorge, als die, wie er es anfangen wolle, um nur Jesu wohl zu gefallen, um 3 dem Christenthume treu zu bleiben, im Bekenntnisse und Leben.

33. Wer aber freiet, der sorget, was der Welt angehöret,[1] wie er dem Weibe gefalle. Es ist ein Unterschied zwischen einem Weibe und einer Jungfrau.[2]

1 Er hat mehr mit Nahrungssorgen zu kämpfen. Durch Sorge für das Haus muß er die Achtung und Dankbarkeit der Gattin sich verdienen. 2 [Sie sind getheilt in ihren Interessen.] Ebenso hat auch die Hausmutter ungleich mehr fesselnde Nahrungssorgen als die Jungfrau. (Es muß bei drohenden Verfolgungen jener weit ängstlicher zu Muthe seyn, als dieser, die für sich allein zu sorgen hat.)

34. Welche nicht freiet, die sorget, was dem Herrn angehöret, daß sie heilig sei,[1] Beides am Leibe und auch am Geiste; die aber freiet, die sorget, was der Welt angehöret,[2] wie sie dem Manne gefalle.

1 Ihre Sorge für ihre geistige Vervollkommnung wird weit weniger durch fremdartige Gegenstände zerstreut. 2 Wie V. 33.

35. Solches aber sage ich zu eurem Nutzen;[1] nicht daß ich euch einen Strick[2] an den Hals werfe, sondern dazu,[3] daß es fein ist,[4] und ihr stets und ungehindert dem Herrn dienen könnet.

1 Ich schreibe euch dieß als einen gutgemeinten Rath, weil ich überzeugt bin, bei den jetzigen Zeitum-

ständen ist es das Beßte für euch. 2 Ich will euch aber damit nicht einen Zwang anthun. Ich erkläre es darum nicht für durchaus nothwendig, unverheurathet zu bleiben. 3 Deßwegen, weil ich glaube — 4 für jetzt besser ist, indem es euch die treue und beharrliche Anhänglichkeit an das Christenthum erleichtert.

36. So aber Jemand sich läßt dünken, es wolle sich nicht schicken mit seiner Jungfrau,[1] weil sie eben wohl mannbar ist, und es will nicht anders seyn,[2] so thue er, was er will; er sündiget nicht; er lasse sie freien.

[1 Er könne Schande erleben in Hinsicht auf seine Tochter (in sofern sie nämlich durch ihre Uebereife verführt werden könnte). 2 Als daß sie verheurathet werde.]

37. Wenn Einer aber sich vest vornimmt, weil er ungezwungen ist[1] und seinen freien Willen hat, und beschließt Solches in seinem Herzen, seine Jungfrau also bleiben zu lassen, der thut[2] wohl.

[1 Weil er in Hinsicht auf seine Tochter keine Nothwendigkeit eintreten sieht.] 2 Bei den jetzigen Verhältnissen —

38. Endlich, welcher verheurathet, der thut wohl; welcher aber nicht verheurathet, der thut besser.

39. Ein Weib ist gebunden an das Gesetz,[1] so lange ihr Mann lebet; so aber ihr Mann entschläft, so ist sie frei, sich zu verheurathen, welchem sie will; allein, daß es in dem Herrn[2] geschehe,

[1 Richtiger: an den Mann.] 2 Entweder: Sie muß aber einen Christen heurathen. Oder: Sie muß mit alle dem Ernste, mit der Besonnenheit, die einer gottvertrauenden Christin ansteht, dabei zu Werke gehen. [Das Erstere ist das Richtigere.]

40. Seliger ist sie aber, wo sie also bleibet, nach meiner Meinung. Ich halte[1] aber, ich habe auch den Geist Gottes.

1 Glaube aber, als ein von Gotte erleuchteter Mann, euch wohl einen Rath geben zu können, der euerer Aufmerksamkeit würdig ist, [wie andere Lehrer.]

Cap. 8.

Ob es dem Christen erlaubt sei, das Fleisch von einem, den heidnischen Göttern geopferten Thiere zu essen. (In der Hauptsache das Nämliche, was schon Röm. 14. gesagt ist.)

A.*) 1. Von dem Götzenopfer aber wissen[1] wir, (denn wir haben Alle das Wissen.[2] Das Wissen[3] bläset auf,[4] aber die Liebe bessert.[5]

1 [Richtiger übersetzt: In Bezug auf das Götzenopferfleisch wissen wir, daß wir Alle (nämlich wie Erleuchtetere) Erkenntniß ha-

*) Mehr wegen der eingeschalteten Nebengedanken, als wegen der Hauptidee.

ben (daß wir es nämlich genießen können). Nun beginnt erst die Parenthese: die Erkenntniß (allein) bläset auf; die Liebe erbaut. Der Sinn ist: Ihr seid stolz darauf, daß ihr wisset, man könne Opferfleisch genießen, ohne Sünde zu begehen; aber wenn ihr Liebe habet (bei der Erkenntniß), dann unterlasset ihr doch den Genuß desselben, um den Schwachen kein Aergerniß zu geben, die Jenes für Sünde halten.] Der hier angefangene Satz wird erst V. 4. fortgesetzt und durch mehrere eingeschobene Sätze unterbrochen. 2 Zur Erkenntniß des Höhern und Göttlichen, zu einer gewissen Freiheit von Vorurtheilen sind wir nun wohl Alle (die wir Christen sind) gelangt. Aber das Wissen für sich allein macht nur noch nicht den Christen. 3 Allein, so lange es ohne Liebe im Menschen dasteht, 4 macht den Menschen stolz. Er verachtet dann nur allzu leicht Die, welche ihm an Erkenntniß nicht gleichstehen. 5 Hier ist zunächst nicht davon die Rede: Die Liebe macht dich erst zum guten, gottgefälligen Menschen (wiewohl auch dieß wahr ist), sondern: Die Liebe macht den Menschen erst geneigt, Das, was er weiß, zum Besten Anderer zu benutzen. Und dadurch bekommt sein Wissen erst den rechten Werth vor Gotte und Menschen.

2. So aber sich Jemand dünken läßt,[1] er wisse Etwas, der weiß noch Nichts, wie er wissen soll.

1 Wer auf sein Wissen stolz ist, der weiß gewiß noch nicht, was er wissen sollte; [seine Erkenntniß hat noch nicht die nöthige sittliche Seite; es fehlt ihr die Liebe;] denn je mehr der Mensch recht und gründlich weiß, desto mehr lernt er auch einsehen, wie Viel ihm noch fehlt.

3. So aber Jemand Gott liebt,[1] derselbige ist von ihm erkannt.)[2]

1 Durch seine Erkenntniß zur innigen Liebe gegen Gott erhoben wird. 2 Den erkennt Gott erst für einen wahrhaft weisen Menschen. Das Wissen an sich schätzt hier Paulus nicht gering (vielmehr dringt er überall selbst darauf), sondern nur das Wissen, das den Menschen stolz macht, ohne ihn zur dankbaren Liebe gegen Gott, den Vater der Erkenntniß, zu erheben und ohne ihn mit dem Gedanken zu erfüllen: Ich muß, was ich weiß, zum Besten meiner Brüder benutzen. [Sinn des V.: So Jemand Gott liebt, der hat nicht nur die rechte Erkenntniß, sondern er wird auch von Gotte erkannt, Gott beachtet ihn ganz vorzüglich als sein Kind.]

4. So wissen wir nun von der Speise des Götzenopfers, daß ein Götze Nichts in der Welt sei,[1] und daß kein anderer Gott sei ohne der einige.

1 [Daß es keinen Götzen in der Welt gibt.] Folglich ist auch das Fleisch von ihm geopferten Thieren nichts Anderes, als gewöhnliches Fleisch. — Der Götze ist nur ein Geschöpf der menschlichen Einbildungskraft.

5. Und wiewohl es sind, die Götter genannt werden,[1] es sei im Himmel oder auf Erden;[2] sintemal es sind viele Götter und viele Herren:

1 Die Heiden nannten einen Gott des Himmels, Jupiter, eine Göttin der Erde, Vesta, einen Gott des (mittelländischen) Meeres, Nep-

tun u. s. w. 2 Auch die heidnischen Kaiser wurden von ihren sklavischen Verehrern oft Götter und Herren genannt.

6. So haben wir[1] doch nur Einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind,[2] und wir in ihm,[3] und Einen Herrn, Jesum Christum, durch welchen alle Dinge sind,[4] und wir durch ihn.[5]

1 Als Christen, 2 welchem alle Dinge ihr Daseyn, welchem auch wir unser Leben, ja unser höheres menschliches Leben verdanken. [3 Eigentl.: Wir für ihn, für welchen wir als Christen leben, seinen Zwecken dienen.] 4 Entweder in Bezug auf jene erste Schöpfung, wo gesagt wird (obgleich der Mensch sich von diesem hohen Geheimnisse keine deutliche Vorstellung machen kann), Gott habe die Welt durch Christum geschaffen; oder von der zweiten bessern Weltordnung, die Gott durch Christum in das Daseyn rief, indem er durch ihn Alles neu machte. [Das Erstere ist das Richtigere. Wie bei Joh. 1, 1., so wird Christus hier als der Logos (das Wort) gedacht, durch welchen Gott die Weltschöpfung vollbrachte.] 5 Wir sind durch ihn gleichsam neue Geschöpfe, durch ihn zu einem neuen Glauben, neuen Leben, neuen Hoffen erhoben. [Es geht auf die neue Schöpfung der Gläubigen.]

7. Es hat aber nicht Jedermann das Wissen.[1] Denn Etliche machen sich noch ein Gewissen über den Götzen und essen es für Götzenopfer;[2] damit wird ihr Gewissen,[3] weil es so schwach ist, beflecket.

1 [Die betreffende Erkenntniß.] Wir, die von Gotte höher Erleuchteten, wissen es also wohl, daß es mit den Götzen Nichts ist, und daß man Götzen geopfertes Fleisch ohne Bedenken essen kann, wie jedes andere Fleisch. Aber Alle sind nur noch nicht so weit. 2 Denken: Es ist doch wohl unrecht, solches Fleisch zu essen, man nimmt doch dabei am Opfer, das dem Götzen gebracht wurde, Theil. Dieß glauben sie und essen es doch ihrer innern Ueberzeugung zuwider. 3 Die Sache, die an sich ganz unschuldig, ganz unbedeutend ist, wird ihnen zur Sünde, weil sie glauben: Es sei Sünde, und thun es doch. (Röm. 14, 23.)

8. Aber die Speise fördert uns nicht[1] vor Gott. Essen wir, so werden wir darum nicht besser seyn; essen wir nicht, so werden wir darum Nichts weniger seyn.[2]

1 Das Essen oder Nichtessen solches Opferfleisches entscheidet nicht über unsern Werth vor Gotte. [2 Das Essen solchen Fleisches ist an sich ganz gleichgiltig.]

9. Sehet aber zu, daß diese eure Freiheit nicht gerathe zu einem Anstoß der Schwachen.[1]

1 Nehmet euch in Acht, daß ihr nicht, indem ihr euch über das Vorurtheil erhebet, Andere, die sich noch nicht darüber erhoben haben, zur Sünde reizet. Ihr thut es nach euerer Ueberzeugung. Sie thun es euch nach gegen ihre Ueberzeugung.

10. Denn so dich, der du das Erkenntniß hast, Jemand sähe zu Tische sitzen im Götzenhause;[1] wird nicht sein Gewissen, dieweil[2] er schwach

ist, verursachet,[3] das Götzenopfer zu essen?

[1 Im Götzentempel, d. h. an Opfermahlzeiten Theil nehmen.] 2 Obgleich er noch nicht recht gewiß von der Rechtmäßigkeit dieses Genusses überzeugt ist, 3 dazu hingerissen, veranlaßt.

11. Und wird also über deiner Erkenntniß der schwache Bruder umkommen,[1] um welches willen doch Christus gestorben ist.[2]

1 [Und auf Anlaß deiner Erkenntniß wieder verlorengehen für das ewige Heil (durch sein gewissenwidriges Essen).] Zur Versündigung an Gotte und seinem Gewissen gereizt und dadurch verschlechtert, auch wohl in einen Zustand versetzt, in dem er sich selbst Vorwürfe macht. 2 Christus opferte sein Leben auf, um ihn zu einem guten Menschen zu bilden, und du machst, daß er minder gut wird. Kann das Christo gefallen?

12. Wenn ihr aber also sündiget an den Brüdern, und schlaget ihr schwaches Gewissen;[1] so sündiget ihr an Christo.[2]

1 Reizet sie, ihrem Gewissen zuwider zu handeln, 2 indem ihr Ursache werdet, daß Jesus seine Absichten an ihnen nicht erreicht.

13. Darum, so die Speise meinen Bruder ärgert,[1] wollte ich nimmermehr[2] Fleisch essen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgerte.

1 Wie Matth. 18. schlechter macht, zur Versündigung hinreißt. 2 Ich würde mich ja doch des an sich unschuldigen Genusses solches Fleisches enthalten, um nur meinen Mitchristen nicht zu verschlechtern *).

Cap. 9.

Der Apostel sagt: Ich hätte mich können von euch ernähren lassen. Ich hatte das Recht dazu. Ich that es aber nicht. Ich ernährte mich selbst.

V. 1. Bin ich nicht ein Apostel?[1] Bin ich nicht frei?[2] Habe ich nicht unsern Herrn Jesum Christum gesehen?[3] Seid nicht ihr mein Werk in dem Herrn?[4]

1 Eben sowohl, als Petrus, Johannes, Matthäus. 2 [Unabhängig von Menschen. Der Apostel hatte am Schlusse des Cap. 8. gesagt, um Anderer willen müsse man sich selbst verleugnen. So zeigt er nun an seinem Beispiele, daß er auch von seinen Rechten keinen Gebrauch gemacht habe.] Habe ich nicht dasselbige Recht, dieselbe Freiheit: mich von Denen, welchen ich das Evangelium predige, ernähren zu lassen? 3 Auf dem Wege nach Damaskus. Ob ich gleich nicht mit Jesu in seinem Leben wandelte, so bin ich darum nicht geringer, als Jene, denen dieß Glück zu Theil ward. 4 Habe ich euch nicht zum Christenthume bekehrt und dadurch einen unwidersprechlichen Beweis gegeben, daß ich ein wahrer Apostel bin?

2. Bin ich nicht Andern ein Apostel,[1] so bin ich doch euer Apostel;[2] denn das Siegel[3] meines Apostelamts seid ihr in dem Herrn.[4]

*) Die Belehrungen für uns, die in diesem Allen liegen, s. Röm. 14.

[1] Und wenn Andere mich nicht für einen rechten Apostel erkennen wollten, [2] ihr müßtet es thun. [4] Euere Bekehrung zu Christi Gemeinde ist [3] Beweis, Bekräftigung, daß ich gewirkt habe, was und wie ein Apostel wirken soll.

3. Wenn man mich fragt,[1] so antworte ich also.

[1] Warum ich jetzt dieß erwähne! [Uebersetzung nach dem Grundtexte: Das eben (V. 2. Genannte) ist meine Vertheidigung gegen Die, welche meine Apostelschaft in Zweifel ziehen.]

4. Haben wir[1] nicht Macht zu essen und zu trinken?[2]

[1] Ich [2] von Denen, welchen ich predige, mich ernähren zu lassen.

5. Haben wir nicht auch Macht, eine Schwester zum Weibe mit umher zu führen, wie die andern Apostel, und des Herrn Brüder, und Kephas?[1]

[1] Petrus, und, wie wir aus dieser Stelle sehen, auch andere Apostel nahmen entweder wirklich ihre Ehegattinnen, oder auch überhaupt dienende Frauen zu ihrer Verpflegung und Bequemlichkeit auf ihren Reisen mit sich. Ich (sagt Paulus) hätte das auch thun können. Ich that es nicht. Ich wollte den Gemeinden nicht beschwerlich seyn.

6. Oder haben allein ich und Barnabas nicht Macht, Solches zu thun?

7. Welcher ziehet jemals in den Krieg auf seinen eigenen Sold? Welcher pflanzt einen Weinberg, und isset nicht von seiner Frucht? Oder welcher weidet eine Heerde, und isset nicht von der Milch der Heerde?[1]

[1] Ueberhaupt der Gedanke: Wer arbeitet, will doch sonst noch einen Lohn für seine Arbeit haben.

8. Rede ich aber Solches auf Menschen Weise? Sagt nicht Solches das Gesetz auch?[1]

[1] Das ist nicht bloß Sitte unter den Menschen. Das mosaische Gesetz selbst deutet darauf hin.

9. Denn im Gesetz Mosis stehet geschrieben: Du sollst dem Ochsen nicht das Maul verbinden, der da drischet.[1] Sorget Gott für die Ochsen?

[1] Moses, der überhaupt durch manches Gesetz sich gegen die unnöthige Mißhandlung der Thiere erklärte, dachte dabei allerdings zunächst an die Thiere. Paulus aber wendet es (durch einen Schluß von dem Kleinen auf das Größere,) auf die Lehrer des Christenthums an: Das arbeitende Thier muß seine Nahrung erhalten; wie vielmehr der für die Gemeinde arbeitende Lehrer.

10. Oder sagt er's nicht allerdinge um unsertwillen? Denn es ist ja um unsertwillen geschrieben.[1] Denn der da pflügt, soll auf Hoffnung pflügen, und der da drischt, soll auf Hoffnung dreschen, daß er seiner Hoffnung theilhaftig werde.[2]

[1] Die Stelle beweist allerdings (durch obigen Schluß), was man den Lehrern schuldig ist. Ueberhaupt war diese Vergleichung in jenen Zeiten, da man jene Hausthiere mehr wegen ihrer Brauchbarkeit achtete, als wegen ihrer Dummheit verspottete, nicht so anstößig, als sie in unseren Tagen

seyn würde. [2 Theil habe an dem ausgedroschenen Getraide.]

11. So wir euch das Geistliche[1] säen, so ist es ein großes Ding,[2] ob wir euer Leibliches ärnten?[3]

1 In Bezug auf Wachsthum an geistiger Vollkommenheit, an Glaube, Liebe, Hoffnung, nützlich werden, 2 so ist dieß Verdienst, das wir uns dadurch um euch erwerben, noch nicht zu theuer bezahlt, 3 wenn ihr uns an eueren leiblichen Gütern Antheil nehmen lasset; wenn ihr uns nähret und kleidet.

12. So aber Andere dieser Macht an euch theilhaftig sind,[1] warum nicht vielmehr wir? Aber wir haben solcher Macht nicht gebraucht;[2] sondern wir vertragen allerlei,[3] daß wir nicht dem [4] Evangelio Christi ein Hinderniß machen.

1 Das Recht haben, sich von euch nähren und kleiden zu lassen, sollte ich es nicht auch haben? 2 Ich habe mich selbst von meiner Profession ernährt. 3 Ich lasse mir Viel gefallen, übernehme jede Mühe, jede Beschwerde. 4 Der Verbreitung des Christenthums. Es hätte ihr können hinderlich werden, wenn die Korinther mit einem Scheine des Rechts sich beschwert hätten: Da müssen wir nun den fremden Mann anderthalb Jahre ernähren!

13. Wisset ihr nicht, daß, die da opfern,[1] essen vom Opfer?[2] Und die des Altars pflegen,[3] genießen des Altars?[4]

[1 Die, welche die gottesdienstlichen Geschäffte verrichten, essen aus dem Tempel, d. h. sie haben ihren Unterhalt von dem dahin Gebrachten;] 2 die Priester bei Juden und Heiden bekamen immer (außer bei Sündopfern) einen Theil des Opferfleisches als Belohnung für ihre Dienste. [3 Welche bei'm Opferaltare sind, die haben am Altare Theil, d. h. von den Opfern erhalten sie ihren Antheil.] 4 Erhalten für ihren Dienst ihre richtige Bezahlung.

14. Also hat auch der Herr befohlen, daß, die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio nähren.[1]

1 Sollen von den Gemeinden, bei welchen sie predigen, ernährt werden. Jesus hatte die Verkündiger seiner Religion wirklich hiezu angewiesen. Luk. 10, 6—8.

15. Ich aber habe derer keins gebraucht. Ich schreibe auch nicht darum davon, daß es mit mir[1] also sollte gehalten werden. Es wäre mir lieber, ich stürbe, denn daß mir Jemand meinen Ruhm sollte zu nichte machen.[2]

1 Von nun an, in Zukunft — 2 Ich wollte lieber sterben, als die Ehre aufgeben, daß ich für alle meine Arbeit an den Gemeinden Nichts angenommen habe. Allerdings liegt im Ganzen die Idee: Auch in unseren Tagen dürfen die Gemeinden gar nicht murren, es gar nicht für eine Last und Plage ansehen, daß sie Pfarrer und Schullehrer erhalten sollen. Wer für euch arbeitet, den müsset ihr auch bezahlen. Warum nicht auch Den, der euch auf dem von Jesu gezeigten Wege zur göttlichen Weisheit und Tugend führt? — Aber du, Lehrer, darfst auch nicht bloß um des Lohnes willen arbeiten, sondern für die Beförderung der großen Absichten Gottes und Jesu.

Doch eine Unterredung über dieses Capitel würde eine ungewöhnliche Feinheit und Behutsamkeit fordern. Daher, — magst du es lieber überschlagen.

16. Denn daß ich das Evangelium predige, darf ich mich nicht rühmen; denn ich muß es thun.[1] Und Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte.

1 Man theilt oft die Pflichten in zwei Classen: Vollkommene, für deren Unterlassung ich geradezu bestraft, zu deren Erfüllung ich selbst durch obrigkeitlichen Zwang angehalten werden kann (z. B. daß ich meinem Dienstboten seinen Lohn bezahle); und unvollkommene, die mir bloß das Herz zur Pflicht macht, für deren Unterlassung mich kein Mensch strafen, zu deren Erfüllung mich keine Obrigkeit zwingen kann. Z. B. wenn ich meinen Dienstboten in seiner Krankheit nicht verstoße, nicht den (armen) Seinigen zurückgebe, sondern verpflege und curiren lasse. Nun sagt Paulus: Daß ich das Christenthum verbreite, ist eine Pflicht jener Art. Dazu bin ich von Gotte berufen, gleichsam in Dienst genommen. Daß ich es aber ohne alle Ansprüche auf Ernährung thue, dazu könnte mich eigentlich Niemand zwingen. Es ist eine Pflicht der zweiten Art. (Vor Menschen mag dieser Unterschied gelten. Vor Gotte gilt er nicht. Vor ihm bin ich verbunden, jedes Gute zu thun, wozu ich Kraft und Gelegenheit habe.)

17. Thue ich es gerne, so wird mir gelohnet;[1] thue ich es aber ungerne, so ist mir das Amt doch befohlen.[2]

1 [Sinn: Denn wenn ich es aus freiem Antriebe thue, so habe ich Lohn von Gotte zu erwarten; thue ich es nicht aus freiem Antriebe, so ist mir das Amt befohlen, so verrichte ich nur das mir Anbefohlne, habe also auch keinen Lohn zu erwarten. So ist's bei mir, will P. sagen.] Nicht bloß die äußerliche Form meiner Handlung gibt mir Werth vor Gotte, sondern der Sinn, mit dem ich sie thue. Daß der Knecht arbeitet, macht ihn noch nicht zum guten Menschen, sondern wenn er es gern, aus Pflicht, aus Dankbarkeit gegen den Gott, der ihm die Kraft dazu gibt, aus Liebe zu den Menschen thut, dann hat sein Thun sittlichen Werth. 2 Thun muß ich es doch.

18. Was ist denn nun mein Lohn?[1] Nämlich, daß ich predige das Evangelium Christi, und thue dasselbige frei umsonst, auf daß ich nicht meiner Freiheit[2] mißbrauche[3] am Evangelio.[4]

1 Das, wodurch ich mich auszeichne? wofür ich allerdings noch eine besondere Anerkennung und Dankbarkeit verdiene? [Das ist's, daß ich das Evangelium kostenfrei, unentgeldlich predige.] 2 Das Recht, das ich habe, mich ernähren zu lassen von Denen, unter welchen ich predige. 3 Er hätte dieses Recht gemißbraucht, hätte er es auch dazu benutzt, wozu er es nicht benutzen sollte, sich von Anderen ernähren zu lassen, da er doch als geschickter Professionist dieß nicht nöthig hatte. [4 Bei Verkündigung des Evangeliums.]

19. Denn wiewohl ich frei bin von Jedermann,[1] habe ich mich doch selbst Jedermann zum Knechte gemacht,[2] auf daß ich ihrer Viele[3] gewinne.[4]

1 Ich wäre frei von Jedermanns

Vorwürfen, es könnte mich Niemand darum tadeln, wenn ich mich von den Gemeinden ernähren ließe, wie es andere Apostel thun. 2 [Ich habe mich nach den Bedürfnissen Aller gerichtet, ob ich gleich unabhängig war.] Ich mache mich zum Knechte: Wir würden sagen: Ich bediene mich der Freiheit nicht, die mir doch zukommt. 3 Desto Mehrere für das Christenthum — 4 Dadurch, daß ich mich ihnen als einen durchaus uneigennützigen Mann zeige.

20. Den Juden bin ich geworden als ein Jude, auf daß ich die Juden gewinne.[1] Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich geworden als unter dem Gesetz, auf daß ich Die, so unter dem Gesetz sind, gewinne.

1 Beide Sätze sagen Einerlei; nur daß der zweite den ersten deutlicher erklärt: Wenn ich mit Juden lebe [Juden zu bekehren habe], so richte ich mich nach ihrem Gesetze [so beobachte ich ihre Gebräuche, richte meine Vortragsweise für sie ein], (ob ich das gleich sonst nicht für nöthig halte,) um ihnen nur durch mein Betragen nicht etwa Anstoß zu geben.

21. Denen, die ohne Gesetz sind,[1] bin ich als ohne Gesetz geworden, (so ich doch nicht ohne Gesetz bin vor Gott, sondern bin in dem Gesetz Christi),[2] auf daß ich Die, so ohne Gesetz sind, gewinne.

1 Ebenso: Unter den Heiden kehre ich mich nicht ängstlich an das jüdische Gesetz. Ich esse mit, was sie haben, ohne mich zu kümmern, ob sie Speisen haben, die Moses zu den verbotenen rechnet. 2 Wenn ich sage: ich bin frei von dem Gesetze, so rede ich bloß von Mosis Ceremonieen. Ich richte mich dafür nach einem andern Gesetze, nach der Lehre und dem Beispiele Jesu.

22. Den Schwachen bin ich geworden als ein Schwacher, auf daß ich die Schwachen gewinne.[1] Ich bin Jedermann allerlei geworden, auf daß ich allenthalben[2] ja Etliche selig mache.[3]

1 Schwache können hier in mancherlei Sinne genommen seyn. Verstandesschwache. Mit ihnen habe ich geredet, so gut sie es verstanden. Ich habe mich nach ihrer Schwäche gerichtet, um sie für das Christenthum zu gewinnen. [Jeden Falls sind hier die schwachen Juden und Heiden gemeint, denen die Fassungskraft für die höheren Wahrheiten des Christenthums abging.] Oder: Von den schwachen Anfängern im Guten habe ich noch nicht die hohe Tugend der Vollendeten gefordert. Ich habe sie nach und nach zum Höhern zu erziehen getrachtet. Oder auch endlich: Mit den Leidenden bin ich umgegangen als theilnehmender Freund, als Einer, der mit ihnen leidet, der es weiß, wie es Leidenden zu Muthe ist. (Vielleicht auch: Wenn ich mit Leuten zu thun hatte, die z. B. Götzenopfer zu essen für Sünde hielten, so aß ich auch keins, ob ich es gleich nicht für Sünde halte, es zu genießen.) 2 Christliche Nachgiebigkeit in Dingen, die nicht Sünde sind, — sie ist Tochter der Bruderliebe. Nachgiebigkeit in sündlichen Dingen wäre Tochter der Schwäche. [3 Auf jede Weise.]

23. Solches aber thue ich

um des Evangelii willen, auf daß ich seiner [1] theilhaftig werde.

[1] Der hohen Freude, es allenthalben mit glücklichem Erfolge verbreitet zu haben. [Richtiger: Mitgenosse des evangelischen Heils werde.]

Anstrengung für das Gute und ihr Lohn.

A. 24. Wisset ihr nicht, daß Die, so in den Schranken [1] laufen, [2] die laufen Alle, aber Einer erlanget das Kleinod? [3] Laufet nun also, daß ihr es ergreifet. [4]

[1 Rennbahn.] [2] In Korinth, sowie an mehrern anderen Orten Griechenlands, wurden von Zeit zu Zeit öffentliche Kampfspiele angestellt. Die Griechen hielten ungemein Viel auf Kraft und Gewandtheit des Körpers. Daher wurde ihre Jugend im Laufen, Fahren, Reiten, Ringen, Werfen und dergleichen körperlichen Geschicklichkeiten geübt. An festlichen Tagen mußten sie nun öffentlich zeigen, wer von ihnen es in allen diesen Dingen am Weitesten gebracht hatte. Es gab besondere Kampfrichter, welche entscheiden mußten, wer den Preis verdient habe. Wem sie den Preis zuerkannten, dem wurde ein Kranz (von Lorbeer, Eichenlaub oder deß Etwas) aufgesetzt. Sein Name wurde öffentlich bekannt gemacht, und er hatte Ehre in ganz Griechenland. Daher strebten die griechischen Jünglinge mit aller ihrer Kraft darnach, einen solchen Kranz zu erlangen und enthielten sich alles Deßjenigen, was ihrem Körper die dazu erforderliche Kraft und Gewandtheit entziehen konnte: Verweichlichende Speisen und deßgl. Damit vergleicht nun Paulus, da er an die Korinther schrieb (die solche Kämpfe und Anstrengungen oft vor Augen hatten), zunächst seine Anstrengungen für die gute Sache des Christenthums. Angewendet kann die Stelle werden auch auf die Anstrengungen, die wir anwenden sollen, um dem Ziele der geistigen Vollkommenheit näher zu kommen — Schranken wurden aufgestellt, daß Niemand hinzudringen und die Laufenden oder Kämpfenden stören konnte. [3] Den belohnenden Kranz erhält unter allen Kämpfenden nur Einer, der es am Weitesten unter Allen gebracht hat. [4] Jeder suche in allem Wahren und Guten es so weit zu bringen, als er nur kann, es jedem Andern zuvorzuthun, [damit er den Kampfpreis, hier das Messiasheil, erlange.]

25. Ein Jeglicher aber, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges: [1] Jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfangen; wir aber eine unvergängliche. [2]

[1] Alles Deßjenigen, was ihm am Siege hinderlich werden könnte. [Ist in Allem enthaltsam. Die Wettkämpfer enthielten sich alles Dessen, was ihren Körper schwächen, beschweren konnte. So sollten auch die Korinther sich (in sittlicher Hinsicht) enthaltsam zeigen.] [2] Wenn Jene es thun, um einen Kranz von verwelklichem Eichenlaube [Fichten- oder Eichen- oder Olivenkranz] zu erhalten, eine Ehre, die doch nur kurze Zeit dauert, sollten wir uns nicht anstrengen, noch Viel eifriger anstrengen, da wir einen ewig dauernden Gewinn erkämpfen wollen? (Die Apostel, den Sieg des Christenthums über Irrthum und Laster,

ster, jeder Christ die Aehnlichkeit mit Gotte und Jesu in Weisheit und Tugend.)

26. Ich laufe, aber also, nicht als auf's Ungewisse;[1] ich fechte also, nicht als der in die Luft streichet.[2]

1 Bei jenen Wettkämpfern konnte doch immer nur Einer den Preis erlangen. Jeder lief auf's Ungewisse. Wenn Einer ihn übertraf, so waren seine Anstrengungen vergeblich. Bei uns, sagt Paulus, ist es anders. Wir wissen gewiß, daß unsere Anstrengungen nicht vergeblich sind. [2 Wer ein unsicherer Fechter war, traf nicht den Gegner, wenn selbiger künstlich ausbeugte, sondern die Luft.]

27. Sondern ich betäube meinen Leib, und zähme ihn,[1] daß ich nicht den Andern predige, und selbst verwerflich werde.[2]

1 [Paulus betrachtet seinen Leib als seinen Gegner, den er bekämpft, damit er ihm nicht hinderlich werde an Erreichung des großen Ziels.] Ich versage mir Alles, Bequemlichkeit, Erholung, Sinnengenuß, um nur mein großes Ziel zu erreichen. 2 Euch ermahne ich nun, euch fordert mein Wort und mein Beispiel auf, es ebenso zu machen, Alles zu thun, euch Alles zu versagen, um nur der hohen Menschen- und Christenwürde, zu der ihr bestimmt seid, immer näher zu kommen.

Cap. 10.

Nicht das äußere Bekenntniß macht den Christen, sondern der christliche Sinn*).

A. 1. Ich will euch aber, liebe Brüder, nicht verhalten,[1] daß unsere Väter sind Alle unter der Wolke gewesen,[2] und sind Alle durch das Meer gegangen;

1 Ernstlich daran erinnern, — Der Hauptgedanke ist: Nicht Alle, die sich unter Moses zur israelitischen Gemeinde hielten, wurden darum der durch Mosen errungenen Vortheile theilhaft. Ebenso bei uns. Nicht Alle, die sich äußerlich zum Christenthume halten, erlangen darum die durch Jesum errungene Seligkeit. 2 Von der Wolkensäule, die ihnen den Weg zeigte, geleitet worden [und also sich der Gegenwart Gottes erfreuten]. Sie gingen ihr Alle nach, verließen Alle Aegypten.

2. Und sind Alle unter[1] Mose getauft,[2] mit der Wolke und mit dem Meer;[3]

[1 Auf Moses, daß sie ihm als ihrem Herrn huldigen wollten.] 2 Zu einer Gotte besonders geheiligten Gemeinde geweiht. [3 Der Apostel vergleicht das Gehen der Väter unter der Wolke (die Wasser enthält) und durch das Meer mit der christlichen Taufe.]

3. Und haben Alle einerlei geistliche Speise gegessen;[1]

1 Das Manna. Es wird hier eine geistliche, höhere, ihnen von

*) Die Kirche hat V. 1—5. noch zur Epistel am Sonntage Septuagesimä geschlagen. Mit Unrecht. Sie gehören zum Folgenden, zu Ep. am 9. S. n. Trin. Dahin zieht sie die Schule.

Gotte auf eine außerordentliche Weise verschaffte Speise genannt. [Da sie Alle Antheil hatten an dieser durch ein göttliches Wunder gewirkten Speise, so hätte man glauben sollen, sie erfreuten sich auch Alle gleicher Weise der göttlichen Huld.] (V. 3. 4. enthalten eine Anspielung auf das Abendmahl. Wenn ihr auch Alle am Abendmahle Theil nehmet, wahre Christen werdet ihr dadurch noch nicht, wenn euch das Wesentliche fehlt.)

4. Und haben Alle einerlei geistlichen[1] Trank getrunken; sie tranken aber von dem geistlichen Fels, der mit folgte, welcher war Christus.[2]

1 Durch eine außerordentliche Kraft, durch ein Wunder ihnen verschafften, — 2 [Paulus ist überzeugt, daß Christus vermöge seiner ewigen Natur in der Gestalt des Felsens gleichsam sichtbar auf dem ganzen Zuge die Israeliten begleitete.] Daß das nicht buchstäblich genommen seyn kann, liegt am Tage. Der Fels war nicht Christus, der Fels ging auch nicht mit. Aber derselbige Gott, dieselbige höhere Kraft, die sie aus dem Felsen getränkt hatte, begleitete sie überall. — Wie Jene aus dem Felsen getränkt und erquickt wurden, so erquickt uns Christus, befriedigt unsere geistigen Bedürfnisse, sowie der Fels das leibliche Bedürfniß der Israeliten befriedigte.

5. Aber an ihrer Vielen hatte Gott keinen Wohlgefallen;[1] denn sie sind niedergeschlagen in der Wüste.[2]

1 Sie gingen darum nicht Alle in das Land Kanaan, das verheißene ein, sondern die Meisten kamen in der Wüste um. So bei uns. Viele, die getauft sind, Jesum mit dem Munde bekennen, an seinem Abendmahle Theil nehmen, gefallen Gotte doch nicht wohl, werden der Wohlthaten Jesu doch nicht theilhaft, wenn es ihnen an Erkenntniß, Glauben, Reinheit und Liebe fehlt. [2 4 Mos. 14.]

6. Das ist aber uns zum Vorbilde[1] geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleichwie Jene gelüstet hat.[2]

1 Warnenden Beispiele. 2 Daß wir uns nicht durch Laster der Wohlthaten Gottes und Jesu unwürdig machen, wie Jene der Wohlthaten, die ihnen Gott durch Mosen erzeigen wollte.

7. Werdet auch nicht Abgöttische,[1] gleichwie Jener Etliche wurden; als geschrieben stehet: Das Volk setzte sich nieder zu essen und zu trinken, und stand auf zu spielen.[2]

1 Zunächst für die damalige Zeit: Lasset euch durch Nichts hinreißen, zum Götzendienste zurückzukehren, dem ihr euch ein Mal entrissen habet. [Nehmet nicht an Götzenopfermahlzeiten Theil, wodurch ihr euch der Götzenverehrung selbst schuldig machen würdet.] Bei uns: Machet weder Geld, noch Ehre, noch Vergnügen zu dem Götzen, dem ihr eifriger dienet, als Gotte. 2 [Zu tanzen bei dem Opferfeste.] Als sie das in Mosis Abwesenheit von Aaron verfertigte goldne Kalb anbeteten, wenige Tage, nachdem Gott von Sinai herab mit ihnen geredet hatte.

8. Auch laßt uns nicht Hurerei treiben, wie Etliche unter Jenen Hurerei trieben, und

fielen auf Einen Tag drei und zwanzig tausend.[1]

1 Die Geschichte steht 4 Mos. 25. Die Midianiter, als sie sahen, daß sie die Israeliten nicht würden überwinden können, suchten sie dieselben durch Verheurathungen und durch Theilnahme an ihrem Götzendienste an sich zu ziehen. Beides war gegen Gottes Befehl. Mosis und des Priesters Pinehas Eifer machten der Sache ein schreckliches Ende. Hier: Werdet nicht Sklaven niederer, sinnlicher Lüste. Dem Sohne der Lüste hilft das Christenthum Nichts. Seine Absicht, Bildung des Menschen zur religiösen Tugend, Erhebung des Menschen zu einer auf Religiosität gegründeten Seligkeit geht an ihm verloren. Der Christ soll zum Engel sich erheben. Der Lustknecht sinkt zum Thiere herab.

9. Laßt uns aber auch Christum[1] nicht versuchen,[2] wie Etliche von Jenen ihn versuchten,[3] und wurden von den Schlangen umgebracht.

1 Unsern Retter. 2 Die Juden versuchten Jesum. Sie forderten ein Zeichen vom Himmel von ihm. Sie wollten seine Kraft auf die Probe stellen, verlangten von ihm, was er vermöge seiner Weisheit nicht thun konnte. Wir versuchen Gott und Jesum, wenn wir glauben, er solle uns, um der pünctlichen Beobachtung des Aeußerlichen willen, unsere Sünden nicht zurechnen, um kleiner Tugenden willen es mit großen Lastern nicht so genau nehmen, uns vergeben ohne Besserung, uns ewig selig machen, ohne Glauben und Gehorsam. Das Alles würde sich mit seiner Weisheit nicht vertragen, würde die Menschen verschlechtern, Statt sie zu bessern. 3 Sie forderten Fleischspeisen von ihm, über- natürliche Befriedigung ihrer ungenügsamen Wünsche. Sie erhielten Wachteln. Aber kurz darauf kamen auch die Schlangen.

10. Murret auch nicht, gleichwie Jener Etliche murreten,[1] und wurden umgebracht durch den Verderber.[2]

1 [4 Mos. 16, 41 f.] So viele Wohlthaten ihnen auch Gott erwiesen hatte, so waren sie doch immer noch nicht zufrieden. Jede Wohlthat reizte sie, immer noch Mehr zu verlangen. Korah rebellirte, weil er nicht Priester geworden war. Das Volk rebellirte, weil die Kundschafter ihnen bange machten, sie würden das Land nicht erobern können. Summa: Moses hatte stets mit ihren unruhigen Geistern zu kämpfen. Und die Folge? 2 [Würgengel, der die göttliche Strafe vollzog.] Sie kamen, Josua und Kaleb ausgenommen, Alle in der Wüste um. Geht es heut' zu Tage anders? Dem Undankbaren ist alles das Gute, das er von Gotte empfangen hat, noch nicht genug. Es könnte Mehr seyn. Durch diese Ungenügsamkeit vergiftet sich der Mensch alle Quellen der Zufriedenheit, die Gottes Vatergüte ihm fließen läßt. Gott könnte solche Menschen in seinen Himmel nehmen, sie würden ihn bald fragen, ob er nicht noch einen bessern Himmel hätte.

11. Solches Alles widerfuhr ihnen zum Vorbilde;[1] es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist.[2]

1 Daß wir uns ein Exempel daran nehmen, uns vor ähnlichen Vergehungen hüten sollten. 2 Ende der Welt, der jüdischen und heidnischen, Ende der ersten Religions-

verfassung: Eintritt der Zeit, wo Alles neu werden sollte. (Ein neuer Himmel und eine neue Erde wird es in anderen Stellen genannt.) [Ende der vormessianischen Zeiten.]

12. Darum, wer sich läßt dünken, er stehe,[1] mag wohl zusehen,[2] daß er nicht falle.[3]

1 Wer sich einbildet, damit, daß er ein Christ (dem Aeußerlichen nach) geworden ist, sei nun Alles gethan, [wer sich einbildet, er stehe im Guten vest und werde einst das ewige Heil erlangen,] 2 nehme sich in Acht, 3 [daß er nicht sündige und dieses Heil doch verliere] der Wohlthaten des Christenthums durch seine Sorglosigkeit, durch Mangel an Anstrengung, an Aufmerksamkeit auf sich selbst, an Eifer im Vorwärtsstreben, verlustig werde. Niemand fällt leichter, als Der, welcher sich einbildet, er könne nicht fallen. Sicherheit, Stolz auf Das, was man schon ist oder zu seyn glaubt, ist der Anfang zum sittlichen Verderben, Mißtrauen gegen sich selbst, Wachsamkeit ist die Schutzmauer der Tugend.

13. Es hat euch noch keine, denn menschliche,[1] Versuchung[2] betreten: aber Gott ist getreu,[3] der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, [4] sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen.[5]

2 Versuchung kann hier Zweierlei bedeuten. Entweder Reizung zum Bösen: in's Besondere zum Abfalle vom Christenthume: (und so scheint es hier der Apostel zu nehmen,) oder auch Leiden. [Hier allgemein: Leiden, Prüfungen.] 1 Menschliche, gewöhnliche, wie sie der Mensch oft erfährt, und allenfalls aushalten, überwinden kann. [Den menschlichen Kräften angemessen.] Es würde dem Uebermenschlichen, alle menschlichen Kräfte Uebersteigenden entgegengesetzt seyn. Also entweder: Die Verfolgungen, die Unannehmlichkeiten, die ihr bisher um des Christenthums willen ausgestanden habet, sind gar noch nicht zu schwer gewesen. Sie können schlimmer kommen. Oder auch ebenso: Bisher habet ihr nur mit unbedeutenden Leiden gekämpft. Sie können euch härter treffen. 3 Aber seid getrost. Getreu — wahrhaft. Er wird Wort halten. Er hat euch Kraft zum Standhaftbleiben verheißen. Er wird sie euch auch geben. 4 Der Reiz zum Bösen wird nicht unüberwindlich, die Noth, die euch trifft, nicht unerträglich seyn. Benutzet ihr nur die Kraft zur Beharrlichkeit und Geduld, die er euch darbietet. 5 [Nach dem Grundtexte: Sondern Gott wird mit der Versuchung (welche er als äußere Fügung euch treffen läßt) auch den Ausgang machen, um sie ertragen zu können.] Er kennt euere Kräfte. Er fordert gewiß nicht mehr von euch, als ihr leisten, legt euch nicht Mehr auf, als ihr ertragen könnet. Darum: Anstrengung! Muth! Vertrauen!

Abermaliges Urtheil über den Genuß des Fleisches von den Götzen geopferten Thieren.

A.—B. 14. Darum, meine Liebsten, fliehet von dem Götzendienst.[1]

1 Entziehet euch solchen Handlungen, die euch mit dem Götzendienste in Verbindung zu setzen

scheinen. Er redet vorzüglich von den Opfermahlzeiten der Heiden. Wenn eine heidnische Familie ein Freudenfest feierte, so opferte sie. Ein Theil des Opferfleisches wurde dem Götzen zu Ehren auf dem Altare verbrannt; einen Theil bekamen die Priester. Das Uebrige wurde bei einem festlichen Mahle verzehrt, zu dem die Heiden auch wohl zuweilen ihre christlichen Freunde einluden. Paulus wünscht nicht, daß sie solchen Mahlen beiwohnen möchten.

15. Als mit den Klugen rede ich, richtet ihr, was ich sage.[1]

1 Wir würden sagen: Ueberleget euch die Sache als verständige Leute.

16. Der gesegnete[1] Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des[2] Blutes Christi? Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?

1 Gesegnete, (durch Gebet) dem Andenken an Jesu Tod geweihte Kelch bei dem Abendmahle. — 2 Beweist der Genuß desselben nicht, daß ihr Antheil zu nehmen wünschet an den Wohlthaten, die der blutige Tod Jesu am Kreuze euch erwarb? Wenn ihr das Abendmahl des Herrn feiert, erkläret ihr euch da nicht für Leute, die mit Jesu und seiner Gemeinde auf das Engste verbunden sind? [Tretet ihr da nicht mit Christo in eine geistige Gemeinschaft? Darum könnet ihr nicht auch am Götzenopfer Theil nehmen.] Der zweite Satz enthält denselben Gedanken.

17. Denn Ein Brod ist es,[1] so sind wir Viele Ein Leib; [2] dieweil wir Alle Eines Brodes theilhaftig sind.[3]

1 Wir feiern Alle gemeinschaftlich Eine religiöse Mahlzeit. 2 Ein Leib, Ein Ganzes, Mitglieder Einer Gemeinde. Durch Theilnahme an dieser religiösen Feier erklären wir uns öffentlich für Mitglieder der Christengemeinde. 3 [Eben weil wir Ein Brod im Abendmahle genießen, sind wir Alle Ein Leib (in sittlicher Beziehung).] Sonst würden wir ja das Gedächtnißmahl des Todes Jesu nicht mit feiern.

18. Sehet an den Israel nach dem Fleisch.[1] Welche die Opfer essen,[2] sind die nicht in der Gemeinschaft des Altars?

1 Das geistige Israel nannten die Apostel mehrmals die Christengemeinde, die nun war, was ehemals Israel war, das auserwählte Volk Gottes. Israel nach dem Fleische, die eigentlichen Juden, die leiblichen Nachkommen Jakobs. 2 Niemand nimmt an ihren Opfermahlzeiten Antheil, wer nicht Jehovah, den Gott Israels, auch für seinen Gott erkennt. Altar, Gottesverehrung. Er nimmt Theil an der israelitischen Gottesverehrung.

19. Was soll ich denn nun sagen?[1] Soll ich sagen,[2] daß der Götze Etwas sei?[3] Oder daß das Götzenopfer Etwas sei?

[1 Was behaupte ich nun? 2 Behaupte ich.] 3 Wie 1 Kor. 8, 4. Der Götze ist an sich Nichts, kein wirkliches Wesen, wie der wahre Gott, den wir verehren. Also kann es an sich nichts Sündliches seyn, das ihm geopferte Fleisch zu genießen.

20. Aber[1] ich sage, daß die Heiden, was sie opfern, das opfern sie den Teufeln,[2]

und nicht Gott. Nun will ich nicht, daß ihr in der Teufel Gemeinschaft seyn sollt.[3]

[1 Sondern ich behaupte.] 2 Daß Paulus die Götzen nicht wirklich für Teufel, sondern für Nichts hält, hat er ja eben gesagt. Wie kann er nun sagen: Sie opfern dem Teufel? Teufel, das Oberhaupt Derer, die noch ohne rechte Gotteserkenntniß, in Unwissenheit und Laster leben. Dann, das als Person dargestellte Heidenthum selbst. Wir opfern Christo, legen bei unserem Abendmahle ein Bekenntniß ab, daß wir Verehrer Gottes und Jesu sind. Die Heiden opfern dem Teufel, legen bei ihrem Opfer ein Bekenntniß ab, daß sie noch Götzenverehrer, Gegner der Anbetung des einzig wahren Gottes und Jesu, seines Sohnes, sind. [Paulus betrachtet hier die Götzen als b ö s e G e i s t e r. Sie sind das nicht wirklich, meint er, wofür die Heiden sie halten.] 3 Antheil nehmen sollet an Festmahlzeiten, wo die Theilnehmer feierlich erklären: Wir sind noch Verächter eueres Gottes, Feinde eueres Glaubens an Jesum. [Wer an Götzenopfermahlzeiten Theil nähme, der käme dadurch in Gemeinschaft mit jenen bösen Geistern.]

21. Ihr könnet nicht zugleich trinken des Herrn Kelch, und der Teufel Kelch;[1] ihr könnet nicht zugleich theilhaftig seyn des Herrn Tisches, und der Teufel Tisches.

1 Den Kelch des Herrn trinken, bei dem Abendmahle sich zu seiner Verehrung verpflichten. [Der Kelch der Teufel, der Becher bei dem Opfermahle, der den Götzen geweiht wurde.] Wenn ihr nun die Theilnehmung an eueren religiösen Mahlzeiten für ein Bekenntniß euerer Anhänglichkeit an Gott und Jesum ansehet, scheint da nicht die Theilnahme an den heidnischen Opfermählern auch ein Bekenntniß zu seyn, daß ihr noch Heiden, Götzendiener seid? Man würde es mit Recht dafür nehmen. Lasset es also. Wer Jesu Gedächtnißmahl feiert, kann nicht füglich ein heidnisches Opfermahl feiern, ohne sich des Heidenthums verdächtig zu machen.

22. Oder wollen wir dem Herrn trotzen?[1] Sind wir stärker, denn er?[2]

1 [Oder reizen wir den Herrn?] Trotzen, das Wort, das Paulus braucht, bedeutet: Zum Zorne, zum Unwillen reizen, — dadurch nämlich, daß wir uns so zweideutig benehmen? uns bald als seine Verehrer zeigen, bald wieder an heidnischen Götzendiensten (denn in gewissem Betrachte sind das doch ihre Opfermahlzeiten,) Theil nehmen? [2 Wir sind doch nicht etwa stärker, als er?]

23. Ich habe es zwar Alles Macht,[1] aber es frommet[2] nicht Alles; ich habe es Alles Macht, aber es bessert nicht Alles.[3]

1 Ich könnte es allerdings eigentlich ohne Sünde thun, weil der Götze Nichts, und Opferfleisch so gut als anderes Fleisch ist. 2 Aber ich gäbe nur dadurch Anderen einen Anstoß. Ich setzte mich dem Verdachte aus, als schwanke ich noch zwischen Verehrung des wahren Gottes und der Götzen. 3 [Es fördert nicht Alles das christliche Leben, die christliche Vervollkommnung.] Ich verschlimmerte am Ende dadurch meine schwächeren Brüder. Sie thäten mir es etwa nach, und ließen sich wieder zum Götzendienste hinreißen.

24. Niemand suche, was sein ist;[1] sondern ein Jeglicher, was des Andern ist.

1 Du mußt nicht bloß auf dich sehen (bei Dem, was du thust), sondern auch auf den Eindruck, den es auf Andere machen könnte. Die Handlung kann an sich unschuldig seyn, aber sie wird Anderen nachtheilig, reizt sie vielleicht zu irgend etwas Bösem; und dann wird das an sich Unschuldige dir zur Sünde. (Ein Gebildeter geht selten in die Kirche, sondern erbaut sich zu Hause. An sich unschuldig. Aber er reizt Andere zur Nachfolge. Nun wird es ihm Sünde. Ein Wohlhabender reizt durch unnöthigen Aufwand in Kleidern und Gastereien die minder Wohlhabenden, daß sie es ihm zu ihrem Ruine nachthun. Das Unschuldige, ihm wird es Sünde, weil er Anderen dadurch Veranlassung zur Sünde gibt.)

25. Alles, was feil ist auf dem Fleischmarkt, das esset, und forschet Nichts,[1] auf daß ihr des Gewissens[2] verschonet,

1 Nicht nach, ob es etwa Opferfleisch sei? [Die schwächeren Christen fürchteten immer auf dem Fleischmarkte Opferfleisch zu bekommen (weil sie noch nicht der rechten Ansicht waren, daß das Opferfleisch dann auch nur gewöhnliches Fleisch sei) und darum fragten sie erst, ehe sie kauften.] 2 [Weil eben euer Gewissen, solches Fleisch zu essen, euch erlaubt.] Eueres eignen Gewissens. Es könnte euch der Zweifel einfallen: Wer weiß, ob es nicht doch Sünde ist?

26. Denn die Erde ist des Herrn,[1] und was darinnen ist.

1 Es ist Alles eine Gabe Gottes. Genieße du es nur mäßig und dankbar.

27. So aber Jemand von den Ungläubigen[1] euch labet, und ihr wollt hingehen; so esset Alles, was euch vorgetragen wird, und forschet Nichts, auf daß[2] ihr des Gewissens verschonet.

1 Heiden euch zu Tische (nicht gerade zu einer Opfermahlzeit). [2 Wie V. 25. Weil eben das Gewissen Solches erlaubt.]

28. Wo aber Jemand[1] würde zu euch sagen: Das ist Götzenopfer; so esset nicht, um deßwillen,[2] der es anzeiget, auf daß ihr des Gewissens verschonet. Die Erde ist des Herrn, und was darinnen ist.[3]

1 Etwa um euch zu warnen. [Hier ist nicht der Wirth, sondern ein christlicher Tischgenosse gemeint, der noch ängstlich ist wegen des Opferfleisches.] 2 Um dem kein Aergerniß, keinen Anstoß zu geben — er könnte euch für leichtsinnig halten, wenn ihr thut, was ihm Sünde zu seyn scheint. [3 Diese letzten Worte sind wohl unechte Wiederholung aus V. 26.]

29. Ich sage aber vom Gewissen, nicht dein selbst, sondern des Andern.[1] Denn warum sollte ich meine Freiheit lassen urtheilen von eines Andern Gewissen?[2]

1 Den du etwa reizen könntest, dir nachzuthun, was ihm doch, nach seiner besondern Ansicht, Sünde zu seyn scheint. 2 Warum soll ich mich Dem aussetzen, daß der Andere mich um meiner freiern

Ansicht willen für einen leichtsinnigen Menschen halte?

30. Denn so ich es mit Danksagung genieße;[1] was sollte ich denn verlästert werden über Dem,[2] dafür ich danke?

1 [Sinn: Es ist ja ungereimt, daß ich um Deß willen, was ich mit Danksagung genieße, verlästert werde. (Damit nun Solches mir nicht begegne, muß ich lieber jenes Opferfleischessen um des Andern willen unterlassen.)] Es ist wahr, ich würde es ohne Anstoß für mich, mit religiösem Sinne, mit inniger Dankbarkeit gegen Gott genießen. 2 Aber mein guter Ruf unter meinen Brüdern ist mir doch zu lieb, als daß ich um einer an sich unschuldigen Handlung willen, die ich doch leicht lassen kann, ihn aufopfern sollte. (Eine Vorsicht, die vorzüglich Männer vom obrigkeitlichen und vom Lehrstande nie aus den Augen setzen sollten.)

31. Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr thut; so thut es Alles zu Gottes Ehre.[1]

1 [Daß Gott um eueres Verhaltens willen gepriesen werde.] Als unter Gottes Augen, mit dem lebendigen Gefühle: Gott sieht, was ich thue. Thuet Nichts mit Widerspruche eueres Gewissens; Alles in der Ueberzeugung: Gott billigt es, daß ich so handle; er ist mit mir zufrieden. — So ehrest du bei deinem Thun deinen Gott; Ehrfurcht gegen ihn leite dich durch das ganze Leben, bei deinen wichtigsten Schritten; aber auch bei Dem, was dir minder wichtig scheint. Nichts ist unbedeutend, das dich Gotte mißfällig machen könnte.

32. Seid nicht ärgerlich[1] weder den Juden noch den Griechen, noch der Gemeine Gottes;

1 Gebet weder Juden, noch Heiden, noch Christen Veranlassung a. schlecht von euch zu sprechen, b. durch Mißverstand und Mißbrauch eueres Verhaltens zu irgend einer Sünde hingerissen zu werden.

33. Gleichwie ich auch Jedermann in allerlei mich gefällig mache, und suche nicht, was mir, sondern was Vielen frommet, daß sie selig werden.[1]

1 S. Cap. 9, 19—22.

Cap. 11, V. 1. Seid[1] meine Nachfolger, gleichwie ich Christi.

1 Hierin, in dieser Behutsamkeit, mit der ich mich vor Allem hüte, was Anderen anstößig werden könnte.

Cap. 11.

In Absicht auf die äußerlichen Gebräuche richte dich nach der Landessitte.

C. 2. Ich lobe euch, liebe Brüder, daß ihr an mich gedenket[1] in allen Stücken, und haltet die Weise,[2] gleichwie ich euch gegeben habe.

1 Euch meiner Rathschläge und Anordnungen erinnert. 2 Beobachtet fortwährend bei dem öffentlichen Gottesdienste die [Belehrungen und] Sitten, die — Die Sitten waren im jüdischen Lande und in Griechenland sehr verschieden. Der Jude (wie die meisten Morgenländer) trug eine dicke Kopfbedeckung (einen Turban) und es ward für eine beleidigende Unhöf-

lichkeit gehalten, wenn der Mann Jemandem den bloßen Kopf zeigte. (Bei den Türken ist es noch so.) Die Weiber hingegen gingen oft mit unbedecktem Haupte aus. (S. V. 16.) Bei den Griechen hingegen trug das männliche Geschlecht sein kurz abgeschnittenes Haar unbedeckt. Dahingegen die Weiber hielten sich es für eine Schande, das Haar abzuschneiden, und für eine noch größere Schande, wenn eine Frau sich mit unbedecktem Gesichte öffentlich sehen ließ. Nur die lüderlichen Weibspersonen pflegten dieses zu thun. Daher hatte Paulus angeordnet, daß man sich bei den christlichen Gottesverehrungen in Korinth nicht nach der jüdischen, sondern nach der griechischen Sitte richten möchte, um nicht etwa zu übeln Nachreden Veranlassung zu geben.

3. Ich lasse euch aber wissen, daß Christus ist eines jeglichen Mannes Haupt,[1] der Mann aber ist des Weibes Haupt;[2] Gott aber ist Christi Haupt.[3]

2 Stufenfolge: Das Weib muß Achtung gegen das männliche Geschlecht haben, und deßwegen Alles vermeiden, wodurch es in den Augen der Männer entehrt, was von diesen für unanständig gehalten werden würde. 1 Ebenso der Mann blickt ehrfurchtsvoll auf zu Jesu. 3 Jesus, als Mensch und Gesandter der Gottheit, zu seinem Vater.

4. Ein jeglicher Mann, der da betet oder weissaget,[1] und hat Etwas auf dem Haupt, der schändet sein Haupt.[2]

1 Als Lehrer öffentlich auftritt. 2 Thut Etwas, was nach griechischer Sitte für unanständig (entehrend) gehalten wird.

5. Ein Weib aber, das da betet oder weissaget mit unbedecktem Haupt, die schändet ihr Haupt, denn es ist eben so Viel, als wäre sie beschoren.[1]

1 Es würde für sie eben so unanständig seyn, wie es wäre, wenn sie sich die Haare abscheeren ließe, wie ein Mann.

6. Will sie sich nicht bedecken, so schneide man ihr auch das Haar ab.[1] Nun es aber übel stehet, daß ein Weib verschnittene Haare habe oder beschoren sei; so laßt sie das Haupt bedecken.

1 Hält sie Dieß für unanständig, so muß sie, der herkömmlichen Sitte zu Folge, Jenes auch für unanständig halten.

7. Der Mann aber soll[1] das Haupt nicht bedecken, sintemal er ist Gottes Bild und Ehre;[2] das Weib ist des Mannes Ehre.[3]

[1 Ist unverpflichtet.] 2 Bild und Ehre, ehrenvolles, herrliches Bild. Er zeige sein Angesicht. Es liegt darin nichts Unanständiges. [Weil er als der erste Mensch das Ebenbild Gottes ward und durch seine Stellung Gottes Hoheit darstellt.] 3 [Ihre Würde beruht auf der des Mannes.] Wenn ein Weib sich unanständig beträgt, so macht sie ihrem Manne Schande. Sie muß schon aus Achtung gegen ihren Mann, an den sie zunächst gefesselt ist, nicht öffentlich zeigen wollen, wie schön sie sei?

8. Denn der Mann ist nicht vom Weibe, sondern das Weib ist vom Manne.[1]

1 [Der Mann ist unmittelbar von Gotte erschaffen.] Dem Manne

ist daher ein muthigeres Hervortreten, sich Zeigen, anständig; dem Weibe dagegen eine schamhafte Zurückgezogenheit.

9. Und der Mann ist nicht geschaffen um des Weibes willen, sondern das Weib um des Mannes willen.[1]

1 Nach 1 Mos. 2. Sie sollte seine Gehilfin seyn, ihm seine Arbeiten erleichtern. Sie muß also, wenn sie in ihren Schranken bleiben will, immer eine untergeordnete Person seyn (nicht öffentlich in ihrem Glanze sich zeigen wollen.)

10. Darum soll das Weib eine Macht[1] auf dem Haupte haben, um der Engel[2] willen.

1 Daß Macht hier eine Art von Schleier ist, der das Angesicht bedeckt, ist gewiß. Der Ursprung des Namens ist ungewiß. Die Modekleidungsstücke der weiblichen Welt haben oft noch sonderbarere Namen. [Das Zeichen einer Gewalt, nämlich der männlichen. Dieses sollte anzeigen, daß sie unter einer Gewalt stehe, und ist somit eine Kopfbedeckung gemeint.] 2 Es könnten von Juden und Heiden Kundschafter, Boten (Engel) ausgesendet seyn, daß sie sich erkundigen sollten, wie es in den Versammlungen der Christen zuginge. Hörten diese alsdann, daß sich die Weiber auf eine nach damaliger Sitte unanständige Weise entblößten, so würde dieß der Christengemeinde einen übeln Namen machen. [Richtiger: Um der Engel willen, welche bei den gottesdienstlichen Versammlungen als anwesend gedacht wurden.]

11. Doch ist weder der Mann ohne das Weib, noch das Weib ohne den Mann in dem Herrn.[1]

1 Doch im Herrn, im Christenthume kommt Nichts darauf an, ob du Mann oder Weib bist. Das Weib ist nicht ohne den Mann, der Mann nicht ohne das Weib berufen. Das Christenthum ist für Beide: also auch die gottesdienstlichen Versammlungen sollen von Beiden besucht werden. [Im christlichen Leben steht Keines ohne den Andern da, da sind sie unzertrennlich verbunden, Eins bedarf des Andern.]

12. Denn wie das Weib von dem Manne,[1] also kommt auch der Mann durch das Weib;[2] aber Alles von Gott.

1 Eva aus Adams Ribbe. 2 Wird von dem Weibe geboren. Gott ist Beiden Schöpfer und Vater, liebt sie Beide mit gleicher Liebe, segnet sie durch gleiche Wohlthaten Jesu.

13. Richtet bei euch selbst, ob es wohl stehet,[1] daß ein Weib unbedeckt vor Gott bete.

1 Nach der jetzigen Sitte schicklich, anständig ist.

14. Oder lehret euch auch nicht die Natur,[1] daß einem Manne eine Unehre ist, so er lange Haare zeuget,

1 Die Natur nun wohl eigentlich nicht (denn viele Völker hatten und haben andere Sitten), sondern das Herkommen, das nach und nach die Stelle der Natur vertritt (consuetudo altera natura).

15. Und dem Weibe eine Ehre, so sie lange Haare zeuget? Das Haar ist ihr zur Decke gegeben.[1]

1 Die Natur hat einem Theile ihres Hauptes eine Decke gegeben. Sie muß dem Angesichte ebenfalls eine geben. (Ländlich, sittlich. In unbedeutenden Dingen sollst du

nicht den Sonderling spielen wollen.) [Das Haar ist ihr Statt eines Schleiers gegeben, kann denselben vertreten. Daher sollen die Weiber nicht unverschleiert erscheinen.]

16. Ist aber Jemand unter euch, der Lust zu zanken hat; der wisse, daß wir[1] solche Weise[2] nicht haben, die Gemeinen Gottes[3] auch nicht.

1 Wir Juden und andere Morgenländer. [Ich und dir mir Gleichgesinnten. 2 Ist auf das Streiten zu beziehen.] 3 Die Christengemeinden in Judäa.

Tadel einiger Mißbräuche bei der Abendmahlsfeier in Korinth.

B. 17. Ich muß aber dieß befehlen:[1] Ich kann es nicht loben, daß ihr nicht auf bessere Weise, sondern auf ärgere Weise zusammenkommet.[2]

1 [Nach dem Grundtexte: Indem ich aber Genanntes befehle, lobe ich es nicht, daß ihr nicht zum Bessern, sondern zum Schlechtern euch versammelt.] Euch befehlen, folgende Mißbräuche abzustellen. 2 Daß ihr bei eueren gottesdienstlichen Versammlungen euch nicht anständig, sondern unanständig, nicht der Würde der Sache gemäß betraget.

18. Zum Ersten, wenn ihr zusammenkommt in der Gemeine, höre ich, es seyn Spaltungen unter euch;[1] und zum Theil glaube ich es.

1 Entweder die schon in den ersten Capiteln erwähnten Uneinigkeiten zwischen paulinischen, petrinischen und apollonischen Christen, von denen eine Partei immer besser seyn wollte, als die andere. Oder auch im Allgemeinen. Ihr seid oft uneinig. In der reichen Handelsstadt verachten die Begüterten den Armen und der Arme beneidet die Reichen.

19. Denn es müssen Rotten[1] unter euch seyn, auf daß Die, so rechtschaffen[2] sind, offenbar unter euch werden.

1 Wir würden sagen: Es geht ein Mal unter den Menschen nicht anders. In zahlreichen Versammlungen fehlt es nicht an mancherlei Reibungen. 2 Aber eben dieß gibt dem edlern, weisern, verträglichern Menschen Veranlassung zu zeigen, daß sie besser sind, als Andere. In ruhigen Zeiten scheinen sich die Menschen mehr gleich. Aber wenn Fehler, Parteien und deßgl. herrschend werden, dann steht die Tugend des Edlern in herrlicherem Glanze da.

20. Wenn ihr nun zusammenkommt, so hält man da nicht[1] des Herrn Abendmahl.

1 Wenigstens nicht in dem Geiste der Liebe, der Ordnung, des Anstandes, wie es seyn sollte. [So hält man nicht das auf den Herrn sich beziehende Mahl, d. h. so hält man kein Liebesmahl (Agape). S. V. 21.]

21. Denn so man das Abendmahl halten soll, nimmt ein Jeglicher sein Eigenes vorhin,[1] und Einer ist hungrig,[2] der Andere ist trunken.[3]

1 [Nach dem Grundtexte: Denn ein Jeder nimmt seine eigene Mahlzeit, (die er mitgebracht hat) bei'm Essen, (wenn es zum Essen kommt) vorweg (daß die Anderen davon Nichts erhalten, was doch seyn

sollte) ꝛc.] Damals wurden die gottesdienstlichen Versammlungen meist Abends gehalten, und wenn Gebet, Gesang, Ermahnung und Vorlesen vorbei war, so hielt die Versammlung eine gemeinschaftliche Mahlzeit. Wo es nun recht und ordentlich zuging, da gaben die Reicheren von Dem, was sie mitgebracht hatten, den Armen zu essen. Am Ende der Mahlzeit trat dann der Vorsteher der Gemeinde auf, erinnerte die Versammelten an Jesu Leiden und Tod, und vertheilte unter sie zum Andenken an den letzten Lebensabend Jesu Brod und Wein. Man feierte des Herrn Abendmahl. In Korinth war (wie diese Stelle zeigt) die Unsitte eingerissen, daß sich bei dieser Gelegenheit die Reichen sehen ließen, prächtige, theure Gerichte aufsetzten und den Armen Nichts davon gaben. Das zeigte Stolz und Lieblosigkeit, und mußte natürlich Neid bei den Aermeren erwecken. [2 Der Arme.] 3 Wenn auch nicht im eigentlichen Verstande betrunken, doch reichlich gesättigt, (wie das Wort Joh. 2, 10. vorkommt.)

22. Habt ihr aber nicht Häuser, da ihr essen und trinken möget?[1] Oder verachtet ihr die Gemeine Gottes,[2] und beschämet[3] Die, so da Nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierinnen lobe ich euch nicht.

1 Tractiren, köstlich schmausen könnet, ohne Neid und Aergerniß zu erregen. 2 Die Armen, die doch Christen sind, so gut als ihr. 3 Ihr lasset sie ihre Armuth tief und schmerzlich empfinden, [indem ihr euch absondert, sie an euerem mitgebrachtem Mahle nicht Theil nehmen lasset.]

Würde des Abendmahls.

A. 23. Ich habe von dem Herrn[1] empfangen,[2] das ich euch[3] gegeben habe. Denn der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod,

1 Jesu. Es ist Jesu eigne Anordnung. 2 Gehört, gelernt. Er hat mir befohlen, es so 3 anzuordnen.

24. Dankte, und brach es, und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib, der für euch[1] gebrochen[2] wird. Solches thut zu meinem Gedächtniß.

[1 Euch zum Heile.] 2 In den Tod gegeben.

25. Desselbigen gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl,[1] und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament,[2] in meinem Blut. Solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtniß.[3]

[1 Luk. 22, 19.] 2 [Stellet den neuen Bund dar Mittels meines Blutes.] Hiermit fängt eine neue Religionsverfassung an. 3 Diese Einsetzungsworte sind schon im Matthäus erklärt, in sofern sie bei ihrer natürlichen Klarheit noch Erläuterung bedürfen.

26. Denn so oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen,[1] bis daß er kommt.[2]

1 Lobpreisend davon reden, euch an die großen Absichten seines Todes, an seine unaussprechliche Liebe, an die euch durch ihn geschenkten Wohlthaten, an die Verpflichtun-

gen erinnern, die Jesu Tod euch auflegt. [Richtiger: So verkündiget ihr des Herrn Tod, sprechet es aus, daß er für euch gestorben ist.] 2 Hier unstreitig von Jesu letzter Wiederkunft zum Gerichte, bis auch die zweite, durch Jesum hervorgerufene Weltordnung ein Ende nimmt, also: so lange es Christen und Christenheit gibt. Das Abendmahl ist nicht Anordnung bloß für die ersten Zeiten des Christenthums. Es soll durch alle Jahrtausende gefeiert werden unter Allen, die sich Christen nennen.

27. Welcher nun unwürdig [1] von diesem Brod isset, oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig [2] an dem Leibe und Blute des Herrn.[3]

1 Auf eine unanständige, das Heiligste entweihende Weise, leichtsinnig, gedankenlos, mit einem Sinne, der ihn der Wohlthaten Jesu unwerth macht. Summa: ohne Glauben, ohne dankbare Liebe, ohne Buße und Vorsatz, Jesu, seinem Herrn, ähnlich zu werden. 2 Versündigt sich 3*) an Jesu Tode. Er behandelt eine der größten Wohlthaten Gottes, behandelt das Andenken an die Liebe seines Erlösers mit dem strafbarsten Undanke. [Die That widerspricht seinem Bekenntnisse.]

28. Der Mensch prüfe aber sich selbst, [1] und also [2] esse er von diesem Brode, und trinke von diesem Kelch.

1 Erforsche, welcher Sinn in ihm wohne? wie er sich der Liebe Gottes, ihm bewiesen durch Jesu Aufopferung, wie er sich der empfangenen bessern Religion, wie er sich der verheißenen Vergebung und Unsterblichkeit bisher würdig gemacht habe und in Zukunft würdig beweisen wolle? 2 Alsdann, anders nicht, als nach einer solchen Prüfung und mit einem solchen, Gotte und Jesu ganz sich hingebenden Sinne —

29. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, [1] damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. [2]

1 Zieht sich selbst die nachdrücklichsten Strafen zu. Aeußere? Von ihnen ist hier kaum die Rede. Es ist an den inneren genug: Abstumpfung seiner Gefühle für Gott, für Menschheit, für das Erhabenste, das der Mensch denken und empfinden kann. Er beraubt sich selbst der edelsten Stärkung zu allem Großen und Guten, versinkt immer tiefer in die Abgründe des sittlichen Verderbens, indem er das Höchste, das auf den Menschen wirken kann, Gottes Gnade in Christo, an sich unwirksam macht. 2 [Er beurtheilt nicht, nimmt nicht Rücksicht auf den Leib des Herrn, den er sinnbildlich empfängt.] Er behandelt den Tod Jesu und das Andenken an ihn, wie etwas Gemeines, Unbedeutendes. (Unterscheidet das Abendmahl des Herrn nicht von einer gewöhnlichen Mahlzeit, behandelt jenes, wie diese.)

30. Darum sind auch so viele Schwache und Kranke unter euch, [1] und ein gut Theil schlafen. [2]

1 Mit Sicherheit ist diese Stelle nicht zu erklären, weil uns die Ge-

*) Wohl schwerlich, wie es Einige erklären, an der Christengemeinde.

schichte hier verläßt. Sie kann entweder geistig oder leiblich genommen werden: Darum kränkelt auch die Tugend, die Liebe, bei so Vielen unter euch. Ihr seid so geistesschwach, so weit zurück, so unthätig, wenn es darauf ankommt, das Große und Gute kräftig durchzusetzen. 2 Und Viele von euch sind schon ganz in einen Zustand der geistigen Fühllosigkeit dahingesunken. Es ist natürlich: Wenn ihr das heiligste Stärkungsmittel zum Guten nicht gehörig benutzet, daß es dann mit euerer Tugend bald aus seyn muß. Oder: Darum (weil ihr Mehr dem üppigen Genusse, als dem Geiste lebet), so sind auch so viele Krankheiten (Folgen der Unmäßigkeit) unter euch ausgebrochen; und es sind Viele von euch früher, als es die Natur gefordert haben würde, gestorben*). [Für euern unwürdigen Abendmahlsgenuß hat euch schon die göttliche Strafe (V. 29.) getroffen.]

31. Denn so wir uns selber richteten,[1] so würden wir nicht gerichtet.[2]

1 Wenn wir uns selbst strenger wären, uns nicht so viele Fehler hingehen ließen, ohne auf sie zu merken und an ihrer Verbesserung zu arbeiten **), 2 [so würden wir kein Strafurtheil empfangen,] so würde Gott nicht nöthig haben, uns die Folgen unserer Fehler so tief empfinden zu lassen, wir ersparten uns die Strafe.

32. Wenn wir aber gerichtet werden,[1] so werden wir von dem Herrn gezüchtiget,[2] auf daß wir nicht sammt der Welt [3] verdammet werden.[4]

1 Wenn uns Gott zuweilen die Folgen unserer Fehler tief fühlen läßt, so thut er das nicht, um uns unglücklich zu machen, ganz zu verderben, 2 sondern um uns durch das Gefühl unseres Elends zu bessern, [3 sammt den Ungläubigen,] 4 damit er uns als Gebesserte doch einst noch in seinen Himmel aufnehmen könne.

33. Darum, meine lieben Brüder, wenn ihr zusammenkommt zu essen, so harre[1] Einer des Andern.

1 Eigentlich in Liebe aufnehmen. Ihr Reichen, lasset die Armen nicht euerem Wohlleben hungrig zusehen. Treibet da nicht Ueppigkeit und Prachtliebe. [Oder: Wartet auf einander, daß Keiner sein Mitgebrachtes vorweg verzehre.]

34. Hungert aber Jemand,[1] der esse daheim, auf daß ihr nicht zum Gericht[2] zusammenkommet. Das Andere will ich ordnen, wenn ich komme.

1 Hat Jemand Lust, ein Mal herrlicher als gewöhnlich zu speisen, 2 euch bei eueren Versammlungen versündigt und vor Gotte strafbar macht.

Cap. 12.

Brauche alle deine Vorzüge zum gemeinen Beßten. (Verbindung aller Stände zu Einem herrlichen Ganzen.)

A. 1. Von den geistlichen Gaben[1] aber will ich euch, liebe Brüder, nicht verhalten.[2]

---

*) Für die Schule ist die erste Erklärungsart vorzuziehen.

**) Das Gegentheil von Dem, was der Lateiner sibi indulgere nennt.

1 Geistliche Gaben bedeuten in mehrern Stellen alle die geistigen Segnungen, die dem Menschen durch das (mit Hilfe des heiligen Geistes verbreitete) Christenthum zu Theil werden. Röm. 1, 11. Hier sind diese nun zwar nicht ganz ausgeschlossen. Doch redet Paulus zunächst von gewissen außerordentlichen Vorzügen des Geistes und der Kraft, die (wenigstens großen Theils) auf eine übernatürliche, uns unbegreifliche Weise den Aposteln am großen Pfingstfeste und nachher durch sie auch ihren nächsten Schülern zu Theil wurden. Welche dieß waren, sagen die folgenden Verse. Alles kann uns hier nicht deutlich werden, weil die Sache selbst mit den nächsten Schülern der Apostel aufgehört hat. Für deine Schule ist hier nicht volle Klarheit im Einzelnen, wohl aber treue Anwendung des Ganzen nothwendig. 2 Das Nöthige sagen.

2. Ihr wisset, daß ihr Heiden seid gewesen, und hingegangen zu den stummen [1] Götzen, wie ihr geführet wurdet. [2]

1 Dem Menschen keine Weisheit offenbarenden, keine Beredtsamkeit [keine Gabe begeisterter Rede] mittheilenden — 2 [Angeleitet.] Damals wußtet ihr natürlich von allen den geistigen Gaben, deren ihr euch jetzt erfreuet, Nichts.

3. Darum thue ich euch kund, daß Niemand Jesum verfluchet, [1] der durch den Geist Gottes redet; und Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, [2] ohne durch den heiligen Geist. [3]

1 Wer von Jesu, seiner Lehre, seinem Leben, seinem Tode, seinen Verdiensten schlecht spricht, der wird gewiß nicht von Gottes Geiste regiert. In ihm wohnt der Geist des Irrthums, der Abneigung vom Göttlichen und Guten. Jeder geistvolle und gute Mensch muß die Größe Jesu und seines Wirkens tief anbetend erkennen. [Niemand, der vom Geiste Gottes beseelt redet, spricht: Jesus ist verflucht.] 2 Jesum als seinen Herrn anerkennen und verehren. 3 [Ohne vom heil. Geiste erfüllt. Der Grundcharakter der wahren Begeisterung ist der, daß Jesus als Herr anerkannt, nicht aber gelästert wird.] Wir Alle würden von Jesu Nichts wissen, seine Religion würde sich nicht bis zu uns verbreitet haben, wenn Gott, wenn Jesus nicht seinen Aposteln den heil. Geist und mit ihm höhere Kraft zu Allem, was sie nachher ausführten, gegeben hätte. Also zuerst im Allgemeinen: Alle Wohlthaten, die uns das Christenthum erweist, jede Erkenntniß, jede Tugend, jeder Trost, jede Kraft, die wir aus seinen heiligen Quellen schöpfen, ist (mittelbare) Gabe des heil. Geistes, für die wir ihm Dank schuldig sind.

4. Es sind mancherlei Gaben, [1] aber es ist Ein Geist. [2]

1 Aber im Einzelnen haben nicht Alle einerlei Vorzüge. Dem Einen gab Gott diesen, dem Andern jenen. 2 Aber von Gotte und seinem Geiste stammen sie doch Alle her.

5. Und es sind mancherlei Aemter, [1] aber es ist Ein Herr. [2]

1 Einer ist Apostel, ein Anderer ist (Diakonus) Armenverpfleger, ein Dritter Vorsteher des Versammlungshauses. 2 Aber in jedem Amte sollst du die Absichten Jesu (der dir in seiner Kirche dieses Amt anvertraut hat, befördern [ihm dienen.]

6. Und es sind mancherlei Kräfte,[1] aber es ist Ein Gott, der da wirket Alles in Allen.[2]

[1] Welche? Das sagen V. 8. 9. [Es ist Verschiedenheit in den Wirkungen, welche die Geistesgaben zeigen.] — [2] [Aber derselbe Gott bringt in allen Begeisterten diese Wirkungen hervor.] Ist es bei uns anders? Der Eine zeichnet sich durch Licht im Verstande, der Andere durch Weichheit des Gefühls, der Dritte durch Beharrlichkeit im Durchsetzen des Guten, der Vierte durch Gabe zu überreden u. s. w. aus. Aber Keiner hat diese Vorzüge sich selbst, Jeder hat sie Gotte zu verdanken.

7. In einem Jeglichen erzeigen[1] sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen.

[1] Sollen sie sich erzeigen; dazu sind sie ihm gegeben; nicht dazu, daß er sich damit großmachen, Ehre erwerben, sondern daß er der Kirche, der Menschheit nützen soll. [Jedem ist die Aeußerung seiner Geistesgabe gegeben, daß er damit nütze.]

8. Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit;[1] dem Andern wird gegeben zu reden von der Erkenntniß,[2] nach demselbigen Geist;[3]

[1] Der Eine besitzt Gelehrsamkeit und die Gabe, die Wahrheit gründlicher zu erforschen, genauer, gelehrter zu bestimmen. [2] Die Gabe, sie leichter, für das Volk faßlicher und eindringlicher vorzutragen*). [3 Nach der Wirkung desselben Geistes.]

9. Einem Andern der Glaube,[1] in demselbigen Geist;[2] einem Andern die Gabe gesund zu machen,[3] in demselbigen Geist;

[1] Eigentlich die Gabe zu überreden, zu überzeugen, zur Annahme des Christenthums zu bewegen. [Glaubenskraft, Glaubensstärke. [2] Mittels.] [3] Gesund machen durch Wunder. Gesund machen in diesem und Wunder thun im folgenden Verse sind bloß unterschieden wie Gattung und Geschlecht. Wunder thun ist das Allgemeine, durch Wunderkraft gesund machen, das Besondere.

10. Einem Andern Wunder[1] zu thun; einem Andern Weissagung;[2] einem Andern Geister zu unterscheiden;[3] einem Andern mancherlei Sprachen:[4] einem Andern die Sprachen auszulegen.[3]

[1 Wunder jeglicher Art, nicht bloß Heilungen.] [2] Bekanntschaft mit den Schriften des alten Testaments, und die Gabe, sie auf die neutestamentlichen Verhältnisse glücklich und passend anzuwenden. [Begeisterte Ansprache auf Anregen des heil. Geistes.] [3] Tiefere Blicke in Menschenseelen, um zu unterscheiden, wer für das Christenthum zu gewinnen, von wem Gefahr für dasselbe zu befürchten sei? Was auf Jeden am Sichersten wirke? Wie Dieser, wie Jener behandelt seyn wolle, wenn er Gotte, Jesu, der

*) Ob hier Weisheit mehr die Gelehrsamkeit in dem Sinne wie die Griechen das Wort nahmen; und Erkenntniß, mehr die nach morgenländischer Art bedeute, wage ich nicht zu entscheiden. Für die Schule gehört es nicht.

der Tugend erhalten oder wiedergegeben werden soll? 4 Die Gabe, welche die Apostel am Pfinstfeste empfingen, in allerlei nie erlernten Sprachen zu reden, (eine Sache, die wir uns nie werden erklären können,) war von den Aposteln noch auf andere Christen übergegangen. 5 Die Gabe, sogleich in die Volkssprache überzutragen, was jene in fremden Sprachen, zu hoch für das Volk, gesprochen hatten.

11. Dieß aber Alles wirkt derselbige einige Geist, und theilt einem Jeglichen Seines [1] zu, nachdem er will. [2]

[1 Der einem Jeden eigends zutheilt, wie er will (nicht wie Menschen wollen).] 2 Es ist weise Einrichtung von Gotte, daß die Menschen nicht alle einerlei Naturgaben und geistige Vorzüge haben. Sie werden dadurch desto enger unter einander verbunden, lernen sich unter einander mehr lieben, können einander weniger entbehren. Nur die unendliche Mannigfaltigkeit, wenn sie zu einem großen Zwecke sich vereinigt, bildet ein herrliches Ganzes. (Wenn du die Stelle als Sonntagsepistel behandelst, so nimm das Folgende dazu. Es enthält die praktischen Resultate, die sich aus dem Vorhergehenden ergeben: Alles von Gotte: — Dankbarkeit, — und Alles für Gott; Alles, jede Gabe, jeder Vorzug werde nach seinen Absichten zum Beßten des Ganzen verwendet. Das folgende herrlich durchgeführte Gleichniß gibt dir für deine Katechisation das passendste Erläuterungsmittel. Die Glieder des Körpers, so verschieden an Kräften, sind doch alle zur Vollkommenheit des Ganzen nothwendig. Keins kann für sich bestehen. Keins soll für sich wirken, sondern Alle für das Ganze. Keins darf das andere verachten. So im Körper, so in der Christenheit, in der Menschheit.)

12. Denn gleichwie Ein Leib ist, und hat doch viele Glieder; alle Glieder aber Eines Leibes, wiewohl ihrer viele sind, sind sie doch Ein Leib: also auch Christus. [1]

1 So sollen in der Christenheit (so auch in der Menschheit) alle Mitglieder ihre verschiedenen Vorzüge zum Beßten des großen Ganzen erhöhen, ausbilden, zusammenwirkend benutzen. Dann erst steht es in Beiden, wie es stehen soll*).

13. Denn wir sind durch Einen Geist, [1] Alle zu Einem Leibe getauft, wir seyn Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, und sind Alle zu Einem Geist getränket. [2]

1 Durch denselben Geist, der die Apostel ausrüstete mit Kraft und Weisheit, sind wir zum Christenthume bekehrt. [Sinn: Dadurch, daß wir Alle bei der Taufe einen Geist empfingen, wurden wir Alle zu Einem Leibe (sittlich) verbunden.] 2 Entweder von dem Abendmahle im Gegensatze gegen die Taufe. Der Geist Gottes erfüllt uns Alle bei dem Abendmahlsgenusse mit gleichem Sinne, gleicher Liebe zu Gotte und Jesu, und zu den Menschen. Oder auch: Die Lehre überhaupt wird von Jesu (bei'm Johannes) mit einem lebenden Wasser und von Paulus mit einer nährenden Milch vergli-

*) Der gelehrte Schullehrer wird hier wohl an die Fabel des Menenius Agrippa von dem Magen und den Gliedern denken.

chen. Derselbe Geist der Wahrheit hat uns Allen die Lehre Jesu, die erquickende, die nährende, mitgetheilt, die es uns zur Pflicht macht, mit allen Kräften gemeinschaftlich für das Wohl des Ganzen zu wirken. [Wir wurden Alle mit Einem Geiste getränkt bei der Taufe.]

14. Denn auch der Leib ist [1] nicht Ein Glied, sondern viele.

1 Hat. Er besteht nicht aus Einem, sondern aus vielen Gliedern, von denen fast jedes andere Eigenschaften, andere Kräfte hat.

15. So aber der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum bin ich des Leibes Glied nicht; sollte er um deßwillen nicht des Leibes Glied seyn? [1]

1 Kein Glied darf sich als abgesondert von dem Ganzen, als für sich bestehend betrachten, keins sich stolz erheben, aber auch keins sich für überflüssig, für unnütz ansehen.

16. Und so das Ohr spräche: Ich bin kein Auge, darum bin ich nicht des Leibes Glied; sollte es um deßwillen nicht des Leibes Glied seyn?

17. Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? So er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruch? [1]

1 Wenn alle Menschen einerlei Vorzüge hätten, so könnte Einer den Andern entbehren und das Ganze wäre aufgelöst, bestände nicht.

18. Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt, ein jegliches sonderlich am Leibe, wie er gewollt hat. [1]

1 Im Körper und in der Gesellschaft hat Gott durch die Mannigfaltigkeit der Vorzüge, Anlagen und Kräfte das Verschiedenartigste zu Einem Ganzen verbunden. Der Fürst kann das Land, das Land den Fürsten nicht entbehren. Das Land bedarf der Obrigkeiten, Lehrer, Vertheidigen, Aerzte, Künstler, mechanischer Arbeiter, Landleute, Schiffer, Handelsleute, die das von jenen Gewonnene vertheilen. Nur durch das Hinwirken Aller auf den großen Zweck besteht das Ganze.

19. So aber alle Glieder Ein Glied [1] wären, wo bliebe der Leib?

1 Einerlei Vorzüge, Kräfte, Geschicklichkeiten hätten, so könnte das Ganze nicht bestehen. Wenn Alle in der Gesellschaft herrschen, Alle lehren, Alle einerlei Handthierung treiben wollten, so bestände das Ganze nicht.

20. Nun aber sind der Glieder viele, aber der Leib ist Einer. [1]

1 Aber alle zu Einem Ganzen vereint. Erste Folgerung: Zufriedenheit mit deinem Stande und Berufe. Er ist etwa nicht einer der ersten, der angesehensten im Vaterlande. Aber von Gotte geschaffen, von Gotte geachtet, in seiner Art nöthig und nützlich ist er doch, auch an seiner Stelle nicht unglücklich, wenn er es nur darnach macht.

21. Es kann das Auge nicht sagen zu der Hand: Ich darf deiner nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich darf euer nicht. [1]

1 Zweite Folgerung: Bescheidenheit. Verachte keinen Stand, der dir geringer scheint, als der deinige. Sie sind alle nöthig, jeder in seiner Art nützlich. Du kannst,

als Herr, den Knecht eben so wenig entbehren, als der Knecht dich. Der Bürger ist Nichts ohne den Bauer; der Bauer Nichts ohne den Bürger.

22. Sondern vielmehr die Glieder des Leibes, die uns dünken die schwächsten zu seyn, sind die nöthigsten: [1]

[1] Magen, Lunge, Leber, sie scheinen nicht so stark, als die kräftigen Schenkel, als das herrschende Haupt, und doch erhalten sie das Ganze. (Der Landmann, der Gärtner, der Bergmann, der Taglöhner.)

23. Und die uns dünken die unehrlichsten zu seyn, denselbigen legen wir am Meisten Ehre [1] an; und die uns übel anstehen, die schmückt man am Meisten. [2]

[1] Durch die Bekleidung.] [2] [Die unanständigeren Theile an uns haben mehr Anständigkeit (durch Verhüllung).] Gesicht und Hand bedürfen keines besondern Schmucks. Sie sind an sich schon ausgezeichnet. (Beispiele von dem Gegentheile gib in der Schule nicht. Sie möchten übel ablaufen.) Achte auch die geringsten Stände. Gerade sie bedürfen der aufmunternden Anerkennung ihres Werthes am Meisten.

24. Denn die uns wohl anstehen, die bedürfen es nicht. Aber Gott [1] hat den Leib also vermenget, und dem dürftigen [2] Gliede am Meisten Ehre gegeben,

[1] Dritte Folgerung: Bewunderung der göttlichen Weisheit, die das Verschiedenste so herrlich zu Einem Ganzen vereinigt hat und dadurch den Menschen zur Demuth, zur Liebe, zur Thätigkeit und zum Gefühle seiner Abhängigkeit von Gotte erzieht. [2 Dem nachstehenden, ungeehrteren Gliede.]

25. Auf daß nicht eine Spaltung im Leibe sei, sondern die Glieder für einander gleich sorgen. [1]

[1] Vierte Folgerung: Wirken in Liebe, treue Anwendung deiner Kraft zum Beßten des Ganzen. Gott schuf dich nicht für dich allein. Er schuf dich für das Ganze. Das Ganze wirkt für dein Beßtes. Du bist undankbar gegen Gott und Menschen, wenn du nur immer empfangen und nicht geben willst. Nur dann besteht der Leib, wenn jedes Glied zum Beßten des Ganzen das Seine beiträgt. Nur dann besteht die Menschheit, wenn jeder Stand an seinem Theile auf das Ganze wohlthätig zu wirken strebt.

26. Und so Ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; [1] und so Ein Glied wird herrlich gehalten, [2] so freuen sich alle Glieder mit. [3]

[1] Müssen also alle mit gemeinschaftlicher Kraft darnach streben, dem leidenden zu helfen. Im Staate und in der Menschheit ist es ebenso. Die Selbstsucht der Einzelnen ist Verderben des Ganzen und des Einzelnen mit ihm. [2 Geehrt, verherrlicht wird, sei es durch Kleidung, oder Schönheit, Geschicklichkeit ꝛc.] [3] Also muß auch Jeder zum Wohlseyn des Andern mitwirken, im Glücke des Einzelnen sein Glück suchen. Wohl dem Lande, dessen einzelne Stände und Bürger so denken!

27. Ihr seid aber der Leib Christi, [1] und Glieder, ein Jeglicher nach seinem Theil.

[1] Die Gemeinde der Christen ist auch Ein Ganzes, von Christo,

als dem Alles beherrschenden Geiste, beseelt.

28. Und Gott hat gesetzt in der Gemeine auf's Erste die Apostel, auf's Andere die Propheten,[1] auf's Dritte die Lehrer,[2] darnach die Wunderthäter, darnach die Gaben, gesund zu machen, Helfer,[3] Regierer,[4] mancherlei Sprachen.[5]

1 Die mit den alttestamentlichen Schriften bekannt, am Kräftigsten auf die Bekehrung der Juden wirken konnten. [Wie oben.] 2 Im Allgemeinen und in's Besondere der Heiden. [Welche das Evangelium gemeinverständlich vortrugen.] 3 Diakoni, Almosenpfleger. 4 Vorsteher der Versammlungshäuser. 5 Welche die Gabe haben, in fremden Sprachen zu reden.

29. Sind sie Alle Apostel? [1] Sind sie Alle Propheten? Sind sie Alle Lehrer? Sind sie Alle Wunderthäter?

1 Der Zweck dieser Fragen ist, anzudeuten: Es ist nicht möglich, daß sie Alle einerlei Würden, Aemter, Gaben, Kräfte haben können. Und wenn es möglich wäre, so wäre es nicht gut. Die Verschiedenheit muß seyn zum Beßten des Ganzen. Daher die oben angegebenen vier Folgerungen.

30. Haben sie Alle Gaben, gesund zu machen? Reden sie Alle mit mancherlei Sprachen? Können sie Alle auslegen?

31. Strebet aber nach den beßten Gaben.[1] Und ich will euch noch einen köstlichern Weg zeigen.[2]

1 Jeder gebe sich Mühe, gerade Das zu lernen und zu thun, wodurch er dem Ganzen am Nützlichsten werden zu können glaubt. 2 Ich will euch sagen, was durch alle Stände und Verhältnisse herrschen muß, wenn es dem Ganzen wohlgehen soll: Die Liebe!

Cap. 13.

Herrlichkeit der Menschenliebe.

A. 1. Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen[1] redete, und hätte der Liebe nicht;[2] so wäre ich ein tönendes Erz, oder eine klingende Schelle.[3]

1 Menschen- und Engelzungen, überhaupt Sprachen aller Art, wie man sich sie nur immer denken kann. Der Ausdruck bezieht sich auf die Gabe, die damals mehrern Christenthumslehrern von Gotte verliehen war, in fremden Sprachen zu reden. 2 Wäre etwa auf den hohen, von Gotte mir verliehenen Vorzug stolz, brauchte ihn, bloß um mich sehen zu lassen, um groß damit zu thun. 3 Wie ein Blasinstrument, das schöne Töne gibt, Anderen Freude macht, aber selbst nicht das Mindeste davon empfindet. [Wie eine lärmende Cymbel, die für sich allein keinen Werth hat, ihn erst bekommt durch Verbindung mit anderen Instrumenten; so alle Geistesgaben ihren Werth durch die Liebe.] Die herrlichsten Vorzüge, die dir Gott je geben kann, erhalten erst dadurch Werth, daß du sie zum Nutzen der Menschheit brauchst — in Liebe.

2. Und wenn ich weissagen [1] könnte, und wüßte alle Geheimnisse, und alle Erkenntniß,[2] und hätte allen Glau-

ben,[3] also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht;[4] so wäre ich Nichts.[5]

1 Entweder im ursprünglichen Sinne des Worts: Wenn ich, von Gotte erleuchtet, helle Blicke in die entfernteste Zukunft thäte: oder auch überhaupt: Wenn ich der vortrefflichste Lehrer wäre, (denn weissagen heißt oft so viel als lehren.) 2 Beide in Eins gezogen, hätte Erkenntniß von den Dingen, die in Gotte und Natur die unerforschlichsten sind, 3 Wunderkräfte, jede Art davon; Berge versetzen, das hat nie ein Wunderthäter gethan; sondern es ist bloß ein Ausdruck, der den höchsten Grad von Wunderkraft bezeichnet, wie Matth. 17, 20. 4 Wie V. 1. — 5 Ich hätte bei allen meinen Vorzügen keinen wahren Werth vor Gotte und Menschen.

3. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen,[1] und hätte der Liebe nicht, so wäre mir es Nichts nütze.[2]

1 Brennen, verdorren, verschmachten. [Wörtlich nach dem Griech.: Wenn ich meinen Leib hingäbe, um verbrannt zu werden, d. i. die höchste Selbstaufopferung übte.] Es läßt sich wohl der Fall denken, daß ein Mensch allenthalben Wohlthaten austheilt, sich selbst Alles versagt, um nur Anderen zu helfen: aber thäte er es aus Eitelkeit, aus Ehrbegierde, oder wohl auch bloß aus Lohnsucht, um einst im Himmel desto herrlicher zu glänzen, so hätte seine Wohlthätigkeit vor Gotte keinen Werth. — 2 Ich verdiente weder Lohn von Gotte, noch Achtung bei Menschen. Mein innerer Werth gewänne bei einer solchen Wohlthätigkeit Nichts.

4. Die Liebe ist langmüthig[1] und freundlich,[2] die Liebe eifert nicht,[3] die Liebe treibt nicht Muthwillen,[4] sie blähet sich nicht.[5]

1 Sie (der liebreiche Mensch) hat Geduld selbst mit Schwächen und Fehlern anderer Menschen. 2 Sanft, mild im Umgange mit Anderen, (eigentlich sagt Paulus:) wohlthätig, auf das (gemeine) Beßte bedacht. 3 Sie ist nicht gleich heftig, stürmisch. 4 Handelt nicht unbesonnen, um ja nicht etwa durch Uebereilung Anderen zu schaden. 5 Sich stolz, anmaßend betragen. Der Liebevolle fühlt: Meine Vorzüge sind mir nicht um mein selbst, sie sind mir um der Menschen willen von Gotte verliehen.

5. Sie stellet sich nicht ungeberdig,[1] sie suchet nicht das Ihre,[2] sie läßt sich nicht erbittern,[3] sie trachtet nicht nach Schaden.[4]

1 [Unanständig.] Der Zornige, in seiner Wuth entstellt er sich oft auf die unanständigste Weise. Vielleicht aber auch im Allgemeinen: Sie vermeidet selbst in ihrem Aeußern das Unanständige, das Anderen Mißfällige. (Sittsamkeit, Höflichkeit.) 2 Das Seine suchen muß Jeder, soll Jeder; aber nur nicht bloß das Seine, nicht hauptsächlich. Sie sucht nie ihren Vortheil mit dem Schaden (auf Kosten) Anderer. Sie ist uneigennützig, bereit, Aufopferungen zum Beßten Anderer zu machen. 3 Sie haßt selbst den Beleidiger nicht. Sie beschränkt sich bloß auf Selbstvertheidigung, und selbst wenn sie gegen den Feind ihres Wohlseyns kämpfen muß, so 4 sucht sie zwar das Ihre zu retten, aber nie den Andern unglücklich zu machen. [Sie rechnet das Böse nicht an.]

6. Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit,[1] sie freuet sich aber der Wahrheit,[2]

1 [Ueber die Unsittlichkeit.] Sie sucht überall Ungerechtigkeit, entweder eigentlich, Betrug, Verletzung fremder Rechte zu verhindern; oder im Allgemeinen: Lasterhaftigkeit (Gerechtigkeit, Rechtschaffenheit, Ungerechtigkeit — das Schlechtdenken und Schlechthandeln.) 2 Wahrheit, das Entgegengesetzte. Entweder (in's Besondere) Ehrlichkeit, offenes, argloses Benehmen gegen Andere. Oder im Allgemeinen: Tugend, sittliche Güte. [Sie freut sich mit der Wahrheit, hat mit der Wahrheit gemeinschaftliche Freude, nämlich Sittlichkeit immer mehr verbreitet zu sehen.]

7. Sie verträgt Alles,[1] sie glaubet Alles,[2] sie hoffet Alles,[3] sie duldet Alles.[4]

1 Das Wort: Alles, ist in allen vier Ausdrücken nicht buchstäblich zu nehmen. Selbst der Liebevolle soll sich nicht Alles, wohl aber Vieles gefallen lassen. Der Gedanke ist: Der Liebevolle fängt nicht ohne wichtige Gründe Streit an. Er läßt sich lieber eine Beleidigung gefallen, als daß er es mit der Selbstvertheidigung übertreiben sollte. Besser Geld verlieren, als einen Freund. [Er trägt jede Mühe und Beschwerde.] 2 Sie ist nicht ohne Noth mißtrauisch. Sie glaubt gern an Menschentugend. Wer des unseligen Glaubens lebt: Die Welt ist eine Sammlung von Thoren und Bösewichtern (Narren und Schurken, spricht der Pöbel), der hat die Liebe noch nicht, die der Christ im Herzen haben soll. 3 Der Liebevolle verzweifelt nicht leicht an der Besserung eines Gefallenen. Er arbeitet an ihr, wenn er kann. Er haßt die Menschheit bei allen ihren Schwächen nicht. 4 Ist nicht Viel von 1 zu unterscheiden. [Erduldet alle Leiden und Verfolgungen.]

8. Die Liebe höret nimmer auf,[1] so doch die Weissagungen aufhören werden,[2] und die Sprachen aufhören werden,[3] und das Erkenntniß aufhören wird.[4]

2 Die außerordentlichen Gaben und Kräfte, die Gott den Aposteln und anderen Mitgliedern der ältesten Christengemeinde mitgetheilt hatte, die Gabe, durch göttliche Erleuchtung (unmittelbare Offenbarung) hellere Blicke in die Zukunft zu thun, 3 die Gabe, in fremden Sprachen (mit Hilfe unmittelbarer göttlicher Offenbarung) zu reden. 4 [Die tiefere Erkenntniß, die gelehrte Forschung. Alles ist zum Heile der Christenheit, nur aber bis zur Wiederkunft Christi.] Aus übernatürlicher Offenbarung Gottes die Wahrheit zu erkennen, Summa: Alle Wunder und unmittelbare Offenbarungen sind nur jetzt bei der ersten Gründung des Christenthums nöthig, aber sie werden aufhören [nämlich dann, wenn Christi Wiederkunft erfolgt ist.] Bald wird es selbst unter den Christen keine Wunderthäter, keine unmittelbar von Gotte erleuchteten Männer geben. (Wer also glaubt, es könne jetzt noch göttliche (übernatürliche) Offenbarungen, Wunderthäter u. deßgl. geben, der glaubt das Gegentheil von Dem, was Paulus, ein von Gotte erleuchteter Mann, behauptet. Er widerspricht der Bibel.)

1 [Sie behauptet sich, sie verliert nie ihre Geltung.] Nur die Liebe, sie ist nicht bloß eine Sache für die ersten Zeiten der Christenheit. Sie muß bleiben, so lange es Christen gibt, bis an das Ende der Welt. Ja, im Himmel selbst

wird es die Liebe seyn, die uns selig macht. Ein Himmel, in welchem der Haß wohnte, wäre kein Himmel.

9. Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk.[1]

1 Der wahre Sinn ist: Die höheren göttlichen Offenbarungen, das übernatürliche Wissen, das Erkenntniß durch unmittelbare Eingebung des heil. Geistes wird nicht allen Christen zu Theil, soll nicht Allen zu Theil werden, ist nichts Allgemeines in der Christenheit. [Nein! Luther hat es recht verstanden, das zeigt der Gegensatz von V. 10. Wörtlich: Theilweise erkennen wir, d. h. unvollkommen ist unsere Erkenntniß ꝛc.]

10. Wenn aber kommen wird das Vollkommene,[1] so wird das Stückwerk aufhören.[2]

1 Wenn das Christenthum seine Absichten vollkommner erreicht, sich weithin in die Welt verbreitet haben wird, dann 2 werden die Wunder sammt alle Dem, das nicht in allen Christen seyn soll, ganz aufhören. (In unseren Tagen erwarte sie nicht.) [Wenn aber das Vollkommene (mit der Wiederkunft Christi) erschienen seyn wird ꝛc.]

11. Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, und war klug wie ein Kind, und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Mann ward, that ich ab, was kindisch war.[1]

1 Ebenso wird es in der Christengemeinde gehen. Wunderkräfte, Weissagungen, übernatürliche Offenbarungen und deßgleichen (sagt Paulus) sind Dinge, deren die Christengemeinde in ihrer ersten Kindheit, bei ihrem ersten Entstehen bedarf. Wird sie einst erwachsen seyn, in vollerer Kraft dastehen, dann bauen die Christen nur auf Dem fort, was ihnen jetzt (auf übernatürliche Weise) geoffenbart wird. Die Offenbarungen hören dann auf, (wie bei dem Erwachsenen die Schule.) Aber die Liebe, die heilige Verpflichtung zu ihr, hört nie auf. [Wie der Mann mit den Jahren reifer wird am Verstande, so wird es die Christenheit mit der Wiederkunft Christi werden, sie wird nämlich eine vollkommene Erleuchtung empfangen.]

12. Wir sehen jetzt[1] durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort;[2] dann aber von Angesicht zu Angesicht.[3] Jetzt erkenne ich es stückweise; dann aber werde ich es erkennen, gleichwie ich erkannt bin.

1 Die großen Plane Gottes durch Jesum. 2 Jetzt werden sie uns auf übernatürliche Weise geoffenbart. Auch erkennen wir sie aus den früheren Offenbarungen, deren die Propheten gewürdigt wurden. Aber ganz ist es uns doch nicht klar, wie Alles dabei zugehen wird. 3 Aber die Nachwelt, sie sieht einst erfüllt, in der Wirklichkeit dastehen, was wir jetzt nur hoffen; erkennt es folglich viel deutlicher. So sagte einst Jesus: Johannes der Täufer kennt den Messias und alle Pläne Gottes durch ihn deutlicher, als je einer der Propheten sie erkannte. Aber einst (wenn Alles ausgeführt seyn wird, was ich jetzt beginne) wird ein schwacher Anfänger im Christenthume Mehr davon wissen, als jetzt Johannes der Täufer. Die Stelle handelt gar nicht von dem ewigen Leben, ob sie sich gleich passend darauf anwenden läßt. [Sinn des Verses: In dem jetzigen Zustande der Dinge

sehen wir durch einen Spiegel (damals der Metallspiegel, der die Gegenstände nicht deutlich wiedergab) in einem Räthsel, d. h. wir haben keine unmittelbare Erkenntniß göttlicher Dinge; sondern eine mittelbare durch eine nicht ganz zu fassende Offenbarung; dann aber (wenn das Vollkommene mit Christi Wiederkunft anbricht) eine unmittelbare, also ganz deutliche. Dann aber werde ich Alles so vollkommen erkennen, wie ich von Gotte erkannt bin.]

13. Nun aber bleibet Glaube,[1] Hoffnung,[2] Liebe,[3] diese drei; aber die Liebe ist die größeste unter ihnen.[4]

1 An Gott, Jesum, Fürsehung, Gesetz, Vergebung der Sünden, 2 auf vergeltende Unsterblichkeit. 3 Gottesliebe, als Schöpferin der Bruderliebe. 4 Sie ist die Tochter des Glaubens und die Mutter der Hoffnung; der Mittelpunct, um den sich Alles dreht; Das, worauf bei dem Christenthume Alles ankommt. Dann nur seid ihr Christen, sagt unser Herr, wenn ihr Liebe unter einander habet. [Da der Apostel nicht sagt, daß die übrigen Geistesgaben vor dem Eintritte des messianischen Zeitalters vergehen, so muß man hier entweder übersetzen: so bleiben jetzt unter allen Gaben Glaube, Hoffnung, Liebe groß (ausgezeichnet), aber die Liebe ist wieder unter diesen die größere; oder man muß es auf jenes Leben beziehen und (um nicht mit der Lehre des Apostels, der anderwärts sagt: Glaube löse sich auf in Schauen, Hoffnung in Erfüllung, in Widerstreit zu kommen) denken: der Gegenstand des Glaubens und der Hoffnung dauert dort fort; aber von größerem Werthe ist unter diesen die Liebe.

Cap. 14.

Den meisten Werth hat nicht Das, was am Meisten Aufsehen erregt, sondern was am Meisten nützt.

C.*) 1. Strebet nach der Liebe. Fleißiget euch der geistlichen Gaben,[1] am Meisten aber, daß ihr weissagen[2] möget.

1 Die hier gemeinten geistlichen Gaben werden allerdings als übernatürliche Wirkungen des heiligen Geistes gedacht, also nicht als eine Sache, nach welcher der Mensch selbst durch Fleiß streben könne. Aber doch konnte der Christ durch Ausbildung seines Geistes sich dieser oder jener geistlichen Gaben mehr würdig, mehr fähig machen, als einer andern. 2 Als Lehrer, als von Gotte Begeisterte, aufzutreten, um zu ermahnen, zu warnen, auch durch Vergleichung der Schriften des A. T. das Christenthum als das Höhere zu empfehlen.

2. Denn der mit der Zunge redet,[1] der redet nicht den Menschen,[2] sondern Gott;[3] denn ihm hört Niemand zu,[4] im Geist aber redet er die Geheimnisse.[5]

1 Die Gabe, in fremden, nie gelernten, auf jeden Fall dem zuhörenden Volke unverständlichen Sprachen, vielleicht auch in einem hohen, dem Volke nicht faßlichen,

*) Denn die Sache liegt zu weit außer dem Gesichtskreise unserer Kinder.

Tone zu sprechen, hat so viel Dunkles, daß, da wir in unseren Tagen nichts Aehnliches haben, sich Wenig über die Sache sagen läßt. Wir wollen sie lieber im Dunkeln lassen, als uns in Gefahr setzen, etwas Falsches darüber zu sagen, zumal da die Sache für unsere Kinder keine Wichtigkeit hat. [Hier wohl ein begeistertes Reden ohne deutliche und verständliche Laute.] 2 Zum Nutzen, denn diese verstehen ihn nicht. 3 Er lobt zu seiner eignen Erbauung Gott. [Er redet nicht zur Erbauung für die Menschen, sondern für Gott verständlich, zu dem er betet, den er preist.] 4 Eben weil Niemand weiß, was er sagt. [Es versteht ihn Niemand.] 5 Aber — obgleich, wenn er auch zu Erbauung seines eignen Geistes vielleicht die erhabensten Lehren ausspricht. [Mittels seines höhern geistigen Vermögens, das vom heil. Geiste erfüllt ist, redet er Geheimnisse, den Zuhörern Unverständliches.]

3. Wer aber weissaget,[1] der redet den Menschen zur Besserung, und zur Ermahnung, und zur Tröstung.[2]

1 Im Volkstone lehrt, 2 denn sie verstehen, was er ihnen sagt.

4. Wer mit Zungen redet, der bessert[1] sich selbst; wer aber weissaget, der bessert die Gemeine.

1 Er kann durch sein Nachdenken weiser und tugendhafter werden. [Es kann gute Eindrücke, Wirkungen in ihm zurücklassen.]

5. Ich wollte, daß ihr Alle mit Zungen[1] reden könntet, aber vielmehr, daß ihr weissagetet.[2] Denn der da weissagt, ist größer,[3] denn der mit Zungen redet;[4] es sei denn, daß er es[5] auch auslege, daß die Gemeine davon gebessert werde.

1 Ich verachte diese Gabe Gottes, in hoher Begeisterung, in einem dem Volke fremden Tone zu reden, darum nicht. 2 An verständlicher Belehrung des Volks ist jedoch weit Mehr gelegen. 3 Denn er ist gemeinnütziger, 4 der in fremdem Tone Sprechende, 5 das von ihm Gesagte —

6. Nun aber, liebe Brüder, wenn ich zu euch käme, und redete mit Zungen, was wäre ich euch nütze, so ich nicht mit euch redete, entweder durch Offenbarung, oder durch Erkenntniß, oder durch Weissagung, oder durch Lehre?[1]

1 Ich wage es nicht, die vier Worte genau von einander zu unterscheiden. Paulus häuft, vom Eifer ergriffen, oft Worte zusammen, die einen großen Gedanken vielseitig darstellen, ohne unter sich genau begrenzt zu seyn. Der Hauptgedanke ist hier: Wenn ich nicht aus göttlicher Offenbarung euch christliche, für das Leben anwendbare Glaubens- und Sittenlehre vortrüge. Auch wenn du, Lehrer, mit deinen Kindern sprichst, kommt Alles darauf an, wie verständlich, wie praktisch Das ist, was du vorträgst.

7. Hält sich's doch auch also in[1] den Dingen, die da lauten, und doch nicht leben, es sei eine Pfeife oder eine Harfe: wenn sie nicht unterschiedliche Stimmen von sich geben,[2] wie kann man wissen, was[3] gepfiffen oder geharfet ist?

1 Ist es doch ebenso bei — 2

[Wenn sie den Tönen nicht einen Unterschied gegeben haben, sie nicht melodisch abwechseln lassen, die einzelnen Töne bestimmt und deutlich angeben, — 3 was für eine Melodie Das hat, was das Instrument spielt, [wie kann man sonst aus den Tönen ein bestimmtes Stück wahrnehmen?]

8. Und so die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer will sich zum Streit rüsten? 1

1 Die Kriegstrompete wird anders geblasen, wenn sie zum Aufbruche, anders, wenn sie zum Rückzuge auffordert. Wenn uun ihre Töne nicht deutlich zu unterscheiden sind, so weiß ja der Soldat nicht, was er thun soll.

9. Also auch ihr, wenn ihr mit Zungen redet, so ihr nicht eine deutliche 1 Rede gebt, wie kann man wissen, was geredet ist? Denn ihr werdet in den 2 Wind reden.

1 Dem Volke verständliche Belehrung, 2 ohne Nutzen für Andere —

10. Zwar es ist mancherlei Art der Stimmen 1 in der Welt, und derselben ist doch keine undeutlich. 2

1 Sprachen — 2 für das Volk, dem sie einmal Muttersprache ist.

11. So ich nun nicht weiß der Stimme 1 Deutung; werde ich undeutlich seyn Dem, der da redet, und der da redet, wird mir undeutlich seyn 2

1 [Wenn ich der Stimme Deutung nicht weiß, Das, was sie ausdrückt, werde ich dem Redenden als ein Ausländer gelten, der seine Sprache nicht versteht, und er wird ein Ausländer für mich seyn.] Wenn ich Das, was ich in einem fremden Tone, in einer anderen Sprache vortrage, nicht meinem Volke in seiner Sprache deutlich zu machen verstehe, 2 überhaupt, so verstehen wir einander Beide nicht. Das Volk redet mit mir und ich verstehe seine Ideeen nicht. (Ich stehe zu hoch über ihm.) Ich rede zum Volke, und es versteht, aus demselben Grunde, nicht, was ich sage.

12. Also auch ihr, sintemal 1 ihr euch fleißiget der geistlichen Gaben; trachtet darnach, 2 daß ihr die Gemeine bessert, auf daß ihr Alles 3 reichlich habet.

1 Da ihr es thut — in sofern ihr es in euerer Gewalt habet, diese oder jene derselben zu erlangen, 2 nach solchen Geistesgaben, die gemeinnützig sind. 3 Alles, was das Christenthum euch geben soll: Erkenntniß Gottes und Jesu, Glauben, Liebe zu Gotte, Menschen und Pflicht, tröstende Hoffnung. [Damit ihr euch auszeichnet, hervorthuet.]

13. Darum, wer mit der Zunge redet, der bete also, 1 daß er es auch auslege.

1 Entweder: Er bitte Gott um Kraft, das im hohen, fremden, begeisterten Tone Gesprochene auch dem Volke deutlich vorzutragen; oder auch: Beten, in hohem, zu Gotte aufschwebendem Tone; aber doch immer so sprechen, daß es auch dem Volke verständlich werde. [Unter Zungenreden wird hier Gebetsvortrag verstanden und der Sinn ist also: Der bete in der Absicht, um es auch auszulegen.]

14. So ich aber mit der Zunge bete, so betet mein Geist; 1 aber mein Sinn 2 bringet Niemand Frucht.

1 Wenn ich in einer fremden, meinem Volke unklaren Sprache bete, so empfinde ich selbst zwar den Inhalt, [wenn ich mit der Zunge bete, so betet mein eigner Geist, mein höheres geistiges Wesen, vom göttlichen Geiste angeregt, zeigt sich wirksam,] — 2 aber Das, was ich denke und sage, — [aber mein Verstand ist dabei unfruchtbar für Andere, in sofern er das Gebet Anderen nicht erklärt, ist er unwirksam.]

15. Wie soll es aber denn seyn? Nämlich also: Ich will beten mit dem Geist,[1] und will beten auch im Sinn;[2] ich will Psalmen[3] singen im Geist, und will auch Psalmen singen mit dem Sinn.

1 In hoher, das Volk überfliegender Begeisterung. [Dem unbewußten Drange meines Geistes folgen und in Zungen beten.] 2 In einem verständlichen Tone, der mein Volk erbaut und bessert [mit dem Verstande beten, d. h. auslegen das Gebetete.] 3 Wenn hier zwischen Beten und Psalmensingen ein Unterschied seyn soll, so müßte jenes den mehr ruhigen, innigen, weichen, dieses den hohen, aufliegenden Ton (Prosa und Poesie) bezeichnen.

16. Wenn du aber segnest[1] im Geist: wie soll Der, so an Statt des Laien[2] stehet, Amen[3] sagen auf deine Danksagung; sintemal er nicht verstehet, was du sagest?

[1 Ein Dankgebet sprechen.] 2 Unter dem Volke, als Zuhörer. Laien (Volksleute) sind in der Kirchensprache den Priestern entgegengesetzt. 3 Erklären, er stimme in deine Empfindungen mit ein. Fast scheint es, als ob das Volk schon damals zu den Gebeten der Lehrer das Amen hinzugefügt hätte. [Ja, die Christen hatten das Amen aus den jüdischen Synagogen angenommen.]

17. Du danksagest wohl fein,[1] aber der Andere wird nicht davon gebessert.[2]

1 Es kann Alles gut seyn, was du betest. — 2 Wenn ihm das nicht deutlich ist, was du gesagt hast. Er muß sich Etwas dabei denken können. Die Empfindler unserer Tage, welche Gefühle ohne klare Erkenntniß in Schutz nehmen, sind wenigstens nicht Leute nach Pauli Sinne.

18. Ich danke meinem Gott, daß ich mehr[1] mit Zungen rede, denn ihr Alle.

1 In einem höhern Grade diese Gabe besitze.

19. Aber ich will in der Gemeine lieber[1] fünf Worte reden mit meinem Sinn, auf daß ich auch Andere unterweise, denn sonst zehn tausend Worte mit Zungen.[2]

1 Etwas Weniges sagen, in einem Tone, den mein Volk versteht, 2 wovon mein Volk Nichts versteht.

20. Liebe Brüder, werdet nicht Kinder an dem Verständniß;[1] sondern an der Bosheit seid Kinder;[2] an dem Verständniß aber seid vollkommen.[3]

1 [Am Verstande. Sie sollten mehr Werth legen auf eine verständliche Rede, welche Nutzen habe für die ganze Gemeinde, als auf das Zeugenreden.] Bleibet nicht an Klarheit der Erkenntniß zurück. Haltet in euerer Gemeinde zuvörderst auf Das, was den Geist

erleuchtet, Gott, Jesum und euch selbst immer besser kennen lehrt, — auf das Verständliche. Das Unverstandene nützt Nichts. 2 Das Laster leget ab, wie der Erwachsene die Thorheit des Kindesalters ablegt. 3 Suchet so weit als möglich vollkommen zu werden.

21. Im Gesetz[1] stehet geschrieben:[2] Ich will mit andern Zungen und mit andern Lippen reden zu diesem Volk, und sie werden mich auch also nicht hören, spricht der Herr.

1 Gesetz, überhaupt in unseren heiligen Schriften, unter denen das Gesetz die erste Stelle einnimmt. 2 Etwas Aehnliches steht Jes. 28, 11. 12., hat aber dort eigentlich den Sinn: Bisher habe ich bloß belehrend zu ihnen gesprochen; und sie hören nicht darauf. Ich werde ein Mal durch strenge Strafen, in einem andern Tone mit ihnen sprechen. [Ich werde anderzungige, d. h. fremde Völker über sie kommen lassen.] Aber sie werden am Ende auch dadurch sich nicht bessern lassen. Hier wendet Paulus den Spruch (der Aehnlichkeit im Ausdrucke wegen) auf etwas ganz Anderes an, [auf das Zungenreden.]

22. Darum so sind die Zungen zum Zeichen,[1] nicht den Gläubigen,[2] sondern den Ungläubigen,[3] die Weissagung[4] aber nicht[5] den Ungläubigen, sondern den Gläubigen.

1 Die Gabe, mit fremden Sprachen zu reden, ist etwas Wundervolles, das zunächst dazu bestimmt ist, 2 nicht gerade Die, welche das Christenthum schon angenommen haben, zu erleuchten und zu bessern, sondern Die, 3 welche noch nicht Christen sind, zu überzeugen: Gott thut hier außerordentliche Dinge. Das Christenthum ist sein Werk; die Lehrer desselben sind von Gotte mit hohen Gaben ausgerüstete Männer. 4 Die ruhige, auf früher gelegten Grund fortbauende Belehrung, 5 nicht vorzüglich — sondern vielmehr.

23. Wenn nun die ganze Gemeine zusammenkäme an einen Ort, und redeten Alle mit Zungen;[1] es kämen aber hinein Laien[2] oder Ungläubige: würden sie nicht sagen, ihr wäret unsinnig?[3]

[1 Die Korinther sollen erkennen, wie thörigt es sei, wenn sie dem Zungenreden den Vorzug vor dem verständlichen Vortrage (Weissagung) geben, wenn sie Alle die erste Gabe erstreben wollten. Denn wenn sie Alle in voller Versammlung mit Zungen redeten vor Gläubigen, was doch nur vor Ungläubigen Statt finden dürfte, so würden sie sich lächerlich machen, weil sie eine Redeweise da anwendeten, wo sie nicht hingehört. 2 Die nicht begabt sind mit Zungenreden.] 3 Sie hörten eine Menge von Tönen, ohne Etwas davon zu verstehen.

24. So sie aber Alle weissagten,[1] und käme dann ein Ungläubiger oder Laie hinein; der würde von denselbigen Allen gestraft,[2] und von Allen gerichtet.[3]

1 [Machten sie hingegen Alle Gebrauch vor Gläubigen von dem belehrenden Vortrage, wie es sich vor Gläubigen zieme, so würde das auch auf Ungläubige einen erschütternden Eindruck machen.] Deutliche, verständliche Vorträge hielten, 2 auf seine Fehler aufmerk-

sam gemacht. 3 Ebenfalls getadelt, beschämt, er muß fühlen lernen, daß ihr weiser und besser seid, als er, daß euere Religion vortrefflicher, wirksamer ist, als die seinige.

25. Und also würde das Verborgene seines Herzens[1] offenbar; und er würde also fallen auf sein Angesicht, Gott anbeten und bekennen, daß Gott wahrhaftig in euch sei.[2]

1 Ihm selbst offenbar. Er lernte sich selbst kennen, fühlen: Ich bin noch nicht, was ich seyn soll; aber ich will es werden. 2 Gott durch euch wirkt, daß euere Religion göttliche Wahrheit ist.

26. Wie ist ihm denn nun, liebe Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein Jeglicher Psalmen,[1] er hat eine Lehre,[2] er hat Zungen,[3] er hat Offenbarung,[4] er hat Auslegung.[5] Laßt es Alles geschehen zur Besserung.[6]

1 Einer hat die Gabe, geistige Lieder entweder selbst zu dichten, oder doch zur Erbauung der Gemeinde vorzusingen. Das Wort: ein Jeglicher, bedeutet hier nicht, daß Jeder alle diese Vorzüge in sich vereine, sondern Einer hat diesen, der Andere jenen Vorzug. [2 Einen Lehrvortrag. 3 Einen Vortrag in Zungen. 4 Eine prophetische Offenbarung. 5 Eine Auslegung seines Zungenvortrags.] 6 Jeder habe, welchen Vorzug, welche Gabe von Gotte er will, er wirke nur durch dieselbe auf Besserung der Gemeinde; er wende sie nur nützlich an.

27. So Jemand mit der Zunge redet, oder zween, oder auf's Meiste drei, Eins um's Andere; so lege es Einer aus.[1]

1 Der Hauptgedanke ist: In einer so gemischten Gemeinde, wie die euerige, mag es seyn, daß bisweilen Einer in einem höhern, dem Volke nicht ganz verständlichen Tone spricht. [(So sollen höchstens zwei in einer Gemeinde oder höchstens drei Zungenredner auftreten und zwar der Reihe nach.)] Aber Hauptsache darf das nicht seyn. Die Hauptsache bleibt immer, daß mit dem Volke und Das, was dem Volke nützt, gesprochen werde.

28. Ist er[1] es aber nicht ein Ausleger, so schweige er[2] unter der Gemeinde; rede aber ihm selber und Gott.[3]

1 Dieß: Er — sollte nicht dastehen. Der Sinn ist: Ist aber gerade Keiner da, der es auslegen, das dunkel Gesagte der Gemeinde verständlich vortragen könnte, 2 Jener, der in fremdem, hohem Tone sprechen kann. — 3 Zu seiner eignen Erbauung, erhebe er sich zu Gotte, dem Zeugen seiner Begeisterung.

29. Die Weissager[1] aber laßt reden, zween oder drei, und die andern lasset richten.[2]

1 Deutlich, verständlich vortragenden Lehrer — 2 ihre Meinung über das Vorgetragene aussprechen.

30. So aber eine Offenbarung[1] geschiehet einem Andern, der da sitzt, so schweige der Erste.

1 [Wenn der noch sitzende Prophet, während der Redende steht, plötzlich eine Offenbarung hat, so soll der Erstere schweigen und dieser seine Offenbarung vortragen.] Paulus redet hier offenbar von Dingen, die jetzt nicht mehr vorkommen. In jenen Zeiten der Wunder konnte es wohl geschehen,

daß Gottes Geist Einen oder den Andern in der Gemeinde anregte, einen Vortrag über irgend einen jetzt gerade wichtigen Gegenstand zu halten. Was damals geschahe, läßt sich in unseren Zeiten und Gemeinden nicht nachahmen.

31. Ihr könnet wohl Alle weissagen, Einer nach dem Andern, auf daß sie Alle lernen, und Alle ermahnet werden.[1]

1 Es muß nur Einer auf den Andern warten, Keiner eher anfangen, als bis der Andere vollendet hat, damit nicht Unodnung entstehe.

32. Und die Geister der Propheten sind den Propheten unterthan.[1]

1 Selbst der Prophet, der von Gotte erleuchtete Lehrer muß sich immer so in der Gewalt haben, daß er seine Gedanken zurückhalten kann, bis die Reihe, öffentlich zu reden, an ihn kommt.

33. Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung,[1] sondern des Friedens, wie in allen Gemeinen der Heiligen.[2]

1 Dem die Unordnung, sondern dem die Eintracht, dem der Geist der friedlichen Ordnung wohlgefällt. In seinen Werken ist Ordnung und Liebe. Lasset Beides auch unter euch herrschen, [daß also nur alle Mal Einer rede.] 2 Christen. [Wie in allen Gemeinden diese Ordnung Statt findet.]

34. Eure Weiber lasset schweigen unter der Gemeine; denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, daß sie reden, sondern unterthan seyn,[1] wie auch das Gesetz sagt.

1 Das öffentliche Auftreten würde dem weiblichen Geschlechte, dessen Beruf nicht öffentliches Wirken, sondern stille Häuslichkeit ist, nur unanständig seyn.

35. Wollen sie aber Etwas lernen,[1] so laßt sie daheim ihre Männer fragen. Es stehet den Weibern übel an, unter der Gemeine reden.

[1 Sie sollen auch nicht ein Mal um Aufschluß über Etwas in der Gemeinde fragen.]

36. Oder ist das Wort Gottes von euch ausgekommen?[1] Oder ist's allein zu euch gekommen?[2]

1 Wollet ihr euch anmaßen, andere Einrichtungen zu treffen, als wir Apostel getroffen haben? Ihr habet das Christenthum nicht gestiftet. Gott that es durch Jesum, Jesus verbreitet es durch uns. 2 Es gibt ja auch andere Christengemeinden. Bekümmert euch darum, wie es in diesen zugeht, und ihre besseren Einrichtungen ahmet nach.

37. So sich Jemand läßt dünken, er sei ein Prophet, oder geistlich,[1] der erkenne,[2] was ich euch schreibe, denn es sind des Herrn Gebote.

1 Er habe irgend eine von den vorhin genannten außerordentlichen Gaben des göttlichen Geistes, 2 prüfe, und er wird finden, daß es Gottes Wille ist, es solle so in der Christengemeinde gehalten werden.

38. Ist aber Jemand unwissend, der sei unwissend.[1]

1 Der fühle auch seine Unwissenheit, und maße sich nicht an, über Dinge zu urtheilen, die er nicht versteht. [Oder: Erkennt Einer

das von mir Gesagte nicht als Gottes Gebot an, so mag er es thun! ich verzichte darauf, ihn zu überzeugen.]

39. Darum, liebe Brüder, fleißiget euch des Weissagens, und wehret nicht mit Zungen zu reden.[1]

1 Haltet Mehr auf das deutliche und praktische Vortragen des Christenthums (dieß ist das Nützlichere); als auf das Sprechen in fremder, hoher, unverständlicher Sprache, das Niemanden bessert. (Dieß ist das minder Nützliche.)

40. Laßt Alles ehrlich und ordentlich[1] zugehen.

1 In eueren Versammlungen zugehen. Ehrlich, so, daß es der Christengemeinde zur Ehre gereicht; so, daß selbst die Heiden sagen müssen: In den Versammlungen der Christen herrscht eine Ordnung, die ihnen Ehre macht. Das ganze Capitel in seiner Hauptidee ist eine heilsame Lehre für dich, den gebildetern Schullehrer. Nicht Das, was Aufsehen macht, nein, Das, was bessert, soll dein Hauptaugenmerk seyn. Dein Volk bedarf nicht Gelehrsamkeit, wohl aber Lebensweisheit, geschöpft aus den Heilquellen des Christenthums. Was dein Volk weder halb, noch gar versteht, das laß weg. Es verdirbt Mehr, als es nützt. (So ist es in Nebenkenntnissen, und — in Religionslehren.) Ordnung und Wirken im Geiste des reinpraktischen Christenthums, das ist Gehorsam gegen Paulus, gegen die Bibel, gegen Gott.

Cap. 15.

Unsterblichkeit und Auferstehung*). Ihre Gewißheit. Ihre Wichtigkeit. [Der Apostel handelt diese Lehre ab, weil Leugner derselben in Korinth aufgestanden waren.]

A. 1. Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, des Evangelii,[1] das ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet,[2]

1 Entweder überhaupt, der Lehre, die ich euch vortrug; oder auch besonders: Deßjenigen, was ich euch von der Geschichte und den Schicksalen Jesu erzählt habe. 2 Bei dessen Bekenntnisse ihr auch bisher stehen geblieben seid.

2. Durch welches ihr auch selig werdet,[1] welcher Gestalt ich es euch verkündiget habe, so ihr es behalten habt,[2] es wäre denn, daß ihr es umsonst geglaubet hättet.[3]

1 Das Wort: Gott hat Jesum von den Todten auferweckt! Auch uns erwartet Unsterblichkeit und Auferstehung! Dieß Wort hat ja auch an euch schon seine beseligende Kraft bewiesen. Es hat euch gestärkt im Glauben an Jesum, befestigt in der Tugend, getröstet im Leiden, selig gemacht in Hoffnung. 2 [Wenn ihr es festhaltet, durch die Leugner der Unsterblichkeit euch nicht im Glauben an das Evan-

*) Unsere Zeit trennt (mit Recht) Beides, die Fortdauer des Geistes und die Wiederherstellung des Körpers; und in der That läßt sich jene ohne diese denken. Aber in alten Zeiten dachte man nicht leicht eine ohne die andere, wenigstens werden fast immer beide als eng verbunden vorgestellt.

gelium irremachen lasset.] Wenn ihr es nur noch so innen habet, wie ich es euch damals vortrug; nicht bloß die einfache Thatsache, sondern auch vorzüglich die Anwendung auf euer Leben, den Gebrauch, den ihr von dieser Lehre für euer Thun und Hoffen machen sollet. 3 Habet ihr den aus der Acht gelassen, so hilft euch der Glaube an die bloße Thatsache Nichts.

3. Denn ich habe euch zuvörderst gegeben,[1] welches ich auch empfangen[2] habe, daß Christus gestorben sei für unsere Sünden,[3] nach der Schrift;[4]

1 Gegeben, erzählt, 2 gehört, wovon ich durch Jesu Offenbarung, durch der Apostel Erzählungen mich überzeugt habe. 3 Um Juden und Heiden, um alle Menschen laut und stark davon zu versichern: Gott verzeiht Jedem, der sich bessert. 4 Wie es längst in den Schriften des alten Testaments verkündigt war.

4. Und daß er begraben sei, und daß er auferstanden sei am dritten Tage, nach der Schrift;

5. Und daß er gesehen worden ist von Kephas,[1] darnach von den Zwölfen;

1 Petrus.

6. Darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünf hundert Brüdern auf ein Mal, derer noch Viele leben, Etliche aber sind entschlafen.

7. Darnach ist er gesehen worden von Jacobo,[1] darnach von allen Aposteln;

1 Diese Erscheinungen sind bei Weitem nicht alle in den vier Evangelien beschrieben, weil uns die Evangelisten nur das Wichtigste von allen jenen Begebenheiten darstellen sollten und wollten.

8. Am Letzten nach Allen ist er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt,[1] gesehen worden.

1 Ich bin zu einer ungewöhnlichen Zeit, nicht wie die übrigen Apostel in den 40 Tagen zwischen seiner Auferstehung und Himmelfahrt, ich bin auf dem Wege nach Damaskus der Offenbarung Jesu, des Auferstandenen, gewürdigt worden. Nach so vielen Erscheinungen, bei so vielen Zeugen ist an der Gewißheit der Auferstehung Jesu nicht zu zweifeln. [Eine unreife Geburt nennt sich der Apostel, nicht weil er später als Andere bekehrt ward, sondern aus Bescheidenheit und mit Wehmuth wegen seiner Unwürdigkeit, da er (V. 9.) erst die Christen verfolgt hatte.]

9. Denn ich bin der Geringste unter den Aposteln,[1] als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heiße, darum, daß ich die Gemeine Gottes verfolget habe.

1 Die übrigen Apostel haben mehrere Jahre im Umgange mit Jesu verlebt, sind von Jeher seine treuen Anhänger gewesen. Ich nicht also. Ich habe ihn nur ein Mal in einer vorübergehenden Erscheinung gesehen, und früher mich an ihm und seiner Gemeinde durch blutige Verfolgung versündigt.

10. Aber von[1] Gottes Gnade bin ich,[2] das ich bin,[3] und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen,[4] sondern ich habe Viel mehr gearbeitet,[5] denn sie Alle; nicht aber ich, sondern Got-

Gottes Gnade, die mit mir ist.[6]

1 Durch 2 geworden. [Doch Trotz meiner Unwürdigkeit hat mich die Gnade Gottes zu Dem gemacht, was ich bin.] 3 Ich darf mich also der Auszeichnung, die mir widerfahren, des Guten, das durch mich gestiftet worden ist, nicht rühmen. Es ist nicht mein Verdienst, es ist Gnade von Gotte, daß er mir Jesum erscheinen ließ, daß er mich mit so hohen Kräften, Gutes zu wirken, ausrüstete, und meine Unternehmungen mit dem glücklichsten Erfolge segnete. 4 Das ist das Einzige, das ich selbst dabei gethan habe, daß ich die mir geschenkte Kraft, die mir dargebotene Gelegenheit, nützlich zu werden, treulich angewendet habe. 5 Geleistet, mehr Christengemeinden gestiftet, — 6 doch auch dieß sehe ich nicht als mein Verdienst, sondern als Werk der göttlichen Gnade an, die mir Kraft und Gedeihen zu meinem Werke gab. Mensch, wer du auch seist, wie viel Großes und Nützliches du auch in der Welt durchgesetzt haben magst, sei darauf nicht stolz. Gottes Gnade ist es, daß du die Kraft dazu erhieltest. Gottes Gnade ist es, die deine Bestrebungen nicht umsonst seyn ließ. Du hast nur dafür zu sorgen, daß seine Gnade an dir nicht vergeblich sei; daß du jede Kraft, die Gott in deinen Geist und deinen Körper senkte, daß du jede Veranlassung, Gutes zu lernen und Gutes zu thun, mit Gewissenhaftigkeit benutzest.

11. Es sei nun ich oder Jene, also predigen wir,[1] und also[2] habt ihr geglaubet.

1 Alle Apostel, einverstanden mit mir, predigen dasselbe: Unsere Unsterblichkeit, bekräftigt durch Jesu Auferstehung, sei eine der wichtigsten Lehren, die der Mensch, der Christ je wissen kann und soll. [2 Auf diese Weise, dadurch, daß euch die Auferstehung Christi verkündigt wurde, seid ihr gläubig geworden.]

12. So aber Christus[1] geprediget wird, daß er sei von den Todten auferstanden: wie sagen denn Etliche unter euch, die Auferstehung der Todten sei Nichts?[2]

1 Mit Grund — wenn mit Gewißheit behauptet wird und werden kann, daß Jesus von den Todten auferstanden ist, — 2 Etwas Unmögliches? lasse sich gar nicht erwarten?

13. Ist aber die Auferstehung der Todten Nichts,[1] so ist auch Christus nicht auferstanden.

1 Ueberhaupt an sich etwas Unmögliches, so wäre es auch nicht möglich gewesen, daß Gott Jesum von den Todten auferwecket hätte. Was aber ein Mal wirklich geschehen ist, das ist wenigstens möglich, kann zu anderer Zeit auch geschehen.

14. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich,[1] so ist auch euer Glaube vergeblich.[2]

1 [Leer, ohne Grund, in sofern die Erlösung durch Christum, die den Inhalt unserer Predigt ausmacht, nicht erfolgt wäre.] So wäre Jesus selbst unzuverlässig. Er hatte gesagt: Gott wird mich auferwecken. Seine Auferweckung beweist, daß er ein göttlicher Gesandter war, und daß die Religion, die er uns hinterlassen hat, göttliche Offenbarung ist. Wäre Jesus nicht auferstanden, so müßten wir ihn für einen falschen Propheten halten, könnten uns also auch auf seine Lehre nicht verlassen.

[2 Der Glaube an ihn, als den Messias.]

15. Wir [1] würden aber auch erfunden falsche Zeugen Gottes, daß wir wider Gott gezeuget hätten, er hätte Christum auferwecket, den er nicht auferwecket hätte, sintemal die Todten nicht auferstehen.

1 Apostel; auch auf uns könntet ihr euch dann nicht verlassen; weil wir euch in einer Sache getäuscht hätten, so könntet ihr leicht glauben, alles Andere, das wir euch lehrten, sei eben solche Täuschung.

16. Denn so die Todten nicht auferstehen, [1] so ist Christus auch nicht auferstanden. [2]

1 Können, wenn die offenbare Unmöglichkeit dazu da ist, 2 so ist sie auch bei ihm dagewesen.

17. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, [1] so seid ihr noch in euren Sünden; [2]

1 Wie V. 14. — 2 Wir glauben, daß uns Gott die Sünden vergeben will. Jesus hat es uns gelehrt und diese Behauptung mit seinem Tode versiegelt. Ist nun Jesus nicht auferstanden, wie er es doch vorher versprochen hatte, so sind seine Verheißungen unzuverlässig; folglich sind wir auch dann der Vergebung der Sünden nicht völlig gewiß. Hat ihn aber Gott auferwecket, so ist das ein Zeichen, daß Gott mit Dem zufrieden war, was er gelehrt und gethan hatte; und daß es also auch sein Wille sei, allen Wiederkehrenden zu vergeben. Oder auch: Hätte Jesu Auferstehung uns Aposteln nicht Muth gemacht, seine Lehre zu verkündigen, so wäret ihr nimmermehr frei von eueren alten Irrthümern und Lastern geworden.

18. So sind auch Die, so in Christo [1] entschlafen sind, verloren. [2]

1 Als Christen, [im Glauben an ihn,] im Vertrauen auf Jesu Verheißungen. 2 Sie können für uns verloren seyn. Wir verlieren den augenscheinlichsten, den sinnlichsten, einleuchtendsten Grund, eine Unsterblichkeit unserer Seele zu glauben. [Sie sind dem Verderben an dem Orte der Bösen anheimgefallen, weil nämlich ihre Sünden nicht gesühnt sind.]

19. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, [1] so sind wir die elendesten unter allen Menschen. [2]

1 Haben wir Nichts weiter als Güter dieses Lebens von Jesu zu hoffen, so sind unsere schönsten Erwartungen verloren. Wir opfern in diesem Leben so manche Freude, so manchen Gewinn auf (damals), wir werden in diesem Leben um des Christenthums willen verfolgt. Wir sind elend. Wir geben Alles hin, und erhalten Nichts dafür. Aber so ist es nicht. Wer Unsterblichkeit glaubt, dem erscheint Alles, was er hier für Gott, Pflicht und Menschheit aufopfert, unbedeutend gegen Das, was er in jenem Leben erwartet. [2 Weil wir dann mit jedem Augenblicke unser gehofftes Glück durch den Tod zu verlieren fürchten müssen, während andere Menschen den Augenblick genießen und sorglos dahinleben.]

20. Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten, und der Erstling [1] geworden unter Denen, die da schlafen.

1 Nicht buchstäblich. Denn schon im alten Testamente erweckten Elias und Elisa einzelne Todte; doch nur zu einem kurzen, hinfälligen Leben. Aber Erstling ist

hier: der Vorgänger, das Vorbild, Der, welcher die Hoffnung der Unsterblichkeit auch uns gibt; der Erste, welcher auferstand, um nie wieder zu sterben.

21. Sintemal durch Einen Menschen [1] der Tod, und durch Einen Menschen die Auferstehung der Todten kommt. [2]

1 Durch die Sünde des ersten Menschen, Adams, (genau genommen der Eva.) — Aus Eines Menschen Sünde entstand Elend und Tod, denn sie sündigten Alle wie er. 2 Durch Eines Menschen Auferstehung kommt die Hoffnung der Seligkeit in jenem Leben über Alle. Lebet nur, wie er lebte, für Gott, Pflicht und Menschheit, und Gott wird euch Unsterblichkeit und selige Auferstehung geben, wie er sie ihm, euerem Vorbilde, gab.

22. Denn gleichwie sie in [1] Adam Alle sterben, also werden sie in Christo [2] Alle lebendig gemacht werden.

1 Wie Adam, auch durch Adams Vorbild und Vorgang zur Sünde gereizt [Röm. 5, 12.] — 2 wie Christus, auch durch Jesu Vorbild und Vorgang zu Gotte erhoben, Alle der seligen Unsterblichkeit und Auferstehung theilhaftig werden.

23. Ein Jeglicher aber in seiner Ordnung. [1] Der Erstling Christus. [2] Darnach die Christo angehören, [3] wenn er kommen wird. [4]

[1 Reihenfolge.] 2 [Der Erstling von den Todten, die auferstehen, ist Christus geworden.] Er freilich wenige Stunden nach seinem Tode. 3 Seine wahren Verehrer, die sich im Glauben und Leben an ihn anschließen, 4 unsterblich werden sie seyn, wenn er sie durch den Tod von der Erde abfordern wird. Auferstehen werden sie, wenn er einst als Weltrichter erscheint.

24. Darnach das Ende, [1] wenn er das Reich Gott und dem Vater überantworten wird, [2] wenn er aufheben wird alle Herrschaft, und alle Obrigkeit und Gewalt. [3]

1 Der ganzen gegenwärtigen Religionsverfassung. In jenem Leben hören wir auf, eine besondere christliche Kirche und Gemeinde zu bilden. [Nachher ist das Ende der Auferstehung, welches die Nichtchristen in sich begreift.] 2 Gott ist auch jetzt, da wir Christen sind, uns Herr, Gesetzgeber und König. Aber er hat Jesum Christum uns als seinen Stellvertreter, Herrn, Gesetzgeber und König gegeben. Aber dann [wenn Jesus als Messias die letzte Handlung, die Auferweckung der Nichtchristen, vollzogen hat und sein Messiasamt vollendet ist], wenn die Erde zerstört ist, wird Gott über uns, wie über die Engel, ohne alle Mittelspersonen herrschen. In sofern legt dann Jesus seine Herrschaft (Statthalterschaft) über die Christen nieder. (Es ist also hier nicht von seiner höheren Natur, sondern nur von einer besonderen Art der Wirksamkeit unter einem Theile der Menschen die Rede.) 3 [Wenn er vernichtet haben wird alle feindlichen Gewalten, die ihm entgegenstrebten.] Dann sind die Menschen einander gleich. Der König ist dann nicht mehr König, der Unterthan nicht mehr Unterthan. Es bleibt kein Unterschied, als der, welchen die innere, geistige Vollkommenheit bildet.

25. Er muß aber herrschen, [1] bis daß er alle seine Feinde [2] unter seine Füße lege.

1 Das Christenthum (und Jesus in demselben, Jesu Gesetz, Beispiel, Verdienst) wird segnend herrschen, wird siegen über alle 2 Feinde des Wahren, Guten und der menschlichen Wohlfahrt. [Denn er muß nach göttlicher Anordnung die messianische Herrschaft führen, bis 2c.]

26. Der letzte Feind,[1] der aufgehoben wird, ist der Tod.[2]

1 Der menschlichen Zufriedenheit und Glückseligkeit — 2 auch er mit seinen Schrecken muß einst aufhören. Wir gehen einem Leben entgegen, das keinen Tod mehr kennt. [Nach Vollendung der Todtenerweckung ist die Macht des Todes aufgehoben, er findet nicht mehr Statt.]

27. Denn er hat ihm[1] Alles[2] unter seine Füße gethan. Wenn er aber sagt, daß es Alles unterthan sei, ist es offenbar, daß ausgenommen ist, der ihm Alles untergethan hat.[3]

1 Gott hat Jesu 2 nicht etwa bloß ein Volk angewiesen, für welches sein Gesetz und Verdienst Kraft haben sollte (wie etwa dem Moses bloß Israel angewiesen war), sondern das Menschengeschlecht sollte ihn als Gesetzgeber, Herrn und Wohlthäter verehren. [Denn Gott hat ihm nach seinem Rathschlusse Alles unterworfen, also muß er auch den Tod vernichten als Feind.] 3 Diese Stelle (in der es gar nicht etwa dem Apostel einfällt, gegen Jesu höhere Natur Etwas einzuwenden) bezieht sich bloß auf die durch Jesum gestiftete Religionsverfassung, und stellt den oft vorkommenden Gedanken dar: Gott herrscht segnend durch Jesum über die ganze Christenheit. Gott, Gesetzgeber und Vater, macht uns seinen Willen und seine liebevollen Gesinnungen bekannt durch seinen Stellvertreter Jesum. [Gott ist nicht mit unterworfen; daher wird Christus die Herrschaft an ihn wieder übergeben.]

28. Wenn aber Alles ihm[1] unterthan seyn wird; alsdann wird auch der Sohn selbst unterthan seyn Dem, der ihm Alles untergethan hat,[2] auf daß Gott sei Alles in Allen.[3]

1 Unmittelbar. 2 Bloß dieß: Die gegenwärtige Verfassung, bei welcher Gott durch Jesum, als seinen Stellvertreter, herrscht, wird dann aufhören. Gott wird über uns Selige im Himmel ohne eine Mittelsperson herrschen. 3 Unmittelbarer Herr und Wohlthäter aller Wesen *).

29. Was machen sonst, die sich taufen lassen über den Todten,[1] so allerdings die Todten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen über den Todten?

1 Deinen Kindern kannst du getrost sagen, was das heißt: Manche lassen sich taufen über den Todten, darüber sind selbst die Gelehrten

---

*) Die Streng-Rechtgläubigen haben es nicht daran fehlen lassen, manche Stelle nach ihrem Sinne zu erklären, die gerade davon nicht handelte. Die Andersdenkenden haben es nicht besser gemacht, namentlich bei dieser Stelle, die mit Jesu Gottheit gar Nichts zu thun hat, die bloß von der gegenwärtigen Religionsverfassung und ihrem Aufhören in jenem Leben handelt.

nicht einig, und ich mag es auch nicht entscheiden. Du selbst aber magst wissen: Es gibt drei Hauptmeinungen: Einige sagen, die Mehrzahl: Die Todten, stehe hier für: Jesus, der Todte, und der Sinn wäre: Es wäre ja Thorheit, sich auf Jesum taufen zu lassen, wenn er gar nicht mehr wäre und lebte *). Andere sagen: Es hätten sich Manche für sich und ihre verstorbenen Freunde taufen lassen, in der Meinung, ihre Taufe solle auch ihren als Heiden gestorbenen Brüdern Etwas helfen. Aber diesen Aberglauben möchte ich dem apostolischen Zeitalter nicht gern zutrauen. [Doch ist dieser Sinn den Worten am Angemessensten und es fand sich noch später dieser Gebrauch bei einigen Secten vor, welche glaubten, wenn sie sich für ihre ungetauft Verstorbenen taufen ließen, würde das selbigen zur Auferstehung und zum ewigen Leben verhelfen.] Andere sagen: Es gab Menschen, die hartnäckig dem Christenthume widerstanden hatten. Aber ihre Aeltern und Freunde hatten es angenommen, und hatten auf ihrem Sterbebette gebeten: Widerstehe ihm nicht länger. Werde Christ. Sie thaten es: ließen sich aus Liebe zu ihren Entschlafenen taufen, wohl gar auf ihren Gräbern. Möglich, aber nur nicht historisch zu erweisen. Der Sinn wäre dann: Wenn es keine Unsterblichkeit gäbe, so wäre es ja Thorheit, den Wünschen der Gestorbenen zu Gefallen Etwas zu thun.

30. Und was stehen wir alle Stunden in der Gefahr? [1]

[1] Es wäre Thorheit, daß wir für das Christenthum unser Leben wagen, wenn wir nach diesem Leben nichts Höheres zu erwarten hätten. Der Mensch wäre zu jeder großen, aber gefahrvollen Unternehmung unfähig, wenn er kein zweites, fortbildendes und vergeltendes Leben glaubte.

31. Bei unserm Ruhm, den ich habe in Christo Jesu, [1] unserm Herrn, ich sterbe täglich. [2]

[1] So wahr ich mir eine Ehre daraus mache, ein Apostel Jesu Christi zu seyn. [2] Ich bin an jedem Tage bereit, mein Leben im Dienste Jesu und seiner Religion aufzuopfern.

32. Habe ich menschlicher Meinung [1] zu Epheso mit den wilden Thieren gefochten? [2] Was hilft mir's, so die Todten nicht auferstehen? Laßt uns essen und trinken; [3] denn morgen sind wir todt. [4]

[1] Von einer falschen Hoffnung, wie sich deren die Menschen viele machen, getäuscht, [von Begierde nach Gewinn, Ehre geleitet, um derentwillen Menschen sich oft großen Gefahren aussetzen.] [2] Ob der Apostel buchstäblich den wilden Thieren vorgeworfen, und durch irgend eine Veranstaltung der göttlichen Fürsehung dem Tode entrissen worden sei? davon sagt die Geschichte Nichts. Wahrscheinlich will das Wort bloß so Viel sagen: mit den gefährlichsten und wildesten Feinden gekämpft, ohne meines Lebens dabei zu schonen. [3] Es wäre ja eine Thorheit gewesen, sich diesem Allen Preis zu geben,

*) Diese Meinung wäre unstreitig die natürlichste und leichteste. Aber sie verträgt sich nicht mit dem Grundtexte. (Es müßte dann Statt ὑπὲρ stehen εἰς.)

wenn mit diesem Leben Alles aus ist; wenn der Mensch nach dem Tode Nichts mehr zu hoffen hat. * Würde man dann denken und sagen müssen; uns das kurze, flüchtige Leben so leicht als möglich machen. Wir haben ja Nichts mehr als dieß.

33. Laßt euch nicht verführen.[1] Böse Geschwätze[2] verderben gute Sitten.[3]

1 Durch Nichts vom Glauben an eine gerechtvergeltende Unsterblichkeit abwendig machen, [nicht durch solche Unsterblichkeitsleugner zur Unsittlichkeit verführen. 2 Richtiger: schlechter Umgang.] 3 Leichtsinnige Menschen überreden Den, der seiner Sache nicht gewiß ist, leicht, dem Glauben, auch wohl der Tugend, untreu zu werden. Eine ernste Warnung, die du deiner leichtsinnigen, sich jedem sich einschmeichelnden und anschließenden Verführer zutraulich hingebenden Jugend nicht wichtig genug machen kannst.

34. Werdet doch ein Mal recht nüchtern,[1] und sündiget nicht,[2] denn Etliche wissen Nichts von Gott;[3] das sage ich euch zur Schande.

1 Viele der Korinther hatten sich schon im Glauben an Unsterblichkeit und Auferstehung irremachen lassen. Diesen ruft Paulus zu: Kommet nur wieder zur Besinnung, (wie ein Berauschter, der aus seinem Taumel wieder erwacht.) 2 Sündigen bedeutet oft auch: Die Wahrheit verfehlen. Entsaget euerem Unglauben. [Allgemein: Lasset euch nicht zur Sünde hinreißen.] 3 Sie haben gar keine rechte Kenntniß von Gotte und den großen Absichten, die er mit der Menschheit hat. Sie ahnen nicht, daß Gott den Menschen zu etwas Höherem bestimmt hat, als Das ist, was die Erde aus ihm machen kann.

35. Möchte aber Jemand sagen: Wie werden die Todten auferstehen?[1] Und mit welcherlei Leibe werden sie kommen?[2]

1 Wie soll denn das möglich seyn? Wie sollen denn die Theile des Leibes alle wieder zusammenkommen, da sie durch die Verwesung zerstreut werden? 2 Was sollen sie denn mit einem solchen Leibe einst anfangen? [Richtiger Luther: mit welcherlei oder mit wie beschaffenem Leibe werden sie einst hervorkommen?]

36. Du Narr, das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn.[1]

1 Die Hauptähnlichkeiten sind folgende: Das Saamenkorn wird begraben, in die Erde versenkt. Nicht alle Theile des Saamenkorns bilden seine neue Gestalt, einige dienen nur zur Hülle des Keims, bleiben in der Erde und gehen für die emporwachsende Pflanze verloren. Aber aus den edelsten Theilen des Saamenkorns, dem Keime, bildet sich durch Hinzutreten vieler anderen Theile, aus Luft, Wasser und Erde eine neue Pflanze, die mit dem Saamenkorne gar keine Aehnlichkeit hat, ob sie gleich aus ihm entstanden ist. Die neue Pflanze ist für ihren neuen Zustand zweckmäßig eingerichtet, wie das Saamenkorn für den seinigen es war. Nicht jedes Saamenkorn bringt einerlei Pflanze, sondern das Gewächs richtet sich nach der Beschaffenheit des Saamenkorns. Also: Nicht alle einzelne Theile des alten Leibes werden zu dem neuen genommen werden, sondern nur aus dem edelsten Keime des Alten wird sich das

Neue mit vielen Zusätzen vermehrt und umgestaltet bilden. Der neue Körper wird gar nicht dieselbe Gestalt und Einrichtung haben, wie der alte hatte; sondern, wie jener für das Erdenleben passend eingerichtet war, so wird der neue Körper ganz dem Zwecke des neuen, bessern, vollkommnern Lebens angemessen seyn. Diese Gedanken werden in den folgenden Versen durchgeführt.

37. Und das du säest, ist ja nicht der Leib, der werden soll;[1] sondern ein bloßes Korn, nämlich Waizen, oder der Andern eins.[2]

[1 Was aus dem gesäeten Korne hervorwachsen wird, die Pflanze, nennt der Apostel hier den Leib, welcher werden wird, um der Aehnlichkeit willen mit dem menschlichen Leibe.] 2 So werden auch die Körper in jenem Leben nicht dieselbe Beschaffenheit haben, welche sie im ersten Leben hatten. Die Natur hat schon hier aus einerlei irdischem Stoffe Körper gebildet, gar mannigfaltig an Gestalten und jeden nach seinem Bedürfnisse eingerichtet. So wird unser Körper auch dort nach seinem dortigen Bedürfnisse eingerichtet werden.

38. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er will, und einem Jeglichen von den Saamen seinen eignen Leib.[1]

[1 Thörigt ist's also, zu denken, der Mensch müsse wieder mit demselben Körper auferstehen.]

39. Nicht ist alles Fleisch einerlei Fleisch, sondern ein anderes Fleisch ist der Menschen, ein anderes des Viehes, ein anderes der Fische, ein anderes der Vögel.

40. Und es sind himmlische Körper,[1] und irdische Körper.[2] Aber eine andere Herrlichkeit[3] haben die himmlischen, und eine andere die irdischen.

1 Sonne, Mond, Sterne. [Richtiger: die Leiber der Engel. 2 Die Leiber der Menschen und Thiere. 3 Die himmlischen haben eine andere Klarheit, Herrlichkeit, sie sind mit Lichtglanze umflossen, die irdischen haben äußere Schönheit.]

41. Eine andere Klarheit[1] hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne; denn Ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit.

[1 Glanz.]

42. Also auch die Auferstehung der Todten.[1] Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich.[2]

1 Auch dort werden die Körper nicht alle einerlei, vielmehr eine gar sehr verschiedene Beschaffenheit haben. Einer wird herrlicher strahlen, als der andere. Eine bildliche Andeutung der in anderen Stellen Pauli noch deutlicher ausgesprochenen Idee, daß die Stufen der Seligkeit dort verschieden seyn werden, je nachdem die Stufen der Würdigkeit verschieden sind. 2 Keinem zweiten Tode, keiner Zerstörung mehr unterworfen.

43. Es wird gesäet in Unehre,[1] und wird auferstehen in Herrlichkeit.[2] Es wird gesäet in Schwachheit,[3] und wird auferstehen in Kraft.[4]

1 Der jetzige Leib, schön für diese Erde, ist doch unansehnlich in Ver-

gleich mit der vollkommnern, herrlichern Einrichtung, die ihm Gott in jenem Leben geben wird. 3 Ebenso, seine Kraft, hinreichend für dieses Leben, ist unbedeutend zu nennen, wenn du sie mit den höheren 4 Kräften vergleichst, die er einst in jenem Leben haben wird. Die Sache ist gewiß. Aber tiefer in's Einzelne eindringen zu wollen, würde Thorheit seyn.

44. Es wird gesäet ein natürlicher [1] Leib, und wird auferstehen ein geistlicher [2] Leib. Hat man einen natürlichen Leib, so hat man auch einen geistlichen Leib. [3]

1 Für die Natur, die uns jetzt umgibt, eingerichteter [wo die Sinnlichkeit vorherrscht,] — 2 vollkommnerer, für jenes höhere Leben passender Leib, [wo der Geist vorherrscht.] 3 Schon in dem Körper, der uns jetzt umgibt, liegt indeß der Keim, die Anlage zu dem vollkommnern Leibe, der uns einst dort umgeben wird.

45. Wie es geschrieben stehet: Der erste Mensch, Adam, ist gemacht in das natürliche Leben; [1] und der letzte Adam in das geistliche Leben. [2]

1 [Zu einem lebendigen Seelenwesen.] Der Leib Adams ist das Urbild der übrigen menschlichen Körper, die ihm mehr oder minder, aber in der Hauptsache doch alle ähnlich sind. 2 [Zu einem lebendig machenden Geisteswesen.] Unser verklärter Körper wird dem des zweiten Adam, Jesu, des Stifters eines neuen, bessern Menschengeschlechts ähnlich werden. Wie jetzt der verklärte Körper Jesu im Himmel beschaffen sei, davon wissen wir Wenig; aber das wissen wir doch von ihm, daß er ganz anders beschaffen seyn muß, als er in diesem Leben war, weit vollkommner, nicht mehr diesen irdischen Veränderungen und Bedürfnissen unterworfen. Unsere Körper sollen einst eine ähnliche Verherrlichung erfahren. Das Nähere ist uns unbekannt. Auch ist's uns nicht nöthig, Mehr als dieß davon zu wissen.

46. Aber der geistliche Leib ist nicht der erste; sondern der natürliche, darnach der geistliche. [1]

1 Jener vollkommnere wird sich erst aus diesem gleichsam entwickeln, wie der Halm aus dem Saamenkorne.

47. Der erste Mensch ist von der Erde, und irdisch; [1] der andere [2] Mensch ist der Herr vom Himmel. [3]

1 Für die Erde passend eingerichtet. [Der erste Mensch, Adam, ist von der Erde her aus Staube (1 Mos. 2, 7.) gebildet.] 2 Zweite, vollkommnere Körper. [Der zweite Mensch, Christus, hat seinen Ursprung vom Himmel her.] 3 Hier ist der Mensch Herr der Erde (1 Mos. 2.) Er wirkt auf ihr mit Einsicht und Kraft. Jener Körper wird so beschaffen seyn, wie ihn der Geist bedarf, um Das zu vollführen, was ihm Gott in jenem Leben auftragen wird.

48. Welcherlei der Irdische ist, solcherlei sind auch die Irdischen; [1] und welcherlei der Himmlische ist, solcherlei sind auch die Himmlischen. [2]

1 Wir Erdensöhne haben Körper, die dem Körper des irdischen Stammvaters ähnlich sind. 2 Die Bewohner des Himmels werden einst Körper haben, die dem verklärten Körper Jesu, der der geistige Stammvater der Christen,

der erste Mensch ist, mit dem die neue Weltordnung anfing, ähnlich sind.

49. Und wie wir getragen haben das Bild des Irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des Himmlischen.[1]

1 Derselbe Gedanke wie V. 48.

50. Davon sage ich aber, liebe Brüder, daß Fleisch und Blut[1] nicht können das Reich Gottes ererben; auch wird das Verwesliche[2] nicht erben das Unverwesliche.

1 Ein so dichter, sinnlicher Körper würde nicht für jenes Leben passen. Wir sollen uns also die Auferstehung nicht zu sinnlich, nicht als Wiederherstellung dieses Körpers in diesen Formen denken. Das Ohr ist gerade für diese Luft, die Sprachwerkzeuge für dieselbe, der ganze innere Körper für Blutumlauf und Verdauung eingerichtet, das Alles kann natürlich dort nicht bleiben. 2 Dieser Körper, so zerstörbar wie er jetzt ist, kann nicht fähig seyn, uns dort zu umgeben. Es muß eine gänzliche Veränderung mit ihm vorgehen.

51. Siehe, ich sage euch ein Geheimniß:[1] Wir werden nicht Alle entschlafen,[2] wir werden aber Alle verwandelt werden;[3]

1 Etwas, das bisher noch unbekannt gewesen ist. 2 Der Tag, an dem der Erdkreis vernichtet wird, wird ein noch lebendes Menschengeschlecht überraschen. 3 Aber selbst Die, welche dann noch leben, müssen, nur schneller und gewaltsamer, dieselbe Auflösung und Verwandlung erfahren, die bei den früher Entschlafenen Tod und Verwesung nur langsamer hervorbringen.

52. Und dasselbige plötzlich in einem Augenblick, zu der Zeit der letzten Posaune.[1] Denn es wird die Posaune schallen, und die Todten werden auferstehen unverweslich, und wir[2] werden verwandelt werden.

1 [D. h. wenn das letzte Zeichen von ihr gegeben wird.] Die Posaune war bei den Soldaten häufig auch ein Zeichen zum Aufbruche (zum Abmarsche). Nicht unpassend werden daher die großen Naturbegebenheiten, die einst die Zerstörung der Erde herbeiführen werden, mit dem Aufrufe der Posaune zum Abzuge von der Erde verglichen. [Die Vorstellung von einer Auferweckungsposaune war jüdischen Ursprungs. 1 Thess. 4, 16.] 2 Die etwa dann noch leben werden. (Denn die Apostel dachten sich die Wiederkunft Christi in Verbreitung des Christenthums und die zum letzten Gerichte, als nicht weit aus einander liegend.) Sie irrten und konnten hierin irren. Die Zeit des jüngsten Tages ist nicht Religionssache. Sagt doch Jesus selbst, es wisse sie Niemand.

53. Denn dieß Verwesliche muß anziehen[1] das Unverwesliche, und dieß Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit.

1 Uebergehen in's —

54. Wenn aber dieß Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche, und dieß Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit; dann wird erfüllet werden das Wort,[1] das geschrieben stehet:

1 Nicht als Weissagung; denn Jesaias redet 25, 8. davon, daß nach der Wiederherstellung der

Stadt Jerusalem eine lange Zeit des Friedens eintreten würde, in welcher kein Morden im Lande seyn sollte. Dieß geschahe während der Regierung der persischen Könige.

55. Der Tod ist verschlungen in den Sieg.[1] Tod, wo ist dein Stachel?[2] Hölle,[3] wo ist dein Sieg?

1 Er wird vernichtet seyn, wie ein besiegter Feind vernichtet ist. [Sieg wird über ihn errungen seyn.] 2 [Dein tödtender Stachel.] Du hattest uns erst (entweder wie ein giftiges Thier mit dem Stachel, oder wie ein Krieger mit dem Pfeile) verwundet, in den Staub gestreckt. Aber die Wunde wird heil, das Leben kehrt wieder; du hast uns nicht mehr in deiner Gewalt. 3 Grab, Unterwelt, Reich der Todten. Wir gehören dir nicht mehr an.

56. Aber der Stachel des Todes ist die Sünde,[1] die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz.[2]

1 Die Sünde gab gleichsam dem Tode die Macht, uns zu besiegen, in den Staub zu legen, sie, als deren Folge und Strafe der Tod überall in der Bibel dargestellt wird. 2 Das Gesetz (1 Mos. 2, 17.) sagte dem Menschen: Dieß thue nicht! und kündigte ihm an: Wenn du es thust, mußt du sterben! Die Sünde war nicht Sünde; nicht strafbar, wenn nicht ein Gesetz da war, das die Handlung für unrecht erklärte und dem Uebertreter Strafe drohte. Durch's Gesetz wurde der Sünde die Kraft zu tödten beigelegt. [Sie wurde durch das Gesetz geweckt und verstärkt, Röm. 7, 7. Sünde und Gesetz hat dann aufgehört, also auch der Tod, wenn Gott uns (V. 57.) durch Christum bei seiner Wiederkunft den Sieg über den Tod verleiht.]

57. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg[1] gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum.[2]

1 Die Hoffnung, daß wir uns einst über Tod und Grab erheben werden, gegeben, und was wir zu thun haben, um diesen Sieg zu erringen (um Tod und Grab nicht fürchten zu müssen) gezeigt hat. 2 Lehre, Leben, Tod, Auferstehung, Auffahrt, Alles wirkt vereint zu diesem großen Zwecke.

58. Darum,[1] meine liebe Brüder, seid vest, unbeweglich,[2] und nehmet immer zu[3] in dem Werk des Herrn,[4] sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich[5] ist in dem Herrn.[6]

1 Summarische Darstellung der praktischen Folgerungen, die sich aus dem Glauben an Unsterblichkeit ergeben: 2 unerschütterliche Beharrlichkeit im Glauben an Gott, in sittlicher Reinheit und pflichtmäßiger (menschenfreundlicher) Anwendung des gegenwärtigen Lebens, Beharrlichkeit, selbst wenn die irdische Belohnung des Gutseyns ganz auszubleiben scheint. 3 Ja, du sollst, wenn du fühlst, du bist ein zur Ewigkeit, zu ewig fortdauerndem Wachsthume an Vollkommenheit bestimmter Geist, nicht stehen bleiben, wo du stehst, sondern schon hier rastlos emporstreben von Einer Stufe der Weisheit, der Tugend, der Liebe zur andern. 4 Dieß ist eben das Werk des Herrn, das Werk, das Jesus an uns so gern durchgesetzt sehen will, wozu er den Grund legte. [5 Nicht ohne Lohn.] 6 Euere Anstrengung im Dienste Gottes, Jesu,

der Menschheit wird herrlich, durch alle Jahrtausende der Ewigkeit hin immer herrlicher belohnt werden. [In dem Herrn, d. h. in der Gemeinschaft, Verbindung mit Christo.]

Cap. 16.

Ermahnung, eine Collecte für die von der Theuerung hart gedrückten Christen in Judäa zu sammeln. Abschiedsgrüsse und Bitten.

B. 1. Von der Steuer aber,[1] die den Heiligen geschiehet, wie ich den Gemeinen in Galatien[2] geordnet habe, also thut auch ihr.

1 Was die Collecte betrifft, die ich für die Christen in Judäa [Jerusalem] sammle. 2 Oder Gallográcien, eine Landschaft in Kleinasien.

2. Auf einen jeglichen Sabbather[1] lege bei sich selbst[2] ein Jeglicher unter euch, und sammle, was ihn gut dünkt,[3] auf daß nicht, wenn ich komme, dann allererst die Steuer zu sammlen sei.

[1 An jedem ersten Wochentage, der den Christen heilig war und später seine bestimmte Feier erhielt. 2 Lege zu Hause zurück. 3 Nach dem Grundtexte: Was ihm zu Glücke geht, was er durch glücklichen Betrieb seiner Geschäffte gewinnt.]

3. Wenn ich aber dargekommen bin, welche ihr durch Briefe dafür ansehet,[1] die will ich senden, daß sie hinbringen eure Wohlthat gen Jerusalem.

1 Wählet einige zuverlässige Leute aus; diese wollen wir dann mit Empfehlungsbriefen nach Jerusalem senden.

4. So es aber werth ist,[1] daß ich auch hinreise; sollen sie mit mir reisen.

1 Entweder: Wenn die Gabe ansehnlich genug ausfällt, daß ich sie selbst überbringe, und über die zweckmäßige Vertheilung wache, — oder auch überhaupt: Wenn ich's für nöthig halte.

5. Ich will aber zu euch kommen, wenn ich durch Macedonien ziehe; denn durch Macedonien werde ich ziehen.

6. Bei euch aber werde ich vielleicht bleiben oder auch wintern, auf daß ihr mich geleitet,[1] wo ich hinziehen werde.

1 Für mein weiteres Fortkommen sorget, wohin ich auch —

7. Ich will euch jetzt nicht[1] sehen im Vorüberziehen; denn ich hoffe, ich wolle etliche Zeit bei euch bleiben, so es der Herr zuläßt.

1 Bloß auf einen oder einige Tage.

5. Ich werde aber zu Ephesus bleiben bis auf Pfingsten.

9. Denn mir ist eine große Thür[1] aufgethan, die viele Frucht wirket, und[2] sind viele Widerwärtige da.[3]

1 Am Aehnlichsten mit unserem Ausdrucke: Ich finde dort mit meinen Predigten viel Eingang. Sie machen Eindruck, bekehren, befestigen, bessern Viele. [Es ist mir dort viel Gelegenheit zur Wirksamkeit gegeben.] 2 Aber 3 die Sache änderte sich, und Paulus kam auf dieser Reise gar nicht nach Ephesus, sondern ließ nur die Vorsteher der Gemeinde nach Miletus

holen, wo er von ihnen Abschied nahm. S. Apgsch. 20.

10. So Timotheus kommt, so sehet zu, daß er ohne Furcht bei euch sei;[1] denn er treibt auch das Werk des Herrn,[2] wie ich.

1 Ueberhaupt: Nehmet ihn liebevoll auf. 2 Die Verbreitung und Erhaltung des Christenthums.

11. Daß ihn nun nicht Jemand verachte.[1] Geleitet[2] ihn aber in Frieden, daß er zu mir komme; denn ich warte seiner mit den Brüdern.

1 Weil er der Sohn eines heidnischen Vaters und nur von der Mutter Seite ein Jude ist. [Oder aus Uebelwollen gegen Paulus, der dort Feinde hatte, oder weil er nicht das erforderliche Ansehen geltend machen konnte.] 2 Wie V. 6.

12. Von Apollo, dem Bruder, aber wisset, daß ich ihn sehr Viel ermahnet habe, daß er zu euch käme mit den Brüdern:[1] und es war allerdings sein Wille nicht, daß er jetzt käme; er wird aber kommen, wenn es ihm gelegen seyn wird.

[1 Die korinthischen Christen, welche eben mit diesem Briefe zurückreisten.]

13. Wachet,[1] stehet im Glauben,[2] seid männlich und seid stark.[3]

1 Seid aufmerksam. Unterdrücket auch die kleinste Unordnung in der Gemeinde gleich bei'm ersten Entstehen, daß nicht eine große daraus werde. 2 Bleibet dem Christenthume treu in Bekenntniß und Tugend. 3 Werdet nicht muthlos, wenn's Feinde zu bekämpfen, Gefahren und Leiden zu überwinden gibt.

14. Alle eure Dinge lasset in der Liebe[1] geschehen.

1 Sie sei die Seele alles Dessen, was ihr thuet; der Beweggrund, der euch bei Allem leitet.

15. Ich ermahne euch aber, liebe Brüder: Ihr kennet das Haus Stephana, daß sie sind die Erstlinge in Achaja,[1] und haben sich selbst verordnet zum Dienst den Heiligen;[2]

1 Achaja hieß eben die Provinz, in der Korinth lag. Die Familie des Stephanas hatte sich in jenem Lande zuerst zum Christenthume bekehrt. 2 Sie haben die Sorge für die Armen der Gemeinde freiwillig übernommen [oder überhaupt: zu christlichen Dienstleistungen, z. B. Reisen.]

16. Auf daß auch ihr solchen unterthan seid,[1] und Allen, die mitwirken und arbeiten.

1 Euch in die Anstalten füget, die sie bei der Armenverpflegung treffen. [Ueberhaupt ihren Rathschlägen, Ermahnungen.]

17. Ich freue mich über der Zukunft[1] Stephana und Fortunati und Achaici; denn wo ich euer Mangel hatte, das haben sie erstattet.[2]

1 Den Besuch, den ich von ihnen erhalten habe. 2 Der wahre Sinn ist: Ich sehnte mich nach euch und nach Nachricht von euch, wie Alles bei euch stehe. Diese Sehnsucht haben sie gestillt. [Euere Abwesenheit haben sie ersetzt.]

18. Sie haben erquicket meinen und euren Geist.[1] Erkennet,[2] die solche sind.

[1 Weil durch ihre Anwesenheit beiderseitige Mittheilungen Statt gefunden haben, daß die die korinthische Gemeinde betreffenden dem Paulus, und die den Paulus betreffenden nun den Korinthern Genuß seyn mußten.] 2 Liebet und achtet so wackere Leute.

19. Es grüßen euch die Gemeinen in Asien. Es grüßen euch sehr in dem Herrn Aquilas und Priscilla, sammt der Gemeine in ihrem Hause.

20. Es grüßen euch alle Brüder. Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß. [1]

1 S. Röm. 16, 16.

21. Ich Paulus grüße euch mit meiner Hand. [1]

1 Das Vorherige des Briefes hatte Paulus nicht selbst geschrieben, sondern einem Schreiber dictirt. Aber die letzten Worte setzte er eigenhändig hinzu.

22. So Jemand den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sei Anathema, [1] Maharam Motha. [2]

1 Anathema, ein griechisches Wort. Ursprünglich heißt es: Hingesetzt, vom gewöhnlichen Gebrauche abgesondert. Dann der Gottheit geweiht. Weil aber die Heiden (wie in der römischen Geschichte mehrere Beispiele vorkommen) bisweilen sich und Andere den Göttern der Unterwelt feierlich weihten, so heißt Anathema auch oft: dem Tode, dem Verderben geweiht. 2 Eigentlich: Maran atha. Zwei syrische Wörter, welche bedeuten: Der Herr kommt. Entweder man muß: Wenn, dabei einschieben: Er wird dem Verderben geweiht, wenn der Herr zum Gerichte erscheint. Oder auch getrennt: Er geht seinem Verderben entgegen. (Er rette sich! lasse sich warnen!) Der Herr kommt zum Gerichte, und dann bleiben die Leichtsinnigen, die Frevler, die Verächter des Wahren und Guten nicht ungestraft.

23. Die Gnade des Herrn Jesu Christi sei mit euch.

24. Meine Liebe sei mit euch Allen in Christo Jesu. [1] Amen.

1 Seid versichert, daß ich als Christ und als Lehrer euch als meine Mitchristen, ja als von mir für's Christenthum Gewonnene stets brüderlich lieben werde.

Die erste Epistel an die Korinther, gesandt von Philippen, durch Stephanan und Fortunatum und Achaikum und Timotheum. [1]

1 Eine von späterer Hand hinzugefügte, zwar nicht streng historisch erwiesene, aber nach Dem, was 6. 17. steht, sehr wahrscheinliche Nachricht.

Der zweite Brief S. Pauli an die Korinther.

Einleitung.

Lange hatte Paulus vergeblich auf Nachrichten geharrt, welchen Eindruck sein voriger (eigentlich zweiter, denn der erste ist verloren gegangen) *) Brief auf die Korinther gemacht hatte. Endlich erhielt er sie durch Titus. Sie waren Theils erfreulich; man hatte in mehr als Einer Hinsicht seine Ermahnungen befolgt, war strenger gegen Unmoralische geworden und hatte mehr Ordnung in die Versammlungen gebracht; Theils waren sie kränkend. Noch fehlte es in Korinth nicht an Leuten, die Paulo seine apostolische Würde absprachen. [Ja in Folge des vorigen Briefes hatten sie dieselbe offener und heftiger bestritten.] Paulus antwortete unverzüglich [im Jahre 58 n. Chr.], und offenbar nicht mit ruhigem, sondern mit heftig bewegtem, von inniger Liebe und Freude tief gerührtem, aber auch von gerechtem Unwillen empörtem Gemüthe. Daher ist dieser Brief größten Theils planlos, Mehreres durch einander werfend, von Idee zu Idee überspringend, und in dieser Hinsicht schwer zu behandeln. Alles läßt sich jedoch auf drei Hauptgedanken zurückbringen. 1. Was auch Einige unter euch sagen mögen, ich bin doch ein wahrer Apostel, so gut wie die Zwölfe. Ich habe so Viel als sie, vielleicht Mehr als sie, für die große Sache Gottes und Jesu gethan und gelitten. 2. Ich habe mich herzlich gefreut über das Gute, das mein Brief unter euch gewirkt hat. Lasset mich auch ferner sehen, daß ich nicht umsonst an euch gearbeitet habe. 3. In's Besondere erfreuet mich (wie es andere Gemeinden schon gethan haben) durch reichliche Beiträge zur Collecte für euere im jüdischen Lande von der Theuerung schrecklich ergriffenen Mitchristen. — In der schlechtbesuchten Schule werden nur einige vorzüglich wichtige Stellen als Probe des Ganzen ausgewählt. In der Schule, welche mehr Zeit auf jedes einzelne Buch verwenden kann, müssen die Stellen, wie sie nach jenen drei Hauptgedanken zusammengehören, durchgegangen werden, wenn unnütze Wiederholungen vermieden werden sollen.

---

*) Auf ihn bezieht sich Paulus 1 Kor. 5, 9.

Cap. 1.

Pauli Muth in Gefahr und Trübsal.

B. 1. Paulus, ein Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes,[1] und Bruder Timotheus,[2] der Gemeine Gottes zu Korinth, sammt allen Heiligen in ganz Achaja.[3]

1 Er erkennt es für einen ehrenvollen, für einen wohlthätigen Beschluß Gottes, daß er ihn bei Damaskus zu einem so hohen Werke berufen hatte. (Was du auch bist, bist du durch Gottes Gnade.) 2 Der Brief ist zwar in Beider Namen geschrieben. Doch überall ist Paulus allein der Redende. 3 Das Land, zu dem Korinth damals gerechnet wurde.

2. Gnade sei mit euch und Friede[1] von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo.[2]

1 Friede, Inbegriff aller Wohlthaten. Gott lasse es euch wohlgehen, und 2 auch in's Besondere der Wohlthaten theilhaft werden, die er uns durch Jesum erwiesen und zugedacht hat.

3. Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes,[1]

1 Der barmherzige und den Duldenden so gern, so kräftig tröstende, wiedererfreuende Vater.

4. Der uns tröstet in aller unserer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott.[1]

1 Wer selbst erfahren hat, wie Leidenden zu Muthe ist, erfahren hat, wie kräftig Gott, Religion, Glaube an Fürsehung und Unsterblichkeit im Leiden trösten und wie Gott in seiner Welt das Böse selbst zum Guten lenkt, der kann am Beßten Anderen in ähnlichen Leiden Tröster seyn.

5. Denn gleichwie wir des Leidens Christi[1] viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum.[2]

1 Leiden Christi, — nicht alle Leiden verdienen diesen Namen, sondern nur die, welche wir, wie Jesus, um Beförderung des Guten willen in Gehorsam gegen Gott und aus Liebe zur Menschheit [welche wir für das Evangelium] erdulden. 2 [Durch seine Vermittlung, Einwirkung.] Durch den Glauben an Fürsehung und Unsterblichkeit, den wir Christo verdanken.

6. Wir haben aber Trübsal oder Trost, so geschiehet es euch zu gut. Ist es Trübsal, so geschiehet es euch zu Trost und Heil;[1] welches Heil beweiset sich, so ihr leidet mit Geduld, dermaßen, wie wir leiden.[2] Ist es Trost, so geschiehet es euch auch zu Trost und Heil.[3]

1 Wenn ich Verfolgungen leide, so gebe ich euch ein Exempel, dem ihr nachfolgen sollet. Ihr sollet sehen, wie man bereit seyn muß, um des Guten willen zu dulden, und wie man selbst in Gefahr und Noth sich standhaft beweisen müsse. [So dienen meine Leiden dazu, euch aufzurichten und durch treues Ausharren euch das Heil zu sichern. 2 Es erweist sich wirksam in geduldiger Ertragung derselben Leiden, welche auch wir leiden. Es

sind Leiden für das Evangelium gemeint, welche die Korinther wie den Apostel betreffen.] 3 Ihr sehet, wie Gott mir geholfen hat, und lernet glauben: So wird er auch uns helfen.

7. Und stehet unsere Hoffnung vest für euch,[1] dieweil wir wissen, daß, wie ihr des Leidens theilhaftig seid,[2] so werdet ihr auch des Trostes theilhaftig seyn.

[1 Daß nämlich dieser Trost und dieses Heil auch euch gelten werde.] 2 Es wird euch gehen wie mir. Ihr werdet leiden müssen, verfolgt werden, wie ich; aber auch von Gotte errettet werden, wie ich. (Gib Acht auf die Schicksale anderer guter Menschen, und lerne an ihnen. Auch dich erwarten, so fromm du auch seyn magst, Leiden. Auch du kannst, sollst sie, wenn sie dich treffen, muthig ertragen. Auch dich wird Gott trösten und retten.)

8. Denn wir wollen euch nicht verhalten, liebe Brüder, unsere Trübsal, die uns in Asien[1] widerfahren ist, da wir über die Maße beschweret waren, und über Macht,[2] also, daß wir uns auch des Lebens erwegten,[3]

1 Kleinasien, jetzt Natolien. [Welche Trübsal aber dem Apostel da widerfahren ist, kann nicht bestimmt werden.] 2 Fast Mehr, als der Mensch sonst tragen zu können glaubt. 3 Schon an meinem Leben verzweifelte. Ich glaubte schon: dieß Mal muß ich sterben.

9. Und bei uns beschlossen hatten,[1] wir müßten sterben. Das geschah aber darum,[2] daß wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst stelleten, sondern auf Gott, der die Todten auferwecket.

[1 Wir hatten uns beschieden.] 2 Gott ließ es so weit mit mir kommen, damit ich desto lebhafter empfinden lernte, nicht meine Klugheit, meine Kraft habe mich errettet, sondern Gott sei es, der Den, welcher sich schon verloren gab (für dem Tode geweiht ansahe), noch erhalten kann. Wenn der Mensch gerettet wird, wo er glaubt, es sei aus mit ihm, so lernt er Demuth: Meine Rettung war nicht mein, sondern Gottes Werk, — und Vertrauen: Gott kann helfen, wo alle Hoffnung schon verloren zu seyn scheint.

10. Welcher uns von solchem Tode[1] erlöset hat, und noch täglich erlöset; und hoffen auf ihn, er werde uns auch hinfort erlösen,

1 Aus allen diesen Todesgefahren —

11. Durch Hilfe eurer Fürbitte für uns;[1] auf daß über uns, für die Gabe,[2] die uns gegeben ist, durch viele Personen viel Danks geschehe.[3]

1 Für mich bittend beweiset ihr euere Liebe zu mir und bevestigtet sie immer mehr. [Da auch ihr mit behilflich seid für mich durch euer Gebet.] 3 Viele Menschen weit und breit preisen Gott, für die 2 Wohlthat, die er mir durch (diese) Lebensrettung erwiesen hat, und sollen ihn preisen. Denn für die Menschheit will ich leben. (Dieß sei auch dein Sinn, wenn Gott dein Leben erhält und aus drohenden Gefahren errettet.)

12. Denn unser Ruhm[1] ist der, nämlich das Zeugniß unsers Gewissens,[2] daß wir

in

in Einfältigkeit [3] und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weisheit, [4] sondern in der Gnade Gottes [5] auf der Welt gewandelt haben, allermeist aber bei euch.

1 Ich bin mir bewußt, nicht um meinetwillen, nein, um der Menschheit willen hat mich Gott erhalten. Denn meine Freude (Ruhm bedeutet hier Freude, Ursache Statt der Wirkung) ist 2 das frohe Bewußtseyn, daß ich der Welt nützlich bin, indem ich nicht 4 mit einem Aufwande von irdischer Gelehrsamkeit, mit dem ich vielleicht einige Gelehrte für's Christenthum gewonnen hätte, sondern 3 einfach, wie es göttlich (gottgefällig) ist, die hohen Wahrheiten des Christenthums gepredigt habe, einfach, wie das Volk sie faßt. 5 Ich habe das unter Gottes Beistande gethan; nicht vergeblich. Es ist mir Viel gelungen.

13. Denn wir schreiben euch nichts Anders, denn das ihr leset und auch befindet. [1] Ich hoffe aber, ihr werdet uns auch bis an das Ende also befinden, [2] gleichwie ihr uns zum Theil [3] befunden habt.

1 Ich schreibe so, daß ihr Das, was ihr leset, selbst für wahr anerkennen müsset. [Ich schreibe nichts Anderes, als was ihr leset, d. h. meine wahre Meinung und was ihr befindet, d. h. was ihr von mir wieder erkennet, was euch euer Bewußtseyn über mich sagt, urtheilen läßt.] 2 So lange mir Gott das Leben erhält, werde ich fortfahren, ebenso für Gott, Jesum und Volk zu wirken, 3 wie es Viele von euch auch dankbar anerkennen, [in Aufrichtigkeit Bundris

Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Lauterkeit zu wandeln, wie mich Viele als Solchen schon erkannt haben.]

14. Denn wir sind euer Ruhm, [1] gleichwie auch ihr unser Ruhm [2] seid auf des Herrn Jesu Tag. [3]

1 Ihr machet euch eine Ehre daraus, Paulus Schüler zu seyn, 2 und ich mache mir schon jetzt eine Ehre daraus, freue mich schon jetzt darüber, an euch (zum Theil) so gute Christen erzogen zu haben, und werde 3 am Tage der allgemeinen Vergeltung mich noch mehr darüber freuen, wenn ihr mit mir vor Gottes Throne erscheinet und ich mit Freuden sagen kann: Diese guten Menschen habe ich für's Christenthum gewonnen. (Lehrerfreude! hier, — einst dort.)

Paulus entschuldigt sich, daß er nicht (seinem Versprechen gemäß) nach Korinth gekommen sei.

B. 15. Und auf solches Vertrauen [1] gedachte ich jenes Mal zu euch zu kommen, auf daß ihr abermal eine Wohlthat [2] empfinget,

1 In der Hoffnung, Freude unter euch zu erleben, mich über euere Fortschritte im Guten freuen zu können. [Vermöge dieser Zuversicht, daß ich euch als aufrichtig und lauter gelte und gelten werde bis an das Ende der Tage, gedachte ich ꝛc.] 2 Wohlthätige, heilsame Belehrung, Stärkung im Erkennen, Glauben, Lieben, Dulden. [Damit ihr einen zweiten Beweis der göttlichen Gnade hättet. Der Apostel meint damit nach V. 16. seine Anwesenheit in Korinth nach seiner Rückkehr aus Macedonien.]

16. Und ich durch euch[1] in Macedonien reisete, und wiederum aus Macedonien zu euch käme, und von euch geleitet würde in Judäa.

1 Korinth.

17. Habe ich aber einer Leichtfertigkeit[1] gebrauchet, da ich Solches gedachte? Oder sind meine Anschläge fleischlich?[2] Nicht also; sondern bei mir ist Ja Ja, und Nein ist Nein.[3]

1 Leichtsinn, Unbesonnenheit. Glaubet nicht, daß ich unbedachtsamer Weise Etwas versprochen habe, mit dem mir's kein rechter Ernst war. 2 Leiten mich etwa bei meinen Entschlüssen irdische Absichten? Gewinn, Bequemlichkeit, Furcht vor Gefahr? [Leiten mich dabei die schwankenden Anregungen meiner sinnlichen Natur?] 3 Wie ich's sage, so meine ich's auch. [Nach dem Grundtexte ist Statt der Worte: Nicht also — Nein zu übersetzen: (Leitet mich bei meinen Entschließungen die schwache sinnliche Natur), damit bei mir sei (Statt finde) das Ja, Ja und (zugleich) das Nein, Nein, d. h. um in demselben Augenblicke Etwas zuzusagen und wieder abzusagen?]

18. Aber, o ein treuer Gott, [1] daß unser Wort an euch nicht ja und nein[2] gewesen ist.

1 Auch Gott hält Wort. Was er lehrt, was er verheißt, ist zuverlässig. [So wahr Gott zuverlässig ist, so wahr ist unsere Rede ꝛc.] 2 Bald ja, bald nein, also unzuverlässig. Das Wort an euch (an euch gehört zum Vorhergehenden, nicht zum Folgenden). Die Religion, die ich, von Gotte beauftragt, euch vorgetragen habe, ist ewige Wahrheit.

19. Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns geprediget ist,[1] durch mich und Silvanum, und Timotheum, der war nicht ja und nein,[2] sondern es war Ja in ihm.

1 Das, was er gelehrt hat und was wir, von ihm erleuchtet, nach seinem Willen, in seinem Geiste gelehrt haben, 2 ist nicht etwas so Schwankendes, so Unsicheres, wie etwa Das, was euere Philosophen gelehrt haben. Es ist Gottes Wort, aus höherer Offenbarung gesprochen, also zuverlässig. [Christus selbst, der Sohn Gottes (der Gegenstand unserer Predigt), war nicht Ja und Nein, d. h. war nicht unzuverlässig in Bezug auf die Erfüllung der göttlichen Verheißungen, sondern Ja ist in ihm geworden, d. h. Bewährung, Zusicherung, daß die göttlichen Verheißungen sollen erfüllt werden.]

20. Denn alle Gottesverheißungen sind Ja[1] in ihm,[2] und sind Amen[5] in ihm, Gott zu Lobe[3] durch uns.[4]

2 Was uns Gott durch Jesum verheißen hat, daß er als liebevoller Vater für unser Wohl sorgen, uns zum Guten erziehen, uns unsere Fehler vergeben, jeden guten Geist ewig selig machen will, 1 ist wahrhaftig, unabänderlich gewiß. [Alle diese Verheißungen des A. T. sind in ihm erfüllt, in sofern er erschienen und das Erlösungswerk vollbracht hat.] 4 Wie es euch durch uns verkündigt worden ist. 3 Und ihr habet Ursache, Gott für die Mittheilung dieser so beseligenden Verheißungen zu preisen. [5 Sie sind auch Amen geworden, man hat Glauben an ihre Erfül-

Stadtbibliothek MÜNCHEN

lung gefaßt, Gott zur Ehre durch uns 3 und 4, d. h. in sofern wir Apostel durch unsere Predigt den Glauben daran vermittelten.]

21. Gott ist es aber, der uns bevestiget[1] sammt euch in[2] Christum, und uns gesalbet,[3]

1 Uns und euch Kraft gegeben hat, vest zu bleiben 2 [in Bezug auf Christum, d. h.] im Glauben an Christum und im Gehorsame gegen ihn. 3 Salben, dadurch wurden Könige, Propheten, Priester zu ihrer neuen, höhern Würde geweiht. Gott hat uns zur Christenwürde geweiht, mit allen Segnungen des Christenthums gesegnet, [zum Apostelamte geweiht.]

22. Und versiegelt,[1] und in unsere Herzen das Pfand,[2] den Geist,[3] gegeben hat.

1 Ein Document, eine öffentliche Schrift, wird durch das Untersiegeln bekräftigt. Gott hat uns mit der freudigsten Zuversicht im Glauben, Leben, Hoffen erfüllt. [Der uns ausdrücklich für das Reich Gottes bestimmt und (zum Zeichen des Antheils daran) den h. Geist in unsere Herzen gegeben hat.] 3 Der Geist des Christenthums, der dem Christen von Gotte eingeflößte Sinn der Frömmigkeit, der Liebe. Er, 2 seine beseligende Kraft überzeugt uns, daß das Christenthum göttliche Wahrheit, und nur ein Anfang höherer Wohlthaten ist, die uns Gott in jenem Leben noch erweisen will.

23. Ich rufe aber Gott an zum Zeugen auf meine Seele,[1] daß ich euer verschonet habe,[2] in dem, daß ich nicht wieder gen Korinth gekommen bin.

1 Ich betheuere es euch bei Gotte und der Seligkeit, die meine Seele von ihm erwartet. 2 Ich wollte jetzt nicht zu euch kommen, weil ich fürchtete, ich würde der unter euch vorgefallenen Unordnungen und Fehler wegen strenge mit euch reden und handeln müssen; und das wollte ich nicht gern.

24. Nicht, daß wir Herren seyn über euren Glauben,[1] sondern wir sind Gehilfen[2] eurer Freude;[3] denn ihr stehet im Glauben.[4]

1 Ich bin nicht euer Gesetzgeber, das ist Jesus. Ich habe euch nicht vorzuschreiben, was ihr glauben und thun sollet, 2 sondern ich möchte euch nur gern beistehen, euch mit meiner Einsicht, meinem Rathe, meinem Ernste leiten, 3 um euch im Guten und der aus ihm entstehenden innern Freudigkeit zu einer noch höheren Stufe zu erheben. [Ich wollte nicht Herrschaft über euern Glauben üben, aber wohl über euere Sitten, damit ich Mitbeförderer euerer Freude würde, indem ich euch vor Verirrungen und Störungen bewahrte.] 4 Ihr seid schon Christen, und als solche glückselig. Aber ihr sollet nur nicht stehen bleiben, wo ihr stehet, sondern vorwärts dringen. (Eine Ermahnung, die Jedem gilt, der schon einen Anfang im Guten gemacht hat.) [Im Glauben stehet ihr vest; darum bedurfte es in Bezug auf diesen keiner Zurechtweisung.]

Cap. 2.

Die ersten 13 Verse gehören noch zum vorigen Abschnitte.

1. Ich gedachte[1] aber Solches bei mir, daß ich nicht abermal in Traurigkeit zu euch käme.[2]

1 Beschloß, dieß Mal nicht zu euch zu kommen. 2 Wie Cap. 1, 23.

2. Denn so ich euch traurig mache,[1] wer ist, der mich fröhlich mache,[2] ohne der da von mir betrübet wird?[3]

1 Wenn ich euch durch strenge Verweise traurig machen muß, so schmerzt das mich eben so sehr als euch. 2 Und es kann mich Nichts wieder aufheitern, als Das, 3 wenn Die, mit welchen ich streng tadelnd sprechen mußte, ihre Fehler wieder gut zu machen streben. (Lehrersinn: Der gute Lehrer tadelt und straft ungern. Es ist ihm schmerzlich, wenn er's thun muß. Nur das kann ihn wieder aufheitern, wenn er sieht, daß Tadel und Strafe ihre Absicht erreichen: Besserung.) [Sinn des Verses: Wenn ich euch betrübe, wer ist denn da, der mich erfreut (denn ihr seid ja meine Freude)? Da wär's der von mir Betrübte (und das wäre ein lächerlicher Fall).]

3. Und dasselbige[1] habe ich euch geschrieben, daß ich nicht, wenn ich käme, traurig seyn müßte,[2] über welche ich mich billig sollte freuen. Sintemal ich mich deß zu euch Allen versehe,[3] daß meine Freude[4] euer Aller Freude sei.

1 Deßwegen (dasselbe) bin ich nicht persönlich zu euch gekommen, sondern habe es vorgezogen, euch zu schreiben. 2 Ueber Diejenigen, deren Eifer für's Gute, deren Tugend und Beharrlichkeit meine größte Freude seyn sollte. 3 Ich habe zu euch das veste Vertrauen, 4 daß es euch Freude macht, mir, euerem ersten Lehrer, durch Fortschritte in allem Guten [durch Abstellung der gerügten Uebelstände] Freude zu machen.

4. Denn ich schrieb euch in großer Trübsal und Angst des Herzens, mit vielen Thränen; [1] nicht, daß ihr solltet betrübt werden,[2] sondern auf daß ihr die Liebe erkennetet, welche ich habe sonderlich zu euch.

1 Mein erster Brief an euch war streng; aber es that mir selbst leid, diese Strenge bei euch anwenden zu müssen. 2 Selbst wenn ich als Lehrer streng mit euch redete und handelte, so sei euch das ein Beweis, daß ich es gut mit euch meine, daß mir euer Gutseyn und Besserwerden gar sehr am Herzen liegt.

5. So aber Jemand[1] eine Betrübniß hat[2] angerichtet, der hat nicht mich betrübet,[3] ohne zum Theil,[4] auf daß ich nicht euch Alle beschwere.[5]

1 Er meint Den, welcher (1 Kor. 5, 1.) seine Stiefmutter geheurathet hatte. 2 Mich durch sein strafbares Betragen bewogen hat, euch strenge zu tadeln und euch dadurch traurig zu machen, 3 mich hat er ja nicht beleidigt, mir keinen Schaden gethan, 4 außer in sofern, daß die Last euerer Schmerzen euch nie allein drückt, sondern daß euer Schmerz auch stets der meinige ist. [5 Richtiger: Der hat nicht mich betrübt, sondern gewissermaßen, damit ich nicht zu Viel auf den Schuldigen häufe, euch Alle.]

6. Es ist aber genug, daß derselbige von Vielen also gestraft ist;[1]

1 Die Korinther hatten ihn auf Pauli Brief streng getadelt und ihn sogleich aus der Gemeinde verstoßen. Er bereuete aber seinen

Fehler und wünschte wieder aufgenommen zu werden.

7. Daß ihr nun hinfort ihm desto mehr vergebet,[1] und tröstet, auf daß er er nicht in[2] allzu großer Traurigkeit versinke.

1 [So daß ihr im Gegentheile ihm nun lieber verzeihet und tröstet.] Ist er wirklich der Reuige, der Gebesserte, der er zu seyn scheint, so vergibt ihm Gott und ihr vergebet ihm auch. 2 Er möchte sonst verzweifeln, zum Fortfahren in der Besserung den Muth verlieren. Wer keine Vergebung zu hoffen wagt, verliert allerdings den Muth zu einer Besserung, die ihm Nichts helfen kann, wie er wähnt. (Mensch, — überhaupt, und du, Lehrer, in's Besondere, — dem Wiederkehrenden verschließe dein Herz nicht. Gib Den nicht auf, den Gott noch nicht aufgegeben hat. Unser Ernst gegen das Laster soll bessern, — nicht verderben.)

8. Darum ermahne ich euch, daß ihr die Liebe an ihm beweiset.[1]

1 Ihn wieder in den Schooß euerer Gemeinde aufzunehmen.

9. Denn darum habe ich euch auch geschrieben,[1] daß ich erkennete,[2] ob ihr rechtschaffen seid,[3] gehorsam zu seyn in allen Stücken.[4]

1 Nicht, als hätte ich jenen Sünder auf immer aus der Christengemeinde verstoßen wollen, sondern 2 ich wollte nur sehen, nur euch eine Gelegenheit geben, zu zeigen, daß 3 unter euch lebendiger Abscheu vor Lastern, lebendiger Eifer für die Reinheit und Fleckenlosigkeit euerer Gemeinde sei; 4 und daß ihr es noch der Mühe werth achtet, meine Rathschläge zu befolgen. [Ich wollte nur euere Bewährung kennen lernen, ob ihr in Bezug auf Alles gehorsam seid. (Nun habet ihr diesen Gehorsam durch Bestrafung jenes Gefallenen bewährt, und das ist mir genug.)]

10. Welchen aber ihr[1] Etwas vergebet, dem vergebe ich auch.[2] Denn auch ich, so ich Etwas vergebe Jemanden, das vergebe ich um euretwillen,[3] an Christi Statt;[4]

1 Wenn ihr, die ihr den Menschen in der Nähe habet und beobachten könnet, ob seine Reue aufrichtig sei, glaubet ihm vergeben, ihn ohne Schaden der Gemeinde wieder aufnehmen zu können, 2 so bin ich es zufrieden, daß er wieder aufgenommen werde. 4 Christus selbst hat uns aufgetragen, so zu handeln; 3 und ich thue es gern, aus Liebe zu euch, daß euere Gemeinde die Ehre habe: Sie ist streng zu rechter Zeit, aber nicht unerbittlich, nicht hart gegen Den, der durch Besserung sich der Milde werth beweist. [Denn auch ich, was ich vergeben habe, wenn ich Etwas vergeben habe, das habe ich vergeben um euertwillen im Angesichte Christi, d. h. indem ich ihn und seine Sache vor Augen hatte.]

11. Auf daß wir nicht übervortheilet[1] werden vom Satan.[2] Denn uns ist nicht unbewußt, was er im Sinn hat.[3]

2 Der Feind, die Feinde des Christenthums müssen uns nicht eine Seele abgewinnen können, die wir ihnen entreißen könnten. 1 Wenn ihr den Menschen unbarmherzig behandelt, so wird er wieder der Heide und ist für uns, für die gute Sache Gottes verloren. Wir

wollen ihn nicht selbst den Heiden wieder in die Arme werfen. 3 Juden und Heiden möchten uns ohnehin nur gar zu gern wieder entreißen, wen sie nur können. Sie suchen nur Vorwand, uns zu verlästern; und den wollen wir ihnen nicht geben. [Wir kennen die Anschläge des Satans, er will dem Reiche Christi Seelen entziehen.]

12. Da ich aber gen Troas [1] kam, zu predigen das Evangelium Christi, und mir eine Thür aufgethan [2] war in dem Herrn;

1 Troas, entweder die ganze Landschaft, wo ehemals Troja lag, oder auch eine kleine Stadt in derselben, nicht weit von dem Orte, wo Troja gestanden haben soll. 2 [Günstige Gelegenheit zum apostolischen Wirken gegeben war.] Schien ich Eingang zu finden, meine Predigten schienen Eindruck zu machen und Menschen für's Christenthum zu gewinnen.

13. Hatte ich keine Ruhe in meinem Geist,[1] da ich Titum, meinen Bruder, nicht fand, sondern ich machte meinen Abschied mit ihnen, und fuhr aus in Macedonien.

1 Vielleicht war ihm bange, es könnte dem jungen, hoffnungsvollen Manne ein Unglück begegnet seyn.

Entgegengesetzte Wirkungen der Predigt von Christo.

B. 14. Aber Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christo,[1] und offenbaret den Geruch [2] seiner Erkenntniß durch uns an allen Orten.

1 Ganz umsonst predige ich das Christenthum nirgends. (Wackerer Mensch, treibe du nur Gottes Werk mit redlichem Eifer. Du wirst auf Hindernisse stoßen; aber verzweifle nicht am Erfolge. Gott ist mit dir und der guten Sache.) 2 Geruch, wir würden sagen, den Balsam, die balsamische, erquickende, belebende Erkenntniß. Ihre Vortrefflichkeit wird überall, wohin ich komme, von den edleren Menschen anerkannt.

15. Denn wir sind Gott ein guter Geruch [1] Christi, Beides unter Denen, die selig [2] werden, und unter Denen, die verloren werden: [3]

1 [Der Apostel nennt sich einen guten Geruch Christi, in sofern er von Christus erfüllt ist und in sofern er Christum ausbreitet, ist seine Wirksamkeit als ein Opfergeruch für Gott, d. h. als Gotte wohlgefällig gedacht.] Wir, die Apostel, sind, ich Paulus, bin ein Balsam, ein segnendes Heilmittel in der Hand Gottes und Christi. [2 Die durch den Glauben gerettet werden und nun folgt der Gegensatz.] 3 Dieses heilsame, zum geistigen Leben (in Erkenntniß, Glauben und Tugend) erweckende und stärkende (balsamische) Heilmittel wird Allen angeboten. Aber freilich hilft's nicht Allen; gerade so wie die heilsamste Arznei am Meisten schaden kann, wenn man sie nicht nach der Anweisung des Arztes gebraucht. Das schwache Arzneimittel hilft nicht Viel, aber schadet bei'm Mißbrauche auch nicht Viel. Das kräftigere wirkt Leben, aber bei'm Mißbrauche auch wohl schnellen und schmerzlichen Tod.

16. Diesen [1] ein Geruch des Todes zum Tode; [2] jenen aber ein Geruch des Lebens zum

Leben. Und wer ist hierzu tüchtig? 3

1 Den Verächtern des Wahren und Guten, 2 bildlich: wird sie ein Gift, das nur schneller tödtet. Ihre Leidenschaften werden zum Widerstande aufgeregt. Sie kämpfen, wüthen, verfolgen, machen sich doppelt strafbar. Sie wären es weniger, wenn ihnen diese Gnade gar nicht dargeboten worden wäre. Sie sind es um desto mehr, da ihnen die Gelegenheit, weiser, besser, frömmer zu werden, dargeboten und von ihnen verachtet wird. (Mensch, es ist mit dir auch so. Je mehr du Gelegenheit hast, dich zu bilden für Gott und Menschheit, und Wahrheit und Ewigkeit, desto seliger bist du, wenn du sie benutzest, desto strafbarer, wenn du das dargebotene Gute von dir stößest. [Christus ist die Quelle des Geruchs, der apostolischen Wirksamkeit; für die Einen Tod wird er Ursache des Verderbens, für die Anderen Leben wird er Ursache ihres Heils.] 3 [Geschickt, ein solcher Geruch (Lehrer) zu seyn? (Der Apostel wirft diese Frage auf im Hinblicke auf seine entschiedene Berufsthätigkeit und auf die Menge unredlicher Lehrer.)] Nicht Jeder wage es, Arzt seyn zu wollen. Die Arznei in der Hand des Ungeschickten tödtet. Ohne Bild. Nicht Jeder wage es, Apostel, Lehrer dieser hohen, heiligen Wahrheiten seyn zu wollen. In der Hand des Unverständigen stiften sie mehr Schaden als Nutzen.

17. Denn wir sind nicht, wie etlicher Viele, die das Wort Gottes verfälschen; 1 sondern als aus Lauterkeit, 2 und als aus 3 Gott, vor Gott, 4 reden wir in Christo. 5

1 Ich aber predige nicht (das Bild ist vom Gastwirthe hergenommen, der Wein verkauft, um nur für sich zu gewinnen, oder auch vom Afterarzte, der aus Gewinnsucht den Arzt spielt) aus Gewinnsucht, um meinetwillen, aus eigennützigen Nebenabsichten, 2 in redlicher Absicht, um Gotte zu dienen, Jesu Werk zu fördern und Menschen zu veredeln [aus lauterer Gesinnung, die nicht an Verfälschung denkt und wie aus Gotte, der in dem Redenden ist, aus reinem Gottesbewußtseyn heraus reden wir in unserer Gemeinschaft mit Christo, in seinem Dienste.] 5 Ich predige das Christenthum mit aller der Ehrfurcht, die ich einer Lehre schuldig bin, 3 die von Gotte ausgegangen ist, 4 unter Gottes Augen, unter dem beständigen Andenken: Gott sieht, Gott richtet, was ich thue. (Schullehrer, die Hand auf's Herz! Ist das auch dein Sinn?)

Cap. 3.

Die mosaische Religion stand zu ihrer Zeit hoch. Aber das Evangelium Jesu steht weit höher.

B. 1. Heben wir denn abermal an, uns selbst zu preisen? 1 Oder bedürfen wir, wie Etliche, der Lobebriefe an euch, oder Lobebriefe von euch? 2

1 Sage ich etwa dieß bloß aus Eitelkeit, um mich zu rühmen? mich euch zu empfehlen? 2 Ich glaube es nicht nöthig zu haben, mich von euch an Andere, mich von Anderen an euch empfehlen zu lassen. Mein Werk muß mich empfehlen.

2. Ihr seid unser Brief 1 in unser Herz 2 geschrieben,

der erkannt und gelesen wird von allen Menschen: [3]

1 Empfehlungsschreiben. Daß ich euch zu so guten Christen gebildet habe (euch und so manche andere Gemeinde), das empfiehlt mich, erwirbt mir überall Achtung, Eingang. 2 Ein Empfehlungsschreiben, das ich (nicht in der Tasche, sondern) im Herzen bei mir trage, unverlierbar, und ach, mir so unaussprechlich theuer. [Mein Herz fühlt es, daß Das, was ihr durch mich geworden seid, mich euch empfehle und Anderen.] 3 Ich habe nicht nöthig, erst Jemandem zu sagen, daß ich ein kräftiger Beförderer des Christenthums bin. Die Gemeinden, die ich gestiftet habe, bezeugen es vor aller Welt.

3. Die ihr offenbar geworden seid, daß ihr ein Brief Christi seid, [1] durch unser Predigtamt zubereitet und durch uns geschrieben, [2] nicht mit Tinte, [3] sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, [4] nicht in steinerne Tafeln, [5] sondern in fleischerne Tafeln des Herzens. [6]

1 Wenn ihr gut, ausgezeichnet durch Tugend, durch Liebe seid, so seid ihr ein Empfehlungsschreiben für's Christenthum. Die Welt sieht's: Eine Religion, die so gute Menschen bildet, verdient Achtung und Aufnahme. 2 Durch mich hat euch Gott zu Dem gemacht, was ihr seid, zu Leuten, die dem Christenthume Ehre machen können und sollen. 3 Wie etwa eigentliche Briefe geschrieben werden. 4 Der Geist, die Kraft, der Sinn, den Gott seinen Aposteln und mir gegeben hat, hat dieß in euch gewirkt. 5 Wie die zehn Gebote Mosis. 6 Die Kraft des Christenthums soll euern Geist, euern Sinn veredeln. [Die Korinther werden hier als Christen genannt ein von Christus durch die Apostel Mittels des heil. Geistes in ihren Herzen geschriebener Brief.]

4. Ein solches Vertrauen aber haben wir durch Christum [1] zu Gott.

1 Als Christen und Apostel des Christenthums. Er wird uns, mir und meinen Mitaposteln, unser Werk gelingen lassen, wie mir's an euch gelungen ist.

5. Nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber Etwas zu denken, als von uns selber; [1] sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott: [2]

1 Zunächst von den Aposteln, [die weder ihre Predigt, noch ihre Berufstüchtigkeit von sich herleiten wollen und können, sondern nur von Gotte.] Stünden wir für uns allein, so wäre es uns nicht in den Sinn gekommen, ein so großes Werk, wie die Ausbreitung des Christenthums unter Juden und Heiden ist, zu unternehmen. Und wäre es uns auch in den Sinn gekommen, so hätte es uns doch an Kraft gefehlt, es auszuführen. 2 Gott ist es, der uns Muth und Kraft verlieh, dieß zu unternehmen und zum Theil auch schon auszuführen. Auch auf uns läßt sich dieß anwenden. Deine Einsicht, deine Tugend, das Gelingen deines Wirkens ist Gottes Werk. Gott senkte in dich die Kraft, gab dir den Muth, verwebte in deine Verhältnisse die Bildungsmittel, und leitete die Umstände ein, die dir das Gelingen erleichterten. Daher: Demuth, Dankbarkeit, Vertrauen.

6. Welcher auch uns [1] tüchtig gemacht hat, das Amt zu

führen des neuen Testaments; [2] nicht des Buchstabens, [3] sondern des Geistes. [4] Denn der Buchstabe tödtet, [5] aber der Geist macht lebendig. [6]

[1] Auch mich, Paulum, [sowie die anderen Apostel] [2] der durch Jesum einzuführenden (nun eingeführten) Religionsverfassung. Er hat mich mit dem Auftrage erfreut, zu ihrer Einführung kräftig mitzuwirken. Die Erwähnung der steinernen Tafeln, auf welchen die zehn Gebote standen, führt nun den Apostel auf die Vergleichung des Christenthums mit der mosaischen Verfassung, zur Darstellung der Vorzüge, die jenes vor dieser hat. [3] Das Christenthum gebietet nicht nur äußere Handlungen, macht auch nicht sinnliche Gebräuche zur Hauptsache, wie der Mosaismus, dessen zehn Hauptgebote zunächst nur das Aeußere bestimmen, [4] sondern seine Hauptabsicht ist, durch Gottes Geist den Geist zu erleuchten, das Herz zu bessern und zu beseligen. [5] Wenn der Mensch zu vielen Werth auf's bloß Aeußerliche setzt, damit schon genug gethan zu haben meint, so wird in ihm die rechte Kraft zum Guten noch nicht angeregt. [Buchstabe ist hier das geschriebene mosaische Gesetz, das Sünde und Tod wirkt, und Geist die göttliche Kraft, welche sich im Christenthume kundgibt, in sofern sie Sittlichkeit wirkt und zum ewigen Leben verhilft.] (Er bleibt noch geistig todt.) [6] Aber Bildung des Verstandes und Herzens, sie ist mehr werth, als das Binden an äußere Formen. Sie gibt geistiges Leben, in Liebe zu Gotte, Pflicht, Menschheit.

7. So aber das Amt, das durch die Buchstaben tödtet [1] und in die Steine ist gebildet, Klarheit hatte; [2] also, daß die Kinder Israel nicht konnten ansehen das Angesicht Mosis, um der Klarheit willen seines Angesichts, die doch aufhöret: [3]

[1] Wenn Moses, der Verkündiger einer größten Theils *) sinnlichen und deßwegen weniger wirksamen Verfassung — [Richtiger zu übersetzen: Wenn der Dienst des Todes, d. h. des tödtenden Gesetzes (V. 6.), welches mit Buchstaben in Steine eingegraben war, in Herrlichkeit ward (von derselben umfangen ward). Hier ist der Dienst Mosis gemeint, der den Israeliten die Gesetze vom Sinai brachte.] [2] Paulus bezieht sich auf 2 Mos. 34, 30., wo gesagt wird, vom Anschauen der göttlichen Herrlichkeit sei Mosis Angesicht so glänzend, so mit einer Art von Glorie umstrahlt worden, daß ihn die Israeliten nicht ohne Decke hätten ansehen können. Wenn nun er, der Verkündiger des Geringern, des Minderwirksamen schon so ausgezeichnet wurde, — [3] Sie war vorübergehend, wurde wieder vernichtet.]

8. Wie sollte nicht vielmehr das Amt, das den Geist [1] gibt, Klarheit haben? [2]

[1] Durch Gottes Geist und Gnade den Menschengeist so ganz veredelt und verherrlicht, — [2] Sollten die Verkündiger des Christenthums nicht noch vielmehr Achtung und Auszeichnung verdienen? [Der Apostel denkt zwar an die Würde und Hohheit, die der Dienst des Evangeliums schon hier verleiht, aber auch an die Verherrlichung, der sie entgegengehen für die Zukunft, wenn Christus wieder erscheint.]

---

*) Denn der Keim des Geistigen lag selbst im Mosaismus.

9. Denn so das Amt, das die Verdammniß prediget,[1] Klarheit hat;[2] vielmehr hat das Amt, das die Gerechtigkeit[5] prediget,[3] überschwengliche Klarheit.[4]

1 [V. 6. vergl.] Der Lehrer einer Verfassung, die nur immer Strafen drohte, und zur rechten, Gotte gefälligen Sinnesart zu führen noch gar nicht geeignet war, 2 schon hoch geehrt wurde, 3 die Verkündiger einer Religion, welche die rechte Art, Gotte wohlgefällig und glückselig zu werden, lehrt, 4 sollten sie nicht noch weit höherer Achtung würdig seyn? [5 Begnadigung durch Glauben an Christum.]

10. Denn auch jenes Theil, das verkläret war, ist nicht für Klarheit zu achten gegen dieser überschwenglichen Klarheit.[1]

1 Daß bei Moses das Angesicht eine Zeit lang strahlend wurde, [(und so sein Dienst in Herrlichkeit leuchtete, ist so gut wie nicht verherrlicht, verdunkelt wegen der übergroßen Herrlichkeit, die der Dienst der Gerechtigkeit verleiht,)] ist Nichts gegen die Würde, die Gott uns Aposteln gab, da er uns gebot: Gehet hin, werdet Lehrer, Wohlthäter der Menschheit, durch Christum Schöpfer der Weisheit und Tugend und Seligkeit in Millionen; Gründer eines Werks, das bis an's Ende der Welt dauern soll.

11. Denn so das Klarheit hatte, das da aufhöret; vielmehr mird das Klarheit haben, das da bleibet.[1]

1 Mosis Religion, bestimmt zu dauern bis zur Einführung einer bessern; Jesu Religion, bestimmt, nie durch eine bessere verdrängt zu werden. Moses war in seiner Art ehrwürdig. Die Apostel waren's wohl noch mehr.

12. Dieweil wir nun solche Hoffnung[1] haben, brauchen wir großer Freudigkeit,[2]

1 [Auf solche Herrlichkeit, die sich in der Zukunft noch in ihrer Vollendung zeigen wird, V. 8.,] durchdrungen sind vom Gefühle unserer Würde vor Gotte und Menschen, wissen, daß unser Geschäfft so heilig, so wichtig, so ehrwürdig ist, 2 so treiben wir unser Werk mit vieler Freudigkeit, mit regem, unermüdlichem Eifer, [und reden mit großer Freimüthigkeit und Offenheit.]

13. Und thun nicht, wie Moses, der die Decke vor sein Angesicht hing, daß die Kinder Israel nicht ansehen konnten[2] das Ende Deß, der aufhöret;[1]

1 Ohne Bild: Wir reden nicht verhüllt, dunkel, von schwer zu begreifenden Dingen. [2 Moses verhüllte sein Angesicht, daß die Israeliten das Ende des Vergänglichen, d. h. das Aufhören des Lichtglanzes, sowie seines Amtes überhaupt nicht erkennen sollten, was sie nach Paulus Ansicht erkannt hätten, wenn er sein Angesicht nicht verhüllt hätte. Der Apostel aber spricht frei, nicht verhüllt.]

14. Sondern ihre Sinne sind verstockt. Denn bis auf den heutigen Tag bleibt dieselbe Decke unaufgedeckt über dem alten Testament,[1] wenn sie es lesen, welche in Christo aufhöret.[2]

1 Sie verstehen noch jetzt den

höhern Zweck der mosaischen Verfassung nicht, daß sie nur eine Zeit lang dauern sollte, als Nationalreligion, bis das Menschengeschlecht einst für das Vollkommnere, für eine reinmoralische, auf einfachen Glauben gegründete Weltreligion reif würde. 2 Durch's Christenthum soll diese Decke aufhören, weggenommen werden. [Nur in Gemeinschaft mit Christo wird sie abgethan, da erkennt man, daß die mosaische Verfassung aufhören soll.] Die Juden sollten selbst sehen, daß nun der Zweck des Mosaismus erreicht ist, und deßwegen ihn mit dem Christenthume vertauschen.

15. Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Moses gelesen wird, hängt die Decke vor ihrem Herzen.

16. Wenn es aber sich bekehrete zu dem Herrn, so würde die Decke abgethan.[1]

1 [Wenn es sich bekehrt haben wird, so wird ꝛc.] Sie würden die Absichten, die Gott durch Mosen erreichen wollte und die, welche er jetzt durch Jesum erreichen will, besser erkennen lernen.

17. Denn der Herr ist der Geist.[1] Wo aber der Geist des Herrn ist,[2] da ist Freiheit.[3]

1 Wie Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist, und will nicht durch sinnliche Gebräuche, sondern durch Liebe zur Wahrheit, Glaube und Tugend von uns verehrt seyn, durch Streben, ihm (geistig) ähnlich zu werden. [Der Herr, Christus, ist der Geist, in sofern er denselben mittheilt und durch denselben wirkt. Wer nun Christ wird, der empfängt diesen Geist und mit diesem Freiheit.] 2 Wer von Gottes Geiste, von seinen höheren Offenbarungen durch Christum sich leiten läßt, 3 der macht sich frei — von den Fesseln der mosaischen Ceremonieen, fühlt sich über jene Sinnlichkeiten erhaben.

18. Nun aber spiegelt sich in uns Allen[1] des Herrn Klarheit[2] mit aufgedecktem Angesicht; und wir werden verkläret in dasselbige Bild,[3] von Einer Klarheit zu der andern, als[4] vom Herrn, der der Geist ist.

1 Nicht bloß von Moses, sondern von allen Aposteln, ja von allen Christen 2 wird nun Gott erkannt, wie damals von Moses und von den Israeliten; ja noch weit deutlicher. [Wörtliche Uebersetzung: Wir aber (wir Christen) schauen Alle mit aufgedecktem Angesichte (d. h. ungehindert) die Herrlichkeit Christi im Spiegel (d. h. in Glauben und in Hoffnung, weil jetzt nur noch im Geiste, in Wirklichkeit aber erst zukünftig sie geschaut werden kann).] 3 [Wir werden in dasselbe Bild (das wir im Spiegel sehen, das Bild der Herrlichkeit Christi) verwandelt (geistig ihm ähnlich) von einer Stufe der Herrlichkeit zur andern.] Wir werden verherrlicht wie Moses. Ohne Bild. Wir werden durch's Christenthum zu einer immer zunehmenden Aehnlichkeit mit Gotte ausgebildet. 4 Mit dem Gotte, der der allervollkommenste Geist ist und dem wir nur durch Wachsthum an geistiger Vollkommenheit ähnlich werden können. [Sinn: Wie das nicht anders kommen kann, da diese Umwandlung erfolgt vom Herrn des Geistes her, in sofern Christus nur im Geiste wirkt.]

Cap. 4.

Das Gefühl unserer hohen Bestimmung muß uns mit Eifer, ihr ganz zu genügen, erfüllen und mit Hoffnung für dieses und jenes Leben. (Zunächst von den Aposteln gesprochen, leidet aber die herrlichste Anwendung auch auf uns.)

A. 1. Darum, dieweil wir ein solches [1] Amt haben, nachdem uns Barmherzigkeit widerfahren ist, [2] so werden wir nicht müde: [3]

1 So ehrwürdiges, heiliges Amt, das Apostelamt. (Die hohe Bestimmung zur Weisheit, Heiligung, Thätigkeit in Liebe, Religiosität, Unsterblichkeit den Menschen zu verkündigen.) 2 Jeder Apostel hatte es als Gnade Gottes anzusehen, daß er zu diesem heiligen, seligen Geschäffte berufen war. Paulus, der einst Verirrte, am Meisten. (Wir auch. Wer hat uns zu Menschen gebildet? Wer durch Jesum zum Guten erzogen?) 3 Bei allen Schwierigkeiten und Kämpfen lassen wir den Muth nicht sinken. Wir suchen (als Apostel) Alles zu seyn und zu wirken, was wir nach Gottes Absicht seyn und wirken sollen. (Wir als Menschen müssen ebenso denken.)

2. Sondern meiden auch heimliche Schande, [1] und gehen nicht mit Schalkheit um, [2] fälschen auch nicht Gottes Wort; [3] sondern mit Offenbarung der Wahrheit, [4] und beweisen uns wohl gegen aller Menschen Gewissen vor Gott. [5]

1 Wir wollen nicht nur äußerlich vor den Menschen glänzen, sondern uns liegt die Erreichung unserer Bestimmung am Herzen. Wir fliehen jeden Gedanken, der eines Apostels (wie jeden, der eines Menschen) unwürdig wäre, uns als solchen Schande machen könnte [jede Heimlichkeit, die Schande bringt, z. B. Verbergen der Wahrheit]. 3 Der Schalk, der Betrüger, sucht Andern zu schaden, daß Er nur gewinne. Das thun wir nicht. Wir meinen es gut mit der Menschheit. Niedriger Eigennutz verträgt sich nicht mit unserer Apostel- (unserer Menschen-) Würde. [Wir gehen nicht mit Kunstgriffen um, um uns zu empfehlen bei den Menschen, wie jene Lehrer thun.] 3 Wir mischen der Religion Nichts bei, was nicht zu ihr gehört, Nichts, was nicht mit Gottes Offenbarungen übereinstimmt. [Cap. 2, 17.] 4 Wir halten uns bloß an Das, was uns Jesus entweder selbst oder durch seinen und des Vaters Geist gelehrt hat. 5 Der Menschen Gewissen ist hier Mitwissen. Wir leben und wirken so, daß kein Mensch Etwas von uns wissen und mit Wahrheit sagen kann. Wir thun, was wir vor Gotte und Menschen verantworten können. [Die letzte Hälfte des Verses nach dem Grundtexte: sondern wir empfehlen uns durch die Kundmachung der (evangel.) Wahrheit bei jedem Menschengewissen im Angesichte Gottes.]

3. Ist nun unser Evangelium verdeckt, [1] so ist es in Denen, die verloren werden, [2] verdeckt;

1 Es gibt wohl Menschen, welche die Vortrefflichkeit der Lehre, die wir vortragen, nicht einsehen. 2 Aber das sind nur Die, welche leider unglücklich werden und bleiben, weil — s. V. 4.

4. Bei welchen der Gott dieser Welt [1] der Ungläubigen

2 Sinne verblendet hat,[3] daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi,[4] welcher ist das Ebenbild Gottes.[5]

2 Sie wollen das Christenthum nicht annehmen, weil 1 der Gott dieser Welt, [der Satan, der sie beherrscht,] die Götzen der gewöhnlichen Menschen, Geldsucht, Vergnügenssucht, Ehrsucht, ihre ganze Seele beherrschen, 3 das Auge ihrer Vernunft so verblenden, daß sie 4 für die Klarheit, Hohheit, Würde, Vollkommenheit Jesu und für das helle Licht, für die Vortrefflichkeit und die beseligende Kraft des Christenthums keinen Sinn haben, 5 und nicht fühlen, daß Jesus in seinem ganzen Leben und Walten das Bild der göttlichen Weisheit, Liebe, erziehenden Sorgfalt ist. Hätten sie dafür Sinn, so nähmen sie das Christenthum wohl an. (Die Ursachen, warum das Christenthum von Vielen verschmäht wird, sind noch immer die nämlichen.)

5. Denn wir predigen nicht uns selbst,[1] sondern Jesum Christum, daß er sei der Herr,[2] wir aber eure Knechte[3] um Jesu willen.[4]

1 Ich will keine paulische, Petrus keine petrische Religion stiften. 2 Wir erkennen Jesum für unsern, predigen ihn als euern Herrn, Gesetzgeber, Seligmacher. Zu seiner Verehrung wollen wir euch erheben. 3 Wir predigen euch zum Nutzen (wir wollen weder Ehre noch Vortheil davon haben), 4 um nur die großen Absichten Gottes an euch zu befördern.

6. Denn Gott, der da hieß das Licht[1] aus der Finsterniß[2] hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben,[3] daß durch uns entstände die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes[4] in dem Angesicht Jesu Christi.[5]

2 Unter den Juden, einer (in Vergleichung mit Griechen und Römern) nicht eben aufgeklärten Nation, 1 ließ Gott Jesum, das Licht, die Sonne, den Erleuchter, den erhabensten Lehrer der Welt auftreten. 3 Uns Aposteln wurden zuerst jene hohen, herrlichen Erkenntnisse göttlicher Wahrheit mitgetheilt, nicht daß wir sie für uns behalten sollten, sondern daß 4 die von Jesu, dem Hocherleuchteten, ausgegangene Lehre 5 durch unsern, der Apostel, Dienst und Mitwirkung ein helleres Licht, eine reinere, wirksamere Gotteserkenntniß verbreiten sollte allenthalben unter den Menschen. [Sondern daß wir Andere leuchten lassen, d. h. mittheilen sollten die Herrlichkeit Gottes im Angesichte Christi, d. h. die Herrlichkeit Gottes, die sich in Christus geoffenbart hat.]

7. Wir haben aber solchen Schatz in irdischen Gefäßen,[1] auf daß die überschwengliche Kraft sei Gottes, und nicht von uns.[2]

1 [Wir haben aber diesen köstlichen Schatz (das Licht der Erkenntniß V. 6.) in einem zerbrechlichen, d. h. schwachen, leidensvollen Körper, damit (nach der Absicht Gottes) die überschwengliche Kraft, die sich in unserer Wirksamkeit offenbart, als Eigenthum Gottes erscheine, nicht aber von uns (ausgehend).] Bei alle diesem Gefühle unserer Würde fühlen wir jedoch, daß wir nur (irdische, irdene Gefäße) schwache Sterbliche sind, nicht Wesen einer höhern Art,

wie Jesus, unser Herr, 2 und gestehen es also zu, daß die Welt diese große Wohlthat nicht uns, sondern lediglich der Kraft und Liebe Gottes verdankt. (Vergiß, o Mensch, bei aller Hohheit deiner Menschenbestimmung nicht, daß du Alles durch Gott bist, was du bist, von ihm hast, was du hast.)

8. Wir haben allenthalben[1] Trübsal, aber wir ängsten uns nicht.[2] Uns ist bange,[3] aber wir verzagen nicht.[4]

1 [Auf alle Weise.] Wo wir das Evangelium verkündigen, werden wir verfolgt. 2 Wir werden nicht muthlos. 3 Wir sind nicht blind gegen die Gefahren, die uns drohen, [wir kommen in zweifelhafte Lagen, in Verlegenheit.] 4 Weil wir wissen, daß Gott mit uns ist, daß unser Werk sein Werk ist.

9. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen.[1] Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um.[2]

[1 Von Gotte.] 2 [Zu Boden geworfen (von den Verfolgern auf der Flucht), aber wir werden am Leben erhalten.] Und selbst, wenn wir das Leben lassen müssen im Dienste Gottes und Jesu, unser Werk wird uns überleben, fortleben bis an's Ende.

10. Und tragen um allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe,[1] auf daß auch das Leben[2] des Herrn Jesu[3] an unserm Leibe offenbar werde.

1 Wir sind in steter Gefahr, (auch bereit zu sterben für Gott und Menschheit, wie Jesus starb). [2 Unter Leben ist hier wohl die Rettung vom Tode in den Gefahren gemeint, wo die Apostel gleichsam ein neues Leben wieder antraten, wie Jesus nach seiner Auferstehung.] 3 Aber so wie Jesus nach seinem Tode in seinem Werke noch fortlebt, so werden auch wir in dem unsrigen fortleben.

11. Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben[1] um Jesu willen, auf daß auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleisch.[2]

1 Sind steter Todesgefahr Preis gegeben [wegen der Sache Jesu]. 2 [Wie V. 10. Dadurch, daß der Apostel bei einem schwachen Menschenkörper den Gefahren nicht unterliegt, erweist sich das Leben des Herrn an ihm. V. 7.] Durch unser hinfälliges, steter Gefahr ausgesetztes Leben und Wirken kommt es noch dahin, daß Jesus unter den Menschen fortlebt, fortwirkt. (Sollten wir in unseren Tagen nicht auch für diesen Zweck leben und wirken? Selbst unter Beschwerden und Selbstverleugnung für Jesu Absichten thätig seyn?)

12. Darum so ist nun der Tod mächtig in uns,[1] aber das Leben in euch.[2]

1 Mag auch Gefahr, Marter, Tod uns ergreifen, 2 wenn ihr nur an Leben, christlichem Leben, an Thätigkeit für Gotteserkenntniß, an Glaube, Liebe und Hoffnung gewinnet. [Der Tod macht sich an uns geltend, in sofern wir immer Todesgefahr bestehen, bei euch aber das Leben, in sofern ihr die durch unsere Lebenserhaltung fortdauernde apostolische Wirksamkeit genießet.]

13. Dieweil wir aber denselbigen Geist des Glaubens[1] haben (nachdem geschrieben stehet: Ich glaube, darum

rede[2] ich,) so glauben wir auch, darum so reden wir auch.[3]

1 [Nämlich mit dem Psalmisten 116, 16., der in den Worten: Ich glaube ꝛc. sich ausdrückt, so glauben auch wir, weßhalb wir auch reden, ohne Furcht das Evangelium verkündigen (wenn auch der Tod uns immer bedroht).] Diese Ueberzeugung von der Göttlichkeit und Wohlthätigkeit des Christenthums und von unserer Pflicht, für dasselbe wirksam zu seyn. 2 Ich verkündige, theile auch Anderen die hohen Ueberzeugungen mit, die in mir leben, 3 so thun wir dasselbe, was David in dieser Stelle von sich sagt.

14. Und wissen, daß Der, so den Herrn Jesum hat auferwecket, wird uns auch auferwecken durch Jesum,[1] und wird uns darstellen sammt euch.[2]

1 Beide, oft in den Seelen der Apostel zusammenschmelzende Ideeen sind auch hier vereinigt: Jesus ist am dritten Tage von Gotte aus seinem Grabe auferweckt und lebt nun fort, wirksam auf Erden durch seine Lehre. Wir werden sterben, aber in unseren Werken fortleben, und dann einst von Gotte durch Jesum aus dem Grabe erweckt, für unser treues Wirken in seinem Dienste herrlich belohnt werden. 2 Ihr mit uns. Und wenn ihr dann treu geblieben seid der Lehre Jesu und der unsrigen, dann werdet ihr mit uns selig seyn und der Anblick euerer (durch uns beförderten) Seligkeit wird noch die unsrige vermehren. (Derselbe Gedanke, dieselbe Hoffnung müsse auch uns bei unserem Wirken, wie dieses auch Namen haben möge, leiten!)

15. Denn es geschiehet Alles[1] um euretwillen, auf daß die überschwengliche Gnade[2] durch Vieler Danksagen Gott[3] reichlich preise.[4]

4 Gott wird desto mehr verherrlicht, von den Menschen in seiner ganzen Größe erkannt und verehrt, 3 je größer die Zahl Derer wird, die ihm danken 2 für die unaussprechlich großen Wohlthaten, die er uns durch Jesum erzeigt hat, [für die Gnade, die sich an mir so mächtig erwiesen und nun durch meine apostolische Wirksamkeit so Vielen zu Gute gekommen ist. 1 Alles, d. h. was mir widerfährt, die Leiden, die glückliche Bestehung derselben u. s. w.]

16. Darum werden wir nicht müde;[1] sondern, ob unser äußerlicher Mensch verwesет,[2] so wird doch der innerliche[3] von Tage zu Tage verneuert.[4]

1 Wie V. 1. — 2 [Der sterbliche Leib auch nach und nach durch Leiden aufgerieben wird.] Es ist hier nicht von der eigentlichen Verwesung nach dem Tode die Rede, sondern: Wir werden von den vielen Anstrengungen und Leiden nach und nach körperlich geschwächt. 3 Unser Muth, unsere Freudigkeit, unser Eifer für die Verbreitung des Christenthums, [unser geistiges Wesen], 4 wächst selbst mitten unter allen Schwierigkeiten, [gewinnt neue Lebenskraft.]

17. Denn unsere Trübsal, die zeitlich[1] und leicht ist,[2] schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit,[3]

1 Sie kann doch nicht länger dauern, als dieses vergängliche Leben. Und was ist das für Den, der eine Ewigkeit sein nennt? 2

Leicht ist sie wohl an sich nicht immer: aber sie wird es durch Muth, durch Vertrauen auf Gottes Beistand und durch Hoffnung auf die Seligkeit droben. 3 Freilich zunächst bei den Aposteln. Sie litten für die Sache Gottes! Wer für's Gute leidet, kann ihnen dieß im eigentlichen Sinne des Wortes nachsprechen: Ich werde mich in der Ewigkeit noch freuen, so muthig für's Gute gekämpft und geduldet zu haben. Indeß gilt es auch von anderen Leiden. Wohlbenutzte Leiden geben dem Geiste Stärke, Thätigkeit, Liebe, Vertrauen. Und dieß Alles ist Gewinn selbst für jenes Leben.

18. Uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, [1] sondern auf das Unsichtbare. [2] Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; [3] was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

1 Freilich müssen wir dabei nicht die Gegenwart [mit ihren irdischen Freuden und Leiden], nicht unsere äußerliche Lage berücksichtigen. Diese ist oft schmerzlich; wir werden ärmer, körperlich schwächer u. s. w. 2 [Sondern ewige Güter und Freuden erzielen.] Aber der Geist gewinnt durch wohlbenutzte Leiden. Er wird Mehr vom Irdischen abgezogen, zu Gotte erhoben, lernt fühlen, was Christus und seine Religion ihm ist und seyn kann. Er gewinnt für das bessere Leben an Kraft und Vollkommenheit. 3 Die Leiden entreißen uns vergängliche Güter, die uns der Tod doch früher oder später entrissen haben würde. Aber sie erwerben uns bleibende Güter, die den Geist selbst hinüber in die Ewigkeit begleiten. Duldet muthig! Benutzet die Leiden, den Verlust irdischer Güter und Freuden, zum Genusse für die Ewigkeit.

Cap. 5.

Aussichten in die Ewigkeit, und ihr Einfluß auf's Erdenleben.

A. 1. Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte [1] zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, [2] ein Haus nicht mit Händen [3] gemacht, das ewig ist im Himmel,

1 Der Körper, in dem der unzerstörbare Geist, wie in einer zerstörbaren Hütte, wohnt. 2 [Hier ist der geistige, der Auferstehungsleib gemeint.] Daß uns Gott dann in einen andern, höhern Aufenthaltsort aufnimmt, wo uns unaussprechlich wohl seyn wird. 3 Von Menschen.

2. Und über demselbigen [1] sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, [2] und uns verlanget, daß wir damit überkleidet werden; [3]

[1 Denn schon in diesem irdischen Hause seufzen wir sehnsuchtsvoll, mit dem himmlischen Leibe uns zu überkleiden.] 2 Der edlere Mensch, den die Erde nie ganz befriedigt, der es fühlt, daß er hier nie ganz wird, was er werden kann und soll, er sehnt sich nach einem bessern Leben. 3 Und doch liegt eine gewisse Scheu vor dem Tode in seiner Natur. Er möchte lieber überkleidet, als entkleidet werden. Er fürchtet den Augenblick, wo er diesen Körper, der ihm doch auch so theuer geworden ist, vielleicht unter Schmerzen, gewiß unter Schmerzen der Trennung, der Erde wiedergeben soll. (Lieber Mensch, schäme dich nicht zu bekennen, daß dir vor dem Tode schauert.

schauert. Gleichgiltigkeit gegen den Tod ist unnatürlich. Aber Muth im Tode ist vernünftig, ist christlich.)

3. So doch, wo wir bekleidet, und nicht bloß erfunden werden.[1]

1 [Sinn: Wenn wir nämlich (wie ich als gewiß voraussetze) auch als wirklich bekleidet, nicht als nackt werden erfunden werden, d. h. wie wir denn voraussetzen, daß wir bei der Wiederkunft Christi wirklich mit einem Körper angethan, nicht aber körperlos erscheinen werden. Der Apostel hofft nämlich, daß die noch Lebenden bei der Wiederkunft Christi durch Verwandlung gleich mit einem neuen Körper überkleidet werden würden; denn sonst müßten sie ja erst sterben.] Der Apostel gibt, (wie es auch Jesus so oft that) dem sinnlichen Bilde eine moralische Wendung. Es gibt Ein Kleid, das uns mit hinüber in jenes Leben folgt: Unsere christlichen Gesinnungen, unsere Gotte gefälligen und menschenfreundlichen Thaten. Hüte dich, daß dich der Tod nicht unbekleidet, nicht bloß, nicht arm an guten Thaten finde. Findet er dich mit diesen reichlich versehen, dann fürchte ihn nicht.

4. Denn dieweil[1] wir in der Hütte sind,[2] sehnen wir uns,[3] und sind beschweret;[4] sintemal wir wollten lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden,[5] auf daß das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben.[6]

1 So lange als wir noch 2 hier auf Erden mit diesem Körper verbunden leben, 4 fühlen wir das Unvollkommene unseres Zustandes, und 3 sehnen uns nach einer vollkommnern Gotteserkenntniß, Tugend, Glückseligkeit, die uns die Erde nicht geben kann. 5 Wie V. 2. — 6 [Sinn: Denn schon während wir noch in diesem irdischen Leibe sind, seufzen wir, uns gedrückt fühlend (nämlich von der jeden Augenblick bevorstehenden Möglichkeit, den irdischen Leib ausziehen, d. h. sterben zu müssen), deßwegen weil wir nicht erst den irdischen Leib ausziehen (sterben), sondern uns gleich mit dem himmlischen (bei der Wiederkunft Christi) überkleiden wollen, auf daß Das, was an uns sterblich ist,] nicht unter Schmerzen erst zerstört, sondern daß wir gleich, ohne den eigentlichen Tod ausstehen zu müssen, in das bessere Leben übergeführt würden.

5. Der uns aber zu demselbigen bereitet,[1] das ist Gott, der uns das Pfand, den Geist,[2] gegeben hat.

1 [D. h. dazu in den Stand setzt, daß wir gleich mit dem himmlischen Leibe überkleidet werden können. Gott hat uns dazu bereitet durch die Erlösung in Christo.] Die Erde ist eine Schule, wo wir von Gotte durch mancherlei Unterweisungen, durch mancherlei Uebungen unserer Kraft für's bessere Leben erzogen werden. 2 Der Geist des Christenthums ist uns ein Unterpfand, eine untrügliche Versicherung, [daß wir bei der Wiederkunft Christi noch Lebenden gleich mit dem himmlischen Körper werden überkleidet werden,] daß es ein besseres Leben gibt. Schon Jesu Sendung: Geister, für die Gott dieß gethan, durch Jesum diese großen Rettungsanstalten getroffen hat, nein, sie können nicht bloß für diese wenigen Jahre bestimmt seyn. Jesu Auferstehung, Jesu Auffahrt bekräftigt, was sein Wort aussprach: Menschen, es gibt

für euch eine vergeltende Unsterblichkeit.

6. Wir sind aber getrost allezeit,[1] und wissen, daß, dieweil wir im Leibe wohnen, so wallen wir dem Herrn.[2]

1 Wir haben vom Tode Nichts zu fürchten, denn — 2 wir geben uns Mühe, so lange wir hier leben (also von Jugend auf, wir fangen nicht etwa erst im Alter an, gut zu seyn), wallen, wandeln, leben — Zeit und Kraft ganz nach Gottes Willen anzuwenden. (Dieser Sinn, dieses Streben ist das sicherste, das einzige Mittel, dir den Tod einst zu erleichtern.) [Uebersetzt nach dem Grundtexte: Darum bewahren wir Muth (in Leiden) und wissen, daß wir, so lange dieser Körper unsere Heimath ist, in der Fremde sind, die uns von dem Herrn trennt. (Der Aufenthalt auf Erden ist ein Aufenthalt in der Fremde, wenn wir an unsere ewige Heimath bei Christo denken.)]

7. Denn wir wandeln im Glauben,[1] und nicht im Schauen.[2]

2 Noch sehen, noch empfinden wir diese Glückseligkeit nicht; Vieles, das uns betrifft, ist uns noch verborgen. (Ort, Art des Wirkens u. deßgl.) 1 Aber wir sind doch durch Jesum und vernünftige Gründe vest davon überzeugt, daß sie uns nicht entgehen kann, wenn wir uns ihrer nur würdig machen.

8. Wir sind aber getrost,[1] und haben vielmehr Lust[2] außer dem Leibe zu wallen,[3] und daheim zu seyn bei dem Herrn.[4]

1 Schon jener Glaube, daß wir unsterblich sind, macht, daß wir den Tod furchtlos erwarten. 2 Ja wir freuen uns auf die Zeit, wo wir von diesem zur Sinnlichkeit reizenden Körper frei werden sollen. Wir sehnen uns nach dem vollkommnern Leben. 3 Das oft vorkommende Bild: Das Leben auf Erden ist eine Entfernung aus dem Vaterhause, eine Reise, auf die uns 'unserer Bildung halber der Vater ausgesandt hat. Unser eigentliches Vaterland, wohin wir eilen, wornach wir uns sehnen, ist der Himmel, die engere Verbindung mit Gotte, mit Jesu, mit seligen Geistern. (Mehr nicht als Bild. Wir sind auch hier bei Gotte, kommen ihm dort nicht näher, als wir ihm hier sind.) 4 Jesus, an dessen Seligkeit wir dort Theil nehmen sollen, wenn wir ihm hier in Sinn und Leben ähnlich wurden.

9. Darum fleißigen wir uns auch, wir sind daheim, oder wallen,[1] daß wir ihm wohlgefallen.[2]

1 Dieß darf nicht in's Einzelne aufgelöst werden. Es drückt die Allgemeinheit aus: Ueberall, wo wir nur immer seyn mögen. 2 Dieser Sinn, dieß Streben, uns so zu betragen, daß der Vater einst, wenn er uns aus der Schule zurückruft, mit uns zufrieden sei, ist die nächste, natürlichste Wirkung des Glaubens an ein höheres Vaterland.

10. Denn wir müssen Alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi,[1] auf daß ein Jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.

1 Sollen von Christo nach seinen Gesetzen beurtheilt, desto seliger werden, je pünctlicher wir sie hier beobachten, desto elender, je leichtsinniger oder freventlicher wir sie übertreten.

V. 11. 12. 13. gehören zwar zum vorigen Abschnitte, können aber in der Schule weggelassen werden, damit sich das Lesestück mit dem Hauptpuncte in V. 10. endige.

B. 11. Dieweil wir denn wissen, daß der Herr zu fürchten ist,[1] fahren wir schön mit den Leuten,[2] aber Gott sind wir offenbar.[3] Ich hoffe aber, daß wir auch in euren Gewissen offenbar sind.[4]

1 Daß er es bei jenem Gerichte streng mit uns nehmen wird, daß die Rechenschaft ernst ist, die wir einst vor ihm zu geben haben. 2 Wir gehen behutsam mit ihnen um, um ja den ganzen Umgang unserer Pflichten an ihnen zu erfüllen. (Nach dem Griechischen: Wir überreden, überzeugen die Leute, — entweder von der Göttlichkeit des Christenthums, oder auch davon, daß wir es redlich meinen [hier das Letztere].) 3 Er weiß, daß wir es redlich mit Gotte, der Menschheit und dem Christenthume meinen. 4 Ich glaube, ihr seid auch davon überzeugt.

12. Daß wir uns[1] nicht abermal loben, sondern euch eine Ursache geben zu rühmen von uns;[2] auf daß ihr habet zu rühmen wider Die, so sich nach dem Ansehen rühmen, und nicht nach dem Herzen.[3]

1 Eigentlich: Doch ich will mich. 2 Ich erinnere euch nur an Das, was ich bin und thue, 3 damit ihr Denen, die mich herabsetzen wollen, bloß um ihr Ansehen desto höher zu erheben, antworten könnet und sagen: Unser erster Lehrer, Paulus, ist kein unbedeutender Mann. Wir haben Ursache (stolz darauf zu seyn, uns damit zu rühmen, darüber zu freuen), Gotte dafür zu danken, daß wir einen solchen Lehrer haben. [Die ihren Ruhm bloß auf dem Angesichte tragen, aber nicht im Herzen. Da ermangeln sie der Tugenden, die sich auf dem Angesichte erheucheln.]

13. Denn thun wir zu Viel,[1] so thun wir es Gott:[2] sind wir mäßig,[3] so sind wir euch mäßig.[4]

1 Wenn ich mich etwa zu sehr selbst rühme, 2 so thue ich es nicht, um mir Ehre zu erwerben, sondern [nur meinen Feinden gegenüber] um durch das Ansehen, in dem ich stehe, Gottes Werk desto erfolgreicher befördern zu können. 3 Wenn ich aber bei allen meinen Verdiensten um euch dennoch bescheiden in meinen Anforderungen an euch bleibe, 4 so thue ich es um euertwillen, Theils um euch ein gutes Beispiel zu geben, Theils um euch nicht etwa beschwerlich zu fallen.

Versöhnung der Menschen mit Gotte durch Jesum.

A. 14. Denn die Liebe Christi[1] dringet uns also; sintemal wir halten, daß, so Einer für Alle gestorben ist,[2] so sind sie Alle gestorben.[3]

1 [Daß ich so handle, wie V. 13. dargelegt war, dazu treibt mich.] Daß ich so Vieles, nicht etwa für mein Volk, sondern für die Menschheit thue, dazu treibt mich Nichts so kräftig an, als der Gedanke, wie sehr Jesus die Menschheit geliebt hat. Ich muß ihm an (Allgemeinheit der) Liebe ähnlich werden. 2 Er starb nicht, um einigen Wenigen, nicht um Einer Nation zu nützen, sondern daß es überall

unter allen Völkern der Erde besser werden sollte. 3 [Sind ihrem sündhaften Wesen abgestorben.] Sie sind Alle dazu berufen, zu sterben, in ein ganz neues Leben einzutreten. (Röm. 6.) Der Jude soll seinem Judenthume, der Heide seinem Heidenthume, der Irrende seinem Irrthume, seiner Unwissenheit, seinem Aberglauben, der Lasterhafte seinen Lastern entsagen.

15. Und er ist darum für Alle gestorben, auf daß Die, so da leben,[1] hinfort nicht ihnen selbst leben;[2] sondern Dem,[3] der für sie gestorben und auferstanden ist.

1 Alle Menschen, Juden und Heiden, 2 sollen nun nicht nach dem Willen ihrer sinnlichen Neigungen leben, sondern sich selbst beherrschen, von dem religiösen Sinne, den uns Jesus einflößt, leiten lassen. 3 Nach seinem Gesetze, nach seinem Beispiele leben, aus kindlicher Dankbarkeit dafür, daß er zu ihrer Errettung — —

16. Darum, von nun an kennen wir Niemand nach dem Fleisch;[1] und ob wir auch Christum gekannt haben nach dem Fleisch,[2] so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr.[3]

1 [Ich beurtheile Jeden nach Dem, was er als Christ ist, nicht was er als Mensch ist.] Ich mache keinen Unterschied zwischen den Menschen nach ihren äußerlichen Verhältnissen. Sei der Mensch Jude, Heide, Knecht, Freier, Mann, Weib, mir gilt er als Mensch, als Erlöster Jesu, als ein Geist, den Jesus gern selig machen will. 2 [Sinn: Wenn auch bei mir ein Mal (vor meiner Bekehrung) der Fall Statt hatte, daß ich Christum nach dem Fleische erkannte, ihn als bloßen Menschen nahm, so hat das jetzt aufgehört nach meiner Bekehrung, jetzt erkenne ich ihn als Messias, als Den, dem ich ganz leben muß.] Schwerlich redet hier Paulus von persönlicher Bekanntschaft mit Jesu, sondern der Sinn ist: Wenn ich auch als geborner Jude näher mit ihm verwandt bin, als die aus anderen Nationen, 3 so frage ich doch als Apostel darnach nicht. Als Verkündiger des Christenthums nehme ich mich jedes Menschen an, ohne Unterschied der Nation, des Standes, des Geschlechts.

17. Darum, ist Jemand in Christo,[1] so ist er eine neue Creatur;[2] das Alte[3] ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden.

1 Zum Christenthume übergetreten, 2 so ist er mir nun ein ganz neuer Mensch. Ich nehme nun gar keine Rücksicht mehr auf Das, was er früher war. Ich beurtheile ihn bloß nach Dem, was er jetzt ist. Ich liebe ihn als meinen Mitchristen, suche ihn als einen solchen zu einer immer höhern Vollkommenheit im Christenthume zu erheben. Dasselbige sagen die folgenden Worte. [3 Das alte, sündhafte Wesen in ihm.]

18. Aber das Alles von Gott,[1] der uns mit ihm selber versöhnet[2] hat durch Jesum Christum,[3] und das Amt gegeben,[4] das die Versöhnung prediget.

1 Alle diese großen und wohlthätigen Veränderungen ([wie sie V. 17. genannt waren, diese neue geistige Verfassung des Menschen)], die jetzt in der Welt durch uns Apostel bewirkt werden, sind nicht unser, sondern Gottes Werk, das er durch Jesum gegründet hat und

durch uns ausführt. 3 Durch Jesu ganzes Werk, durch seine Lehre, sein Leben, seinen Tod, seine Himmelfahrt, 2 hat er nicht Gott mit den Menschen, (Gott war nie zornig, haßte seine Menschen nie, bedurfte keines Versöhners, er machte ja selbst die Anstalten zur Versöhnung,) sondern die Menschen mit Gotte versöhnt, aus ihnen die Furcht vor Gotte vertilgt, sie mit dem Glauben an Vergebung der Sünde, mit Liebe, mit Vertrauen zu Gotte erfüllt. 4 Den Auftrag gegeben, die Menschen davon zu versichern: Gott nimmt euch Alle gern als seine Kinder auf, verzeiht Jedem, der sich bessert, seine bisherigen Verirrungen, macht euch nicht unglückselig, wenn ihr euch nur nicht selbst unglückselig macht.

19. Denn Gott war in Christo,[1] und versöhnete die Welt[2] mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu,[3] und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.[4]

1 Entweder: Mit Christo auf das Engste verbunden, ordnete, was Jesus lehren und thun sollte; oder auch, er war versöhnend, versöhnte (wie V. 18.). [Als Begründung des V. 18. Gesagten ist nach dem Grundtexte zu übersetzen: Denn Gott versöhnte in Christo (durch sein Erlösungswerk) die Welt mit ihm selber (Gott ließ Christum den Urheber unsers Friedens mit ihm selber (mit Gotte) werden, indem er ihnen ihre Sünden nicht zurechnet und in uns (in mir dem Apostel) niedergelegt hat das Wort von der Versöhnung (um es zu predigen).] 2 Also nicht bloß auserwählte Lieblinge, sondern Alle. 3 Ungeachtet die Menschen sich so weit verirrt hatten, so tief gefallen waren, so machte er doch diese große Anstalt zu ihrem Heile und überzeugte sie durch Jesum, daß er bereit sei, Alles zu vergeben. 4 Und hat uns den Auftrag gegeben, diese seine liebevollen Gesinnungen überall bekannt zu machen.

20. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt,[1] denn Gott[2] vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott[3]

1 Von Christo gesendet verkündigen wir euch nun Das, was er zunächst seinem Volke verkündigte, und was er uns auftrug, daß wir es allenthalben verkündigen sollten. 2 [Gleich als ermahnte Gott durch uns.] Was wir, als Gesandte Gottes und Jesu, sagen, lehren, ermahnen, verheißen, ist nicht unser Wort, sondern Gottes Wort, zuverlässig, aber es fordert auch Achtung und Vertrauen. 3 Bleibet nicht länger furchtsam, mißtrauisch gegen ihn. Nehmet Jesu Verheißungen an. Rechnet auf Gnade, auf Verzeihung, auf Beistand bei dem Werke der Besserung. Liebet ihn als euern Vater. Seid gewiß, er liebt euch als Kinder.

21. Denn er hat Den, der von keiner Sünde wußte,[1] für uns zur Sünde[2] gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit,[3] die vor Gott gilt.[4]

1 Nie Sünde that, nie einen sündigen Gedanken dachte, den Unschuldigen, den Heiligsten Aller, die je die Erde bewohnten. 2 Wird gewöhnlich erklärt: zum Sündopfer (weil im Ebräischen Sünde und Sündopfer mit einem Worte bezeichnet wird). Du kannst es aber auch [(und jeden Falls hier

richtiger)] erklären: zur Sünde, d. i. zum Sünder (Abstractum pro concreto) hat es geschehen lassen, veranstaltet, daß er als Sünder, als Missethäter hingerichtet wurde. Dieß paßt desto besser, da gleich darauf 3 Gerechtigkeit Statt gerechte, rechtschaffene Menschen steht. Christi Tod sollte uns Begnadigung verkündigen und uns aufmuntern, eine reine Tugend anzunehmen und zu üben, 4 die von Gotte gebilligt wird, wie sie Derjenige haben muß, der sich sagen will: Ich gefalle Gotte wohl! Er ist mit mir zufrieden. [Röm. 1, 7.]

Cap. 6.

Beharrlichkeit.

A. 1. Wir ermahnen aber euch, als Mithelfer,[1] daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes[2] empfanget.[3]

2 Gnade Gottes, Wohlthaten Gottes. Hier in's Besondere diejenigen Wohlthaten, die er euch durch das Christenthum darbietet. Eueren Vorfahren, sagt er, widerfuhr so Etwas nie. Euch wird reine, über den Aberglauben erhebende Gotteserkenntniß, euch wird hohe Kraft, mächtiger Antrieb, sittlich gut zu werden, euch wird hohe Hoffnung, für Zeit und Ewigkeit dargeboten. 3 Die Korinther hätten diese Gnade Gottes vergeblich empfangen, wenn sie die Gelegenheiten, weiser, besser, gottesfürchtiger, glückseliger zu werden, nicht benutzt hätten, wenn sie bei allen diesen Aufforderungen zum Guten doch unwissend, unsittlich, und dadurch unglücklich geblieben wären. Also: Benutzet die Aufforderungen zum Guten, die Gelegenheiten zu lernen, euch zu einer höhern Vollkommenheit aufzuschwingen, die sich euch jetzt darbieten. 1 Ich, Paulus, will euch gern dabei behilflich seyn. [Richtiger: als Mitarbeiter Christi.]

2. Denn er spricht: Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret,[1] und habe dir am Tage des Heils geholfen.[2] Sehet, jetzt ist die [3] angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.[4]

1 Was einst Gott zu Jesaias (49, 8.) sagt: Ich habe deine heißesten Wünsche erhört, in einer Zeit, an die du gewiß immer mit Freuden zurückdenken wirst. (Jesaiä Wunsch war, nützlich zu werden, seinem Volke Großes und Gutes verkündigen zu können.) 2 Theils, ich habe dich erleuchtet und zum Propheten geweiht, also dich an einem segensreichen Tage verherrlicht; Theils auch, dir aufgetragen, deinem Volke eine Zeit des Heils und der Errettung anzukündigen *). 3 Jetzt ist auch für euch eine solche Zeit eingetreten, in der euch Gott erfreut, veredelt, verherrlicht, 4 eine Zeit, in der euch Gott von Unwissenheit, Unglauben, Aberglauben, Sünden, Trostlosigkeit errettet. Benutzet sie.

3. Lasset uns aber Niemand irgend ein Aergerniß geben,[1] auf daß unser Amt[2] nicht verlästert werde.[3]

---

*) Gott erweckte in Jesaias (V. 6.) den großen Gedanken: Du wirst durch dein Lehren und Schreiben nicht nur deiner Zeit und deinem Volke, sondern den spätesten Nachkommen und den entferntesten Völkern nützen. (Es ist geschehen.) In sofern wird hier zu ihm gesagt: Ich stehe dir bei. Ich mache dich groß.

1 Wenn die Christen, ungeachtet der höhern Erkenntniß, deren sie sich freuten, dennoch nicht besser, frömmer, liebevoller waren, als andere Menschen, so gaben sie Andern einen Anstoß, eine Veranlassung, geringschätzig von dem Christenthume zu denken. Wozu sollen wir denn Christen werden? Die Christen sind ja auch nicht besser, als Juden und Heiden. Und so wurde 2 das Amt der Apostel, das Werk, das sie trieben, die Religion, die sie verkündigten, 3 verlästert, verleumdet, von den Leuten für etwas Unnützes angesehen und ausgegeben. Euer Leben muß euerem Glauben Ehre machen. [Richtiger spricht nach dem Grundtexte der Apostel diese Worte von sich, nämlich: Wir ermahnen V. 1. — als Solche, die in keinem Stücke ein Aergerniß geben, auf daß ꝛc.]

4. Sondern in allen Dingen[1] lasset uns beweisen als die Diener Gottes;[2] in großer Geduld,[3] in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten,

1 Unter allen Verhältnissen. Es gehe uns, wie es will. 2 Daß wir Verehrer des wahren Gottes, des Alleinvollkommnen, sind, die ihm und seinem Gesetze unverbrüchlich anhangen, im Vertrauen auf seine Liebe, seinen Schutz und auf eine gerecht vergeltende Ewigkeit. [Die Worte spricht der Apostel wieder bis V. 10. von sich: Sondern indem wir uns als Diener Gottes empfehlen in jedem Verhältnisse durch viel Geduld in ꝛc.] 3 Wir sollen Geduld beweisen in Trübsalen u. s. w. bis — Fasten. Den Lehrer und die Kinder macht das wiederholte: In, leicht irre. Wir sollen uns als Diener Gottes beweisen in oder durch Geduld, durch Keuschheit u. s. w. Von V. 6. an gehört das: In zum: Beweisen. Aber das: In von: Trübsal bis Fasten (neun Mal) gehört nicht zu Beweisen, sondern zu Geduld. Wir sollen geduldig seyn, was uns auch um des Christenthums willen widerfahren mag.

5. In Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten,

6. In Keuschheit,[1] in Erkenntniß,[2] in Langmuth,[3] in Freundlichkeit,[4] in dem heiligen Geist,[5] in ungefärbter Liebe,[6]

1 Daß wir Christen sind, sollen wir beweisen durch Mäßigung im Genusse sinnlicher Vergnügungen, [wir als Diener Gottes empfehlen uns durch sittliche Unbescholtenheit,] 2 durch Ernst und Einsicht im Urtheile über Sachen der Religion und der Pflicht [durch tiefe Kenntniß des Evangeliums]. 3 Durch schonendes Betragen gegen Fehlende, 4 liebevolles, menschenfreundliches Betragen gegen Jedermann. 5 Freundlichkeit im heil. Geiste gehört zusammen: Eine von dem Geiste des Christenthums in uns bewirkte Freundlichkeit. Das Christenthum lehrt uns Alle lieben. Sie sind Erlöste unseres Erlösers. Und er ist uns das höchste Vorbild der Liebe. [Richtiger die Worte in dem heil. Geiste als Begriff für sich: durch Erweisung des heil. Geistes, indem wir denselben in Allem bethätigen.] 6 Ungefärbt, unverstellt. Die Freundlichkeit bezeichnet mehr das äußere Benehmen, die Liebe, den Sinn, aus dem dasselbe fließt.

7. In dem Wort der Wahrheit,[1] in der Kraft Gottes,[2] durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken;[3]

1 Entweder: Eifer für Verbreitung der Wahrheit, der Religion; oder auch überhaupt: Der Christ muß kein unwahres Wort reden. [Durch Lehre, d. h. Verkündigung der Wahrheit.] 2 Eifer, jede ihm von Gotte verliehene Kraft zum Guteswirken anzuwenden. [Durch Erweisung göttlicher Kraft, die sich in unserem apostolischen Wirken kundgibt.] 3 Der Apostel beschließt mit einem alles Andere zusammenfassenden Worte: Summa durch Rechtschaffenheit, sittliche Reinheit. Dieser schreibt er Waffen zu, weil sie mit Hindernissen aller Art kämpfend, sich doch immer gleich bleiben muß. [Durch die Waffen, welche die Gerechtigkeit an die Hand gibt, zur Rechten ꝛc., wir mögen angreifen oder vertheidigen. In der rechten Hand hielt man bei den Alten die Angriffs-, in der linken die Vertheidigungswaffen.]

8. Durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte; [1] als die Verführer, und doch wahrhaftig; [2]

1 Der Rechtschaffene kehrt sich nicht daran, die Menschen mögen ihn loben oder tadeln. Er thut, was sein Gewissen fordert, was er vor Gotte verantworten zu können glaubt. 2 Die Menschen halten euch, wenn ihr Andere von dem Juden- und Heidenthume abwendig machen wollet, für Verführer. Aber ihr — bleibet vest. Ihr wisset, daß ihr für die Wahrheit, für die gute Sache Gottes kämpfet.

9. Als die Unbekannten und doch bekannt; [1] als die Sterbenden, und siehe, wir leben; [2] als die Gezüchtigten, und doch nicht ertödtet; [3]

1 Menschen verkennen oft das Gute, das wir thun, den reinen Willen, die Uneigennützigkeit, mit der wir es thun. Aber unser Gewissen kennt uns und unser Gott. [Richtiger: Als Menschen, die unbekannt sind und keinen großen Namen haben, und doch gar wohl gekannt sind (nämlich bei der christlichen Welt).] 2 Wir achten selbst die Todesgefahr nicht, denn wir hoffen Unsterblichkeit. 3 Wir werden verfolgt: aber wir hoffen auf Gottes rettende Gnade. Und wenn sie uns tödten, wir leben doch fort — in unserem Werke!

10. Als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; [1] als die Armen, aber die doch Viele reich machen; [2] als die Nichts inne haben, und doch Alles haben. [3]

1 Entweder: Selbst wenn uns die Verfolger alles das Unserige entreißen und dadurch in tiefe Trauer versetzen, unsere innere Ruhe, unsere Freude an Gotte können sie uns doch nicht rauben. Oder auch: Man glaubt, das Christenthum sei zu ernst, raube uns die Lebensfreuden. Aber nein, der Christ ist innig froh und hat Ursache, es zu seyn. Glaube an Gott, Gefühl seiner Würde, Liebe zur Menschheit und Blick in das bessere Leben machen ihn froh. [Als Solche, die nach Ansicht Anderer kummervoll, elend scheinen, sind wir doch allezeit fröhlich durch unser Inneres.] 2 Reich machen an Gotteserkenntniß, Tugend, Glückseligkeit. 3 Bei Verlust und Entbehrungen fühlen wir uns doch so zufrieden, als gehörte uns die ganze Welt zu. [Keinen irdischen Besitz habend, haben wir doch alle geistigen Güter.]

Fliehe die allzu genaue Verbindung mit schlechten Menschen.

A. 11. O ihr Korinther, unser Mund hat sich zu euch aufgethan, unser Herz ist getrost.[1]

[1] Ich rede freudig zu euch, denn ich hoffe, ihr werdet mit kindlicher Liebe aufnehmen, was ich euch sage [Mein Mund ist freimüthig gegen euch, mein Herz hat sich erweitert.]

12. Unserthalben dürft ihr euch nicht ängsten.[1] Daß ihr euch aber ängstet, das thut ihr aus herzlicher Meinung.[2]

[2] Ihr seid besorgt, ich möchte etwa bei einer Verfolgung mein Leben verlieren. Ich erkenne in dieser euerer Besorgniß euere Liebe. [1] Aber ihr habet nicht Ursache, meinetwegen ängstlich zu seyn. Ich stehe unter Gottes Schutze. [Richtiger ist hier zu übersetzen nach dem Grundtexte: Ihr nehmet in mir (in meinem Herzen) keinen engen Raum ein; ihr seid aber enge in eueren Herzen (nämlich in Bezug auf mich, ihr gönnet mir in euerem Herzen wenig Raum).]

13. Ich rede mit euch, als mit meinen Kindern, daß ihr euch auch also gegen mich stellet,[1] und seid auch getrost.[2]

[1] Ueberhaupt: Ich liebe euch wie meine Kinder. Liebet auch ihr mich als Vater. [2] Wörtlich nach dem Grundtexte: Als Wiedervergeltung aber, wie zu Kindern rede ich, erweitert auch euch (d. h. gönnet mir Raum in euerem Herzen).]

14. Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen.[1] Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit?[2] Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß?[3]

[1] Lasset euch nicht in unnöthige Verbindungen mit den Heiden ein. (Zwei Thiere ziehen an Einem Joche, sie sind auf das Engste mit einander verbunden.) Sie könnten euch verführen, wieder von dem Christenthume abwenden. [2] Der Rechtschaffene und der Lasterhafte [denn der Christ gilt als rein, weil er durch den Glauben vor Gotte gerechtfertigt ist, Unsittlichkeit aber gilt als Sache des heidnischen Lebens], [3] der Erleuchtete und der Unwissende passen einmal nicht zusammen. Es ist hier nicht von Verbindungen des alltäglichen Lebens, sondern von den engeren Verbindungen und Vertraulichkeiten die Rede.

15. Wie stimmet Christus mit Belial?[1] Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen?

[1] Belial bedeutet zunächst jeden schlechten, Nichts taugenden Menschen. Im Gegensatze gegen Christus kann es leicht das Oberhaupt alles Bösen, den Teufel, bedeuten. Auf jeden Fall ist der Gedanke in den folgenden Worten erklärt: Der Christ und der Unchrist passen einmal nicht zusammen.

16. Was hat der Tempel Gottes[1] für eine Gleiche mit den Götzen?[2] Ihr seid aber der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln,[3] und will ihr Gott seyn, und sie sollen mein Volk seyn.

[1] [Welche Uebereinstimmung hat

Gottes Tempel mit Götzen?] Hier also der gottgeweihte Mensch, 2 mit Dem, der sich noch dem Götzendienste hingibt. 3 Ich will unter ihnen seyn, wie ein liebender Vater unter geliebten Kindern: Sie werden mich ehren und lieben. Ich werde sie leiten und schützen.

17. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, [1] spricht der Herr, und rühret kein [2] Unreines an: so will ich euch [3] annehmen,

1 Lasset euch nicht in zu enge, zu freundschaftliche Verbindungen mit ihnen ein, daß sie nicht euerm Glauben, euerer Tugend gefährlich werden. [2 Alles heidnische Wesen.] 3 [Als Kinder nach V. 18.] Ich mich euer —

18. Und euer Vater seyn, und ihr sollt meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige Herr. [1]

1 Ich fordere von euch Kindessinn: Ehrfurcht, Liebe, Vertrauen, Gehorsam. Ist dieser Sinn in euch, dann rechnet von meiner Seite auf Vaterliebe, Schutz, weise Leitung, Erziehung zum Guten, Seligkeit einst im Vaterhause.

Cap. 7. *)

1. Dieweil wir nun solche Verheißung [1] haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches [2] und des Geistes [3] uns reinigen, [4] und fortfahren mit der Heiligung [5] in der Furcht Gottes. [6]

1 Die Verheißung, daß uns Gott ganz Vater seyn will, wenn wir nur seine folgsamen Kinder sind. 2 Vor schlechten Handlungen, ja, nicht nur vor diesen, sondern auch vor 3 allen Gotte mißfälligen Gedanken 4 uns in Acht nehmen, uns von ihnen frei erhalten, und beharren in dem Bestreben, aus 6 Ehrfurcht gegen Gott mit jedem Tage besser, 5 Gotte wohlgefälliger und ähnlicher zu werden. (Von dem vertrautern, unserer Tugend gefährlichen Umgange mit bösen Menschen kann uns Nichts so sehr zurückhalten, als der Gedanke: Gott, aus heiliger Liebe zu dir will ich Alles vermeiden, was mich im Ringen nach Tugend, nach Aehnlichkeit mit dir im Geringsten aufhalten oder matt machen könnte. Der Umgang mit schlechten Menschen kann dieß leicht thun.)

Reue. Ohne sie ist Besserung nicht denkbar.

B. 2. Fasset uns; [1] wir haben Niemand Leid gethan, wir haben Niemand verletzt, wir haben Niemand vervortheilet. [2]

1 Erkennet nur, daß ich es gut mit euch meine: auch da gut meinte, als ich im vorigen Briefe streng mit euch redete. 2 Mein ganzes früheres Betragen gegen euch muß euch beweisen, daß ich Nichts als euer Bestes suche.

3. Nicht sage ich Solches, euch zu verdammen; [1] denn ich habe droben zuvor gesagt, daß ihr in unserm Herzen seid, [2] mit zu sterben und mit zu leben.

---

*) Der erste Vers dieses Capitels gehört noch zum vorigen Abschnitte.

1 Als ob ich euch Schuld geben wollte, ihr hättet mich bisher nicht recht geliebt. 2 Wir sagen: daß mein ganzes Herz an euch hanget, ja, daß ich bereit bin, für euch, zu euerm Beßten, zu sterben und zu leben.

4. Ich rede mit großer Freudigkeit zu euch,[1] ich rühme Viel von euch,[2] ich bin erfüllet mit Trost,[3] ich bin überschwenglich in Freuden in aller unserer Trübsal.[4]

1 In dem Vertrauen, ihr werdet gut aufnehmen, was ich euch sage. 2 Ich rühme mich (mache mir eine Ehre daraus), und freue mich, an euch eine so wackere Christengemeinde gebildet zu haben. Ich preise euch als eine meiner vorzüglichsten Gemeinden. 3 Selbst wenn ich (s. den ersten Brief) über einige Mängel, die ich unter euch bemerkte, traurig war, so tröstete mich nun wieder die Nachricht von dem Eifer, mit dem ihr euere Fehler zu verbessern trachtetet. 4 Mitten unter den Anfechtungen, mit denen ich zu kämpfen habe, freue ich mich innig euerer Folgsamkeit.

5. Denn da wir in Macedonien kamen, hatte unser Fleisch[1] keine Ruhe; sondern allenthalben waren wir in Trübsal, auswendig Streit,[2] inwendig Furcht.[3]

1 Meine äußere Lage war sehr traurig. 2 Mit den Feinden des Christenthums. 3 Besorgniß, ein blutiger Tod könnte vielleicht bald meinem Leben ein Ende machen. Oder auch: Besorgniß, ich möchte an euch umsonst gearbeitet haben.

6. Aber Gott, der die Geringen[1] tröstet,[2] der tröstete uns durch die Zukunft[3] Titi.

1 Verachteten, Leidenden. 2 Der mitten im Leiden uns so oft etwas Erquickendes begegnen läßt, — 3 Ankunft — —

7. Nicht allein aber durch seine Zukunft; sondern auch durch den Trost, damit er getröstet war an euch,[1] und verkündigte uns euer Verlangen,[2] euer Weinen,[3] euren Eifer um mich,[4] also, daß ich mich noch mehr freuete.

1 Schon seine Ankunft machte mir Freude. Aber noch mehr freuete ich mich, zu hören, daß er euch so gut, weit besser gefunden hatte, als er es erwartet haben mochte. 2 Wie ihr euch sehnet, mich ein Mal wiederzusehen. 3 Wie es euch jammert, daß ihr mir Ursache gegeben hattet, mit euch unzufrieden zu seyn. 4 Wie ihr euch Mühe gebet, aus Liebe zu mir alle euere bisherigen Fehler wieder gut zu machen.

8. Denn daß ich euch durch den Brief habe traurig gemacht, reuet mich nicht. Und ob es mich reuete,[1] so ich aber sehe, daß der Brief vielleicht eine Weile euch betrübet hat;

1 Eigentlich: Es reuet mich jetzt nicht; ob es mir gleich Anfangs fast leid that, daß ich so streng an euch geschrieben und mein Brief eine Zeit lang euch traurig gemacht hatte.

9. So freue ich mich doch nun, nicht darüber, daß ihr seid betrübt worden, sondern daß ihr seid betrübt worden zur Reue.[1] Denn ihr seid göttlich[2] betrübt worden, daß ihr von uns ja keinen Schaden irgend worinnen nehmet.[3]

1 Daß mein Tadel euch zur Erkenntniß euerer Fehler gebracht hat und zur Betrübniß darüber, daß ihr hattet in diesen Fehler verfallen können. (Einen solchen Menschen, der mit seiner Stiefmutter in der Ehe lebte, unter euch zu leiden.) 2 Auf eine Gotte wohlgefällige Weise. (Das tiefe, schmerzliche Gefühl, daß wir gesunken sind, daß wir leider nicht dachten und handelten, wie wir sollten, die Verabscheuung unseres bisherigen fehlerhaften Verhaltens ist der erste Schritt zur Tugend, der Anfang einer wiederkehrenden, Gotte gefälligen Sinnesart. Erkenntniß unserer Fehler und Reue über sie ist der Anfang der Besserung. Wo jene nicht sind, ist an diese nicht zu denken.) 3 Denn selbst, wenn meine Strenge euch betrübte, so geschahe es zu euerem Beßten.

10. Denn die göttliche Traurigkeit[1] wirket zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet;[2] die Traurigkeit aber der[3] Welt wirket den Tod.[4]

1 [Die Gottes Willen gemäße Betrübniß.] Die Traurigkeit wirkt eigentlich nicht die Reue, sondern sie selbst ist die Reue. Luther hätte das Wort Reue hier (wie er es auch sonst thut) Buße, Besserung übersetzen sollen. Dieß die Ordnung: Traurigkeit über die Fehler; aus ihr entsteht die Besserung, und aus dieser die Glückseligkeit. 2 [Wirket eine Reue zur unbereueten Seligkeit, d. h. deren Erlangung Einen nicht reut.] Seine Fehler begangen zu haben, hat schon Manchen gereut, geschmerzt, elend gemacht. Aber sie erkannt, bereut, abgelegt zu haben, hat noch Niemanden gereut, unglücklich gemacht. 3 Wie sie der gewöhnliche, sinnliche Mensch empfindet, Traurigkeit über Verlust an Geld, an Freuden des Lebens, an Freunden u. s. w. 4 Bisweilen buchstäblich: Sie verkürzt oft das Leben. Alle Mal in dem Sinne: Sie machen wahrhaft elend.

11. Siehe, dasselbige, daß ihr göttlich seid betrübt worden, welchen Fleiß[1] hat es in euch gewirket, dazu Verantwortung,[2] Zorn,[3] Furcht,[4] Verlangen,[5] Eifer,[6] Rache![7] Ihr habt euch bewiesen in allen Stücken, daß ihr rein seid an der That.[8]

1 Eifer, euern Fehler wieder gut zu machen. 2 Ihr suchtet euch bei mir zu entschuldigen. 3 Unwillen über Den, der sich so Etwas hatte erlauben können. 4 Vor noch strengerem Tadel, 5 mich wieder mit euch zufrieden zu machen. 6 Eifrige, ernste Strafe [Strafeifer]. 7 [Ahndung des Verbrechens.] Ihr habet den Menschen ausdrücklich gestraft und aus euerer Gemeinde verstoßen. 8 An dem Vorfalle unschuldig seid.

12. Darum, ob ich euch[1] geschrieben habe; so ist es doch nicht geschehen um Deß willen,[2] der beleidiget hat, auch nicht um Deß willen, der beleidiget ist,[3] sondern um Deß willen, daß euer Fleiß gegen uns offenbar würde bei euch vor Gott.[4]

1 Wenn ich euch streng tadelte, 2 so geschahe es nicht, um Den, der sich so vergehen konnte, unglücklich zu machen, 3 auch nicht etwa, um mir, der ich dadurch gekränkt war, eine Art von Genugthuung zu verschaffen. (Beides soll nie die Absicht des Tadels oder der Strafe seyn.) 4 Um euch Gelegenheit zu geben, euern Eifer für

mich, euere Achtung gegen meine Vorschriften, überhaupt gegen die Lehren des Christenthums, das ihr von mir erhieltet, zu beweisen und zu üben *). Eifer vor Gotte, wahren, ungeheuchelten.

13. Derhalben sind wir getröstet worden, [1] daß ihr getröstet seid. [2] Ueberschwenglicher aber haben wir uns noch mehr gefreuet über der Freude Titi; [3] denn sein Geist ist erquicket an euch Allen. [4]

1 Nun bin ich vergnügt, daß ich, 2 da ihr euern Fehler wieder gut gemacht habet, auch wieder freundlicher mit euch reden kann. 3 Daß Titus euch so gut, so eifrig für die Vervollkommnung euerer Gemeinde, für die Vertilgung des Bösen aus euch gefunden hat. 4 [Von euch Allen her.] Er hat sich herzlich gefreut, an euch so gute Menschen und Christen zu finden.

14. Denn was ich vor ihm von euch gerühmet habe, bin ich nicht zu Schanden geworden; [1] sondern gleichwie Alles wahr ist, das ich mit euch geredet habe, also ist auch unser Ruhm bei Tito wahr [2] geworden.

1 Ich hätte mich schämen müssen, wenn er hätte sagen können: Deine Korinther sind nicht so gut, als du sie mir beschrieben hast. Aber nein; er hat gefunden, daß ich nicht zu viel Gutes von euch gesagt hatte. 2 Von Titus wahr befunden worden.

15. Und er ist überaus herzlich wohl an euch, [1] wenn er gedenket an euer Aller Gehorsam, [2] wie er ihn mit Furcht und [3] Zittern habt aufgenommen.

1 [Sein Herz ist noch mehr (als vorher) euch zugewendet.] Er freut sich herzlich, 2 daß ihr meinen Rathschlägen so pünctlich folgtet, und ihn als meinen Boten 3 mit so vieler Ehrfurcht (Furcht und Zittern bedeutet immer die äußerste Behutsamkeit, mit der man sich in Acht nimmt, daß man ja nicht Etwas bei der Sache, die man zu thun hat, versehe).

16. Ich freue mich, daß ich mich zu euch Alles versehen [1] darf.

1 Auch für die Zukunft das Beßte von euch hoffen.

Cap. 8.

Ermahnung zu Sammlung einer Collecte für die von Theuerung gedrückten Christen zu Judäa. (Empfehlung der drei sie einsammelnden Boten.) Vergl. 1 Kor. 16.

B. 1. Ich thue euch kund, liebe Brüder, die Gnade Gottes, [1] die in den Gemeinen in Macedonien gegeben ist.

1 Hier ist Gnade Gottes, Wohlthätigkeit, welche, von Gotte erweckt, die Macedonier bewiesen haben. Wir würden sagen: Ich kann

*) Im Grundtexte heißt es umgekehrt: Ich wollte meinen Eifer für euch beweisen. Ihr solltet daraus sehen, es liege mir Alles daran, euch so rein, so fehlerfrei als möglich darzustellen. Strenge ist oft Beweis von ausgezeichneter Liebe.

nicht unterlassen, euch zu melden, daß Gott die macedonischen Christen so regiert hat, daß sie zu der Collecte für die armen Christen in Judäa recht Viel beigetragen haben.

2. Denn ihre Freude [1] war da überschwenglich, da sie [2] durch viele Trübsal bewähret wurden. Und wiewohl sie sehr arm waren, haben sie doch reichlich gegeben in aller Einfältigkeit. [3]

1 Ihre Bereitwilligkeit, mit Freuden Etwas zur Erleichterung fremder Noth beizutragen, war sehr groß. 2 Sie ist desto mehr zu bewundern, da sie mitten unter dem Drucke eigner Leiden so Vieles für Andere thun. 3 Ohne falsche, Tadel verdienende Nebenabsichten. (Ruhmsucht, Rechnung, einst wieder unterstützt zu werden.) [Uebersetzung des V. nach dem Grundtexte: Denn bei vieler Prüfung durch Trübsal ist die Fülle ihrer (christlichen) Freudigkeit und ihre tiefe Armuth übergegangen in den Reichthum ihrer Herzenslauterkeit (Gutherzigkeit), d. h. vielgeprüft haben sie doch ihre christliche Freudigkeit, und sehr arm, haben sie doch große Wohlthätigkeit bewiesen.]

3. Denn nach allem Vermögen (das zeuge ich) und über Vermögen [1] waren sie selbst willig, [2]

1 Beizutragen. 2 Wir hatten gar nicht nöthig, sie erst zu ermahnen. (Die wahre Wohlthätigkeit gibt: reichlich, freiwillig, ohne selbstsüchtige Nebenabsichten.)

4. Und fleheten uns mit vielem Ermahnen, daß wir aufnähmen [1] die Wohlthat und Gemeinschaft der Handreichung, [2] die da geschiehet den Heiligen. [3]

1 Sie baten mich inständig, ich sollte doch die Beisteuer, die sie gesammelt hatten, annehmen. 2 Zwei Hauptwörter Statt Beiwort und Hauptwort: gemeinschaftlich zusammengebrachte Unterstützung. 3 Christen in Judäa. [Wörtlich nach dem Grundtexte: Und baten mich unter vielem Zureden um die Gunst und Theilnahme an der den Heiligen bestimmten Handreichung (d. h. um die Begünstigung, Theil nehmen zu können (durch Beiträge) an der Collecte für die Heiligen).]

5. Und nicht, wie wir hofften; [1] sondern ergaben sich selbst zuerst dem Herrn, [2] und darnach uns, [3] durch den Willen Gottes,

1 Ich hatte geglaubt, durch bewegliche Ermahnungen Etwas von ihnen zu erlangen. Aber — Ermahnungen waren gar nicht nöthig, sie gaben von selbst Mehr, als ich erwartete. [Und nicht wie wir hofften, gaben sie, d. h. Mehr, als wir hofften.] 2 [Sie gaben sich selbst, d. h. mit Aufopferung.] Sie thaten es aus Liebe zu Gotte, als Nachahmer der allerbarmenden Liebe Jesu, 3 auch wohl aus Liebe zu mir. [Dem Herrn gaben sie sich vor Allem hin und auch uns. Es ist Ausdruck der höchsten Wohlthätigkeit.]

6. Daß wir mußten Titum [1] ermahnen, auf daß er, wie er zuvor hatte angefangen, [2] also auch unter euch solche Wohlthat ausrichtete. [3]

1 Dieß bewog mich, Titum zu — 2 sich es schon vorgenommen hatte, [wie er es bei seiner Anwesenheit in Korinth begonnen hatte,] so 3 möchte er es nun ausführen, und

auch unter euch eine ähnliche Collecte sammeln. (Er sucht durch das Exempel der — armen Macedonier die — reichen Korinther zu einer nicht spärlichen Beisteuer zu bewegen.)

7. Aber gleichwie ihr in allen Stücken reich seid, im Glauben,[1] und im Wort,[2] und in der Erkenntniß,[3] und in allerlei Fleiß,[4] und in eurer Liebe zu uns; also schaffet, daß ihr auch in dieser Wohlthat reich seid.[5]

1 Ihr zeichnet euch ja in so vielen Stücken aus, durch Standhaftigkeit in der Anhänglichkeit an das Christenthum, 2 durch fleißiges Anhören guter Lehrer in eueren Versammlungen, 3 durch Streben nach Wachsthum an Erkenntniß der Religion Jesu, 4 durch lebendigen Eifer, euerer Gemeinde die höchste, mögliche Vervollkommnung zu geben, 5 so zeichnet euch auch durch reichliche Beiträge zu dieser Collecte aus.

8. Nicht sage ich, daß ich Etwas gebiete;[1] sondern dieweil Andere so fleißig[2] sind, versuche ich[3] auch eure Liebe, ob sie rechter Art sei.

1 Ich befehle nicht: Ihr sollet geben. Ich schreibe nicht vor, wie Viel ihr geben sollet. (Das Gute hat nur dann Werth, wenn's aus freiem Willen kommt.) 2 Reichlich beitragen. 3 Ich gebe euch nur Gelegenheit, zu zeigen, daß ihr nicht weniger wohlthätig seid, als andere Gemeinden.

9. Denn ihr wisset[1] die Gnade[2] unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist,[3] ward er doch arm um euretwillen,[4] auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet.[5]

1 Zur Wohlthätigkeit kann und soll den Christen Nichts so kräftig antreiben, als die Erinnerung an das hohe Beispiel der aufopfernden Menschenliebe, das uns Jesus gegeben hat. 2 Ihr wisset ja, was Jesus aus Liebe für uns that. 3 Weit über uns erhaben. Er konnte uns entbehren. Er war mächtig genug, um sich ein angenehmes Leben ohne Schmerzen und Sorgen zu verschaffen. 4 Er blieb euch zu Liebe in niedrigem Stande. [Er entäußerte sich durch seine Menschwerdung seiner ursprünglichen Herrlichkeit bei Gotte.] Man wollte ihn zum Könige machen (Joh. 6.), aber er verachtete das. Er blieb lieber der arme Lehrer, der nichts Eigenthümliches hatte. 5 Er sahe: Das ist der einzige Weg, wie ich dem armen, vernachlässigten, unglücklichen Menschengeschlechte aufhelfen, es reich (an Erkenntniß, Tugend, Trost), es glückselig machen kann.

10. Und mein Wohlmeinen hierinnen gebe ich.[1] Denn Solches ist euch nützlich, die ihr angefangen habt vor dem Jahr her,[2] nicht allein das Thun, sondern auch das Wollen.[3]

1 Wie V. 8. Nehmet es nicht für einen Befehl, sondern nur für einen wohlmeinenden Rath an. 2 Sie hatten schon auf die Ermahnung des vorigen Briefs einen Anfang mit Sammeln gemacht. 3 Bei dem ersten Anblicke scheint das Wollen weniger als das Thun, und man sollte glauben, es müsse heißen: nicht nur das Wollen, sondern auch das Thun. Aber nein, der Sinn ist: Ihr thuet es nicht nur, sondern ihr thuet es auch

gern und mit Freuden. (Reinheit der Bewegungsgründe.) [Richtiger: Da ihr seit vorigem Jahre nicht bloß mit dem wirklichen Sammeln, sondern auch mit dem Vorsatze schon (zu sammeln) den anderen Gemeinden vorausgegangen seid.]

11. Nun aber vollbringet auch das Thun, auf daß, gleichwie da ist ein geneigtes Gemüth zu wollen,[1] so sei auch da ein geneigtes Gemüth zu thun, von[2] Dem, das ihr habt.

1 Da ihr mich aber habet versichern lassen, ihr wäret bereit, Etwas zu geben, so rechne ich nun auch auf Erfüllung eueres Versprechens. [Vollendet nun auch das angefangene Thun (Sammeln), damit das Vollenden der Bereitwilligkeit zu wollen entspreche.] 2 Nach Verhältniß Dessen, das ein Jeder besitzt; nach Vermögen.

12. Denn so Einer willig ist, so ist er angenehm, nachdem er hat, nicht nachdem er nicht hat.[1]

1 Der Sinn ist: Nicht die Größe der Gabe bestimmt deinen Werth vor Gotte, sondern die Willigkeit. Wenn Der, welcher Wenig hat, Wenig gibt, weil er nicht mehr geben kann, aber er thut es aus Liebe in reinem Herzen, so ist er Gotte so angenehm als der Reiche, der Viel gibt, weil er Viel besitzt. (Scherflein der Wittwe.)

13. Nicht geschiehet das der Meinung, daß die Andern Ruhe haben, und ihr Trübsal;[1] sondern daß es gleich sei.[2]

1 Die Christen in Judäa sollen dadurch nicht bereichert, nicht etwa wohlhabender werden, als ihr. [Ihnen soll nicht Bequemlichkeit, und euch Bedrängniß dadurch geschafft werden.] Es soll nur ihrer Noth abgeholfen werden. [2 Daß zwischen euch, die ihr euch jetzt wohl befindet, und Anderen, die sich jetzt übel befinden, Gleichheit hergestellt werde. Denn die Collecte mußte ja die Last der Noth den Anderen erleichtern.]

14. So diene euer Ueberfluß ihrem Mangel, diese (theure) Zeit lang, auf daß auch ihr Ueberfluß hernach diene eurem Mangel, und geschehe, das gleich ist.[1]

1 Wenn euch ein Mal eine Noth treffen sollte, so würden sie euch wieder helfen. (Solche, künftigen Vortheil berechnende Betrachtungen bei der Wohlthätigkeit liegen in der Natur der Sache. Sie anzustellen ist nicht Sünde. Aber die Hauptquelle des Wohlthuns dürfen sie nur nicht seyn. Diese muß tiefer liegen: Dankbarkeit gegen Gott, Nachahmung Jesu, reiner Eifer, die Summe des menschlichen Elends zu vermindern.)

15. Wie geschrieben stehet: Der Viel sammlete, hatte nicht Ueberfluß; und der Wenig sammlete, hatte nicht Mangel.[1]

1 Es wird erzählt (2 Mos. 16, 18.), wenn die Israeliten in der Wüste Manna gesammelt hätten, so hätte am Ende der ämsigste Sammler nicht Mehr gehabt, als der minder ämsige; Jeder so Viel, als er zu seiner Sättigung bedurfte. Aber Paulus scheint es fast natürlicher zu nehmen: Wer Viel gefunden hatte, theilte seinen Ueberfluß mit Dem, der Wenig gefunden hatte, und so hatte Jener nicht Ueberfluß, Dieser nicht Mangel. [Wie im A. T. zu verstehen wegen V. 14.]

16. Gott aber sei Dank, der

der solchen Fleiß an euch [1] gegeben hat in das Herz Titi.

[1] Die Bereitwilligkeit, unter euch die Collecte zu sammeln.

17. Denn er nahm zwar die Ermahnung an; aber dieweil er so sehr fleißig war, [1] ist er von ihm selber zu euch gereiset.

[1] Sein Eifer hätte meiner Ermahnung gar nicht bedurft. Er wäre von selbst gereist.

18. Wir haben aber einen Bruder [1] mit ihm gesandt, der das Lob hat am Evangelio [2] durch alle Gemeinen.

[1] Nach alten Nachrichten soll es Lukas gewesen seyn; gewiß ist es jedoch nicht. [2] Den Ruhm eines trefflichen und treuen Lehrers — [den Ruhm, die Sache des Evangeliums in jeder Hinsicht zu fördern.]

19. Nicht allein aber das, sondern er ist auch verordnet [1] von den Gemeinen zu unserm Gefährten in dieser Wohlthat, welche durch uns ausgerichtet wird dem Herrn [2] zu Ehren, und (zum Preis) eures guten Willens.

[1] Er hat von den Gemeinden ausdrücklich den Auftrag erhalten, dieses Geschäfft mit Paulo gemeinschaftlich zu besorgen. [2] Christo, dem Christenthume gereichte es zur Ehre, diesen Geist der Wohlthätigkeit den Herzen seiner Verehrer eingeflößt zu haben.

20. Und verhüten das, daß uns nicht Jemand übel nachreden möge, [1] solcher reichen Steuer halben, die durch uns ausgerichtet wird;

[1] Wenn Paulus allein dieses Geschäfft übernommen hätte, so hätten boshafte Menschen sagen können, es sei nicht ehrlich dabei zugegangen. Er habe sich Etwas von dem Gelde betrügerischer Weise zugeeignet. (Der behutsame Mensch muß, wo es nur immer möglich ist, auch den falschen Verdacht von sich entfernen, seinen Feinden auch die Gelegenheit, den Vorwand benehmen, schlecht von ihm zu sprechen.

21. Und sehen darauf, daß es redlich zugehe, [1] nicht allein vor dem Herrn, [2] sondern auch vor den Menschen.

[1] Und streben nach dem Guten, nicht bloß ꝛc.] [2] Es ist nicht genug, daß es Gott weiß: Es geht ehrlich dabei zu. Die Menschen müssen es auch wissen. Wer die Menschen liebt, der wünscht auch von ihnen geachtet zu werden und ist deßwegen eifrig besorgt für seinen guten Ruf.

22. Auch haben wir mit ihnen gesandt unsern Bruder, [1] den wir oft gespüret haben, in vielen Stücken, daß er fleißig [2] sei, nun aber viel fleißiger.

[1] Einen andern Christen. Wen? das ist unbekannt. [2] Für das Gute thätig.

23. Und wir sind großer Zuversicht zu euch, [1] es sei Titus halben, welcher mein Geselle und Gehilfe unter euch ist; oder unserer Brüder halben, welche Apostel sind der Gemeinen, und eine Ehre Christi.

[1] Ich erwarte, euere Beiträge werden nicht zu spärlich seyn. Ihr werdet weder den euch schon bekannten Titus, noch die zwei an-

deren achtungswerthen Lehrer umsonst bitten lassen.

24. Erzeiget nun die Beweisung[1] eurer Liebe und unsers Ruhms von euch,[2] an diesen,[3] auch öffentlich vor den Gemeinen.

[1] Beweiset nun durch die That — [2] daß ihr wirklich so gut seid, als ich es von euch gerühmt habe. [3] Nicht allein vor diesen meinen drei Abgesandten, sondern auch — [Indem sie diese Abgeordneten gut aufnahmen, geschah es gleichsam im Angesichte der Gemeinden, die darauf Rücksicht nahmen.]

Cap. 9.

Fortsetzung.

B. 1. Denn von solcher Steuer, die den Heiligen geschiehet, ist mir nicht Noth, euch zu schreiben.[1]

[1] Ich habe nicht nöthig, euch umständlich zu ermahnen, daß ihr Viel beitragen sollet.

2. Denn ich weiß euren guten Willen, davon ich rühme bei denen aus Macedonien (und sage): Achaja[1] ist vor dem Jahr bereit gewesen. Und euer Exempel hat Viele gereizet.

[1] Die Gemeinden in Achaja und namentlich die in der Hauptstadt Korinth sind seit einem Jahre her in Bereitschaft, Beiträge zur Collecte zu geben.]

3. Ich habe aber diese Brüder darum gesandt, daß nicht unser Ruhm von euch zu nichte würde in dem Stück;[1] und daß ihr bereit seid,[2] gleichwie ich von euch gesagt habe:

[1] Ich würde mich schämen müssen, wenn ihr, von deren Wohlthätigkeit ich so viel Rühmliches gesprochen habe, am Ende Nichts thätet. [2] Mit der Sammlung fertig seid.]

4. Auf daß nicht, so die aus Macedonien mit mir kämen und euch unbereitet[1] fänden, wir[2] (will nicht sagen ihr) zu Schanden würden mit solchem Rühmen.

[1] Noch nicht bei euch zusammengebracht fänden, [die Collecte. Euch damit noch nicht fertig fänden.] [2] Ich würde mich schämen müssen, daß ich falsche Hoffnungen erregt hätte; ihr euch aber gewiß auch, wenn ihr Bewohner der reichen Handelsstadt nicht ein Mal so Viel thätet, als die armen Macedonier.

5. Ich habe es aber für nöthig angesehen, die Brüder zu ermahnen, daß sie vorangögen zu euch, zu verfertigen[1] diesen zuvor verheißenen Segen, daß er bereitet sei, also, daß es sei ein Segen,[2] und nicht ein Geiz.[3]

[1] Die Steuer zu sammeln, und Alles in Ordnung zu bringen. [2] Ich erwarte einen Beweis von segnender Liebe, [3] nicht von kargendem Geize; reichliche, nicht allzu sparsame Beiträge.

6. Ich meine aber das: Wer da kärglich säet,[1] der wird auch kärglich ärnten;[2] und wer da säet im Segen,[3] der wird auch ärnten im Segen.[4]

[1] Nur wenig Gutes thut, [2] weniger Lohn empfangen. [3] Reichlich, — wer des Guten viel thut, [4] wird auch ein reichlicheres Maß

von Lohn empfangen. Welchen? Die Freude des Bewußtseyns, das Wachsthum an Aehnlichkeit mit dem allsegnenden Vater, die Seligkeit der Erinnerung noch in jenem Leben, auch die Wonne, dort noch Solchen zu begegnen, denen er hier Gutes that, und die droben noch ihm danken.

7. Ein Jeglicher nach seinem Willkür,[1] nicht mit Unwillen, oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.[2]

[1 Nach freiem Willen.] 2 S. Cap. 8, 8. 12.

8. Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei,[1] daß ihr in allen Dingen volle Gnüge habet und reich seid zu allerlei guten Werken.[2]

1 Er kann euch das Gute, das ihr bei dieser Gelegenheit thuet, durch geistige und leibliche Segnungen vergelten. [Gott kann jeglichen irdischen Segen (damit ihr wohlthun könnet) auf euch häufen.] 2 [Damit ihr in jeder Hinsicht alle Gnüge habet, übrig habet zu Werken der Wohlthätigkeit.] Wenn ihr Gottes Gaben gern zu Werken der Wohlthätigkeit anwendet, vielleicht segnet Gott euch dann desto reichlicher, eben weil ihr von seinen Gaben einen so guten Gebrauch machet.

9. Wie geschrieben stehet:[1] Er hat ausgestreuet[2] und gegeben den Armen; seine Gerechtigkeit[3] bleibet in Ewigkeit.

1 Wie der 112. Psalm von einem Wohlthätigen sagt: 2 Wohlthaten auf Hoffnung hingegeben, in der Ueberzeugung: Wohlthätigkeit macht Niemanden so glücklich, als den Wohlthäter selbst. 3 Er gefällt Gotte wohl und wird deßhalb von ihm gesegnet. [Seine Wohlthätigkeit bleibt nicht vergessen für die Ewigkeit.]

10. Der aber Saamen reicht dem Säemann,[1] der wird je auch das Brod reichen zur Speise, und wird vermehren euren Saamen, und wachsen lassen das Gewächs[2] eurer Gerechtigkeit;[3]

1 Bild: Gott gibt dem redlichen Säemanne auch eine reichliche Aernte, läßt ihn sein Brod finden, und das Ausgesäete vervielfältigt sich so, daß er leben und auch wieder säen kann. Ohne Bild: Thue du nur reichlich Gutes. An Lohne wird es Gott nicht fehlen lassen. Er wird selbst im Irdischen euch so segnen, daß ihr ein ander Mal wieder Gutes zu thun im Stande seid. [Nach dem Grundtexte: Der, welcher Saamen gibt dem Säemanne und Brod zur Speise, wird auch geben und mehren euern Saamen (Das, was ihr säet, als Wohlthat austheilet, d. h. er wird euch die Mittel zum Wohlthun reichlich geben. 2 Er wird segnen den Lohn ꝛc.] 3 Entweder: Euer herrlichster Lohn wird seyn, daß ihr vor Gotte gerecht, ihm wohlgefällig erfunden werdet. Oder: Gewächs der Gerechtigkeit, rechtes, reichliches Gewächs, euere wahre, geistige Glückseligkeit wird durch euere Wohlthätigkeit zunehmen.

11. Daß ihr reich seid in allen Dingen,[1] mit aller Einfältigkeit,[2] welche wirket durch uns Danksagung Gott.[3]

1 Gott wird euere Wohlthätigkeit nicht etwa bloß im Irdischen, sondern noch mehr durch Wachsthum an geistiger Vollkommenheit und Seligkeit belohnen. 2 S. Cap.

8, 2. — [Indem ihr (leiblich) bereichert werdet zu jeglicher Gutherzigkeit (die sich in Wohlthätigkeit dann kundgibt).] 3 Die uneigennützige Liebe, die wir euch einflößen, bewirkt es, hat keinen andern Zweck als den, es dahin zu bringen, daß Andere für die durch euch erhaltene Erquickung und Erleichterung Gotte danken.

12. Denn die Handreichung dieser Steuer erfüllet nicht allein den Mangel der Heiligen,[1] sondern ist auch überschwenglich darinnen, daß Viele Gott danken für diesen unsern treuen Dienst,[2]

1 Sie vermindert nicht nur die äußere Noth der Christen in Judäa, sondern 2 sie macht auch, daß die Juden (von denen Viele die Bekehrung der Heiden ungern sahen, weil sie glaubten, die Wohlthaten des Messias wären für Israel allein bestimmt) nun Gotte desto inniger für die Bekehrung der Heiden danken, da sie selbst Vortheil davon haben. Dieses Werk der Wohlthätigkeit machte also die Juden milder gegen die Heiden gesinnt. (Sei du nur wohlthätig. Vielleicht hilfst du dadurch nicht bloß dem äußern Uebel ab, sondern besserst auch den innern Menschen, erregst in ihm Liebe und Vertrauen zur Gottheit und zur Menschheit.)

13. Und preisen Gott über eurem unterthänigen Bekenntniß des Evangelii Christi,[1] und über eurer einfältigen Steuer an sie und an Alle,[2]

2 Wenn ihr so liebevoll für sie [und für Alle] beisteuert, so 1 preisen sie Gott desto inniger für euere Bekehrung zum Christenthume, [für den Gehorsam euers Bekenntnisses in Bezug auf das Evangelium, d. h. wegen euerer treuen Befolgung des Evangeliums.]

14. Und über[1] ihrem Gebet für euch, welche verlanget[2] nach euch, um der überschwenglichen Gnade Gottes[3] willen in euch.

1 Sollte heißen: sie preisen ihn in ihrem Gebete für euch. [Oder mit dem Folgenden verbunden: und indem sie im Gebete für euch nach euch sich sehnen.] 2 Sehnen sich, daß doch noch immer mehr Heiden für das Christenthum gewonnen werden möchten, 3 da Gottes Gnade in euch so gute Gesinnungen gegen sie erweckt hat. [V. 13.]

15. Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe.[1]

1 Die Gabe Gottes ist hier doppelt: Gotte sei Dank, daß er mir es gelingen läßt, so reichliche Beiträge für meine armen Landsleute zusammenzubringen. Dann aber auch: Gotte sei Dank, daß er mir es gelingen läßt, durch diese Collecte den Juden billigere Gesinnungen gegen die Heiden beizubringen und zu bewirken, daß sie sich der Bekehrung der Heiden mit mir freuen.

Cap. 10.

Paulus rechtfertigt sich gegen Die, welche ihn bei den Korinthern verleumden wollen.

C 1. Ich aber Paulus[1] ermahne euch, durch die Sanftmüthigkeit und Lindigkeit Christi;[2] der ich gegenwärtig unter euch gering bin,[3] im Abwesen aber bin ich dürstig gegen euch.[4]

1 Ich, derselbe Paulus, der sich um euch so hoch verdient gemacht

hat und dessen Worte ihr also doch wohl hören werdet. 3 Ich, derselbe, dem meine Gegner Schuld geben, wenn ich bei euch sei, so rede ich stets so demüthig und liebevoll, 4 aber wenn ich schreibe, so stimmten meine Briefe einen andern, weit anmaßendern und heftigern Ton an, (das: Ich bin, drückt bloß aus, was seine Verleumder ihm Schuld geben; der ich nach der Meinung Einiger — bin.) [Durstig, d. h. kühn.] 2 Ich will ja gern jetzt so sanft und gelind mit euch sprechen, wie Jesus, mein Herr und Meister, so oft mit seinen Jüngern sprach. [Ich ermahne euch durch Erinnerung an die Sanftmuth und Milde Christi (die euch zum Gehorsame bringen möge, damit ich nicht gereizt unter euch auftreten müsse).]

2. Ich bitte aber, daß mir nicht Noth sei,[1] gegenwärtig dürstig zu handeln, und der Kühnheit zu gebrauchen,[2] die man mir zumisset, gegen Etliche, die uns schätzen, als wandelten wir fleischlicher Weise.[3]

1 Zwinget mich nicht, auch wenn ich nächstens zu euch komme, euch ernst und streng zu tadeln. 2 Wirklich so nachdrücklich gegen sie aufzutreten, wie sie mir es in meiner Abwesenheit Schuld gaben. 3 Fleischlicher Weise wandeln, d. h. sich seinen sinnlichen Neigungen überlassen. Sie gaben ihm vielleicht Schuld, er sei anmaßend und stolz, oder auch, er suche bei der Collecte einen Gewinn für sich.

3. Denn ob wir wohl im Fleisch[1] wandeln, so streiten[2] wir doch nicht fleischlicher Weise.[3]

1 Ich bin zwar auch nur ein Mensch, von einem sinnlichen Körper umgeben. 2 Aber wenn ich für die Sache Gottes kämpfe, 3 so lasse ich mich gewiß nicht von der Sinnlichkeit irreleiten. Ich handle dann nicht aus Leidenschaft, sondern nach Grundsätzen der Pflicht und nach Gottes Befehle.

4. Denn die Waffen[1] unserer Ritterschaft[2] sind nicht fleischlich,[3] sondern mächtig vor Gott,[4] zu verstören die Bevestigungen;[5]

5 [Zur Niederreißung von Bollwerken, V. 5.] Gott hat uns befohlen, die Wälle und Verschanzungen der Feinde zu zerstören, mit Juden und Heiden zu kämpfen, um sie aus ihren Verschanzungen zu treiben, um ihnen immer mehr Raum, immer mehr Leute abzugewinnen. Aber [die Waffen unsers Kampfes] die 1 Werkzeuge, die Mittel [welche ich zur Vertheidigung gegen Angriffe in Anwendung bringe], durch 2 die wir sie bekämpfen, ihre Irrthümer und Laster zu zerstören suchen, 3 sind nicht sinnlich, wie etwa Geld, Ansehen, Ehre u. deßgl., sondern 4 vor Gotte [nach dem Urtheile Gottes], (d. h. wahrhaft), kräftig, von einer ganz andern, höhern, geistigen Natur: Wort, Wunder, Beharrlichkeit, Uneigennützigkeit u. s. w.

5. Damit[1] wir verstören die Anschläge und alle Höhe,[2] die sich erheben wider das Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft[3] unter den Gehorsam Christi;[4]

1 Und mit diesen Waffen besiegen wir 2 alle Hindernisse, die sich der wahren Gotteserkenntniß und ihrer Verbreitung entgegensetzen. 3 Alle Schlüsse und Einwendungen, welche Juden und Heiden gegen die Gött-

lichkeit des Christenthums machen, widerlegen wir siegreich, und 4 bringen Menschen aller Parteien dahin, daß sie Jesu Gesetze als Gottes Gesetze und Aussprüche verehren und befolgen. (Also ist in diesem Spruche gar nicht die Rede davon, daß wir bei dem Glauben an Jesum und das Christenthum unsere Vernunft verl ugnen und unterdrücken sollen; sondern die Stelle sagt bloß: Wir besiegen alle Einwendungen, und bekehren Menschen aus allen Ständen, von allen Classen zum Christenthume.)

6. Und sind bereit zu rächen allen Ungehorsam,[1] wenn euer Gehorsam erfüllet ist.[2]

1 Allen Denen, die sich unseren Bemühungen widersetzen, die Spitze zu bieten, uns durch Nichts schrecken zu lassen, um euch nur dahin zu bringen, 2 daß euer Gehorsam gegen das Christenthum erfüllt, so vollkommen als möglich werde, [wenn nur ihr erst als die ganze Gemeinde zum vollen Gehorsame gebracht seid.] (Ich kämpfe gegen meine Verleumder unter euch, nicht um mein selbst willen, sondern um euch im Christenthume desto mehr zu bevestigen.)

7. Richtet ihr nach dem Ansehen?[1] Verläßt sich Jemand darauf, daß er Christo angehöret:[2] der denke Solches auch wiederum bei ihm, daß, gleichwie er Christo angehöret, also gehören wir auch Christo an.[3]

1 Urtheilet ihr bloß nach dem Aeußerlichen? 2 Einige rühmen sich, sie wären mit Christo verwandt [mit ihm in der innigsten Verbindung, seine rechten Diener]. 3 Ich bin es auch. Ich stamme von demselben Volke ab, dem Jesus angehörte.

8. Und so ich auch Etwas weiter mich rühmte von unserer Gewalt, welche uns der Herr gegeben hat,[1] euch zu bessern, und nicht zu verderben,[2] wollte ich nicht zu Schanden werden.[3]

1 Ich könnte Viel von dem Ansehen [(von der apostolischen Gewalt)] sprechen, das mir Jesus gegeben hat, da er mich würdigte, mir bei Damaskus zu erscheinen: wie er mir da Macht und Auftrag gegeben hat, für sein Reich zu wirken. [Gewalt gegeben hat zu euerer Auferbauung, nicht zum Niederreißen. (Das sagt Paulus wohl im Hinblicke auf die falschen Lehrer, welche die Gemeinde zerstörten, nicht aber auferbauten.)] 3 würde von Niemandem beschämt, Lügen gestraft werden können, wenn ich mich dessen rühmte. Aber 2 Jesus gab mir dieses Ansehen nicht, um euch damit zu demüthigen, niederzuschlagen, sondern um euch durch die mir von ihm verliehene Kraft zu weisen und tugendhaften Christen zu bilden.

9. (Das sage ich aber), daß ihr nicht euch dünken lasset, als hätte ich euch wollen schrecken mit Briefen,[1]

1 Denket nicht, in Briefen drohe ich nur; wenn ich aber komme, so gehe Nichts von allen jenen Drohungen in Erfüllung.

10. Denn die Briefe (sprechen sie) sind schwer und stark; aber die Gegenwärtigkeit des Leibes ist schwach, und die Rede verächtlich.[1]

1 Wie V. 1. Wenn er hier ist, so redet er demüthig [ohne Kraft und Nachdruck]; als wäre er bloß unsersgleichen, verächtlich, gar

nicht so, daß er sich viel Ansehen anmaßt, [daß er viel Achtung einflößt.] Aber wenn er schreibt, dann spricht er in einem hohen, gebietenden Tone [nachdrucksvoll].

11. Wer ein Solcher ist,[1] der denke,[2] daß, wie wir sind mit Worten in den Briefen im Abwesen, so dürfen wir auch wohl seyn mit der That gegenwärtig.[3]

1 Diejenigen, welche so urtheilen, 2 mögen sich das wohl überlegen. 3 Sie können es leicht dahin bringen, daß ich auch, wenn ich dort bin, eben so streng gegen sie handle, als ich jetzt schreibe.

12. Denn wir dürfen[1] uns nicht unter Die rechnen oder zählen, so sich selbst loben; aber dieweil sie sich bei sich selbst messen[2] und halten allein von sich selbst,[3] verstehen sie Nichts.[4]

1 Ich will es gar nicht unternehmen, ich würde es für Schande ansehen, mich Denen gleichzustellen, die nur immer von ihren eignen Verdiensten reden. 2 Denn eben weil sie sich nicht mit Andern vergleichen, die wohl größere Verdienste haben dürften, sondern 3 nur auf sich selbst und ihren eignen Werth sehen [nur sich mit sich selbst vergleichen], 4 so beurtheilen sie sich und Andere falsch [sind sie unverständig]. Ihren Werth schlagen sie zu hoch an, und Andere verachten sie. (Geht es nicht noch heut' zu Tage den Eingebildeten ebenso?)

13. Wir aber rühmen uns nicht über[1] das Ziel, sondern nur nach dem Ziel der Regel,[2] damit uns Gott abgemessen hat das Ziel, zu gelangen auch bis an euch.[3]

2 [Sondern nach dem Maße der Richtschnur, welches mir Gott zugetheilt hat (als Maß meines Rühmens).] Die Regel, die Schnur, mit der Gott jedem Apostel seinen Wirkungskreis zugemessen hat. Dem Petrus hatte es Gott bestimmt, daß er mehr unter den Juden, als unter den Heiden wirken sollte. Johannes richtete das Meiste in Kleinasien aus. Paulus unter den Heiden in Griechenland und Macedonien. 1 Nun sagt er: [Ich werde mich nicht bis in's Maßlose rühmen (das thut vermöge der Eitelkeit Der, welcher sich an sich selbst mißt).] Ich rühme mich nicht Dessen, was ich nicht gewirkt habe; maße mir nicht an, Die bekehrt zu haben, die Petrus vielleicht bekehrte; nenne die Gemeinden nicht mein, die etwa Johannes stiftete. Ich bin zufrieden, in dem Kreise thätig gewesen zu seyn, den Gott mir angewiesen hat. Und in diesem Kreise 3 führte mich mein Wirken auch bis zu euch.

14. Denn wir fahren nicht zu weit,[1] als hätten wir nicht gelanget bis an euch;[2] denn wir sind ja auch bis zu euch gekommen mit dem Evangelio Christi.[3]

3 Euch habe ich bekehrt, unter euch war ich der Erste, der eine Christengemeinde gründete. 1 Wenn ich also mich Dessen rühme und freue, daß ich euch meine Schüler nennen kann, so gehe ich nicht zu weit. 2 Das würde nur dann der Fall seyn, wenn ich in Korinth nie gewirkt hätte.

15. Und rühmen uns nicht über das Ziel[1] in fremder Arbeit; und haben Hoffnung,

wenn nun euer Glaube in euch gewachsen, [2] daß wir, unserer Regel nach, [3] wollen weiter kommen, [4]

1 Ich eigne mir nicht (mit Unrecht) fremdes Verdienst zu. Euere Gemeinde ist mein Werk, und ich hoffe, 2 wenn das Gute, der Glaube, die Liebe, die Tugend, Summa: das Christenthum in euch so weit bevestigt ist, daß ich Andern die Fortsetzung meines Werks ganz sicher überlassen kann, so 4 will ich wohl noch in andern Ländern Gemeinden stiften. (Italien lag ihm vorzüglich am Herzen. [Wir hoffen, daß wir noch weiter groß werden nach unserer Richtschnur, d. h. in dem uns zugetheilten Wirkungskreise.] 3 Auch dort weist mir Gott vielleicht einen Landstrich an, den ich mit Erfolg bearbeiten soll. (Das Bild ist von einem Feldmesser oder Feldbesitzer hergenommen, der mit einer Meßschnur Jedem seinen Landstrich zumißt, auf dem er thätig seyn soll.)

16. Und das Evangelium auch predigen Denen, die jenseit euch wohnen, und uns nicht rühmen in Dem, das mit fremder Regel bereitet ist. [1]

1 [Und uns nicht rühmen im fremden Bereiche des schon Fertigen.] Ich habe es nicht nöthig, mich eines Werks zu rühmen, das ein Anderer that. Mein Wirkungskreis ist ohnehin groß genug.

17. Wer sich aber rühmet, [1] der rühme sich des Herrn. [2]

1 Wer davon redet, daß ihm und seinem Wirken Viel gelungen sei, 2 der vergesse nur nicht, daß es Gott war, der ihm Kraft, Muth und Entschlossenheit gab, so Vieles zu unternehmen und zu vollführen. Er danke Gotte für jedes Gelingen, und sehe das Werk nicht (bloß) als sein, sondern (hauptsächlich) als Gottes Werk an.

18. Denn darum ist Einer nicht tüchtig, daß er sich selbst lobet; sondern daß ihn der Herr lobet. [1]

1 [Wer sich selbst lobt, ist deßwegen nicht auch schon bewährt, sondern Der gilt als bewährt, den der Herr lobt, seines Beifalls würdigt.] Was du thust, das thue nicht, um nachher sagen zu können: Sehet nur, wie Viel ich geleistet habe! Das ist Eitelkeit. Thue es, damit Gott mit dir zufrieden sei. Sein Beifall muß das Ziel deiner Anstrengungen seyn.

Cap. 11.

Fortsetzung.

C. 1. Wollte Gott, ihr hieltet mir ein wenig Thorheit zu gut; [1] doch ihr haltet mir es wohl zu gut.

1 Sich selbst rühmen ist sonst Thorheit. Mir wird es jetzt zur Nothwendigkeit. Nehmet es also nicht übel auf, daß ich Etwas thue, was ich unter anderen Umständen selbst für Thorheit erklären würde.

2. Denn ich eifere [1] über euch mit göttlichem Eifer. [2] Denn ich habe euch vertrauet Einem Manne, [3] daß ich eine reine Jungfrau Christi zubrächte. [4]

1 [Da Paulus sich als Brautwerber darstellt, der die Braut, die Gemeinde, einem Manne, Christo, verlobt hat, so ist zu übersetzen: Ich bin um euch eifersüchtig mit göttlicher Eifersucht.] Mir liegt Alles daran, bei euch mein

Ansehen zu behaupten, weil ich nur unter dieser Bedingung Gutes unter euch stiften kann. 2 Ein solches Eifern für sein Ansehen (eifersüchtig seyn auf dasselbe) ist gewiß Gotte gefällig. Es geschieht um Gottes und seines Werks willen. 3 Die Verbindung der Juden mit Gotte wurde schon im A. T. oft als eine Ehe zwischen Gotte und der Nation betrachtet; daher wird auch der Abfall Israels von Jehovah so oft mit einem Ehebruche verglichen. Der Apostel braucht mehrmals das Bild, wenn er von der Verbindung Jesu mit seiner Gemeinde redet. Es liegt darin auf Jesu Seite Schutz und Liebe; auf Seiten der Gemeinde Liebe, Bestreben, ihm zu gefallen und zu gehorchen. 4 Ich wollte euch nun gern so bilden, daß ihr Jesu, euerm Herrn, vollkommen wohlgefällig wäret, ihm unverbrüchlich treu.

3. Ich fürchte aber, daß nicht, wie die Schlange Evam verführte mit ihrer Schalkheit, [1] also auch eure Sinne [2] verrückt [3] werden von der Einfältigkeit [4] in Christo.

1 Durch betrügerische Vorstellungen. 2 So könntet auch ihr, euer Geist, 4 vom einfachen Glauben an Jesum, durch leichtsinnige, betrügerische Vorstellungen, [durch falsche Lehrer von der Herzenslauterkeit gegen Christum] 3 abwendig gemacht werden.

4. Denn so, der da zu euch kommt, einen andern Jesum predigte, den wir nicht gepredigt haben; oder ihr einen andern Geist empfinget, [1] den ihr nicht empfangen habt; oder ein anderes Evangelium, das ihr nicht angenommen habt: so vertrüget ihr es billig. [2]

1 Wenn ihr für irgend etwas Anderes begeistert, eingenommen würdet, als das ist, wofür wir euch, durch Gott erleuchtet, begeisterten. 2 Es ist im Tone (der Ironie) des bittern Spottes gesagt: Ich glaube wahrhaftig, ihr ließet euch das gefallen, ihr nähmet es an.

5. Denn ich achte, [1] ich sei nicht weniger, denn die hohen Apostel [2] sind.

1 Und doch bilde ich mir ein, traue ich mir zu — 2 Nicht etwa von den zwölf eigentlichen Aposteln ist hier die Rede, sondern von den Lehrern, die in Korinth auftraten und Pauli Ansehen verdunkeln wollten. Ich denke, sagt er, doch wohl eben so viel werth zu seyn, als diese Menschen, die euch an sich ziehen, um euch zu unterjochen, auch wohl sich von euch ernähren zu lassen.

6. Und ob ich albern [1] bin mit Reden, so bin ich doch nicht albern in dem Erkenntniß. [2] Doch ich bin bei euch allenthalben wohl bekannt. [3]

1 [Unkundig in der Rede, ungeübt im Vortrage.] Wiederum mehr im Tone des Spottes: Wenn ich auch nicht in einem so hohen, vornehmen, großsprecherischen Tone zu reden vermag, als sie, 2 so kenne ich doch den Plan Gottes, den er durch Jesum ausführen wollte, gewiß eben so gut und noch besser, als sie. 3 Doch das darf ich euch wohl nicht erst sagen.

7. Oder habe ich gesündiget, [1] daß ich mich erniedriget habe, [2] auf daß ihr erhöhet würdet? [3] Denn ich habe euch das Evangelium umsonst verkündiget;

1 Das werdet ihr mir doch nicht für einen Fehler anrechnen (ebenfalls im Tone des Spottes), daß ich mich 2 zurückgesetzt, [mir Vieles versagt und glanzlos gelebt], meinen eignen Vortheil hintangesetzt habe, 3 [um euch aus der Niedrigkeit eueres Geisteslebens auf die Höhe des Christenthums zu führen,] um euch nur zu schonen, zu bereichern, euch nicht mit meiner Ernährung zur Last zu fallen? In der Hauptsache dieselben Gedanken, die bei 1 Kor. 9, 18. schon dargestellt sind.

8. Und habe andere Gemeinen beraubet [1] und Sold von ihnen genommen, daß ich euch predigte. [2]

1 Von den freiwilligen Gaben anderer Gemeinden gelebt, 2 predigen, nützlich werden könnte, ohne Etwas von euch dafür zu verlangen.

9. Und da ich bei euch war gegenwärtig, und Mangel hatte, war ich Niemand beschwerlich (denn meinen Mangel erstatteten [1] die Brüder, die aus Macedonien kamen); und habe mich in allen Stücken euch unbeschwerlich gehalten, und will auch noch mich also halten.

1 Den nöthigen Unterhalt lieferten mir —

10. So gewiß die Wahrheit Christi in mir ist, [1] so soll mir dieser Ruhm in den Ländern Achaja nicht gestopfet [2] werden.

1 So gewiß ich ein wahrer Apostel Jesu Christi bin*), und dafür angesehen seyn will. 2 Von der Quelle hergenommen — entzogen werden.

11. Warum das? Daß ich euch nicht sollte lieb haben? [1] Gott weiß es. [2]

1 Ist etwa der Umstand, daß ich mich von euch nicht will ernähren lassen, ein Beweis, daß ich weniger Zutrauen zu euch habe, als zu anderen Gemeinden, und deßwegen euch nicht gern Dank schuldig seyn möchte? 2 Daß dieß nicht der Fall ist.

12. Was ich aber thue und thun will, das thue ich darum, daß ich die Ursach abhaue [1] Denen, die Ursache suchen, [2] daß sie rühmen möchten, sie seyn wie wir. [3]

3 Es gibt unter euch Lehrer, die sich gern anmaßen möchten, sie hätten eben so Viel für euch gethan, als ich. 2 Sie suchen deßwegen immer Vorwände, sich groß zu machen und mich zurückzusetzen. 1 Jeden solchen Vorwand möchte ich ihnen gern entziehen.

13. Denn solche falsche Apostel und trügliche Arbeiter [1] verstellen sich zu Christi Aposteln. [2]

1 Entweder sie trugen wirklich das Evangelium Jesu nicht in der apostolischen Einfalt und Reinheit vor; oder, wenn auch dieß wirklich der Fall gewesen seyn sollte, sie thaten es aus Herrschsucht, Eitelkeit, oder um anderer Vortheile willen, nicht aus reinem Eifer für

---

*) So gibt es Luthers Uebersetzung. Der eigentliche Sinn dürfte seyn: Ich betheuere es euch mit aller der Wahrheit und Bestigkeit, die einem Apostel Jesu zukommt.

die Sache Jesu und der Menschheit. [2 Sie kleiden sich in den Schein, Apostel Christi zu seyn.]

14. Und das ist auch kein Wunder; denn er selbst, der Satan, verstellet sich zum Engel des Lichts.[1]

1 Exempel hievon kommen in der Bibel nirgends vor. Satan ist das höchste (Ideal) Bild der vollendetsten Bosheit, die Bosheit (personificirt) als Person gedacht. Die Bosheit macht es überall so. Wo sie ihren Vortheil und Anderer Schaden sucht, da stellt sie sich oft so freundlich, so freundschaftlich, daß man denken sollte, man habe es mit einem schützenden, liebenden, segnenden Engel zu thun.

15. Darum ist es nicht ein Großes,[1] ob sich auch seine Diener[2] verstellen als Prediger der Gerechtigkeit;[3] welcher Ende seyn wird nach ihren Werken.[4]

1 Nichts Auffallendes, worüber man sich zu wundern hätte. 2 Schlechte Menschen, denen es nur um ihren eignen Vortheil zu thun ist, auf den sie Alles berechnen. 3 Echte Lehrer, die nur für Wahrheit, Gott, Tugend und Menschheit glühten. 4 Sie werden einst gestraft werden, wie sie es verdienen.

16. Ich sage abermal, daß nicht Jemand wähne, ich sei thörigt;[1] wo aber nicht,[2] so nehmet mich an als einen Thörigten, daß ich mich auch ein Wenig rühme.

1 Ein Mensch, der aus Eitelkeit sich selbst rühme. Das bin ich nicht. Die Umstände zwingen mich nur für jetzt dazu, von meinen eignen Vorzügen und Thaten zu reden. 2 Wollet ihr mich dafür nehmen, wohlan, so will ich mir auch dieß ein Mal gefallen lassen.

17. Was ich jetzt rede, das rede ich nicht als im Herrn;[1] sondern als in der Thorheit, dieweil wir in das Rühmen gekommen sind.

1 [Dem Herrn gemäß, unter dem Einflusse des Herrn.] Ich will jetzt ein Mal nicht reden, wie ich sonst als Apostel Jesu zu reden pflege: Nur von Gotte, von Jesu, von Pflicht, von Ewigkeit. Ich will ein Mal (gegen meine sonstige Gewohnheit) von mir selbst reden, wie es gewöhnlich nur eitle Thoren thun.

18. Sintemal Viele sich rühmen nach dem Fleisch,[1] will ich mich auch rühmen.[2]

1 Von Sinnlichkeit hingerissen, [von der Selbstsucht getrieben,] 2 so will ich es auch thun, aber nur von Noth getrieben, aus edlen Absichten.

Fortsetzung.

V. 19. Denn ihr vertraget gerne die Narren,[1] dieweil ihr klug seid.[2]

2 Ihr haltet euch für klug, aber ihr seid es nicht; darum seid ihr nicht im Stande, den Werth der Lehrer recht zu beurtheilen, und 1 haltet am Meisten auf Die, welche eitel genug sind, sich selbst zu loben. [Das Ganze ist Ironie.]

20. Ihr vertraget, so euch Jemand zu Knechten macht,[1] so euch Jemand schindet,[2] so euch Jemand nimmt,[3] so euch Jemand trotzt,[4] so euch Jemand in das Angesicht streichet.[5]

1 [Beknechten, von der Herrschsucht über die Gemeinde.] Sich von euch ernähren, euch für sich arbeiten läßt, 2 eigentlich aufzehrt, wenn er euch arm macht, und euch um das Euerige bringt. [3 Mit List fangen.] 4 Hoch über euch erhebt, 5 überhaupt euch schlecht, erniedrigend behandelt. (Der Verständige weiß den Weisen zu schätzen, wenn er auch in aller Demuth einherschreitet. Aber der Unverständige läßt sich von Jedem betrügen, der (im Volkstone: den meisten Wind macht,) mit kleineren, scheinbaren Vorzügen sich brüstet, und dadurch die großen Mängel klüglich zu verbergen weiß. Wer am Meisten prahlt, ist gewiß nicht der größte Mann.)

21. Das sage ich nach der Unehre, [1] als wären wir schwach geworden. [2] Worauf nun Jemand [3] kühn [4] ist (ich rede in Thorheit), [5] darauf bin ich auch kühn.

1 [Ironie. Zur Schande für mich sage ich, daß ich schwach gewesen bin (da ich nicht ebenso auftrat und handelte gegen euch wie jene falschen Apostel).] Zur Schande jener hochfahrenden, prahlenden Lehrer. 2 Denket ihr nicht, daß ich es hätte ebenso machen können, wie sie? Ich wäre dazu zu schwach? Bewahre Gott! Ich wollte euch nicht so herabwürdigen. 3 Von jenen Lehrern 4 sich Etwas einbildet, womit er groß thut. 5 Wie V. 1. — Darauf könnte ich wohl auch groß thun.

22. Sie sind Ebräer; ich auch. Sie sind Israeliter; ich auch. Sie sind Abrahams Saame; ich auch. [1]

1 Alle drei Ausdrücke haben einen sehr verwandten Sinn, doch sind sie nicht völlig gleich. Abrahams Nachkommen waren auch die Edomiter, Ismaeliter u. A. m. Israeliter, bloß Jakobs Nachkommen. Ebräer, entweder solche Juden, die nicht außer Judäa geboren waren und gelebt hatten. Diese bildeten sich auf diesen Vorzug Etwas ein und glaubten, vor den Griechen, Juden, welche griechisch sprachen, weil sie in griechischen Ländern wohnten, Etwas voraus zu haben. Oder: Ebräer nimmt mehr auf die Religion, Israeliter mehr auf die Abstammung Rücksicht.

23. Sie sind Diener Christi; [1] (ich rede thörlich) ich bin [2] wohl mehr. Ich habe mehr gearbeitet, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin öfters gefangen, oft in Todesnöthen gewesen.

1 Leute, die im Dienste Jesu, für die Verbreitung seiner Religion Viel gethan, aufgeopfert, erduldet haben. 2 Bin es — wohl in höherem Grade.

24. Von den Juden habe ich fünf Mal empfangen vierzig Streiche weniger eins. [1]

1 Nach dem Gesetze durfte ein Israelit, wenn er von dem Richter zur Erduldung von Schlägen verurtheilt war, nie mehr als vierzig Schläge erhalten, damit nicht etwa die Mißhandlung ihm an Leben und Gesundheit schaden möchte. Die sehr pünctlichen Juden dachten nun: Wie leicht könnte man sich um einen Schlag verzählen! Wir wollen ihm also lieber nur 39 Schläge geben, damit nicht etwa aus Versehen einer zu viel gezählt und so das Gesetz verletzt werde.

25. Ich bin drei Mal gestäupet, [1] ein Mal gesteiniget, drei Mal habe ich Schiffbruch

erlitten, Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tiefe (des Meers).[2]

[1 Mit Ruthen stäupen, peitschen, war römische Strafe. 2 Auf einer Schiffstrümmer umhergetrieben.]

26. Ich habe oft[1] gereiset; ich bin in Gefahr gewesen zu Wasser, in Gefahr unter den Mördern, in Gefahr unter den Juden, in Gefahr unter den Heiden, in Gefahr in den Städten, in Gefahr in der Wüste, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter den falschen Brüdern;

1 Im Dienste des Christenthums unter großen Beschwerden.

27. In Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße;

28. Ohne was sich sonst zuträgt, nämlich, daß ich täglich werde angelaufen,[1] und trage Sorge für alle Gemeinen.

1 Ueberlaufen, von Besuchen, die mir von ganzen Gemeinden oder von einzelnen Christen Nachricht bringen, die mir Anfragen vorlegen, Beschwerden vortragen.

29. Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach?[1] Wer wird geärgert, und ich brenne nicht?[2]

1 Wenn irgend Jemand in den Gemeinden leidet, so leide ich mit ihm. 2 Wenn irgendwo das Gute gehindert, Böses verbreitet wird, so habe ich den Verdruß davon, die Sorge dafür, wie dem Uebel wieder abgeholfen werden soll. (Brennen, ein Bild, das den bittersten Schmerz bezeichnet.)

30. So ich mich je rühmen soll, will ich mich meiner Schwachheit[1] rühmen.

1 Der vielen Leiden, die ich um des Christenthums willen erduldet habe.

31. Gott und[1] der Vater unsers Herrn Jesu Christi, welcher sei gelobet in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge.[2]

1 Der auch Jesu und durch ihn unser Vater ist, — 2 daß ich in der obigen Darstellung meiner Leiden und Lebensgefahren Nichts übertrieben habe.

32. Zu Damaskus, der Landpfleger des Königs Areta verwahrete die Stadt der Damasker, und wollte mich greifen;[1]

1 Apgsch. 9, 25. wird von den Juden erzählt, sie hätten Paulum tödten wollen. Vermuthlich veranstalteten sie es durch den Landpfleger. Aretas, König von Arabien, herrschte damals unter dem Schutze der Römer auch über Damaskus.

33. Und ich ward in einem Korbe zum Fenster aus durch die Mauer niedergelassen, und entrann aus seinen Händen.

Cap. 12.

Fortsetzung.

B. 1. Es ist mir ja das Rühmen Nichts nütze,[1] doch will ich kommen auf die Gesichte und Offenbarungen des Herrn.[2]

1 Ich könnte also allenfalls aufhören. 2 Deren ich von Jesu selbst gewürdigt wurde.

2. Ich kenne einen Men-

schen in Christo,[1] vor vierzehn Jahren (ist er in dem Leibe gewesen, so weiß ich es nicht; oder ist er außer dem Leibe gewesen, so weiß ich es auch nicht; Gott weiß es);[2] derselbige ward entzückt bis in den dritten Himmel.[3]

1 Der jetzt Christ, und ach, es damals noch nicht war. [Als aber Paulus die hier erzählten Erscheinungen und Offenbarungen hatte, war seine Bekehrung längst erfolgt.] 2 Ich hatte vor vierzehn Jahren eine himmlische Erscheinung, bei der ich selbst nicht wußte, wie mir zu Muthe war. Ob mein Geist bis zum Himmel emporgehoben war, oder ob er noch, mit diesem irdischen Körper umgeben, das Himmlische in hoher Erleuchtung erblickte, das kann ich selbst nicht mit Gewißheit sagen. 3 Man dachte sich damals drei Himmel: a. Der Dunstkreis, in dem Wolken und Gewitter sich erzeugen; b. den Raum, in dem die Sterne schweben; c. hinter ihnen, über ihnen einen Raum, wo die seligen Geister, die Engel und die Auserwählten wohnen, denen sich Gott durch besondere Erscheinungen seiner Herrlichkeit offenbart. Die Apostel bleiben auch hier bei'm Sprachgebrauche ihrer Zeit, ohne darum an den falschen Vorstellungen Theil zu nehmen, die bei diesem Sprachgebrauche zu Grunde liegen.

3. Und ich kenne denselbigen Menschen,[1] (ob er in dem Leibe, oder außer dem Leibe gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es.)

1 Die Korinther wußten es auch, daß er sich selbst damit meinte. Aber er nennt sich nicht, gleichsam als klänge es zu ruhmräthig, zu sagen: Mir ist dieß widerfahren.

4. Er ward entzückt in das Paradies[1] und hörete unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann.[2]

1 Paradies, Ort der Unschuld, der nie getrübten Freude. In sofern war das Paradies, in dem einst Adam seine ersten glücklichsten Tage verlebte, Vorbild des Himmels. [Die Juden nahmen zwei Paradiese an, das untere, der Sitz der Frommen bis zur Auferstehung, das obere, Sitz Gottes, jeden Falls im dritten Himmel befindlich gedacht.] 2 Auch dieß kann nicht buchstäblich genommen werden. Wenn Paulus Worte hörte, so konnte er sie auch aussprechen. Aber der Hauptgedanke ist: Gott, Jesus offenbarte sich mir auf eine herrliche Weise, für welche die menschliche Sprache keine Worte hat. Auch wir nennen eine Freude, einen Schmerz u. dergl. unaussprechlich, und wollen damit bloß den höchsten Grad der Empfindung ausdrücken. Auch hier: Ich wurde erhabener Offenbarungen gewürdigt, für welche unsere Sprache fast keine Worte findet. [Oder auch nach dem Grundtexte: Worte, die auszusprechen dem Menschen nicht erlaubt ist.]

5. Davon will ich mich rühmen, von mir selbst aber will ich mich Nichts rühmen, ohne meiner Schwachheit.[1]

1 Meine höchste Ehre sei die, daß ich, ungeachtet ich so hoher Vorzüge von Gotte gewürdigt wurde, doch nie aufgehört habe, meiner Schwachheit mir bewußt, der Demuth treu zu bleiben. Oder auch: Bloß Dessen will ich mich rühmen, daß ich, nachdem ich ein Mal zum Christenthume bekehrt

war, mich nicht scheute, jede Gefahr, jede Beschwerde, jedes Leiden für die Sache Jesu zu übernehmen.

6. Und so ich mich rühmen wollte,[1] thäte ich darum nicht thörlich;[2] denn ich wollte die Wahrheit sagen.[3] Ich enthalte mich aber Deß, auf daß nicht Jemand mich höher achte, denn er an mir siehet, oder von mir höret.[4]

1 Wenn ich mit Danke gegen Gott erwähnen wollte, was er seit jener hohen Erscheinung durch mich gewirkt, wie viele Tausende er durch mich für Wahrheit, Tugend, Religiosität gewonnen hat. 2 Man könnte mir's nicht verdenken. 3 Ich könnte viel Großes davon sagen, ohne die Sache zu übertreiben. 4 Ich will nicht für Mehr gehalten werden, als ich bin. Wenn ihr mich nur für euern Lehrer, Freund, Wohlthäter, Vater ansehet, für einen echten Apostel Jesu, mehr will ich nicht.

7. Und auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl in's Fleisch,[1] nämlich des Satans Engel,[2] der mich mit Fäusten schlage,[3] auf daß ich mich nicht überhebe.[4]

1 Auf jeden Fall ist etwas Schmerzendes. (Bei'm Pfahle [Dorne] ist das Spitzige, Stechende, Verwundende hier der Vergleichungspunct.) Aber was? Du sagst deinen Kindern unumwunden: das wissen die Gelehrten nicht. Ich weiß es auch nicht. Genug, Paulus mußte von Zeit zu Zeit irgend etwas Peinliches an seinem Körper erdulden. Einige haben vermuthet, er habe Anwandlungen von der (Epilepsie) fallenden Sucht gehabt. Andere nehmen's geistig: Die Erinnerung an meine ehemaligen Verirrungen, an die Zeit, da ich Christenverfolger war, ist mir noch immer schmerzlich. Ich habe einst aus Unwissenheit gemordet! Und dann: Ach, auch dem Gebesserten bleibt doch Zeitlebens das schmerzliche Andenken an seine früheren Verirrungen. 2 Engel Gottes sind die Werkzeuge, die Mittelspersonen, durch die Gott in den Zeiten der Wunder die Menschen schützte und segnete. Satans Engel, ein Werkzeug, ein Ding, durch das der Feind der menschlichen Glückseligkeit den Menschen Schaden zufügt. Der Jude denkt den Satan als den ersten Urheber alles Bösen, alles Elendes. Das Böse selbst wird dann mit diesem Namen genannt. Ein Engel des Satans, ein im höchsten Grade schmerzliches Leiden. 3 Quält, peinigt. 4 Leiden erhalten den Menschen in Demuth, im Gefühle seiner Abhängigkeit von Gotte und Menschen. Er bedarf Stärkung von Gotte und Hilfe von Menschen.

8. Dafür[1] ich drei Mal[2] dem Herrn geflehet habe, daß er von mir wiche.

[1 In Bezug auf diesen Satansengel.] 2 Die bestimmte Zahl für die unbestimmte: Mehrmals —

9. Und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen,[1] denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.[2] Darum will ich mich am Allerliebsten rühmen[3] meiner Schwachheit,[4] auf daß die Kraft Christi bei mir wohne.[5]

1 Sei zufrieden mit dem vielen Guten, das ich dir in so mancher andern Hinsicht erwiesen habe. [Meine Gnade ist dir genug; denn in der Schwachheit des Menschen

bewährt sich meine Kraft am Stärksten.] 2 Wenn du auch in dieser Hinsicht schwach, einem schmerzlichen Uebel unterworfen bleibst, ich verlasse dich dennoch nicht. Ich werde dennoch des Guten viel in dir und durch dich wirken. — Mensch, verlange nicht Freiheit von Leiden. Du verträgst das nicht. Es könnte dich verderben, stolz machen. Im Leiden erinnere dich dankbar des Guten, das Gott in anderer Hinsicht von Jeher an dir gethan hat, und noch täglich thut. Hoffe! Seine Kraft wird in dir mächtig seyn, wenn du auch duldest. Er wird dir Kraft verleihen, standhaft zu bleiben, auch bei den empfindlichsten Uebeln. Er wird dich retten, dir Kraft geben, dich aus deinem traurigen Zustande wieder zu erheben. Du wirst noch wieder glücklich seyn. Selbst mitten im Leiden wird er dir's an Kraft und Gelegenheit, nützlich zu werden, nicht fehlen lassen. 3 Rühmen, hier wie in vielen Stellen: freuen. Ich will selbst meiner 4 Leiden mich freuen, sie für eine heilsame Schickung Gottes ansehen. 5 [Sich auf mich herniederlasse.] Denn durch diese Leiden, selbst mitten in ihnen wird sich's zeigen, wie das Christenthum seine Verehrer stark macht, auch das Härteste muthig zu ertragen. — Dulder — freue dich, daß du ein Christ bist, durch Muth, Beharrlichkeit, Vertrauen, Bestreben, selbst im Leiden Gutes zu wirken durch Wort und Beispiel.

10. Darum bin ich gutes Muths in Schwachheiten, in Schmachen, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengsten, um Christi willen.[1] Denn wenn ich schwach bin,[2] so bin ich stark.[3]

1 Entweder in den Leiden, die ich um des Christenthums und seiner Verbreitung willen erdulde. Oder: Ich bin um Christi willen, gestärkt durch seine Verheißungen, muthig, durch sein Beispiel ertrage ich meine Leiden mit Geduld in Hoffnung. 2 Selbst wenn ich schmerzlich leide, 3 [durch Christi Kraft.] Gott gibt mir Kraft, Alles geduldig zu ertragen. (Im Leiden verherrlicht sich des Menschen Kraft. Er zeigt sich dann in seiner ganzen Größe.)

Des Apostels Verhältniß zu den Korinthern.

B. 11. Ich bin ein Narr[1] geworden über dem Rühmen; [2] dazu habt ihr[3] mich gezwungen. Denn ich sollte von euch gelobet werden; sintemal ich Nichts weniger bin, denn die hohen Apostel[4] sind; wiewohl ich Nichts[5] bin.

[1 Thor.] 2 Der Ebräer, oder vielmehr überhaupt der Morgenländer, drückt sich überall stärker aus, als es bei uns Sitte ist. Bei uns würde man sagen: Ich hab's vielleicht mit dem Selbstlobe zu weit getrieben. Ich hätte nicht so Viel von mir selbst sprechen sollen. 3 Nicht alle Korinther, sondern nur Die unter ihnen, welche behaupteten, Paulus sei den übrigen Aposteln nicht gleich zu achten. 4 Die eigentlichen Jünger Jesu, die drei Jahre lang mit ihm umgingen, ihn hörten. 5 Nicht Ursache habe, auf Das, was ich bin, stolz zu seyn. Gefühl der Würde, verbunden mit Demuth.

12. Denn es sind ja eines Apostels Zeichen[1] unter euch geschehen, mit aller Geduld,[2] mit Zeichen und mit Wundern und mit Thaten.

1 Wun-

1 Wunder, eines Apostels würdig, so groß als sie nur immer von einem Apostel erwartet werden können. Oder auch im Allgemeinen: Ich habe Alles gethan, was nur ein Apostel thun kann und soll. 2 Ich habe selbst bei Verfolgungen alle eines Apostels würdige Beharrlichkeit und Geduld bewiesen.

13. Welches ist es, darinnen ihr geringer seid, denn die andern Gemeinen; ohne daß ich selbst euch nicht habe beschweret? [1] Vergebet mir diese Sünde. [2]

1 Daß ich von meiner Hände Arbeit gelebt habe, euch nicht mit meiner Erhaltung zur Last gefallen bin. 2 (Ironisch. Nicht als hielte er das für Sünde. Es war ein Verdienst, das er sich erworben hatte.) Das werdet ihr mir doch nicht für Sünde anrechnen?

14. Siehe, ich bin bereit, zum dritten Mal zu euch zu kommen, und will euch nicht beschweren; [1] denn ich suche nicht das Eure, [2] sondern euch. [3] Denn es sollen nicht die Kinder den Aeltern Schätze sammlen, sondern die Aeltern den Kindern. [4]

1 Auch da mit meiner Erhaltung euch nicht belästigen. 2 Ich will nicht von euch irgend einen Vortheil haben, sondern vielmehr 3 euch nützlich werden, euch für Gott, für Jesum, für Tugend gewinnen. 4 Er hat schon in mehrern Stellen den Apostel, der eine Gemeinde stiftet, mit einem Vater, die Gemeinde, die er stiftet, mit den Kindern verglichen, um das Verhältniß der Liebe, des Vertrauens, des Ansehens, des Gehorsams auszudrücken. Hier nimmt er es vorzüglich von der Seite: Der Vater fragt nicht: Was geben mir die Kinder dafür, daß ich sie ernähre. Er thut, was er für sie thun kann, in Liebe. So habe ich es mit euch auch gemacht.

15. Ich aber will fast gerne darlegen, [1] und dargelegt werden für eure Seelen; [2] wiewohl ich euch fast [3] sehr liebe, und doch Wenig [4] geliebt werde.

1 Was ich habe, an euch wenden. 2 Selbst mein Leben für euere Rettung aufzuopfern bin ich bereit. 3 Hier nicht so viel als beinahe, sondern fast verstärkt bloß das: sehr. 4 Wenigstens bei Weitem nicht von Allen, so wie ich es verdient zu haben glaube.

16. Aber laß also seyn, daß ich euch nicht habe beschweret; sondern, dieweil ich tückisch [1] war, habe ich euch mit Hinterlist gefangen?

1 Listig. Habe ich etwa nur diese scheinbare Uneigennützigkeit angewendet, um euch dadurch desto eher für mich zu gewinnen? mir ein desto größeres Ansehen unter euch zu erwerben? [Wenn ich es nicht selbst that, habe ich nun listig euch beraubt (durch Die, welche ich zu euch sendete)?]

17. Habe ich aber auch Jemand übervortheilet [1] durch deren Etliche, die ich zu euch gesandt habe?

1 Nutzen von euch gezogen? Sind etwa meine Boten an euch — euch lästig geworden?

18. Ich habe Titum ermahnet, [1] und mit ihm gesandt einen Bruder. Hat euch auch Titus übervortheilet? Haben wir nicht in Einem

Geist gewandelt?[2] sind wir nicht in einerlei Fußstapfen gegangen?

1 Eben so uneigennützig mit euch umzugehen, wie ich es that. 2 Einerlei Grundsätze bei unseren Handlungen befolgt.

19. Laßt ihr euch abermal dünken, wir verantworten uns? [1] Wir reden in Christo vor Gott;[2] aber das Alles geschiehet, meine Liebsten, euch zur Besserung.

1 Glaubet ihr etwa, ich sage das um meiner Ehre, um meines Ansehens willen? [um mich vor euch zu vertheidigen? (Das habe ich nicht nöthig.)] 2 [Vor Gotte, meinem Richter, rede ich (nicht um Menschengunst willen) als Christ, so lauter, wie es einem wahren Christen zusteht.] Wie ich es vor Gotte und Jesu zu verantworten denke. Ich betheure euch, so wahr ich ein Christ, ein Apostel Jesu, ein echter Verehrer Gottes bin, ich habe keine andere Absicht bei Dem, was ich hier sage als — [daß es zu euerer sittlichen Vervollkommnung dienen soll.]

20. Denn ich fürchte, wenn ich komme, daß ich euch nicht [1] finde, wie ich will, und ihr mich auch nicht[2] findet, wie ihr wollet; daß nicht[3] Hader, Neid, Zorn, Zank, Afterreden, Ohrenblasen, Aufblähen, Aufruhr da sei;[4]

1 So gut, nicht so ernst gegen öffentliche Laster — 2 So gelind, nicht so schonend finden werdet, als ihr's etwa wünschet. [3 Es möchte unter euch seyn.] 4 Wenn ihr, die ihr doch Eine Gemeinde bilden solltet, Statt allumfassende Liebe zu beweisen, euch in Parteien spaltet, von denen sich eine nach diesem, die andere nach jenem Lehrer nennt. (S. 1 Kor. 3, 4.)

21. Daß ich nicht abermal komme, und mich mein Gott demüthige[1] bei euch, und müsse Leid tragen über Viele, die zuvor gesündiget und nicht Buße gethan haben, für die Unreinigkeit, und Hurerei, und Unzucht, die sie getrieben haben.[2]

1 Der Lehrer kann in Gefahr gerathen, stolz zu werden, wenn seine Schüler, sein Werk, herrlich gerathen, in hoher Weisheit, reiner Tugend, inniger Frömmigkeit dastehen. Der Lehrer wird von Gotte gedemüthigt, wenn ihn Gott erleben läßt, daß seine Schüler mißrathen. 2 S. 1 Kor. 5, 1. — [Alle drei Ausdrücke in Bezug' auf Wollust.]

Cap. 13.

Bessert euch, ehe ich komme; daß, wenn ich komme, ich euch nicht strafen müsse.

B. 1. Komme ich zum dritten Mal zu euch, so soll in zweier oder dreier (Zeugen) Munde bestehen allerlei Sache.[1]

1 Ich will förmliches Gericht unter euch halten. Auf bloßes Sagen und Hören will ich Niemanden verdammen. Ich will nur Das von jedem Einzelnen glauben, was durch mehrere Zeugen bestätigt wird. Aber was bewiesen wird, werde ich auch nicht gelind behandeln. [5 Mos. 19, 15.]

2. Ich habe es euch zuvor gesagt, und sage es euch zuvor, als gegenwärtig,[1] zum andern Mal, und schreibe es

nun im Abwesen Denen,[2] die zuvor gesündiget haben, und den andern Allen. Wenn ich abermal komme, so will ich nicht schonen.

1 Wie ich es euch schon gesagt habe, da ich zum zweiten Male bei euch war. 2 Zur Warnung für Die, —

3. Sintemal ihr suchet,[1] daß ihr ein Mal gewahr werdet Deß, der in mir redet, nämlich Christi,[2] welcher unter euch nicht schwach ist, sondern ist mächtig unter euch.[3]

1 Ihr leget es so recht darauf an, — 2 daß ich unter euch zeigen muß, was ich als Apostel Jesu für Recht, für Gewalt habe, (zu tadeln, zu strafen, aus der Gemeinde zu verstoßen.) 3 [Verlanget ihr eine Probe des in mir redenden Christus (seiner Wirksamkeit in mir), so werdet ihr sehen, daß er in Bezug' auf euch nicht schwach ist, daß er strafen kann.] Christus, seine Lehre, (verkündigt durch seine Boten) hat sich mächtig bewiesen unter euch, da sie euch bekehrte, vom Heidenthume und Judenthume losriß. Ich habe euch bisher gezeigt, daß ein Apostel mächtig ist durch seine Lehre zu ergreifen, zu gewinnen, zu bessern. Ich muß euch wohl auch zeigen, daß er mächtig ist zu strafen.

4. Und ob er wohl gekreuziget ist in der Schwachheit,[1] so lebet er doch in der Kraft Gottes.[2] Und ob wir auch schwach sind[3] in ihm,[4] so leben wir doch mit ihm in der Kraft Gottes unter euch.[5]

1 Er schwebte am Kreuze, als sei er kraftlos, hilflos. [Denn wenn er auch aus, vermöge seiner Schwachheit (im Stande der Erniedrigung) gekreuzigt wurde.] 2 Aber nun, nach seiner Auferstehung, wirkt er mit hoher, göttlicher Kraft in seinen Aposteln, seinen Christen. 3 Dem äußern Ansehen nach sind wir geringe, verachtete Menschen, Leute, von denen man glauben sollte, sie könnten nicht Viel ausrichten, 4 wie er, als er am Kreuze hing, kraftlos schien. [Auch wir sind schwach (und waren es bisher gegen euch) ohne Aeußerung apostolischer Gewalt, in ihm, d. h. als seine Apostel.] 5 [Wir werden aber ꝛc. leben, d. h. wir werden gegen euch die Gewalt beweisen, die uns Gott in seinem Dienste verliehen hat.] Aber auch uns fehlt es (wie ihm) nicht an göttlicher Kraft, unter euch Gutes zu wirken durch Lehre, Wunder und Strafe.

5. Versuchet[1] euch selbst, ob ihr im Glauben[2] seid; prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus in euch ist?[3] Es sei denn, daß ihr untüchtig seid.[4]

1 Prüfet ernstlich, 2 ob ihr den Namen wahrer Christen, echter Bekenner und Nachfolger Jesu noch verdienet. 3 Ihr müsset ja am Besten beurtheilen können, ob Jesu Geist, der Geist der Wahrheit, des Glaubens, der Liebe, der Thätigkeit, der Hoffnung unter euch herrscht, oder ob ihr 4 untüchtig, unecht, wie eine falsche Münze, nur den Namen der Christen führet, ohne es in der That zu seyn. [Ihr müßtet denn die Probe nicht bestehen.]

6. Ich hoffe aber, ihr erkennet, daß wir nicht untüchtig sind.[1]

1 Ich glaube, das hat euch die

Erfahrung gelehrt, daß ich kein unechter, sondern ein wahrer Apostel bin. Ich habe unter euch geleistet, was ein echter Apostel nur immer leisten kann und soll. (Edles Selbstgefühl. Wohl dem Lehrer, der dieß von sich sagen kann!) [Daß ihr erkennen werdet, daß wir nicht unprobehaltig sind, (da ihr eine Probe von uns begehret, V. 3.) wenn wir nämlich unsere apostolische Strafgewalt unter euch anwenden.]

7. Ich bitte aber Gott, daß ihr nichts Uebels thut:[1] nicht, auf daß wir tüchtig gesehen werden;[2] sondern auf daß ihr das Gute thut,[3] und wir wie die Untüchtigen seyn.[4]

1 [Damit eben die V. 6. angedrohte harte Strafprobe nicht in Anwendung gebracht werden müsse.] Euch nicht etwa verschlechtert, sondern im angefangenen Guten beharret. 2 Ich wünsche das nicht etwa bloß um meiner Ehre willen, daß man an euch sehe, ich sei ein rechter Apostel, nicht geringer als die anderen. [Ich bewähre mich als Lehrer durch meine guten Schüler, sondern daß ihr das Gute thuet und wir dann unprobehaltig sind in Bezug auf unsere apostolische Strafgewalt, d. h. sie bei euch als guten Christen nicht in Anwendung bringen müssen.] 3 Mir liegt Alles daran, euch nur als ausgezeichnet gute Christen zu sehen. 4 Mag dann die Welt mich halten, für was sie will, das achte ich nicht.

8. Denn wir können Nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit.[1]

1 [Sinn in Verbindung mit V. 7.: Unser ganzes Streben geht dahin, die gute Sache der Wahrheit zu fördern. (Also können wir auch nur wünschen, daß ihr gut werdet und unsere Strafe unnöthig werde.)] Euch zu Liebe werde ich jedoch nicht die Unwahrheit reden. Kann ich euch mit Wahrheit loben, so soll mich es freuen. Finde ich aber, daß ihr nicht seid, was ihr seyn sollet, so kann ich das auch nicht verbergen, kann euch nicht loben, sondern muß euere Fehler laut und kräftig tadeln.

9. Wir freuen uns aber, wenn wir schwach sind,[1] und ihr mächtig seid.[2] Und dasselbige wünschen wir auch,[3] nämlich eure Vollkommenheit.[4]

1 Schwach seyn, für schwach gehalten werden [in Bezug darauf, wenn er die Gewalt seiner apostolischen Würde geltend zu machen nicht Ursache hat]. Ich will mir es gern gefallen lassen, wenn mich die Menschen falsch beurtheilen, meinen Werth verkennen. 2 Wenn ihr nur mächtig, ausgezeichnet durch christliche Weisheit und Tugend seid. 3 Denn das ist das Höchste, was ich wünsche. 4 Vollkommen seyn, hier, wie Matth. 5, 48., nach Vollkommenheit streben, sich ihr immer mehr nähern.

10. Derhalben ich auch Solches abwesend schreibe, auf daß ich nicht, wenn ich gegenwärtig bin, Schärfe brauchen müsse, nach der Macht, welche mir der Herr, zu bessern und nicht zu verderben gegeben hat.[1]

1 Absicht jeder Strafe. Lehrerherz! [Darum schrieb eben Paulus, um die Korinther auf gute Wege noch zu bringen, damit er nicht später Strenge gegen sie gebrauchen müsse.]

11. Zuletzt, liebe Brüder,

freuet euch,[1] seid vollkommen,[2] tröstet euch,[3] habt einerlei Sinn,[4] seid friedsam; so wird Gott der Liebe und des Friedens[5] mit euch seyn.[6]

1 [In euerer Gemeinschaft mit dem Herrn, über dieselbe.] Ringet nach wahrer Heiterkeit des Geistes, aber benehmet euch auch so, daß ihr euch ihrer nicht selbst unfähig machet. 2 Wie V. 9. 3 Theils: Nehmet euch der Nothleidenden liebevoll an: Theils auch: Verstoßet die Fehlenden nicht mit ungerechter Härte, sondern vergebet, um zu bessern und zu beruhigen. 4 Erkl. Röm. 12, 16. 5 Der Gott, dem Friede und Eintracht unter seinen Menschen wohlgefallen. 6 Er wird euch segnen, schützen, beglücken.

12. Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß.[1] Es grüßen euch alle Heiligen.

1 S. 1 Kor. 16, 20.

13. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi,[1] und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes,[2] sei mit euch Allen! Amen.

1 Die Gnade Christi ist mit uns, wenn wir, durch Christum erleuchtet, Gott richtig erkennen, ihn lieben, Vergebung und alles Gute von ihm hoffen, und den Weg der Tugend wandelnd, der ewigen Seligkeit uns würdig machen. Dann liebt uns Jesus und Gott, der ihn gesandt hat. 2 Der Geist und die Kraft Gottes gibt auch uns die Kraft, gläubige und tugendhafte Christen zu werden und zu bleiben bis an's Ende.

Die andere Epistel an die Korinther, gesandt von Philippen in Macedonien, durch Titum und Lukam.

Der Brief S. Pauli an die Galater.

Einleitung.

Galatien war nicht, wie Rom, Korinth, Ephesus, eine einzelne Stadt, sondern ein ganzer, ziemlich ansehnlicher Landesstrich im nördlichen Theile von Kleinasien. Schon einige Jahrhunderte vor Christi Zeiten waren einige Völkerstämme aus (dem heutigen Frankreich) Gallien ausgewandert, und nachdem sie überall, wo sie durchzogen, durch Feuer und Schwert große Verheerungen angerichtet hatten, waren sie endlich bis hieher vorgedrungen und man hatte ihnen, Theils um nur Ruhe zu haben, Theils um die tapfern Gallier als Bundesgenossen gegen kriegerische Nachbarn zu benutzen, einen Theil von Phrygien eingeräumt, der von dieser Zeit an Gallisch-Griechenland (Gallo-Grácia) oder auch Galatia genannt wurde. Den Meisten unter euch ist gewiß Angora bekannt, eine Stadt, von der die angorischen Ziegen und

Kaninchen den Namen haben. Diese Stadt, welche damals Ancyra hieß, war eine der Hauptstädte *) dieses schon damals wegen seiner herrlichen Viehweiden bekannten Landes. Die Galater hatten lange Zeit, bis auf den Kaiser Augustus, ihre eignen (bisweilen ziemlich mächtigen) Könige. Augustus aber machte eine Provinz seines weitläufigen Reichs aus diesem Lande. Paulus, von dessen Reisen durch das nahe bei Galatien liegende Lykaonien die Apostelgeschichte erzählt, kam bei dieser Gelegenheit auch nach Galatien. Ob er hier schon Christen vorfand, oder selbst eine neue Gemeinde gründete, ist unbekannt. [Paulus selbst hatte die galatischen Gemeinden gegründet, Cap. 1, 6 fg., und zwar auf seiner zweiten apostolischen Reise.]

Der ganze Brief enthält, genau genommen, nur Einen Hauptgedanken. Auch hier drohte der Nationalstolz der Juden das Christenthum und seine großen Zwecke zu vernichten. [Lehrer, die nach Paulus Weggange hier aufgetreten waren, hatten diesen Stolz angeregt, indem sie jüdisch gesinnt sich auswiesen und auch die apostolische Würde des Paulus antasteten.] Der Messias, dieß war ihr Glaube, ist nur für die Juden gesendet. Wenn der Heide an seinen Wohlthaten Theil nehmen will, so muß er Jude werden, folglich sich beschneiden lassen und sich allen Ceremonieen des Mosaismus unterwerfen. Diesem Irrthume entgegenzuarbeiten, ist der Hauptzweck des ganzen Briefs. Wenn nun Paulus auch hier, wie im Briefe an die Korinther, sein apostolisches Ansehen vertheidigt, so geschieht dieß bloß, um jenem von ihm ausgesprochenen Gedanken desto mehr Gewicht zu geben: Das Christenthum ist eine Religion für Alle. Es fordert nicht Gebräuche. Es verlangt nur Glauben, (Vertrauen) und Gehorsam. Gerade dieß ist eine seiner Hauptwohlthaten, daß es auch die Juden von dem Joche des Mosaismus befreit und eine Gottesverehrung in Abrahams Geiste, dem Geiste des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung einführt. Da es hier hauptsächlich darauf ankam, Juden zu überzeugen, [oder auch Heiden, die unter dem Einflusse jüdisch gesinnter Lehrer gestanden hatten und dadurch mit dem A. T.

---

*) Die übrigen, Pessinus und Gordium, wo in den ältesten Zeiten die Könige von Lydien gewohnt hatten, haben mehr für den Gelehrten, als für den Volksschullehrer Wichtigkeit.

vertraut worden waren,] so nahm er natürlich und weislich seine meisten Erläuterungsmittel und Beweise aus dem Kreise der jüdischen Geschichte her. (Du unterrichtest nicht Juden. Handle, wenn du Erläuterungsmittel wählst, in Pauli Geiste, aber nicht nach seinem Buchstaben.)

Cap. 1.

Das Christenthum verkündigt ewige Wahrheit. Es verdient's, daß wir ihm treu bleiben bis in den Tod.

A. 1. Paulus, ein Apostel (nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen,[1] sondern durch Jesum Christum, und Gott den Vater, der ihn auferwecket hat von den Todten;)

1 Menschen haben mich nicht zum Apostelamte berufen. Selbst Gott und Jesus thaten es nicht durch Menschen, sondern ich wurde unmittelbar berufen von Gotte und Jesu (auf dem Wege nach Damaskus.) Er erwähnt das, um seinem Eifer gegen die Nothwendigkeit der jüdischen Ceremonialgesetze desto mehr Gewicht und Nachdruck zu geben, [um seine apostolische Würde nachdrücklich geltend zu machen.]

2. Und alle Brüder, die bei mir sind: den Gemeinen in Galatien.

3. Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesu Christo,[1]

1 S. Röm. 1, 7.

4. Der sich selbst für unsere Sünden[1] gegeben hat, daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt,[2] nach dem Willen Gottes und unsers Vaters,[3]

1 Der dazu lebte und am Kreuze starb, daß wir Menschen (damals Juden und Heiden) wissen und glauben sollten: Gott vergibt uns Alles, was bisher an uns tadelhaft und strafbar war, wenn wir nur Zutrauen zu ihm und Jesu fassen und uns, durch Jesu Ermahnungen erweckt, bessern. 2 Von den Irrthümern und Lastern, deren sich die bisherigen Menschen schuldig gemacht hatten. [Es ist auch die der Wiederkunft des Messias vorhergehende Zeitperiode gemeint, welche man kampfreich und sehr unsittlich sich dachte.] 3 Von Ewigkeit her hatte es Gott beschlossen, den Menschen durch ihn, auf diese Weise, zu dieser Zeit zu helfen.

5. Welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

6. Mich wundert, daß ihr euch so bald abwenden lasset von Dem,[1] der euch berufen hat in die Gnade Christi,[2] auf ein anderes Evangelium:[3]

[1 Von Gotte. Die Berufung zum Gottesreiche erscheint immer als Gottes Werk und geschieht durch die Huld Christi, d. h. dadurch, daß diese, nach welcher er sich für die Menschen aufopferte, denselben verkündigt wird.] 2 Gott hat euch berufen, eingeladen, an seinen Wohlthaten Theil zu nehmen, nicht unter der Bedingung, daß ihr das Gesetz Mosis annehmet und beobachtet, sondern daß

ihr euch an Jesu Gebote und Verheißungen halten sollet, und von ihnen allein euer ganzes Heil erwarten. 3 Ihr lasset euch hinreißen, eine andere Lehre anzunehmen, als die, welche ich euch gepredigt habe.

7. So doch kein anderes ist; [1] ohne daß Etliche sind, die euch verwirren, [2] und wollen das Evangelium Christi verkehren. [3]

1 Da es doch keine gibt, die so wahr, so göttlich, so einfach groß, so bessernd und beseligend ist, als die, welche uns Jesus gegeben hat: Glaube und Tugend (nicht Ceremonieenwerk) sind der Weg zu Gotte und zur Seligkeit. 2 Im Glauben an jene einfache Wahrheit irremachen, 3 indem sie lehren, man müsse erst ein Jude werden, sich den Gesetzen und Gebräuchen Mosis unterwerfen, um der Wohlthaten Jesu theilhaftig zu werden.

8. Aber so auch wir, oder ein Engel vom [1] Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir [2] euch geprediget haben; der sei verflucht. [3]

1 Er nimmt das Unmögliche als möglich an, um seiner Behauptung mehr Nachdruck zu geben. [2 Ich und meine Gefährten bei euerer damaligen Bekehrung.] 3 Er könnte Gotte nicht wohlfallen, müßte von ihm, als ein Feind der ewigen Wahrheit, nachdrücklich gestraft werden. [Er sei der ewigen Verdammniß verfallen!]

9. Wie wir jetzt gesagt haben, so sagen wir auch abermal: So Jemand euch Evangelium prediget, anders, denn das ihr empfangen habt, der sei verflucht. [1]

1 Das Wesentliche des Christenthums: Glaube an Gott, dankbare Liebe zu Jesu, Streben nach Aehnlichkeit mit Gotte, die Ueberzeugung: An Kraft zum Guten läßt's uns Gott nicht fehlen; das Gutseyn macht selig auf ewig; dieß bleibt unveränderlich bis an's Ende der Welt. Daran halte dich. Davon weiche nicht ab, was auch die Menschen dagegen aufbringen. Nicht äußerliche Formen, nein, das Wesentliche macht den Christen.

10. Predige ich denn jetzt Menschen, [1] oder Gott zum Dienst? [2] Oder gedenke ich Menschen gefällig zu seyn? Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, [3] so wäre ich Christi Knecht nicht. [4]

1 Wenn ich predigen wollte, wie es die Menschen, besonders die Juden gern hören, so müßte ich sagen: Alle Welt nehme den Mosaismus an. 2 Aber nein, ich frage nicht: Wie hören es die Menschen gern, sondern was ist Gottes Wille? 3 Bloß Menschen zu gefallen strebte, ihren Beifall höher achtete, als Gottes Auftrag, [noch, d. h. wie zur Zeit vor meiner Bekehrung,] 4 kein rechter Apostel. Das, was die Juden wollen, ist kein Christenthum. Das Christenthum soll nicht Bekehrung der Menschen zum Judenthume bewirken, sondern eine neue, vom Judenthume ganz unabhängige Religion seyn.

Paulus, ein wahrer, von Gott und Jesu selbst geweihter Apostel.

B. 11. Ich thue euch aber kund, liebe Brüder, daß das

Evangelium, das von mir geprediget ist, nicht menschlich ist. [1]

1 [Nicht so beschaffen ist wie Menschenwerk.] Nicht eine von Menschen erfundene oder mir beigebrachte Lehre ist, sondern von Gotte selbst herrührt und mir von ihm unmittelbar geoffenbart wurde.

12. Denn ich habe es [1] von keinem Menschen empfangen, noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi.

1 Das Evangelium, das ich euch predigte.

13. Denn ihr habt je [1] wohl gehöret meinen Wandel weiland im Judenthum; [2] wie ich über die Maße [3] die Gemeine Gottes verfolgte, und zerstörete sie,

1 Ja 2 wie ich mich ehemals benommen habe, da ich noch Jude war, (der Nation nach war er's noch,) noch den mosaischen Glauben für unabänderlich hielt. 3 Mit dem lebendigsten Eifer.

14. Und nahm zu im [1] Judenthum über Viele meines Gleichen [2] in meinem Geschlecht, [3] und eiferte über die Maße um das väterliche Gesetz. [4]

1 Kämpfte mit stets wachsender Begierde für das — 2 Er war Pharisäer, also: eifriger, als die meisten anderen Pharisäer. [Nicht von der Secte, sondern von der Nation zu verstehen: Ich war stärkerer, vollkommnerer Jude, als alle Altersgenossen von meinem Volke.] 3 Volk. 4 That, was ich konnte, um sein Ansehen aufrecht zu erhalten. [Hier ist nicht das mosaische Gesetz selbst gemeint, sondern die väterlichen Ueberlieferungen, die pharisäischen Traditionen, welche Paulus eifrig hielt und geltend zu machen suchte.]

15. Da es aber Gott wohl gefiel, der mich von meiner Mutter Leibe hat ausgesondert [1] und berufen durch seine Gnade,

1 Gott hatte schon vor Pauli Geburt sein Schicksal bestimmt, diese Anlagen in seinen Geist und seinen Körper gesenkt, diese Verhältnisse in seine ganz äußere Lage verwebt, die ihn einer so hohen Bestimmung fähig und würdig machten. [Gleich von Geburt an hatte Gott den Paulus abgesondert zu einer großen Bestimmung, und durch seine Gnade ihn berufen (zum Apostelamte).]

16. Daß er seinen Sohn offenbarete in mir, [1] daß ich ihn [2] durch das Evangelium verkündigen sollte unter den Heiden: alsobald fuhr ich zu, [3] und besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut; [4]

1 Durch mich, [nicht durch mich, sondern in mir, d. h. daß sein Sohn durch Offenbarung Gegenstand der Erkenntniß in mir wurde, daß ich ihn kennen lernte, um ihn Anderen verkündigen zu können.] 2 Gott, Jesum, 3 ich entschloß mich ohne Bedenken, dem Willen Gottes zu gehorchen. 4 Entweder, ich fragte keinen Menschen um Rath, was da zu thun sei; selbst keinen Apostel. [Fleisch und Blut, d. h. schwache Menschen. Menschen haben bei seiner apostolischen Berufung auch gar Nichts gethan.] Oder auch: Ich fragte nicht, was meine Sinnlichkeit dazu sagte. Ich wußte, welchen Schwierigkeiten, welchen Gefahren ich mich entgegenstellte.

Aber ich dachte: Gott will es; und wenn er es will, so muß ich gehorchen, es mag leicht oder schwer, angenehm oder unangenehm seyn. (So mußt auch du handeln, wenn du auf den Namen eines sittlich guten Menschen Anspruch machen willst.)

17. Kam auch nicht gen Jerusalem zu Denen, die vor mir Apostel waren;[1] sondern zog hin in Arabien, und kam wiederum gen Damaskus.

[1] Um mich etwa von ihnen belehren zu lassen.

18. Darnach über drei Jahre kam ich gen Jerusalem, Petrum zu schauen,[1] und blieb funfzehn Tage bei ihm.[2]

[1] Kennen zu lernen. [2] Konnte also auch da nicht etwa einen vollständigen Unterricht im Christenthume erhalten.

19. Der andern Apostel aber sahe ich keinen, ohne Jakobum, des Herrn Bruder.[1]

[1] Jesu nahen Anverwandten.

20. Was ich euch aber schreibe, siehe, Gott weiß, ich lüge nicht.[1]

[1] Ihr sehet also, daß ich die Lehre, die ich euch vortrug, nicht etwa irgend einem menschlichen Unterrichte, sondern der unmittelbaren Offenbarung Gottes verdanke.

21. Darnach kam ich in die Länder Syrien und Cilicien.[1]

[1] Cilicien war Pauli Vaterland. Die Hauptstadt war Tarsus, wo Paulus geboren war.

22. Ich war aber unbekannt von Angesicht den christlichen Gemeinen in Judäa.

23. Sie hatten aber allein[1] gehöret, daß, der uns weiland verfolgte, der prediget jetzt den Glauben, welchen er weiland verstörete.

[1] Bloß so viel.

24. Und priesen Gott über mir.[1]

[1] Daß er aus mir, einem ehemaligen Feinde des Christenthums, einen so eifrigen Freund und Vertheidiger desselben gebildet hatte.

Cap. 2.

Fortsetzung.

B. 1. Darnach über vierzehn Jahre zog ich abermal hinauf gen Jerusalem, mit Barnaba, und nahm Titum auch mit mir.

2. Ich zog aber hinauf aus [1] einer Offenbarung, und besprach mich mit ihnen[2] über dem Evangelio,[3] das ich predige unter den Heiden; besonders aber mit Denen, die das Ansehen hatten,[4] auf daß [5] ich nicht vergeblich liefe oder gelaufen[6] hätte.

[1] Dazu aufgefordert, durch eine außerordentliche göttliche Offenbarung. [2] Ueberhaupt mit den Christen zu Jerusalem, [3] über die Grundsätze, die bei Verbreitung des Christenthums unter den Heiden zu befolgen wären. [4] Mit Petrus und Johannes, [und Jakobus, dem Bruder des Herrn, der zu hohem Ansehen gelangt war,] (Jakobus [der eigentliche Apostel] war schon todt,) die das Meiste bei der Gemeinde galten; [5] ich legte ihnen mein Evangelium zur Prüfung vor, um zu erfahren, ob ich nicht vielleicht vergeblich eben arbeitete oder schon gearbeitet hätte,] [6] laufen,

vorwärtsstreben, sich anstrengen, um das Ziel zu erreichen. (Das Bild ist von den damals gewöhnlichen Wettrennen hergenommen.) Daß ich mich nicht etwa vergeblich anstrengte, wenn mir etwa die anderen Apostel entgegen wären.

3. Aber es ward auch Titus nicht gezwungen, sich zu beschneiden,[1] der mit mir war, ob er wohl ein Grieche war.[2]

1 Und sich der Beobachtung der jüdischen Ceremonieen zu unterwerfen, 2 geborner Heide. — Er ging also vom Heidenthume unmittelbar zum Christenthume über, ohne sich vorher zum mosaischen Glauben zu bekennen. Beweises genug, daß die Apostel selbst die Annahme der jüdischen Gesetze und Gebräuche nicht für nothwendig zum Christenthume hielten.

4. Denn da etliche falsche Brüder[1] sich mit eingedrungen, und neben eingeschlichen waren, zu verkundschaften[2] unsere Freiheit, die wir haben in Christo Jesu,[3] daß sie uns gefangen nähmen;[4]

1 Menschen, die getauft waren, sich Christen nannten, aber doch in den Geist des Christenthums nicht eingedrungen waren, (nicht die Taufe, nicht das äußerliche Bekenntniß, sondern der christliche Geist und Sinn machen den wahren Christen aus.) 2 [Feindlich zu beobachten.] Der Kundschafter im Kriege sucht der Partei, gegen die er gebraucht wird, zu schaden. Daher hier (antecedens pro consequente) das Vorhergehende Statt des Folgenden. Sie wollten uns unsere Freiheit vom mosaischen Gesetze entreißen, 3 die wir doch dem Verdienste Jesu verdanken, der den großen Gedanken gefaßt hatte, dem Mosaismus ein Ende zu machen, und eine allgemeine Religion an seine Stelle zu setzen, 4 zu Sklaven des Mosaismus machten, was doch der Christ nicht seyn soll.

5. Wichen wir denselbigen nicht[1] eine Stunde, unterthan zu seyn,[2] auf daß die Wahrheit des Evangelii[3] bei euch bestände.

1 Ich gab ihnen nicht im Mindesten nach. 2 Ich blieb von ihrer Meinung unabhängig, beharrte auf meiner Meinung. 3 Die reine, lautere Lehre Jesu so unverfälscht, wie er sie gelehrt hat, unter euch aufrecht erhalten würde, unvermischt mit menschlichen Zusätzen.

6. Von Denen aber, die das Ansehen[1] hatten, welcherlei sie weiland gewesen sind,[2] da liegt mir Nichts an;[3] denn Gott achtet das Ansehen der Menschen nicht.[4] Mich aber haben Die, so das Ansehen hatten, nichts Anders gelehret;[5]

1 S. V. 2. — 2 Daß sie früher vertrautere Freunde Jesu gewesen sind, [damals, wo ich bei ihnen war, so großes Ansehen genossen,] 3 thut hier Nichts zur Sache. 4 Gott beurtheilt den Menschen nicht nach den äußerlichen Verhältnissen, vor ihm gilt Wahrheit, Reinheit und Vertrauen. Es war hier nicht die Frage: Wie eng waren sie einst mit Jesu verbunden? sondern: Haben sie recht? 5 Sie haben meine Ueberzeugung nicht geändert, nicht ein Mal zu ändern versucht. [Mit diesen Worten setzt der Apostel den im Anfange des Verses begonnenen Gedanken in anderer Construction fort.]

7. Sondern wiederum,[1] da sie sahen, daß mir vertrauet war das Evangelium an die Vorhaut,[2] gleichwie Petro das Evangelium an die Beschneidung;[3]

1 Vielmehr, 2 Gott mir Auftrag, Kraft und Muth gegeben hatte, die (Unbeschnittenen) Heiden zu bekehren, 3 so wie Petrus zum Judenbekehrer geeignet ist.

8. (Denn der mit Petro kräftig ist gewesen zum[1] Apostelamt unter die Beschneidung, der ist mit mir kräftig gewesen unter den Heiden;)[2]

1 So wie Gott Petro Kraft und Segen gegeben hat, bei Bekehrung der Juden, [für Petrus wirksam gewesen ist, ihn zum Apostel unter den Juden zu machen,] 2 so hat er auch mir Glück, Kraft und Gnade gegeben, die Heiden für das Christenthum zu gewinnen.

9. Und erkannten die Gnade,[1] die mir gegeben war, Jakobus, und Kephas, und Johannes, die für Säulen[2] angesehen waren; gaben sie mir und Barnaba die rechte Hand,[3] und wurden mit uns eins, daß wir unter den Heiden, sie aber unter der Beschneidung predigten;

1 [Gnade, d. h. Gnadengaben, vorzüglich die Befähigung zum Apostelamte unter den Heiden.] Sie sahen, wie Viel mir schon unter Gottes Beistande gelungen war. 2 Kräftigsten Stützen der christlichen Kirche, für Solche, die das Ganze aufrecht erhielten, 3 zum Zeichen der Eintracht und Freundschaft.

10. Allein, daß wir[1] der Armen[2] gedächten,[3] welches ich auch fleißig bin gewesen zu thun.[4]

1 Nur sollten wir auch 2 Derer, die bei der damaligen Theuerung im jüdischen Lande so Viel litten, 3 uns als Fürsprecher und Collectensammler annehmen. 4 S. 1 Kor. 16. 2 Kor. 9.

Festigkeit in Vertheidigung der anerkannten Wahrheit. Sie siegt, ohne zu hassen oder beleidigen zu wollen.

A. 11. Da aber Petrus gen Antiochien kam, widerstand ich ihm unter Augen;[1] denn es war Klage über ihn gekommen.[2]

1 Nicht heimlich, in Gesprächen mit Andern, sondern ich sagte ihm selbst unumwunden meine Meinung. 2 Er war der Unbeständigkeit beschuldigt worden.

12. Denn zuvor, ehe Etliche von Jakobo kamen, aß er mit den Heiden:[1] da sie aber kamen, entzog er sich,[2] und sonderte sich; darum, daß er die von der Beschneidung fürchtete.[3]

1 Ohne darnach zu fragen, ob das Aufgetragene nicht etwa nach jüdischen Gesetzen zu essen verboten sei. [Er hatte Tischgemeinschaft mit ihnen.] Er kehrte sich also nicht an die mosaischen Gesetze, um den ehemaligen Heiden nicht anstößig zu werden. 2 Enthielt er sich des Essens mit den ehemaligen Heiden, um den jüdischen Christen keinen Anstoß zu geben. Und auf diese Weise gab er Beiden Anstoß. 3 Er besorgte, sie möchten's ihm übel deuten; wenn er Speisen ge-

nösse, die nach Mosis Gesetz verboten wären.

13. Und heuchelten mit ihm die andern Juden,[1] also, daß auch Barnabas verführet ward, mit ihnen zu heucheln.

1 Auch sie stellten sich, als ob sie es für unerlaubt hielten, sich vom mosaischen Gesetze loszumachen, ungeachtet sie doch früher selbst in der Versammlung zu Jerusalem erklärt hatten, daß die Beobachtung der mosaischen Gebräuche den Christen nicht nöthig wäre. Siehe Apgsch. 15.

14. Aber da ich sahe, daß sie nicht richtig wandelten, nach der Wahrheit des Evangelii;[1] sprach ich zu Petro vor Allen öffentlich: So du, der du ein Jude bist, heidnisch lebest,[2] und nicht jüdisch; warum zwingest du denn die Heiden, jüdisch zu leben?[3]

1 Nicht handelten, wie es den durch Jesum vom Ceremonieendienste befreiten Christen zukommt, 2 dich vorher nicht scheuetest, zu essen und zu trinken, was die Heiden essen und trinken. 3 Warum änderst du nun mit Einem Male dein früheres Betragen und scheinst behaupten zu wollen, auch die bekehrten Heiden müßten sich den jüdischen Gebräuchen unterwerfen?

15. Wiewohl wir von Natur Juden und nicht Sünder[1] aus den Heiden sind.

1 [Nicht von heidnischer Abkunft her Sünder, was für uns allerdings ein Vorzug ist, will Paulus sagen.] Heiden, die zum Götzendienste hingerissen, weit von der Wahrheit und auch von der Tugend abgewichen waren.

16. Doch, weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke[1] nicht gerecht wird,[2] sondern durch den Glauben an Jesum Christum: [3] so glauben wir auch an Christum Jesum,[4] auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum,[5] und nicht durch des Gesetzes Werke; [6] denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch[7] gerecht.

1 Daß die Beobachtung der von Moses geordneten Ceremonieen, (denn vom Sittengesetze ist hier mit keiner Sylbe die Rede,) [allerdings auch aller sonstigen im Gesetze noch gegebenen Vorschriften,] 2 den Menschen nicht Gotte wohlgefällig macht, [vor ihm rechtfertigt,] sondern 3 das kindliche, Gehorsam wirkende Vertrauen auf Jesu Belehrungen und Verheißungen, [so haben auch wir uns zum Glauben an Christum gewandt, damit wir vor Gotte gerechtfertigt würden 2c.] so halten wir uns, um Gotte gefällig zu werden, auch bloß an dieses Vertrauen, und hoffen durch 5 dieses, auch 6 ohne Beobachtung der mosaischen Gebräuche jene Absicht zu erreichen. 7 Die Beobachtung [der im Gesetze gebotenen Vorschriften] gewisser äußerer Formen allein macht keinen Menschen Gotte wohlgefällig.

17. Sollten wir aber, die da suchen[1] durch Christum gerecht zu werden, auch selbst noch Sünder erfunden werden,[2] so wäre Christus ein Sündendiener.[3] Das sei ferne!

1 Glauben, durch Gehorsam gegen Jesum Gotte wohlzugefallen, 2 noch fürchten müßten, Gotte zu mißfallen, sobald wir das Gesetz Mosis

nicht hielten, 3 so wäre ja Jesus ein Beförderer der Sünde, indem er ausdrücklich gelehrt hat (z. B. Joh. 4, 24.), daß auf die äußerliche Form des Gottesdienstes Nichts ankomme, sondern auf Geist und Wahrheit.

18. Wenn ich aber Das, so ich zerbrochen habe,[1] wiederum baue,[2] so mache ich mich selbst zu einem Uebertreter.[3]

1 Vorher zerstörtest du den Ceremonieendienst, denn du kehrtest dich nicht an ihn, [erklärtest das mosaische Gesetz für den Christen als nicht verbindlich.] 2 Nun willst du ihn wieder bauen, thust, als hieltest du ihn für nöthig, so 3 erklärst du selbst, du hast entweder im ersten oder im zweiten Falle unrecht gehandelt. [Mithin, will Paulus sagen, ist nicht Christus der Sünde Diener, sondern du selbst, Petrus.]

19. Ich bin aber durch's Gesetz[1] dem Gesetz gestorben,[2] auf daß ich Gott lebe;[3] ich bin mit Christo gekreuziget.[4]

1 [Mit Bezug auf 3, 13. ist es wohl am Richtigsten, die Worte: durch das Gesetz, zu erklären: Dadurch, daß durch die Kreuzigung Christi der Fluch des Gesetzes an ihm vollzogen wurde, bin ich außer alle Gemeinschaft (sittlich) mit dem Gesetze gesetzt.] Die richtige Erkenntniß des Gesetzes, des Zweckes, den Gott bei Anordnung desselben vor Augen hatte, (es sollte die Juden von den Heiden abgesondert erhalten, sie vor der Verführung zum Götzendienste bewahren, eine Nationalreligion begründen, bis einst das Menschengeschlecht reif genug würde, um eine allgemeine, auf Glauben und Sittlichkeit berechnete Religion anzunehmen,) 2 dahin gekommen, daß ich dem mosaischen Gesetze absterbe, mich von ihm, als von einer Sache, die nun nicht mehr nöthig ist, losmache, auf daß ich so 3 die großen Absichten befördere, die Gott bei jenem Gesetze hatte, von dem er selbst wollte, es sollte nicht durch alle Jahrtausende hin gelten, sondern nur so lange, bis das Menschengeschlecht zur Annahme des Bessern fähig würde. 4 Christus starb, um in ein vollkommneres Leben überzugehen. So bin ich gleichsam auch dem ganzen Judenthume abgestorben, um nun als Christ, frei von den Fesseln des Mosaismus, zu leben.

20. Ich lebe; aber[1] doch nun nicht ich,[2] sondern Christus lebet in mir.[3] Denn was ich jetzt lebe im Fleisch,[4] das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes,[5] der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.[6]

1 Ich bin zwar noch auf der Erde. (In sofern bin ich allerdings nicht gestorben; ich nahm es in einem bildlichen Sinne.) 2 Aber ich bin gleichsam gar nicht mehr der vorige Mensch. [Der alte Mensch ist in mir mit Christus gekreuzigt worden, meinem frühern Wesen nach lebe ich gar nicht mehr, sondern es lebt Christus in mir.] 3 Sondern Christus, sein Geist, seine Grundsätze, seine Verheißungen, das Christenthum, lebt nun in mir, regiert mein ganzes Thun und Lassen. 4 Was ich als Mensch auf Erden thue, 5 dabei regiert mich das Gehorsam wirkende Vertrauen auf Jesu Wort und Werk. 6 S. Cap. 1, 4.

21. Ich werfe nicht weg die Gnade[1] Gottes; denn so

durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt,[2] so ist Christus vergeblich gestorben.[3]

1 Die Gnade Gottes, der ganze Umfang der uns von Gotte durch Jesum erwiesenen Wohlthaten. [Diese Gnade Gottes, die sich vorzüglich in dem Versöhnungstode Jesu kundgegeben hat, hebe ich nicht auf (wie nämlich Andere thun, wenn sie das Gesetz wieder geltend machen wollen).] Hier in's Besondere die von Jesu uns dargebotene Befreiung vom lästigen Ceremonieendienste. Diese werfe ich nicht weg; ich verachte sie nicht, will mir sie gern und mit Freuden zu Nutzen machen. 2 Denn wenn der Mensch nur nach Mosis Gesetz zu leben brauchte, um Gotte wohlzugefallen, 3 so hätte Jesu Tod für uns keinen Nutzen gehabt; er wäre gar nicht nöthig gewesen. Die Menschen konnten ohne ihn Gotte auch wohlgefallen. Sie bedurften sein also nicht.

Cap. 3.

Nicht das mosaische Gesetz und seine Beobachtung, sondern der Gehorsam wirkende Glaube an Jesum macht gottgefällig und selig.

V. 1. O ihr unverständige [1] Galater, wer hat euch bezaubert,[2] daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet?[3] Welchen Christus Jesus vor die Augen gemahlet war,[4] und jetzt unter euch gekreuziget ist.[5]

1 Mit diesem harten Worte redet er sie an, weil sie den wahren Zweck des Christenthums so ganz aus den Augen verloren hatten. 2 Bei'm Bezaubern (Beherxen) mußt du hier hauptsächlich diesen Einen Vergleichspunct in's Auge fassen: Der Bezauberte ist sein selbst gar nicht mehr mächtig. Er hört, sieht, fühlt nicht mehr recht; hört, fühlt, sieht nur, was der Zauberer will. Hier also: verblendet, irregeleitet, daß ihr 3 die Wahrheit nicht mehr recht erkennet; 4 [Denen vormals Jesus Christus vor Augen in die Herzen von mir geschrieben worden ist als Gekreuzigter. Paulus vergleicht die Predigt von dem Gekreuzigten, die er den Galatern verkündigt, mit einer Schrift, die er vor Augen in die Galater hineingeschrieben habe;] da euch doch Christus und der eigentliche Zweck seiner Sendung so deutlich vor Augen gestellt war, daß man eine Verirrung fast für unmöglich gehalten hätte. 5 Luther nimmt's so: Und nun kreuziget ihr ihn, tödtet ihr ihn gleichsam von Neuem, machet seine Religion unter euch unwirksam, seinen Tod vergeblich *).

2. Das will ich allein von euch lernen:[1] Habt ihr den Geist[2] empfangen durch des Gesetzes Werke,[3] oder durch die Predigt vom Glauben?[4]

1 [Dieß nur wünsche ich zu erfahren von euch:] Wir würden sprechen: Beantwortet mir doch nur die einzige Frage: 2 [Den heiligen] Gott hat ja auch euch, als ich euch predigte, einen höhern Geist, Manchem wohl gar Wunderkräfte gegeben. 3 That er dieß,

*) Das Jetzt — hat aber Luther hineingesetzt. Im Griechischen steht es nicht, und der eigentliche Sinn ist: so deutlich — als ob er selbst unter euch (gelebt hätte) gekreuzigt worden wäre.

so lange ihr Christen, die ihr erst Juden waret, bloß durch des Gesetzes Beobachtung ihm zu gefallen strebtet? und ihr, die ihr Heiden waret, that er das nicht an euch, ehe ihr noch daran dachtet, durch Beobachtung des Mosaismus ihn euch zum Freunde zu machen? 4 That er's nicht an Beiden, sobald sie das Christenthum gläubig annahmen, und ihm zu gehorchen versprachen? Also sehet ihr doch, daß auf die Beobachtung der mosaischen Gebräuche Gott selbst keinen Werth setzt.

3. Seid ihr so unverständig? Im Geist habt ihr angefangen,[1] wollt ihr es denn nun im Fleisch vollenden?[2]

1 Ihr nahmet das Christenthum in seiner Vollkommenheit, in seiner hohen, geistigen Einfachheit, ohne allen Glauben an die Nothwendigkeit äußerer Ceremonieen an. 2 Warum wollet ihr denn nun das Unvollkommnere, das Sinnliche, von dem es euch befreien sollte, wieder hinzufügen? [Bei'm Beginne eueres christlichen Lebens habet ihr den heil. Geist empfangen, werdet ihr jetzt mit dem Fleische zur Vollendung gebracht? d. h. will man euch wieder unter die Herrschaft des Fleisches bringen?]

4. Habt ihr denn so Viel umsonst erlitten?[1] Ist es anders umsonst.[2]

1 Habet ihr Verfolgungen ausgestanden, um Statt geistiger Erhebung, Veredlung, Beseligung durch's Christenthum einen drückenden Ceremonieendienst zu erkaufen? 2 Es wäre in diesem Falle nicht nur umsonst, nicht nur kein Vorschritt, sondern sogar ein Rückschritt.

5. Der euch nun den Geist reicht, und thut solche Thaten unter euch, thut er es durch des Gesetzes Werke, oder durch die Predigt vom Glauben?[1]

1 Ganz dasselbe, was V. 2. sagt.

6. Gleichwie Abraham Gott geglaubet,[1] und es ist ihm gerechnet zur Gerechtigkeit.[2]

2 Abraham gefiel Gotte gewiß auch wohl, und doch wußte er Nichts vom mosaischen Ceremonieendienste. 1 Er erwarb sich Gottes Beifall, durch ein Vertrauen auf Gottes Verheißungen, welches bei ihm den unverbrüchlichsten Gehorsam wirkte.

7. So erkennet ihr ja nun, daß die des Glaubens sind,[1] das sind Abrahams[2] Kinder.

1 Jeder, der, wie Abraham, Gottes Verheißungen traut, und von diesem Glauben geleitet, ihm gehorcht, 2 der ist so gut als Abraham Gotte angenehm, ist ein rechter Israelit, wenn er auch nicht beschnitten wird, wenn er auch Speisen ißt, die Moses verboten hat.

8. Die Schrift aber hat es zuvor ersehen,[1] daß Gott die Heiden durch den Glauben gerecht mache.[2] Darum verkündigt sie dem Abraham: In dir[3] sollen alle Heiden gesegnet werden.

1 Vorher gewußt und gesagt, 2 einst machen werde. 3 In dir, auf demselben Wege wie du, durch dieselben Mittel, wie du (ohne Mosaismus). Ebenso werden wir als Christen, durch's Christenthum, auch ohne Mosaismus, Gotte wohlgefällig, [durch den Glauben an Abrahams Segen Theil haben, wie er, vor Gotte gerechtfertigt werden.]

9. Also werden nun, die des Glau-

Glaubens sind,[1] gesegnet[2] mit dem gläubigen Abraham.

[1] In demselben Sinne gläubig sind, in dem es Abraham war, [2] [gerechtfertigt vor Gotte] von Gotte geliebt und beglückt durch alle Segnungen des Christenthums, wie Abraham von Gotte geliebt wurde um seines Glaubens willen.

10. Denn die mit des Gesetzes Werken umgehen,[1] die sind unter dem Fluch.[2] Denn es stehet geschrieben: Verflucht sei Jedermann, der nicht bleibt in allem Dem, das geschrieben stehet in dem Buch des Gesetzes, daß er es thue.

[1] Die, welche sie für die Hauptsache, für Das ansehen, wodurch man sich am Meisten Gotte wohlgefällig machen könne, [2] müssen in beständiger Furcht vor Gottes Strafen leben. Denn ihr in Galatien könnet doch unmöglich Alles so erfüllen, wie es nur im jüdischen Lande erfüllt werden kann. Der Tempel ist zu weit von euch. Ihr könnet die Feste nicht so besuchen, die Opfer nicht so bringen u. s. w., wie es im Gesetze geschrieben ist. Und doch sagt das Gesetz: Wer nicht Alles ganz pünctlich erfüllt, soll gestraft werden.

11. Daß aber durch das Gesetz Niemand gerecht wird vor Gott,[1] ist offenbar; denn der Gerechte wird seines Glaubens leben.[2]

[1] Daß schon im alten Testamente das Gesetz nicht für Das erklärt wird, was durchaus nöthig sei, um Gotte zu gefallen, ist aus Habakuks Worten klar (2, 4.). [2] Durch seinen Glauben (durch wahre, auf Religiosität gegründete Tugend) wird der bessere Mensch unaussprechlich glückselig.

12. Das Gesetz aber ist nicht des Glaubens;[1] sondern der Mensch, der es thut,[2] wird dadurch leben.

[1] [Der Glaube macht nicht sein Wesen und Wirken aus, sondern der Thäter, d. h. sondern, wer die Werke des Gesetzes vollbringt vollkommen, der wird leben. (Allein Niemand kann sie vollkommen vollbringen, und darum ist man dem Fluche desselben unterworfen.)] Das Gesetz fordert nicht kindliches Vertrauen, also das Innere. Der Mosaismus legt es nicht (wenigstens nicht unmittelbar) darauf an, den innern Menschen zu veredeln, sondern [2] es schreibt bloß Formen für das äußere Leben vor. Es ist also eine vom Glauben himmelweit unterschiedene Sache.

13. Christus aber hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes,[1] da er ward ein Fluch für uns,[2] (denn es stehet geschrieben: Verflucht ist Jedermann, der am Holz hänget,[3])

[1] Zunächst von der Beobachtung des Fluch drohenden mosaischen Ceremonialgesetzes, [2] da er den Kreuzestod, eine der abscheulichsten Strafen, welche die menschliche Grausamkeit erfand, übernahm. (Fluch, Abstractum pro concreto, ein Verfluchter, ein Bestrafter, ein Missethäter, da er sich als Missethäter behandeln ließ.) [3] Die Kreuzigung, oder überhaupt das Aufhängen an ein Holz (an einen Galgen) sei bei euch nur die äußerste Strafe der abscheulichsten Verbrecher. (Auch uns hat Jesu Tod vom Fluche des Gesetzes erlöst. Er hat uns die heiligste Versicherung gegeben, daß Gott, der Jesum für uns gab, uns ein verzeihender Vater sei, der nicht das Verderben

des reuigen Sünders wolle, sondern bereit sei, dem Gebesserten ohne weiteres Opfer zu verzeihen.) [Christus hat uns erlöst vom Fluche des Gesetzes; denn geworden war er uns zum Beßten zum Fluche, d. h. denn durch seine Kreuzigung ist an ihm der Fluch des Gesetzes, der uns galt, vollzogen worden.]

14. Auf daß der Segen Abrahams unter die Heiden käme [1] in Christo Jesu, [2] und wir also den verheißenen Geist [3] empfingen durch den Glauben.

2 Und so sind durch Jesu Lehre, Leben und Sterben [1] alle die Segnungen, die Glückseligkeit Abrahams, der Glaube an Einen Gott, mit allen den beseligenden Gesinnungen und Tugenden, zu denen er erhebt, auch den Heiden zu Gute gekommen. Auch sie werden nun so Gotte gefällig, so glückselig wie Abraham, durch den Glauben (ohne Mosaismus). [Mit den Worten auf daß ist hier die göttliche Absicht ausgedrückt. Christus kaufte uns los (V. 13.), damit der Segen Abrahams (die Rechtfertigung) auf die Heiden überginge. (Denn so lange die Juden noch unter dem Fluche des Gesetzes standen, konnten die Heiden nicht erlöst werden, da von den Juden das Heil zu ihnen kommen sollte.)] 3 Die längst vorher verkündigte vollkommnere Religionsverfassung. (Jer. 31, 31.) [Damit wir (in Folge der Rechtfertigung gleichsam zum Unterpfande) den verheißenen heil. Geist empfingen durch den Glauben.]

15. Liebe Brüder *), ich will nach menschlicher Weise reden: verachtet man doch eines Menschen Testament [1] nicht, wenn es bestätigt ist, und thut auch Nichts dazu.

1 Testament, nicht gerade die Anordnung, wie es nach dem Tode mit unseren Gütern gehalten werden soll, sondern überhaupt: Einrichtung. Ein Contract, ein eigentliches Testament, eine von der Wohlthätigkeit gestiftete Anstalt, man läßt sie aus Achtung gegen den Stifter gern unverändert.

16. Nun ist je die Verheißung Abraham und seinem Saamen zugesagt. [1] Er spricht nicht, durch die Saamen, als durch viele, sondern als durch Einen, durch deinen Saamen, welcher ist Christus. [2]

1 [Der Apostel, dem darum zu thun ist, zu beweisen, daß die Rechtfertigung nur aus dem Glauben komme, will hier in diesem Verse Das begründen, daß die dem Abraham gegebene Verheißung sich auf Christum beziehe und erst in dem 17. V. zieht er den Schluß aus 15—16.] Die Verheißung, die Gott dem Abraham gab: durch deine Nachkommen sollen einst alle Völker beglückt werden, ist auch ein göttliches Testament, eine göttliche Einrichtung. Sie muß also auch gewiß in Erfüllung gehen und

---

*) Die Stelle V. 15—22. ist eigentlich für den unstudirten Schullehrer, und überhaupt für die Volksschule zu schwer. Wäre sie nicht Sonntagsepistel, so würde ich sie gerade mit C. bezeichnet haben. Aber so, da sie dein Volk ein Mal alle Jahre vorlesen hört, so mag der geschicktere Schulmann (der schwächere mag sie ja unberührt lassen) an ihr versuchen, was er leisten kann.

jetzt ist die Zeit dieser Erfüllung erschienen. 2 Paulus gründet hier auf den Umstand, daß der Saame Abrahams, durch den einst die Heiden glücklich (veredelt) werden sollten, in der einfachen Zahl genannt wird, den Beweis, daß nur auf Einen großen Nachkommen Abrahams, auf Jesum sich diese Verheißung beziehe, daß von diesem Einen das Heil der Menschheit ausgehen solle. Die Sache, die er beweist, ist unwidersprechlich. Und wenn auch der Beweis selbst, genau genommen, nicht bindend seyn sollte, so war er doch für die damaligen Juden überzeugend und also hier an der rechten Stelle. Also der Sinn: Und zwar nicht die Nachkommen Abrahams überhaupt, sondern nur Einer von ihnen sollte der Urheber dieser heilbringenden Veränderung unter den Völkern der Erde seyn. Und dieser Eine ist Jesus.

17. Ich sage aber davon: [1] das Testament, [3] das von Gott zuvor bestätiget ist auf Christum, wird nicht aufgehoben, daß die Verheißung sollte durch das Gesetz aufhören, welches gegeben ist über vier hundert und dreißig Jahre hernach. [2]

[1 Ich behaupte aber Folgendes. 2 Den Bund, der eben darin bestand, daß Gott dem Abraham diese Verheißung gab.] 3 Der Sinn ist: 430 Jahre später gab zwar Gott in der Wüste den Israeliten durch Moses das Ceremonialgesetz. Aber dadurch wurde die früher gegebene Verheißung, die auf eine Beseligung der Heiden durch Christum deutete, nicht zurückgenommen, nicht für ungiltig erklärt. Den Heiden war diese Seligkeit zugesagt, ehe vom Ceremonialgesetze die Rede war. Also geht auch das Ceremonialgesetz sie Nichts an.

18. Denn so das Erbe [1] durch das Gesetz erworben würde, [2] so würde es nicht durch Verheißung gegeben. [3] Gott aber hat es Abraham durch Verheißung frei geschenkt. [4]

1 [Der Besitz des messianischen Heils.] Wenn die dem Abraham in Bezug auf die Heiden verheißene Glückseligkeit 2 nicht ohne Beobachtung des mosaischen Gesetzes ihnen gewährt werden könnte, 3 so hätte Gott seine Verheißung nicht ohne Erwähnung eines solchen Gesetzes, nicht Jahrhunderte vor Erscheinung desselben gegeben. 4 Nun hat aber Gott dem Abraham jene, die Beglückung und Veredlung der Heiden betreffende Verheißung frei [aus Gnaden], ohne irgend eine dazugesetzte Bedingung gegeben. Warum wollet ihr denn nun die Beobachtung des Gesetzes als unerläßliche Bedingung des göttlichen Wohlgefallens hinzufügen, da es Gott selbst nicht that?

19. Was soll denn das Gesetz? [1] Es ist dazu gekommen um der Sünde willen, [2] bis der Saame käme, [3] dem die Verheißung geschehen ist, und ist gestellet von den [4] Engeln durch die Hand des Mittlers. [5]

1 Wenn nun aber (möchte mir Jemand einwenden) der bloße Glaube den Menschen überhaupt, und die Heiden in's Besondere, auch ohne Beobachtung dieses Gesetzes Gotte wohlgefällig machen kann, [wenn das später erst eintretende Gesetz die frühere Verheißung nicht aufgehoben hat,] so sehe ich nicht ein, wozu Gott das Gesetz gegeben hat. 2 Antwort:

Gott gab es, um sein Volk von der Sünde der Abgötterei zurückzuhalten. Es sollte wie ein Zaun zwischen Israeliten und Heiden stehen, um das Zusammenschmelzen Beider zu verhüten. Israel sollte dadurch ganz von den Heiden abgesondert bleiben, [es sollte dadurch nicht bloß die Sünde erkannt werden (denn durch's Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde), sondern die Sünde, die durch das Gesetz immer mächtiger wurde, sollte die Menschen zu der Ueberzeugung führen, daß sie das Gesetz nicht vollkommen halten, durch's Gesetz also nicht Rechtfertigung erlangen könnten und somit durch das Gefühl der Erlösungsbedürftigkeit auf Christum vorbereiten. Vgl. Röm. 5, 20.] 3 bis der Erhabene käme, auf den sich jene große Verheißung bezieht und der den Zaun niederreißen und Juden und Heiden zu Einer Gemeinde vereinigen sollte. 4 Donner und Blitz (unter denen das Gesetz Mosis gegeben wurde) werden im alten Testamente und dessen Dichtersprache oft (s. Ps. 104.) als persönlich, als Boten der Gottheit dargestellt. [Nach jüdischer Ansicht kam es nicht unmittelbar von Gotte, sondern Gott bediente sich dabei der Engel als Mittelspersonen, von welchen es in die Hand des Moses kam.] Das Gesetz ward (will Paulus sagen) mit Ehrfurcht gebietender Feierlichkeit durch eine von Gotte auserwählte Mittelsperson, den Moses, dem Volke bekannt gemacht.

20. Ein Mittler aber ist nicht eines Einigen Mittler; [1] Gott aber ist einig. [2]

1 Unter den mehr als 250 verschiedenen Erklärungen dieses Verses, welche die Gelehrten aufgestellt haben, läßt sich in der Schule die einfachste am Leichtesten darstellen: Der Mittler ist nicht immer derselbe, und das Testament nicht immer dasselbe. Durch Mosen wurde auf Gottes Befehl eine Einrichtung gemacht, wie sie für jene Zeit paßte; durch Jesum eine andere, wie sie den jetzigen Zeiten angemessen ist. 2 Aber Gott, der die Einrichtungen macht und die Mittelspersonen wählt, durch die sie gemacht werden, ist immer derselbe. Die alte Einrichtung war göttlich. Die neue, durch welche jene aufgehoben wird, ist es auch. [Jeden Falls will Paulus die Vortrefflichkeit der Verheißung vor dem Gesetze hervorheben. Er sagt daher: Der Mittler ist nicht eines Einigen Mittler, d. h gehört zwei Parteien an, die getrennt sind, Gott aber ist Einer, vollkommene Einheit, Trennung also nicht denkbar. Muß also Das, was Gott gab dem Abraham, da, wo friedliche Einheit Statt fand, nicht über Dem stehen, was er mit Rücksicht auf die zwischen ihm und den Israeliten bestehende Trennung gab? (nicht die Verheißung demnach über dem Gesetze?)]

21. Wie? Ist denn das Gesetz wider Gottes Verheißungen? [1] Das sei ferne! Wenn aber ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen; [2] so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz. [3]

1 Hat denn nun das viel später gegebene Gesetz die frühere Verheißung aufgehoben? vernichtet? Unmöglich! Gott kann nie sein Wort zurücknehmen. 2 Wenn das Ceremonialgesetz Das wäre, was den Menschen lebendig, für's Sittlichgute thätig und glückselig machen [vor Gotte rechtfertigen] könnte, 3 so hätte das Gesetz schon das Erwartete, das Erwünschte,

(das Rechte) geleistet. Es hätte dann gar keines zweiten Mittlers bedurft. Aber Gott gab uns einen solchen an Jesu. Ein sicherer Beweis, daß das Gesetz nicht allen Zeiten gewähren konnte, was sie bedurften.

22. Aber die Schrift[1] hat es Alles beschlossen unter die Sünde,[2] auf daß[3] die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum,[4] gegeben Denen, die da glauben.[5]

1 [Sinn: Nach der Schrift ist Alles der Macht der Sünde unterworfen, damit nach Gottes Willen das verheißene Heil nicht aus dem Gesetze, sondern durch den Glauben an Christum käme.] Das von Mose niedergeschriebene Gesetz 2 macht keinen Unterschied zwischen Juden und Heiden, sondern erklärt beide für Sünder. Von den Heiden spricht es: Ihr seid Abgöttische, Verirrte, Sünder, nahet euch nicht zu meinem Volke. Vermischet euch nicht mit ihm. Zu den Juden spricht es: Ihr seid zur Abgötterei geneigt. Sonderte ich euch nicht durch ein solches Gesetz von den Heiden ab, ihr würdet bald den Götzen dienen, wie sie. Diese Absonderung sollte aber nur dauern, 3 bis daß 4 die große Verheißung erfüllt würde, die Gott dem Abraham gegeben hatte. Und sie wird erfüllt, wenn wir Alle, Juden und Heiden, das Christenthum gläubig annehmen. 5 Für Den, der dieß thut, bedarf es keines Mosaismus, um Gotte wohlgefällig zu werden. Er wird es, wie Abraham, durch seinen Glauben.

Fortsetzung. Was sollte das Gesetz Mosis? *)

B. 23. Ehe denn aber der Glaube[1] kam, wurden wir unter dem Gesetz[2] verwahret und verschlossen[3] auf den Glauben, der da sollte geoffenbaret werden.[4]

1 Das Christenthum, bei dem Glaube an Jesu Wort und Werk Hauptsache ist. 2 Mosis. 3 [Wir Judenchristen wurden unter dem Verschlusse des Gesetzes bewahrt, (so daß wir von dessen Herrschaft nicht loskommen konnten) auf den Glauben hin, d. h. zu dem Zwecke, daß wir in den Zustand des Glaubens übertreten sollten.] Die mosaische Einrichtung sollte das israelitische Volk verschließen und verwahren, von den Heiden absondern, daß es ihnen schwer, fast unmöglich gemacht würde, sich mit den Götzendienern zu vermischen. Die Verehrung des einzigen, wahren Gottes sollte unter den Israeliten erhalten werden, 4 bis der durch Jesum und das Christenthum bewirkte vollkommnere Zustand einträte, wo diese Absonderung nun nicht mehr nöthig ist, weil alle Völker zu diesem Einen Glauben vereinigt werden sollen. Jetzt ist also das mosaische Gesetz, das zu seiner Zeit zweckmäßig war, unnöthig, ja sogar dem Guten hinderlich.

24. Also ist das Gesetz un-

---

*) Diese Stelle ist zwar Festepistel. Aber du wirst sie als solche kaum lesen lassen, weil du dich am letzten Tage des Jahres gewiß lieber an andere, diesem Tage angemessenere Stellen halten wirst, z. B. Ps. 90. 103. 145. 146. 147. u. a.

ser Zuchtmeister [1] gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden. [2]

1 Erzieher, es sollte die Juden in Ordnung halten, vor der Abgötterei bewahren, [es sollte auf Christum vorbereiten, in sofern es in den Menschen, die der Sünde verfallen waren, das Gefühl der Erlösungsbedürftigkeit anregte.] — 2 Nun, da das Christenthum da ist, brauchen wir, um gerecht, um Gotte wohlgefällig zu werden, nicht mehr die Beobachtung der mosaischen Einrichtungen, sondern bloß Annahme der Wohlthaten und vertrauensvolle Befolgung der Grundsätze Jesu.

25. Nun aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. [1]

1 Wir bedürfen nun jener Einrichtungen nicht mehr. Sie haben ihre Absicht erreicht, und müssen abgeschafft werden.

26. Denn ihr seid Alle Gottes Kinder, [1] durch den Glauben an Christo Jesu.

1 Früher glaubten nur die Juden Gottes Kinder, Gottes Lieblinge zu seyn. Diese Zeit ist vorbei. Allen, Juden und Heiden, ist nun die Gelegenheit dargeboten, gute und gottwohlgefällige Menschen zu werden. Sie werden es, sobald nur der (V. 24. beschriebene) Glaube bei ihnen vorhanden ist. [Allen gilt die Verheißung.]

27. Denn wie Viele euer getauft sind, [1] die haben Christum angezogen. [2]

2 Christum anziehen, zunächst: Sich auf's Engste mit ihm verbinden. Dieß geschieht: Wenn wir seinen Verheißungen vertrauen, seine Grundsätze befolgen, seine Denkungsart annehmen, sein Werk (Veredlung und Beglückung der Menschen) eifrig betreiben. [Alle, die auf den Glauben an ihn getauft sind, durch die Taufe ihm anzugehören geweiht wurden, sind in die Gemeinschaft Dessen getreten, was er ist. (Nun ist er Sohn Gottes, mithin auch ihr Alle.)] 1 Dieß Alles zu thun, verpflichten wir uns bei der Taufe.

28. Hier ist kein [1] Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib, denn ihr seid allzumal Einer [2] in Christo Jesu.

1 Kein Unterschied zwischen — Das Christenthum bietet seine Wohlthaten Allen dar, von welchem Volke, Stande, Geschlechte sie nur immer seyn mögen. 2 Das Christenthum nimmt sie Alle mit gleicher Liebe auf. [Als Christen seid ihr Alle Eine Person (näml. im sittlichen Sinne).]

29. Seid ihr aber Christi; [1] so seid ihr ja Abrahams Saamen, [2] und nach der Verheißung Erben.

1 Ganz mit Jesu Eins, mit ihm auf's Innigste verbunden, seine Kinder. 2 Abrahams Nachkommen, wie es Jesus war. So das Bild. Der Sinn: Ihr werdet durch Glauben, Vertrauen, Gehorsam (auch ohne mosaisches Gesetz) Gotte wohlgefällig, wie dieß bei Abraham auch der Fall war, [ihr werdet Erben des messianischen Heils.]

Cap. 4.

Die mosaische Verfassung paßte für das (unreife) Kindesalter unseres Geschlechts. Das Christenthum ist eine reifere, schon mehr vorgebildete Menschheit.

A. 1. Ich sage aber, so lange der Erbe ein Kind ist, so ist unter ihm und einem Knechte kein Unterschied, ob er wohl ein Herr ist[1] aller Güter;[2]

[2] Der Hauptgedanke ist: Dem Kinde (und Erben) ist zwar der Besitz aller Güter des Vaters zugesichert. Aber so lange es noch unmündig ist, kann es noch nicht zum freien Gebrauche derselben gelangen. Der Vormund beherrscht das Kind und verhütet, daß es nicht das Verkehrte, das Schädliche thue. Es muß gehorchen, so gut, als wäre es Sklave. Aber nun kommt es zu Verstande, tritt in die Jahre der Reife ein, und der Zwang der Vormundschaft hört auf. So bedurfte das menschliche Geschlecht überhaupt und die jüdische Nation in's Besondere des Vormunds; die Freiheit wäre noch zu früh gekommen. Gott gab den Juden das mosaische Gesetz, um sie vor den Thorheiten des Götzendienstes zu bewahren. Aber nun, da die Zeit der männlichen Reife bei'm Menschengeschlechte eingetreten ist, da sie des Bessern fähig sind, bedürfen sie des mosaischen Gesetzes eben so wenig, als das Kind des Vormunds. [1] Zu werden bestimmt ist, der eigentliche Besitzer der Güter ist.

2. Sondern er ist unter den Vormündern und Pflegern, bis auf die bestimmte Zeit vom Vater.[1]

[1] Die vom Vater bestimmte —

3. Also auch wir, da wir Kinder waren, waren wir gefangen unter den äußerlichen Satzungen.[1]

[1] An die sinnlichen Gebräuche der mosaischen Verfassung gebunden, wie das noch unmündige Kind an die Befehle des Vormunds. [Unser vorchristlicher Zustand war gleichsam ein Kindesalter, wo wir unter die Anfangsgründe der Welt geknechtet waren, d. h. gebunden in der Religion an sinnliche Gebräuche.]

4. Da aber die Zeit erfüllet ward,[1] sandte Gott seinen Sohn,[2] geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan,[3]

[1] Das Menschengeschlecht reifer, des Bessern fähig, als die Zeit gekommen war, in der es nach dem Willen des Vaters für mündig erklärt werden sollte. [2] Durch den er die Menschen auf diese große Veränderung vorbereiten wollte. [3] Er selbst beobachtete die Gesetze Mosis. [Er war dem Gesetze unterworfen, also allen einzelnen Verpflichtungen, die es auflegte.]

5. Auf daß er Die, so unter dem Gesetz waren,[1] erlösete, daß wir die Kindschaft[2] empfingen.

[1] Die Juden, die bisher an dieses Gesetz gebunden waren, von demselben befreite. [2] Das volle Recht, das dem herangewachsenen Sohne zukommt, Freiheit vom Vormunde, das Recht, nur Das zu thun, was das Gesetz in seinem Innern (das Sittengesetz) ihm gebietet. Der von Jesu in Freiheit versetzte Christ ist an kein anderes Gesetz gebunden, als an das, welches Christus vorschrieb, und —

selbst befolgte. [Er ist befreit von dem Sklavenjoche jener gesetzlichen Gebräuche, die Sache der Unmündigkeit sind.]

6. Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes[1] in eure Herzen, der schreiet: Abba, lieber Vater![2]

1 Entweder überhaupt: kindlichen Sinn, oder in's Besondere: dieselbe Sinnesart hat er in uns erweckt, durch die sich Jesus Christus auszeichnete: Den Glauben an Gott, die Ueberzeugung, daß er Nichts als Redlichkeit auf Vernunft gegründet (Joh. 4, 24.), von seinen Verehrern fordert, Liebe, freudigen Gehorsam, Geduld im Leiden, Eifer für Menschenwohl, Streben, einer seligen Unsterblichkeit würdig zu werden. Dieß ist der Sinn Jesu, in welchem der Christ Gott 2 seinen lieben Vater nennt. (Abba, heißt eben: Vater, und lieber Vater ist bloß Uebersetzung des Wortes Abba.) Der Christ gehorcht nun Gotte aus Dankbarkeit und Liebe, (nicht aus Zwang, wie der Diener des Mosaismus) in der Ueberzeugung, seine Gesetze sind wohlthätig und nothwendig. [In Folge davon, daß ihr Kinder seid, hat Gott den h. Geist (zum Unterpfande der Gewißheit) in euere Herzen gegeben; der nun eine kindliche Gemüthsstimmung in euch hervorbringt, daß ihr vertrauungsvoll zu Gotte als euerem Vater betet. (Der h. Geist heißt hier der Geist Christi, in sofern Der, in welchem er waltet, mit Christo Eins ist, in der innigsten Verbindung mit ihm geistig steht.)]

7. Also ist nun hier kein Knecht[1] mehr, sondern eitel Kinder.[2] Sind es aber Kinder, so sind es auch Erben Gottes durch Christum.[3]

1 Wir zittern nicht vor Gotte, wie etwa der Sklave vor einem strengen Herrn bebt, sondern 2 wir gehorchen ihm, wie Kinder, in Liebe, und dürfen dann auch hoffen, 3 Gottes Erben zu werden durch Christum, theilhaft zu werden aller der unaussprechlichen Segnungen, die uns Gott durch Jesum verheißen hat: Vergebung der Sünde, Kraft zum Guten, ewiger Seligkeit.

Fortsetzung.

B. 8. Aber zu der Zeit, da ihr[1] Gott nicht erkanntet, dienetet ihr Denen, die von Natur[2] nicht Götter sind.

1 Entweder die Heiden, die den einigen Gott wirklich nicht erkannten, und deßwegen falsche Götter anbeteten [und deren Götzendienst hier als Knechtschaft gedacht wird]; oder auch die jüdische Nation, die Gottes erhabene Absicht nicht lebendig anerkannte, ihn nicht innig genug verehrte, sondern fast immer zur Abgötterei geneigt war. [2 Ihrer Natur nach.]

9. Nun ihr aber Gott erkannt[1] habt, ja vielmehr von Gott erkannt seid;[2] wie wendet ihr euch denn um wieder zu den schwachen und dürftigen[3] Satzungen, welchen ihr von Neuem an dienen wollt?

1 Durch's Christenthum besser erkennen gelernt habet. 2 Er hat euer in Liebe gedacht, euch mit so hohen Wohlthaten gesegnet, euch für seine Kinder anerkannt. 3 Schwach und dürftig werden die Einrichtungen Mosis [und des heidnischen Opferdienstes] genannt, weil

sie viel zu wenig Kraft hatten, den Menschen zu erleuchten, zu bessern, zu beglücken, [nicht wirken konnten, was Gott durch Christum bewirkt hat.]

10. Ihr haltet[1] Tage, und Monate,[2] und Feste,[3] und Jahreszeiten.[4]

[1 Beobachtet die im Gesetze Mosis vorgeschriebenen Feste. [Tage sind die Sabbathe, Festtage.] 2 Manche Monate galten als heilig, der 7. z. B. [3 Heilige Festzeiten, Ostern, Pfingsten ꝛc. 4 Sabbathsjahre, je das siebente.]

11. Ich fürchte euer, daß ich nicht[1] vielleicht umsonst habe an euch gearbeitet.[2]

[1 Ich möchte umsonst gearbeitet haben.] 2 Ich habe euch wollen zu Christen machen, aber ihr Juden bleibet, ihr Heiden werdet Diener des Mosaismus.

12. Seid doch wie ich;[1] denn ich bin wie ihr.[2] Liebe Brüder, ich bitte euch; ihr habt mir kein Leid[3] gethan.

[1 Ich kehre mich ja auch nicht an die Gebräuche des Mosaismus. 2 [Ich habe mich dadurch, daß ich das Judenthum zu beobachten unterlassen habe, mit euch Heiden auf gleiche Stufe gestellt, bin euch Heiden gleich geworden.] Ich esse mit, was ihr Heiden esset, kehre mich an die Sitten des Judenthums nicht. 3 Ihr habet ja immer so viel Liebe und Vertrauen zu mir gehabt; mich noch nie gekränkt. Kränket mich auch jetzt nicht durch Verwerfung der Grundsätze, die ich unter euch gepredigt habe.

13. Denn ihr wisset, daß ich euch in Schwachheit nach dem Fleisch[1] das Evangelium geprediget habe zum ersten Mal.[2]

[1 Wie 1 Kor. 2, 3. in äußerlicher Demuth (entgegengesetzt der innern Größe.) Ich ging mit euch um, nicht als Einer, der über euch herrschen wollte, sondern als wäre ich ganz euch gleich. — 2 So behandelte ich euch nicht etwa erst späterhin, da ich euch näher kennen gelernt hatte, sondern gleich vom Anfange, sobald ich zu euch kam. [Sinn des Verses: Ihr wisset aber, daß ich wegen Schwachheit des Fleisches (d. h. wegen Krankheit) das erste Mal das Evangelium gepredigt habe. (Er hatte bei seiner ersten Durchreise in Galatien nicht beabsichtigt, hier das Christenthum zu verkündigen, war aber durch ein Leiden an der Weiterreise behindert worden und hatte so noch gegen seinen Plan das Evangelium hier verkündigt, weil er einmal länger da verweilen mußte).]

14. Und meine Anfechtungen,[1] die ich leide nach dem Fleisch, habt ihr nicht verachtet noch verschmähet; sondern als einen Engel[2] Gottes nahmet ihr mich auf, ja als Christum Jesum.[3]

[1 [Bezieht sich auf die V. 13. angedeutete Krankheit.] Man versteht es gewöhnlich von den Verfolgungen, die er in Galatia habe ausstehen müssen. Es kann aber auch wohl auf das Uebel sich beziehen, das er 2 Kor. 12, 7. einen Satansengel nennt. Der Sinn ist: Ungeachtet meiner vielen körperlichen Leiden (vielleicht epileptischer Zufälle) habet ihr mich dennoch nicht — 2 Boten, Gesandten. 3 Ja, wenn Christus selbst zu euch gekommen wäre, ihr hättet ihm kaum mehr Ehre erweisen können, als ihr mir erzeigtet.

15. Wie waret ihr dazumal

[1] so selig? Ich bin euer Zeuge, daß, wenn es möglich gewesen wäre, ihr hättet eure Augen ausgerissen und mir gegeben.[2]

1 Wie fühltet ihr euch damals durch den neuen Glanz hoher Wahrheit und Tugend und Trostes von Gotte so unaussprechlich selig! 2 Alles, selbst das Schwerste mir zu Liebe gethan, Alles für mich aufgeopfert.

16. Bin ich denn also euer Feind geworden, daß ich euch die Wahrheit vorhalte?[1]

1 Ihr werdet ja nun nicht deßwegen aufhören, mich zu lieben, weil ich euch widerspreche, weil ich sage: Ihr habet unrecht, wenn ihr die Beobachtung des mosaischen Gesetzes für nothwendig zum Christenthume haltet. [Es geht auf den zweiten Aufenthalt des Paulus bei den Galatern, wo er Manches zu rügen sich gedrungen sahe. Daher ist nach dem Grundtexte zu übersetzen: Demnach bin ich euch verhaßt geworden, daß ich euch (damals) die Wahrheit sagte?]

17. Sie[1] eifern um euch[2] nicht fein;[3] sondern sie wollen euch von mir abfällig[4] machen, daß ihr um sie sollt eifern.

1 Die Christen aus den Juden, die euch die Beobachtung der mosaischen Ceremonieen zur Pflicht machen wollen. 2 Sie thun Alles, um euch für sich zu gewinnen. 3 aber sie handeln daran nicht recht, [nicht ehrenvoll, da es nicht zu euerm Beßten ist.] 4 Sie wollen mir nur mein Ansehen unter euch entziehen, um selbst desto mehr zu gelten, [euch von mir und anderen mir gleichgesinnten Lehrern abziehen, damit ihr euch um sie beeifert, um ihre Gunst buhlet und fest an sie euch anschließet.]

18. Eifern ist gut,[1] wenn es immerdar geschiehet um das Gute,[2] und nicht allein, wenn ich gegenwärtig bei euch bin.[3]

1 Seine Meinung mit Lebendigkeit vertheidigen, ist an sich lobenswerth, 2 wenn reiner Sinn für die Wahrheit dabei zu Grunde liegt, nicht etwa Selbstsucht, wie bei Denen, die das Gesetz Mosis beschützten, um zu zeigen: Wir verstehen es besser, als Paulus. [Schön ist der Eifer im Guten immerfort, d. h. wenn man ihn immerfort zeigt und nicht bloß, wenn ich bei euch bin.] 3 Ihr solltet nur auch jetzt, da ich nicht bei euch seyn kann, eben so eifrig für das echte Christenthum seyn, als ihr es waret, da ich noch bei euch war.

19. Meine liebe Kinder, welche ich abermal mit Aengsten gebäre,[1] bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne,[2]

1 Er vergleicht den Stifter einer Gemeinde mit der Mutter, die das Kindlein zur Welt bringt. Es thäte Noth, ich (stiftete euch noch ein Mal) finge meinen Unterricht bei euch noch ein Mal von Vorne an und setzte ihn so lange fort, 2 bis ihr an Sinnesart ganz Jesu ähnlich würdet. S. Gal. 3, 27., [wahre Christen werdet, die rechte christliche Verfassung gewinnet.]

20. Ich wollte aber, daß ich jetzt bei euch wäre, und meine Stimme wandeln[1] könnte, denn ich bin irre an euch,[2]

1 Bald stark tadelnd, bald sanft bittend, ermahnend und tröstend mit euch sprechen — [hier wohl nur: in einem sanften und milden Tone, weil er bei seiner damaligen

Anwesenheit ernst hatte auftreten müssen.] 2 Ich bin in Verlegenheit, ich weiß nicht, in welchem Tone ich zu euch sprechen soll? ob sanft bittend, oder streng tadelnd. [Ich weiß nicht, wie es um euch stehen mag und wie ich mich verhalten soll euch gegenüber.]

Vergleichung der mosaischen Verfassung mit Hagar, des Heidenthums mit Sara *).

C. 21. Sagt mir, die ihr unter dem Gesetz [1] seyn wollt, habt ihr das Gesetz nicht gehöret? [2]

1 Euch so genau an Moses halten — 2 nie gelesen, was in den Büchern Mosis steht? oder noch nie es mit Nachdenken gelesen? [Wird euch denn das Gesetz nicht vorgelesen von eueren jüdisch gesinnten Lehrern?]

22. Denn es stehet geschrieben, daß Abraham zween Söhne hatte; einen von der Magd, den andern von der Freien. [1]

1 Die ganze Vergleichung kommt so zu stehen: Die Zeit war noch nicht vorhanden, in der Isaak, der Sohn einer freigebornen Mutter, selbst ein Freigeborner, in die Welt eintreten konnte. Daher mußte Ismael, Sohn einer Sklavin, selbst halb Sklave, einstweilen Statt des erwarteten Sohnes im Vaterhause bleiben, Vater und Mutter erheitern. Aber als Isaak, der Sohn einer freigebornen Mutter, selbst ein Freigeborner, erschien, da war Ismaels Gegenwart im Hause nicht mehr nöthig. Er wurde mit Gottes Bewilligung vertrieben. Dem Mosaismus geht es wie dem Ismael. Er war zu seiner Zeit nöthig und nützlich; aber sklavischen Sinnes, und das Edlere, die Freiheit, der reine Gottesdienst in Glauben, Liebe, Hoffnung, in Geist und Wahrheit lag nicht in ihm. Indeß, da Isaak auftrat, war Ismaels Bestimmung im Hause erreicht. Da das Christenthum auftrat, war die des Mosaismus erreicht. Er muß nun dem Christenthume weichen. Sie sollen nicht beide zugleich im Tempel der Gottheit bleiben. Der Sklavengeist des Mosaismus soll fliehen. Der kindlich freie Sinn des Christenthums bleibt, er wird durch nichts Edleres und Besseres vertrieben.

23. Aber der von der Magd war, ist nach dem Fleisch geboren, [1] der aber von der Freien, ist durch die Verheißung geboren. [2]

1 Bei seiner Geburt ereignete sich nichts Ungewöhnliches, [er ward auf natürlichem Wege geboren, wie jeder andere Mensch.] 2 Isaaks Geburt war etwas Außerordentliches, Ungewöhnliches. Ein neunzigjähriges Weib gebar ihn nach Gottes, Anfangs unglaub-

---

*) Die Vergleichung, die hier angestellt wird, hat für unsere Zeiten und Schulen gar keine Wichtigkeit. Für die damaligen Juden mußte sie kräftig überzeugend seyn. Sie gehört kaum auf die Kanzel, ungeachtet der genialische Prediger immer Etwas mit ihr anfangen wird. Aber die sparsam zugemessene Schulzeit verschwende nicht mit Vergleichungen, die nur den Juden interessiren könnten.

lich scheinender Verheißung. [Die Verheißung war die vermittelnde Ursache.]

24. Die Worte bedeuten Etwas.[1] Denn das sind[2] die zwei Testamente,[3] Eins von dem Berge Sinai,[4] das zur Knechtschaft gebiert,[5] welches ist[6] die Agar.

1 [Haben einen allegorischen Sinn.] Führen auf eine Vergleichung, die Aufmerksamkeit verdient. 2 [Bedeuten.] Mit Hagar und Sara können verglichen werden. 3 Religionsverfassungen. [Bündnisse.] 4 Die auf Sinai gegebenen Gesetze Mosis. 5 Die immer drohend, mehr das Aeußerliche bestimmend, als das Herz zum wahren Tugendsinne erhebend, die Menschen Gott mehr fürchten, als lieben lehrten. [Das in Knechtschaft versetzt, indem es seine Genossen dem mosaischen Gesetze unterwirft.] 6 Aehnlichkeit mit der Hagar. [Der sinaitische Bund ist eben die Hagar.]

25. Denn Agar heißt in Arabien der Berg Sinai,[1] und langet[2] bis gen Jerusalem, das zu dieser Zeit ist, und ist dienstbar mit seinen Kindern.

1 Es scheint, was auch einige Gelehrte zu beweisen versucht haben, daß der Berg, den die Juden Sinai nannten, bei den Arabern wirklich Agar geheißen habe. [Eigentlich heißt im Arabischen Hadschar: Stein, und müßte man den Berg wegen seiner Beschaffenheit so genannt haben.] 2 Diese alte mosaische Weise, Gott zu verehren, sollte nicht immer dauern, sondern nur, bis der neue Tempel, der jetzt entsteht, das Christenthum, erscheinen würde. [Die Worte: und langet, sind durch ein Semikolon von dem Vorhergehenden zu trennen und nach dem Grundtexte richtiger zu übersetzen: Es entspricht aber Hagar (der Bund ist Eins mit dem) dem jetzigen Jerusalem, denn dieses dient mit seinen Kindern, d. h. ist mit seinen Einwohnern unter der Knechtschaft des mosaischen Gesetzes. (Ueberdieß steht das jetzige Jerusalem, das der vormessianischen Zeit angehörende Jerusalem für den israelitischen Staat überhaupt).]

26. Aber das Jerusalem, das droben ist,[1] das ist die Freie,[2] die ist unser Aller Mutter.

1 Die von Gotte gestiftete höhere, edlere Art, Gott zu verehren, das Christenthum, ihm gehören wir an, ihm und nicht dem Mosaismus. [Die Sara ist das obere, das himmlische Jerusalem. Dieses dachte man sich bei der Errichtung des Messiasreiches als zur Erde herniederkommend und bedeutet also hier den christlichen Bund, die christliche Theokratie. 2 Steht nicht unter dem mosaischen Gesetze.]

27. Denn es stehet geschrieben: Sei fröhlich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest, und brich hervor,[1] und rufe, die du nicht schwanger bist; denn die Einsame hat vielmehr Kinder, denn die den Mann hat.[2]

[1 Brich in Jubel aus.] 2 [Mit Jes. 51, 1. will der Apostel nun beweisen, daß das himmlische Jerusalem, das freie, das in Sara vorgebildet ist, unsere Mutter sei.] Der Hauptgedanke ist: So wie Sara, die Anfangs für unfruchtbar galt, am Ende mehr Nachkommen gehabt hat, als Agar, so wird auch das Christenthum, zu

dem sich Anfangs nur ein kleiner Theil des Menschengeschlechts bekannte, zu seiner Zeit mehr Verehrer und Bekenner haben, als der Mosaismus je gehabt hat.

28. Wir aber, liebe Brüder, sind Isaaks, nach der Verheißung Kinder.[1]

[1] Wir wollen uns nicht zum (Ismael ähnlichen) Mosaismus, sondern zum (mit Isaak zu vergleichenden) Christenthume halten. [Wir sind nach der Weise des Isaaks Kinder durch die Kraft der Verheißung.]

29. Aber gleichwie zu der Zeit, der nach dem Fleisch geboren war, verfolgte Den, der nach dem Geist[2] geboren war; also gehet es jetzt auch.[1]

[1] Ismael spottete über den von einer 90jährigen Mutter gebornen Isaak, und konnte ihn nicht leiden. Ebenso verspotten und verfolgen jetzt die Juden das Christenthum. [2] Durch die Wirksamkeit des heil. Geistes geboren, d. h. Christen als Kinder der Verheißung.]

30. Aber was spricht die Schrift? Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohne; denn der Magd Sohn soll nicht erben mit dem Sohne der Freien.[1]

[1] Ebenso soll, wenn das Christenthum aufkommt, das Judenthum mit allen seinen Ceremonieen aufhören. [Der Apostel findet in der Stelle 1 Mos. 21, 10. einen Trost für sich, daß die jüdischen Verfolger von dem messianischen Heile sollen ausgeschlossen werden.]

31. So sind wir nun, liebe Brüder, nicht der Magd Kinder, sondern der Freien.[1]

[1] Wie V. 28.

Cap. 5.

Der Christ ist frei in Rücksicht auf Ceremonieenwesen und äußere Formen, aber unterthan dem Gesetze der Sittlichkeit und der Liebe.

B. 1. So bestehet nun in der Freiheit,[1] damit uns Christus befreiet hat,[2] und laßt euch nicht wiederum[3] in das knechtische Joch fangen.[4]

[1] Von Beobachtung der mosaischen Gebräuche, [2] die uns Christus durch seine Lehre und durch seinen Tod erworben hat. [3] Von den für das Gesetz eifernden Juden [4] zwingen, die in demselben gebotenen Ceremonieen zu beobachten.

2. Siehe, ich Paulus sage euch: Wo ihr euch beschneiden laßt, so ist euch Christus kein nütze.[1]

[1] Nicht als könne ihm nun die ganze Erlösung Jesu Nichts helfen, sondern milder: Er entzieht sich selbst eine der bedeutendsten Wohlthaten Jesu, die oben genannte Freiheit. [Wohl so: Wenn sie die Beschneidung als wichtig wieder annähmen, so würden sie sich für das ganze Gesetz verbindlich machen und da das die Rechtfertigung vor Gotte nicht bewirken könnte, würden sie der durch Christum dargebotenen Gnade Gottes verlustig gehen.]

3. Ich zeuge[1] abermal einem Jeden, der sich beschneiden läßt, daß er noch das ganze Gesetz schuldig ist zu thun.[2]

[1] Betheuere. [2] So wie der Christ durch die Taufe verpflichtet wird, ganz Christ zu seyn im Glauben

und im Leben, so wird Dem, der sich beschneiden läßt, die Verbindlichkeit aufgelegt, ganz nach der mosaischen Lehre zu leben.

4. Ihr habt Christum[1] verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt,[2] und seid von der Gnade gefallen.[3]

1 Verlieret eine der Hauptwohlthaten Jesu, die Freiheit von dem Ceremonieendienste. Ihr seid Christo an Sinnesart nicht ähnlich. Er sahe mehr auf das Innere, als auf die äußere Form. [Ihr seid von der Gemeinschaft mit Christo ganz losgerissen, weil ihr nach euerer Meinung im Gesetze Rechtfertigung findet.] 3 Drückt das Nämliche aus. [Aus dem Zustande der Gnade, aus dem Verhältnisse, in welchem euch der Genuß der göttlichen Gnade verbürgt war, seid ihr herausgefallen.] 2 Wenn ihr glaubet, durch bloße Beobachtung äußerer Formen Gotte wohlgefällig werden zu können.

5. Wir aber warten im Geist[1] durch den Glauben der Gerechtigkeit,[2] der man hoffen muß.

1 Von Gottes Geiste erleuchtet, uns das Wohlgefallen Gottes zu erwerben 2 durch den Glauben (der von Erkenntniß ausgeht, zu Ueberzeugung erhebt und zu Thaten stärkt.) [Sinn: Wir erwarten vermöge des uns von Gotte geschenkten heil. Geistes durch den Glauben die Hoffnung der Rechtfertigung, d. h. wir erwarten als Christen durch den Glauben gerechtfertigt zu werden. (Nicht wie Die, welche unter dem Gesetze sind, aus dem Gesetze gerechtfertigt zu werden hoffen.)]

6. Denn in Christo Jesu[1] gilt weder Beschneidung noch Vorhaut Etwas,[2] sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.[3]

1 Bei dem Christenthume kommt es 2 nicht darauf an, ob du die mosaischen Gesetze beobachtest oder nicht, sondern 3 ob du jenen Glauben hast, und ob er in dir Liebe zu den Menschen, Gottes Kindern, Jesu Erlösten, Jesu beharrliche, aufopfernde Liebe wirkt.

7. Ihr liefet fein.[1] Wer hat euch aufgehalten, der Wahrheit nicht[2] zu gehorchen?

1 Ihr machtet Anfangs gute Fortschritte. 2 Jetzt noch eben so treu wie Anfangs. [Die Wahrheit des Evangeliums ist gemeint, daß die Rechtfertigung aus dem V. 6. genannten Glauben komme.]

8. Solches Ueberreden[1] ist nicht von Dem, der euch berufen hat.[2]

1 Die euch überreden zu glauben, dem Christen sei die Beobachtung jener Gebräuche nothwendig, 2 sie haben diese Lehre weder von Gotte noch von Jesu.

9. Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig.[1]

1 Es ist wahr, ihr glaubet an Einen Gott, an die Nothwendigkeit der Tugend, an Jesum als euern Erlöser. Ihr seid ungeachtet jenes Irrthums immer noch Christen. Aber nehmet euch in Acht! Irrthum ist es doch, und aus Einem Irrthume entstehen oft mehrere, entsteht oft Gleichgiltigkeit gegen das Wahre und Göttliche überhaupt. [Der Eine Irrthum unter euch kann noch euerem ganzen christlichen Glauben Verderben bringen.]

10. Ich versehe mich zu euch in dem Herrn,[1] ihr wer-

det nicht anders gesinnet seyn.[2] Wer euch aber irre macht, der wird sein Urtheil tragen,[3] er sei wer er wolle.

1 Als zu guten Christen, [ich für meine Person habe zu euch das Zutrauen in dem Herrn, in meiner Verbindung mit dem Herrn, indem meine Hoffnung auf ihm ruht,] 2 keine andere Lehre annehmen, als die, welche ich euch gegeben habe. 3 Urtheil, Strafe. Gott wird ihn, als einen Feind seiner guten Sache nicht ungestraft lassen.

11. Ich aber, liebe Brüder, so ich die Beschneidung noch predige, warum leide ich denn Verfolgung?[1] So hätte das Aergerniß des Kreuzes[2] aufgehöret.

1 [Jüdisch gesinnte Lehrer hatten nämlich gesagt, daß Paulus in manchen Gemeinden noch die Beschneidung predige.] Eben deßwegen, weil Paulus öffentlich sagte, die Beobachtung der mosaischen Gebräuche sei nicht mehr nöthig, verfolgten ihn allenhalben die Juden. Nun sagt er: Ich könnte ja allen diesen Verfolgungen entgehen, wenn ich noch jene Gesetze für nothwendig erklären wollte. Aber ich fühle es: Sie sollen nicht fortdauern. Jesus will, der Christ soll davon frei seyn. Ich will also lieber jene Verfolgungen leiden, als euch jene Freiheit entziehen lassen. Wenn ich die Nothwendigkeit der Beschneidung noch predigen wollte, so hörte 2 das Aergerniß, der Anstoß auf, der die Juden abhält, Christen zu werden, (die Religion des Gekreuzigten anzunehmen.)

12. Wollte Gott, daß sie auch ausgerottet würden,[1] die euch verstören.[2]

1 Daß es keine solchen Menschen unter euch mehr gäbe, 2 in euerm Glauben an die christliche Freiheit irremachen wollen.

13. Ihr aber, liebe Brüder, seid zur Freiheit[1] berufen. Allein sehet zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleisch [2] nicht Raum gebet; sondern durch die Liebe diene Einer dem Andern.[3]

1 Von dem Zwange äußerlicher Beobachtungen — 2 der Sinnlichkeit; glaubet nun nicht etwa, weil ihr davon frei seid, ihr könntet euch auch über die Beobachtung des Sittengesetzes hinwegsetzen [ihr könntet Stolz, Selbstsucht, Zwietracht ausüben]. 3 Von der Pflicht, aus Liebe der Menschheit zu nützen, wo ihr nur könnet, werdet ihr nimmermehr frei.

14. Denn alle Gesetze werden in Einem Wort erfüllet,[1] in dem: Liebe deinen Nächsten als dich selbst.

1 Das Gebot der Liebe gegen andere Menschen steht mit allen anderen Geboten in der engsten Verbindung. Der Liebevolle wird nicht lügen, nicht stehlen, nicht rebelliren, nicht verleumden u. s. w. Er wird ferner lernbegierig, arbeitsam, mäßig, überhaupt exemplarisch tugendhaft seyn, um Andern desto mehr zu nützen. Der Liebevolle vertraut auf Gott, den Vater der Liebe, er ringt durch Liebe nach Aehnlichkeit mit Gotte. Menschenliebe verpflichtet und stärkt zu jeder Tugend.

15. So ihr euch aber unter einander beißet und fresset;[1] so sehet zu, daß ihr nicht unter einander verzehret werdet.[2]

1 Durch Eigennutz, Stolz, Wollust beständig mit einander in Streitigkeiten gerathet, 2 so neh-

met euch in Acht, daß nicht das Ganze mit dem Einzelnen zu Grunde gehe.

Werdet nicht Sklaven der Sinnlichkeit.

A. 16. Ich sage aber: [1] Wandelt im Geist, [2] so werdet ihr die Lüste des Fleisches [3] nicht vollbringen.

1 Verbindung: Es ist gut, wenn ihr euch von der sklavischen Unterwerfung unter die äußerlichen Ceremonieen frei erhaltet. Aber genug ist dieß noch nicht. Es gibt noch eine andere Sklaverei, die schlimmer ist, als jene. 3 Die Sinnlichkeit erregt im Menschen oft Begierden, die ihn zu den schändlichsten Lastern hinreißen können. Diese Begierden, sobald sie dem Gesetze Gottes widerstreiten, müsset ihr beherrschen. 2 Lebet nur, wie es der Geist von euch fordert. Geist, das Edlere im Menschen, Vernunft, Gewissen, Sittengesetz, veredelt durch den Geist, der im Christenthume herrscht.

17. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch. [1] Dieselbige sind wider einander, daß ihr [2] nicht thut, was ihr wollt. [3]

1 [Fleisch und Geist sind in ihrem Begehren wider einander.] Vernunft, Sittengesetz und Christenthum befehlen: Sei mäßig, arbeitsam, versöhnlich, ehrlich, wahrhaftig. Die Sinnlichkeit reizt zur Unmäßigkeit, Faulheit, Rachsucht, Arglist, Lügen u. s. w. 2 Oft das Gute — 3 das ihr euch Anfangs sehr ernst vorgenommen hattet. [Fleisch und Geist widerstreben einander, daß ihr nicht dem eignen Willen folgen sollet.] In der Stunde der Ruhe erkennst du, fühlst du, was du sollst, und nimmst dir ernstlich vor, es zu thun. Aber die Stürme der Leidenschaften verwehen die guten Entschlüsse, und reißen dich zum Laster hin. Darum sei auf deiner Hut.

18. Regieret euch aber der Geist, [1] so seid ihr nicht unter dem Gesetz. [2]

1 Wie V. 1. 2 So bedürfet ihr keines Gesetzes außer euch, das euch sagt, was ihr thun oder lassen sollet. [Das Gesetz hat an euch Nichts zu tadeln, ihr seid über dasselbe hinaus in eine wahrhaft beglückende Freiheit versetzt, ihr habet wahre sittliche Freiheit vom Gesetze.] Ihr habet das ganze, das herrlichste, das beglückendste Gesetz in euch selbst.

19. Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, [1] als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht,

1 Allbekannt ist es, eine traurige Erfahrung lehrt es alle Tage, zu was für Werken (Lastern, Verbrechen) die Sinnlichkeit hinreißt, sobald sie über Vernunft, Gewissen und Christenthum in uns herrscht.

20. Abgötterei, Zauberei, [1] Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord,

1 Paulus hat wohl Giftmischerei gemeint. Willst du es aber von Zauberei erklären, so sprich: Er meint damit die Art von schändlichem, unchristlichem Aberglauben, wenn der Mensch durch Mittel, die er für übernatürlich hält, entweder sich Reichthum zu verschaffen, oder Anderen Schaden zu thun versucht.

21. Sau-

21. Saufen, Fressen, und dergleichen; von welchen ich euch habe zuvor gesagt und sage noch zuvor, daß, die Solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. [1]

1 An den Wohlthaten des Christenthums nicht Theil nehmen, [sondern der Verdammniß anheimfallen.] Der elende Sklave der Sinnlichkeit kann die erhabenen Freuden der Gotteserkenntniß, der Liebe, des Vertrauens zu Gotte, des guten Gewissens, des Wachsthums an geistiger Vollkommenheit, der thätigen Bruderliebe, der Erhebung zur Aehnlichkeit mit Jesu, der Vergebung der Sünden, der Hoffnung auf selige Unsterblichkeit, einst selbst die Freuden des bessern Lebens nicht genießen.

22. Die Frucht aber des Geistes [1] ist Liebe, Freude, [2] Friede, [3] Geduld, [4] Freundlichkeit, [5] Gütigkeit, [6] Glaube, [7] Sanftmuth, Keuschheit.

1 Die erfreulichen Folgen, welche aus dem Gehorsame gegen den Geist der Vernunft, der Pflicht und des Christenthums entstehen, — 2 Heiterkeit des Geistes bei dem Blicke hinter uns, auf das Gute, das wir thaten, in uns, auf die Redlichkeit, deren wir uns bewußt sind, über uns — bei dem Blicke auf Gott, Jesum und Ewigkeit. [3 Friede mit Andern. 4 Langmuth, die man Beleidigern gegenüber beweist.] 5 Eigentlich Gemeinnützigkeit, [mildes, freundliches Wesen. 6 Wo man nur das Gute denkt und will. 7 Treue und Zutrauen.]

23. Wider Solche ist das Gesetz nicht. [1]

1 Ihr wollet immer nicht gern gegen das mosaische Gesetz handeln. Wohlan, übet nur die oben genannten Tugenden. Ihr thuet dann Nichts gegen Mosis Vorschrift [und das Gesetz hat also über euch keine Gewalt mehr].

24. Welche aber Christo angehören, [1] die kreuzigen [2] ihr Fleisch [3] sammt den Lüsten und Begierden. [4]

1 Wer Christ nicht bloß dem Namen nach, sondern in der That seyn will, der muß 3 die Sinnlichkeit mit allen den 4 Lastern, zu denen sie reizt, 2 kreuzigen, gewaltsam tödten, sie unwirksam machen, daß sie ihn durchaus nicht zu Etwas hinreiße, das Gotte und seinem Gewissen zuwider wäre. [Richtiger nach dem Grundtexte: Die, welche 2c. — haben ihr Fleisch gekreuzigt (als sie die Taufe annahmen, in sofern sie dadurch in eine sittliche Gemeinschaft mit dem Tode Jesu traten) mit den Lüsten und Begierden, aller Gemeinschaft mit der Sünde entsagt.]

25. So wir im Geist leben, [1] so lasset uns auch im Geist wandeln. [2]

1 Da wir denn nun ein Mal zu einer Zeit leben, in der uns Gott durch Jesum und seine Lehre Kraft darbietet, das Gute zu erkennen, zu wollen und zu vollbringen, 2 so lasset uns nun auch allen den Tugenden nachstreben, die jener Geist (V. 22.) von uns fordert. [Leben wir, da das Fleisch gekreuzigt ist, im Geiste, so lasset diese geistliche Gesinnung uns auch im Wandel bethätigen.]

26. Lasset uns nicht eitler Ehre geizig seyn, [1] uns unter einander zu entrüsten [2] und zu hassen. [3]

1 Geizig nach Ehre ist der Mensch, wenn er die Ehre mehr liebt, als die Pflicht. Nach eit-

ler Ehre ist er geizig, wenn er seine Ehre in Dingen sucht, die eigentlich keine wahre Ehre geben können. Stand, Würde, Titel, Kleider, Körperkraft, wohl gar Muth bei Ausführung des Bösen. 2 Paulus sagt: herauszufordern [zum Kampfe, Wettstreite, was die Stärkeren gegen die Schwächeren thun], zum Zorne zu reizen. 3 [Hassen, d. h. hier beneiden wegen größerer Vorzüge.] Der Ehrgeizige beneidet, haßt Jeden, der mehr oder doch eben so viel Ehre hat, als er. Er beleidigt Den, der ihm zuvorkommen will, ist immer mißtrauisch, eifersüchtig u. s. w. Summa: Ehrgeiz wohnt nie im Herzen der Liebe.

Cap. 6.

Schlußermahnungen, a. zur Bescheidenheit, b. zur Dankbarkeit gegen den Lehrer, c. zur weisen Benutzung des Lebens.

A. 1. Liebe Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht[1] mit sanftmüthigem Geist,[2] die ihr geistlich seid.[3] Und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest.[4]

1 Ihr werdet es nicht alle Mal können; aber versuchen müsset ihr es doch, den Irrenden auf den rechten Weg zurückzuführen. 2 Liebevolle Theilnahme an seinem Schicksale führt sicherer zum Ziele, als Erbitterung und Härte. Zeige ihm, daß du Nichts willst, als ihn retten, daß du noch Vertrauen zu ihm hast. Habe Geduld, wenn seine Besserung ihm und dir nicht gleich gelingen will. 3 Die ihr selbst schon bessere Menschen seid. Wer selbst noch Nichts taugt, macht sich lächerlich und versucht ein vergebliches Werk, wenn er den Andern bessern will. 4 Du wirst um desto eher liebevoll mit dem Verirrten umgehen, wenn du fühlst, wie sehr du dich in Acht zu nehmen hast, daß du nicht versucht, zu ähnlichen oder wohl noch schlimmeren Fehlern hingerissen werdest.

2. Einer trage[1] des Andern Last,[2] so[3] werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.[4]

1 Habe Geduld mit — 2 Fehlern. Nicht so viel Geduld, daß du ihn in seinen Sünden fortleben lassest, wohl aber so viel, daß du ihn um seiner Fehler willen nicht hassest, nicht verachtest, nicht hilflos lassest, wenn er deines Beistandes bedarf. [3 Und so, d. h. auf diese Weise.] 4 So hat es Christus in mehrern Stellen befohlen, z. B. Matth. 18.

3. So aber sich Jemand läßt dünken, er sei Etwas,[1] so er doch Nichts ist,[2] der betrügt sich selbst.[3]

1 Großes, [er habe großen sittlichen Werth,] 2 bei Weitem so hoch an Weisheit und Tugend nicht steht, als er sich es einbildet, 3 nicht bloß: er irrt sich. Das verstünde sich von selbst; sondern: er thut sich selbst den empfindlichsten Schaden. Er bleibt an Vollkommenheit zurück. Er ringt nicht so eifrig nach höheren Vorzügen, als er wohl sollte und könnte, weil er sich einbildet, er sei lange gut genug. [Er ist in sittlicher Selbsttäuschung befangen.]

4. Ein Jeglicher aber prüfe[1] sein selbst Werk; und alsdann wird er an ihm selber[2] Ruhm haben, und nicht an einem Andern.[3]

[1] Untersuche streng sein Denken und Thun, ob sein Wille auch allumfassend, seine Bewegungsgründe rein, seine Bestrebungen auch ausdauernd sind. Diese Selbstprüfung wird ihn zum Fortschreiten im Guten ermuntern; und alsdann — [3] wird er nicht nöthig haben, sich mit Anderen, die noch schlechter sind, als er, zu vergleichen, wenn er sich seiner Tugend rühmen und freuen will. [2] [Er wird sich dann rühmen können der Tugenden, die er an sich findet, nicht derer, die er im Vergleiche mit schlechten sich beilegt.] Er wird nach und nach dahin kommen, daß er sich des Gedankens freut: Gott, du weißt es, ich meine es redlich mit dir, mit der Pflicht und mit der Menschheit.

5. Denn ein Jeglicher wird seine Last tragen. [1]

[1] Keiner hat Ursache, [sich gegen den Andern zu rühmen,] die Fehler Anderer für unerträglich zu halten, sie um derselben willen zu hassen und zu verfolgen. Eine ernste Selbstprüfung wird ihn wohl lehren, daß er an sich noch Viel zu bessern hat. Selbstprüfung ist Mutter der Bescheidenheit und der Geduld mit fremden Fehlern.

6. Der aber unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerlei Gutes Dem, der ihn unterrichtet. [1]

[1] Der treue Lehrer verdient hohen Dank. Er entfaltet in dir das Höchste, das Bleibendste, das Beseligendste. [Vielleicht richtiger: Der Schüler habe mit dem Lehrer in allem Guten Gemeinschaft, er zeige mit ihm gleiches Streben in allem Sittlichguten.]

7. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht [1] **spotten.** [2] **Denn was der Mensch säet, das wird er ärnten.** [3]

[1] Ungestraft. [2] Der Mensch spottet Gott, wenn er leichtsinnig und freventlich seine Gebote übertritt. Die traurigen Folgen dieses Frevels ergreifen den Sünder, früh oder spät, schrecklich, oft noch in diesem, auf jeden Fall in jenem Leben. [3] Es wird Jedem vergolten werden, wie er es verdient.

8. Wer auf sein Fleisch säet, [1] **der wird von dem Fleisch das Verderben ärnten.** [2] **Wer aber auf den Geist säet,** [3] **der wird von dem Geist das ewige Leben ärnten.** [4]

[1] Der Landmann säet auf sein Feld, er erwartet sein künftiges Glück von ihm. So säet der Mensch auf sein Fleisch. Er hofft, die Befriedigung seiner sinnlichen Lüste solle ihn glücklich machen. [3] Er säet auf den Geist. [Er läßt sich in seinem Denken und Thun von dem heil. Geiste leiten, wie Jener von seiner sinnlichen Natur.] Er erwartet seine Glückseligkeit von dem Wachsthume an Weisheit, Tugend, Liebe, Summa: von Aehnlichkeit mit Gotte und Jesu. [2] Jenen macht der übermäßige Genuß sinnlicher Freuden nur elend. Er fühlt sich nicht befriedigt. Er entbehrt die höchsten und reinsten Freuden und geht, unfähig zur höhern Seligkeit, in eine andere Welt über. [4] Dieser wird sich im Besitze geistiger Güter, im Genusse geistiger Freuden schon hier unaussprechlich selig fühlen und dort der vollendetsten Seligkeiten empfänglich seyn.

9. Lasset uns aber Gutes thun, [1] **und nicht müde werden;** [2] **denn zu seiner Zeit** [3]

werden wir auch ärnten [4] ohne Aufhören. [5]

1 Nicht bloß der äußerlichen Form nach, sondern auch aus reinem, Gotte und Jesu geweihtem Herzen. 2 Wenn es hier unerkannt, unvergolten bleibt, nicht müde werden, wenn uns das Gute, das wir gern stiften wollen, nicht immer gelingt; auch dann nicht ablassen, wenn wir selbst im Guten nicht so weit kommen, als wir wohl wünschten. Beharrlichkeit! 3 nicht immer auf Erden, gewiß aber droben, vor Gotte. [Zur bestimmten Zeit, nämlich bei der Wiederkunft Christi.] 4 Die gesegneten Folgen unserer Tugenden empfinden, — [5 Nach dem Grundtexte: Wenn wir nicht ermüden.]

10. Als [1] wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes [2] thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. [3]

1 So lange [ehe die Wiederkunft Christi erfolgt. 2 Das sittlich Gute thun in Bezug auf Alle.] 3 An unseren Mitchristen. Damals besonders mußte die Gemeinde zusammenhalten, für Einen Mann stehen. Die Verschonten mußten sich der Verfolgten liebevoll annehmen. Sie bedurften es am Meisten. Heutzutage würde man dieß am Liebsten so wenden: Wenn du nicht Allen helfen kannst, so hilf zuerst Denen, welchen dein Beistand am Nöthigsten ist. Oder auch: Denen, die dir am Nächsten stehen. Wer Wohlthaten weit weg sendet und darüber sein Haus, die Nothleidenden seines Ortes darben läßt, handelt nicht nach Pauli Sinne.

B. 11. Sehet, mit wie vielen Worten habe ich euch geschrieben mit eigener Hand. [1]

1 Paulus pflegte sonst seine Briefe zu dictiren. Diesen scheint er ganz mit eigner Hand geschrieben zu haben. [Der Apostel will jeden Falls auf die Wichtigkeit des nun Folgenden aufmerksam machen und darum ist nach dem Grundtexte zu übersetzen: Sehet, mit wie großen Buchstaben ich eigenhändig (das Folgende bis zum Schlusse) geschrieben habe! (Er bediente sich dieser großen Buchstaben, um den Inhalt der folgenden Verse auszuzeichnen.)]

12. Die sich wollen angenehm machen nach dem Fleisch, [1] die zwingen [2] euch zu beschneiden, allein, [3] daß sie nicht mit dem Kreuz Christi verfolget werden. [4]

1 Bloß den sinnlichen, auf ihr Judenthum eingebildeten Juden. [Alle Diejenigen, welche einen bloß äußerlichen guten Schein haben wollen, während sie doch unter der Herrschaft des Fleisches stehen.] 2 Dringen in euch, ermahnen euch inständig, ihr sollet euch beschneiden lassen, und zur Beobachtung der jüdischen Gebräuche verpflichten. [3 Nur aus dem Grunde.] 4 Sie wollen dadurch den Verfolgungen, welche die [gesetzeseifrigen] Juden über die Verkündiger Jesu, des Gekreuzigten, verhängen, entgehen.

13. Denn auch sie selbst, die sich beschneiden lassen, halten das Gesetz nicht; [1] sondern sie wollen, daß ihr euch beschneiden lasset, auf daß sie sich von eurem Fleisch rühmen mögen. [2]

1 Wenigstens nicht genau in allen

Stücken. Der Jude außer Judäa konnte Vieles gar nicht thun, was das Gesetz befiehlt, z. B. jährlich drei Mal den Tempel besuchen, die vorgeschriebenen Reinigungsopfer darbringen u. deßgl. [Sie wollen euch gar nicht zur Gesetzbeobachtung verpflichten, denn sie halten es selbst nicht, sondern nur die Beschneidung euch aufnöthigen, damit sie ꝛc.] 2 Sie wollen bei den Juden damit großthun, daß sie euch nicht bloß zu Mitgliedern der Christengemeinde, sondern auch der Judengemeinde gemacht haben, [um so den Verfolgungen von Seiten der Juden zu entgehen.]

14. Es sei aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi,[1] durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt.[2]

1 Ich aber will mir keine besondere Ehre daraus machen, mich noch als Christ an die Verehrer des mosaischen Glaubens anzuschließen. Nein, ich kenne keinen andern Ruhm, als den: Ich bin Christ, Verehrer Jesu, des Gekreuzigten. Der Nation nach bin ich noch Jude. Der Religion nach bin ich es nicht. Mir ist das Christenthum nicht eine Secte der Juden. Mir ist es etwas ganz für sich Bestehendes. [Der Apostel will seinen Ruhm bloß darin suchen, daß er das Kreuz Christi als Ursache des Heils geltend macht in seinem Wirken.] 2 Ich bin durch ihn allen bisherigen Verhältnissen abgestorben. Ich bin in ein ganz neues Leben eingetreten. Ich bin nicht mehr Pharisäer, nicht mehr Verehrer des mosaischen Glaubens. Ich bin Christ von ganzem Herzen und von ganzer Seele. [Durch die Kreuzigung Christi ist alle Gemeinschaft zwischen mir und der Welt aufgehoben.]

15. Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut Etwas,[1] sondern eine neue Creatur.[2]

1 S. Gal. 5, 6. — 2 Das Christenthum ist etwas ganz Neues, von Judenthume und Heidenthume Abgesondertes; eine für sich bestehende Religion. [In der christlichen Gemeinschaft kommt Nichts darauf an, ob man beschnitten oder unbeschnitten ist, sondern nur darauf, daß man eine neue Schöpfung ist, ein neues Wesen in sittlicher Hinsicht, das durch die Kraft des heil. Geistes in Glauben und Liebe lebt.]

16. Und wie Viele nach dieser Regel einhergehen,[1] über die sei Friede und Barmherzigkeit,[2] und über den Israel Gottes.[3]

1 Derselben Ueberzeugung leben, eben so wenig Verehrer des mosaischen, als des heidnischen Glaubens seyn wollen, sondern Christen — [Dieser Richtschnur (V. 15.) folgen in ihrem Trachten und Thun.] 2 [Ueber sie komme Heil und Erbarmen vom Himmel.] Sie sind nun das Volk, die Gemeinde Gottes, wie es sonst nur die Israeliten waren. Sonst waren die Israeliten im Besitze der wahren Religion. Nun sind es die Christen. [3 Sie sind nun die Israeliten, welche Gott als solche ansieht, im Gegensatze zu den leiblichen Nachkommen Jakobs als solchen, und es sind also die wahren Christen gemeint.]

17. Hinfort mache mir Niemand weiter Mühe;[1] denn ich trage die Maalzeichen des Herrn Jesu an meinem Leibe.[2]

1 Kränket mich nicht weiter durch solche Abweichungen von dem rechten Wege. 2 Ich habe ohnedieß Noth und Leiden genug. Ich habe gelitten wie Jesus, und für Jesu Sache. Mein Leib ist mit Narben von Geißelung und anderen Mißhandlungen bedeckt, die ich im Kampfe für das Christenthum erduldet habe. Achtung und Schonung jedem Edlen, der für die Sache der Gottheit und der Menschheit kämpft, duldet, am Ende wohl stirbt.

18. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit eurem Geist, liebe Brüder! Amen.

An die Galater gesandt von Rom.

Der Brief S. Pauli an die Epheser.

Einleitung.

Ephesus, in Jonien, damals die Hauptstadt von ganz Kleinasien. Jetzt steht an ihrer Stelle ein unbedeutendes Dörflein. Von dem weltberühmten Dianentempel daselbst ist das Nöthige Apgsch. 19, 24. gesagt. Der Brief selbst [welchen Paulus jeden Falls 63 n. Chr. in der Gefangenschaft zu Rom schrieb,] ist ganz allgemeinen Inhalts, und eben deßwegen für die Schule desto wichtiger, lehrreicher und leichter, weil du hier nicht erst, wie in den vier bisher erklärten Briefen, fremde Verhältnisse auf deine Kinder überzutragen und anzuwenden nöthig hast, sondern die Sache nur nehmen darfst, wie sie dasteht. Der ganze Brief zerfällt in zwei Theile: 1. Das Christenthum ist die erhabenste Wohlthat, die je dem Menschengeschlechte von Gotte widerfahren ist. 2. Machet euch dieser Wohlthat dadurch würdig, daß ihr euer ganzes Denken und Thun nach seinen Grundsätzen einrichtet und diese in allen einzelnen Verhältnissen eueres Lebens herrschen lasset. — Da sich im ganzen Briefe nicht eine Sylbe befindet, die auf besondere Verhältnisse der Epheser Bezug hat, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß der Brief zwar zunächst nach Ephesus, als die Hauptstadt, gesendet wurde, aber nicht für Ephesus allein, sondern für alle Christen der umliegenden Gegend als allgemeine Ermahnung bestimmt war.

Cap. 1.

Hoher Preis Gottes für seine uns durch Jesum erwiesenen Wohlthaten. Inniger Wunsch, daß wir ihrer in immer höherem Grade theilhaftig werden mögen.

A.*) 1. Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, den Heiligen zu Ephesus, und Gläubigen [1] an Christo Jesu.

[1 Die nicht bloß zur christlichen Gemeinschaft berufen sind, Heilige, d. h. Christen, sondern auch sich treu erweisen in ihrer Verbindung mit Christo.]

2. Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo. [1]

1 Alle diese Ausdrücke in V. 1. und 2. sind schon erklärt: 2 Kor. 1, 1. Röm. 1, 7. Gal. 1, 3.

3. Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, [1] der uns gesegnet hat mit allerlei [2] geistlichem Segen in himmlischen Gütern, [3] durch Christum.

1 Wie 2 Kor. 1, 3. — 2 Geistige Wohlthaten, die uns durch Christum zu Theil geworden sind: Reine Erkenntniß der Wahrheit, Anweisung und Kraft zum Guten, Vergebung der Sünden, Trost im Leiden, Hoffnung im Tode. 3 Himmlische Güter, weil sie uns Gott gleichsam vom Himmel herab durch Jesum geschenkt hat. [Hier im Gegensatze der irdischen Güter, sind die höheren, himmlischen gemeint, welche Wohlthaten des in den Christen wirkenden Geistes sind, von welchem sie durchdrungen sind in der Gemeinschaft mit Christo.]

4. Wie [1] er uns denn erwählet [2] hat durch denselbigen, [3] ehe der Welt Grund gelegt war, [4] daß wir sollten seyn heilig und unsträflich [5] vor ihm [6] in der Liebe; [7]

[1 In sofern er —] 4 Von Ewigkeit her hatte Gott im Rathe seiner Allwissenheit schon beschlossen, daß gerade 2 unseren Zeiten und uns diese erhabenen Wohlthaten zu Theil werden sollten. Der Hauptzweck des Christenthums ist nach dieser Stelle unsere Bildung zur Sittlichkeit und in's Besondere zur Bruderliebe. 3 Durch Jesum, durch seine Liebe, sein Wort, sein Vorbild sollten wir 5 Gotte an sittlicher Güte ähnlich werden. Unsträflich? Im strengsten Sinne des Worts ist dieß wohl Niemand. Es ist zu nehmen wie Matth. 5, 48. Das Vollkommenseyn, nach Vollkommenheit streben. So auch hier: Unsträflich seyn, nach einer fleckenlosen Tugend mit reinem Eifer streben. [6 Vor ihm als Richter, d. h. nach seinem Urtheile.] 7 Aus dem ganzen Umfange Dessen, was zu dieser sittlichen Vollkommenheit gehört, wird Bruderliebe als der wichtigsten Tugenden Eine hervorgehoben.

5. Und hat uns verordnet [1] zur Kindschaft gegen ihn selbst, [2] durch Jesum Christum, [3] nach dem Wohlgefallen seines Willens, [4]

---

*) Als summarische Uebersicht der Wohlthaten Gottes durch Jesum. Zu verbinden mit Kol. 1.

2 [Gegen ihn selbst, d. h. in Bezug auf ihn selbst, daß wir als Kinder ihm recht angehören.] Hat nach seiner ewigen Weisheit und Liebe 1 [(uns vorherbestimmt)] beschlossen, uns 3 durch Jesu Werk und Wort mit kindlicher Dankbarkeit und Liebe zu ihm zu erfüllen. [4 Gemäß seinem gnädigen Willen.]

6. Zu Lobe seiner herrlichen Gnade,[1] durch welche er uns hat angenehm[2] gemacht in dem Geliebten;[3]

3 In — durch Jesum, den er unter allen Menschen vorzüglich liebte, der auch unter Allen der Liebe Gottes am Würdigsten war, 2 [verschaffte er uns Gnade], zeigte er uns den Weg, wie wir Gotte wohlgefällig werden könnten und sollten. 1 Und so verherrlichte sich an uns seine erbarmende Liebe. Möchten wir nie vergessen, sie mit dem lebendigsten Danke anzuerkennen und zu verehren.

7. An[1] welchem wir haben die Erlösung[2] durch sein Blut, [3] nämlich die Vergebung der Sünden,[4] nach dem Reichthum seiner Gnade,[5]

5 [Gemäß seiner reichen Gnade.] Reichthum der Gnade, uns in reichem Maße widerfahrne Wohlthaten. Wir haben es als hohe, unverdiente, unaussprechliche Wohlthat von Gotte anzusehen, daß er uns 1 durch ihn (Jesum) und in's Besondere 3 durch seinen versöhnenden Tod 2 Errettung von dem Allen, worunter die verirrte Menschheit seufzte, angedeihen, in's Besondere aber, daß er 4 Juden und Heiden Vergebung ihrer bisherigen Sünden verkündigen und allen Menschen zusichern ließ: Auch euch soll, wenn ihr euch bessert, vergeben werden. (Erlösung, der allgemeine Begriff, aus dem nachher das Untergeordnete, die Sündenvergebung, besonders hervorgehoben wird, wie vorhin: sittliche Güte und Liebe.)

8. Welche uns reichlich widerfahren ist, durch allerlei Weisheit und Klugheit.[1]

1 Bei dem Werke der Erlösung offenbarte sich vorzüglich Gottes Weisheit. Er ließ ihn gerade zur rechten Zeit, (weder früher noch später würde ihm sein Werk so gelungen seyn,) unter den niedrigen Ständen, für die er zuerst wirken sollte, auftreten, leitete ihn bei allen seinen Unternehmungen mit hoher Weisheit und Kraft, führte ihm würdige Fortsetzer seines Werkes zu, entwickelte aus seinem Tode am Kreuze die segensreichsten Folgen für die ganze Menschheit u. s. w. [Richtiger: Welche Gnade er uns überreichlich erzeigt hat, indem er uns allerlei Weisheit und Erkenntniß verlieh.]

9. Und[1] hat uns wissen lassen das Geheimniß seines Willens[2] nach seinem Wohlgefallen, und hat dasselbige hervorgebracht durch ihn,[3]

[1 Indem er uns (den Aposteln) offenbarte.] 2 Daß Gott auf diese Weise durch den Kreuzestod seines Sohnes und Lieblings dem Menschengeschlechte helfen würde, war vorher Allen verborgen geblieben. 3 Aber Gott offenbarte es zuerst seinen Jüngern durch ihn. [Richtiger: Gemäß seiner gnädigen Gesinnung, welche er bei sich beschlossen, gefaßt hatte.]

10. Daß es geprediget würde,[1] da die Zeit erfüllet war,[2] auf daß alle Dinge[3] zusammen unter Ein Haupt verfasset würden in Christo, Beides das im Himmel und

auf Erden ist, durch ihn selbst; [4]

[1] Und durch die Jünger dem Erdkreise, [2] gerade zu der Zeit, da das Menschengeschlecht (Gal. 4, 4.) zu dieser großen Veränderung reif, sie anzunehmen und zu würdigen fähig war. [Nach dem Grundtexte verbunden mit V. 9.: Gemäß seiner göttlichen Gesinnung, welche er bei sich gefaßt hatte in Beziehung (V. 10.) auf die Einrichtung der (noch übrigen) Zeit vor dem messianischen Reiche, nämlich Alles im Himmel ꝛc. — in Christo zu einem Haupte zu vereinigen. (Das Letztere ist eben die Einrichtung der Zeit, welche Gott mit uns im Laufe des Christenthums bezweckte.)] [3] Alle Völker (Eine Heerde unter Einem Hirten) zu Einer Gemeinde unter Einem Oberhaupte vereinigt werden sollten. [4] Die Sache ist zwar buchstäblich wahr. Aber hier muß es doch nicht so buchstäblich genommen werden. Es ist bloß Umschreibung der Allgemeinheit. (Universalreligion.) Alles sollte unter Jesu Herrschaft vereinigt werden. (Auch wir sagen: Alle Welt, und meinen doch nur alle Menschen.) [Nicht allgemein; denn auch das Geisterreich sollte der Herrschaft Christi dienen.]

11. Durch welchen wir auch zum Erbtheil [1] gekommen sind, die wir zuvor verordnet sind, [2] nach dem Vorsatz Deß, der alle Dinge wirket nach dem Rath seines Willens; [3]

[1] Jesu haben wir es zu verdanken, daß auch wir (hier: ich der Apostel Paulus) an [dem Heile des Evangeliums] dieser seiner Gnade Theil haben. [3] Rath seines Willens, weiser Wille. Er, der nach seinem weisen Willen alle Dinge, in's Besondere die Schicksale der Menschen, wirkt, lenkt, einrichtet, er hat auch [2] mich zu Dem bestimmt (verordnet), was ich bin, zum Apostel. — Mensch, was du auch bist und wirkst, einst werden und wirken magst, du bist es, du wirst es nicht durch eignes Verdienst. Es ist Gott, der dir die Kraft dazu gab. Demuth vor ihm und Menschen!

12. Auf daß wir Etwas [1] seyn zu Lobe seiner Herrlichkeit, [2] die wir zuvor [3] auf Christum hoffen. [4]

1 Etwas Ausgezeichnetes seyn und wirken sollten. [2] Der Zweck meines Wirkens: Daß Gott, daß Jesus Christus von den Menschen erkannt, verehrt, dankbar gepriesen werde. — Und wenn du nur Dienstbote würdest, der Zweck deines Lebens muß seyn: Die Menschen sollen Gott preisen, daß er mich ihnen gegeben hat. [3] Ehe ich mein Werk anfing, [4] lebte ich schon des Vertrauens, der Gott, der Jesu so Vieles gelingen ließ, läßt gewiß auch mich nicht vergeblich arbeiten. (Lehrer, laß hier deine Kinder ernste und vertrauensvolle Blicke auf ihr künftiges Wirken thun. Die Wirkungskreise sind verschieden. Aber der Geist des Wirkens muß in Allen derselbe seyn.) [Mit den Worten: Die wir zuvor auf Christum gehofft haben, deutet der Apostel auf die Judenchristen, weil bei ihrem Volke allein die Hoffnung auf den Messias längst vorhanden gewesen war.]

13. Durch welchen [1] auch ihr gehöret habt das Wort der Wahrheit, [2] nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit; [3] durch welchen wir auch, da ihr glaubtet, [4] versiegelt [5]

worden seid mit dem heiligen Geist der Verheißung, 6

1 Dem eifrigen Wirken Jesu habet ihr es zu verdanken, daß — 2 wahre Religion. [Mit diesen Worten wendet der Apostel sich an die Heidenchristen unter seinen Lesern.] 3 Welches euch den Weg zur wahren Glückseligkeit zeigt. 4 Das Christenthum annahmet, 6 Mehrere von euch erhielten damals jene höheren Geisteskräfte, von denen 1 Kor. 12. und 14. umständlich geredet ist; und 5 wurden dadurch versiegelt, durch das Untersiegeln wird auch bei uns eine Berufungsurkunde bestätigt, zuverlässig gemacht. Ihr wurdet durch jene Geistesgaben in euerm Glauben immer mehr gestärkt, [eueres Heils versichert worden durch den verheißenen heil. Geist. Siegel ist hier die Verbürgung der Kindschaft.]

14. Welcher[1] ist das Pfand[2] unsers Erbes[3] zu unserer Erlösung,[4] daß wir sein Eigenthum würden,[5] zu Lobe seiner Herrlichkeit.[6]

1 [Das Unterpfand der zu erlangenden Seligkeit, zu dem Zwecke, daß das Eigenthum Gottes (d. h. das ihm angehörende heilige Volk) erlöst würde.] Dieser Geist (im weitläufigsten Sinne des Worts) diese von Gottes Geiste mitgetheilten Erkenntnisse und Kräfte. 4 Dieser Geist Gottes hat uns bekannt gemacht mit den großen Anstalten, die Gott durch Jesum zu unserer Rettung und Seligkeit gemacht hat. 5 Der Zweck des ganzen Erlösungswerkes ist: Du Mensch (dein ganzes Geschlecht, und du Einzelner) sollst nun ganz Jesu Eigenthum seyn, dich ganz nach seinem Willen richten, wie damals der Leibeigene fast keinen Willen für sich hatte, sondern sich genau nach dem Willen seines Herrn richten mußte. Die Hauptideeen, die in dem Worte: Eigenthum liegen, sind: Vertrauen (jeder gute Herr sorgt eifrig, liebevoll für die Seinen) und Gehorsam. 6 Der fromme Sinn, das tugendhafte Leben der Christen muß zeigen, welchen hohen Werth Jesus und seine Religion hat. Dieser Geist der Liebe, des Vertrauens, des Gehorsams 2 ist das Unterpfand, die stärkste Versicherung, daß wir auch einst 3 mit Jesu und durch ihn glückselig werden sollen.

15. Darum auch ich, nachdem ich gehöret habe von dem Glauben[1] bei euch an den Herrn Jesum, und von eurer Liebe zu allen Heiligen;[2]

1 Wie vest und wirksam bei euch die Anhänglichkeit an das Christenthum sei. 2 Christen.

16. Höre ich nicht auf zu danken für euch, und gedenke euer in meinem Gebet,

17. Daß der Gott unsers Herrn Jesu Christi,[1] der Vater der Herrlichkeit,[2] gebe euch den Geist der Weisheit[3] und der Offenbarung,[4] zu seiner selbst Erkenntniß.

1 Der Jesum sandte, mit Kraft ausrüstete, dessen Werk Jesus trieb, 2 Vater der Herrlichkeit, herrlicher Vater, Gottes Herrlichkeit bezeichnet seine erhabenen Eigenschaften, bisweilen alle, bisweilen mit besonderer Rücksicht auf einzelne: Der Vollkommne; hier der Alliebende, — 3 den hohen, ernsten Sinn für die großen Wahrheiten, 4 die uns Gott durch Jesum bekannt gemacht hat. [Den Geist der Weisheit und Erleuchtung durch Erkenntniß seiner d. i. Gottes, d. h. auf dem Grunde der Gottes-

erkenntniß soll ihnen immer klarere und tiefere Einsicht in die Sache des Evangeliums von Gotte verliehen werden.]

18. Und erleuchtete Augen eures Verständnisses,[1] daß ihr erkennen möget, welche da sei die Hoffnung eures Berufs,[2] und welcher da sei der Reichthum[3] seines herrlichen Erbes[4] an seinen Heiligen,

1 [Eueres Innern.] Ueberall setzen die Apostel Jesu auf lichtvolle Erkenntniß einen ungemein hohen Werth. Aus ihr muß alles Gefühl hervorgehen. 2 [Welches das Gehoffte, die Hoffnung sei, zu welcher Gott berufen hat.] Euer Beruf, die Religion, zu der euch Gott berufen hat; erkennet, wie unaussprechlich die Würde, die Glückseligkeit sei, zu der uns das Christenthum Hoffnung macht; (geistige, — ewige.) 3 Reichthum, Ueberfluß, Menge, 4 Erbe, Besitz von Gütern und Wohlthaten. Wie groß die Menge der Wohlthaten ist, die Gott uns Christen durch Jesum zugedacht hat. (Der Christ fühlt sich so selig bei seinem Christenthume. Darum bleibt er ihm unverbrüchlich treu in dankbarer Liebe.) [Welches der Reichthum seines herrlichen Erbes sei unter den Heiligen, d. h. dadurch, daß man dem Volke Gottes angehört.]

19. Und welche da sei die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns,[1] die wir glauben, nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke,

1 [In Bezug auf uns, die wir gläubig sind in Folge der Wirkung seiner übermächtigen Kraft. Oder richtiger vielleicht die letzten Worte nicht mit: Die wir gläubig sind, sondern mit den ersten des V. verbunden: in Bezug auf uns, die Gläubigen, gemäß der Wirksamkeit seiner übermächtigen Kraft, welche V. 20 ꝛc.] Die Kraft Gottes, von der hier die Rede ist, bezieht sich Theils auf die Ausbreitung des Christenthums. Es waren bei ihr tausend Schwierigkeiten zu überwinden, tausend Hindernisse zu besiegen. Gottes Kraft, die mit Jesu und den Aposteln war, überwand sie alle. Theils ist die Rede von der Kraft Gottes, die in uns wirksam ist. Er gibt Kraft, uns selbst, unsere Leidenschaften, unsere Sinnlichkeit zu überwinden, den Versuchungen zum Bösen, die von anderen Menschen herkommen, zu widerstehen: gibt uns durch das Christenthum Kraft, in den schmerzlichsten Leiden standhaft zu bleiben, ja selbst die Schrecken des Todes zu überwinden. (Achtung dem Christenthume, durch das Gott diese Kraft uns gibt.)

20. Welche er gewirket[1] hat in Christo, da er ihn von den Todten auferwecket hat und gesetzt zu seiner Rechten[2] im Himmel,

1 [Bewiesen.] In uns wirkt dieselbe Kraft Gottes, die Jesum von den Todten erweckte; sie erweckt auch uns zum neuen Leben. 2 Ein König setzt seinen Sohn zu seiner Rechten, auf seinen Thron, erklärt ihn für seinen Mitregenten, befiehlt, daß Alle in ihm das Bild, den Stellvertreter des Vaters, ehren sollen.

21. Ueber alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft,[1] und Alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen.[2]

1 Frage nicht nach jedem von diesen Dingen einzeln, was sie bedeuten, sondern halte dich an den

Hauptgedanken: Christus ist erhabener als Alles, was die Menschen Hohes und Ehrwürdiges kennen. [Seine Herrschaft erstreckt sich über alle Mächte.] Christus herrscht mit Gotte a. durch Macht über das unermeßliche Ganze, b. durch sein Christenthum über die Erde, über die Christenheit. [2 Nicht bloß in dem gegenwärtigen Zustande der Dinge, sondern auch in dem, der mit der Wiederkunft Christi anhebt.]

22. Und hat alle Dinge[1] unter seine Füße gethan, und hat ihn[2] gesetzt zum Haupt der Gemeine über Alles,

1 Das Weltall, oder auch: Juden und Heiden, Menschen aller Nationen und Religionen 2 in's Besondere. Entweder es ist Uebergang von dem Allgemeinen zum Besondern, oder auch bloß nähere Bestimmung und Erklärung des Vorigen.

23. Welche da ist sein Leib, [1] nämlich die Fülle[2] Deß, der Alles in Allem erfüllet.[3]

1 Der Körper wird vom Geiste durchdrungen, regiert, thut, was der Geist will. Die Gemeinde thut, was Jesus gebietet. Ohne ihn wäre sie Nichts. 3 Gott erfüllt Alles in Allem, seine unendliche Kraft, Weisheit, Liebe, waltet, herrscht durch das Weltall und in jedem einzelnen Geschöpfe. Christus herrscht über seine Gemeinde mit derselben Macht, Weisheit, Liebe, mit der Gott über das Ganze herrscht. 2 Die Gemeinde ist seine Fülle (Abstractum pro concreto), von ihm erfüllt, durchdrungen. Sie wird von ihm belebt, regiert, gesegnet. Auch in dir wohnt Christus, wenn du die Wahrheit liebst und suchst, Gott erkennst und liebst, reines Herzens bist, für Bruderwohl wirkst, vertrauensvoll duldest, freudig zum Himmel blickst.

Cap. 2.

Segensvolle Vereinigung der Juden und Heiden zu Einer Brudergemeinde.

B. 1. Und auch euch,[1] da ihr todt[2] waret durch Uebertretung und Sünden,[3]

1 Der Nachsatz kommt erst im 5. Verse. Euch — Heiden. 3 Euere Verirrungen, Abgötterei, und die aus ihr entstehenden Laster. Auch unter den Heiden hatte es zwar Tugend gegeben; denn auch sie hatten Gewissen und Sittengesetz. Aber die höhere, religiöse Tugend, Pflichterfüllung aus Dankbarkeit und Liebe zu Gotte, Ringen nach Aehnlichkeit mit Gotte blieb ihnen doch fremd. 2 In sofern waren sie todt, gefühllos für das Erhabenste, unthätig für Menschenwohl, unglücklich, wenigstens nicht so selig, als es der Christ durch die höhere, zu Gotte aufstrebende Tugend wird.

2. In welchen ihr weiland gewandelt habt nach dem Lauf dieser Welt,[1] und nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet,[2] nämlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit[3] sein Werk hat[4] in den Kindern des Unglaubens;[5]

1 Wie es unter den Heiden gewöhnlich war und fast nicht anders seyn konnte. 2 [Nach der Weise Dessen, der in dem Reiche der Luft herrscht.] Der Morgenländer denkt sich Gott als den einzigen Urheber des Guten. (Mit Recht.) Ebenso denkt er sich einen bösen Geist, einen Beherrscher aller bösen Geister, als den einzigen Urheber alles Bö-

sen. Nun wird oft Ursache Statt der Wirkung, Person Statt des allgemeinen Begriffs gesetzt. Teufel, Satan, Feind Gottes und der Menschen, die Macht des Bösen. (Wie Christus Statt Christenthum.) Luft heißt bisweilen so viel als verfinsterte Luft, Finsterniß, Unwissenheit. Ihr standet ganz unter dem Einflusse des Lastergeistes, der unter den unwissenden Menschen bisher herrschte, unfähig der wahren, zu Gotte aufstrebenden Tugend. [Zu der damaligen Zeit wurde der die Erde umgebende Luftraum von Dämonen erfüllt gedacht. Daher ist hier ein in dem niedern Dunstkreise herrschendes Geisterreich gedacht, dessen Fürst der Satan ist.] 3 Noch jetzt, da das Christenthum schon da ist, 4 lebt und wirkt doch dieser Lastergeist noch 5 in den Ungläubigen, die das wahre Christenthum verwerfen [und hindern].

3. Unter welchen[1] wir[2] auch Alle weiland unsern Wandel gehabt haben in den Lüsten unsers Fleisches,[3] und thaten den Willen des Fleisches und der Vernunft,[4] und waren auch Kinder des Zorns[5] von Natur, gleichwie auch die Andern.[6]

[1 Als deren Genossen.] 2 Die Juden; auch sie hatten sich nicht zu der sittlichen Güte, zu derjenigen Religiosität erhoben, die doch das Höchste im Menschen ist. 3 Ihre nur zu sinnliche Religion machte sie sinnlich. Durch Opfer glaubten sie Alles wieder gut machen zu können. Sie gehorchten ihren Lüsten, in der Meinung: Gott nimmt es damit nicht zu genau, wenn wir nur sein Ceremonieengesetz halten. 4 Das Wort, das Luther hier Vernunft übersetzt hat, bedeutet: Wir thaten, was uns so gerade in den Sinn kam. [Verkehrtes Sinnen und Denken, falscher Wahn.] 5 Zorn, Strafe, Kinder des Zorns, strafwürdige Menschen. 6 Wir hatten vor den Heiden Nichts voraus.

4. Aber Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit,[1] durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat,

1 Dessen Liebe sich nicht etwa auf Ein Volk beschränkt, sondern das ganze Menschengeschlecht umfaßt.

5. Da wir[1] todt waren in den Sünden,[2] hat er uns sammt Christo lebendig gemacht,[3] (denn aus Gnaden seid ihr selig geworden,)[4]

1 Beide, Juden und Heiden. 2 Wie V. 1. — 3 Er hat Jesum dem leiblichen Tode entrissen und ihn in ein besseres, vollkommneres Leben eingeführt. Ebenso hat er uns dem geistigen Tode, dem Laster und dem aus ihm entstehenden Elende entrissen. 4 S. V. 8.

6. Und hat uns sammt ihm auferwecket,[1] und sammt ihm in das himmlische Wesen[2] versetzt in Christo Jesu,[3]

[1 Vom Tode erlöst.] 3 Jesu, seiner Lehre, seinem Beispiele, seinem Tode verdanken wir es, daß es nicht blieb, wie es lange gewesen war, daß wir zu 2 einem himmlischen Wesen gelangten. Himmel, Wohnsitz der reinsten, auf Tugend gegründeten Glückseligkeit. Himmlisches Wesen ist also religiöse Tugend mit aller der innern Seligkeit, die aus ihr entsteht, [und der, die wir dort noch zu hoffen haben.]

7. Auf daß[1] er erzeigte in den zukünftigen Zeiten[2] den

überschwenglichen Reichthum seiner Gnade[3] durch seine Güte[4] über uns in Christo Jesu.

1 Und so (nicht das eine Absicht, sondern das einen Erfolg bezeichnende daß) [(Auch hier wie immer nach Vorstellung des Schreibenden von der Absicht, damit, zu verstehen.)] 2 In den jetzigen Zeiten [bis hin zur Wiederkunft Christi], auf die aber das Zeitalter der Propheten wie auf eine selige Zukunft hoffte. 3 Die erhabensten Beweise seiner Liebe, die er je dem Menschengeschlechte geben konnte. [4 In Erweisung seiner Güte gegen uns als Verehrer Jesu.]

8. Denn aus Gnaden[1] seid ihr selig geworden, durch den Glauben;[2] und dasselbige[5] nicht aus euch,[3] Gottes Gabe ist es;[4]

3 Nicht menschliche Weisheit, nicht Klugheit der jüdischen und heidnischen Gelehrten hat diese heilsame Veränderung hervorgebracht, 1 sondern Gottes Gnade, die Jesum sendete und durch ihn die Menschen erleuchtete und für das Gute erwärmte, sie that es, durch 2 den Glauben, durch die Annahme des als eine 4 Wohlthat von Gotte uns dargebotenen Christenthums. [Die Gnade Gottes ist Quell des Heils, der Glaube das Mittel, zum Heile zu gelangen. 5 Dasselbe, d. h. daß ihr gläubig worden seid, durch den Glauben empfänglich dafür waret, ist nicht aus euch hervorgegangen, es ist auch Geschenk von Gotte, nicht euer Verdienst.]

9. Nicht aus den Werken,[1] auf daß sich nicht Jemand rühme.[2]

1 [Nicht auf den Grund unserer Verdienste ist uns das Heil zu Theil geworden.] Nicht als wollte Paulus hier der menschlichen Tugend ihren Werth, ihre seligmachende Kraft absprechen. Der Gedanke ist bloß: Die Stiftung einer so hocherleuchtenden, so kräftig bessernden und beruhigenden Religion ist nicht Menschenwerk und Verdienst, am Allerwenigsten bewirkt durch die Beobachtung der mosaischen Gebräuche. Sie ist Geschenk der göttlichen Liebe, die sich den Menschen offenbarte durch Christum. 2 Wir dürfen also nicht etwa darauf stolz seyn, als ob wir durch unsere Einsicht und Kraft dieß herrliche Werk ausgeführt hätten. Wir müssen fühlen, daß wir es allein der göttlichen Gnade verdanken.

10. Denn wir sind sein Werk,[1] geschaffen in Christo Jesu[2] zu guten Werken,[3] zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat,[4] daß wir darinnen wandeln sollen.

1 Unsere bessere Erkenntniß, unsere reinere Tugend haben wir Gotte zu verdanken. 2 [In Gemeinschaft mit Christo.] Die Veredlung des Menschengeschlechts durch Jesum wird oft als eine zweite, neue Schöpfung des Menschen betrachtet. 3 Wie Cap. 1, 14. Sittlichkeit, Zweck der Erlösung. 4 Schon bei der ersten Schöpfung des Menschen berief ihn Gott, bestimmte ihn dazu, gab ihm dazu sittliche Freiheit, Gewissen, Sittengesetz, daß er ein der Tugend geweihtes Leben führen sollte. Diese seine ursprüngliche Bestimmung zu erreichen, ward ihm erleichtert durch Jesu Werk und Gnade.

11. Darum gedenket daran, daß ihr, die ihr weiland nach dem Fleisch[1] Hei-

den gewesen seid, und [2] die Vorhaut genannt wurdet von Denen, die genannt sind die Beschneidung nach dem Fleisch, [3] die mit der Hand geschiehet.

1 [Im Fleische, nach euerer körperlichen Beschaffenheit, d. h. die ihr äußerlich Heiden gewesen seid.] Sinnliche, einer sinnlichen Religion ergebene 2 als Unbeschnittene verachtet wurdet 3 von Denen, die durch die sinnliche Beschneidung ein besonderes Volk Gottes geworden zu seyn, vor euch große Vorzüge erlangt zu haben glaubten.

12. Daß ihr zu derselbigen Zeit waret ohne Christo, [1] fremde und außer der Bürgerschaft Israel, [2] und fremde von den Testamenten der Verheißung; [3] daher ihr keine Hoffnung hattet, und waret ohne [4] Gott in der Welt.

1 [Außer aller Beziehung auf ihn, außer aller Verbindung mit ihm.] Unter den Juden regte sich doch die Hoffnung, daß es ein Mal durch den erwarteten Messias besser werden sollte. Aber ihr Heiden hattet nicht ein Mal eine solche Erwartung. 2 Nahmet nicht ein Mal Theil [an dem israelitischen Staate, an welchen sich so hohe Verheißungen knüpfen, an seinen Rechten und] an den Vorzügen, deren sich die Juden freuten: Glaube an Einen Gott und 3 Hoffnung einer bessern Religionsverfassung. Diese ist eben das verheißene Testament. [Ihr hattet keinen Antheil an dem unter Verheißungen geschlossenen Bündnisse. Der Plural steht da, um die Bündnisse zu bezeichnen, die Gott mit Abraham und dann durch Moses mit dem ganzen Volke geschlossen hatte.] 4 Kenntniß des einigen Gottes und der rechten Art, ihn zu verehren.

13. Nun aber, die ihr in Christo Jesu [1] seid, und weiland ferne gewesen, [2] seid nun nahe geworden durch das Blut Christi. [3]

1 Antheil nehmet an allen Wohlthaten Jesu. 2 Die Juden waren nahe, waren das Volk, unter dem Jesus zuerst auftrat, dem zuerst die Wohlthaten Jesu angeboten wurden. In sofern waren die Heiden gleichsam entfernter. S. Luk. 14, 16. Matth. 22, 1. — [S. vorher V. 12.] 3 Christi Tod war der Anfang der Vereinigung aller Menschen zu Einer Religion. Er begeisterte die Apostel, hinzugehen, für Alle zu leben und zu wirken. Er war ein Tod zur Erlösung Aller, [war die Bürgschaft des Heils für Alle.]

14. Denn er ist unser Friede, [1] der aus Beiden [2] Eins [3] hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, [4] der dazwischen war, in dem, daß er durch sein Fleisch [5] wegnahm die Feindschaft, [6]

1 Abstractum pro concreto. Friedensstifter, der die alte Trennung zwischen Juden und Heiden aufgehoben und 2 Juden und Heiden zu 3 Einer Gemeinde vereinigt hat. 4 [Indem er wegnahm die absondernde Scheidewand.] Das Ceremonieengesetz, welches die Vereinigung der Juden mit den Heiden verhindern sollte, damit Jene nicht zum Götzendienste hingerissen würden. 5 Leben unter den Menschen [durch Aufopferung seines Lebens], 6 Das, was die Trennung unterhielt, die Vereinigung unmöglich machte.

15. Nämlich das Gesetz, so

in Geboten gestellet war;[1] auf daß er aus Zween Einen neuen Menschen[2] in ihm selber[3] schaffte, und Frieden machte,

1 Bei dem die Beobachtung äußerlicher Formen die Hauptsache war, [das nur Vorschriften in willkürlichen Verfügungen enthielt.] 2 Aus zwei Religionsparteien eine dritte, neue — 3 durch seine wohlthätige und weise Wirksamkeit hervorrief, [durch Aufopferung seiner selbst] hervorgehen ließ.

16. Und da er Beide versöhnete mit Gott in[1] Einem Leibe,[2] durch das Kreuz,[3] und hat die Feindschaft getödtet durch sich selbst.[4]

1 Zu — daß sie würden 2 Eine Gemeinde. 3 Durch ihn, den Gekreuzigten. [Richtiger: Mittels des Kreuzestodes.] 4 Wie V. 14. [Indem er die Feindschaft (der Menschen mit Gotte, Furcht vor und Mißtrauen gegen ihn) völlig vernichtete an ihm, nämlich an dem Kreuze. Denn die Worte: Durch sich selbst, sind auf das Kreuz zu beziehen.]

17. Und ist gekommen, hat verkündiget im Evangelio den Frieden, euch, die ihr ferne waret, und Denen, die nahe waren;

18. Denn durch ihn haben wir den Zugang[1] alle Beide in Einem Geist[2] zum Vater.[3]

[1 Wir können ihm nahen mit Vertrauen, Juden und Heiden.] 2 Durch Eine geistige Religion, geistig, vollkommner, als beide vorherige. [In einem Sinne und Geiste, wie ihn das Evangelium wirkt, nämlich mit gleicher Freudigkeit.] 3 Zur rechten Art, ihn als liebenden Vater in Liebe zu verehren.

19. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen,[1]

1 Nehmet nun an allen den Vorzügen, deren sich sonst nur die Israeliten freuten, Antheil, seid Gottes Kinder, mit ihm auf's Engste und Freundschaftlichste verbunden. [Hausgenossen, d. h. Mitglieder der Gottesfamilie.]

20. Erbauet auf den Grund der Apostel[1] und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist,[2]

1 Fast scheint es, als ob Apostel (überhaupt Gesandte) hier die früheren Gesandten Gottes wären, Apostel und Propheten. Schon sie thaten hellere Blicke in die Zukunft, ahneten: So kann es nicht bleiben. Von Israel und seinem Messias aus wird sich einst ein besserer Geist allenthalben verbreiten. In sofern legten sie den Grund des künftigen Tempels. Oder auch: Apostel, im gewöhnlichen Sinne; Propheten (wie es Paulus öfter nimmt), Männer, die mit den Schriften des alten Testaments wohl bekannt, aus ihnen bewiesen: Gerade darauf, auf Jesum und sein Werk hätten die Verfasser des alten Testaments hingedeutet. [Da Christus hier als Eckstein genannt ist, so ist wohl unter dem Grunde der Apostel und der Propheten, d. h. der übrigen christlichen Lehrer der Grund gemeint, der in jenen Lehrern selbst gelegt worden war.] 2 Eckstein, der, welcher das Ganze zusammenhält. — Die christliche Religion ist das Gebäude; die Propheten bereiteten schon Alles auf sie vor. Christus lehrte sie in himm-

himmlischer Kraft und Klarheit. Die durch sie und für sie gewonnenen Christen vereinigen sich in ihr zu Einem, durch Glaube, Liebe und Hoffnung eng verbundenen Ganzen.

21. Auf welchem der ganze Bau in einander gefüget,[1] wächset zu einem heiligen Tempel in dem Herrn,

[1 Durch welchen Eckstein das ganze Gebäude zusammengehalten wächst zu einem gottgeweihten Tempel.]

22. Auf welchem auch ihr mit erbauet werdet,[1] zu einer Behausung Gottes im Geist.[2]

[1 In welchen ihr (Heidenchristen) mit hineingebaut werdet.] 2 Geistigen Wohnung Gottes, [zu einer Wohnung, Stätte, wo Gottes Geist wohnt,] Gottes Geist erfüllt euch, der Geist der Wahrheit, der Kraft und der Liebe. In wem er wohnt, der ist Gottes Tempel.

Cap. 3.

Paulus, die Mittelsperson, durch welche Jesus Juden und Heiden zu Einer Gemeinde vereinigt.

B. 1. Derhalben[1] ich Paulus, der Gefangene Christi Jesu[2] für euch Heiden,[3]

[1 Weil auch ihr in die christliche Gemeinschaft aufgenommen seid. Jeden Falls ist zu dem folgenden ich zu ergänzen: bin.] 2 Einen Gefangenen Christi nennt er sich, weil er um der Verkündigung Jesu willen, 3 und zwar in's Besondere deßwegen (Apgsch. 21.) gefangen genommen wurde, weil er den Heiden das Christenthum gepredigt hatte.

2. Nachdem ihr gehöret habt von dem Amt der Gnade[1] Gottes, die mir an euch gegeben ist,

1 Amt der Gnade, liebevoller Auftrag, (von dem Auftrage, den mir Gott gegeben hat, euch Heiden zum Christenthume zu bekehren.)

3. Daß mir ist kund geworden dieses Geheimniß[1] durch Offenbarung, wie ich droben auf's Kürzeste geschrieben habe;

1 Der früher ganz unbekannte Plan Gottes, daß einst durch den Messias der Juden auch den Heiden Heil widerfahren sollte.

4. Daran ihr, so ihr es leset, merken könnet meinen Verstand an dem Geheimniß Christi,[1]

1 Ihr sehet, daß ich die großen Absichten Gottes bei der Sendung Jesu genau durchschaut habe.

5. Welches nicht kund gethan ist[1] in den vorigen Zeiten den Menschenkindern, als es nun geoffenbaret ist in seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist.

1 Nicht so deutlich erkannt wurde, wie jetzt —

6. Nämlich, daß die Heiden Miterben[1] seyn, und mit einverleibet, und Mitgenossen seiner Verheißung in Christo[2] durch das Evangelium,

1 Mitbesitzer. Ihr sollet Theil nehmen an allen den Segnungen, von denen man früher meist glaubte, daß sie nur für die Juden bestimmt wären. 2 Verheißungen in Christo, Wohlthaten, die Gott durch Christum den Menschen zu erzeigen verheißen hatte, [zu den Juden und

Heiden gelangen sollten durch Verkündigung des Evangeliums.]

7. Deß ich ein Diener [1] geworden bin, nach der Gabe, [2] aus der Gnade Gottes, die mir nach seiner mächtigen Kraft gegeben ist. [3]

1 Prediger, Verkündiger. 2 Vermöge des Auftrags und der Kraft, die mir Gott zu diesem Werke gegeben hat. [3 Gemäß der Wirksamkeit seiner Kraft.]

8. Mir, dem Allergeringsten [1] unter allen Heiligen, ist gegeben diese Gnade, unter den Heiden zu verkündigen den unausforschlichen Reichthum [2] Christi;

1 So nennt er sich aus Bescheidenheit, Theils weil er selbst nie mit Jesu umgegangen war, Theils weil er eine Zeit lang die Christen verfolgt hatte. 2 Alle Erwartung übertreffenden Segnungen.

9. Und zu erleuchten [1] Jedermann, welche da sei die Gemeinschaft des Geheimnisses, [2] das von der Welt her in Gott verborgen gewesen ist, [3] der alle Dinge geschaffen [4] hat durch Jesum Christum;

1 Allen Menschen es bekannt zu machen, 2 [von welcher Art, wie beschaffen die Theilnahme an dem göttlichen Rathschlusse (der Erlösung durch Christum) sei], wie allumfassend der Plan Gottes sei, 3 der von Ewigkeit in ihm vorhanden war, aber nur von den Menschen nicht erkannt wurde. 4 S. Eph. 2, 10. [Geistig, sittlich gebildet, umgeschaffen hat.]

10. Auf daß jetzt kund würde den Fürstenthümern und Herrschaften in dem Himmel [1] an der Gemeine, [2] die mannigfaltige Weisheit Gottes,

1 Die Engel können nun wohl nicht gemeint seyn, denn als ihnen bekannt dürften wohl Gottes Plane mit Jesu angenommen werden. Himmel ist in der höhern Sprache der Apostel die höhere, himmlische Gemeinde, die Christenheit. Die Fürsten der Christenheit, die Apostel und vorzüglichsten Lehrer. — Auch sie wollten sich Anfangs nicht entschließen, in die großen Ansichten Pauli einzugehen. Eine Bekehrung der Heiden zum Mosaismus schien Anfangs in ihrem Plane zu liegen, nicht aber Stiftung einer ganz neuen, von dem Judenthume sich völlig trennenden Kirche. [Wohl ist hier Alles wörtlich zu nehmen, daß nämlich selbst die himmlischen Mächte Gottes wunderbare Weisheit und reiche Güte von einer neuen Seite, nämlich in der durch Christum bewirkten geistigsittlichen Schöpfung kennen lernen sollten. 2 Durch die Gemeinde, durch Das, was er zu ihrer Gründung und weiteren Entwickelung thut.]

11. Nach dem Vorsatz von der Welt her, [1] welche er bewiesen hat [2] in Christo Jesu, unserm Herrn;

[1 Nach seinem ewigen Rathschlusse.] 2 [Ausgeführt hat.] Gott bewies durch Jesu Sendung seine Weisheit, er ließ durch ihn seine großen und weisen Absichten bekannt werden.

12. Durch welchen wir haben Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht, [1] durch den Glauben an ihn.

1 Durch Christum haben wir vertrauensvollen Zugang zu Gotte. Wir wissen es, daß er Keinen, welches Volks er auch sei, von seinen Wohlthaten ausschließen will.

Das Werk ist groß, das Gott durch mich begann, zu dessen Begründung und Ausführung mich Gott bestimmte.

Das Höchste, das ein treuer Christenthumslehrer für seine lieben Schüler wünschen kann.

A. 13. Darum bitte ich, daß ihr nicht müde[1] werdet um meiner Trübsale willen, die ich für euch[2] leide, welche euch eine Ehre sind.[3]

1 Muthlos, in euerm Glauben irrewerdet, wenn ihr sehet, der Mann, der dieses Werk so eifrig treibt, hat so traurige Schicksale. (Beurtheile nicht den Werth eines Menschen und seines Werks nach seinem Schicksale. Auch den Guten und Gemeinnützigen geht es oft übel.) 2 Wie V. 1. — 3 Den Schülern ist es eine Ehre, einen Lehrer zu haben, der durch ein musterhaftes Betragen, der durch beharrliche Treue sich vor Andern auszeichnet. Nur müssen sie ihm auch nachfolgen.

14. Derhalben beuge ich meine Kniee[1] gegen den Vater unsers Herrn Jesu Christi,

1 Ich bete Gott demüthig an.

15. Der der rechte Vater[1] ist über Alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden,

1 Schöpfer, Erhalter, Versorger, der Jedem alle die Wohlthaten erzeigt, deren er nur immer fähig und würdig ist.

16. Daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit,[1] stark zu werden durch seinen Geist,[2] an dem inwendigen Menschen,[3]

1 S. Eph. 1, 17. — 3 Der inwendige Mensch wird stark, wenn er immer eifriger die Wahrheit sucht, immer kräftiger sie erkennt und ergreift, immer siegreicher mit der Sinnlichkeit kämpft, immer freudiger und treuer seine Pflichten erfüllt, immer lebendiger fühlt, was er Gotte, der Menschheit, sich selbst und dem Himmel schuldig ist. Er wird dieß 2 durch Gottes Geist, durch den Beistand zum Guten, den ihm Gott durch Natur und Christenthum darbietet

17. Und Christum zu wohnen[1] durch den Glauben[2] in euren Herzen, und durch die Liebe[3] eingewurzelt und gegründet zu werden;

1 Christus wohnt in uns. S. Eph. 2, 22. — [Daß Christus Mittels des Glaubens sich stärkend, sich wirksam in euch erweise.] 2 Dieser Sinn wird in uns lebendig durch den Glauben, wenn wir uns von der Göttlichkeit Dessen, was Jesus that und lehrte, lebendig überzeugen. 3 Dann schlagen wir Wurzel, werden vest in der Liebe zu Gotte und allen Menschen. [Richtiger werden nach dem Grundtexte diese Worte mit dem Folgenden verbunden, also: auf daß ihr, in der Liebe eingewurzelt und vestgegründet, erkennen möget ꝛc.]

18. Auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite, und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe;[1]

1 Ueberhaupt: den ganzen Umfang der Anstalten Gottes zum Heile der Menschen. Wenn der Mensch Glauben, Gottes- und Bruderliebe im reinen Herzen hat,

dann lernt er erst recht fühlen, wie selig Gott die Menschen durch Jesum habe machen wollen und wirklich gemacht habe.

19. Auch erkennen, daß Christum lieb haben, viel besser ist, denn alles Wissen,[1] auf daß ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottesfülle.[2]

1 Luther hat diese Stelle falsch übersetzt, und das muß den Schülern gesagt werden, damit sie nicht glauben, Paulus habe gesagt, am Wissen liegt nicht Viel. Der wahre Sinn ist: Die Liebe Jesu zu seinen Menschen, die Segnungen, die wir ihm verdanken (übersteigen alles Wissen), sind unbegreiflich groß. [Daß ihr erkennen möget die die Erkenntniß übersteigende Liebe Christi zu den Menschen (wodurch nämlich jener Rathschluß Gottes ausgeführt wurde).] 2 Wie Eph. 1, 23. Daß Gottes Geist und Segen euch ganz durchdringe. [Wörtlich: Daß ihr — bis zur ganzen Gottesfülle, zur Fülle aller göttlichen Segnungen in geistiger Hinsicht.]

20. Dem aber, der überschwenglich[1] thun kann über Alles, das wir bitten oder verstehen nach der Kraft,[2] die da in uns wirket,

1 Hier ist Mehr von geistlichen als leiblichen Wohlthaten die Rede. Gott bringt uns im Guten weiter, als wir es vielleicht selbst Anfangs für möglich hielten. 2 Er thut das durch die Kraft der Vernunft, des Gewissens, des Christenthums, die er in uns gesenkt hat.

21. Dem sei Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist,[1] zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

1 In der Christengemeinde, die ihn kennt, liebt, ihm treulich anhängt, [die in der Gemeinschaft mit ihm besteht.]

Cap. 4.

Eintracht.

A. 1. So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn,[1] daß ihr wandelt,[2] wie sich's gebühret eurem Beruf,[3] darinnen ihr berufen seid,

1 S. Eph. 3, 1. — 3 Der Beruf, zu dem die Epheser berufen waren, zu dem auch wir berufen sind, ist das Christenthum. Gott hat euch in die Christengemeinde aufgenommen. Nun 2 lebet auch, wie es sich für wahre Christen, für Schüler und Nachfolger Jesu schickt. Nach seinem Worte, nach seinem Beispiele.

2. Mit aller Demuth[1] und Sanftmuth,[2] mit Geduld,[3] und vertraget Einer den Andern in der Liebe,[4]

1 Jesus, der Erhabenste, der je auf Erden lebte, verachtete selbst die Niedrigsten nicht, sondern nahm sich ihrer an in Liebe. Ihm nach! 2 Jesus war sanft im Umgange mit Andern, überall leuchtet aus seinem Betragen gegen Alle, die ihn umgeben, freundliche Liebe hervor. (Gegen seine Aeltern, seine Jünger, gegen alle ihn um Hilfe Bittende.) 3 Selbst mit Fehlenden hatte er Geduld und suchte sie zu bessern. (Magdalena, Petrus.) Ihm nach, wer sein Jünger seyn will. 4 Der Geist der Liebe bewahre euch, daß ihr euch nicht um Kleinigkeiten streitet. [Verträglich seid unter einander auf dem Grunde der christlichen Liebe.]

3. Und seid fleißig[1] zu hal-

ten die Einigkeit im Geist[2] durch das Band des Friedens.[3]

3 Die Liebe zum Frieden, der Wunsch, daß brüderliche Eintracht unter euch herrschen möge, — 1 er leite euch, daß ihr alle euere Kräfte anstrenget, um 2 im Geiste einig zu bleiben, [Uebereinstimmung der Gesinnung zu bewahren, vermittelt durch das Band des Friedens, durch Friedensliebe.] In Bezug auf das Aeußere sind die Streitigkeiten oft nicht zu vermeiden. Zwei gute Menschen können oft über das Recht, wem Dieß oder Jenes zu besitzen zukäme, uneinig werden. Sie können oft verschiedener Meinung seyn. Aber die innere Einigkeit muß bleiben. Ich will mein Recht vertheidigen. Vertheidige du das deine. Indeß wollen wir einander deßwegen nicht hassen, wollen bei aller Untersuchung immer einig bleiben.

4. Ein Leib und Ein Geist, [1] wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs.[2]

1 Du kannst es in der Schule nehmen, wie man im gemeinen Leben das Wort nimmt: Ein Herz und Eine Seele; man will damit den höchsten Grad der Eintracht ausdrücken. Aber eigentlich scheint es Paulus so zu nehmen: Ihr seid durch Einen Geist, durch einerlei Religionsunterricht zu Einem Leibe, zu Einer Gemeinde verbunden. 2 Das Christenthum gibt euch die Hoffnung, daß ihr euch Alle, die ihr treu bleibet bis an das Ende, in Einem Himmel wiedersehen werdet.

5. Ein Herr, [1] Ein Glaube, [2] Eine Taufe, [3]

1 Einen Erlöser, 2 einerlei Religion [Glaube an Christum und sein Heil], 3 wir sind Alle durch einerlei Weihe zum Christenthume geweiht.

6. Ein Gott und Vater (unser) Aller, [1] der da ist über euch Alle, und durch euch Alle, und in euch Allen.[2]

1 Sollten uns also doch wohl als Brüder lieben. 2 Suche nicht in jeder dieser drei Partikeln einen besondern Sinn, sondern stelle die Sache im Allgemeinen hin: Der euch Alle beherrscht, regiert, stärkt, segnet.

Geistige Gaben. (Ungefähr dieselben Gedanken, wie 1 Kor. 12, 1.)

B. 7. Einem Jeglichen aber unter uns ist gegeben die Gnade [1] nach dem Maß der Gabe Christi.[2]

1 Seine eigenthümlichen Vorzüge. [Es sind die verliehenen Geistesgaben gemeint, deren Verschiedenheit unter den Einzelnen die gegenseitige Eintracht nicht stören soll.] 2 Nachdem es Gotte [Christo] gefallen hat, dem Einen diese, dem Andern jene Gabe besonders mitzutheilen.

8. Darum spricht er: Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängniß gefangen geführet, und hat den Menschen Gaben gegeben.[1]

1 Im Psalm [68, 19.] wird eigentlich der Gedanke ausgedrückt: Gott erhob sich, zeigte sich in seiner Kraft, und das Land, das uns in Gefangenschaft und Unterdrückung hielt, hat er uns unterworfen, und hat seinem Volke große Wohlthaten erzeigt. Paulus wendet dieß auf Jesum an. Nach sei-

ner Himmelfahrt hat er die Irrthümer, unter deren Joche die Menschheit bisher seufzte, überwunden und seinen Christen hohe Vorzüge an Weisheit und an Kraft gegeben. [Das Aufsteigen, das Erhobenwerden Christi in den Himmel deutet an, daß er als ein solcher verschiedene Geistesgaben ertheilen konnte und das Gefängniß (die Gefangenen) gefangen führen, steht hier von der durch geistige Bande gehaltenen Vereinigung der Christen auf Erden, die nach Christi Erhöhung Statt haben sollte.]

9. Daß er aber aufgefahren ist; was ist es, denn daß er zuvor ist hinuntergefahren in in die untersten Derter der Erde? [1]

[1] Von einer Höllenfahrt Christi ist hier gar nicht die Rede. Denn sonst müßten wir glauben, daß der Ort der Verdammten im Innern der Erde sei. Der Sinn ist vielmehr: Er hat sich seine Erhöhung dadurch verdient, daß er vom Himmel herab auf die (gegen den Himmel tief liegende) Erde kam, und hier als Mensch lebte, auch des schmerzlichsten Todes starb, und (in das Innere der Erde) in das Grab versenkt wurde. [Mit diesem Verse will der Apostel den Bezug der Psalmstelle auf Christum noch bestimmter nachweisen, indem er sagt, daß, wenn vom Auffahren zum Himmel dort die Rede sei, kein Anderer gemeint seyn könne, als Einer, der vorher erst vom Himmel herabgekommen sei.]

10. Der hinuntergefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, [1] auf daß er Alles erfüllete. [2]

[1] Der Ort der höchsten Seligkeit.] [2] Er lebte, starb, sank in das Grab, und erhob sich zum Himmel, um dann die ganze Menschheit mit seinem Geiste [mit den Gaben seines Geistes] zu erfüllen. S. Eph. 1, 23.

11. Und er hat Etliche zu Aposteln gesetzt, Etliche aber zu Propheten, [1] Etliche zu Evangelisten, [2] Etliche zu Hirten und Lehrern, [3]

1 S. 1 Kor. 12, 28. — 2 Evangelisten, solche, die mit der Lebensgeschichte Jesu vorzüglich bekannt waren, und sie vortrugen. 3 Entweder Beides Einerlei, oder Hirten sind die Aufseher, die auf äußerliche Ordnung in der Gemeinde zu sehen hatten. [Vorsteher mit geringerer Geistesgabe.]

12. Daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, [1] dadurch der Leib Christi [2] erbauet [3] werde;

1 Daß das Werk des Amts, der Zweck des Auftrags, den uns Gott an die Menschen gegeben hat, an den Christen erreicht werde. (Reinere Gotteserkenntniß und Verehrung, reinere Tugend nach Jesu Beispiele, vesteres Vertrauen auf Gottes Beistand, auf Vergebung der Sünden und ewiges Leben; 2 damit die Gemeinde Jesu — 3 erbauen, vergrößern, erweitern, verschönern, vervollkommnen.

13. Bis daß wir Alle hinankommen zu einerlei Glauben ben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, [1] und ein vollkommener Mann [2] werden, der da sei in der Maße des vollkommenen Alters Christi; [3]

1 Das kann nicht so gemeint seyn, als ob alle Einzelne einerlei Grad der Erkenntniß und des Glaubens erlangen sollten. Dieß dürfte unmöglich seyn. Sondern: In Allen

soll nur das Streben nach Erkenntniß, Ueberzeugung und Gehorsam vorhanden seyn. Jeder soll suchen, es hierin so weit zu bringen, als er kann. 2 So wird die Gemeinde im Ganzen immer vollkommner werden. 3 [Zu dem vollkommen reifen Alter der Gottesfülle Christi gelangen, d. h. zu der christlichen Reife, wo wir im Besitze der ganzen Gottesfülle sind.] Das Bild liegt so: Da Jesus Kind war, waren auch seine Tugenden nur kindlich, sein Wirken nur klein im Kreise der Häuslichkeit. Da er aber heranwuchs, trat er auf als Mann, groß und herrlich, auch Großes und Herrliches wirkend. Jetzt (sagt Paulus) steht die Gemeinde in ihrem Kindesalter. Gut. Aber dabei soll es nicht bleiben. Sie soll zur männlichen Reife, zu größerer Festigkeit im Glauben, Wirken und Dulden sich erheben. (Die Gemeinde und ebenso auch du, ihr einzelnes Mitglied.)

14. Auf daß wir nicht mehr [1] Kinder seyn, und uns wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre, [2] durch Schalkheit der Menschen [3] und Täuscherei, damit sie uns erschleichen [4] zu verführen.

1 Unbeständig wie die — [Unmündige, dem vollkommnen Manne entgegengesetzt.] 2 Der Christ muß wissen, was er glaubt, und warum er es glaubt; und eben deßwegen standhaft der Wahrheit treubleiben, wenn auch Tausende ihr untreu werden, oder ihn von ihr abwendig machen wollen. 3 [Bei der Unbeständigkeit der menschlichen Denkweise und List, die planmäßig auf Täuschung angelegt ist.] 4 Durch listige Mittel es versuchen, wenn sie die Lehren Jesu als zu unsicher, die Forderungen des Christenthums als zu streng darstellen wollen, um uns so von ihm abzuwenden.

15. Lasset uns aber rechtschaffen [1] seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an Dem, der das Haupt ist, [2] Christus;

1 Rechtschaffen, recht beschaffen ist unsere Liebe, wenn sie allumfassend und ohne eigennützige Nebenabsichten, aus Achtung gegen den Menschen, aus dankbarer Liebe zu Gotte und Jesu segnet. [An der Wahrheit vesthaltend lasset uns wachsen an Liebe in Bezug auf ihn in jeder Art und Weise, der 2c.] 2 An inniger Liebe zu ihm, und an Aehnlichkeit mit ihm.

16. Aus welchem der ganze Leib [1] zusammengefüget, und ein Glied am andern hänget, durch alle Gelenke; dadurch eins dem andern Handreichung thut, nach dem Werk eines jeglichen Gliedes in seiner Maße, und machet, daß der Leib [2] wächset zu seiner selbst Besserung; [3] und das Alles in der Liebe. [4]

1 [Uebersetzung nach dem Grundtexte: Von welchem aus der ganze Leib, zusammengehalten und verbunden durch jegliches Band der Dienstleistung nach der jedem Theile eigenthümlichen Wirksamkeit, sein Wachsthum empfängt zu seiner Auferbauung, geistiger Vervollkommnung in Liebe, d. h. während er in Liebe verbunden ist.] Die Vergleichung zwischen der Gemeinde und dem aus vielen Gliedern zusammengesetzten Körper wird fortgesetzt. Die Glieder fühlen sich eng mit einander verbunden, und nur dann ist das Einzelne glücklich, wenn es für das

Ganze wirkend, zur Vollkommenheit des Ganzen das Seine beiträgt. Alle Glieder müssen für das Ganze sorgen. Jedes muß nach Kräften das Andere schützen. So nur, 2 durch dieses gemeinschaftliche Streben Aller gewinnt das Ganze an Vollkommenheit, und mit ihm 3 wird auch der Zustand des Einzelnen besser. So geht es auch in der Gemeinde. Jeder Einzelne muß auf die Vollkommenheit des Ganzen und jedes Einzelnen bedacht seyn. Dann gewinnt das Ganze und mit ihm zugleich das Einzelne. 4 Und so beruht alle Glückseligkeit des Einzelnen und des Ganzen auf der Liebe. Zwietracht würde das Ganze und das Einzelne zu Grunde richten.

Tugend ist die Seele des Christenthums.

A. 17. So sage ich nun und zeuge in dem Herrn, [1] daß ihr nicht mehr wandelt wie die andern Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes. [2]

[1 Das schärfe ich ein und befehle ich euch als Apostel des Herrn.] 2 Eitelkeit des Sinnes besteht darin, daß der Mensch nur nach vergänglichen Gütern strebt, oder doch diese höher achtet, als die unvergänglichen. [In ihrem der Sinnlichkeit ergebenen Sinne.]

18. Welcher Verstand verfinstert ist, [1] und sind entfremdet von dem Leben, [2] das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit [4] ihres Herzens; [3]

1 [Sie sind verfinstert in ihrem Gemüthe.] Sie kennen Gott nicht, wie ihn Jesus uns kennen lehrt, kennen ihre Pflicht nicht, kennen den Weg zur wahren Glückseligkeit nicht. 2 [Sie sind fern von einem Leben, wie es von Gotte gewirkt wird und ihm wohlgefällig ist.] Erlangen also auch, 3 eben weil sie aus Unwissenheit falsche Mittel erwählen, die Glückseligkeit nicht, die ihnen doch Gott zugedacht hatte. [4 Verhärtung.]

19. Welche ruchlos [1] sind, und ergeben sich der Unzucht, und treiben allerlei Unreinigkeit sammt dem Geiz.

1 Gefühllos für alles Wahre und Gute, oder auch schamlos. [Sich der Unzucht ergeben haben, daß sie aus Gewinnsucht alle Unsittlichkeit treiben.]

20. Ihr aber habt Christum [1] nicht also gelernet;

1 Ihr habet von Christo, im Christenthume besser gelernt, was Gott von den Menschen fordert, und wie der bessere Mensch leben soll.

21. So ihr anders von ihm [1] gehöret habt, und in ihm gelehret seid, wie in Jesu [2] ein rechtschaffenes Wesen ist:

1 Von seinem Worte und Leben nicht vergeblich — 2 wie zum wahren Christenthume ein rechtschaffenes, schuldloses, gemeinnütziges Leben nothwendig erfordert wird. (Ohne Gutseyn und Ringen, immer besser zu werden, gibt es kein wahres Christenthum.)

22. So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel, [1] den alten Menschen, [2] der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. [3]

1 Was ihr als Heiden euch erlaubtet, 2 die alte niedrige, des Menschen unwürdige Denkungsart.

3 [Verderbt durch trügerische Lüste.] Dieß der Gang, den es mit den meisten bösen Menschen nimmt: a. die Lust. Ich möchte gern das Böse thun, stehlen, lügen, mich berauschen. b. Irrthum: Gott wird es ja nicht so genau nehmen. Es wird so Viel nicht schaden. Ich will es nicht zu weit treiben. Die Strafen werden sich ja schon verbeten lassen. c. Verderben, leibliches, geistiges Elend, Armuth, Krankheit, Gewissenspein, innere Unruhe u. s. w.

23. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüths;[1]

1 Aendert zuerst euere Sinnesart, dann auch —

24. Und ziehet den neuen Menschen[1] an, der nach Gott geschaffen[2] ist in rechtschaffener[3] Gerechtigkeit und Heiligkeit.

1 Der Gegensatz von V. 22. Lasset die Lust, gegen Gottes Gesetz zu handeln, nicht in euch aufkommen. Täuschet euch nicht selbst über die Folgen. Stürzet euch nicht durch Laster in's Verderben. 2 [Der zur Aehnlichkeit Gottes umgeschaffen ist durch Rechtschaffenheit und Frömmigkeit, angemessen der Wahrheit des Evangeliums.] Gotte ähnlich zu werden an Erkenntniß, Wahrhaftigkeit, Heiligkeit, Liebe, weiser Anwendung der Kraft, vorzüglich aber an — 3 nicht bloß nach Einer Tugend, sondern nach allen strebender.

25. Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit ein Jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder[1] sind.

1 Auf das Engste und Freundschaftlichste verbunden sind, und also nie unsern Vortheil mit dem Schaden Anderer suchen dürfen. S. V. 16.

26. Zürnet und sündiget nicht;[1] lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.[2]

1 Zürnen, tiefen, ernsten Unwillen über Fehler und Beleidigungen Anderer empfinden, das sollet ihr. Dieser Zorn treibe euch an, euch selbst zu schützen und Andere zu bessern. Aber der Zorn reize euch nur nicht zur Sünde. Er thut es, wenn er so weit geht, daß er euerer Gesundheit oder anderen Menschen in seiner Heftigkeit Schaden zufügt. 2 Nicht buchstäblich, sondern bloß der Gedanke: Bleibet nicht lange zornig; seid bereit zu vergeben. Am Allerwenigsten lasset euern Zorn in überdachte Rachsucht ausarten.

27. Gebet auch nicht Raum dem Lästerer.[1]

1 Entweder: Höret nicht auf Verleumdungen; denn dadurch vermehret ihr in der Welt die Zahl der Verleumder. Wer auf Verleumdung hört, verliert seine besten Freunde. Oder auch: Betraget euch so, daß ihr Denen, die gern Böses von euch reden möchten, nicht Gelegenheit gebet, euch Böses nachzusagen. Sorget für euern guten Ruf. [Oder allgemein: Gebet nicht Raum dem Satan, dem Versucher, lasset euch keine Leidenschaft Anlaß zur Sünde werden.]

28. Wer[1] gestohlen hat, der stehle nicht mehr; sondern arbeite,[2] und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben den Dürftigen.

1 So lange er noch Heide war, und also nicht die starken Antriebe zum Guten kannte, die er nun als Christ kennt, 2 so braucht er nicht

zu stehlen. Er kann von seiner Hände Verdienst leben, ja vielleicht Mehr verdienen, als er für sein Haus bedarf, und dann noch die Freuden der Wohlthätigkeit schmecken.

29. Lasset kein faul[1] Geschwätz aus eurem Munde gehen; sondern was nützlich zur Besserung ist,[2] da es Noth thut,[3] daß es holdselig sei zu hören.[4]

1 Schädliches, unanständiges, euch selbst und Andere verführendes — (das Faule ist widerlich, selbst verdorben, und für Andere verderblich). 2 Theils zur moralischen Besserung, Theils zur bessern Belehrung über Gegenstände des alltäglichen Lebens beiträgt, das redet, 3 wo ihr glaubet, daß es benutzt werden wird, [sondern nur gute Reden zur Förderung des geistigen Bedürfnisses, d. h. zum Nutzen Derer, welchen sie gerade Noth thun.] 4 [Daß sie Wohlgefallen einflöße den Hörenden.] Empfehlung eines gesitteten, anständigen Tons im Gespräche. Der Gesprächston ist gewöhnlich Abdruck der Seele, roh oder mild, heftig oder freundlich, gehässig oder liebreich wie sie.

30. Und betrübet[1] nicht den heiligen Geist[2] Gottes, damit ihr versiegelt[3] seid auf den Tag der Erlösung.[4]

2 Der Geist Gottes ist Lehrer, der uns zur Weisheit, zur Tugend, zur Frömmigkeit bilden will. [Hier der heilige Gottesgeist in den Menschen selbst, der ihnen von Christus gegeben. Mittler eines höhern Lebens. Er wird gekränkt, wenn man seiner Wirksamkeit widerstrebt, durch Unsittlichkeit einem ihm widersprechenden Zustande sich hingibt.] 1 Einen Lehrer betrübst du, wenn du seine Bemühungen, dich zu bilden, an dir vergeblich seyn lässest. Den Geist Gottes betrüben wir (bildlich; denn im eigentlichen Sinne kann Gott nie betrübt werden), wenn wir Alles das, was Gott thut, um uns zu guten Menschen zu bilden, an uns umsonst seyn lassen, wenn wir, umgeben von tausend kräftigen Antrieben zum Guten, dennoch bei unseren Lastern beharren. 3 Versiegeln, versichern; der Geist der Besserung und der Tugend erfüllt uns mit der frohen Hoffnung, [unter dem Einflusse dieses höhern Geistes habet ihr die Bürgschaft,] 4 daß uns Gott einst erlöst, aus Noth errettet, von der Herrschaft der bösen Begierden frei zu werden Kraft gibt, und selbst, wenn wir sterben, uns in ein besseres Leben führt. Der Lasterhafte kann dieser Hoffnungen sich nicht erfreuen.

31. Alle Bitterkeit und Grimm, und Zorn, und Geschrei, und Lästerung, sei ferne von euch, sammt aller Bosheit.[1]

1 Jenes waren Ausbrüche einer schlechten, menschenfeindlichen Sinnesart. Aber nicht nur jene auffallenden Aeußerungen des schlechten Sinnes sollen bei dem Christen nicht Statt finden; auch die Bosheit, der böse, feindselige Sinn selbst soll vertilgt werden. Aus der innern Güte soll die äußere hervorgehen.

32. Seid aber unter einander freundlich, herzlich, und vergebet Einer dem Andern, gleichwie[1] Gott euch vergeben[2] hat in Christo.

1 Und eben dadurch bewogen, daß 2 und Vergebung zugesichert hat durch Christum.

Cap. 5.

Fortgesetzte Beschreibung, wie der Christ denken und handeln soll.

A.*) 1. So seid nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder,[1]

1 Das Kind ist zum Theil von Natur dem Vater ähnlich, Theils findet es Ehre und Freude darinnen, sich immer mehr nach dem Beispiele des Vaters zu bilden. Jenes ist bei dem Menschen der Fall. Dieses soll bei dem guten Menschen der Fall seyn. [Die große Liebe, die ihr von Gotte erfahren, muß nun auch euch zur Liebe begeistern.]

2. Und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet,[1] und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer,[2] Gott zu einem süßen Geruch.[3]

1 Christi Liebe zur Menschheit war allumfassend, thätig, sich selbst aufopfernd, und weise die Mittel zu unserem Heile wählend. [In seiner Gotte wohlgefälligen Hingebung hat er uns ein mahnendes Beispiel aufgestellt. Nur auf dieses Beispiel, um uns zur Liebe zu bewegen, will hier der Apostel hinweisen, nicht aber auf die Versöhnung des göttlichen Zorns. Der Zusammenhang erfordert das Erstere.] Unsere Liebe zu den Menschen sei der Liebe Christi in allen diesen Stücken ähnlich. 2 Um durch seine Aufopferung alle anderen Opfer aufzuheben, für unnütz zu erkären. (Ein Mensch opfert sich für Andere auf, er leidet, er stirbt, um ihnen Vortheil zu verschaffen.) 3 Die gewöhnliche Formel der mosaischen Gesetzgebung. Der Heide dachte sich's buchstäblich: Die Götter riechen so Etwas gern. Der Jude dachte nun das wohl nicht; aber er behielt den Ausdruck bei, um anzudeuten: Das Opfer gefällt Gotte wohl: es erreicht seine Absicht: Versöhnung. Daß Jesus sich für die Menschen aufopferte, gefiel Gotte wohl, es erwarb ihm Gottes Beifall und uns die Versicherung der Vergebung.

3. Hurerei aber und alle Unreinigkeit, oder Geiz, lasset nicht von euch gesagt werden,[1] wie den Heiligen zustehet;

1 Denn für den Christen gehört sich's, daß er sich solcher Laster enthalte.

4. Auch schandbare[1] Worte und Narrentheidinge,[2] oder Scherz, welche euch nicht ziemen; sondern vielmehr Danksagung.[3]

1 Die einem wohlgesitteten und tugendhaften Menschen unanständig sind, die dir bei besseren Menschen zur Schande gereichen müßten. 2 Unanständige, die Sittsamkeit verletzende Einfälle. 3 Daß du sprechen kannst, ist Wohlthat von Gotte. Brauche diese Fähigkeit nie anders, als dankbar gegen ihn, nach seinen Absichten. Rede lieber von Gottes Wohlthaten, als von Dingen, die das sittliche Gefühl verletzen. [Oder im Gegensatze zu den gerügten Fehlern: an-

---

*) A. für den Lehrer, der vest genug steht, um über die Sünden der Unkeuschheit mit Vorsicht und Würde zu sprechen. Andere mögen die Stelle lieber überschlagen, oder sich bloß an V. 1. 2. 8. 9. 10. halten.

ständiges, wohlgefälliges Betragen gegen Andere.]

5. Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geiziger (welcher ist ein Götzendiener [1]), Erbe hat an dem Reich Christi und Gottes. [2]

[1 Ein Mensch von heidnischem Sinne und Wandel.] [2 Erklärt 1 Kor. 6, 10.

6. Lasset euch Niemand verführen mit vergeblichen [1] Worten; denn um dieser willen kommt der Zorn Gottes [2] über die Kinder des Unglaubens. [3]

1 [Durch spitzfindige Reden, mit welchen man die gerügten Laster als unschuldig vertheidigen will.] Es ist nicht genug, daß du selbst nichts Böses redest; du mußt auch keine Freude daran finden, wenn es Andere thun. Vergebliche, der gelindere Ausdruck für schädliche, verführerische Worte. Denn eben aus solchen leichtsinnigen Reden entstehen unter den [3 Unchristen (Ungläubigen) die schändlichsten Laster, durch welche sie sich des 2 göttlichen Zorns, der göttlichen Strafen würdig machen.

7. Darum seid nicht ihre Mitgenossen. [1]

1 Lasset euch nicht hinreißen, wie sie, um mit ihnen über Dinge, die sehr ernst sind, (Keuschheit, Ehrlichkeit, Religion u. dergl.) leichtsinnig zu scherzen, [damit ihr nicht auch gleiches Schicksal mit ihnen erleidet.]

8. Denn ihr waret weiland Finsterniß, [1] nun aber seid ihr ein Licht [2] in dem Herrn. [3]

1 Ehemals unwissende und aus Unwissenheit lasterhafte Menschen; ihr thatet das Böse, oft ohne recht zu wissen, wie schlimm es sei, und was für Folgen es habe. Ihr kanntet den Werth der Tugend und die Bestimmung des Menschen nicht. Nun aber seid ihr 3 durch Christi verdienstliches Wirken 2 mit dem Allen besser bekannt. Ihr kennet Gott, seinen Willen, den Werth der Tugend und ihren Lohn. [Ihr seid nun erleuchtet in der Gemeinschaft mit dem Herrn, d. h. als Christen.]

9. Wandelt wie die Kinder des Lichts. [1] Die Frucht [2] des Geistes [3] ist allerlei [4] Gütigkeit, und Gerechtigkeit, [5] und Wahrheit. [6]

1 Lebet nun, wie es sich für verständige, von Gotte erleuchtete Christen schickt. 2 Diejenigen Tugenden (Matth. 7, 17.), die aus der 3 bessern Religionskenntniß, als natürliche Wirkungen hervorgehen sollen, sind: 4 Allumfassende Liebe, [sittliche Güte.] 5 Rechtschaffenheit, redlicher Wille, stets recht zu denken und zu handeln. Bei wem diese sind, 6 der braucht nicht zu heucheln. Er kann sich vor Gotte und Menschen furchtlos zeigen, wie er ist. [Alle drei Worte sollen hier ausdrücken: wahre christliche Tugend und Rechtschaffenheit.]

10. Und prüfet, [1] was da sei wohlgefällig dem Herrn.

1 Es ist nicht genug, daß du den redlichen Willen hast, recht zu handeln, du mußt auch mit Verstand' und Ernste prüfen, ob Das, was du thun willst. wirklich das Rechte sei. Sonst kann dir's gehen, wie es Paulus ging. Er verfolgte die Christen in guter Meinung. Er hatte den redlichsten Willen von der Welt; aber er hatte nicht sorgfältig genug geprüft, was recht oder unrecht sei.

C. V. 11. 12. 13.

11. Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren [1] Werken der Finsterniß; [2] strafet [3] sie aber vielmehr.

1 Unfruchtbar, wieder das Gelindere (Negative) Statt des Strengern (Positiven): verderblich, schändlich. 2 Geheime Laster, die man vor den Augen Anderer zu thun sich schämen muß, vorzüglich Sünden der Unkeuschheit. 3 Tadelt sie, zeiget euer ernstes Mißfallen an ihnen. Sie sind die Pest der Menschheit.

12. Denn was heimlich von ihnen [1] geschiehet, das ist auch schändlich zu sagen.

[1 Von den Unerleuchteten.]

13. Das Alles aber wird offenbar, [1] wenn es vom Licht gestraft wird. Denn Alles, was offenbar wird, das ist Licht. [2]

1 Es kommt doch einst an das Licht. Es zeigt sich in seinen traurigen Folgen. Elend, Krankheit, häuslicher Unfriede. 2 Dieser Satz scheint Etwas zu sagen, das sich von selbst versteht. Der Sinn ist aber: Wenn es aber ein Mal die Welt erfährt, was du gethan hast, so fällt ihr auch die Schändlichkeit deines Thuns in die Augen. Sie kann es selbst nicht billigen. [Richtiger wird dieser Vers nach dem Grundtexte so gefaßt: Alles aber (das in der Verborgenheit schlecht Vollbrachte), was gerügt wird (von Erleuchteten), das wird vom Lichte erleuchtet, d. h. durch den Einfluß des Lichts, der bessern Erkenntniß, in den Zustand des Lichts gesetzt oder gebessert; denn alles Erleuchtete ist Licht (wird Licht, in die rechte Verfassung gebracht).

Vermischte Ermahnungen zu verschiedenen einzelnen Tugenden.

14. Darum [1] spricht er: [2] Wache auf, [3] der du schläfest, [4] und stehe auf von den Todten, [5] so wird dich Christus erleuchten. [6]

[1 Weil nur Das, was mit dem Lichte der Wahrheit beleuchtet wird, gebessert werden kann.] 2 Gott. Die Stelle findet sich nicht wörtlich im alten Testamente. Also ist es vielmehr so zu nehmen: Jetzt, da das Christenthum gepredigt wird, spricht Gott zum leichtsinnigen Sünder: 3 Du schläfst? Bist sorglos? Ahnest das Verderben nicht, das dir von deinen Lastern bereitet wird? 2 Wache auf! Erkenne das Gefährliche deines Zustandes. Siehe, wohin dich die Laster stürzen werden, stürzen müssen! Entreiße dich ihnen. 4 Du bist todt, gefühllos, unthätig für alles Gute, unfähig dieser wahren Glückseligkeit. Entreiße dich diesem elenden Zustande. Fasse den Entschluß: Es soll anders mit mir werden! 5 Wirf dich dem Christenthume in die Arme. [Sein Licht wird dich erleuchten und somit bessern.] Es wird dir zeigen, was du zu thun hast, daß es besser mit dir werde, daß du zur wahren Glückseligkeit gelangest.

15. So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich [1] wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. [2]

1 Wer vorsichtiglich wandelt, nimmt sich vor dem Fallen in Acht. Geistig: nimm dich vor jeder Sünde, so klein sie auch scheinen mag, mit der äußersten Sorgfalt in Acht. 2 Der Weise wählt die rechten Mittel zu Erreichung guter Absichten. Der Lasterhafte ist stets auch un-

weise. Er will glückselig werden, und wählt dazu Mittel, die ihn gerade von dem Ziele weit entfernen. Die Tugend ist Weisheit, denn sie sucht die Glückseligkeit gerade da, wo sie zu finden ist: In Liebe zu Gotte, zur Pflicht, zur Menschheit. [Wandelt christlich besonnen den Heiden gegenüber, damit ihr ihnen nicht Anlaß zu Mißdeutungen gebet.]

16. Und schicket euch in die Zeit,[1] denn es ist böse Zeit.[2]

1 Eigentlich: Kaufet die Zeit aus, benutzet sie so sorgfältig als möglich, um euere Bestimmung als Menschen, als Christen, als Mitglieder des Vaterlandes und der Familie so vollkommen als möglich zu erreichen. [Erwäget die Zeit genau, beweiset im Umgange mit ihr die größte Vorsicht, denn sie ist sittlich verderbt.] 2 Entweder: Es gibt der Gefahren viele, die euerer Tugend drohen, der Reizungen zum Bösen so viele. Oder auch: Das Gute ist das Dauerhafte, und böse heißt hier so viel als flüchtig, vergänglich.

17. Darum werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sei des Herrn Wille.[1]

1 Ganz derselbe Gedanke, wie V. 10. [Zeiget euch nicht als Unkluge Gotte gegenüber, sondern als Solche, welche verstehen ꝛc.]

18. Und saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentliches Wesen folgt;[1] sondern werdet voll Geistes.[2]

1 Die Haushaltung geht dabei zu Grunde. Mit dem Hausfrieden ist es aus. Die Kinder lernen nichts Gutes von den Aeltern. Aus der Trunkenheit entstehen noch viele andere Laster. Der ganze Geist verwildert durch sie und versinkt in thierische Rohheit. 2 [Voll christlich-frommer Begeisterung.] Gewöhnet euch an höhere, geistige Freuden. Wer an diesen Geschmack findet, der wird die niederen, thierischen Freuden der Trunkenheit verachten.

19. Und redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern,[1] singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen;[2]

1 Solche geistige Freuden sind: Dankbares Andenken an das Große und Gute, das Gott an uns gethan hat: Nachdenken über seine Weisheit, Macht und Liebe, wie sie sich in den Werken der Natur offenbart, und herrlicher offenbart hat in der Erlösung durch Jesum, und im Gange menschlicher Schicksale. Dieß ermuntere euch zum Lobe der Gottheit. Solche Beschäfftigung des Geistes mit Gotte gibt doch wohl mehr Freude, als die Berauschung durch starkes Getränke. [2 Lobsingend und danksagend dem Herrn ꝛc. Das Herz, die religiöse Stimmung im Gegensatze von dem bloßen äußern Formelwesen.]

20. Und saget Dank allezeit für Alles, Gott und dem[1] Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi;[2]

1 Euerm — 2 im Geiste Jesu, wie er es that, und wie es seinen Nachfolgern geziemt. [Als Christen, stets Christi eingedenk.] Auch danket ihm in's Besondere für die geistigen Wohlthaten, die er euch durch Jesum erwiesen hat.

21. Und seid unter einander unterthan[1] in der Furcht Gottes.[2]

2 Aus Achtung gegen Jesum, der es in seinem ganzen Leben auch so

gemacht hat, [aus Ehrfurcht gegen ihn, der es von den Seinen so haben will,] [1] füget euch in alle Verhältnisse des bürgerlichen und häuslichen Lebens. Seid unterthan als Staatsbürger der Obrigkeit; als Kinder den Aeltern; als Schüler den Lehrern; als Dienstboten den Herrschaften. Ordnung und Gehorsam erhalten die Welt.

Gegenseitige Pflichten der Ehegatten.

C. 22. Die Weiber seien unterthan ihren Männern als dem Herrn. [1]

[1] Weil es Gottes [Christi] Wille ist, daß sie so handeln sollen.

23. Denn der Mann ist des Weibes Haupt; [1] **gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeine, und er ist seines Leibes Heiland.** [2]

[1] Oberhaupt der ganzen Familie, folglich auch der Ehegattin, als des ersten Familiengliedes. [2] [Höchster Wohlthäter.] Er sorgt für das Wohl seiner Gemeinde, und diese blickt auf ihn mit Vertrauen und Liebe. Der Gatte sorgt für das Wohl seiner Gattin, und diese gehorche ihm auch in Vertrauen und Liebe.

24. Aber wie nun die Gemeine ist Christo unterthan, also auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen. [1]

[1] Es versteht sich: nur in solchen, die nicht gegen Gottes Gesetz streiten.

25. Ihr Männer, liebet eure Weiber; gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeine, und hat sich selbst für sie [1] **gegeben,**

[1] In den Tod. [Er liebte sie bis zur willigen Aufopferung für sie.]

26. Auf daß er sie heiligte, [1] **und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort;** [2]

[1] Gotte als heilig sie darstellete, sie Gotte weihte, nachdem er sie gereinigt hat ꝛc. [2] Auf den Grund des Evangeliums.]

27. Auf daß er sie ihm selbst darstellete eine Gemeine, die herrlich [1] **sei, die nicht habe einen Flecken, oder Runzel,** [2] **oder deß Etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich.** [3]

[1] Ruhm-, ehrenvoll. [2] Ohne sittliche Fehler und Gebrechen.] [3] Christus sorgt nicht nur für das äußere Wohl der Gemeinde, sondern vorzüglich für ihre geistige Vervollkommnung. Der Ehegatte soll es auch thun. Die Ehe soll nicht bloß um der Geschlechtsneigungen und um des Hauses willen geschlossen werden. Unter Christen soll sie auch eine höhere Absicht haben: Gemeinschaftliches Ringen nach höherer, sittlicher Vollkommenheit.

28. Also sollen auch die Männer ihre Weiber lieben, als ihre eigene Leiber. [1] **Wer sein Weib liebet, der liebet sich selbst;**

[1] Sich selbst.

29. Denn Niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasset, [1] **sondern er nährt es, und pfleget sein,** [2] **gleichwie auch der Herr die Gemeine.**

[1] Feindselig behandelt. [2] Drückt die Fürsorge für geistige Bedürfnisse aus.]

30. Denn wir sind Glieder

seines Leibes, [1] von seinem Fleisch, und von seinem Gebeine. [2]

[1 Stehen als Glieder mit ihm, dem Haupte, in der innigsten Verbindung.] [2 Ueberhaupt: mit Christo von gleicher menschlicher Natur, vernünftige, sittliche, unsterbliche Wesen, wie er. [Wir haben unser geistig-sittliches Leben von ihm.]

31. Um deß willen [1] wird ein Mensch verlassen Vater und Mutter, und seinem Weibe anhangen, und werden zwei Ein Fleisch seyn. [2]

[1 Weil nämlich ihre Verbindung so innig ist.] [2 Ihre Verbindung soll eng und möglichst unauflöslich seyn.

32. Das Geheimniß [1] ist groß: ich sage aber von Christo und der Gemeine.

1 Nicht in dem Sinne, wie sonst: Geheimniß, genommen wird, sondern hier eine (Allegorie) bildliche Vergleichung. Dieß Bild, die Vergleichung der Verbindung Jesu mit seiner Gemeinde und der Verbindung des Gatten mit der Gattin bietet eine vielseitige, lehrreiche Aehnlichkeit dar. [Hierin liegt ein tiefer Sinn, das ist ein Wort von tiefer Bedeutung, ich meine nämlich in Beziehung auf Christum und die Gemeinde.]

33. Doch auch ihr, ja ein Jeglicher habe lieb sein Weib als sich selbst; das Weib aber fürchte [1] den Mann.

1 ehre —

Cap. 6.

Pflichten der Aeltern und Kinder, der Herrschaften und Dienstboten.

A. 1. Ihr Kinder, seid gehorsam euren Aeltern in dem Herrn, denn das ist billig. [2]

1 Nach Jesu Gebot und Exempel. [Gemäß der Verbindung mit dem Herrn.] [2 Dem göttlichen Gesetze gemäß.] Wegen der höhern Einsicht, die ihr euern Aeltern zutrauen müsset; wegen der Liebe, mit der sie für euere Wohlfahrt sorgen, und vermöge welcher sie gewiß nur Das von euch fordern werden, was euch selbst nützlich ist; auch wegen der vielen geistlichen und leiblichen Wohlthaten, die ihr ihnen zu verdanken habet.

2. Ehre Vater und Mutter; das ist das erste [1] Gebot, das Verheißung [2] hat:

[1 Das ist ein Gebot, besonders ausgezeichnet durch eine Verheißung.] [2 Bei dem ausdrücklich noch eine besondere Verheißung hinzugefügt ist.

3. Auf daß dir's wohlgehe, [1] und du lange lebest auf Erden. [2]

1 Natürlich. Gehorsam gegen die Aeltern ist Vorschule des Gehorsams gegen Gott und menschliche Oberherren. Wer den Aeltern nicht gehorcht, wie wird der späterhin Gotte, seiner Herrschaft, seiner Obrigkeit gehorchen? Und wenn er dieß nicht thut, wie kann es ihm dann wohlgehen? Auch werden vernünftige Aeltern immer nur Das fordern, was dem Kinde selbst heilsam ist. Wenn es also nicht gehorcht, so thut es Niemandem so vielen Schaden, als sich selbst. 2 Nicht buchstäblich! [Es ist hier die ganze Verheißung an das israelitische Volk angeführt, das lange und sicher im heiligen Lande leben sollte.] Jesus war das beßte Kind, und lebte nicht lange. Vielmehr: Eine Belohnung Statt: Belohnung überhaupt: (Species pro genere).

Du

Du wirst von Gotte herrlich für deinen Gehorsam belohnt und gesegnet werden.

4. Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn;[1] sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.[2]

1 Erbittert sie nicht durch allzu harte Behandlung. 2 [In Erziehung und Bildung des Herrn, d. h. wie der Herr sie verlangt, erziehet sie echt christlich in Beispiel und Lehre.] Flößet ihnen Ehrfurcht gegen Gott ein. Diese ist die Quelle aller anderen Tugenden, alles Gedeihens im Gebiete der Erziehung. (Lehrer! Ein Wort für dich.)

5. Ihr Knechte, seid gehorsam euren leiblichen Herren,[1] mit Furcht und Zittern,[2] in Einfältigkeit eures Herzens,[3] als Christo;[4]

1 Herren, deren leibeigene Sklaven ihr seid, 2 mit äußerster Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt. Hütet euch hierin vor dem kleinsten Fehler. 3 Die Einfalt des Herzens ist den eigennützigen Nebenabsichten entgegengesetzt. Nicht etwa, um besondere Belohnungen zu erhalten, sondern thuet es aus reinem Pflichtgefühle. 4 So fordert es das Christenthum.

6. Nicht mit Dienst allein vor Augen,[1] als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen mit gutem Willen.[2]

1 Nicht bloß so lange euch die Herrschaft beobachtet, thuet euere Pflicht, sondern auch, wenn euch Niemand sieht, als Gott. 2 Bloß Erklärung der Ausdrücke des vorigen Verses: In Christo, in Herzenseinfalt. [Gern und willig.]

7. Lasset euch dünken, daß ihr dem Herrn dienet,[1] und nicht den Menschen;

1 Wisset, ihr machet euch durch treue Pflichterfüllung nicht bloß euerm Herrn wohlgefällig, sondern, was mehr ist: euerm Gotte.

8. Und wisset, was ein Jeglicher Gutes thun wird, das wird er von dem Herrn empfangen,[1] er sei ein Knecht oder ein Freier.

1 Gott läßt die Pflichttreue des Dienstboten eben so wenig unbelohnt, als die Pflichttreue des Königs.

9. Und ihr Herren, thut auch dasselbige[1] gegen sie und lasset das Drohen,[2] und wisset, daß auch euer Herr im Himmel ist,[3] und ist bei ihm kein Ansehen der Person.[4]

1 Ihr wollet, sie sollen ihre Pflichten gegen euch treu erfüllen. Erfüllet auch ihr euere Pflichten gegen sie. Gebet ihnen, was ihnen gehört. Mißhandelt sie nicht. Achtet sie als Menschen und als solche, die euch nützlich sind. 2 Die übermäßige Heftigkeit im Schelten und noch mehr im Strafen. (Damals durfte, nach weltlichen Gesetzen, der Herr seinen Sklaven tödten. Er wurde nicht dafür gestraft. Das Christenthum brachte einen mildern Geist in dieses drückende Verhältniß.) 3 Der Gewalt hat, euch zu strafen, wenn ihr seine Menschen mißhandelt. 4 Vor ihm gilt der Arme so viel als der Reiche. Wenn dieser jenen ungerecht behandelt, Gott läßt es nicht ungestraft. (Bei einer weltlichen Obrigkeit ist Ansehen der Person, wenn sie die Vornehmen und Reichen ge-

linder behandelt, als die Niedrigen und Armen.)

Verzeichniß der Mittel, die du anwenden mußt, um im Kampfe mit den Feinden deiner Tugend den Sieg zu behalten.

A. 10. Zuletzt, meine Brüder, seid stark[1] in dem Herrn, [2] und in der Macht seiner Stärke.[3]

1 Muthig im Kampfe mit den Reizungen zum Bösen (in's Besondere damals: mit den Versuchungen zum Abfalle von dem Christenthume.) 2 [In euerer Verbindung mit dem Herrn und seiner Sache durch seine hohe Kraft, die in euch sich wirksam erweist.] Im Vertrauen auf die Kraft, die euch Gott und Christus zu geben versprochen hat, 3 gewiß, daß sein Beistand euch den Sieg verleihen wird.

11. Ziehet an den Harnisch Gottes,[1] daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels.[2]

1 [Die ganze Waffenrüstung, welche Gott darreicht, die göttliche Waffenrüstung durch das Christenthum zum heiligen Kampfe.] Benutzet gewissenhaft alle die Mittel, im Guten vest zu bleiben, die euch Gott darbietet. 2 [Damit ihr Stand haltet gegen die Stärke des Satans. (Fliehen ist das Gegentheil.)] Zunächst ist von jenen Zeiten der Verfolgungen die Rede. Der Teufel, als Oberhaupt der Feinde des Christenthums, wird genannt, und seine Diener sind zu verstehen. Oesterreich hat Krieg mit dem türkischen Kaiser, auch wenn dieser selbst nicht aus Konstantinopel kommt: mit seinen Leuten. So auch hier.

12. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut[1] zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen,[2] nämlich mit den Herren der Welt,[3] die in der Finsterniß[4] dieser Welt herrschen mit den bösen Geistern unter dem Himmel.[5]

1 Schwachen, ohnmächtigen [Menschen] Feinden. 2 Mit den römischen Kaisern und ihren Statthaltern. (Paulus war ja eben damals als Gefangener in Rom.) [Hier sind nicht irdische Gewalthaber, sondern geistige, satanische Mächte gemeint, wie sie eben näher beschrieben werden.] 3 So wurden damals die römischen Kaiser allgemein genannt. [Gegen die satanischen Beherrscher der gottentfremdeten Welt in ihrer Verfinsterung.] 4 Welche die Oberhäupter der Heiden sind, und den Götzendienst mächtig schützen. 5 Nicht mit Teufeln, sondern mit mächtigen Feinden des Guten und Wahren hier auf Erden [mit geistigen Mächten, den Urhebern sittlicher Verworfenheit, in den höheren Luftregionen über der Erde.]

13. Um deßwillen, so ergreifet den Harnisch Gottes,[1] auf daß ihr an dem bösen Tage[2] Widerstand thun,[3] und Alles wohl ausrichten,[4] und das Feld behalten möget.[5]

1 Wie V. 11. — 2 In der Zeit, wo ihr grausam verfolgt werdet, 3 bei allen Drohungen, Gefahren und Martern dem Bekenntnisse des Christenthums unverbrüchlich treu bleiben, 4 euch klüglich und pflichttreu benehmen, [daß ihr, nachdem ihr Alles wohl vollendet habet, nach völlig beendigtem Kampfe euere Stellung behaupten könnet.] — 5 Der verfolgte Christ

behielt den Sieg, wenn er sich durch Nichts, selbst durch Marter und Tod nicht, bewegen ließ, seinem Glauben und Bekenntnisse untreu zu werden.

14. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit,[1] und angezogen mit dem Krebs[2] der Gerechtigkeit.[3]

1 Als Mittel, standhaft zu bleiben, empfiehlt Paulus a. Wahrheit, den vesten Vorsatz: Lügen will ich nicht, nicht wider meine Ueberzeugung sprechen. Erkenne ich einmal das Christenthum für wahr und göttlich, so muß ich auch nicht sagen: Nein, ich trete davon ab. 2 Die alten Soldaten trugen einen metallenen Brustharnisch; (Cuirasse) dieser wird hier Krebs genannt. 3 Stark im Kampfe mache dich b. der veste Entschluß: Was ich für unrecht halte, thue ich nicht, und sollte es mich das Leben kosten. [Gürtel und Panzer sind nothwendige Rüstungen für den Krieger; Liebe und Rechtschaffenheit sind es für euch zum Kampfe.]

15. Und an Beinen gestiefelt,[1] als fertig zu treiben[2] das Evangelium des Friedens,[3] damit ihr bereitet seid.[4]

1 Die damaligen Krieger hatten eiserne Beinharnische, [wodurch ihnen ein sicherer Gang und Anlauf auf den Feind möglich ward. Also für: Seid gerüstet.] 2 Fasset den vesten Vorsatz, 3 c. die heilbringende Lehre Jesu nicht nur selbst zu behalten, sondern auch durch Wort und Beispiel weiter zu verbreiten. 4 Auf jeden Angriff gefaßt. [Geht auf das Evangelium, also: worinnen ihr bevestigt worden seid. Nach dem Grundtexte der ganze Vers: Seid gerüstet mit Bereitwilligkeit für das Evangelium des Friedens.]

16. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens,[1] mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige[2] Pfeile des Bösewichts.[3]

1 Theils d die veste und innige Ueberzeugung, daß das Christenthum Wahrheit, göttliche, ewige Wahrheit ist; Theils das unerschütterliche Vertrauen auf Gott, der mit uns ist und seines Sohnes Werk nicht wird zu Grunde gehen lassen. 2 Bisweilen schoß man damals selbst mit angezündeten Pfeilen, die leicht jeden Gegenstand, an dem sie hängen blieben, in Brand steckten. 3 Wenn jener Glaube euch begeistert, werden selbst die gefährlichsten Angriffe euerer Feinde [die hier bildlich mit feurigen Pfeilen verglichen werden,] euch nicht überwinden können.

17. Und nehmet den Helm des Heils,[1] und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.[2]

1 e. Glaube an Unsterblichkeit. Habet ihr den, so fürchtet ihr selbst den Märtyrertod nicht. [Vgl. 1 Thessal. 5, 8. Helm des Heils, d. h. Hoffnung auf Rettung; sie soll uns ermuthigen im Angesichte aller Trübsale.] 2 Entweder f. die Verheißung Gottes: Das Christenthum ist unvergänglich. (Wie Luk. 21, 33.) Oder auch: Bekanntschaft mit Gottes Worte wird euch lehren, wie ihr euch vor Gericht, bei Einwendungen gegen das Christenthum, vertheidigen sollet. Siegte doch Jesus (Matth. 4.) durch Gottes Wort. [Schwert des Geistes, d. h. Schwert vom göttlichen Geiste verliehen, die durch den h. Geist vermittelte Kenntniß des göttlichen Wortes.

18. Und betet stets in allem Anliegen,[1] mit Bitten und

Flehen im Geist,[2] und wachet[3] dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen,[4]

1 g. Gebet. Wer an das Gebet gewöhnt ist, fühlt sich stark in Gotte! Was euch besorgt macht, empfehlet es Gotte! Er hilft dem Vertrauenden, dem Thätigen. 2 Im Geiste herzliches, inniges Gebet. 3 Verbindet mit dem Gebete Aufmerksamkeit auf die euch und der Christenheit etwa drohenden Gefahren, um ihnen desto vorbereiteter entgegenzugehen. [Seid unermüdlich in jeglicher Ausdauer und Gebete für 2c.] 4 Für alle Christengemeinden, wo sie nur seyn mögen, daß ihnen Gott in ähnlichen Gefahren beistehe.

19. Und für mich, auf daß mir[1] gegeben werde das Wort mit freudigem Aufthun meines Mundes,[2] daß ich möge kundmachen das Geheimniß des Evangelii.

1 Kraft von Gotte — 2 mit Freudigkeit selbst in Todesgefahr zu predigen.

20. Welches Bote ich bin in der Kette,[1] auf daß ich darinnen freudig handeln möge, und reden, wie sich's gebühret.

1 Das ich auch als Gefangener immer noch weiter zu verbreiten strebe.

21. Auf daß aber ihr auch wisset, wie es um mich stehe, und was ich schaffe,[1] wird es euch Alles kund thun Tychikus, mein lieber Bruder und getreuer Diener in dem Herrn.[2]

1 Wie mir es geht, 2 der mir in meinem Apostelamte beisteht, ob als Lehrgehilfe, oder durch andere Dienste, ist unbekannt; [im Dienste des Herrn.]

22. Welchen ich gesandt habe zu euch, um desselbigen willen, daß ihr erfahret, wie es um mich stehe, und daß er eure Herzen tröste.[1]

[1 Weil sie um ihn wegen seiner traurigen Lage (Gefangenschaft) bekümmert waren.]

23. Friede sei den Brüdern, und Liebe mit Glauben, von Gott dem Vater, und dem Herrn Jesu Christo.

24. Gnade sei mit Allen, die da lieb haben unsern Herrn Jesum Christum unverrückt.[1] Amen.

1 Standhaft, unverändert, selbst unter Trübsalen und Verfolgungen.

Geschrieben von Rom an die Epheser, durch Tychikum.

Der Brief S. Pauli an die Philipper.

Einleitung.

Philippi, eine nicht unbedeutende, jedoch dem Range nach nur die zweite Stadt in Macedonien, (Amphipolis war ei-

gentlich die Hauptstadt,) hatte ihren Namen von dem Könige Philippus, dem Vater Alexanders des Großen, der sie zwar nicht erbaut, wohl aber vergrößert, verschönert und bevestigt hatte. Jetzt ist sie, ebenso wie Ephesus, ein unbedeutendes Dorf. Paulus war selbst mehrmals dort gewesen (s. Apgsch. 16.), und hatte dort viele Leiden erdulden müssen, aber auch mit dem segensreichsten Erfolge das Christenthum gepredigt.

Nach diesem Briefe zu urtheilen, haben wenige Gemeinden dem Apostel so viel Freude gemacht, als diese, und in wenigen war er so verehrt und geliebt. Sie bestand fast ganz aus ehemaligen Heiden, denen nur wenige Judenfamilien beigemischt waren. Daher war in ihr mehr Eintracht und Liebe, als an anderen Orten. In Korinth und unter den Galatern fand Paulus so Manches zu tadeln. Aber der Brief an die Philipper ist von allen Vorwürfen frei, ohne eigentlichen Plan, bloß Ausdruck der innigsten Dankbarkeit (die Philipper hatten ihm, der damals als Gefangener in Rom lebte, bedeutende Unterstützungen zu seinem Unterhalte gesendet), der väterlichsten Liebe und des freundlichsten Vertrauens, daß sie dem Christenthume durch Standhaftigkeit im Bekenntnisse und Schuldlosigkeit im Leben Ehre machen würden. Er drückt die ruhigste Fassung aus, mit der Paulus dem möglichen Märtyrertode entgegensieht, doch immer noch wünschend, daß ihn Gott zum Beßten seiner lieben Gemeinde noch eine Zeit lang erhalten möge. Für die Schule und den Lehrer ist dieser Brief vor andern wichtig, weil er das vollendetste Bild von den glücklichsten Verhältnissen zwischen Lehrern und Schülern darstellt.

Cap. 1.

1. Paulus und Timotheus, Knechte[1] Jesu Christi, allen Heiligen in Christo Jesu zu Philippen, sammt den Bischöfen und Dienern.[2]

1 Beförderer seiner Absichten, Verkündiger seiner Religion [im Dienste Christi.] 2 Der Bischöfe Amt war es, zu lehren und die Gemeinde durch Aufsicht in Ordnung zu erhalten. Des Dieners (Diakonus) Amt war, für die [äußeren Angelegenheiten, die] Armen der Gemeinde zu sorgen. Doch nahmen die Diener meist auch am Lehrgeschäffte Theil.

2. Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo;[1]

1 Wie Röm. 1, 7.

Lehrerfreuden und Lehrerwünsche.

A. 3. Ich danke meinem Gott, so oft ich euer gedenke,

4. (Welches ich allezeit thue in allem meinem Gebet für euch Alle, und thue das Gebet mit Freuden) [1]

[1] Kinder, das Herz guter Lehrer hängt an euch. Sie beten für euch zu Gotte, beten nicht nur überhaupt, daß es euch wohlgehe, sondern in's Besondere, daß ihr Werk an euch ihnen gelinge. Sie möchten gern weise, gute, gefühlvolle, der Welt nützliche Menschen, wahre Nachfolger Jesu aus euch erziehen. Sorget dafür, daß euere Lehrer einst Gotte für das Gelingen ihres Werkes an euch mit Freuden danken können.

5. Ueber eurer Gemeinschaft [1] am Evangelio, [2] vom ersten Tage an bisher. [3]

[3] Ich danke Gotte, daß ihr von dem Tage an, da ich euch bekehrt habe, [2] mit dem Christenthume [1] in der engsten Verbindung bliebet, treu waret euerm Glauben, treu der Tugend, treu der Hoffnung auf Gott und Jesum. (Du siehst, was auch du zu thun hast, wenn einst deine Lehrer Gotte danken sollen, daß er ihnen dich zum Schüler gegeben hat und ihnen deine Erziehung gelingen ließ.)

6. Und bin desselbigen in guter Zuversicht, [1] daß, [2] der in euch angefangen hat das gute Werk, [2] der wird es auch vollführen [4] bis an den Tag Jesu Christi. [5]

[1] Ich rechne mit vestem Vertrauen darauf, [2] derselbe Gott, der — [3] durch dessen Kraft und Gnade ihr [zum Christenthume bekehrt] zu besseren Erkenntnissen und zu einer reinern Sittlichkeit gekommen seid. [4] Er wird euch auch Kraft verleihen, im Guten fortzufahren, immer weiter zu kommen und standhaft zu bleiben, [euch zu immer vollkommneren Christen bilden,] [5] bis an den Tag [der glorreichen Wiederkunft Christi], wo ihr von Jesu und nach seinen Gesetzen gerichtet werdet. (Der Tag eures Todes, der Tag des allgemeinen Weltgerichts.) Euere Tugend ist Gottes Werk. Er gab euch (durch Vernunft, Gewissen, Jesum, Bibel, gute Menschen) Kraft und Veranlassung, gute Menschen zu werden. Das Gutbleiben wird euch einst viel Kampf, viel Mühe kosten. Aber lasset euch nicht bange seyn. An Kraft zur Beharrlichkeit, zum Siege über Welt und Lüste wird es euch Gott nicht fehlen lassen. Schon der Gedanke muß euch stark machen: Es kommt ein Tag Jesu Christi, ein Tag der gerechten Vergeltung.

7. Wie es denn mir billig ist, daß ich dermaßen von euch Allen halte; [1] darum, daß ich euch in meinem Herzen habe, in diesem meinem Gefängniß, [2] darinnen ich das Evangelium verantworte und bekräftige, [3] als die ihr Alle mit mir der Gnade theilhaftig seid. [4]

[1] Ich habe Gründe, diese Standhaftigkeit zuversichtlich von euch zu erwarten; [2] denn ich denke selbst hier in Rom, wo ich als Gefangener bewacht werde, (eine Wache hatte er zwar stets bei sich, durfte aber, von dieser Wache begleitet, hingehen, wohin er wollte.) [3] Er war in Jerusalem von den Feinden des Christenthums gefangen genommen und an den römischen Statthalter abgeliefert worden.

Vor dem Gerichte desselben hatte er sich verantwortet und an den Kaiser appellirt; war deßhalb nach Rom geschafft worden, und ob er gleich um des Christenthums willen dieß Alles leiden mußte, hörte er doch selbst in Rom nicht auf, für die Verbreitung des Christenthums zu wirken. 4 Ich habe euch lieb, ich erwarte das Beßte von euch; denn Gott hat euch dieselben Wohlthaten widerfahren lassen, mit denen er mich erfreute. Er hat euch wie mich erlöst, bekehrt, euch wie mir durch Jesum den Geist der Wahrheit, des Glaubens und der Liebe gegeben.

8. Denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch Allen verlanget[1] von Herzensgrund in Jesu Christo.[2]

1 [Daß ich euch innig liebe.] Daß ich Nichts sehnlicher wünsche, als euere Tugend, euere Glückseligkeit — durch Jesum. 2 Ich liebe euch, wie Jesus seine Jünger liebte.

9. Und darum bete ich, daß eure Liebe[1] je mehr und mehr reich[2] werde in allerlei Erkenntniß[3] und Erfahrung,[4]

1 Dieß ist mein sehnlichster Wunsch, daß Liebe zu Gotte und Jesu euch treibe, recht eifrig zu streben 2 nach Vermehrung euerer 3 Erkenntniß von Gotte und göttlichen Dingen; 4 und daß ihr es immer tiefer in euch selbst empfinden möget, wie selig das Christenthum seine wahren Verehrer macht. (Lehrer, strebe darnach, daß dieß durch dich an deinen Kindern geschehe! Kinder, strebet darnach, daß diese Absicht Gottes und Jesu durch euere Lehrer immer vollkommner an euch erreicht werde.) [Ihre Liebe sollte immer mehr und mehr erhöht werden durch jegliche Kenntniß und Schärfung des sittlichen Gefühls.]

10. Daß ihr prüfen[1] möget, was das Beßte sei;[2] auf daß ihr seid lauter und unanstößig[3] bis auf den Tag Christi,[4]

1 Durch ernstes Nachdenken (das Jesus und die Apostel überall fordern) erkennen möget, 2 das Beßte, was ihr zu glauben, was ihr zu thun habet, wenn ihr gute und glückselige Menschen werden wollet. (Ihr müsset nicht sorglos in der Welt fortwandeln, nicht denken, es sei gleichviel, ob ihr Dieß oder Jenes glaubet und thuet, es komme am Ende darauf Wenig an; sondern eifrig nach dem Vollkommensten streben.) 3 Ganz frei von Irrthümern und Fehlern wird zwar der Mensch hier nicht. Aber die Bibel nennt oft das Vollkommenste als Ziel, und versteht darunter das redliche Ringen nach diesem Ziele. 4 Wie V. 6.

11. Erfüllet mit Früchten[1] der Gerechtigkeit,[2] die durch Jesum Christum[3] geschehen (in euch) zur Ehre und Lobe Gottes[4]

2 Gerechtigkeit, der reine Wille, nach Wahrheit und Tugend zu streben, 1 wirke in euch Früchte, treibe euch an, der guten Thaten so viele als möglich zu thun, 3 nach Jesu Worte und Beispiele. [Richtiger: Erfüllet mit Frucht der Rechtsprechung, Begnadigung durch Christum, der Zustand der Begnadigung durch Christum vor Gotte sollte sie zu einem heiligen Leben und Wandel verpflichten.] 4 Euere Tugend sei eine religiöse Tugend, gegründet auf Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen Gott.

Paulus schreibt den Philippern seinen gegenwärtigen Zustand.

B. 12. Ich lasse euch aber wissen, liebe Brüder, daß, wie es um mich stehet,[1] das ist nur mehr zur Förderung[2] des Evangelii gerathen;

1 Mein gegenwärtiger Zustand, meine Gefangennehmung und meine Transportirung nach Rom — 2 hat die Verbreitung des Christenthums mehr befördert als verhindert.

13. Also, daß meine Bande[1] offenbar geworden sind in Christo, in dem ganzen Nichthause,[2] und bei den andern Allen;[3]

1 Seine Bande waren offenbar geworden, d. h. hier: Man hat es erkannt, daß ich in Judäa ohne hinlänglichen Grund gefangen gesetzt worden, daß ich unschuldig bin, [daß ich gefangen bin um der Sache Christi willen.] 2 Prätorium in Rom hieß damals das Lager bei Rom, in dem die kaiserliche Leibgarde lag. In diesem wurde auch Paulus bewacht. 3 Mit denen ich in Rom in Verbindung gekommen bin.

14. Und viele Brüder in dem Herrn[1] aus meinen Banden Zuversicht gewonnen,[2] desto dürstiger geworden sind, das Wort zu reden ohne Scheu.

1 Christen, denn schon vor Pauli Ankunft waren viele Christen in Rom. 2 Sie haben an meinem Exempel gesehen, wie man Muth haben muß, für die gute Sache Gottes, Jesu und der Menschheit zu dulden, und sind entschlossener, muthiger geworden, für das Christenthum zu wirken, und wenn es sie das Leben kosten sollte.

15. Etliche zwar predigen Christum, auch um Haß und Haders willen;[1] Etliche aber aus guter Meinung.[2]

1 Eigentlich nicht um Hasses und Haders willen, sondern durch Haß, Neid, Ehrgeiz: sie wollen sich Ehre und Ansehen erwerben [vor mir durch Geltendmachung anderer Ansichten von Christus]. Sie wollen in gelehrten Streitigkeiten glänzen und beweisen, daß sie Recht haben. (Also ist die Form, das Aeußere ihrer Handlung gut, aber die Beweggründe taugen Nichts.) 2 Weil sie wirklich überzeugt sind, das Christenthum ist göttlich, ist Segen für die Menschheit: weil sie es für Pflicht halten, sich der guten Sache zum Heile der Menschheit anzunehmen.

16. Jene verkündigen Christum aus Zank, und nicht lauter;[1] denn sie meinen, sie wollen eine Trübsal zuwenden meinen Banden.[2]

1 Nicht aus reinen, guten Absichten [weil sie eben, durch Streitsucht bewogen, das Evangelium predigen]. Ihnen selbst gibt also das Gute, das sie stiften, keinen Werth. 2 Vermuthlich ist der Sinn: Sie wollen nur das Uebergewicht über den gefangenen Paulus behalten. Er soll sich ärgern, daß die Gemeinde sich an ihn weniger hält, als an sie.

17. Diese aber aus Liebe;[1] denn sie wissen, daß ich zur Verantwortung[2] des Evangelii hier liege.[3]

1 Zu Gotte, zu Jesu, zur Menschheit, auch zu mir. Sie wissen, sie machen mir damit Freude, wenn das Christenthum hier vor meinen

Augen immer mehr Anhänger und Verehrer gewinnt. [2 Vertheidigung.] 3 Und also keine größere Freude haben kann, als die, zu sehen, daß die über mich ergangene Verfolgung der guten Sache keinen Schaden thut.

18. Was ist ihm aber denn? 1 Daß 2 nur Christus verkündiget 3 werde allerlei Weise, es geschehe zufallens, oder rechter Weise; 4 so freue ich mich doch darinnen, 5 und will mich auch freuen. 6

1 Was mache ich mir aber daraus? [Was thut das denn? Doch wird auf jede Weise, sei es nun zum Scheine oder aus wahrer Ueberzeugung, Chr. gepredigt.] 2 Wenn — 3 das Christenthum ausgebreitet wird. 4 Es geschehe aus edlen oder unedlen Beweggründen, 5 darüber. 6 Ich höre darum nicht auf, mich über den Erfolg zu freuen, wenn ich auch weiß, sie thun es nicht aus der beßten Absicht. (Das Gute aus schlechten Bewegungsgründen gethan, hat für die Welt immer seinen Werth; nur Dem selbst, der es thut, gibt es keinen Werth. Gott sieht auf das Innere des Menschen. Vor ihm gilt nur der reine Wille.)

19. Denn ich weiß, daß mir dasselbe gelinget zur Seligkeit 1 durch 2 euer Gebet, und durch Handreichung 3 des Geistes Jesu Christi;

1 Hier ist Seligkeit mehr die Lebenserhaltung (salus); und ich denke doch, wenn gleich das Christenthum jetzt von Vielen gepredigt wird, man wird mich darum nicht zum Tode verdammen. Man wird sehen, daß das Christenthum nichts Schlimmes, nichts dem Staate Gefährliches ist. [Daß mir das (die Sache, wie es um das Evangelium steht in Betreff seiner Verkündiger V. 13—18.) zum Heile ausschlagen wird durch euer Gebet und den Beistand des Geistes Christi, zum Heile, sei es im Leben oder im Tode.] 2 Ich werde leben bleiben durch — nach euerm Gebete und Wunsche. 3 Beistand, den die Kraft Jesu dem Apostel gab, sich vor jedem Richter mit Klarheit, Muth und Nachdruck zu vertheidigen.

20. Wie ich endlich warte und hoffe, 1 daß ich in keinerlei Stück zu Schanden werde; 2 sondern daß mit aller Freudigkeit, gleichwie sonst allezeit, also auch jetzt, Christus 3 hoch gepriesen werde an meinem Leibe, 4 es sei durch Leben oder durch Tod. 5

[1 Gemäß meiner Erwartung und Hoffnung, daß ꝛc.] 2 Ich hoffe, ich will bei keiner gerichtlichen Untersuchung mit Schanden bestehen. Ich denke mich überall gehörig zu rechtfertigen. 3 [Verherrlicht werde.] Die Vortrefflichkeit und Wohlthätigkeit des Werks Jesu wird anerkannt werden 4 überhaupt durch mich. 5 Wenn ich lebe, so will ich Christi Werk so eifrig forttreiben, als ich nur immer kann; und wenn ich sterben muß als Märtyrer, so soll meine Standhaftigkeit im Leiden und im Tode dem Christenthume Ehre machen, (beweisen, welche Kraft es dem Menschen gebe) und Anhänger erwerben. [Mein Leben und mein Tod wird Christum verherrlichen, denn Beides geht von ihm aus.]

Der wahre, tugendhafte Christ lebt gern, um der Welt zu nützen, und stirbt gern, denn er freut sich der bessern Zukunft. (Vergl. 2 Kor. 5, 1—9.)

A. 21. Denn Christus ist mein Leben,[1] und Sterben ist mein Gewinn.[2]

1 So lange ich lebe, lebe ich im Geiste Jesu, als sein Nachfolger, zum Beßten seines Werks und seiner lieben Menschen. 2 Aber wenn Gott mir gebeut zu sterben, ich sterbe gern, denn ich weiß, ich bin droben noch glückseliger, als ich es hier jemals werden kann, [droben bei Christus.]

22. Sintemal aber im Fleisch leben dienet mehr Frucht zu schaffen;[2] so weiß ich nicht, welches ich erwählen soll.[3]

1 Da mein Leben auf Erden 2 den Menschen noch sehr nützlich werden kann. 3 Ich bliebe gern hier, um zu nützen, und stürbe auch gern, um mich zu jener höhern Seligkeit emporzuschwingen. [Wenn aber das Leben im Fleische, das irdische Leben mir gegeben werden soll, so ist das eine Frucht des Werkes, so dient es zur Förderung der christlichen Sache durch mich; und ich weiß nicht, was ich mir erbitten soll.]

23. Denn es liegt mir Beides hart an:[1] Ich habe Lust abzuscheiden und[2] bei Christo zu seyn,[3] welches auch[4] viel besser wäre;

1 Ich sehne mich nach Einem, wie nach dem Andern. 2 Um 3 mich einer engern Verbindung, eines vertrautern Umgangs mit Jesu in jenem Leben zu erfreuen. Oder auch: um an derselben Glückseligkeit Theil zu nehmen, die Jesus droben als Lohn seiner fleckenlosen Tugend genießt. 4 Für mich selbst —

24. Aber es ist nöthiger[1] im Fleisch[2] bleiben um euretwillen.

1 Nützlicher für euch, für die Christengemeinde. 2 Wie V. 22.

25. Und in guter Zuversicht weiß ich,[1] daß ich bleiben, und bei euch Allen seyn werde euch zur Förderung[2] und zur Freude des Glaubens;[3]

1 Ich habe die freudige Hoffnung, [in dieser vesten Ueberzeugung (daß nämlich sein Leben für die Gemeinde noch nöthig sei,)] 2 um euch im Guten weiter zu bringen. 3 [Und daß euer Glaube an Freudigkeit gewinne.] Des Glaubens, — der Gläubigen, der Christen. Ich weiß, sie würden sich Alle freuen, wenn ich noch eine Zeit lang leben bliebe. (Nein, das Christenthum lehrt uns keine Verachtung des Lebens, keine Gleichgiltigkeit gegen dasselbe. Der wahre Christ wünscht (und soll wünschen), so lange zu leben, als er nur kann, um des Guten in seines Gottes Welt so viel zu stiften, als er nur vermag. Weiht er doch jeden Tag dem Segen der Menschheit. Ist ihm doch deßhalb jeder Tag wichtig, um den er sein Leben verlängern kann. Gegen den Irrthum Derer, welche glauben, der Christ dürfe auf das Erdenleben keinen Werth setzen.)

26. Auf[1] daß ihr euch sehr rühmen[2] möget in Christo Jesu[3] an mir durch[4] meine Zukunft wieder zu euch.

1 Ich wünsche länger zu leben, damit — 2 freuen könnet, 3 wie es von guten Christen zu erwarten ist. 4 Wenn ich euch etwa noch ein Mal

besuchen kann. [Nach dem Grundtexte: Damit euer Rühmen in in der Gemeinschaft Jesu reichlich werde durch mich, d. h. daß ihr in mir Veranlassung erhaltet, wenn ich wieder zu euch zurückkehre, euch euerer Gemeinschaft mit Christo sehr zu freuen.]

27. Wandelt nur würdiglich dem Evangelio Christi,[1] auf daß, ob[2] ich komme, und sehe euch, oder abwesend von euch höre, daß ihr stehet in Einem Geist und Einer Seele, [3] und sammt uns kämpfet für den Glauben des Evangelii;[4]

1 So tugendhaft, wie sich es für wahre Christen schickt, 2 ich mag nun kommen — 3 [Daß ihr in einem Geiste beharret, einmüthig mitkämpfend für den evangelischen Glauben.] Wie die Soldaten sagen: für Einen Mann stehen, — von brüderlicher Eintracht beseelt, Alle mit gleichem Eifer 4 darnach strebet, das Christenthum unter euch wirksam zu erhalten, und um euch her immer weiter zu verbreiten.

28. Und euch in keinem Wege[1] erschrecken lasset von den Widersachern,[2] welches ist eine Anzeige, ihnen der Verdammniß,[3] euch aber der Seligkeit,[4] und dasselbige von Gott.[5]

1 Schlechterdings nicht 2 durch die Macht Derer, die das Christenthum gern unterdrücken möchten. Glaubet ja nicht, daß sie je ihre Absicht erreichen werden. 3 Alle diese Kämpfe sind Nichts als Vorboten, daß sie, daß das Juden- und Heidenthum zu Grunde gehen werden. 4 Das Christenthum aber wird gerettet werden; es wird bleiben, so lange die Welt steht; 5 denn Gott ist mit uns und unserer Sache. (Werde nicht muthlos, wenn das Gute mit Hindernissen und Schwierigkeiten kämpfen muß. Es wird nicht unterliegen, so wahr ein Gott der Wahrheit und der Kraft und der Liebe im Himmel wohnt.)

29. Denn euch ist gegeben[1] um Christi willen zu thun,[2] daß ihr nicht allein[3] an ihn glaubet, sondern auch um seinetwillen leidet.[4]

1 [Nach dem Grundtexte: Denn euch ist durch göttliche Huld in Hinsicht auf Christum vergönnt, nicht bloß an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden, da ihr (V. 30.) denselben Kampf habet u. s. w.] Gott gibt euch durch Jesu Wort und Beispiel Kraft, 2 es so weit zu bringen, 3 beharrlich — 4 ohne euch dadurch von dem Glauben, von der Tugend und Hoffnung abwendig machen zu lassen.

30. Und habet denselbigen Kampf,[1] welchen ihr an mir gesehen habt,[2] und nun von mir höret.

1 Selbst wenn ihr um der guten Sache willen eben solche Trübsale erfahren solltet, wie ich sie jetzt erfahre. (Ich will gut seyn und Gutes wirken, mein äußeres Schicksal sei wie es will; der irdische Lohn komme, oder bleibe aus. Gut seyn, Gutes wirken hat seinen Werth in sich. In ihm selbst ist Seligkeit, ist Aehnlichkeit mit Christo, mit dem Vater Jesu Christi, seinem, meinem Gotte.) [2 Als ich bei euch zu Philippi war.]

Cap. 2.

Christus, Vorbild der aufopfernden Liebe und ihres Lohns.

A. 1. Ist nun bei euch Ermahnung in Christo,[1] ist Trost der Liebe,[2] ist Gemeinschaft des Geistes,[3] ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit;[4]

1 [Nach dem Grundtexte: Wenn nun in der Gemeinschaft mit Christo eine tröstliche Ermunterung, ein Zureden der Liebe, eine Gemeinschaft der Geistesgaben, eine Herzlichkeit und Erbauung ist.] Habet ihr die Ermahnung Jesu zur himmelanstrebenden Tugend nicht umsonst gehört, 2 ist es nicht umsonst (ohne Wirkung) verkündigt worden, welche Liebe euch Gott und Christus erwiesen hat. 3 Hat Gott nicht umsonst seinen Geist, den Geist der Reinheit, der Liebe, der Kraft über euch ausgegossen, 4 habet ihr Gefühl für die Barmherzigkeit, die euch Gott, der sündenvergebende, durch Jesum bewiesen hat, — so wird es euch an nachgenannten Tugenden nicht fehlen können.

2. So erfüllet meine Freude,[1] daß ihr Eines Sinnes seid,[2] gleiche Liebe habet, einmüthig und einhellig seid,

1 So lasset mich die hohe, unaussprechliche Freude erleben, [daß ihr dieselben Gesinnungen heget, die eben V. 1. genannt wurden, indem ihr nämlich gleiche Liebe, gleiche Gesinnungen und Ansichten habet,] 2 nicht gerade Alle in allen Stücken einerlei Meinung habet, (dieß ist nie unter Menschen zu erwarten.) Aber ihr müsset Alle übereinstimmen in religiösem, echtchristlichem Sinne, in Bruderliebe, im Eifer für das Gute, im Bestreben, Eintracht zu erhalten.

3. Nichts thut durch Zank oder eitle Ehre,[1] sondern durch Demuth[2] achtet euch unter einander Einer den Andern höher, denn sich selbst.

1 Aus [Streitsucht und] eitler Ehrbegierde, um es nur Andern zuvorzuthun, (Werke der Wohlthätigkeit, um gerühmt zu werden, Beförderung des Guten, um nur euer Uebergewicht geltend zu machen, — sie haben keinen innern Werth, und geben ihn nicht.) 2 Die nicht glaubt, alle Andere sind um meinetwillen da, sondern die es anerkennt: Gott schuf mich für die Menschen, meine Brüder.

4. Und ein Jeglicher sehe nicht[1] auf das Seine, sondern[2] auf Das, das des Andern ist.

1 Bloß — 2 vielmehr. Ich soll allerdings auch auf das Meine sehen, auch meinen Vortheil suchen, aber nie auf ihn allein sehen, nie ihn mit dem Schaden Anderer suchen. Dieser Gegensatz gilt wie viele ähnliche: Habet nicht bloß lieb die Welt, sondern (vorzüglich, weit mehr noch) den Vater.

5. Ein Jeglicher sei[1] gesinnet, wie Jesus Christus auch war.

1 Sowohl im Allgemeinen, als in's Besondere in Anwendung auf Das, wovon hier die Rede ist: Niemand denke: Ich habe meine Vorzüge und Kräfte nur für mich, um meines Vortheils, meiner Ehre willen erhalten. Jeder fühle, was Jesus fühlte: Ich habe meine Vorzüge und Kräfte dazu von Gotte erhalten, daß ich Andern damit so viel als möglich nützen soll.

6. Welcher, ob er wohl in

göttlicher[1] Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub,[2] Gott gleich seyn;

1 Gesandter der Gottheit war, Gotte an Macht, an Weisheit, an Liebe, an Heiligkeit ähnlich, Summa obgleich ihm Gott Vorzüge und Kräfte gegeben hatte, wie nie ein Anderer sie besaß, [der Apostel spricht auch hier wie anderwärts, und Johannes in seinem Evangelium von Jesu göttlicher Würde, vgl. Joh. 1, 1.], 2 er that mit seinen Vorzügen nicht groß, bildete sich Nichts darauf ein, wie etwa ein Sieger mit Dem prahlt, was er im Kriege dem überwundenen Feinde an Beute abgenommen hat.

7. Sondern äußerte sich[1] selbst, und nahm Knechtsgestalt an,[2] ward gleich wie ein anderer[3] Mensch, und an Geberden[4] als ein Mensch erfunden.

1 [Entäußerte sich seiner göttlichen Natur.] Gebrauchte diese seine hohen Vorzüge und Kräfte nicht für sich selbst. Er konnte ein ruhiges, stilles, friedliches Leben führen, wenn er der Menschheit weniger nützen wollte. Er führte ein solches Leben nicht. Er wollte retten und segnen. Er konnte sich Reichthümer verschaffen; er that es nicht. Er konnte sich zum Könige machen; er that es nicht. 2 [Drückt einen seiner göttlichen Natur entgegengesetzten Zustand der Niedrigkeit aus.] Lebte als armer Mensch, als Unterthan, verfolgt und verachtet, um nur euch zu retten, ihr seine lieben Menschen. 3 Gewöhnlicher — 4 Sein Aeußeres, sein Aufzug, in dem er auftrat, zeichnete ihn nicht aus, sondern bloß sein Inneres und sein Wirken.

8. Er erniedrigte sich selbst,[1] und ward gehorsam[2] bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.[3]

1 Gleichbedeutend mit: äußerte, im vorigen Verse. 2 Er that, was Gott, was das Gesetz der Pflicht und der Bruderliebe von ihm forderte. Ich muß, dachte er, nach meines himmlischen Vaters Willen der Menschheit nützen, so Viel ich nur immer kann. 3 Ja, da Gott gebot: Willst du die Menschen erlösen, so mußt du sterben, den schmerzlichsten, den schimpflichsten Tod, den Missethätertod am Kreuze sterben, er war dazu bereit. Wenn nur den Menschen dadurch geholfen wird. Gott will es! soll ich den Kelch nicht trinken, das Schicksal nicht übernehmen, das mir mein Vater verordnet hat? Ich will gern sterben, am Kreuze sterben, wenn es dadurch unter euch nur besser wird, ihr Menschen.

9. Darum hat ihn auch Gott erhöhet,[1] und hat ihm einen Namen[2] gegeben, der über alle Namen ist:[3]

1 Ihm die erhabenste Wirksamkeit, den glänzendsten Erfolg seines Werks, die vollkommenste Seligkeit im Himmel gegeben. 2 Namen, Titel (das Zeichen für die bezeichnete Sache), Würde, Ehre, Majestät — 3 wie sie keinem erschaffenen Geiste je zu Theil ward.

10. Daß in dem Namen Jesu[1] sich beugen sollen alle Derer Kniee, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erde sind;[3]

[1 Vor seiner Würde.] 2 Ihn sollen als ihren Herrn und Retter verehren, tiefer verehren, als man Monarchen der Erde verehrt.

3 Frage nicht, wer sind die unter der Erde. Es ist bloß hoher, in dichterischer Begeisterung ausgesprochener Gedanke: Alle, wer, wo sie nur immer sind, Hohe, Niedrige, Juden, Heiden, Gelehrte, Volk — u. s. w. [Es sind nach jüdischer Ansicht die Bewohner des Schattenreichs, die Geister der Verstorbenen gemeint, die mit der Zeit ja alle auferweckt werden sollten.]

11. Und alle Zungen[1] bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr[2] sei, zur Ehre Gottes des Vaters.[3]

1 Völker von allerlei Sprachen, aus allen Welttheilen, [sollen die Herrschaft Jesu, die ihnen Gott gegeben, anerkennen und durch diese Anerkennung wird eben Gott verherrlicht.] 2 ihr Retter, Gesetzgeber, Beglücker, von dem alle ihre Seligkeit ausgeht, dem sie sich ganz zum Eigenthume hingeben sollen. 3 Der Glaube an Jesum, die Anerkennung seiner Verdienste, der unumschränkte Gehorsam gegen ihn soll bloß dahin führen, daß die Menschen Gott besser erkennen, inniger lieben, dankbarer anbeten, pünctlicher und williger seine Gesetze befolgend, ihre große Bestimmung für dieses und jenes Leben erreichen.

12. Also, meine Liebsten, wie ihr allezeit seid gehorsam gewesen,[1] nicht allein in meiner Gegenwärtigkeit, sondern auch nun vielmehr in meinem Abwesen; schaffet, daß ihr[2] selig[3] werdet mit Furcht und Zittern.[4]

1 Ihr habet ja immer auf mich gehört, höret auch jetzt mein ermahnendes Wort. 2 Auf dem von Jesu gezeigten Wege, durch Glauben an seine Lehren und Verheißungen, durch Nachahmung seines Beispiels — 3 euch der Wohlthaten fähig und würdig machet, die Gott euerm Geiste durch Jesum zugedacht und dargeboten hat: Seligkeit durch Gutseyn und Gutes-wirken hier und einst droben. [Es ist auch hier vom messianischen Heile bei der Wiederkunft Christi die Rede.] 4 S. Eph. 6, 5.

13. Denn Gott ist es, der in euch wirket Beides das Wollen[1] und das Vollbringen[2] nach seinem Wohlgefallen.

1 Gott hat die Kraft, das Gute zu wollen, in euern Geist gesenkt. Gott hat durch Jesum euch gezeigt, was ihr zu fliehen und zu wählen habet. 2 Er macht es euch auch möglich, das Gute, selbst wenn es euerer Sinnlichkeit schwer fällt, auszuführen. Er gibt euch die stärksten Antriebe und Bewegungsgründe dazu. Er gibt euch Kraft zum Siege über euch selbst und über die Hindernisse des Guten in der Welt, über Reize der Verführung. Kraft zur Beharrlichkeit im Leiden, Summa: Kraft zu denken und zu handeln nach seinem Wohlgefallen. [Darum soll man aber auch alle Mittel dazu mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit benutzen und die Seligkeit nicht mit stolzer Sicherheit von sich selbst abhängig machen.]

Ermahnung zur Beharrlichkeit. Empfehlung des Timotheus und Epaphroditus.

B. 14. Thut Alles ohne Murren,[1] und ohne Zweifel,[2]

1 Thuet das Gute gern. Aer-

gert euch nicht, daß ihr so Viel thun sollet. Bedauert es vielmehr, daß ihr nur so Wenig thun könnet. 2 Mit dem vesten Vertrauen: Gott steht uns bei. [Soll wohl Gegensatz von Murren, dem Unwillen seyn, der sich im Stillen durch Murren zu erkennen gibt, also: offnes Dagegenhadern. Thuet Alles, was euch geheißen wird, ohne Murren für euch im Stillen und auch ohne laute Widersetzlichkeit.]

15. Auf daß ihr seid ohne Tadel, und lauter, und Gottes Kinder,[1] unsträflich[2] mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht,[3] unter welchem ihr scheinet,[4] als Lichter[5] in der Welt;

1 Strebend nach Aehnlichkeit mit Gotte. 2 Wie Phil. 1, 10. — 3 Unter einem Menschengeschlechte, in einem Zeitalter, in dem das sittliche Verderben einen hohen Grad erreicht hat. 4 Euch vortheilhaft auszeichnen müsset. — 5 [Unter welchem ihr glänzet wie Gestirne in der Welt.] Licht, Erkenntniß, und die aus ihr hervorgehende Tugend. Zeichnet euch aus als Muster der Weisheit und Sittenreinheit.

16. Damit, daß ihr haltet ob[1] dem Wort des Lebens,[2] mir zu einem Ruhm[3] an dem Tage Christi, als der ich nicht vergeblich gelaufen,[4] noch vergeblich gearbeitet habe.

1 Unverbrüchlich treubleibet 2 der unaussprechlich glückselig machenden Lehre Jesu. 3 Daß die Tugend der von mir gebildeten Christen dann noch, wenn Jesu Gericht alles Gute an das Licht bringt und vergilt, mir — (Ruhm, darin liegt Beides) Ehre und Freude mache. (Der Apostel lehrt und glaubt also Wiedersehen, Erinnerung, Wiedererkennen in jenem Leben.) 4 Das Bild ist von dem unter den Griechen gewöhnlichen Wettrennen hergenommen, — vorwärts, nach einem hohen und herrlichen Ziele gestrebt —

17. Und ob ich geopfert werde[1] über dem Opfer und Gottesdienst eures Glaubens; so freue ich mich,[2] und freue mich mit euch Allen.

1 Wenn ich auch sterben muß als Opfer des Bestrebens, euch durch meinen Gotte geweihten Dienst den Glauben, das Christenthum bekannt zu machen. 2 Ich sterbe gern! Ich sterbe mit dem Bewußtseyn: Ich habe nicht umsonst gelebt! Ich habe euch und Vielen genützt. (Rückblick auf ein wohlbenutztes Leben erleichtert den Tod.)

18. Desselbigen sollt ihr euch auch freuen, und sollt euch mit mir freuen.[1]

1 Selbst wenn ich sterbe, freuen, daß ich nun siegreich vollendet habe. (Betraure den entschlafenen Frommen; denn du verlorst durch seinen Tod Vieles. Doch freue dich auch um seinetwillen: denn er gewann durch seinen Tod, gewann Mehr, als das Leben ihm geben konnte.)

19. Ich hoffe aber in dem Herrn Jesu,[1] daß ich Timotheum bald werde zu euch senden, daß ich auch erquicket werde,[2] wenn ich erfahre, wie es um euch stehet.

1 [Im Vertrauen auf den Herrn.] Jesus wird es mir, seinem Verkeher und Apostel, möglich werden lassen, 2 in meinem Leiden, meiner Gefangenschaft eine Freude habe, —

20. Denn ich habe Keinen,

der so gar meines Sinnes sei, der so herzlich für euch sorget.[2]

1 Außer ihm, dem Timotheus, 2 an allen eueren Schicksalen, besonders an euerer Vervollkommnung im Christenthume so lebhaft Antheil nähme, als er.

21. Denn sie suchen Alle[1] das Ihre, nicht das Christi Jesu ist.

1 [Der Apostel meint seine Umgebung in Rom.] Das: Alle — darf nicht zu streng genommen werden. Wir würden sagen: So mancher Andere sieht mehr auf eigne Ehre, sucht sich Ansehen zu erwerben. Daran ist ihm Mehr gelegen, als an der allgemeinen Verbreitung des segnenden Christenthums. (Irrt dich es, wenn es heutzutage noch ebenso geht? wenn so Manchen bei dem Gutesstiften das Gute selbst nur Nebensache und ihr eignes Ich die Hauptsache ist? Ging es zu der Apostel Zeiten anders? und ließen sie deßhalb den Muth sinken?)

22. Ihr aber wisset, daß er rechtschaffen ist;[1] denn wie ein Kind dem Vater, hat er mir gedienet am Evangelio.[2]

[1 Ihr kennet aber seine Bewährung.] 2 Mir beigestanden in der Verwaltung meines Apostelamts, [in Bezug auf das Evangelium.]

23. Denselbigen, hoffe ich, werde ich senden von Stund an,[1] wenn ich erfahren habe, wie es um mich stehet.[2]

1 Sogleich an euch, als theilnehmende Freunde, senden, 2 sobald mein Schicksal entschieden ist, (sobald ich (wie ich hoffe) losgesprochen seyn und meine Freiheit wiedererhalten haben werde.)

24. Ich vertraue aber in dem Herrn, daß auch ich selbst schier[1] kommen werde.

1 Nächstens zu euch.

25. Ich habe es aber für nöthig angesehen, den Bruder Epaphroditum zu euch zu senden, der mein Gehilfe und Mitstreiter[1] und euer Apostel,[2] und meiner Nothdurft Diener ist;[3]

[1 Mitarbeiter im Dienste des Evangeliums und Streitgenosse in Vertheidigung der heiligen Sache.] 2 Lehrer. Vermuthlich war er mit Beiträgen, welche die Philipper zu Unterstützung des Apostels gesammelt hatten, nach Rom gekommen, und Paulus sendet ihn nun danksagend zurück. [Daher ist hier Apostel für: Abgesandter zu nehmen.] 3 Der mir euere milden Beiträge zu meiner Unterhaltung in Rom gebracht hat.

26. Sintemal er nach euch Allen Verlangen hatte,[1] und war hoch bekümmert, darum, daß ihr gehöret hattet, daß er krank war gewesen.

1 Er sehnte sich wieder nach Hause zu euch.

27. Und er war zwar todtkrank, aber Gott hat sich über ihn erbarmet; nicht allein aber über ihn, sondern auch über mich, auf daß ich nicht eine Traurigkeit über die andere hätte.[1]

[1 Das wäre aber der Fall gewesen, wenn der Apostel in der Gefangenschaft auch noch den Verlust eines treuen Freundes zu beklagen gehabt hätte.]

28. Ich habe ihn aber desto eilender gesandt, auf daß ihr ihn

ihn sehet, und wieder fröhlich werdet, und ich auch der Traurigkeit weniger habe.[1]

[1 Indem ich euch wieder beruhigt weiß.]

29. So nehmet ihn nun auf in dem Herrn[1] mit allen Freuden; und habt[2] Solche in Ehren.

1 Aus Liebe zu Jesu, den er euch verkündigt — [Als Verehrer des Herrn] 2 haltet so verdienstvolle Männer —

30. Denn um des Werks Christi willen[1] ist er dem Tode so nahe gekommen, da er sein Leben geringe bedachte,[2] auf daß er mir dienete an eurer Statt.[3]

1 [Um der Sache Christi willen.] Um dem Christenthume einen Dienst zu leisten, wenn er mir, dem Verkündiger desselben, das Leben erleichterte, vielleicht verlängerte, — vermuthlich hatten ihm die Strapazen der Reise diese Krankheit zugezogen. 2 Achtete, um nur mir nützlich zu werden. [Indem er sich der Gefahr aussetzte hinsichtlich seines Lebens. 3 Damit er euern Mangel der Hilfleistung, d. h. der gesammelten Spende an mich, ersetzte, d. h. daß er das Ueberbringen derselben, was von euch hätte geschehen sollen, selbst besorgte.]

Cap. 3.

Paulus, was er war und was er ward.

B. 1. Weiter, liebe Brüder, freuet euch in dem Herrn! 1 Daß ich euch immer[2] Einerlei schreibe, verdrießt mich nicht, und macht euch desto gewisser.[3]

1 Daß ihr Christen, durch Jesum und seine Lehre so hoch beglückt seid. 2 So viel Mal. [Eben dasselbe euch zu schreiben, ist mir nicht beschwerlich.] 3 Desto vester in euerer Anhänglichkeit an das Christenthum.

2. Sehet auf die Hunde,[1] sehet auf die bösen Arbeiter,[2] sehet auf die Zerschneidung.[3]

1 Hunde, unverschämte, aus dem Judenthume zum Christenthume Uebergetretene (dieselbe Menschenart, von welcher im Briefe an die Galater so oft die Rede war), welche behaupteten: Wollet ihr Christen werden, so müsset ihr den Mosaismus mit allen seinen Gebräuchen annehmen. [Gefährliche Menschen, vor welchen sie sich hüten sollten.] 2 So nennt er sie, weil sie den Geist Jesu nicht richtig erkannten, weil sie die Fortschritte des Christenthums unter den Heiden aufhielten. [Wie 2 Kor. 11, 13. betrügerische Arbeiter, die sich den Schein gaben, das wahre Heil der Gemeinde zu befördern, aber nur selbstsüchtige Zwecke im Auge hatten.] 3 Ein verächtlich zurücksetzendes Wort, für Beschnittene, Juden. Sie sind nicht rechte Juden. Sie zerschneiden, zertrennen die Christenheit, die doch Ein Ganzes seyn soll, in mehrere Parteien. Sehet auf sie, lasset sie unter euch nicht aufkommen. [Der Apostel nennt sie hier als Juden im Gegensatze zu den Christen nicht Verschnittene, sondern Verstümmelte.]

3. Denn wir[1] sind die Beschneidung,[2] die[3] wir Gott im Geist[4] dienen, und rühmen uns von Christo Jesu,[5]

und verlassen uns nicht auf Fleisch. 6

1 [Wir sind die wahrhaft Beschnittenen, nicht dem Leibe, sondern dem Geiste nach und unser ist das Heil, welches die Juden durch leibliche Beschneidung zu erlangen hoffen.] Wir Christen 2 sind nun alle eben so gut das geliebte Volk Gottes, wie es ehemals die Beschnittenen, die Juden waren, 3 wenn wir nur — 4 Wie Joh. 4, 24. mit Einsicht und Rechtschaffenheit verehren. 5 [Unsern Ruhm in der Gemeinschaft mit Christo suchen.] Freuen uns bloß durch Annahme des Christenthums, durch Vertrauen auf Jesu Verdienste, durch Gehorsam gegen seine Lehre, Gotte wohlgefällig zu werden, 6 ohne jene sinnlichen Beobachtungen des mosaischen Gesetzes für nöthig zu halten.

4. Wiewohl ich auch habe, daß ich mich Fleisches rühmen möchte. 1 So ein Anderer sich dünken läßt, er möge sich Fleisches rühmen; ich vielmehr.

1 Ich könnte mich auch, und vielleicht noch mehr als sie, als Jude äußerlicher Vorzüge rühmen. (Vgl. 2 Kor. 11, 22.)

5. Der ich am achten Tage beschnitten bin, einer aus dem Volk von Israel, des Geschlechts Benjamin, ein Ebräer aus den Ebräern, 1 und nach dem Gesetz 2 ein Pharisäer. 3

1 Ich bin im jüdischen Lande geboren und erzogen, habe von Jugend auf am Tempeldienste in Jerusalem Theil genommen. Solche Ebräer glaubten etwas Besseres zu seyn, als die Juden, die außer dem gelobten Lande lebten, [oder Proselyten waren.] [2 Im Verhältnisse zum Gesetze.] 3 Als Pharisäer eiferte ich für das mosaische Gesetz, wie es diese Art der jüdischen Gelehrten zu thun pflegt.

6. Nach dem Eifer 1 ein Verfolger der Gemeine, nach der Gerechtigkeit 2 im Gesetz gewesen unsträflich.

1 Aus redlichem, aber irregeleitetem Eifer [in Bezug auf Eifer] — 2 Alle die äußerlichen Gebräuche, die das Gesetz (nicht nur das mosaische, sondern auch das pharisäische, sammt Allem, was dieses zu jenem noch hinzugefügt hatte) für nöthig erklärte, wenn man Gotte gefallen wollte, erfüllte ich ohne Ausnahme, mit untadelhafter Strenge.

7. Aber was mir Gewinn war, 1 das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet. 2

1 War — zu seyn schien; was ich damals für einen Vorzug ansahe, worauf ich mir Etwas einbildete, 2 sobald ich das Christenthum kennen und achten lernte, als etwas Unnützes, ja Schädliches aufgegeben.

8. Denn ich achte es Alles für Schaden 1 gegen der überschwenglichen 2 Erkenntniß Christi Jesu, meines Herrn, um welches willen ich Alles habe für Schaden gerechnet, 3 und achte es für Dreck, 4 auf daß ich Christum 5 gewinne.

1 Für unnütz. Der Christ bedarf jener mosaischen Gebräuche nicht mehr. 2 Herrlichen, alles Andere übertreffenden, jedes Bedürfniß des menschlichen Geistes befriedigenden — [3 Um dessen willen ich Alles aufgegeben habe.] 4 in Vergleich mit dem Christenthume ist alles Andere unbedeutend, verächtlich. 5 Ich gewinne Chri-

stum, d. i. alle die Segnungen, die wir ihm verdanken, diese bessere Erkenntniß Gottes, diese Liebe, dieses Vertrauen zu ihm, diese Kraft zum Gutseyn, diesen Trost der Vergebung und der Unsterblichkeit. (Christenthum, wahres, Thaten wirkendes Christenthum ist das Höchste, was der menschliche Geist zu erstreben, das menschliche Herz zu ersehnen vermag.)

9. Und in ihm erfunden werde;[1] daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit,[2] die aus dem Gesetz,[2] sondern die durch den Glauben[4] an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird;[5]

[1] Ich werde in Christo erfunden, [in enger Verbindung mit ihm, also daß ich ihm ganz angehöre,] ich vereinige mich ganz mit ihm, nehme ganz seinen Sinn, seine Handlungsweise an, [3] glaube also nicht mehr durch äußerliche Ceremonieen, sondern bloß [4] durch Vertrauen und Gehorsam gegen Jesum, (Annahme und Befolgung seiner Lehre,) [2] Gotte wohlgefällig werden zu können. [5] S. Röm. 3, 21. 22. [Die Begnadigung, die von Gotte kommt dem Christen um des Glaubens willen.]

10. Zu erkennen ihn, und die[1] Kraft seiner Auferstehung,[2] und die Gemeinschaft seiner[3] Leiden,[4] daß ich seinem Tode ähnlich werde;[5]

[1] Tröstende, [auf welche eben der Glaube an ihn, als den Messias, sich stützte,] [2] die uns Allen die Aussicht auf eine vergeltende Unsterblichkeit eröffnet. [3] Ich nehme Theil an seinen Leiden, an ihrer Frucht, ich glaube an Vergebung der Sünden, [dieselben Leiden auf mich zu nehmen und demselben Tode, wie er, mich preiszugeben,] [4] unter der Bedingung. [5] Das bei Paulus häufig vorkommende Bild: Wie Jesus durch den Tod in ein besseres Leben einging, so muß auch ich der Sünde absterben (entsagen), und ein vollkommneres Leben anfangen, wenn Jesu Tod mir Etwas helfen soll.

11. Damit ich entgegenkomme zur Auferstehung der Todten.[1]

[1] Ich muß zur (moralischen) Auferstehung, zur gründlichen Besserung gelangen. [Damit ich, wie er, zur Auferstehung der Todten gelange, in der Auferstehung ihm gleich werde.]

Ringe nach Vollkommenheit. Suche es in allem Guten so weit zu bringen, als es dir möglich ist.

A. 12. Nicht, daß ich es schon ergriffen habe,[1] oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach,[2] ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin.[3]

[1] Ich fühl's, ich bin noch nicht am Ziele. (Abermals ein vom griechischen Wettrennen hergenommenes Bild.) [2] Suche ihm so nahe zu kommen, als ich nur kann. [3] Und auf den Pfad der Weisheit und Tugend geführt worden bin. Zu dieser Vollkommenheit, der wir uns möglichst nähern sollen, gehört: Licht im Erkennen, Reinheit im Wollen, Kraft im Kämpfen gegen die Sünde, Wirken in Liebe, Beharren im Glauben, Innigkeit im Gefühle für alles Wahre, Edle, Erhabene, für Gott, Jesum.

13. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich es ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu Dem, das da vorne ist; [1]

[1] Wie der Wettrenner. Er hat in diesem Augenblicke keinen andern Gedanken, als das Ziel. Du ebenso. Streben nach Ruhe, Vergnügen, Reichthum, Ehre, Macht, das Alles mußt du vergessen, nur das Eine nicht: Vorwärts im Guten!

14. Und jage nach dem vorgesteckten Ziel, [1] nach dem Kleinod, welches vorhält [2] die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. [3]

[1] Dem Ziele entgegen strebe ich nach dem Kampfpreise (dem messianischen Heile, der Seligkeit), zu welchem Gott ruft von Oben durch Christum.] [3] Der von Gotte durch Jesum an uns ergangene Ruf: Werdet Christen! [2] Er zeigt uns jene Vollkommenheit als das Eine, worauf alle unsere Bestrebungen gerichtet seyn müssen.

15. Wie Viele nun unser vollkommen [1] sind, die laßt uns also gesinnet seyn; [2] und sollt ihr sonst Etwas halten, [3] das laßt euch Gott offenbaren; [4]

[1] Das Wort kann nicht eigentlich genommen seyn. Wer schon vollkommen wäre, dürfte nicht erst nach Vollkommenheit streben. Es heißt hier so viel als: Wer von euch schon durch Jesum zu einer edlern, echtchristlichen Sinnesart erhoben ist — [Vollendete Christen, d. h. die im Glauben und Leben schon eine höhere Reife haben, im Gegensatze zu den am Geiste und Herzen noch Schwachen, Unmündigen. [2] Die lasset uns so denken und thun, wie ich in dem Vorhergehenden mich äußerte.] [3] Zu wissen für nöthig halten, [und wenn ihr in irgend einer Sache anders denket, (als ich denke, d. h. irrig seid in euerer Ansicht.)] [4] (Eigentlich: das wird euch Gott [auch noch] offenbaren.) Gott wird euch schon Kraft geben, im Erkennen des Wissenswürdigen immer weiter zu kommen.

16. Doch so fern, daß wir nach Einer [1] Regel, darin wir gekommen sind, wandeln, und gleich gesinnet seyn.

[1] Bei dem Grundsatze, den ich vorher angab, vest bleiben, nicht an Moses, sondern an Christus uns halten, und den Geist der Liebe unter uns herrschend erhalten. [Sinn: Doch wozu wir bereits in der christlichen Erkenntniß gelangt sind, das soll uns Regel seyn für unsere Gesinnung und unsern Wandel.]

17. Folget mir, liebe Brüder, und sehet auf Die, die also wandeln, wie ihr uns [1] habt zum Vorbilde.

[1] Mich. Paulus selbst fragte nicht nach Bequemlichkeit, nach Gewinne, nach Ruhme u. s. w. Er trachtete nur nach Pflichterfüllung, nach segnendem Wirken, nach Aehnlichkeit mit Jesu und Gotte.

18. Denn Viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe, nun aber sage ich auch mit Weinen, die [1] Feinde des Kreuzes Christi; [2]

[1] Als [2] Feinde Christi, des Gekreuzigten. Sie thun gerade Das, wovon doch Jesus durch sein Leben,

Lehren, Leiden, Sterben die Menschen abwenden, zurückbringen wollte. Vergl. Matth. 22, 44. [Sie sind keine wahren Christen, in sofern sie nicht gewilligt sind, dem Herrn das Kreuz nachzutragen, ihm auch in Leiden und Tod treu zu seyn.]

19. Welcher Ende ist die Verdammniß,[1] welchen der Bauch ihr Gott ist,[2] und ihre Ehre zu Schanden wird,[3] Derer, die irdisch gesinnet sind.[4]

1 Sie machen sich in Zeit und Ewigkeit elend, 2 dadurch, daß sie den sinnlichen Vergnügungen sich ganz (als ihren Gebietern) hingeben, ihnen Mehr gehorchen, als Gotte und seinem Gesetze. 3 Sie rühmen sich noch solcher Dinge, die ihnen doch vor Gotte und Menschen Schande machen. [Sie suchen ihre Ehre in schändenden Dingen.] (Mancher rühmt sich so oder so Viel getrunken, in Schlägereien gesiegt, arglistig Andere betrogen zu haben.) 4 Der Grund aller ihrer Verirrungen und Laster liegt darin, daß sie irdischen Gütern und sinnlichen Freuden eifriger nachstreben, auf sie einen höhern Werth setzen, als auf Vervollkommnung ihres Geistes. Gerade das Vertrauen auf die Beobachtung der äußeren Ceremonieen befördert das Laster. Der Mensch glaubt leicht: Wenn ich nur in diesen Beobachtungen pünctlich bin, so wird's Gott mit dem Uebrigen nicht zu genau nehmen.

20. Unser Wandel[1] aber ist im Himmel,[2] von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn,[3]

[1 Unsere Bürgerschaft, unsere Heimath.] 2 Beständig und innig durchdrungen vom Gedanken an Unsterblichkeit und Zusammenhang zwischen diesem und jenem Leben, streben wir Mehr nach den Gütern, die uns dorthin nachfolgen, als nach solchen, die wir der Erde zurücklassen müssen. Wir denken des Ziels! [3 Bei der glorreichen Wiederkunft desselben.]

21. Welcher unsern nichtigen Leib[1] verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe,[2] nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.[3]

1 Nichtigen, eigentlich: den Leib, der uns erniedrigt, herabwürdigt, den Thieren ähnlich macht. [Unsern gemeinen Leib wird er seinem verklärten Leibe gleich gestalten.] 2 Daß er dann nicht mehr diese sinnlichen Begierden und Bedürfnisse habe, die uns hienieden das Gutseyn oft so schwer machen. 3 Dieß kann zweierlei Sinn haben. Verbindet man es mit dem: Aehnlich werden, so heißt es: Auch unser Leib wird dann mehr ausrichten können, als er jetzt vermag, wie Jesus nach seiner Auferstehung Manches vermochte (verschwinden u. deßgl.), was er früher, mit dem dichtern, irdischen Körper umgeben, zu thun nicht im Stande war. Du kannst es aber auch, (und das ist wenigstens für deine Schule das Bessere) mit dem: Verklären, verbinden. Dann ist der Sinn: Jesus wird das bewirken durch die hohe, göttliche Kraft, die ihm in jenem bessern Leben zu Gebote steht. [Für sich allein: Er wird unsern Leib verklären vermöge der Wirksamkeit, daß er Alles sich kann unterwürfig machen.]

Cap. 4.

Vermischte Ermahnungen.

A. 1. Also, meine liebe und gewünschte Brüder, meine Freude und meine Krone, [1] besteht also in dem Herrn, [2] ihr Lieben.

1 Krone, mit Kronen (Kränzen) wurden damals die Sieger geschmückt. Dieß brachte ihnen Ehre und Freude. Also: Ihr meine Ehre (deren Bekehrung, deren Glaube, deren Tugend mir, euerm Lehrer, Ehre macht) und Freude. 2 Bleibet standhaft im Christenthume und Allem, was es von euch fordert.

2. Die Evodian ermahne ich, und die [1] Syntychen ermahne ich, daß sie Eines Sinnes seyn in dem Herrn. [2]

1 Vermuthlich hatte er durch Epaphroditus erfahren, daß diese Weiber oft uneins waren. Daher diese Ermahnung. [2 Als Verehrerinnen des Herrn.]

3. Ja, ich bitte auch dich, mein treuer Geselle, [1] stehe ihnen bei, die sammt mir über dem Evangelio [2] gekämpft haben, mit Clemens und den andern meinen Gehilfen, welcher Namen sind in dem Buch des Lebens. [3]

1 Er meint den Vorsteher und Lehrer der Gemeinde. Geselle ist hier: Mitarbeiter. 2 Für die Verbreitung des Christenthums [im Dienste des Evangeliums] eifrig gewirkt und muthig geduldet haben. 3 Mancher Lehrer hält ein besonderes Buch, worin Die aufgezeichnet sind, die sich vor Anderen vortheilhaft ausgezeichnet haben, die er für ihren Fleiß belohnen will. Daher ist das Bild genommen. [Jeden Falls aus dem A. T. übergetragen in das N. T.] Der Christ ist von Gotte in's Buch des Lebens, in's Verzeichniß Derer eingetragen, die sich vor Gotte einer vorzüglichen Glückseligkeit würdig gemacht haben, [denen die ewige Seligkeit bestimmt ist.] Ohne Bild: Gott kennt sie und wird ihre Tugend nicht unbelohnt lassen.

4. Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch. [1]

1 Erkl. Phil. 3, 1.

5. Eure Lindigkeit [1] lasset kund seyn allen Menschen. Der Herr ist nahe. [2]

1 Zeiget euch sanft, liebevoll, wohlthätig gegen alle Menschen, auch gegen die Heiden, auch gegen euere Feinde und Verfolger. 2 Und wird die Beweise der Menschenliebe am jüngsten Tage nicht unbelohnt lassen. S. Matth. 25, 35. [Von der Wiederkunft Christi.]

6. Sorget Nichts; [1] sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. [2]

1 Lasset euch vor der Zukunft nicht bange seyn, [überhaupt in keinem Stücke.] 2 Das Gebet, das dankende, wenn es euch wohlgeht, das vertrauensvolle, wenn es euch übelgeht, beruhige euer Herz bei der Ungewißheit der Zukunft und bei den Leiden der Gegenwart.

7. Und der Friede Gottes, [1] welcher höher ist, denn alle Vernunft, [2] bewahre [3] eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. [4]

1 Der Christ fühlt sich bei seinem Glauben unaussprechlich selig.

[Diese Seelenruhe, die dem Beter von Gotte wird.] 2 Diese Glückseligkeit, zu der uns Gott durch Jesum erhebt, übersteigt alle Vorstellung, ist größer, als man sich es denken kann. [3 Wird sie bewahren in der Gemeinschaft mit Christo.] 4 Wer sich bei seinem Christenthume so selig fühlt, wird vest bleiben, wird sich's nie einfallen lassen, ihm untreu zu werden.

8. Weiter, liebe Brüder, was wahrhaftig[1] ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich,[2] was wohl lautet,[3] ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob,[4] dem denket nach.[5]

[1 Der Wahrheit gemäß. 2 Was beliebt, liebenswürdig macht. 3 guten Ruf bringt.] 5 [Darauf denket.] Strebet nach. 4 Deine Tugend, o Christ, muß nicht Bruchstück, nicht Wählen des Einen und Verwerfen des andern Guten seyn, sondern ein reiner Wille, der alle Tugenden ergreift, es in jeder so weit zu bringen sucht, als er nur kann.

9. Welches ihr auch[1] gelernet, und empfangen, und gehöret, und gesehen habt an mir, das thut; so wird der Herr des Friedens[2] mit euch seyn.

1 Wie ihr es auch — [Ja Alles, was ihr ꝛc.] 2 Der Schöpfer aller wahren Glückseligkeit, der Gott, der gern Allen — wahren, innern Frieden (Gemüthsruhe) schenkt, wenn wir denselben nur nicht durch unsere Fehler aus unserem Herzen verbannen, [er wird euer Beistand seyn.]

Danksagung für übersendete Unterstützung.

10. Ich bin aber höchlich erfreut in dem Herrn,[1] daß ihr wieder wacker geworden seid[2] für mich zu sorgen; wiewohl ihr allewege gesorget habt,[3] aber die Zeit hat es nicht wollen leiden.

[1 Als Diener des Herrn.] 2 Euch kräftig und wohlhabend genug fühltet, für mich Beiträge zusammenzubringen. 3 Ihr hättet es früher wohl auch gern gethan, [worauf ihr auch (immer) sorglich bedacht waret,] aber die Zeitumstände verstatteten es nicht, [weil ihnen die Mittel fehlten.]

11. Nicht sage ich das des Mangels[1] halben; denn ich habe gelernet, bei welchen ich bin, mir[2] gnügen zu lassen.

1 Als hätte ich in der Zeit, in welcher ihr Nichts für mich thun konntet, gerade Mangel gehabt. 2 Mit Dem zufrieden zu seyn, was man mir gerade zu geben vermag, [allgemein: mit meinen Verhältnissen, wie sie eben sind.]

12. Ich kann niedrig seyn, und kann hoch seyn;[1] ich bin in allen Dingen und bei allen geschickt, Beides satt seyn und hungern,[2] Beides übrig haben und Mangel leiden.

1 Wenn ich bei Armen bin, mit ihnen leben, wie ein Armer, wenn ich bei Wohlhabenden bin, wohl, so lebe ich auch mit, wie ein Wohlhabender. [Ich verstehe mich in eine armselige und in eine überflußreiche Lage zu finden.] 2 [Zu jeder Zeit und unter allen Verhältnissen bin ich eingeweiht, sowohl zu hungern ꝛc.] Hungern

heißt hier bloß: sehr ärmlich leben, leben, wie die Dürftigsten.

13. Ich vermag Alles durch Den, der mich mächtig macht, [1] Christus. [2]

[1 Stärkt.] [2 Der Sinn, der hier zunächst darin liegt, ist: Die Liebe zu Christo und seinem Werke macht mich stark genug, auch allenfalls zu entbehren, was der Mensch nur immer entbehren kann. In der Anwendung magst du es allenfalls auch allgemeiner nehmen. Wahr bleibt es immer: Die Kraft Christi, die Liebe, das Vertrauen zu ihm macht mir auch die schwerste Tugenden möglich.

14. Doch ihr habt wohlgethan, [1] daß ihr euch meiner Trübsal [2] angenommen habt.

[1 Und ich danke euch dafür, [2] meiner in meiner Trübsal — mich unterstützt habet, daß ich als Gefangener in Rom ohne Nahrungssorgen leben kann.

15. Ihr aber von Philippen wisset, daß von Anfang des Evangelii, [1] da ich auszog aus Macedonien, keine Gemeine mit mir getheilet [2] hat, nach der Rechnung der Ausgabe und Einnahme, [3] denn ihr allein.

[1 Seit dem Beginne der evangel. Predigt von meiner Seite, seitdem ich das Evangelium zu predigen begonnen.] [2 Soll heißen: mir (Wohlthaten, Unterstützungen) mitgetheilt hat. [3 Sie hatten ihm eine förmliche Rechnung vorgelegt, wie viel jedes Mitglied der Gemeinde für ihn beigetragen hatte, und er hatte den Empfang ordentlich bescheinigt. [Keine Gemeinde hat mich Theil nehmen lassen in Hinsicht auf Gabe und Empfang, d. h. an Dem, was für die Armen von ihnen gegeben ward, hatten sie auch den Paulus Theil nehmen lassen.]

16. Denn gen Thessalonich sandtet ihr zu meiner Nothdurft ein Mal, und darnach aber ein Mal.

17. Nicht, daß ich das Geschenk suche; [1] sondern ich suche die Frucht, [2] daß sie überflüssig in eurer Rechnung sei.

[1 Die Gabe selbst so hoch anschlage, als Hauptsache ansehe. [Nicht sage ich das aus eigennützigen Absichten, nicht sage ich, daß ich das Geschenk suche.] [2 Das Geschenk hat deßwegen in meinen Augen einen großen Werth, weil ich es als Beweis (als Frucht) euerer Liebe ansehe, die sich bei euerer Rechnung so reichlich, so freigebig gezeigt hat. [Sondern ich suche die Frucht, die reich ausschlägt für euere Rechnung, d. h. ich bin erfreut über euere Wohlthätigkeit, weil sie bei Gotte euch in Rechnung gestellt, also für euch eine herrliche Frucht tragen wird.]

18. Denn ich habe Alles, und habe überflüssig. Ich bin erfüllet, [1] da ich empfing durch Epaphroditum, was von euch kam, einen süßen Geruch, [2] ein angenehmes Opfer, Gott gefällig.

[1 Ich habe genug und mehr als genug zu Befriedigung meiner Bedürfnisse, seit — [2 Unsere Sprache würde sagen: Ich sehe es an als ein freundliches, willkommenes Geschenk, als einen Beweis von Milde, die dem Vater im Himmel gewiß wohlgefällt.

19. Mein Gott aber erfülle alle eure Nothdurft, [1] nach seinem Reichthum in der Herrlichkeit [2] in Christo Jesu.

1 Gebe auch euch stets, so Viel ihr bedürfet, 2 er, der uns ja auch durch Jesum seine Liebe so reichlich, so herrlich bewiesen hat. [Mein Gott wird alle euere Bedürfnisse befriedigen gemäß seiner reichen, beglückenden Macht in Gemeinschaft mit Jesu, d. h. weil ihr Christo angehöret.]

20. Dem Gott aber und [1] unserm Vater sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

1 Der in's Besondere uns als Vater liebt —

21. Grüßet alle Heiligen in Christo Jesu. Es grüßen euch die Brüder, die bei mir sind.

22. Es grüßen euch alle Heiligen, sonderlich aber die von des Kaisers Hause. [1]

1 Vermuthlich hatten auch Mehrere von der Dienerschaft des Kaisers das Christenthum angenommen.

23. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch Allen! Amen.

Geschrieben von Rom, durch Epaphroditum.

Der Brief S. Pauli an die Kolosser.

Einleitung.

Kolossä, oder wie sie auch sonst genannt wird, Kolassä, war eine bedeutende Stadt in Kleinasien, und in's Besondere in der Provinz desselben, die Großphrygien hieß, nicht weit von Laodicea. Daher befiehlt auch Paulus, die Kolosser sollen diesen Brief den Laodiceern mittheilen, und sich den an diese geschriebenen Brief mittheilen lassen. Wenige Jahre nach Empfang dieses Briefs [der mit dem Briefe an die Epheser zu Ende 63 oder Anfange 64 n. Chr. geschrieben worden seyn mag, mit welchem er auch dem Inhalte nach die meiste Aehnlichkeit hat, weil in beiden Gemeinden gleiche Bedürfnisse und Verhältnisse vorhanden waren,] (i. J. 66 n. Chr. Geb.) noch bei Pauli Lebzeiten, hatten beide Städte das Unglück, durch ein Erdbeben gänzlich verwüstet zu werden und wurden nie wieder hergestellt. — Außer den allgemeinen Danksagungen, Ermahnungen und Bitten enthält dieser Brief hauptsächlich Warnungen vor Menschen, die ihre bisherigen Ansichten und Meinungen dem Christenthume beimischten, und die einfache Lehre des Herrn dadurch entstellten. Dieß thaten nicht nur (wie in andern Briefen schon öfter erwähnt wurde) die pharisäisch gesinnten Juden, welche sich kein Christenthum ohne Beibehaltung der mosaischen Ge-

bräuche dachten, und Statt des Christenthums nur eine allgemeinere Verbreitung des Mosaismus verlangten. Dieß thaten auch Viele, die sich in ihrem Geiste mehr den Essäern näherten, und an der einfachen Tugend, die Jesus forderte, nicht genug hatten, sondern eine (unnatürliche) Enthaltung von allen, auch unschuldigen, Sinnengenüssen, ein Leben, das sich dem Leben der Engel nähern sollte, für nöthig hielten; fast wie in unseren Tagen viele mehr tief empfindende als helldenkende Christen zur Unterdrückung des Fleisches nicht nur den Kampf mit den sündlichen Neigungen, sondern selbst die Unterdrückung der unschuldigen Wünsche uud Bedürfnisse unserer Sinnlichkeit rechnen. Solche gab es vorzüglich unter den ägyptischen Juden, die des Handels wegen oft Reisen nach Asien unternahmen und hier ihre Grundsätze verbreiteten. Auch wenn sie das Christenthum annahmen, ließen sie nicht von ihren Meinungen, sondern suchten sie dadurch, daß sie einige Aussprüche Jesu zu sinnlich und eigentlich nahmen, mit dem Christenthume zu vereinigen. Vor Solchen warnt Paulus, und seine Empfehlung des in seiner Einfalt erhabenen Christenthums, das durch Menschenzusätze nur entstellt, nie veredelt werden kann, ist auch in unseren Schulen nicht überflüssig.

Cap. 1.

1. Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes,[1] und Bruder[2] Timotheus,[3]

1 Er erkennt es für Wohlthat Gottes, für einen gnädigen Rathschluß der ewigen Fürsehung, daß er zum Apostelamte berufen ward. 2 Gehilfe im Lehramte. 3 Der Brief war in Beider Namen geschrieben. (Es unterzeichnen ja auch bei uns bisweilen zwei Personen Einen Brief.)

2. Den Heiligen[1] zu Kolossen, und den gläubigen Brüdern in Christo.[2] Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo![3]

1 2 Eigentlich bedeuten beide Ausdrücke Einerlei: Christen, die ihr durch Annahme der Religion Jesu mit uns zu Einer Brudergemeinde verbunden seid. [Heilige sind allgemein Gottesverehrer im Gegensatze der Götzendiener.] 3 Wie Röm. 1, 7.

Freude über den echtchristlichen Sinn der Gemeinde. (3—8.) Wunsch, daß dieser gute Geist in ihr bleiben und immer herrlicher wirken möge. (9—12.) Summarische Uebersicht der Wohlthaten Jesu und des Christenthums.

A. 3. Wir danken Gott,

und dem[1] Vater unsers Herrn Jesu Christi, und beten allezeit für euch.[2]

1 Den wir nicht nur als Schöpfer der Welt, sondern auch als Vater Jesu, als Den, der Jesum zu uns gesendet, sich uns durch ihn offenbart hat, verehren. [2 Wir danken Gotte allezeit in unserem Gebete für euch.]

4. Nachdem wir gehöret haben von eurem Glauben[1] an Christum Jesum, und von der Liebe zu allen Heiligen;[2]

1 Von der innigen Zuversicht, von der vesten Ueberzeugung, mit der ihr die Lehre Jesu als wahr und göttlich angenommen habet, und euch an sie haltet. 2 Ich freue mich, zu hören, daß unter euch eine (nicht in allen Gemeinden Statt findende) Eintracht herrscht, die so ganz dem Geiste des Christenthums angemessen ist. [Wohl von den Beweisen der Wohlthätigkeit, welche sie bedrängten Mitchristen gegeben hatten.]

5. Um der Hoffnung willen, die euch beigelegt ist im Himmel,[1] von welcher ihr zuvor[2] gehöret habt, durch das Wort der Wahrheit im Evangelio,[3]

1 [Von der Liebe gegen alle Christen (angeregt, genährt) durch die Hoffnung, die euch (d. h. deren Gegenstand, nämlich das ewige Heil) aufbewahrt wird im Himmel, welche ihr bereits vernommen habet in Folge der wahren Lehre des Evangeliums.] Der Glaube an Unsterblichkeit wird hier als die reinste Quelle der Bruderliebe betrachtet. Er ist es. Er lehrt uns alle Menschen achten. Sie sind für die Ewigkeit geschaffen, künftige Engel. Sie danken uns dort noch für das Gute, das wir hier an ihnen thaten. Nur liebevollen Geistern steht der Zugang zum Himmel offen. Beigelegt, bloß so viel als gegeben, verkündigt. 2 Zuvor, gleich Anfangs. Die Lehre von der Unsterblichkeit war eine der ersten, die euch verkündigt wurde, 3 durch das Christenthum, welches euch ein Wort der Wahrheit, wahres Wort, durchaus zuverlässige Erkenntnisse darbietet. Was es lehrt, kommt von Gotte, kann also nicht täuschen.

6. Das zu euch gekommen ist, wie auch in alle Welt,[1] und ist fruchtbar,[2] wie auch in euch, von dem Tage an, da ihr es gehöret habt, und erkannt die Gnade[3] Gottes in der Wahrheit.[4]

1 Zu allerlei Völkern, Juden und Heiden. Bestimmt ist es für Alle. 2 Es wirkt, was es wirken soll: Weisheit, Tugend, Glückseligkeit. 3 Wie groß die Wohlthaten sind, die uns Gott dadurch erzeigt hat, daß er uns 4 von Irrthümern befreite und zur Erkenntniß der Wahrheit leitete.

7. Wie ihr denn gelernet habt von Epaphra, unserm lieben Mitdiener,[1] welcher ist ein treuer Diener Christi für euch,

1 Gehilfe in Verkündigung des Christenthums. Die Kolosser waren nicht durch Paulum selbst, sondern durch Epaphras zum Christenthume bekehrt worden.

8. Der uns auch eröffnet[1] hat eure Liebe im Geist.[2]

1 Erzählt. 2 Liebe im Geiste, [d. h. Liebe, wie sie der h. Geist, von denen Christen durchdrungen sind, in ihnen wirkt,] herzliche Liebe, — zum Christenthume, zu

den Mitchristen, — vielleicht auch zum Apostel, der so kräftig für das Christenthum wirkte.

9. Derhalben auch wir, von dem Tage an, da wir es gehöret haben,[1] hören wir nicht auf, für euch zu beten, und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit[2] Erkenntniß seines Willens, in allerlei geistlicher Weisheit und Verstand;[3]

1 Wie vest im Glauben, wie treu in der Tugend, wie innig in der Liebe ihr seid. 2 Immer noch vollkommner werdet, immer größere Fortschritte in — [in der Erkenntniß des göttlichen Willens durch jegliche Art von Weisheit und Einsicht, wie sie der h. Geist wirkt,] 3 in's Besondere des großen Plans, den Gott durch Jesum und die Apostel ausführen wollte. S. V. 26.

10. Daß ihr wandelt würdiglich[1] dem Herrn[2] zu allem Gefallen,[3] und fruchtbar seid in allen guten Werken,[4]

1 [Um zu wandeln,] wie es Verehrern Jesu ziemt, wie der Christ leben soll. Der Christ soll immer darnach streben, 2 Jesu 3 zu gefallen, durch Beförderung der großen Absichten Jesu, den Beifall seines Herrn zu erwerben. 4 Wie Vers 6. [Indem ihr fruchtbar seid 2c.]

11. Und wachset in der Erkenntniß Gottes,[1] und gestärket werdet mit aller Kraft,[2] nach seiner herrlichen Macht,[3] in aller Geduld[4] und Langmüthigkeit mit Freuden;[5]

1 Wenn du, o Christ, auch schon verständig und gut bist, du sollst nicht auf der Stufe stehen bleiben, die du schon erstiegen hast. Du sollst immer weiter vorwärts streben an Erkenntniß der Wahrheit. 2 [Indem ihr mit aller Kraft gestärkt, d. h. vollkommen gekräftigt, tüchtig gemacht werdet, gemäß seiner herrlichen Kraft, in Bezug auf jegliche Geduld und freudiges Ausharren (in Kreuz und Leid).] Du sollst immer stärker, immer vester werden in der Tugend, 3 durch die herrliche, hohe Kraft, die dir Gott im Christenthume darbietet. 4 Auch wenn du dulden mußt um des Guten willen, (wie damals in den Zeiten der Verfolgungen,) das soll dich nicht abwendig machen vom Gutseyn, nicht von der Liebe zu deinen Verfolgern. 5 Du mußt auch dann noch, wenn du verkannt und verfolgt wirst, mit Freuden das Gute üben, im Glauben an Gott und Ewigkeit.

12. Und danksaget dem Vater, der uns tüchtig[1] gemacht hat zu dem Erbtheil[2] der Heiligen[3] im Licht;[4]

1 Gott hat uns Kraft und Gelegenheit gegeben, zu erlangen 2 das Erbtheil, — Besitz, Eigenthum, die hohe Glückseligkeit, 3 die das Christenthum seinen Verehrern gewährt. 4 Sie entspringt aus lichtheller, reiner Erkenntniß Gottes, unserer Bestimmung, unserer Pflicht. [Der uns geschickt gemacht hat zum Antheil des Looses im Lichte, das die Christen haben, d. h. hat Antheil nehmen lassen an der den Christen bestimmten hohen Seligkeit.

13. Welcher uns[1] errettet hat von der Obrigkeit[2] der Finsterniß,[3] und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes,[4]

1 Durch Jesu Verdienst um die Menschheit frei gemacht — 3 [von der Herrschaft der Finsterniß, d. h.

von der Gewalt des Satans, der in seinem Reiche nur Finsterniß verbreitet. Der Gegensatz vom Reiche des Satans ist nun das Reich Christi.] Von der Unwissenheit in den heiligsten Angelegenheiten der Menschheit, 2 die bisher in der Welt (unter Juden und Heiden) herrschte. 4 Das Reich des Königs, die Menschenmasse, über die der König herrscht, die sich seiner Gesetze, seines Schutzes freuen. Jesu Reich: Die Menschen, die ihn für ihren Herrn erkennen, seinen Gesetzen gehorchen, unter seinem mächtigen Schutze sich glücklich fühlen: Das Christenthum mit allen seinen Segnungen.

14. An welchem wir haben die Erlösung [1] durch sein Blut, [2] nämlich die Vergebung der Sünden. [3]

3 Jesus verkündigte den Menschen: Gott will euch euere bisherigen Verirrungen, Vergehungen vergeben, ohne Opfer von euch zu verlangen, vergeben. Aendert euch nur. Leget nur euere Irrthümer, euere Unsittlichkeit ab. 2 Sein Tod am Kreuze bekräftigte diese große Verheißung Gottes. Von seinem Tode an wurde sie in aller Welt verkündigt. Sein Tod sollte als das letzte Opfer allen Opferdienst aufheben, unnütz machen. 1 Er erlöste, befreite uns von der Furcht vor den Strafen der Sünde. Ein Gott, der dieß für uns that, die Anstalten für uns machte, kann nicht unser Verderben wollen. [Auch hier hat nach Ansicht des Apostels das Blut, d. h. der Tod Christi die Kraft des sühnenden Opferblutes, wodurch der Schuldverband zwischen Gotte und Menschen aufgehoben, alle vorchristlichen Sünden für die Gläubigen getilgt wurden. Vgl. Eph. 1, 7.]

15. Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, [1] der Erstgeborne vor allen Creaturen. [2]

1 An Weisheit, an Liebe Gotte gleich [an Vollkommenheit, Gottes Herrlichkeit an sich offenbarend]. 2 Vermöge seiner erhabenen, göttlichen Natur und Würde [als der Sohn Gottes im höchsten Sinne des Worts. Joh. 1, 14.], auch in dem Sinne: Gottes neue Creaturen, die neue Schöpfung, die Bekehrung der Welt zum Christenthume. Er ist der Erste, der das Große, Göttliche lebendig erkannte, und durch den die große Veränderung im Reiche der Religion und der Sitten von Gotte bewirkt wurde.

16. Denn durch ihn ist Alles geschaffen, [1] das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, Beides die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer, und Obrigkeiten; [4] es ist Alles durch ihn [2] und zu [3] ihm geschaffen.

1 Entweder der Gedanke: Der ewige Sohn Gottes erschuf mit dem Vater die Welt. [Die Weltschöpfung wird auch hier Christo, als dem Logos, beigelegt, wie dort bei Johannes im Evangelium.] Oder auch: Alles ist durch ihn neu geschaffen. Der Menschheit ist durch ihn eine neue Gestalt gegeben. Das Uebrige ist dann nur ein erhabener, versinnlichender Ausdruck des Gedanken: Alles! Seine Absicht, sein Werk umfaßt Juden und Heiden, Hohe und Niedrige. 2 Durch ihn erlangen Alle (können wenigstens Alle erlangen) Weisheit, Reinheit, Seligkeit. 3 Zu ihm sollen sie Alle aufstreben, ihm ähnlich werden, in Ehrfurcht und

Dankbarkeit gegen ihn leben. [Zu ihm, d. h. für ihn, in sofern Alles seinen Zwecken dient. 4 Es ist von den Mächten und Gewalten im Geisterreiche zu verstehen.]

17. Und er ist vor Allen,[1] und es besteht Alles in ihm.[2]

1 Wie Joh. 1. Theils: Er ist Schöpfer mit Gotte. Theils: Er ist der Anfänger und Vollender des ganzen großen Werks! Er entwarf zuerst den Plan und begann die Ausführung. 2 Er enthält das Ganze. [Alles hat in ihm Bestand.] Sein Geist belebt, regiert die ganze Christenheit.

18. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeine;[1] welcher ist der Anfang und der Erstgeborne von den Todten,[2] auf daß er in allen Dingen den Vorgang habe.[3]

1 Das oft vorkommende Bild: Die Gemeinde, ein Leib, eine Vereinigung vieler Glieder zu Einem Ganzen. Christus, das Haupt, der das Ganze belebt, beherrscht. 2 Er stand zuerst von den Todten auf (im eigentlichen Sinne des Worts), damit auch die Menschheit (wie Röm. 6, 4.) vom geistlichen (bildlichen) Tode, von der Unthätigkeit und Fühllosigkeit für's Wahre und Gute erwacht, in einen vollkommnern Zustand eingehen sollte. 3 Er sollte der Erste seyn [in Allem überhaupt], der die Wahrheit erkannte, der Erste, der sie verbreitete, der Erste, der aus dem unvollkommnern Zustande in den vollkommnern überging. Ihm nach, Christen!

Fortsetzung.

B.*) 19. Denn es ist das Wohlgefallen[1] gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte,[2]

1 Gottes gnädiger Rathschluß zum Heile der Menschen war es, [es hatte Gotte gefallen, in ihm die Fülle göttlicher Vollkommenheit und Erhabenheit wohnen zu lassen,] 2 daß sich in Jesu alles Große und Gute vereinigen; oder auch, daß die ganze Menschheit durch ihn zu Einer Gemeinde vereinigt werden sollte.

20. Und Alles durch ihn versöhnet würde[1] zu ihm selbst, [2] es sei auf Erden oder im Himmel,[3] damit, daß er Frieden machte durch das Blut an seinem Kreuz durch sich selbst.[4]

1 Theils die Menschheit mit Gotte, wie 2 Kor. 5, 19. Theils Juden und Heiden in Bruderliebe zu Einer Gemeinde verbunden, 2 zur Gemeinde Jesu, die ihn als ihren Retter und Wohlthäter verehrt [und Alles im Himmel und auf Erden durch ihn in Beziehung auf ihn, d. h. mit ihm selbst (Gotte) zu versöhnen, (daß der göttliche Zorn, dem sie in ihrem vorigen Sünderzustande verfallen waren, sie nun nicht traf]. 3 Diese Stelle, Schullehrer, mußt du dir merken. Die Engel im Himmel hat Jesus offenbar nicht versöhnt. Es kann also hier (und V. 16.) nicht buchstäblich genommen seyn, sondern ist Umschreibung des Gedankens: Alles, was irgendwo ist. 4 Wie V. 16. [Indem

---

*) Für schwächere Schulen und Schullehrer C. Die Stelle ist für sie zu schwer.

er Frieden machte durch ihn Mittels seines Blutes, d. h. seines Todes am Kreuze.]

21. Und euch,[1] die ihr weiland Fremde[2] und Feinde waret, durch die Vernunft[3] in bösen Werken;

1 [Die ihr ehedem Gotte entfremdet waret und nicht in Freundschaft bei ihm standet bei'm Sinnen in bösen Werken, d. h. während des Zustandes, wo ihr nur auf böse Werke bedacht waret.] 2 Von der Erkenntniß des einzigen wahren Gottes entfernt. 3 Sollte heißen: In euerm Sinne. Ihr hattet nur Sinn für böse Werke, nur Lust zu ihnen. Wenigstens konnte euere Religion euch nicht vom Bösen abhalten.

22. Nun aber hat er euch versöhnet,[1] mit dem Leibe seines Fleisches,[2] durch den Tod;[3] auf daß er euch darstellete heilig und unsträflich, und ohne Tadel vor ihm selbst;[4]

1 Durch den Glauben an Einen Gott mit den Juden vereinigt. [Euch hat er nun mit Gotte versöhnt mit seinem Leibe, den er dem Tode preisgab.] 2 Der Leib seines Fleisches, sein Leben, sein Wirken unter den Menschen. Durch dieses legte Jesus den Grund zur Bekehrung der Heiden. 3 Durch seinen Tod (nach welchem sich seine Jünger in alle Länder zerstreuten) wurde die Ausführung seines großen Werkes herbeigeführt. 4 Als Zweck des Lebens, des Wirkens, des Todes Jesu wird hier, wie überall, die sittliche Verbesserung der Menschen dargestellt. Streben nach Freiheit von Fehlern, nach Pflichterfüllung, die uns Jesu ähnlich und Gotte wohlgefällig macht. [Ephes. 5, 27.]

23. So ihr anders bleibet im Glauben[1] gegründet und vest, und unbeweglich von der Hoffnung des Evangelii,[2] welches ihr gehöret habt, welches geprediget ist unter aller Creatur,[3] die unter dem Himmel ist, welches ich Paulus Diener[4] geworden bin.

1 Treu der Ueberzeugung, daß Jesu Lehre göttlich, daß seine Gebote nothwendig und wohlthätig sind. 2 Die Hoffnung auf Unsterblichkeit, [auf ewiges Heil überhaupt,] sie, die uns das Evangelium, Jesu Lehre, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt gibt. 3 Allen Menschen, Juden und Heiden. 4 Beförderer, Verkündiger.

24. Nun[1] freue ich mich[2] in meinem Leiden, das ich für euch[3] leide, und erstatte an meinem Fleisch, was noch mangelt an Trübsalen in Christo,[4] für seinen Leib, welcher ist die Gemeine;

[1 Da ich so viel Erfreuliches über euch gehört habe.] 2 Ueber das Gute, das ich von euch höre. 3 [In meinen Leiden zu euerem Besten.] Paulus litt für die Christen; unterzog sich den grausamsten Verfolgungen, den größten Entbehrungen und Beschwerden, um nur ihnen nützlich zu werden. 4 [D. h. ich ergänze an meinem Leibe das Fehlende der Trübsale Christi, will auch die Leiden, die meiner im Dienste Christi warten, ertragen zum Besten seines Körpers d. i. seiner Gemeinde.] Christus litt schon für die Menschen, aber er konnte nicht zu Allen selbst kommen. Darum starb er, und nun mußten die Apostel anfangen. Das Große und Gute, die Reli-

gion der Wahrheit, der Tugend, der Hoffnung zu verbreiten, und dabei Verfolgung und Leiden erfahren, wie er sie erfahren hatte. So wurde das von Jesu angefangene Werk vollendet.

25. Welcher ich ein Diener [1] geworden bin, nach dem göttlichen [2] Predigtamt, das mir gegeben ist unter euch, daß ich das Wort Gottes reichlich [3] predigen soll;

1 Wie V. 23. — 2 Von Gotte mir aufgetragen. [Gemäß der Apostelschaft, die mir von Gotte gegeben ist in Bezug auf euch.] 3 Wo ich nur kann, so oft und so kräftig ich nur kann *).

26. Nämlich das Geheimniß, [1] das verborgen gewesen ist von der Welt her, und von den Zeiten her, [2] nun aber geoffenbaret ist seinen Heiligen; [3]

3 Den von Gotte zu diesem großen Werke auserwählten Aposteln offenbarte er den, 2 den vorigen Zeiten und Geschlechtern unbekannten 1 Plan, daß einst durch Einen Juden, durch Jesum, den Sohn und Liebling der Gottheit, die Erkenntniß des wahren Gottes allen Menschen mitgetheilt, wenigstens dargeboten werden sollte. [3 Seinen Verehrern.]

27. Welchen Gott gewollt hat kund thun, [1] welcher da sei der herrliche Reichthum [2] seines Geheimnisses [3] unter den Heiden, [4] welcher ist Christus in euch, [5] der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit; [6]

1 Den Aposteln offenbarte Gott, [seinen Verehrern,] 3 [von welcher Art der Reichthum dieses herrlichen Geheimnisses unter den Heiden sei, d. h. welche reiche Segnungen dieser herrliche geheime Rathschluß Gottes (der Erlösung durch Christum) den Heiden darbietet, in sofern nämlich auch sie an den christlichen Heilsanstalten Theil haben sollten,] was früher Allen verborgen gewesen war, was sich Niemand als möglich gedacht hatte, daß 5 [welcher Reichthum nämlich ist: Christus unter euch, die Predigt von ihm, die auch euch geworden ist, und welcher Reichthum ist die Hoffnung der Herrlichkeit, d. h. zu welcher ihr verklärt werden sollet, die Hoffnung ewigen Heils,] Christus, ein einzelner Mensch, 6 die herrlichste Hoffnung des Menschengeschlechts erfüllen sollte, daß 2 Gottes reichliche, Alles umfassende Liebe auch die 4 so weit vom Wege der Wahrheit und der rechten Gotteserkenntniß entfernten Heiden durch Religiosität, durch Vertrauen und Liebe zu Gotte für Tugend und Seligkeit gewinnen würde.

28. Den wir verkündigen, und [1] vermahnen alle Menschen, und lehren alle Menschen, mit aller Weisheit, [2] auf daß wir darstellen einen jeg-

*) Im Griechischen ist der Sinn anders. Ich bin Gesandter Gottes und Jesu, um die von ihm beschlossene Einrichtung, deren Einführung bei euch mir aufgetragen ist, allgemeiner zu machen und so das von Jesu angefangene Werk zu vollenden. [Richtiger: Daß ich das Wort Gottes vollständig mache, d. h. dasselbe auch da verkündige, wo andere Apostel nicht hinkommen. Röm. 15, 19.]

jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu; [3]

[1 Indem wir jeden Menschen ermahnen und unterrichten in aller Weisheit, jegliche Weisheit ihm mittheilen.] 2 Vermöge der vollkommnern Erkenntniß (von Gottes Absichten mit der Menschheit), die mir Gott gegeben hat. 3 Ein Mensch ist vollkommen in Christo Jesu, er ist ein Christ, wie er seyn soll, voll Lichts, Glaubens, Tugend, Geduld, Hoffnung.

29. Daran ich auch arbeite und ringe, [1] nach der Wirkung [2] Deß, der in mir kräftiglich wirket.

1 Mit Anstrengung aller meiner Kräfte arbeite ich für diesen Zweck. 2 Unter dem Beistande Gottes, der mir bisher Vieles gelingen ließ. [Gemäß seiner Wirksamkeit, welche sich in mir kräftiglich erweist.]

Cap. 2.

Warnung vor Solchen, die zum Christenthume Dinge rechnen, welche doch gar nicht dazu gehören: mosaischen Ceremonieendienst und Enthaltung selbst von erlaubten Sinnengenüssen.

B. 1. Ich lasse euch aber wissen, welch einen Kampf [1] ich habe um euch, und um die zu Laodicea, und Alle, die meine Person im Fleisch nicht gesehen haben; [2]

2 Nicht nur Die, bei denen ich persönlich war, um das Evangelium Jesu zu predigen, sondern auch ihr, die ihr mich nie persönlich kennen lerntet, 2 lieget mir am Herzen. Ich bin um euch besorgt.

2. Auf daß ihre Herzen ermahnet, und zusammengefasset [1] werden in der Liebe, zu allem Reichthum des gewissen Verstandes; [2] zu erkennen das Geheimniß Gottes [3] und des Vaters, und Christi,

1 Standhaft bleiben mögen (ganz wie auch der Deutsche sagt: Ihr müsset auf Alles, in Allem gefaßt, vest, muthig, ruhig seyn,) 2 und immer größere Fortschritte machen mögen in der Erkenntniß Dessen, was zum wahren Christenthume gehört. [Damit ihre Herzen gemahnt, ermuntert würden, vest vereinigt in der Liebe, in Hinsicht des ganzen Reichthums der vollen Einsicht, d. h. damit sie recht reich würden an vollkommner Einsicht, um u. s. w.] 3 S. Kol. 1, 26.

3. In welchem [1] verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß. [2]

1 In dessen Lehre; [in welchem Geheimnisse; denn die Einsicht in den sonst verborgenen Erlösungsplan Gottes gilt dem Apostel als die höchste Weisheit.] 2 Die Erkenntniß von Gotte, die er uns gegeben hat, ist die vollkommenste, deren der Mensch fähig ist. Sie befriedigt alle Bedürfnisse unseres Geistes. [Es enthält alle Schätze u. s. w.]

4. Ich sage aber davon, daß euch Niemand betrüge mit vernünftigen [1] Reden.

1 Vernünftig scheinenden. (S. 2 Kor. 11, 19. Ihr seid klug, ihr dünket euch klug.) [Durch Ueberredungskunst.]

5. Denn ob ich wohl nach dem Fleisch [1] nicht da bin; so bin ich aber im Geist bei euch, [2] freue mich, und sehe eure

Ordnung, und euren vesten Glauben an Christum.

1 Persönlich nie bei euch war. 2 Ich denke doch immer an euch, sorge für euch. Ihr lieget mir am Herzen.

6. Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, [1] so wandelt in ihm; [2]

1 Die Religion Jesu. Es ist nicht genug, daß ihr sie angenommen habet; 2 ihr müsset auch ihr beharrlich treubleiben, nach ihren Vorschriften euer Leben einrichten.

7. Und seid gewurzelt [1] und erbauet [2] in ihm, und seid vest im Glauben, wie ihr gelehret seid, [3] und seid in demselbigen reichlich dankbar. [4]

1 Der eingewurzelte Baum steht vest. Die Stürme vermögen Nichts über ihn. Also hier: Lasset euch durch Nichts irremachen, abwenden. 2 Aber das Stehen ist nicht genug; man muß auch weiterkommen in allem Wahren und Guten. Das Haus wird erbauet! Es nimmt zu. 3 Bleibet bei der einfach großen Lehre, die euch Epaphras verkündigt hat. Glaubet Denen nicht, die noch so viel Neues, Unnützes hinzusetzen zu müssen meinen. 4 Danket Gotte (durch Glauben und Leben), daß ihr dieß habet.

8. Sehet zu, daß euch Niemand beraube [1] durch die Philosophie [2] und lose Verführung [3] nach der Menschen Lehre, und nach der Welt Satzungen, [4] und nicht nach Christo. [5]

5 Christus hat gelehrt: Seid gute Menschen. Ehret Gott in Geist und Wahrheit. Die Ceremonieen Mosis thun Nichts zur Sache. 4 [Nach der Ueberlieferung der Menschen und nach dem Ceremonieenwesen der nichtchristlichen Welt, des Juden- und des Heidenthums.] Nun kommen Menschen, und lehren: Ihr müsset die mosaischen Gebräuche halten, wenn ihr Gotte und Jesu gefallen wollet. Andere sprechen: Ihr müsset euch so viel als möglich jeden Sinnengenuß versagen. 3 Das sind verführerische Reden, die euch leicht vom rechten Wege abbringen können. 2 Philosophie (die heidnische und pharisäische (auch wohl die essäische) Gelehrsamkeit wurde so genannt.) Reden, die gar gelehrt und klug klingen, aber zum Christenthume nicht passen. 1 Sie sind euch gefährlich. Sie können euch der echtchristlichen Freiheit und Tugend berauben. Wer die Nebendinge für Hauptsache ansieht, der vergißt leicht das Hauptsächlichste und Wichtigste.

9. Denn in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. [1]

1 Das, was Jesus gelehrt hat, enthält alle die göttliche Weisheit, deren wir bedürfen, leibhaftig, im Wesentlichen. Was Jene, die sich klug dünken (Pharisäer und Essäer), dazu setzen wollen, das bedürfen wir nicht, können es nicht brauchen. Die Wahrheit, die Religion Jesu ist einfach und herrlich in ihrer Einfalt. Zusätze können sie nur verderben. [Cap. 1, 19. Die Fülle göttlicher Vollkommenheit wohnt in ihm ganz, sie ist in ihm ganz vereinigt.]

10. Und ihr, seid vollkommen in ihm, [1] welcher ist das Haupt aller Fürstenthümer und Obrigkeit; [2]

1 [In euerer Gemeinschaft mit ihm seid ihr reich begabt, reich gemacht.] Haltet euch an ihn. Was er gelehrt hat, ist genug, um euch der wahren, geistigen Vollkommen-

heit näher zu bringen. 2 [Er steht als Haupt über allen Herrschern und Gewaltigen.] Ihm müssen sie Alle, selbst die Weisesten und Mächtigsten der Erde, ehrfurchtsvoll gehorchen. Er gibt euch mehr, als euch alle Weisen (Sectenstifter) und alle Könige der Erde geben können. Erleuchtung, Kraft zum Guten, Trost. Jene Zusätze zum Christenthume, die euch Manche aufdringen wollen, nehmet sie nicht an.

11. In welchem ihr auch beschnitten[1] seid, mit der Beschneidung ohne Hände,[2] durch Ablegung des sündlichen Leibes[3] im Fleisch, nämlich mit der Beschneidung[4] Christi;

1 [Zu verstehen, wie es dasteht, daß sie durch Christum eine Beschneidung nicht mit Händen gemacht, d. h. keine äußere wie die jüdische ist, erfahren haben, sondern eine, welche besteht in Ausscheidung alles Unsittlichen aus dem innern Leben.] Sie wollen, ihr sollet euch beschneiden lassen, um Gotte geheiligt zu werden. Aber das hat Christus nicht gelehrt, nicht gefordert. 2 Ihr seid auch ohne jene eigentliche sinnliche Beschneidung mit der Hand Gotte geheiligt, Gotte wohlgefällig. 3 Sobald ihr der Herrschaft der Sinnlichkeit über die Pflicht entsaget, euere bisherigen Fehler und Laster ableget. 4 Gut seyn, weise seyn, Gutes wirken, in Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen zu Gotte; dieß war es, was Jesum (beschnitten), Gotte geweiht, Gotte wohlgefällig machte und auch euch ihm wohlgefällig machen muß.

12. In dem, daß ihr mit ihm begraben[1] seid durch die Taufe, in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben,[2] den Gott wirket, welcher ihn auferwecket hat von den Todten;

1 V. 12. 13. enthalten ganz dasselbe Bild und dieselbe Sache, wie Röm. 6, 3. 4., bedürfen also hier weniger Erklärung. [Durch die Taufe (die im Untertauchen bestand) sind wir ihm, dem Gestorbenen, ähnlich geworden, haben an seinem Begrabenwerden sittlich Antheil genommen durch Verabschiedung alles sündlichen Dichtens und Trachtens.] 2 Durch das Vertrauen zu Jesu, seiner Lehre, seinem Werke, mit dem euch Gott erfüllt hat. [In Gemeinschaft mit Jesu seid ihr auch auferstanden (zu einem höhern Leben gelangt) durch den Glauben an die Wirksamkeit Gottes, der 2c.]

13. Und hat euch auch mit ihm lebendig gemacht, da ihr todt waret in den Sünden und in der Vorhaut[1] eures Fleisches; und hat uns geschenket alle Sünden.[2]

1 [Wie Eph. 2, 5.] Vorhaut, Das, was den Menschen (nach jüdischer Meinung) Gotte mißfällig machen mußte. Gehorsam gegen die sündlichen Begierden der Sinnlichkeit; dieser macht Gotte mißfällig, nicht das Unbeschnittenseyn. 2 [Indem er uns aus Gnaden vergeben hat.] Das Christenthum gibt uns die heiligste Versicherung, daß Gott uns vergibt, wenn wir nur bessere Menschen werden, wenn wir uns nur nicht selbst unglücklich machen.

14. Und ausgetilget die Handschrift,[1] so wider uns war, welche durch Satzungen entstand und uns entgegen war,[2] und hat sie aus dem Mittel gethan,[3] und an das Kreuz geheftet;[4]

1 Ein sinnliches Bild von der Sündenvergebung. Die Sünde wird hier als ein Schuldschein betrachtet, auf den wir verklagt werden können. Ist der Schuldschein zerrissen, so ist die Schuld erlassen. [Ist von den im Gesetze geschriebenen Vorschriften und Satzungen zu verstehen, welche Jesus gleichsam durchstrich, außer Giltigkeit setzte. Sie waren wider uns, in sofern sie anklagend gegen uns zeugten, weil wir sie nicht alle gehalten hatten.] 2 Die mosaischen Gesetze machten den Menschen oft sicher. Wenn ich sie nur genau beobachte, dachte der Pharisäer, so ist es gut; ich gefalle Gotte wohl; ich mag übrigens denken und leben, wie ich will. 3 Weggethan, vertilgt, 4 da er den Kreuzestod für uns starb. Cap. 1, 14. [Durch seinen Kreuzestod hat Christus das mosaische Gesetz aufgehoben. Ephes. 2, 15.]

15. Und hat ausgezogen[1] die Fürstenthümer und die Gewaltigen,[2] und sie Schau[3] getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst.[4]

2 Dieß sind hier die Vornehmsten der Juden, Pharisäer, Sadducäer, mit ihrem Vertrauen auf den Mosaismus. [Vielmehr von allen feindlichen, widerchristlichen Gewalten zu verstehen, deren Macht Christus vernichtet hat.] 1 Diesen hat Jesus ihre Macht genommen. Sie und die von ihnen zu beobachtenden Gebräuche gelten nun Nichts mehr, sind besiegte Feinde, die keine Kraft mehr haben. 3 [Zur Schau ausgestellt als Ueberwundene, was zur Schmach derselben gereichen mußte.] Wenn ein römischer General die Feinde besiegt und gefangen genommen hatte, so hielt er einen feierlichen Triumpheinzug in Rom, bei welchem die Gefangenen (selbst wenn es Fürsten und Könige waren) gefesselt vor seinem Wagen aufgeführt wurden. Hier also einfach der Sinn: Christus besiegt und vernichtet den Mosaismus, auf den sich die Juden bisher so Viel einbildeten. [4 Indem er über sie triumphirte, entweder: in eigner Person, oder: an demselben, nämlich an dem Kreuze.]

16. So lasset nun Niemand euch Gewissen machen über Speise, oder über Trank,[1] oder über bestimmte Feiertage, oder Neumonden, oder Sabbather;

1 Ueberreden, es sei Sünde, Dieß oder Jenes zu essen (was Moses verboten hat), die oder jene Feste nicht zu feiern, die Moses angeordnet hat.

17. Welches ist der Schatten[1] von Dem, was zukünftig war, aber der Körper selbst ist in Christo.

1 Der Schatten hat an sich kein Leben, keine Kraft. Aber er deutet an, daß etwas Wirkliches in der Nähe ist. Der Mosaismus an sich hatte keine Kraft. Aber er erhielt doch die Juden bei'm Glauben an Einen Gott, der sich einst von ihnen aus (durch Jesum) über den ganzen Erdkreis verbreiten sollte. [Der Leib, d. h. das Wesen, wovon jene Dinge nur ein Schatten waren, ist in Christus zu finden.]

18. Lasset euch Niemand das Ziel verrücken,[1] der nach eigner Wahl einhergehet,[2] in Demuth und Geistlichkeit der Engel, deß er nie keins gesehen hat,[3] und ist ohne Sache aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn;[4]

1 Euch durch solche Leute nicht vom rechten Wege abbringen, die das Unnöthige für nöthig erklären, und machen, daß man über der Nebensache das Hauptsächlichste vergißt. Es gab Menschen (fast wie die jüdischen Essäer; vorzüglich in Aegypten kamen sie oft vor; doch waren sie auch anderwärts nicht selten), welche thaten, als wäre ihnen die gewöhnliche Tugend noch nicht genug, sie müßten als demüthig den Kopf hängen, leben wie die Engel, so viel als möglich sich aller sinnlichen Genüsse enthalten. Und doch haben sie ja dieß nicht gesehen von Jesu. (Er hat es ja selbst nicht so gemacht. Er lebte schuldlos, aber doch entzog er sich dem Genusse sinnlicher Freuden nicht.) Gerade diese Menschen, so demüthig sie auch schienen, sie waren auf ihre vermeinte Enthaltsamkeit und Heiligkeit eingebildet, und verachteten Alle, die es nicht ebenso machten, als wären sie allein die rechten Christen. (Gibt es wohl noch solche Menschen?) [2 Der es will durch eine falsche Demuth und Verehrung der Engel. Es können damit Die bezeichnet werden, welche sich nicht selbst an Gott zu wenden wagten und die Engel als Mittespersonen zu gebrauchen meinten. 3 Dem nachforschend, was er nicht gesehen hat. 4 Von seinem noch unerleuchteten Sinne, geistlichem Wahne.]

19. Und hält sich nicht an dem Haupt,[1] aus welchem der ganze Leib durch Gelenke und Fugen Handreichung empfängt, und an einander sich enthält, und also wächst zur göttlichen Größe.[2]

1 [An Christus.] Sie fügen zum Christenthume hinzu, wovon Jesus nie Etwas gesagt hat. In sofern halten sie sich nicht an ihn. 2 [Von welchem der ganze Leib Mittels der Gelenke und Bänder unterstützt und zusammengehalten, wächst das Wachsthum Gottes, d. h. im geistig sittlichen Leben gefördert wird, wie es Gott will und schafft.] Bild: Der Leib kann nur in der Verbindung mit dem Leibe wachsen und gedeihen. Anwendung: Die Christengemeinde wächst und gedeiht nur so lange, als sie sich einfach an Das hält, was Jesus gethan und gelehrt hat. (Derselbe Gedanke, den Jesus Joh. 15. unter dem Bilde des Weinstocks und der Reben darstellt.)

20. So ihr denn nun abgestorben seid mit Christo[1] den Satzungen der Welt;[2] was laßt ihr euch denn fangen mit Satzungen,[3] als lebtet ihr noch in der Welt?

1 Als Christen habet ihr nun euch ganz nach Jesu Anordnungen zu leben verpflichtet. Für jede andere Religionsverfassung seid ihr nun todt, habet mit ihr Nichts mehr zu schaffen. [S. V. 8.] 2 Warum wollet ihr euch denn nun wieder den Anordnungen (der Welt, der Nichtchristen) anderer Menschen unterwerfen? 3 [Als lebtet ihr noch im Sinne der gewöhnlichen großen Menge, als gehörtet ihr noch dem Weltlichen an.] Ihr gehöret ja nicht mehr zu ihnen; ihr machet ja nun eine ganz abgesonderte Gemeinde aus.

21. Die da sagen:[1] Du sollst das nicht angreifen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren,

1 [Die Worte: Die da sagen, sind von Luther hinzugesetzt. Der Apostel hatte von den Satzungen der Menschen gesprochen, von denen die Kolosser sich wieder fangen ließen. Nun führt er einige an: Du

sollst das nicht angreifen (um zu essen) ꝛc. und sagt V. 22.: Das Alles gereicht nach den Vorschriften und Lehren jener Menschen, wenn man es braucht, zum Verderben.] Paulus führt nun zwei Arten von Menschen an, die andere als die christlichen Gebote einführen wollen: a. Diejenigen, welche die Beobachtung der mosaischen Gebräuche fordern: Rühre Dieß oder Jenes (einen Leichnam) nicht an. Iß kein Schweinefleisch ꝛc.

22. Welches sich doch Alles unter Händen verzehret, und ist Menschengebot und Lehre;[1]

1 Der wahre Sinn ist: Denn das Alles bringt dir Verderben, wie die Menschengebote sagen. Willst du aber bei Luthers Worten bleiben, so erkläre es: Das Alles sind vergängliche Dinge, deren Gebrauch uns Gotte nicht mißfällig machen kann. Dieß verbieten wollen, ist Menschensatzung.

23. Welche haben einen Schein der Weisheit,[1] durch selbsterwählte Geistlichkeit[2] und Demuth,[3] und dadurch, daß sie des Leibes nicht verschonen,[4] und dem Fleich nicht seine Ehre thun zu seiner Nothdurft.[5]

4 Die b. zweite Art von Menschen, die das Nichtchristliche neben dem Christlichen einführen wollen, sind Solche, welche befehlen, man müsse den Körper hart behandeln, 5 ihm so wenig als möglich von Dem geben, was er bedarf, um fortzudauern, man müsse ihm jedes sinnliche Vergnügen versagen. Sie nennen den Genuß des Irdischen Ueppigkeit, 3 und ihre selbst gewählten unnöthigen Entbehrungen rechnen sie sich für Demuth, für eine Art von höherem, 2 geistigem Sinne an. Aber Gott und Jesus haben das nicht vorgeschrieben. Die Menschen haben sich diese Art, Gotte wohlgefällig zu werden, selbst ausgedacht. Das 1 sieht aus, als ob es Frömmigkeit wäre. Aber nein. Wahre Weisheit, auf Gotteserkenntniß gegründete Tugend ist es nicht. (Es ist oft Heuchelei, oft Verblendung, oft geheimer Stolz.) [Welche, d. h. Vorschriften. Also: Alle diese Vorschriften haben einen Schein der Weisheit durch eine nach eignem Gutdünken geschaffene Gottesverehrung und durch eine falsche Demuth und durch schonungslose Behandlung des Körpers, nicht in irgend einem in Ehren Halten desselben, in Bezug auf die Stillung der sinnlichen Natur.]

Cap. 3.

Vermischte Ermahnungen zur christlichen Reinheit des Herzens und des Lebens. *)

A. 1. Seid ihr nun mit Christo auferstanden;[1] so suchet, was droben ist,[2] da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes.[3]

1 Fühlet ihr nun, daß ihr ebenso, wie Christus bei seiner Auferstehung, aus einem unvollkommnern

*) Hast du Eph. 4. und 5. deinen Kindern umständlich erklärt, so kannst du dieses Capitel überschlagen. Es enthält fast das Nämliche, was dort steht. Oder du kannst es auch unmittelbar nach Eph. 4. 5. lesen, und erklärst nur Das, was dort nicht vorkommt.

in einen vollkommnern Zustand eingegangen seid, 2 strebet nach Gütern, die ihr noch in jenem Leben behalten könnet: Gebildete Geisteskraft, Reinheit des Sinnes, Liebe zu Gotte, Jesu, Menschen u. s. w. 3 Wo Christus mit Gotte auf's Engste verbunden herrscht, wirkt, selig ist.

2. Trachtet nach Dem, das droben ist,[2] nicht nach Dem, das auf Erden ist.[2]

1 In jenem Leben noch fortdauert, [also nach himmlischen Gütern.] 2 Zurückbleiben muß, wenn ihr einst sterbet, Reichthum, Sinnenlust, Ehre. Trachtet nach jenem eifriger, als nach diesem.

3. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen[1] mit Christo in Gott.[2]

1 Begraben (wie Röm. 6, 4.) Das vorige Leben hat aufgehört, 2 durch Gott, Gottes Gnade lenkte es so, daß ihr dem Heidenthume und der Sünde absterbet. [Euer Leben, (das ihr nun leben sollet,) ist verborgen mit Christus, d. h. ist ebenso, wie jetzt Christus, nicht sichtbar, in Gotte, d. h. von ihm abhängig, er wird es zu seiner Zeit beginnen lassen.]

4. Wenn aber Christus, euer Leben,[1] sich offenbaren[2] wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm[3] in der Herrlichkeit.

1 Der euch zu diesem neuen, geistigen Leben erweckte, euch losriß vom Leben im Irrthume, Aberglauben und Laster, [der Schöpfer eueres himmlischen Lebens ist,] 2 als Weltrichter erscheinen wird, um alles Gute zu vergelten, 3 dann wird euere Rechtschaffenheit, euere Liebe zu Gotte und Brüdern u. s. w. allgemein erkannt und herrlich belohnt werden; [euere Verherrlichung wird anheben.]

5. So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind,[1] Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und den Geiz, welcher ist Abgötterei;

1 Tödtet, ersticket alle die sinnlichen Begierden in euch, die dem Gesetze Gottes widerstreiten. S. Eph. 5, 8.

6. Um welcher willen kommt der Zorn[1] Gottes über die Kinder des Unglaubens;

1 Erkl. Eph. 5, 3.

7. In welchen auch ihr weiland gewandelt habt, da ihr darinnen lebetet.[1]

1 Da ihr noch Heiden waret. In der Hauptsache wie Eph. 5, 8.

8. Nun aber leget Alles ab von euch, den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde.[1]

1 Vergl. Eph. 4, 29. 31.

9. Lüget nicht unter einander.[1] Ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus;[2]

1 S. Eph. 4, 25. — 2 Eph. 4, 22.

10. Und ziehet den neuen an, der da verneuert wird zu der Erkenntniß,[1] nach dem Ebenbilde Deß, der ihn geschaffen hat;

1 [In Bezug auf Erkenntniß.] Willst du Gotte ähnlich werden, (und das soll der Niedrigste so gut als der Reichste), so ringe darnach, daß du immer freier von Irrthume werdest. Jede Unwissenheit, jeder Unglaube, jeder

Selbstbetrug ist Entfernung von der Aehnlichkeit mit Gotte. Jedes Wachsthum an richtigen Einsichten, an Kraft, zu denken und die Wahrheit zu erkennen, macht dich Gotte ähnlicher. Fühlst du den Werth der Schule? der Kirche? Beide heben durch Licht und Kraft zur Aehnlichkeit mit Gotte. Sie können es. Sie sollen es. [Wie Eph. 4, 24.]

11. Da ist nicht Grieche, Jude, Beschneidung, Vorhaut, Ungrieche, Scythe,[1] Knecht, Freier, sondern Alles und in Allen Christus.[2]

[1] Eine Nation in Nordasien, die damals für eine der ungebildetsten gehalten wurde. Vergl. Röm. 10, 12. — [2] Das Christenthum ist für Alle bestimmt, soll in Allen Weisheit und Tugend wirken. [Aller äußere Unterschied hört da auf; Alles und in Allen gilt Christus, er ist Herr nnd Oberhaupt.]

12. So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes,[1] Heilige und Geliebte,[2] herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld;[3]

[1] Von Gotte zum Christenthume und zu allen seinen Segnungen berufen, [2] von Gotte geliebte Christen, [3] das hohe Gefühl: Gott hat uns Alle geliebt, erwecke in euch den Entschluß: Ich will Alle segnen, so Viel ich kann, [vergeben und tragen den Fehlenden.]

13. Und vertrage Einer den Andern,[1] und vergebet euch unter einander, so Jemand Klage hat wider den Andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.[2]

[1] S. Eph. 4, 2. — [2] Vergl. Matth. 18, 33.

14. Ueber Alles aber ziehet an[1] die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.[2]

[1] Anziehen, auf's Engste mit sich verbinden. Nehmet sie an. Sie durchdringe euer ganzes Herz, euer ganzes Leben. [2] Vollkommenheit in Gotte, der Inbegriff aller seiner herrlichen Eigenschaften. Im Menschen, der Inbegriff aller (gewiß fast aller) Tugenden. Nicht allein alle Pflichten gegen Andere: Sanftmuth, Versöhnlichkeit, Wahrhaftigkeit, Wohlthätigkeit, Ehrlichkeit, Gehorsam gegen Aeltern, Obrigkeiten u. s. w. liegen in ihr; der Liebevolle wird auch mäßig, arbeitsam, ehrliebend seyn, weil er ohne diese Tugenden der Menschheit nicht nützen kann. Liebe gegen Menschen steht selbst mit der Liebe zu Gotte in der engsten Verbindung.

15. Und der Friede Gottes[1] regiere[2] in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid[3] in Einem Leibe,[4] und seid dankbar.[5]

[1] Der Friede, den Gott durch Jesum unter den Menschen gestiftet hat (Luk. 2, 14.), auch die hohe Seligkeit, die aus dieser innigen Bruderliebe entsteht. [Eph. 4, 7. Liest man: der Friede Christi, so ist die Friedfertigkeit, welche Christus will, gemeint, zu welcher ihr verpflichtet seid als Glieder in Einer Gemeinde (der Gemeinde Christi).] [2] Diese Liebe beherrsche euer ganzes Denken und Thun. [3] Dazu, in der Absicht, daß Bruderliebe auf Erden allgemein herrschend werden sollte, hat euch Gott berufen, aufgefordert, das Christenthum anzunehmen, [4] und in demselben Eine unzertrennte Gemeinde

zu bilden, in welcher Jeder des Andern Schaden verhütet, des Andern Beßtes redlich sucht. 5 Eben durch Eifer für Bruderwohl beweisest du ihm deine Dankbarkeit für das Gute, das er dir erwiesen hat. [2, 7.]

16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen,[1] in aller Weisheit.[2] Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen, lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen.[3]

1 Beschäfftiget euch gern und oft mit Gottes Worte, mit der Religion. 2 Suchet sie richtig zu erkennen. Der Abergläubische, der gefühllose Beobachter der äußerlichen Ceremonieen beschäfftigt sich auch mit der Religion, aber ohne Weisheit. 3 Warnung vor dem gedankenlosen Beten und Singen. [Eph. 5, 19. 20.]

17. Und Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu,[1] und danket Gott und dem Vater durch ihn.[2]

1 [Euerem christlichen Bekenntnisse gemäß.] In Christo, als Christen, ganz mit dem Geiste und Sinne, der dem wahren Christen, dem treuen Nachfolger Jesu anständig ist. Ich thue Etwas im Namen Jesu, d. h. aus Dankbarkeit gegen seine Verdienste, aus Achtung gegen seine Gesetze, im Vertrauen auf seine Verheißungen, durchdrungen von der Sehnsucht, ihm ähnlich zu werden. 2 Für die durch ihn euch erzeigten Wohlthaten.

Gebote für den Hausstand.
(Fast ganz wie Eph. 5. u. 6.)

C. 18. Ihr Weiber, seid unterthan euren Männern in dem Herrn, wie sich's gebühret.

19. Ihr Männer, liebet eure Weiber,[1] und seid nicht bitter[2] gegen sie.

1 Eph. 5, 25. — 2 Nicht übertrieben hart bei ihren etwaigen Schwächen. [Erbittert euch nicht gegen sie.]

20. Ihr Kinder, seid gehorsam den Aeltern in allen[1] Dingen; denn das ist dem Herrn gefällig.

1 Billigen, dem Gesetze Gottes nicht widerstreitenden. Eph. 6, 1.

21. Ihr Väter, erbittert eure Kinder[1] nicht, auf daß sie nicht scheu werden.[2]

1 Wenn ihr sie auch strafen müsset, so thuet es nicht mit Bitterkeit (entehrender Beschimpfung), auch nicht mit barbarischer Härte. 2 [Muthlos.] Das Kind muß fühlen: Die Strafe war gerecht, war nothwendig. Aber es muß selbst im strafenden Vater den liebenden erkennen. (Lehrer, auch dich geht das an! Du bist Stellvertreter des Vaters.) Vergl. Eph. 6, 4.

22. Ihr Knechte, seid gehorsam in allen[1] Dingen euren leiblichen Herren; nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern mit Einfältigkeit des Herzens und mit Gottesfurcht.

1 Wie V. 29. — Ganz wie Eph. 6, 5. 6.

23. Alles, was ihr thut, das thut von Herzen, als dem

Herrn, und nicht den Menschen;[1]

1 S. Eph. 6, 7.

24. Und wisset, daß ihr von dem Herrn empfangen werdet die Vergeltung des Erbes;[1] denn ihr dienet dem Herrn Christo.[2]

1 Erbe, Besitzung; das Vorhergehende Statt des Folgenden. Ihr werdet die dem Tugendhaften von Christo verheißene Glückseligkeit in dem und jenem Leben zur Vergeltung euerer Diensttreue erhalten. 2 Erkl. Eph. 6, 7.

25. Wer aber Unrecht thut, der wird empfangen, was er Unrecht gethan hat;[1] und gilt kein Ansehen der Person.[2]

1 Die Bestrafung, die dem Unrechte, das er that, angemessen ist. 2 Erkl. Eph. 6, 9.

Cap. 4, V. 1. Ihr Herren, was recht und gleich[1] ist, das beweiset den Knechten, und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt.[2]

1 Billig. Gebet ihnen, was ihnen gehört. Ueberladet sie nicht mit Arbeit. Entziehet ihnen den Tag nicht, den sie zu ihrer Erholung bedürfen, und zur Erhebung ihres Geistes. 2 Eph. 6, 9.

Cap. 4.

Schlußermahnung.

V. 2. Haltet an am Gebet,[1] und wachet[2] in demselbigen mit Danksagung.[3]

1 Das beharrliche, wiederholte Bitten um dieselbe Wohlthat, auch wenn unser Wunsch nicht gleich erfüllt wird, ist offenbar nicht um Gottes, sondern um des Menschen willen empfohlen. Er denkt dabei desto ernster über die Wichtigkeit des erbetenen Gutes nach. Er thut desto eifriger, was er selbst thun kann, um es sich zu verschaffen. Er vertraut desto inniger auf Gott, der es ihm gewiß nicht ohne Ursache verweigern wird; und bleibt desto getroster, auch wenn er es nicht erlangt. 2 Wachen heißt sonst, auf sich selbst Acht haben, daß man nicht vom rechten Wege weiche. Ebenso magst du es hier nehmen: Bete mit Vorsicht! Siehe zu, daß du nicht unbesonnener Weise Etwas von Gotte verlangst, was dir nicht einmal nützlich wäre, auch daß du ihm nicht vorschreibest, was oder wie er es geben soll. Doch kann es auch hier überhaupt bedeuten: Strenget euch an, um euch des erbetenen Gutes würdig zu machen. 3 Wenn du Gott bittest, daß er dir neue Wohlthaten erzeigen soll, so vergiß dabei nie, an die Wohlthaten zu denken, die er dir schon erwiesen hat.

3. Und betet zugleich auch für uns,[1] auf daß Gott uns die Thür des Worts[2] aufthue, zu reden das Geheimniß Christi,[3] darum ich auch gebunden bin:[4]

1 Mich, Paulum. 2 Gott thut dem Apostel die Thür des Wortes auf, er läßt ihn mit seinen Predigten Eingang finden, gibt ihm Gnade, daß er nicht vergeblich das Evangelium verkündigt. 3 Wie Cap. 1, 26. 4 Paulus schrieb diesen Brief von Rom aus, wohin er als Gefangener gesandt worden war, weil er das Christenthum verkündigt hatte, und deßwegen von den Juden als Rebell angeklagt worden war.

4. Auf daß ich dasselbige[1] offenbare, wie ich soll reden.

[1] Mit aller der Gewissenhaftigkeit, Freudigkeit und Kraft predige, mit der es verkündigt werden muß, wenn es wirken soll.

5. Wandelt weislich gegen Die, die draußen sind, und schicket euch in die Zeit.[1]

[1] Erkl. Eph. 5, 15. 16.

6. Eure Rede sei allezeit lieblich,[1] und mit Salz gewürzet,[2] daß ihr wisset, wie ihr einem Jeglichen antworten sollt.[3]

[1] Das Liebliche ist hier dem Unanständigen, dem Groben, das Anderen unangenehm auffällt, entgegengesetzt. Also höflich, wie es gesitteten Menschen anständig ist. [2] Salz bedeutet in den alten Sprachen oft: Witz, das Gefällige. (Salz ist das, was die Speise schmackhaft macht. Daher im Bilde: Das Geschmackvolle.) Suchet euch durch ein kluges Benehmen den Beifall Anderer zu erwerben. [3] Daß ihr nicht etwa durch Mangel an guten Sitten das Christenthum verächtlich machet. Vielleicht bezieht sich's auch auf Verantwortungen vor der Obrigkeit: Benehmet euch dabei klug und bescheiden. [Euere Rede, Verantwortung wegen des Glaubens, sei lieblich und mit Salz gemischt, d. h. gefällig und kräftig.

Grüsse.

C. 7. Wie es um mich stehet, wird euch Alles kund thun Tychikus, der liebe Bruder, und getreue Diener, und Mitknecht in dem Herrn.[1]

[1] Mein Gehilfe bei Verkündigung des Christenthums.

8. Welchen ich habe darum zu euch gesandt, daß er erfahre, wie es sich mit euch hält,[1] und daß er eure Herzen ermahne,[2]

[1] Nachsehe, wie es um euch steht? äußerlich, ob man euch verfolgt oder nicht? innerlich, ob noch gute Sitten, Eintracht unter euch herrschen. [2] Standhaft im Guten zu bleiben.

9. Sammt Onesimo, dem getreuen und lieben Bruder, welcher von den Euren ist.[1] Alles, wie es hier[2] zustehet, werden sie euch kund thun.

[1] Euer Landsmann. [Oder auch: Wie ihr vom Heidenthume zum Christenthume bekehrt.] [2] In Rom zugeht, in welchem Zustande ich mich hier befinde.

10. Es grüßet euch Aristarchus, mein Mitgefangener; und Marcus, der Neffe Barnabä, von welchem ihr etliche Befehle empfangen habt.[1] (So er zu euch kommt, nehmet ihn auf.)

[1] In Bezug auf welchen ich meinen beiden Boten die nöthigen Aufträge an euch mündlich gegeben habe.

11. Und Jesus, der da heißt Just, die aus der Beschneidung sind.[1] Diese sind allein meine Gehilfen am Reich Gottes,[2] die mir ein Trost geworden sind.[3]

[1] Geborne Juden — [2] Wie V. 7. [3] Er hat mir in meiner Gefangenschaft treulich beigestanden.

12. Es grüßet euch Epaphras, der von den Euren ist,[1] ein Knecht Christi, und allezeit ringet für euch mit Ge-

beten, auf daß ihr bestehet vollkommen,[2] und erfüllet mit allem Willen Gottes.[3]

1 Wie V. 9. — 2 Best bleibet im Glauben an's Christenthum, 3 mit Eifer stets zu thun, was Gott von euch fordert. [Daß ihr vollkommen und reichbegabt stehen möget in dem Willen Gottes, d. h. standhaft stehet in der Vollbringung des göttlichen Willens.]

13. Ich gebe ihm Zeugniß, daß er großen Fleiß hat um euch,[1] und um die zu Laodicea, und zu Hierapolis.[2]

1 Ihm Viel an euch liegt. Er wünscht von Herzen, daß ihr gut und glücklich seyn möget. [2 Städte in Phrygien.]

14. Es grüßet euch Lukas, der Arzt, der Geliebte, und Demas.

15. Grüßet die Brüder zu Laodicea, und den Nymphas, und die Gemeine in seinem Hause.

16. Und wenn die Epistel bei euch gelesen ist, so schaffet, daß sie auch in der Gemeine zu Laodicea gelesen werde, und daß ihr die von Laodicea leset.[1]

1 Die vermuthlich verloren ging (wenn sie nicht etwa unter einem andern Namen [als Brief an die Epheser] auf uns gekommen seyn sollte.)

17. Und saget dem Archippus: Siehe auf das Amt,[1] das du empfangen hast in dem Herrn,[2] daß du dasselbige ausrichtest.

1 Du bist Almosenpfleger, Armenaufseher in der Gemeinde geworden. Verwalte dein Amt gewissenhaft. Bedenke, daß es ein wichtiges Amt ist. [2 Im Dienste des Herrn.]

18. Mein Gruß mit meiner Paulus-Hand.[1] Gedenket meiner Bande.[2] Die Gnade sei mit euch! Amen.

1 S. 1 Kor. 16, 21. — 2 Behaltet mich, der ich um des Christenthums willen hier ein Gefangener seyn muß, in gutem Andenken.

Geschrieben von Rom durch Tychikum und Onesimum.

Die Briefe S. Pauli an die Thessalonicher.

Einleitung.

Thessalonich lag nicht (wie der Name anzudeuten scheint) in Thessalien, sondern war eine der vorzüglichsten Städte (eine Zeit lang die Hauptstadt) in Macedonien. Sie soll der gemeinen Meinung nach den Namen davon erhalten haben, daß in dieser Gegend der König Philipp von Macedonien die

Theſſalier beſiegt hatte. [Hieher war Paulus auf ſeiner zweiten apoſtoliſchen Reiſe gekommen in Begleitung des Silas oder Silvanus und hatte bald eine Chriſtengemeinde meiſt aus jüdiſchen Proſelyten und Heiden geſtiftet.]

In Theſſalonich hatte die Judengemeinde vielen Einfluß. Dieſe hätte ſich die Ausbreitung des Chriſtenthums, wenn es nicht mehr als eine beſondere Partei unter den Juden hätte ſeyn wollen (wie es die Phariſäer, Sadducäer und Eſſäer waren) wohl gefallen laſſen. Aber daß die Heiden, ohne förmlich zur Judengemeinde überzutreten, an den Wohlthaten des Meſſias Antheil nehmen ſollten, dieß erregte bei ihnen Zorn, Neid, Verfolgungswuth. [Jeden Falls hatte man des Apoſtels Lehre von der Wiederkunft Chriſti als des Königs des Reiches Gottes falſch verſtanden von Seiten der Juden, und erhob daher Anklage bei der Obrigkeit, als wollten die Chriſten von dem Kaiſer abfallen und einem andern Könige ſich zuwenden.] Selbſt die weltlichen Obrigkeiten regten ſie auf, und mehrere Chriſten ſcheinen in dieſen Verfolgungen umgekommen zu ſeyn. Unter dieſen Umſtänden die niedergeſchlagenen Theſſalonicher aufzurichten, iſt der nächſte Zweck des erſten dieſer Briefe. Es iſt natürlich, daß unter den hier gebrauchten Troſtgründen der Glaube an eine vergeltende Unſterblichkeit obenan ſteht. Dieſen Glauben mochten wohl ſadducäiſch geſinnte Juden zu erſchüttern ſuchen, und ſeine Beveſtigung war hier deſto nöthiger. [Nächſt der väterlichen Fürſorge für die junge Gemeinde war Anlaß zur Abfaſſung des Briefs der Umſtand, daß Timotheus, den er vorher dahin abgeſandt hatte, um die Theſſalonicher im Glauben zu ſtärken, mit Nachrichten zurückgekehrt war.]

Der erſte dieſer Briefe iſt für unſere Schulen von hoher Wichtigkeit. Er enthält nur wenige Ermahnungen an noch ſchlechte, laſterhafte Menſchen; aber dafür ſo manches Wort der Ermunterung und Stärkung an Solche, die ſchon gut ſind; ſo manche Bitte, nicht ſtehen zu bleiben auf der erſtiegenen Stufe, ſondern immer höher hinauf zu ſtreben, dem Ziele der Vollendung ſich immer mehr zu nähern und den Glauben an Unſterblichkeit zur Belebung dieſes Eifers zu benutzen. Zugleich tröſtet dieſer Brief Den, der etwa um zu früh Entſchlafene trauert.

Der zweite Brief ſcheint dadurch veranlaßt worden zu ſeyn, daß die Theſſalonicher den erſten mißverſtanden, und

geglaubt hatten, das Ende der Welt sei schon ganz nahe, [und dadurch bestürzt gemacht worden waren.] Sie werden daher darauf aufmerksam gemacht, daß erst noch Manches sich ereignen müsse, ehe jenes große, allzerstörende Ereigniß eintreten könne. Der letzte Theil des Briefs scheint zunächst eine Ermahnung an Lehrer zu enthalten, daß sie sich bei der Gemeinde nicht eines niedrigen Eigennutzes schuldig machen, sondern das Gute um sein selbst willen befördern möchten. Für die Schule hat dieser Brief weit weniger Wichtigkeit, als der erste.

Die erste Epistel S. Pauli an die Thessalonicher.

Cap. 1.

Lob der Gemeinde zu Thessalonich.

B. 1. Paulus, und Silvanus, und Timotheus der Gemeine zu Thessalonich in Gott dem Vater, und dem Herrn Jesu Christo.[1] Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo![2]

1 Die Gemeinde ist in Gotte und Jesu, [in der Gemeinschaft, dem Bekenntnisse Gottes und Jesu Christi,] sie glaubt an Gott und Jesum. 2 S. Röm. 1, 7.

2. Wir danken Gott allezeit für euch Alle,[1] und gedenken eurer in unserm Gebet[2] ohne Unterlaß;

1 Für das viele Gute, welches wir von euch gehört haben. 2 Bitten Gott täglich, daß er es euch wohlgehen lasse im Geistlichen und Leiblichen.

3. Und gedenken an euer Werk im Glauben,[1] und an eure Arbeit in der Liebe,[2] und an eure Geduld in der Hoffnung,[3] welche ist unser Herr Jesus Christus,[4] vor Gott und unserm Vater.[5]

1 An die Beharrlichkeit, mit der ihr unter allen Widerwärtigkeiten dem Glauben an Jesum und seine Lehre treu geblieben seid. [An Das, was aus dem Glauben hervorgeht, an euer sittliches Leben, das der Glaube wirkt.] 2 [An die mühevollen Dienstleistungen, zu welchen die Liebe getrieben.] Wie ihr aus Liebe zu Gotte, Jesu und Menschen euch der Nothleidenden, der Verfolgten angenommen habet. 3 [An die Standhaftigkeit der Hoffnung, d. h. mit welcher ihr beharret in der Hoffnung auf unsern Herrn Jesus Christus, nämlich auf seine Wiederkunft.] Wie ihr die härtesten Schicksale muthig ertragen habet, in Hoffnung auf die Vergeltungen des ewigen Lebens, 5 welches wir bei Gotte im Himmel einst zu erlangen denken. [Die Worte: vor Gotte ꝛc. gehören zu: gedenken an ꝛc., vor Gotte, d. h. im Gebete.] 4 Jesus ist unsere Hoffnung, der Urheber unserer Hoffnung, er, dessen Lehre, dessen Auferstehung, dessen Him-

melfahrt uns die veste Ueberzeugung gegeben hat, daß auch wir einst eine vergeltende Unsterblichkeit zu hoffen haben.

4. Denn, liebe Brüder, von Gott geliebet, wir wissen, wie ihr auserwählet seid;[1]

1 Auserwählt, in der nächsten Bedeutung: Andern vorgezogen. Hier also: Welche Vorzüge ihr habet, was für ausgezeichnet gute Menschen und Christen ihr seid. [Wörtlich: Indem wir überzeugt sind von euerer Erwählung zum Heile. Es ist auch hier vom göttlichen Rathschlusse die Rede, wie Röm. 8, 30.]

5. Daß unser Evangelium ist bei euch gewesen nicht allein im Wort,[1] sondern Beides in der Kraft[2] und in dem heiligen Geist,[3] und in großer Gewißheit;[4] wie ihr wisset, welcherlei wir gewesen sind unter euch um euretwillen.[5]

5 Ihr wisset, mit welcher Sorgfalt ich mich unter euch benommen, wie ich, da ich euch unterrichtete, nicht meinen, sondern euern Vortheil gesucht habe. Und gelobt sei Gott! 1 Meine Predigt hat bei euch nicht bloß wörtliches Bekenntniß, äußere Annahme des Christenthums gewirkt, sondern 2 kräftige Thaten, 3 wie sie der Geist Gottes und des Christenthums nur immer bei guten Menschen wirken kann. 4 Thaten, die den zuverlässigsten Beweis euerer guten Gesinnungen geben. [Nach dem Grundtexte: Weil mein Evangelium in Bezug auf euch nicht in Worten allein war, sondern in Kraft, in Geist, in großer Ueberzeugungsfülle (d. h. weil ich bei der Verkündigung des Evangeliums unter euch heiligen Geist, Gotteskraft und Ueberzeugungsfülle beurkundete, welche auf euch erfolgreich einwirkten), denn ihr wisset ja selbst, wie wir an Kraft, Wirksamkeit ꝛc. unter euch gewesen sind zu euerem Beßten.]

6. Und ihr seid unsere[1] Nachfolger[2] geworden und des Herrn,[3] und habt das Wort aufgenommen unter vielen Trübsalen[4] mit Freuden im heiligen Geist;[5]

3 Christus litt im Dienste der Wahrheit und der Menschheit. 1 Ich, Paulus, leide jetzt, wie Christus, für Wahrheit und Menschheit. 2 Ihr habet auch in den Tagen der Verfolgung standhaft für Beide gelitten. 4 Mitten unter dem heftigsten Widerstande der Feinde hat sich das Christenthum unter euch immer weiter ausgebreitet. 5 Und der von dem Geiste Gottes und des Christenthums in euch gewirkte Muth und freudige Eifer (der Religion Jesu zu leben und zu sterben) hat euch nicht verlassen. [Ihr seid unsere Nachahmer — geworden, indem ihr das Wort aufnahmet in vieler Bedrängniß mit Freuden des heiligen Geistes, mit einer Freudigkeit, die der h. Geist wirkt. (In der rechten Art und Weise, wie die Thessalonicher das Christenthum aufgenommen haben, findet Paulus einen zweiten Grund, daß sie von Gotte zum messianischen Heile erwählt sind.)]

7. Also, daß ihr geworden seid ein Vorbild allen Gläubigen in Macedonien[1] und Achaja.[2]

1 Wo Thessalonich lag. 2 Wo Korinth die Hauptstadt war.

8. Denn von euch ist auserschollen das Wort des Herrn,

nicht allein in Macedonien und Achaja; sondern an allen Orten ist auch euer Glaube an Gott ausgebrochen, [2] also, daß nicht Noth ist, euch [3] Etwas zu sagen.

1 Entweder: der Ruf eueres musterhaften Benehmens [von euerer Annahme des Evangeliums] hat sich weit umher verbreitet und dem Christenthume allenthalben Achtung, Ansehen und neue Verehrer erworben. Oder: vielleicht war auch dort geschehen, was öfter der Fall war: Die Verfolgungswuth hatte mehrere Christen aus Thessalonich zerstreut, und diese hatten, durch die erduldeten Leiden eben so wenig, wie Paulus, muthlos gemacht, überall, wo sie hinkamen, das Christenthum verkündigt und neue Gemeinden gestiftet. Vielleicht war Beides geschehen. [2 Es verbreitete sich euer Glaube an Gott, d. h. der Ruf von euerm Glauben.] 3 Zu euerm Lobe —

9. Denn sie selbst [1] verkündigen von euch, was für einen Eingang wir zu euch gehabt [2] haben, und wie ihr bekehret seid zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott.

1 Die Worte: sie selbst, beziehen sich auf die V. 7. genannten Christen in Macedonien und Achaja. 2 Was für bleibenden Eindruck meine Lehre auf euch gemacht, was für herrliche Wirkungen sie bei euch hervorgebracht hat.

10. Und zu warten seines Sohnes vom Himmel, [1] welchen er auferwecket hat von den Todten, Jesum, der uns von dem zukünftigen Zorn erlöset hat. [2]

1 Wiederkunft Jesu zum Weltgerichte, zur gerechten Vergeltung des Guten und des Bösen. Denn überall war das die Hauptsumma Dessen, was Paulus zuerst lehrte: Einheit und Vollkommenheit Gottes, Nothwendigkeit und Heiligkeit der Tugend, Hoffnung auf vergeltende Unsterblichkeit, alle drei dem Menschen von Gotte gegeben durch das Verdienst Jesu Christi. 2 Der uns von Gottes Liebe, von der Vergebung der Sünde versichert, und uns gezeigt hat, was wir thun müssen, damit wir von jenem Leben Nichts zu fürchten, sondern Alles zu hoffen haben. [Ist von dem kommenden Gerichte zu verstehen.]

Cap. 2.

Paulus erinnert die Thessalonicher an sein liebevolles Benehmen unter ihnen, und freut sich, nicht umsonst an ihnen gearbeitet zu haben.

B. 1. Denn auch ihr wisset, liebe Brüder, von unserm Eingange [1] zu euch, daß er nicht vergeblich gewesen ist;

1 Meine Ankunft bei euch und mein ganzes Leben bei euch [war nicht erfolglos].

2. Sondern, als wir zuvor gelitten hatten, und geschmähet gewesen waren zu Philippen, [1] wie ihr wisset, waren wir dennoch freudig [2] in unserm Gott, bei euch zu sagen das Evangelium Gottes, mit großen Kämpfen.

1 Die Begebenheiten, auf die sich Paulus hier bezieht, sind Apgsch. Cap. 16. und 17. umständlich erzählt. 2 Die in Philippi erdulde-

ten

ten Leiden machten mich nicht muthlos. Ich setzte mein Werk bei euch fort, unbesorgt, wie es mir gehen würde. [Wir traten mit Freimuth auf in Vertrauen auf unsern Gott, zu verkünden — unter vielem Kampfe von Außen.]

3. Denn unsere Ermahnung ist nicht gewesen zum Irrthum, [1] noch zur Unreinigkeit, [2] noch mit List; [3]

1 Da ich euch zum Christenthume zu bekehren versuchte, so war es ja nicht etwa meine Absicht, euch zu täuschen, vielleicht um meines Vortheils, meiner Ehre willen euch zu einer neuen, vielleicht irrigen Lehre zu überreden. 2 Ich bin mir bewußt, daß mich durchaus keine unlautere Absicht bei meinen Bemühungen leitete. 3 Wer es ehrlich meint, bedarf der List nicht. Ich wendete keine listigen Kunstgriffe an, um euch auf meine Seite zu bringen. Ich rechnete auf die innere Kraft und Wahrheit Dessen, was ich lehrte. [Denn unser belehrendes Wort geht nicht aus Irrthume, noch aus unlauterer Gesinnung hervor und ist auch nicht mit List verbunden.]

4. Sondern wie wir von Gott bewähret sind, [1] daß uns das Evangelium vertrauet ist zu predigen, [2] also [4] reden wir, nicht als wollten wir den Menschen gefallen, [3] sondern Gott, der unser Herz prüfet.

1 Gott hatte mich erprobt, er kannte mich und sahe, daß ich Der sei, der seinem Christenthume nützlich werden könnte; 2 darum trug er mir es auf, für die Ausbreitung desselben zu wirken; und ich, 3 das ist ihm, dem Allwissenden, bekannt, predigte und predige nicht, um von Menschen Beifall und Ehre zu erlangen, sondern um Menschen weiser, besser und glückseliger zu machen. [4 Dem gemäß, wie wir von Gotte tüchtig befunden worden sind, lehren wir, unserer Pflicht getreu.]

5. Denn wir nie mit Schmeichelworten [1] sind umgegangen, wie ihr wisset, noch dem Geiz gestellet; [2] Gott ist deß Zeuge.

1 Ich habe euch nicht Lehren vorgetragen, die euerer Sinnlichkeit schmeicheln konnten. (Selbstbeherrschung, Einschränkung der Sinnlichkeit, Herrschaft des Gesetzes über sie, dieß ist der Geist des Christenthums. 2 Ich habe euch nicht etwa von dem Christenthume irdische Vortheile versprochen, um dadurch euch für dasselbe zu gewinnen. (Ich habe es euch unumwunden gesagt: Ihr werdet für die gute Sache leiden müssen.) [Der Apostel schildert hier sein apostolisches Verhalten bei den Thessalonichern und der Sinn ist nach dem Grundtexte: Wir sind weder mit Schmeichelreden bei euch umgegangen, noch haben wir unter Vorwande habsüchtige Zwecke verfolgt.]

6. Haben auch nicht Ehre gesucht von den Leuten, weder von euch, noch von andern. [1]

1 Wie V. 4.

7. Hätten euch auch mögen schwer [1] seyn, als Christi Apostel; sondern wir sind mütterlich [2] gewesen bei euch, gleichwie ein Amme ihre Kinder pflegt. [3]

1 Der Apostel hat ja, da er im Dienste des Christenthums umhereist, das Recht zu erwarten, zu fordern, daß ihn die Christen, so lange er bei ihnen ist, ernähren, versorgen. Aber ich habe das nicht

von euch verlangt. Ich habe unter euch von meiner Profession gelebt. [2 Liebreich.] 3 Ueberhaupt der Gedanke: Ich habe euch mit wahrhaft mütterlicher Liebe und Schonung behandelt.

8. Also hatten wir Herzenslust an euch,[1] und waren willig,[2] euch mitzutheilen nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser Leben,[3] darum, daß wir euch lieb haben gewonnen.

1 Von inniger Liebe zu euch getrieben, 2 machte ich mir eine Freude daraus, euch — 3 Ich wäre bereit gewesen, mein Leben für euch zu lassen, [wie eine echte Mutter für ihre Kinder sich aufopfert.] (Der echte Nachfolger Jesu thut das Gute nicht — bloß — um der Bezahlung willen; (ob er sie gleich dankbar annimmt und annehmen muß, wenn er leben will). Er will segnen, nützlich werden. Das ist seine Freude, sein höchstes Glück.)

9. Ihr seid wohl eingedenk, liebe Brüder, unserer Arbeit und unserer Mühe; denn Tag und Nacht arbeiteten wir, daß wir Niemand unter euch beschwerlich wären, und predigten unter euch das Evangelium Gottes.[1]

1 Derselbe Gedanke, der im Briefe an die Korinther mehrmals vorkam. Jede Stunde, die mir vom Lehren übrigblieb, verwendete ich auf meine Profession, um mir meinen Lebensunterhalt zu verdienen.

10. Deß seid ihr Zeugen, und Gott, wie heilig und gerecht und unsträflich wir bei euch, die ihr gläubig waret, gewesen sind.[1]

1 Nicht als wollte Paulus sagen, er habe nie gefehlt, sondern ich strebte darnach — (Ihr solltet heilig, — solltet vollkommen seyn, darnach streben, es zu werden.) Ich suchte Alles zu vermeiden, was mir einen gerechten Tadel zuziehen konnte. (Lehrer! dieß der Sinn, der dich beleben muß. Mit demselben erfülle deine Kinder!)

11. Wie ihr denn wisset, daß wir, als ein Vater seine Kinder, einen Jeglichen unter euch ermahnet und getröstet,[1]

[1 Muth eingesprochen haben.]

12. Und bezeuget[1] haben, daß ihr wandeln solltet würdiglich vor Gott,[2] der euch berufen hat zu seinem Reich[3] und zu seiner Herrlichkeit.[4]

[1 Beschworen haben.] 2 Liebe, die Sonne, die das Erdenleben erleuchtet, erwärmt, segnet, hat keinen höhern Zweck als Beförderung einer auf Gottesfurcht gegründeten Sittlichkeit. Diese unter unseren Mitmenschen zu verbreiten, dieß die Hauptaufgabe unseres Lebens! Würdig vor Gotte, d. h. so, wie es einem Menschen, der Gott recht erkennt und innig verehrt, zukommt. 3 Wie in der zweiten Bitte: Gottes Reich, das von ihm durch Jesum gestiftete Reich der Wahrheit, der Tugend, der geistigen Glückseligkeit. Ihr sollet als getreue Unterthanen Jesu aller der Wohlthaten theilhaft werden, die Gott durch ihn den Menschen dargeboten hat. 4 Reich und Herrschaft, herrliches, hochbeglückendes Reich. [Die Herrlichkeit des messianischen Reichs ist hier besonders genannt.]

13. Darum auch wir ohne Unterlaß Gott danken, daß ihr, da ihr empfinget von uns

das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihr es auf, nicht als Menschen Wort, sondern (wie es denn wahrhaftig [1] ist) als Gottes Wort; [2] welcher auch [3] wirket in euch, die ihr glaubet. [4]

[1 Von welcher Art es wahrhaft ist, nämlich göttlich.] [2 Tiefe, innige Achtung dem Christenthume, das nicht Menschenwerk, das Gottes Werk ist. Wer Jesu, wer der Apostel Wort (Lehre) nicht achtet, der achte Gott nicht. Aus der Achtung entspringe dann das Streben, Jesu Lehren deutlich zu erkennen, beharrlich zu befolgen. [4 Euch, die ihr Jesu Lehre dankbar annahmet, [3 gibt Gott Kraft, gut zu seyn und immer besser zu werden, [standhaft zu seyn unter Anfechtung (V. 14.).]

14. Denn ihr seid Nachfolger geworden, liebe Brüder, der Gemeinen Gottes in Judäa in Christo Jesu, [1] daß ihr eben dasselbige erlitten habt von euren Blutsfreunden, das jene von den Juden; [2]

[2 Die Christen in Judäa waren von ihren Landsleuten, den Juden, mit Erbitterung und Mordlust verfolgt worden; [1 den aus den Griechen gesammelten Christen zu Thessalonich war es ebenso gegangen. Ihre Landsleute, die Griechen, hatten aus Vorliebe für das Heidenthum das Christenthum zu unterdrücken versucht.

15. Welche auch den Herrn Jesum getödtet haben, und ihre eigene Propheten, und haben uns verfolget, und gefallen Gott nicht, und [1] sind allen Menschen [2] zuwider;

[1 Denn sie — [2 wenigstens allen Denen, die das Bessere an die Stelle des Schlechtern setzen wollen — [Diese Juden glaubten nur im Judenthume alles Heil zu finden.]

16. Wehren uns zu sagen den Heiden, [1] damit sie selig würden, auf daß sie ihre Sünden erfüllen allewege; [2] denn der Zorn ist schon endlich über sie gekommen. [3]

[1 [Zu predigen den Heiden.] Die meisten Juden tadelten Paulum, daß er das Christenthum auch den Heiden verkündigte, auch sie zu retten suchte. Sie glaubten, die Wohlthaten des Messias könnten bloß den Juden zu Theil werden. Ihr Neid gönnte den Heiden die Segnungen der Religion Jesu nicht. [2 [Sie hindern uns — zu dem Zwecke hin, daß sie vollmachen ꝛc.] Sie machen ihr Sündenmaß voll, sie treiben es so arg, daß Gott sie unmöglich ungestraft lassen kann. [3 [Es ist (ihrem sträflichen Thun naht das Ende) aber der Zorn Gottes über sie gekommen zum Ende, Letzten, d. h. um ihnen ein Ende zu machen.] Jerusalem stand noch. Also war die Strafe noch nicht gekommen. Aber Das, was gewiß geschehen wird, wird mehrmals als Etwas genannt, das schon geschehen ist. Wir Deutschen sagen: Es ist so gut, als wäre sie schon gekommen; d. h. sie kommt gewiß, und wird nicht lange ausbleiben.

17. Wir aber, liebe Brüder, nachdem wir euer eine Weile beraubet gewesen sind, [1] nach dem Angesicht, nicht nach dem Herzen, haben wir desto mehr geeilet, [2] euer Angesicht zu sehen mit großem Verlangen.

[1] Ich hatte euch lange nicht gesehen, euch, die ich doch so lieb habe. [2] Ich hatte große Lust.

18, Darum haben wir wollen zu euch kommen (ich Paulus) zwei Mal; und Satanas [1] hat uns verhindert.

[1] Der Teufel nicht in eigner Person, sondern seine Werkzeuge, böse Menschen, in's Besondere die Feinde des Christenthums.

19. Denn wer ist unsere Hoffnung, oder Freude, oder Krone des Ruhms? [1] Seid nicht auch ihr es vor unserm Herrn Jesu Christo zu seiner Zukunft? [2]

[1] Krone des Ruhms, herrlichster Ruhm. Paulo macht es Ehre vor Gotte und Menschen, daß seine lieben Schüler, die von ihm bekehrten Thessalonicher, dem Christenthume durch Bekenntniß und Leben so viele Ehre machten. (Wohl dem Schüler, von dem seine Lehrer dasselbige sagen können.) [2] Selbst wenn Christus kommen wird, Gericht zu halten, wird es mir zur Ehre gereichen, ja selbst in jenem Leben wird es mich noch freuen, an euch der Christengemeinde so gute Mitglieder zugeführt zu haben.

20. Ihr seid ja [1] unsere Ehre und Freude.

[1] Ja, ihr seid —

Cap. 3.

Paulus dankt den Thessalonichern für die Freude, die sie ihm durch ihre Standhaftigkeit, durch ihr echtchristliches Benehmen gemacht haben.

B. 1. Darum haben wir es nicht weiter wollen vertragen, [1] und haben uns lassen wohlgefallen, [2] daß wir zu Athen allein gelassen würden,

[1] [Darum, da wir es nicht länger ertrugen (Sehnsucht nach, Sorge um euch) beschlossen wir, allein in Athen zu bleiben.] Die Sehnsucht nach euch ließ mir keine Ruhe. Ich mußte, da ich nicht selbst zu euch kommen konnte, wenigstens Nachricht von euch haben. [2] Ungern ließ ich meinen lieben Timotheus von mir. Ich bedurfte seines Beistandes in Athen. Aber ich wollte lieber ihn eine Zeit lang entbehren, als ohne Nachricht von euch bleiben.

2. Und haben Timotheum gesandt, unsern Bruder, und Diener Gottes, und unsern Gehilfen am Evangelio Christi, [1] euch zu stärken und zu ermahnen [2] in eurem Glauben;

[1] Der von Gotte beauftragt, mit mir zugleich das Christenthum verkündigt und verbreitet. [2] Zur Beharrlichkeit.

3. Daß nicht Jemand weich [1] würde in diesen [2] Trübsalen; denn ihr wisset, daß wir dazu gesetzt [3] sind.

[1] Schlaff, abgespannt — also nachlassen im Eifer für die gute Sache, wohl gar geneigt, sie aufzugeben, [daß Niemand wankend würde in ꝛc.] [2] Um der Widerwärtigkeiten willen, die ich — und die ihr um des Christenthums willen erdulden müssen. [3] Bestimmt [sind als Christen zu solchen Leiden.] Ihr wisset, daß es nicht anders seyn kann. Das Gute kann nicht ohne Kämpfe gestiftet werden. (Wer sich vor dem Kampfe mit dem Bösen fürchtet, der läßt

es in der Welt bleiben, wie es lange gewesen ist; zum Bessermachen ist er der rechte Mann nicht.)

4. Und da wir bei euch waren, sagten wir es euch zuvor, wir würden Trübsal haben müssen; wie denn auch geschehen ist, und ihr wisset.

5. Darum ich es auch nicht länger vertragen,[1] habe ich ausgesandt, daß ich erführe[2] euren Glauben, auf daß nicht euch vielleicht versucht hätte der Versucher,[3] und unsere Arbeit vergeblich würde.[4]

1 Die vorigen Verse waren gleichsam ein eingeschobener Satz (Parenthese), und Paulus wiederholt mit anderen Worten den Inhalt des ersten und zweiten Verses. [Darum, d. h. weil ihr in Trübsal waret.] 2 Ob ihr noch treu seid in eucrm — 3 [Um zu erfahren, wie es um euern Glauben steht, ob vielleicht Satanas euch versucht (wankend gemacht durch Trübsal) habe und unsere Arbeit vergeblich worden sei.] Wie in der sechsten Bitte: Laß uns nicht versucht, mit Erfolg zum Bösen gereizt, mit Einem Worte: verführt werden. Der Versucher, wie Cap. 2, 18. Satanas. 4 Die Arbeit des Lehrers ist vergeblich, wenn seine Schüler nicht die weisen, guten und nützlichen Menschen bleiben, zu denen er sie gebildet hat.

6. Nun aber, so Timotheus zu uns von euch[1] gekommen ist, und uns verkündiget hat[2] euren Glauben und Liebe, und daß ihr unser gedenket allezeit zum Besten,[3] und verlanget nach uns zu sehen, wie denn auch uns nach euch:

1 Zurück. 2 Mit hoher Freude gerühmt hat euere Treue in — 3 Auch mich noch in gutem Andenken habet, mich noch herzlich liebet.

7. Da sind wir, liebe Brüder, getröstet worden an euch,[1] in aller unserer Trübsal und Noth, durch euren Glauben.

1 Durch euch. [Euertwegen.] Die guten Nachrichten von euch waren mir eine wahre Erquickung in meinen jetzigen Leiden [bei meiner Sorge und meinem Kummer.]

8. Denn nun sind wir lebendig,[1] dieweil ihr[2] stehet in dem Herrn.[3]

1 Herzlich froh [sind wir (wo wir vorher Sorge und Kummer hatten).] 2 Fest stehet, ungeachtet aller Verfolgungen 3 im Glauben, in der Anhänglichkeit an Jesum und seine Lehre.

9. Denn was für einen Dank können wir Gott vergelten um euch,[1] für alle diese Freude, die wir haben von euch vor unserm Gott?[2]

1 Wir sagen: Ich kann Gott nicht genug danken für die Freude, die ihr mir gemacht habet. 2 Freude vor Gotte, eben so gesagt, wie fromm vor Gotte, wahrhaft und im höchsten Grade fromm. Freude vor Gotte, wahre Freude, der höchste Grad von Freude. [Freude euertwegen im Angesichte Gottes, d. h. wenn ich zu Gotte bete.]

10. Wir bitten Tag und Nacht fast[1] sehr, daß wir sehen mögen euer Angesicht,[2] und erstatten,[3] so Etwas mangelt an eurem Glauben.[4]

1 Fast ist hier nur eine Verstärkung des sehr. Jetzt sagen wir:

recht sehr. 2 Daß es mir möglich werden möge, euch ein Mal zu besuchen. 4 Euer Glaube, euere lebendige Erkenntniß des Christenthums. 3 Die Apostel konnten oft nur wenige Tage oder Wochen an Einem Orte bleiben. Daher legten sie meist nur den Grund zur Erkenntniß des Christenthums, und ließen noch manche Lücke. Solche bei der ersten Anwesenheit in Thessalonich gelassene Lücken wünschte nun Paulus auszufüllen, wenn er wieder hinkäme.

11. Er aber, Gott unser Vater, und unser Herr Jesus Christus, schicke[1] unsern Weg zu euch.

1 Lenke die Umstände so, daß ich wieder zu euch kommen könne.

12. Euch[1] aber vermehre der Herr, und lasse die Liebe völlig[2] werden unter einander,[3] und gegen Jedermann[4] (wie denn auch wir sind gegen euch):

1 Euere Gemeinde, möge sie immer zahlreicher werden! Oder auch: er bringe euch selbst immer weiter in allem Wahren und Guten. 2 Immer vollkommner, allgemeiner, thätiger, uneigennütziger werden. 3 Gegen die Mitglieder euerer Gemeinde, gegen Die, welche noch Heiden sind. (Gegen Mitchristen und Nichtchristen.) [Richtiger nach dem Grundtexte: Euch aber lasse der Herr wachsen und reich werden an Liebe gegen einander und zu allen Menschen 2c.]

13. Daß eure Herzen gestärket,[1] unsträflich[2] seien in der Heiligkeit vor Gott und unserm Vater, auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi,[3] sammt allen seinen Heiligen.[4]

1 Mit neuer Kraft, neuem Eifer für jede Tugend [unsträflich zu seyn in Heiligkeit nach dem Urtheile Gottes bei der Wiederkunft.] — 2 Du bist unsträflich vor Gotte, wenn du den redlichen, reinen Willen hast, aus Liebe zu ihm und den Menschen jedes Böse zu fliehen, jedes Gute zu üben. 3 Wer so denkt, der hat selbst von dem letzten Gerichte, von der vergeltenden Unsterblichkeit Nichts zu befürchten. Gott kennt seinen redlichen Eifer. 4 Heilige, entweder die Engel, Christus kommt in ihrer Begleitung, im Glanze der höchsten Majestät. [Das war die damalige Ansicht. Matth. 25, 31.] Oder auch: Christus wird richten. Die anderen Lehrer der Wahrheit mit ihm. Also dann: Wenn ihr nach den Grundsätzen Jesu und Derer, die mit und nach ihm das Evangelium verkündigt haben, gerichtet werden sollet.

Cap. 4.

Ringe nach Vollkommenheit, nach einer das ganze Leben umfassenden Tugend.

A. 1. Weiter,[1] liebe Brüder, bitten wir euch, und ermahnen in dem Herrn Jesu,[2] (nachdem[3] ihr von uns empfangen[4] habt, wie ihr sollt wandeln und[5] Gott gefallen,) daß ihr immer völliger werdet.[6]

1 Ihr, die ihr einen so schönen Anfang im Guten gemacht habet, glaubet nicht schon am Ziele zu stehen. Dringet fortwährend vorwärts! 2 [2 Kor. 2, 17.] Als Apostel Jesu, wozu Jesus selbst euch ermahnen würde, wenn er noch auf Erden wäre. 3 Wie 4 geben, lehren, so empfangen, lernen,

5 was ihr zu thun habet, um Gotte wohlgefällig zu werden. 6 Weiter vorwärts dringet und wachset an Erkenntniß göttlicher Wahrheit, an Kraft zu denken und zu forschen, an Liebe zur Wahrheit, zu Gotte, zur Menschheit, an Reinheit des Sinnes und Lebens, an Stärke im Kampfe gegen die Reize der Sinnlichkeit, an Vertrauen auf Fürsehung und Unsterblichkeit.

2. Denn ihr wisset, welche Gebote wir euch[1] gegeben haben, durch den Herrn[2] Jesum.

1 Da ich das erste Mal bei euch war, als die Hauptsache des ganzen Christenthums vorgestellt habe. 2 Auf Befehl, nach dem Willen, der Absicht — [Mittels des Herrn, durch seine Vermittlung, in sofern sie durch Offenbarung von ihm vermittelt sind.]

3. Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung,[1] daß ihr meidet die Hurerei,[2]

1 Heiligkeit, das Ziel, wornach wir zu streben haben, der höchste Grad der sittlichen Güte. Heiligung, das Streben nach ihm, das Bemühen, immer freier von jedem Fehler, immer reiner und vollkommener in jeder Tugend zu werden. [2 Unzucht.]

4. Und ein Jeglicher unter euch wisse sein Faß[1] zu behalten in Heiligung und Ehren,

1 Wenn auch viele Gelehrte unter dem Gefäße hier die Hausfrau verstehen, die der Gatte achten, deren Rechte er heilig und in Ehren halten sollte, so scheint doch für die Schule die Erklärung besser und angemessener: Entweihe dein Gefäß, deinen Körper, den Wohnplatz der Seele nicht durch die Lüste niederer Sinnlichkeit.

5. Nicht in der Lustseuche,[1] wie die Heiden, die von Gott Nichts wissen;[2]

1 Er mißbrauche ihn nicht zur Befriedigung unkeuscher Begierden. 2 Keine solchen Erkenntnisse von Gotte haben, durch die der Mensch kräftig von dem Bösen zurückgehalten werden könnte. Die Götter der Heiden lebten (ihrer Meinung nach) selbst in Unkeuschheit und anderen Lastern. Wie konnten die Menschen also durch den Glauben an sie gebessert, zum Ringen nach reiner Tugend erweckt werden?

6. Und daß Niemand zu weit greife,[1] noch vervortheile seinen Bruder im Handel;[2] denn der Herr ist der Rächer über das Alles,[3] wie wir euch zuvor gesagt und bezeuget haben.

1 Es ist wohl möglich, daß Paulus hier an gewisse traurige Verirrungen der Geschlechtsneigung denkt, die man nicht einmal mit Anstand nennen kann. Aber in der Schule bleibst du auf jeden Fall bei dem Sinne, in dem es Luther genommen hat, von den Sünden wider das siebente Gebot. Hüte dich vor Betrügereien im Handel und Wandel. [Davon redet auch der Apostel; denn er geht hier von der Pflicht der Sittlichkeit im Allgemeinen auf die Gerechtigkeit im Lebensverkehre über. 2 In dem Geschäffte, das er eben hat.] 3 Läßt solche Sünden nicht ungestraft. Du weisest hier bei Unkeuschheit und Betrug Theils auf die äußeren Folgen, Zerstörung der Gesundheit, Strafen von der Obrigkeit, Verlust der Ehre, Untergang der Haushaltung u. dergl. hin; Theils auf die innere Erniedrigung, Entwürdigung des menschlichen

Geistes, auf den Verlust der innern Ruhe, des Wohlgefallens Gottes.

7. Denn Gott hat uns nicht berufen [1] zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung. [2]

1 Nicht deßwegen Jesum und das Christenthum verkündigen lassen, daß wir immerfort Sklaven niedriger Lüste und Laster seyn sollten. 2 Wie V. 3.

8. Wer nun [1] verachtet, der verachtet nicht Menschen, [2] sondern Gott, [3] der seinen heiligen Geist [4] gegeben hat in euch.

1 Diese Lehren, diese Ermahnungen, die ich euch hier gegeben habe, und unbefolgt läßt. [2 D. h. nicht mich, der ich als Apostel sie gebe.] 3 Die Gebote des Sittengesetzes, das Gott in unser Herz senkte, und die er uns durch Jesum so lichtvoll, so nachdrücklich vortragen und einschärfen ließ, sind nicht menschliche, sind göttliche Gesetze. 4 Den Sinn für Heiligkeit, die natürliche Achtung gegen das Sittengesetz in uns gesenkt, und durch die von Gottes Geiste beseelten Apostel uns zum Gehorsame gegen dieses Gesetz ermuntern lassen. [Als Gläubigen war ihnen der heil. Geist zu Theil geworden, der also gleiche Ermahnungen an sie richtete.]

9. Von der brüderlichen Liebe aber ist nicht Noth euch zu schreiben: denn ihr seid selbst von Gott gelehret, [1] euch unter einander zu lieben.

1 Gott senkte den Trieb, andere Menschen zu lieben, selbst in unsere Natur. Und in Jesu Leben und Sterben stellte er uns das vollkommenste Beispiel der Bruderliebe dar, dem wir ähnlich zu werden suchen sollen. [Von Gotte, nämlich Mittels des heil. Geistes, und so ist die Belehrung angedeutet, die sie in sich selbst finden.]

10. Und das thut ihr auch an allen Brüdern, die in ganz Macedonien sind. Wir ermahnen euch aber, liebe Brüder, daß ihr [1] noch völliger werdet;

1 Auch in der Liebe, wie in jeder andern Tugend. — Die Liebe wird vollkommner, wenn ich in ihr immer weiter fortschreite, immer mehr alle Menschen liebend umfasse, jede Gelegenheit, jede Kraft, ihnen zu nützen, immer sorgsamer benutze. Ich war bisher schon der Welt nicht unnütz. Ich will ihr immer noch nützlicher werden!

11. Und ringet darnach, [1] daß ihr stille [2] seid, und das Eure schaffet, [3] und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben;

[1 Befleißiget euch.] 2 Nicht gegen die Obrigkeit tumultuiret, nicht in stetem Streite mit eueren Nachbarn lebet. 3 Ruhig euerem Berufe lebet.

12. Auf daß ihr ehrbarlich [1] wandelt gegen Die, die draußen sind, [2] und ihrer keines bedürfet. [3]

2 Gegen die Heiden und Juden, die nicht zu euerer Gemeinde gehören. 1 Benehmet euch gegen sie so, daß sie das Christenthum achten müssen als eine Religion, die gute Menschen zieht. 3 Daß ihr euch selbst erhalten könnet, und ihnen nicht durch Bitten um Almosen zur Last fallen dürfet.

Unsterblichkeit, Trost bei den Gräbern der Unsern.

A. 13. Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht verhalten[1] von Denen, die da schlafen,[2] auf daß ihr nicht[3] traurig seid, wie die Andern, die keine Hoffnung[4] haben.

1 Verschweigen. Ich kann nicht unterlassen, euch auf die großen Hoffnungen aufmerksam zu machen, die uns das Christenthum, in Bezug auf unsere hinübergegangenen Freunde, gibt. 2 Wie Joh. 11, 11. Der Tod, ein Schlaf. Ruhe von Leiden, von mühevollen Thaten; Hoffnung des Erwachens! 3 In demselben Grade traurig, nicht trostlos (denn traurig über den Verlust unserer Entschlafenen können, dürfen, sollen wir seyn). 4 [Er meint die unbekehrten Juden und Heiden, die betrübt waren, weil sie keine Hoffnung auf ein anderes, seliges Leben hatten.] So zuversichtliche und herrliche Hoffnung der Unsterblichkeit haben. [Bei der Kürze seines Aufenthalts unter den Thessalonichern hatte Paulus ihnen keinen ausführlichen Unterricht über die Wiederkunft des Herrn und die Auferstehung der Todten ertheilen können. Dunkel war ihnen also Manches in diesem Artikel geblieben, und so hatte das zu Mißverständnissen in Bezug auf jene Lehre geführt, und sie waren beunruhigt, ob die Gestorbenen gleich bei der Wiederkunft Christi zur Errichtung seines tausendjährigen Reichs mit auferstehen und am messianischen Heile Theil nehmen, oder ob sie erst nach diesem Reiche bei der allgemeinen Auferstehung der Heiden auferweckt werden würden. Joh. 5, 21. 22.]

14. Denn so[1] wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist; also[2] wird Gott auch, die da entschlafen sind,[3] durch Jesum mit ihm führen.[4]

1 So gewiß als — so gut als — 2 eben so zuversichtlich können wir auch glauben, daß Gott — — [Denn wenn wir glauben ꝛc. Hierin liegt der Grund, daß wir nicht Ursache haben, traurig zu seyn und auf Christi Tod und Auferstehen ruht dieser Glaube.] 3 Die Worte: durch Jesum, können entweder zum Vorhergehenden gezogen werden: Sie sind durch Christum, in Christo, als Christen, mit freudigem Vertrauen auf Jesu Lehre und Verdienst gestorben. Oder du kannst sie zum Folgenden nehmen: Gott wird sie durch Jesum auferwecken, und in den Wohnplatz der seligen Geister einführen, [mit ihm (Christus), d. h. um bei ihm zu seyn. Gott wird die Entschlafenen durch Christum auferwecken, Christus ist das Werkzeug, dessen sich Gott bei Erweckung der Todten bedient.]

15. Denn das sagen wir euch, als ein Wort des Herrn,[1] daß wir,[2] die wir leben, und überbleiben in der Zukunft des Herrn,[3] werden Denen nicht vorkommen,[4] die da schlafen.

1 [Als ein Wort des Herrn, d. h. in Folge einer besondern Offenbarung, die ich vom Herrn gehabt habe.] Die Apostel unterscheiden solche Lehren, die Jesus selbst ausgesprochen hatte, von solchen, die sie bloß als ihre Meinung aufstellen. Dieß hat Jesus selbst gesagt, spricht hier Paulus. In den Evangelisten selbst wird jedoch dieser Ausspruch Jesu nicht erwähnt. 2 Die Apostel dachten sich die Zeit der Offenbarung Jesu, den jüngsten Tag meist sehr nahe. Jesus hatte gesagt: Das gegenwärtige

Menschengeschlecht wird noch den letzten Tag (Jerusalems) erleben. Nun wurden Weissagungen, die auf die Zerstörung Jerusalems Bezug hatten, leicht auf den jüngsten Tag, dessen Zeit keinem Menschen bekannt ist, gedeutet, und die Apostel scheinen das Ende der Welt für näher gehalten zu haben, als es war. Das schadet ihrem göttlichen Ansehen nicht. Denn die Zeit, wenn der jüngste Tag kommen wird, gehört nicht zum Wesentlichen der Religion. 3 Die wir den jüngsten Tag noch erleben werden, — 4 Nichts vor ihnen voraus haben, nicht eher in den Himmel kommen, als sie.

16. Denn er selbst, der Herr, wird mit[1] einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels,[2] und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Todten in Christo[3] werden auferstehen zuerst.

[1 Bei einem gegebenen Signale und bei der Stimme des Erzengels, der die übrigen Engel zur Begleitung aufruft, 1 Kor. 15, 52.] 2 Nimm dich in Acht, daß du nicht in diesen Bildern Mehr suchst, als darin liegt. Mit dem Feldgeschreie läßt (so ist das Wort hier gemeint) der General seine Armee zusammenrufen. Ohne Bild: Jesus wird Todte und Lebende durch seine Allmacht um sich her versammeln. Auch der Erzengel ist nur ein Bild. Die Engel werden als Werkzeuge der göttlichen Allmacht dargestellt. Winde und Blitze (Ps. 104.) sind seine Engel, sind Naturkräfte, durch die Gottes Wille ausgerichtet wird. So auch hier, wo die Stelle sich fast bis zum Dichterischen erhebt, ist der Engel eben so wenig eine wirkliche Person, als die Posaune etwas Nützliches ist. Ueberhaupt: Christus wird mit göttlicher Kraft die Todten erwecken. Daran halte dich in deiner Schule, ohne Feldgeschrei, Engel und Posaune für Etwas mehr zu erklären, als für dichterische Bilder. [3 Die als Bekenner Christi Gestorbenen.]

17. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolken,[1] dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn seyn allezeit.

1 Ueberhaupt: In denselben Aufenthalt der Seligen aufgenommen werden, wo Jesus schon ist, also — an derselben Seligkeit Theil nehmen, die er schon genießt. [Erst also, will der Apostel sagen, stehen die entschlafenen Christen auf, daß sie sich mit uns vereinigen, dann werden wir noch Lebende (nach geschehener Verwandlung) mit ihnen auf den Wolken, dem Herrn entgegen, schnell fortgeführt werden in die Luft und dem zu Folge allezeit bei dem Herrn seyn.]

18. So tröstet euch nun mit diesen Worten[1] unter einander.

1 Durch den Glauben an diese Erwartungen.

Cap. 5.

Frage nicht: Wenn wird der jüngste Tag kommen? Das führt zu Nichts. Mache dich auf ihn gefaßt; das ist mehr werth.

A. 1. Von den Zeiten aber und Stunden,[1] liebe Brüder,

ist nicht Noth euch zu schreiben.[2]

[1] In welchen jenes große Ereigniß eintreten wird, [2] kann ich euch gar nichts Bestimmtes sagen. Untersuchungen darüber anzustellen, Vermuthungen sich hinzugeben, wäre ohne Nutzen.

2. Denn ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag[1] des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht.[2]

[1] D. h. der Tag seiner Wiederkunft und seines Gerichts.] [2] Unerwartet. Der Dieb läßt es Niemanden vorher wissen, daß er kommen will.

3. Denn, wenn sie werden sagen: Es ist Friede,[1] es hat keine Gefahr; so wird sie das Verderben[2] schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwangeres Weib, und werden[3] nicht entfliehen.

[1] Lasset euch nicht bange seyn. [2] Der Tod, die Zerstörung der Erde, die man sich als verbunden mit dem allgemeinen Gerichte dachte. [3] Dem Gerichte, den Folgen ihrer Handlungen.

4. Ihr aber: liebe Brüder, seid nicht in der Finsterniß,[1] daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife.[2]

[1] In dem Zustande, daß ihr vom Tage überrascht werden könntet, ihr seid (das hoffe ich) nicht in sorgloser Unwissenheit und sittlicher Verblendung.] [2] Die Verse 4—8. können bei der Erklärung gar nicht getrennt werden. Sie enthalten Einen Gedanken und Ein Bild. Das Bild: Wer im Finstern wandelt, den kann leicht unerwartet ein Straßenräuber ergreifen und unglücklich machen. Wer aber am Tage reist, überall aufmerksam um sich her schaut, dem widerfährt so leicht nichts Böses. Christen, wandelt nicht in Finsterniß, sondern am Tage, und seid aufmerksam, daß ihr unbeschädigt bleibet. So lange das Heidenthum und Judenthum noch auf Erden herrschten, war es noch gleichsam Nacht. Jesus und das Christenthum trat auf, da ward es Tag. Der Mensch ist in der Finsterniß, er lebt, wie ehemals die Menschen in den Zeiten der Unwissenheit, er thut Dinge, die man nicht gern öffentlich thut. Er übt Laster aus. Dann kann ihn aber auch der Tag (des Todes und) des Weltgerichts unvermuthet, wie ein Räuber, überfallen und unglücklich machen. V. 5. Ihr lebet nun in den Zeiten des Lichts, der bessern Erkenntniß, in den Tagen des erleuchtenden und erwärmenden Christenthums. Seid also auch nicht lasterhaft, wie die Heiden. Schlafet nicht. V. 6. Seid nicht sorglos (wie die Nichtchristen), gebet Acht auf jede Gefahr, die euerer Tugend drohen kann. Seid nüchtern, stets besonnen, bei euch selbst, vernünftig. V. 7. Wenn der Mensch in der Nachtzeit schläft, oder doch taumelt wie ein Halbtrunkener, so ist es ihm allenfalls noch zu verzeihen. Wenn der Heide in den Zeiten der Unwissenheit lasterhaft war, so war es ihm allenfalls noch zu verzeihen. V. 8. Euch, die ihr in den erleuchteten Zeiten des Christenthums lebet, wäre es nicht zu verzeihen. Ihr müsset in Aufmerksamkeit, in Besonnenheit leben. Dann komme das Weltgericht, wenn es will, euch bringt es nicht Verderben. Euch bringt es Seligkeit.

5. Ihr seid allzumal Kinder des Lichts, und Kinder

des Tages;[1] wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsterniß.

[1 Gehöret dem Lichte und dem Tage an, daß ihr also nicht sorglos und unbereitet seyn könnet.]

6. So lasset uns nun nicht schlafen, wie die Andern; sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn.

7. Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da trunken sind, die sind des Nachts trunken.

8. Wir aber, die wir des Tages sind, sollen nüchtern seyn, angethan mit dem Krebs des Glaubens[1] und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung und Seligkeit.[2]

1 2 Schon erklärt Eph. 6, 14. 17. Glaube an Gott, Fürsehung, Erlösung und Erziehung des Menschengeschlechts durch Jesum, Liebe zu Gotte und Menschen, Hoffnung: Ich bin unsterblich und werde ärnten, was ich säete, sie schützen vor Laster, vor geistigem Elende. [Mit dem Helme der Hoffnung auf Seligkeit.]

9. Denn Gott hat uns nicht gesetzt[1] zum Zorn,[2] sondern die Seligkeit zu besitzen,[3] durch unsern Herrn Jesum Christum,[4]

1 Dazu bestimmt, 2 daß wir durch unsere Sünden strafwürdig und elend werden sollten. Das ist sein Wille nicht. Er will, wir sollen 4 auf dem Wege, den uns Jesus zeigte und selbst betrat, 3 geistig, ewig selig werden.

10. Der für uns gestorben ist, auf daß wir, wir wachen oder schlafen,[1] zugleich mit ihm leben sollen.

1 Wir mögen nun den jüngsten Tag erleben, oder sterben, ehe er kommt, — Jesus starb, und lebte dennoch fort, wir auch. Jesu religiöser Sinn, seine Reinheit und Liebe im ersten Leben gründeten seine Seligkeit im zweiten. Ihm nach, Christen! —

11. Darum ermahnet euch unter einander,[1] und bauet Einer den Andern,[2] wie ihr denn thut.[3]

1 Zur Beharrlichkeit im Guten. 2 Bauen, vollkommner machen, — bessert — 3 Ich muß nicht nur für mich sorgen. Auch Andere muß ich mit mir der Seligkeit fähig zu machen, für sie zu gewinnen suchen. Wer einen Menschen veredelt, der erzieht dem Himmel einen Engel.

Vermischte Schlußermahnungen.

A. 12. Wir bitten euch aber, liebe Brüder, daß ihr erkennet,[1] die an euch arbeiten,[2] und euch vorstehen in dem Herrn,[3] und euch vermahnen.

2 Die Lehrer, [allg.: die unter euch der christlichen Gemeinde Dienste leisten,] 3 [in der Sache des Herrn] die Vorsteher der Versammlungshäuser. Jene hatten für die geistige Fortbildung, diese für die äußere Ordnung in der Gemeinde zu sorgen. 1 Erkennet ihre Verdienste um die Gemeinde, und achtet sie deßhalb hoch. (Fühlet, was ihr an ihnen habet.)

13. Habet sie desto lieber um ihres Werks[1] willen, und seid friedsam mit ihnen.[2]

1 Wohlthätigen Wirkens. [2 Unter einander.]

14. Wir ermahnen euch aber, liebe Brüder, vermahnet die Ungezogenen,[1] tröstet die Kleinmüthigen,[2] traget[3] die Schwachen, seid geduldig gegen Jedermann.[4]

1 Die vielleicht aus bloßer Unbesonnenheit Unordnungen in der Gemeinde anrichten, [die kein geordnetes Leben führen.] 2 Bei den Kämpfen und Gefahren des Christenthums an seiner Fortdauer verzagen [in Hoffnung und Standhaftigkeit nicht stark sind]. 3 Habet Geduld mit den Schwachen. Verstoßet einen Menschen nicht gleich aus der Gemeinde, weil er noch Fehler an sich hat. Suchet ihn vielmehr zu gewinnen, und im Guten weiter zu bringen. [Schwachen Glaubens und ängstlichen Gewissens sind.] 4 Wenn die Heiden zuweilen euch unrecht thun, auf das Christenthum schmähen, seine Ausbreitung hindern wollen, hasset sie darum nicht. [Vielleicht sind die vorhergehenden unvollkommenen Christen zusammengefaßt: Seid nachsichtig gegen Alle.]

15. Sehet zu, daß Niemand Böses mit Bösem Jemand vergelte;[1] sondern allezeit jaget dem Guten[2] nach, Beides unter einander und gegen Jedermann.[3]

1 Erklärt Röm. 12, 17. — 2 Dem innern Guten, der Veredlung des Verstandes, Willens, Gefühls, oder auch dem äußern Guten, der gesellschaftlichen Ordnung, der Verbesserung des Zustandes in der Gemeinde. Der Christ soll nicht Alles bei'm Alten lassen. [3 Galat. 6, 10.]

16. Seid allezeit fröhlich.[1]

1 Immer fröhlich seyn? Das kann der Mensch nun wohl nicht. Es gibt der Dinge viele, die ihn betrüben. Aber er soll nur nie unmäßig in der Trauer seyn, sich bald durch den Gedanken an Gott und Ewigkeit beruhigen, aufheitern. Gut seyn, Gott und Menschen lieben, des Guten so viel als möglich thun, und das Schicksal, in sofern es nicht in unserer Gewalt steht, getrost Gotte überlassen, das ist der Weg zum Immerfrohseyn. [Wie Philipp. 4, 4. Röm. 12, 12. Freudig in Hoffnung auf das künftige Heil.]

17. Betet ohne Unterlaß.[1]

1 S. Röm. 12, 12. Kol. 4, 2.

18. Seid dankbar in allen Dingen;[1] denn das ist der Wille Gottes in[3] Christo Jesu an euch.[2]

1 Erkennet alles leibliche und geistliche Gute für Wohlthat Gottes. Der Gedanke an Gottes Güte muß euer ganzer Leben beherrschen. 2 [An euch, d. h. in Beziehung auf euch.] Dieß (die Beförderung dieses religiösen Sinnes, der Alles auf Gott bezieht,) ist eine von den Hauptabsichten, die durch das Christenthum an euch erreicht werden sollen. [3 Vermittelt durch Jesum.]

19. Den Geist dämpfet nicht.[1]

1 Wenn Gott etwa einen Menschen unter euch mit einem hohen Eifer (Enthusiasmus) für das Gute erfüllt, so leget ihm nicht ohne Noth Hindernisse in den Weg. Gesetzt auch, er sollte zuweilen ein Mal zu sehr aufbrausen. Es liegt doch etwas Gutes darin, das leicht zu mehrerem Guten führt. Auch wohl in den damaligen Christengemeinden: [Der heilige Geist in seinen Aeußerungen.] Wenn Einer sich von Gottes Geiste gedrungen fühlt, der Gemeinde Etwas vor-

zutragen, lasset ihn sprechen! [Macht seine Gabe nicht verdächtig.] Hindert ihn nicht. (Was damals nützlich seyn konnte, würde in unseren Tagen nur Unordnung anrichten.)

20. Die Weissagung verachtet nicht.[1]

1 Höret aufmerksam auf Das, was euch von einem solchen, von Gotte begeisterten Manne vorgetragen wird. Weissagung a. unmittelbar von Gotte herkommende, b. überhaupt in hoher Begeisterung ausgesprochene Belehrung. Hier ist es im letzten Sinne genommen. Denn eine unmittelbar von Gotte herkommende Belehrung hätten sie nicht erst (wie V. 21. fordert) prüfen dürfen, ob sie auch wahr und gut sei. Sie mußte wahr und gut seyn. Sie kam von Gotte.

21. Prüfet aber Alles,[1] und das Gute behaltet.[2]

1 Was in der Gemeinde [von solchen Begeisterten] vorgetragen wird. Denket nach, ob es auch wahr, gewiß, nützlich, im Leben anwendbar sei? 2 Dem Gedächtnisse einprägen, und es im Leben benutzen. Die Apostel verlangten keinen blinden Glauben, sondern ernste, sorgfältige Prüfung.

22. Meidet allen bösen Schein.[1]

1 Zunächst in Bezug auf die damaligen Zeiten: Nehmet euch in Acht, daß man euch (von Seiten der Heiden) auch nicht einmal mit einem Scheine der Wahrheit etwas Unrechtes nachsagen könne. [Richtiger nach dem Grundtexte: Enthaltet euch von jeglicher Art des Bösen.]

23. Er aber, der Gott des Friedens,[1] heilige euch durch und durch,[2] und euer Geist ganz, sammt der Seele[3] und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi.[4]

1 Entweder im Allgemeinen: Friede, Glückseligkeit. Der Gott, von dem alles wahre Gute herkommt. Oder in's Besondere: Der Gott, der es gern sieht, wenn seine Menschen in Friede und Eintracht mit einander leben. [Hier von Allem, was die freudige Stimmung des Gemüths vollendet.] 2 Er gebe euch Kraft, nicht nur in einzelnen Stücken, sondern (durch und durch) in jeder Hinsicht sittlich gute Menschen zu werden. 3 In deiner Schule sprich nicht umständlich darüber, wie hier Geist und Seele unterschieden werden. Nimm es als Andeutung des Ganzen: Alles, was in dir ist. Für dich aber magst du wissen, daß man damals unter Seele diejenigen Anlagen und Kräfte der Seele verstand, die sie mit den Thierseelen gemein hat: Empfindung, Naturtriebe, Erinnerungskraft u. s. w. Bei dem Worte Geist dachte man sich Das, was den menschlichen Geist über die Thiere erhebt: Verstand, Vernunft, Freiheit, Gefühl für das Sittliche, Anständige u. s. w. 4 Mit allen eueren Kräften müsset ihr darnach streben, euch in jeder Hinsicht so zu betragen, daß ihr am Tage der allgemeinen Vergeltung so wenig als möglich Tadel verdienet.

24. Getreu[1] ist er, der euch rufet,[2] welcher wird es auch thun.[3]

2 Der euch zu Menschen und Christen gemacht hat, 1 er ist wahrhaft, zuverlässig. Er hält Wort; und thut gewiß, 3 was er euch versprochen hat, [was ich euch wünsche.] (Hier hauptsächlich: Er gibt euch gewiß zum

Gutseyn und Gutbleiben die nöthigen Kräfte.) [1 Kor. 1, 9.]

25. Liebe Brüder, betet für uns.[1]

[1] Mich, daß mich Gott in den vielen Verfolgungen, die ich erdulden muß, mit Muth ausrüste, für das Christenthum zu wirken, bis ich sterbe.

26. Grüßet alle Brüder mit dem heiligen Kuß.[1]

[1] S. Röm. 16, 16.

27. Ich beschwöre euch bei dem Herrn,[1] daß ihr diese Epistel lesen lasset alle heilige Brüder.[2]

[1] Ich bitte euch so inständig, als ich nur bitten kann. [2] Christen der Gemeinde (auch wohl der Umgegend).

28. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch! Amen.

Die andere Epistel S. Pauli an die Thessalonicher.

Cap. 1.

1. Paulus, und Silvanus, und Timotheus, der Gemeine zu Thessalonich, in Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo.

2. Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo.[1]

[1] Ganz wie 1 Thess. 1, 1.

Gott, ein gerechter Vergelter.

A.*) 3. Wir sollen[1] Gott danken allezeit um euch,[2] liebe Brüder, wie es billig ist. Denn euer Glaube[3] wächset sehr, und die Liebe eines Jeglichen unter euch Allen nimmt zu gegen einander;

[1] Ich fühle sie tief, die Pflicht, Gotte zu danken [2] für die Freude, die er mich an euch erleben läßt. [3] Veste Anhänglichkeit an Jesum und Christenthum.

4. Also, daß wir uns euer rühmen unter den Gemeinen Gottes,[1] von eurer Geduld und Glauben in allen euren Verfolgungen und Trübsalen, die ihr duldet;

[1] Ich rede bei anderen Christengemeinden mit hoher Freude davon, was für eine gute Gemeinde ich an euch habe.

5. Welches anzeigt,[1] daß Gott recht richten wird, und ihr würdig werdet[2] zum Reich Gottes,[3] über welchem[4] ihr auch leidet;

---

*) Allerdings ein Capitel voll großer, ernster Wahrheiten, die allen Menschen wichtig sind. Doch da diese Wahrheiten in mehrern Stellen der Schrift vorkommen, so magst du, wenn du etwa vor Kurzem ähnliche Capitel gelesen hast, es zwar lesen, aber nicht umständlich erklären.

1 Beweiset. Die unverschuldeten Leiden guter Menschen sind allerdings ein Beweis, daß es eine vergeltende Unsterblichkeit geben muß. Wäre diese nicht (so schiene Gott ungerecht), so wäre in seiner Welt kein richtiges Verhältniß zwischen Würdigkeit und Glückseligkeit. In Gottes Welt muß irgend ein Mal alles Gute belohnt, und alles Böse bestraft werden; 2 und daß es einen Tag geben muß, an welchem euch Gott für würdig erklärt, zu erlangen 3 das Reich Gottes, die von Gotte durch Jesum uns dargebotene Glückseligkeit. [Euer würdiges Benehmen in den Verfolgungen ist ein Beweis des gerechten Gerichts Gottes, d. h. läßt auf das gerechte Urtheil Gottes schließen, daß ihr werdet gewürdigt werden des Reiches Gottes, d. h. der Herrlichkeit dieses Reiches.] 4 Ihr leidet für das Christenthum und seine Verbreitung, leidet im Vertrauen auf seine beglückende Kraft.

6. Nachdem[1] es recht ist bei Gott, zu vergelten Trübsal Denen, die euch Trübsal anlegen;[2]

1 Indem, da es ja — [wenn es anders gerecht ist im Urtheile Gottes] 2 das Gerechtigkeitsgefühl erfordert dieß. Wenn denn nun auch der sanftere Christ nicht gerade seinem Verfolger diese Strafe wünscht, so liegt es doch in der Ordnung der Dinge, daß den Verfolger einst Reue quälen muß, und daß er nicht wird, was er bei besser benutzter Einsicht und Kraft geworden seyn würde.

7. Euch aber, die ihr[1] Trübsale leidet,[2] Ruhe[3] mit uns, wenn nun der Herr Jesus wird geoffenbaret werden vom Himmel, sammt den Engeln seiner Kraft,[4]

1 Unverschuldete. 2 Wird zu Theil werden. [Zu vergelten, ist aus V. 6. hinzuzudenken.] 3 Nicht Unthätigkeit. Ein Geist, wie der des Paulus, konnte diese nicht für Glückseligkeit ansehen. Sondern Freiheit von solchen Leiden. [Euch, den Bedrängten, Erholung, Erquickung.] 4 Wie Matth. 25, 31. [Bei der Offenbarung (seiner Wiederkunft zum Vergeltungsgerichte) des Herrn vom Himmel her, mit den Engeln seiner Macht (die seine Macht bilden).]

8. Und mit Feuerflammen,[1] Rache zu geben[2] über die, so Gott nicht[3] erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi;

1 In solchen, die Zukunft enthüllenden Stellen spricht die Schrift überhaupt und Paulus in's Besondere meist in hohen, kühnen Bildern. Die Engel — Bilder der göttlichen Macht und Herrlichkeit Jesu. Feuerflammen, zuckende Blitze, Bilder der schrecklichsten und empfindlichsten Strafe. 2 Bei dem Menschen ist Rache: Gefühl der Freude bei dem Elende des Feindes; der Wille, ihm Leiden zu verursachen. Bei Gott — bloß die Wirkung ohne jenes Gefühl. Gott läßt dem Bösen die verdiente Strafe widerfahren. [Christus verhängt vermöge seines Richteramts Strafe über sie.] 3 Es versteht sich, daß der Mensch wegen Mangels an Erkenntniß nicht gestraft werden kann, wenn er keine Gelegenheit hatte, Gott kennen zu lernen. Daher entweder die gewöhnliche Erklärung: Gestraft werden Die, welchen Gott Gelegenheit gab, ihn kennen zu lernen, wenn sie diese Gelegenheit nicht benutzten. Oder auch die wohl richtigere Erklärung: Gestraft werden

den Die, welche den Grundsätzen des Christenthums nicht gehorsam waren, weil sie Gott nicht für ihren Herrn und Gesetzgeber erkannten.

9. Welche werden Pein[1] leiden, das ewige Verderben[2] von dem Angesicht des Herrn, und von seiner herrlichen Macht;

[1 Strafe.] [2 Die Worte: von dem Angesichte des Herrn, gehören nicht zu: das ewige Verderben, sondern zu Pein leiden. Angesicht, Kraft und Gerechtigkeit: Sie werden gestraft, ewig gestraft werden von Gotte, dem Gerechten und Allmächtigen. [Vom Angesichte des Herrn und der Herrlichkeit seiner Macht her, so daß dieß die Ursache ist.]

10. Wenn er kommen wird, daß er herrlich[1] erscheine mit seinen Heiligen,[2] und wunderbar[3] mit allen Gläubigen. Denn unser Zeugniß[4] an euch von demselbigen Tage habt ihr geglaubet.

1 Majestätisch, und dabei segnend — 2 Engeln, oder (unter dem Bilde) anderen Verkündigern göttlicher Wahrheit. Hier ist das Letzte wohl das Richtige, weil nachher steht: mit allen Gläubigen; [die Christen;] 3 hier gleichbedeutend mit: herrlich, in Bewunderung, Ehrfurcht gebietender Glorie. Die früher entschlafenen Frommen werden hier vorgestellt als solche, die mit Christo zugleich von dem Himmel, wo sie schon eine Zeit lang gewohnt haben, herabsteigen. 4 Belehrung. Was ich euch von Gottes gerechtem Gerichte gesagt habe, — [Nach dem Grundtexte: Wenn er gekommen seyn wird, um verherrlicht zu werden in seinen Heiligen (d. h. Christen, in der Verherrlichung seiner Christen seine eigne Herrlichkeit zu offenbaren) und bewundert zu werden in allen gläubig Gewordenen (ob Dem, was er an selbigen thut, zu welchen auch ihr gehöret, denn unser an euch verkündigtes Evangelium ist geglaubt worden von euch) an jenem Tage.]

11. Und derhalben[1] beten wir auch allezeit für euch, daß unser Gott euch würdig mache des Berufs,[2] und erfülle alles Wohlgefallen der Güte,[3] und das Werk[4] des Glaubens in der Kraft,[5]

[1 Für diesen Zweck (für euere Verherrlichung).] 2 [Würdige der Herrlichkeit des Reiches Gottes,] der Glückseligkeit in diesem und jenem Leben, zu der euch Gott durch Jesum einladen ließ; die er allen guten Christen verheißen hat. 5 Der kräftige, beharrliche Glaube an Jesum hat 4 das Werk, die Wirkung, daß er uns das Wohlgefallen 3 der Güte Gottes verschafft, die von Gotte uns bestimmten hohen geistigen Segnungen: Liebe, Vertrauen zu Gotte, dem Sünde Vergebenden, Freuden der Tugend, Hoffnung der Vergeltung. [Und daß er in euch mit Kraft zur Vollendung bringe jegliches Wohlgefallen an sittlicher Güte, 4 und das Werk des Glaubens (1 Thess. 1, 3.).]

12. Auf daß an euch gepriesen werde der Name unsers Herrn Jesu Christi,[1] und ihr an ihm,[2] nach der Gnade unsers Gottes, und des Herrn Jesu Christi.

2 Ihr werdet an Jesu gepriesen: Man rühmt es: Daß ihr durch Jesum und das Christenthum euch

zu so guten Menschen habet bilden lassen. 1 Christus wird an euch gepriesen: Man lobt Jesum, lobt das Christenthum, daß es so gute Menschen bildet. [Daß Christus in euch (die ihr ihn bekennet) und ihr in ihm (euere Verherrlichung ruht in ihm dem Grunde) verherrlicht werdet gemäß der Gnade 2c.]

Cap. 2.

Es muß erst noch Manches vorgehen, ehe der jüngste Tag kommt.

C. 1. Aber der Zukunft halben[1] unsers Herrn Jesu und unserer Versammlung zu ihm,[2] bitten wir euch, liebe Brüder,

[1 In Beziehung auf die Wiederkunft u. s. w.] 2 Vereinigung mit ihm im Himmel. Im vorigen Briefe hatte Paulus von der bald zu erwartenden Ankunft des Weltgerichts gesprochen. Es scheint, als ob die Thessalonicher dieß so verstanden hätten, als ob unverzüglich mit jedem Augenblicke der jüngste Tag zu erwarten wäre [und so waren sie in Unruhe und Bestürzung versetzt worden.] Nein, antwortet Paulus nun, so gar schnell kommt er noch nicht.

2. Daß ihr euch nicht bald bewegen[1] lasset von eurem Sinn, noch erschrecken, weder durch Geist,[2] noch durch Wort,[3] noch durch Briefe, als von uns gesandt,[4] daß[5] der Tag Christ vorhanden sei.

1 Lasset euch nicht durch eine irrige Meinung täuschen. [Daß ihr euch nicht sogleich herausbringen lasset aus der vernünftigen Fassung euers Gemüths.] 2 [Durch Begeisterung, einen Weissagenden.] Es gaben sich damals Leute für von Gotte begeistert aus, und waren es doch nicht. Sie waren entweder Betrüger, oder Schwärmer, die sich selbst einbildeten, sie hätten göttliche Offenbarungen. Diese redeten dann in vermeinter Offenbarung manches ganz Falsche. Durch solche Leute lasset euch nicht überreden. [3 Noch durch irgend eine mündliche Aeußerung.] 4 Es gab damals Leute, die Briefe an die Gemeinden schrieben im Namen Pauli, und am Ende wußte Paulus von den ganzen Briefen Nichts. Vor solchen Menschen warnt Paulus die Thessalonicher. [5 Als wenn nahe bevorstehe u. s. w.]

3. Lasset euch Niemand verführen[1] in keinerlei Weise. Denn er kommt nicht, es sei denn, daß[2] zuvor der Abfall [3] komme; und geoffenbaret werde der Mensch der Sünde, [4] und das Kind des Verderbens.[5]

[1 Täuschen.] 2 Nicht eher, als bis — 3 eine Zeit, wo Viele aus Furcht sich wieder zum Heidenthume wenden. 4 [Zuvor erschienen ist.] Der schlechte, lasterhafte Mensch, der viel Verderben und Elend anrichten wird. Wen Paulus damit gemeint habe, ist nicht ganz sicher. Auf jeden Fall bezieht sich's auf gewisse Verhältnisse der damaligen Zeit. Von dem Papste ist wenigstens gewiß hier nicht die Rede. Damals gab es keinen, der sich (V. 7.) schon jetzt hätte regen können. Wahrscheinlich meint er den Kaiser Nero. Dieser regierte Anfangs fünf Jahre lang sehr mild und freundlich. Zwar bemerkten die Menschenkenner sehr zeitig, daß ihm nicht zu trauen sei. Doch so lange sein ehemaliger Lehrer, der weise Seneca, noch Etwas bei ihm

galt, ging es ziemlich gut. Aber dieser wurde von ihm getödtet und nun wurde Nero ein Tyrann ohne Gleichen. Er ließ sich fast göttlich verehren, wurde von seinen Schmeichlern häufig ein Gott genannt, und war doch einer der wollüstigsten und abscheulichsten Menschen. Er war es, der nachher Paulum enthaupten ließ. Auf diesen paßt das hier Angedeutete Zug vor Zug. Daß Paulus, von dem Beherrscher des Landes so redend, sich nur dunkel ausdrückt, liegt in der Natur der Sache. [Der Apostel deutet hier die Wirksamkeit des Antichrists an. Er heißt: Der Mensch der Sünde, in sofern er sie gleichsam leibhaftig vertritt; der Sohn des Verderbens, in sofern er durch die Sünde das Verderben bringt.]

4. Der da ist ein Widerwärtiger,[1] und sich überhebt über Alles, das Gott oder Gottesdienst[2] heißt, also, daß er sich setzet in den Tempel Gottes, als ein Gott, und gibt sich vor, er sei Gott.[3]

1 [Der Widersacher.] Ein Feind alles Guten. Uns Christen kann er natürlich nicht gut seyn, weil wir ihn nie für den Gott erkennen werden, für den er sich doch ausgibt. [2 Gegenstand der Anbetung.] 3 Einer der vorherigen Kaiser hatte das buchstäblich gethan, hatte sich im Tempel neben Jupiters Bildsäule gestellt und sich mit anbeten lassen. Paulus vermuthet, Nero werde es nicht besser machen. [An einen Kaiser ist nicht zu denken, an den Antichrist. Die letzte Hälfte des Verses: so daß er sich (in seinem Uebermuthe) in den Tempel Gottes setzt (zu Jerusalem) als Gott, indem er sich ausweisen will (durch sein Thun), daß er Gott sei.]

5. Gedenket ihr nicht daran, daß ich euch Solches sagte, da ich noch bei euch war?

6. Und was es noch aufhält,[1] wisset ihr, daß er geoffenbaret werde zu seiner Zeit.

1 Vermuthlich das Ansehen des weisen Seneca. (Die Worte: wisset ihr, gehören an das Ende des Verses.) Was es noch aufhält, daß er sich nicht jetzt schon zeigt, wie er ist, wisset ihr. [Und nun, was da aufhält, wisset ihr, auf daß er offenbar werde (d. h. erscheine, hervortrete) zu seiner Zeit, (wenn sich die Lage der Dinge so weit entwickelt hat.)]

7. Denn es reget sich schon bereits die Bosheit heimlich,[1] ohne daß,[2] der es jetzt aufhält, muß hinweggethan werden.[3]

[1 Es zeigt sich nämlich schon wirksam das Geheimniß der Gottlosigkeit, d. h. die Gottlosigkeit, die noch Geheimniß, noch nicht öffentlich hervorgetreten ist.] Alle Schlechtheit zusammen sollte dann in der Person des Antichrists vereinigt hervortreten. 2 Bis nur erst der — aus dem Wege ist.] 3 Nero befahl dem Seneca, sich selbst zu tödten. Dieser ließ sich die Adern öffnen und verblutete sich. Nun war dieß Hinderniß der Abscheulichkeiten des Nero (wie es hier heißt) hinweggethan, aus dem Wege geräumt. [Jeden Falls ist hier unter Dem, was aufhält, V. 6., und unter Dem, welcher aufhält, das römische Reich zu verstehen und sein Beherrscher, dessen Vorhandenseyn, der Ansicht des Apostels nach, dem Eintritte des messianischen Reichs, dessen Errichtung erst der Antichrist vorhergehen sollte, noch entgegen ist.]

8. Und alsdann wird der Boshaftige geoffenbaret werden,[1] welchen der Herr umbringen wird mit dem Geist seines Mundes,[2] und wird seiner ein Ende machen, durch die Erscheinung seiner Zukunft,[3]

1 Sich zeigen, wie er ist. 2 Nero wurde wirklich durch eine entstandene Rebellion des Reichs verlustig, und brachte sich selbst um. [Welchen (Antichrist) Jesus vernichten wird durch den Hauch seines Mundes.] 3 Die Zukunft Christi erschien nach Nero's Tode. Aber freilich nicht der jüngste Tag, sondern nur die schnellere Ausbreitung des Christenthums. [Durch die glorreiche, majestätische Erscheinung seiner Gegenwart.]

9. Deß, welches Zukunft geschiehet nach der Wirkung des Satans, mit allerlei lügenhaftigen Kräften, und Zeichen, und Wundern,[1]

1 Diese Verse, 9. 10. 11., sind allerdings dunkel, aus Mangel an geschichtlichen Thatsachen, die das hier Gesagte erklären könnten. Das Wahrscheinlichste ist: Er wird wirken, wie ein wahrer Teufel; wird Dinge thun, die man nicht für möglich hält. (Selbst seine Mutter brachte Nero um.) [Dessen Gegenwart, gemäß der Wirksamkeit des Satans, ist begleitet mit jeglichen Lügenwundern ꝛc. — (denn mit Lug und Trug sollte die Erscheinung des Antichrists verknüpft seyn).]

10. Und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit,[1] unter Denen, die verloren werden;[2] dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden.[3]

2 Die jüdische Nation, deren Untergang sich dann nahen wird, wird unter einer so abscheulichen Regierung 1 sich zur Rebellion (Ungerechtigkeit) verführen lassen, und sich so selbst ihr Verderben bereiten. (Dieß geschahe wirklich unter Nero's Regierung.) 3 Das ist die Wirkung davon, daß sie das Christenthum nicht haben angenommen, durch dessen sanften, milden Geist der jüdische Staat noch hätte können erhalten, gerettet werden. [Sie gehen verloren, weil sie sich den Täuschungen des Antichrists hingegeben haben.]

11. Darum[1] wird ihnen Gott kräftige Irrthümer senden,[2] daß sie glauben der Lüge;[3]

[1 Darum, d. h. weil sie keine Liebe zur Wahrheit haben, wird ihnen Gott (zur Strafe) die wirksame Kraft der Lüge senden, daß sie der Lüge glauben (und so V. 12. das entscheidende Schicksal ihnen werde).] 2 Die Juden ließen sich durch täuschende Versprechungen hinreißen, zu rebelliren. 3 Sie glaubten der Lüge, daß sie die Römer würden besiegen können.

12. Auf daß gerichtet[1] werden Alle, die der Wahrheit nicht glauben,[2] sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit.[3]

2 [Die der Wahrheit (in Christo offenbart) nicht geglaubt haben.] Und so wird die jüdische Nation, weil sie das Christenthum verwirft, und lieber in ihrer 3 Ungerechtigkeit fortwandelt, nicht einsehen will, wie unrecht sie an Jesu, ihrem Messias, gehandelt hat, 1 ein schreckliches Strafgericht Gottes

empfinden, gänzlich zu Grunde gerichtet werden. Summa: Ehe der jüngste Tag kommt, muß sich Nero noch in seiner Grausamkeit zeigen und sterben. Auch muß Jerusalem vorher noch zerstört werden.

13. Wir aber sollen[1] Gott danken allezeit um euch, geliebte Brüder von dem Herrn, daß euch Gott erwählet[2] hat von Anfang zur Seligkeit,[3] in der Heiligung[4] des Geistes,[5] und im Glauben der Wahrheit.[6]

1 Wie Cap. 1, 3. — 2 Seine Fürsehung, die von Ewigkeit her Alles weislich bestimmte, 3 beschloß auch euch die Gelegenheit darzubieten, selig zu werden, 6 durch Annahme der einzig wahren Religion, und durch 4 das Streben nach Tugend, das 5 Gottes Geist und Kraft (durch der Apostel Lehre) in euch erweckt. [Daß euch Gott erwählt hat von Ewigkeit her für das Heil Mittels Heiligung durch den heil. Geist und Mittels Glauben an die Wahrheit.]

14. Darein[1] er euch berufen hat durch unser Evangelium,[2] zum herrlichen Eigenthum unsers Herrn Jesu Christi.[3]

1 Zu welcher Wahrheit, [wozu] 2 da er mich als Prediger des Evangeliums zu euch sendete. 3 [Zur Erlangung der Herrlichkeit unseres Herrn, zur Theilnahme an seiner Herrlichkeit.] Der Christ ist ganz Jesu Eigenthum. Von Jesu erlöst, fühlt er es: Ich bin ganz sein. Ich verdanke ihm Alles, muß pünctlich thun, was er von mir fordert. Thue ich das, dann bin ich ihm aber auch ein herrliches Eigenthum. Ich bin ihm lieb. Er setzt auf mich einen hohen Werth.

15. So stehet[1] nun, liebe Brüder, und haltet an den Satzungen,[2] die ihr gelehret seid, es sei durch unser Wort, oder Epistel.

1 Seid standhaft. 2 Richtet euch genau nach den Vorschriften, Lebensregeln, die ich euch gegeben habe.

16. Er aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott und[1] unser Vater, der uns hat geliebet,[2] und gegeben einen ewigen Trost,[3] und eine gute Hoffnung,[4] durch Gnade,[5]

1 Der auch uns nun Vater ist, [2 in der Sendung Jesu,] 3 den Trost der Vergebung. 4 Der ewigen Seligkeit. 5 Aus väterlicher, göttlicher Liebe, —

17. Der ermahne[1] eure Herzen, und stärke[2] euch in allerlei Lehre,[3] und gutem Werk.[4]

1 Erwecke, [tröste,] 2 bringe euch immer weiter 3 an Erkenntniß der Wahrheit und Uebung der Tugend. [Stärke euch in jedem guten Worte und Werke.]

Cap. 3.

Ermahnung, a. sich vor allgemeiner Verbindung mit schlechten Menschen in Acht zu nehmen; b. durch Arbeitsamkeit der Welt zu nützen.

B. 1. Weiter, liebe Brüder, betet für uns,[1] daß das Wort des Herrn laufe,[2] und gepriesen werde,[3] wie bei euch,

1 Mich und meine Amtsgehilfen. 2 Das Christenthum durch unsere Predigt sich immer weiter verbreite. 3 Durch die Tugend seiner Verehrer verherrlicht werde, [sich verherrliche in seiner göttlichen Kraft und Wahrheit.]

2. Und daß wir[1] erlöset werden von den unartigen und argen Menschen.[2] Denn der Glaube ist nicht Jedermanns Ding.[3]

1 Zunächst der Apostel selbst, 2 wünscht, daß er dieß Mal (um noch länger für die große Sache Jesu leben und wirken zu können,) seinen Verfolgern und ihrer Wuth entgehen möge. Derselbe Wunsch liegt jedoch in jedes guten Menschen Seele: Gott, rette die gute Sache, für die wir kämpfen, und schütze sie gegen den Widerstand ihrer Feinde. Das Gute, im Hause, in der Gemeinde, in der Kirche, findet überall Gegner. Es müßte das Gute nicht seyn, das es ist, wenn es nicht bekämpft würde. Aber es hat auch überall Gott zum Schutze. 3 Das heißt gar nicht so viel als: Nicht alle Leute können an Christum glauben. Sie können es Alle, wenn sie nur ernstlich wollen, und sich über Irrthümer und Vorurtheile erheben. Der Sinn der Stelle ist vielmehr: Der Glaube, das Christenthum, ist vielen Leuten nicht angenehm, ja sogar verhaßt. Für den Einen ist es zu ernst, zu streng, (es duldet seine Laster nicht:) für den Andern ist es zu einfach, (er will mehr Sinnliches, mehr Ceremonieen.) Dem Dritten gefällt es nicht, weil es sich des armen Volks annimmt. Was liegt an dem? dachten die Pharisäer und der Kaiser Nero; das mag dumm und abergläubisch bleiben. [Sinn: Nicht Alle sind für den Glauben empfänglich.]

3. Aber der Herr ist treu,[1] der wird euch stärken[2] und bewahren vor dem Argen.[3]

1 Er hält, was er uns versprochen hat. 2 Euch Kraft geben, (selbst unter allen Widerwärtigkeiten) der Wahrheit und Tugend treu zu bleiben. 3 Entweder der Arge, dem Feinde und Verfolger des Christenthums. (Vielleicht denkt Paulus hier an den Teufel, als Person, unter der man sich überhaupt die Macht des Bösen dachte.) Oder das Arge, Alles, was dem Guten, den großen Absichten Gottes und Christi widersteht.

4. Wir versehen uns aber zu euch in dem Herrn,[1] daß ihr thut und thun werdet, was wir euch gebieten.

1 Ich, als Apostel des Jesu, der ja auch zu seinen Menschen Zutrauen hatte, traue es euch, als Verehrer Jesu, zu, —

5. Der Herr aber richte[1] eure Herzen zu der Liebe Gottes, und zu der Geduld Christi,[2]

1 Lenke, regiere euere Herzen so, daß Liebe zu Gotte euer ganzes Denken und Thun beherrsche, und daß ihr Das, was ihr um des Guten willen zu erdulden habet, eben so muthig ertraget, wie Jesus seine Leiden ertrug. [2 Zur Standhaftigkeit in der Sache Christi.]

6. Wir gebieten euch aber, liebe Brüder, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi,[1] daß ihr euch entziehet[2] von allem Bruder, der da unordentlich wandelt, und nicht

nach der Satzung, [3] die er von uns empfangen hat.

1 Als Apostel Jesu, ich gebiete es euch, als eine Sache, die für das Christenthum von großer Wichtigkeit ist. 2 Nicht gerade aller Verbindung, alles Umgangs mit ihm enthaltet, sondern nur euch nicht in zu enge, vertrauliche Verbindung mit ihm einlasset. Er könnte euch verführen! Oder auch: Ihr setzet euch sonst dem Verdachte aus, als ob ihr Laster für etwas Unbedeutendes ansähet. 3 Hier Beides: Vorschrift und Beispiel.

7. Denn ihr wisset, wie ihr uns sollt nachfolgen. [1] Denn wir sind nicht unordentlich [2] unter euch gewesen;

1 Unthätigkeit ist dasjenige Laster, vor dem Paulus hauptsächlich die Thessalonicher warnt. Vielleicht hatten sie die Lehre von dem Streben nach geistigen Gütern falsch verstanden, und glaubten, man solle gar nicht auf Erwerb irdischer Güter trachten. Vielleicht glaubten sie, der jüngste Tag werde nächstens kommen. Es sei also nicht nöthig, durch Arbeit irdische Güter zu erstreben. 2 Hier: unthätig, müßig.

8. Haben auch nicht umsonst das Brod genommen von Jemand, sondern mit Arbeit und Mühe Tag und Nacht haben wir gewirket, [1] daß wir nicht Jemand unter euch beschwerlich wären. [2]

1 Als Zeltfabrikant gearbeitet. (Siehe 1 Kor. 4, 12.) 2 Daß ihr nicht nöthig hattet, mich zu ernähren, wie die anderen Gemeinden ihre Apostel ernährten.

9. Nicht darum, daß wir deß nicht Macht haben; [1] sondern daß wir uns selbst zum Vorbilde euch geben, uns nachzufolgen.

1 Vergl. 1 Kor. 9, 6. In der Schule nimmst du die Sache bloß als Empfehlung der rastlosen Thätigkeit. Arbeitsamkeit als Quell vieler Tugenden, Müßiggang als Weg zu einer Menge anderer Laster. Der Apostel scheint jedoch hier auf Leute zu deuten, die damals das Christenthum lehrten, um nun — auf fremde Kosten — ohne große körperliche Anstrengung leben zu können. Doch das gehört nicht in die Schule.

10. Und da wir bei euch waren, geboten wir euch Solches, daß, so Jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen. [1]

1 Die gewöhnliche Erklärung ist hier die völlig richtige: Tausende arbeiten für dich, erbauen das Korn, von dem du lebst, gewinnen die anderen Nahrungsmittel, die dich erquicken. Und du wolltest Nichts für sie thun? Wer vom Fleiße der Menschheit lebt und leben will, muß auch für die Menschheit leben. Es ist in jedem Hause so. Willst du von den Gütern des Hauses zehren, so mußt du auch das Deinige beitragen, sie zu erwerben. Sollte es bei der Menschheit im Ganzen nicht ebenso seyn?

11. Denn wir hören, daß Etliche unter euch wandeln unordentlich, und arbeiten Nichts, sondern treiben Vorwitz. [1]

1 Unnütze Nebendinge. Wirken in deinem Berufe muß dir Hauptsache bleiben. Alles Andere (schleunige Rettung der leidenden Menschheit ausgenommen) muß dem nachstehen.

12. Solchen aber gebieten wir, und ermahnen sie, durch unsern Herrn Jesum Christum, daß sie mit stillem Wesen arbeiten und ihr eigenes Brod [1] essen.

1 Nicht nur der Dieb, der Betrüger, ißt fremdes Brod, sondern auch der Müßiggänger. Er raubt und genießt die Frucht fremder Arbeit, verzehrt, was Andere verdient haben, gehört also, genau genommen, unter die Classe der Diebe. Auch der Reichthum (ein Punct, der unter dem Volke ernstlich zur Sprache gebracht seyn will) gibt kein Recht, müßig zu gehen.

13. Ihr aber, liebe Brüder, werdet nicht verdrossen, Gutes zu thun. [1]

1 Und wie könntest du das? Gutes thun gewährt reinere, höhere, dauerndere Freude, als Gutes genießen. [Jeden Falls will hier der Apostel die Ordentlichen ermahnen, nicht von der Wohlthätigkeit abzulassen, wenn auch einzelne Arbeitsscheue selbige bisher gemißbraucht hätten.]

14. So aber Jemand nicht gehorsam ist unserm Wort, den zeichnet an durch einen Brief, und habt Nichts mit ihm zu schaffen, [1] auf daß er schamroth werde. [2]

1 Sondert euch von ihm ab. Zeiget ihm, daß ihr bei einem solchen Benehmen ihn nicht achten könnet. 2 Sein Unrecht erkennen, empfinden lerne.

15. Doch haltet ihn nicht als einen Feind, [1] sondern vermahnet ihn als einen Bruder. [2]

1 Beleidigen, erbittern, beschädigen sollst du selbst Den nicht, den du für einen fehlerhaften, vielleicht sogar für einen schlechten Menschen hältst. Dadurch würdest du ihn nur noch schlimmer machen. 2 Im Geiste der Liebe, um ihn als euern Miterlösten für Gott und Pflicht und Seligkeit zu gewinnen.

16. Er aber, der Herr des Friedens, [1] gebe euch Frieden allenthalben und auf allerlei Weise. Der Herr sei mit euch Allen!

1 Der Urheber aller wahren Glückseligkeit im Geistigen und Irdischen.

17. Der Gruß mit meiner Hand Pauli. Das ist das Zeichen [1] in allen Briefen, also schreibe ich. [2]

[1 Der Echtheit derselben, an diesen Schriftzügen sind sie als die meinigen zu erkennen.] 2 S. 1 Kor. 16, 21.

18. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch Allen! Amen.

Die Briefe S. Pauli an den Timotheus.

Einleitung.

Timotheus, aus Derbe, eines heidnischen Vaters und einer jüdischen Mutter Sohn, wurde, da die letzte sich an das

Christenthum anschloß, schon als Jüngling dem Apostel Paulus bekannt und von ihm väterlich geliebt. Er selbst scheint ihn auf mehrern Reisen begleitet, am Lehrerherzen sein Herz für das Große und Gute erwärmt, und ihn nachher bei dem Lehramte kräftig unterstützt zu haben. Bei Einer Gemeinde als Bischof vest angestellt war er, wenigstens als diese Briefe an ihn geschrieben wurden, nicht; denn im zweiten Briefe beruft ihn Paulus zu sich, um sich seiner als eines Gehilfen zu bedienen. [Der erste Brief ist wohl nach der Entlassung des Paulus aus der ersten römischen Gefangenschaft geschrieben, vielleicht von Kleinasien aus, seinem damaligen Aufenthaltsorte, der zweite aber später, vor Pauli zweiter Gefangenschaft zu Rom. Um diese Zeit erst ist Timotheus von Paulus zum Aufseher der ephesinischen Gemeinde ernannt worden.] Indeß läßt sich doch aus dem Inhalte dieser Briefe schließen, daß ihm von Zeit zu Zeit die Einrichtung dieser oder jener Gemeinde anvertraut war, von der er dann, fast wie der Apostel selbst, zu einer andern überging. Denn dieß war Pauli Sitte: Er gründete die Gemeinden, und machte den ersten Anfang mit ihrer Einrichtung. Aber Theils die Natur seines hohen Berufs, Theils die Macht der Verfolgungen ließ ihn meist nicht lange an Einem Orte verweilen. Dann ließ er gewöhnlich einen seiner Begleiter oder einen andern verständigen und zuverlässigen Mann zurück, der das Werk fortsetzte und bevestigte. Dieser wurde dann, wenn ein anderer Ort sein bedurfte, abberufen und versetzt. Zuweilen berief ihn auch der Apostel zu sich, wenn er ihn als Gehilfen nöthig zu haben glaubte. Dasselbe war bei Timotheus der Fall.

Die Briefe selbst enthalten (höchstens die zwei ersten Capitel abgerechnet) Ermahnungen und Anweisungen für den Lehrer, Theils, wie er sein eignes Leben einrichten müsse, wenn sein Wirken gesegnet seyn solle, Theils, wie er die Mitglieder seiner Gemeinde nach ihren besonderen Verhältnissen zu einem echtchristlichen Verhalten anweisen, Theils, was er bei Einrichtung der kirchlichen Verfassungen beobachten solle. Für Pfarrer und Schullehrer sind diese Briefe von hoher Wichtigkeit. Der Seminardirector kann sie als Text zu Erbauungsstunden fast nicht entbehren. Von dem Gesichtskreise der Schule ist ihr nächster Inhalt entfernt. Doch zeichnen sie sich durch einzelne, in's Allgemeine gehende,

oder doch leicht überzutragende Stellen herrlich aus, und was Paulus durch seinen Timotheus den einzelnen Ständen sagen läßt, davon kann auch der Schullehrer Manches seinen Schülern (auf jeden Fall den Confirmanden), die bald in diese Stände eintreten sollen, an das Herz legen.

Die erste Epistel S. Pauli an Timotheum.

Cap. 1.

Paulus ermahnt seinen Timotheus, er soll darauf sehen, daß seine Gemeinde das Wesentliche im Christenthume vesthalte, und nicht über Nebendingen die Hauptsache vergesse.

V. 1. Paulus, ein Apostel Jesu Christi, nach dem Befehl Gottes unsers Heilandes,[1] und des Herrn Jesu Christi, der unsere Hoffnung ist.[2]

1 Gottes des Vaters, der uns durch Jesum von Unwissenheit, Laster und Elend befreit hat. 2 Auf den wir uns verlassen, von dem wir wissen, daß er uns göttliche Wahrheit gelehrt hat; von dem wir mit Gewißheit hoffen, er wird uns durch göttliche Weisheit und Tugend zur ewigen Seligkeit leiten.

2. Timotheo, meinem rechtschaffenen Sohne im Glauben,[1] Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn Jesu Christo.[2]

1 Der von mir zum Christenthume bekehrt worden ist; der deßhalb mich kindlich liebt und von mir väterlich geliebt wird. [Im Gegensatze zu den falschen Lehrern: meinem echten Glaubenssohne, der am wahren Christenthume vesthält und es bethätigt im Glauben und Leben.] 2 Wie Röm. 1, 7.

3. Wie ich dich ermahnet habe,[1] daß du zu Ephesus bliebest, da ich in Macedonien zog, und gebötest Etlichen, daß sie nicht anders lehreten;[2]

1 Die Worte: Wie ich dich ermahnt habe, scheinen ohne Nachsatz zu stehen. Aber genau genommen ist Alles bis zu V. 17. eine lange Reihe von eingeschobenen Sätzen, und V. 18. ist die Fortsetzung von V. 3. Wozu ich dich ermahnt habe, — dem bleibe treu. [Oder mit V. 4. geschlossen und ergänzt: Wie ich dich gemahnt habe ꝛc.: also ermahne ich dich auch jetzt wieder.] 2 Nicht Dinge lehrten, die sie von mir nicht gehört haben; nicht Dinge, die gar nicht zum Christenthume gehören, als Hauptsache bei demselben ansehen, [abweichend vom wahren Christenthume.]

4. Auch nicht Acht hätten auf die Fabeln und der Geschlechter Register,[1] die kein Ende haben,[2] und bringen Fragen auf,[3] mehr, denn Besserung zu Gott im Glauben.[4]

1 Was Paulus unter diesen Fabeln und Geschlechtsregistern verstehe, ist nicht ganz gewiß, weil man nicht weiß, was für seltsame

Irrlehren die Juden jener Zeit als zum Christenthume gehörig den Christen aus den Heiden mittheilten. Einige sagen, man habe sich darüber gestritten, durch welche Reihenfolge von Vätern Jesus von David abstamme; und es scheint wirklich hierüber zwei Meinungen, zwei verschiedene Geschlechtsregister gegeben zu haben, von denen das eine im Matthäus, das andere im Lukas steht. Andere glauben, es sei die Rede von allerlei Fabeln, in Bezug auf Engel und Teufel, auf eine ganze Reihe von Classen derselben, von welchen die Essäer Viel zu wissen vorgaben, was eigentlich kein Mensch weiß und wissen kann. Auf jeden Fall ist von Erzählungen die Rede, die durch jüdische Lehrer unter die Heiden gebracht wurden, und auf die doch bei'm Christenthume gar Nichts ankam. [Sich nicht mehr zu befassen mit Fabeln (d. h. selbst erdachten Lehrmeinungen, die man dem Christenthume beimischte) und nutzlosen Geschlechtsregistern. (Unter letzteren sind die aus der morgenländischen Religionsphilosophie stammenden Lehren von den Familien und Geschlechtern der aus Gotte ausgeflossenen Wesen, Aeonen genannt, zu verstehen.)] 2 Die zu Nichts führen. 3 [Sie fördern mehr Streitigkeit, als die Heilsanstalt Gottes im Glauben, d. h. die er durch den Glauben zu unserem Heile getroffen hat.] Streitfragen. Sie streiten sich um Dinge, von denen eigentlich Niemand etwas Gewisses weiß. Sie vergessen darüber die christliche Tugendlehre, die doch eine Hauptsache in der Religion ist. 4 Diese Tugendlehre gründet sich auf den Glauben an Gott, als den allervollkommensten Geist, an Jesum, als unsern Versöhner und unser Vorbild, an das ewige, Alles vergeltende Leben unseres Geistes. Besserung und Glaube sind Hauptsache im Christenthume.

5. Denn die Hauptsumme des Gebots[1] ist Liebe[2] von reinem Herzen,[3] und von gutem Gewissen,[4] und von ungefärbtem Glauben;[5]

1 [Gebot ist hier christliche Lehre. Endzweck derselben ist Liebe aus einem von unreinen Neigungen freiem Herzen, aus rechtschaffener Gesinnung ꝛc.] Das, worauf bei'm Christenthume Alles ankommt, ist: 3 reine, uneigennützige 2 Liebe zu Gotte, zu Jesu, zu allen Menschen, eine Liebe, die nicht auf Lohn und Lob rechnet, sondern in sich selbst ihre Seligkeit sucht. 4 Aufmerksamkeit auf die Stimme unseres Gewissens, und stetes Streben, nie Etwas zu thun, als was unser Gewissen billigt. 5 Ungeheuchelter, aufrichtiger Glaube — wie V. 4.

6. Welcher haben Etliche gefehlet,[1] und sind umgewandt zu unnützem Geschwätz,[2]

1 [D. h. von welchen (Tugendgesinnungen) Manche sich abgewandt haben.] Mehrere Lehrer des Christenthums setzen diese Hauptsachen aus den Augen, bekümmern sich Wenig um sie, und 2 halten sich dafür an Fragen, die den Menschen weder weiser, noch frömmer und besser machen. (Es gibt noch jetzt Bauern, die lieber die Offenbarung Johannis lesen, als den Brief Jakobi. Es gibt noch jetzt Lehrer des Christenthums, — nimm dich in Acht, daß du nicht zu ihnen gehörst, — die lieber um unnütze Fragen streiten, als für einfachen Glauben und Besserung wirken)

7. Wollen der Schrift Meister seyn,[1] und verstehen nicht,

was sie sagen oder was sie setzen.[2]

1 Geben sich für gelehrte Ausleger der (alttestamentlichen) heiligen Schriften aus [wollen in den geheimsten Sinn derselben eingedrungen seyn und Mosaismus mit der christlichen Lehre verbinden], 2 sie brauchen eine Menge dunkler Ausdrücke, bei denen sie selbst sich nichts Deutliches denken, viel weniger Andere etwas Deutliches denken lehren. (Ob es wohl noch jetzt Parteien gibt, die das thun?) [Sie verstehen weder Das, was sie sagen, d. h. ihre Erläuternngen über das Gesetz, noch Das, worüber sie so bestimmte Behauptungen aufstellen (d. h. das Gesetz selbst).]

8. Wir wissen aber, daß das Gesetz[1] gut ist, so sein Jemand recht braucht,[2]

1 Gesetz ist hier nicht das Sittengesetz, sondern das Gesetz Mosis, die ganze alttestamentische Verfassung. Sie hatte zu ihrer Zeit ihren Nutzen; aber das Höchste, die reinere Sittenlehre des Christenthums, enthielt es nur nicht. 2 Wenn man es für Das ansieht, was es ist und seyn soll, für eine Bestimmung unserer äußerlichen Handlungsweise. [Man darf nur von demselben nicht Mehr erwarten, als es leisten kann, es ist ein Zaum für lasterhafte Menschen, nicht aber für Christen, die ohnedieß den Willen Gottes thun frei, vom Geiste getrieben. Aber jene Lehrer, die sich so hoher Einsicht in das Gesetz rühmen, kennen weder dessen Sinn, noch Zweck.] (Aber das Innere, das Wirken auf's Gefühl, auf die Reinheit des Sinnes und der Bewegungsgründe fehlte ihm nur.)

9. Und weiß Solches, daß dem Gerechten[1] kein Gesetz gegeben ist,[2] sondern den Ungerechten[3] und Ungehorsamen, [4] den Gottlosen und Sündern, den Unheiligen und Ungeistlichen, [5] den Vatermördern und Muttermördern, den Todtschlägern,

1 Der Gerechte (im echtchristlichen Sinne des Worts), der Mensch, der nach Jesu Beispiele reines Herzens ist, sich zur sittlichen Güte berufen fühlt, nach ihr nur strebt, 2 er bedarf jener in's Einzelne gehenden, und nur äußerliche Formen bestimmenden Vorschriften nicht, sein reiner Sinn hält ihn vom Bösen zurück. [3 Zügellosen, die sich selbst kein Gesetz sind.] 4 [Den Störrigen, Widerspenstigen, die sich ihrem bessern Selbst nicht hingeben, dem Gesetze in der eignen Brust widerstreben.] Wer aber diesen reinen Sinn, diese innige Pflichtliebe nicht hat, dem muß es freilich erst unter Androhung abschreckender Strafen gesagt werden: Sei kein Mörder, kein Wollüstling u. s. w., sonst ereilt dich die gerechte Strafe! Das Gesetz muß drohend die Form seiner Handlungen bestimmen. Bei dem sittlich guten Menschen geht das Gute aus seinem, durch das Christenthum berichtigten Gewissen hervor. 5 Nicht in jedem dieser Worte liegt ein besonderer Gedanke. Sie alle sind nur gehäuft, um den Begriff: Ungebesserte, vielseitig darzustellen. [Gottesverächter und Ruchlose.]

10. Den Hurern, den Knabenschändern, den Menschendieben,[1] den Lügnern, den Meineidigen, und so Etwas mehr der heilsamen Lehre[2] zuwider ist;

[1 Welche freie Menschen rauben

und sie dann als Sklaven verkaufen.] 2 Der Lehre Jesu, die uns unaussprechlich selig macht, wenn wir sie nur befolgen, [der reinen, lautern Lehre.]

11. Nach dem herrlichen Evangelio[1] des seligen Gottes, welches mir vertrauet[2] ist.

1 Bloß nähere Bestimmung Dessen, was er vorhin die heilsame Lehre nannte. Das Evangelium Jesu, welches uns zeigt, daß Gott der Herrlichste, der Vollkommene, und eben dadurch unaussprechlich selig ist, und daß wir nur dann an Seligkeit ihm ähnlich werden können, wenn wir ihm an Vollkommenheit ähnlich zu werden streben. [Richtiger: (Der unverfälschten Lehre) gemäß dem Evangelium der Herrlichkeit des allseligen Gottes, d. h. wie sie enthalten ist in dem Evangelium, das die Herrlichkeit des allseligen Gottes offenbart.] 2 Dessen Verbreitung mir von Gotte aufgetragen ist.

12. Und ich danke unserm Herrn Christo Jesu, der mich stark[1] gemacht, und treu[2] geachtet hat, und gesetzet in das Amt;

1 Mir Kraft gegeben hat, mich von meinen früheren Irrthümern und Vorurtheilen loszureißen [und Muth zur Ertragung aller Beschwerden]. 2 Das Vertrauen zu mir gehabt hat, ich werde mein Amt treu und redlich verwalten, sein Werk unermüdet betreiben.

13. Der ich zuvor war ein Lästerer,[1] und ein Verfolger, und ein Schmäher. Aber mir ist Barmherzigkeit[2] widerfahren, denn ich habe es unwissend[3] gethan im Unglauben.[4]

1 Ich sahe Jesum als einen Irrlehrer, das Christenthum als eine verderbliche Neuerung an, und verfolgte es deßwegen. 2 Gott hat mir meine früheren Verirrungen vergeben. 3 Es war bei mir nicht böser Wille, sondern Mangel an richtiger Erkenntniß. 4 Ich hatte mich noch nicht von der göttlichen Sendung Jesu und von der Vortrefflichkeit seiner Lehre überzeugt. Auch der Irrthum ist gefährlich. Gutmüthiger Irrthum richtet oft weit mehr Schaden an, als die eigentliche Bosheit.

14. Es ist aber desto reicher gewesen die Gnade unsers Herrn,[1] sammt dem Glauben[2] und der Liebe,[3] die in Christo Jesu ist.

2 So groß vorher meine Verachtung Jesu, seiner Person und seiner Lehre war, so groß und desto größer ist nun mein Glaube, meine Anhänglichkeit an ihn. So groß 3 früher mein Widerwille gegen Jesum war, so groß und wohl noch größer ist nun meine Liebe zu ihm. 1 Dieß verdanke ich der erbarmenden Gnade, mit der er sich meiner annahm, und sich mir auf dem Wege nach Damaskus offenbarte; [sie ist mir in vollem Maße zu Theil geworden und hat mich nun auch um so mehr mit Glauben und Liebe erfüllt in Folge meiner Verbindung mit Christo.]

15. Denn das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes[1] Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen,[2] unter welchen ich der vornehmste bin.[3]

2 Die Lehre, daß Jesus als Mensch unter den Menschen auftrat, um die Sünder zu bessern und den Gebesserten Gottes Gnade und die Vergebung ihrer Sünden anzukün-

digen, und so ihnen die verlorne Gemüthsruhe und Glückseligkeit wieder zu geben, 1 ist eine Lehre, von der es der Mühe werth ist, daß alle Menschen sie dankbar annehmen. Sie zeugt von Gottes Liebe. Sie erweckt den Sinn für die Tugend. Sie beseligt durch Glauben und Hoffnung. Sie ist Hauptsache im Christenthume. 3 Weil ich eine Zeit lang die Christen verfolgte.

16. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren,[1] auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel Denen, [2] die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben.[3]

1 Eben der Umstand, daß Gott mir meine so großen Verirrungen gnädig vergeben hat, 2 ist für andere Sünder ein Exempel [sollte seyn], ein sicherer Beweis, daß auch sie Vergebung von Gotte zu erwarten haben, wenn sie sich nur eben so redlich bekehren, als ich es gethan habe. 3 Glauben, daß er auch ihnen die ewige Glückseligkeit nicht versagen wird, wenn sie sich nur ihrer würdig zu machen streben. [Nach dem Grundtexte: Aber darum — damit Christus an mir, dem größten Sünder, alle seine Gnade erwiese zum Vorbilde für Die, die noch künftig an ihn glauben werden zum ewigen Heile, d. h. in der Absicht, um durch ihn zum ewigen Heile zu gelangen.]

17. Aber Gott, dem ewigen Könige,[1] dem Unvergänglichen,[2] und Unsichtbaren, und allein Weisen,[3] sei Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen.

1 Gottes verzeihende Gnade bleibt immer dieselbige. Er herrscht in Liebe, mit gleicher 2 nie erschöpfter Liebe über alle Nationen und durch alle Jahrhunderte. [Selig im Gefühle seiner Begnadigung ruft der Apostel aus: Dem unvergänglichen Herrscher der Zeiten, dem Unsichtbaren u. s. w.] 3 Mit oft unerkannter, aber doch ewiger Weisheit leitet er seine Menschen durch Weisheit, Buße, Tugend, — zur Seligkeit. Ja! Er thut es auch ferner, wie bisher.

18. Dieß Gebot befehle ich dir, mein Sohn Timotheus, nach den vorigen Weissagungen[1] über dir, daß du in denselbigen eine gute Ritterschaft[2] übest,

2 Daß du wacker kämpfest, muthig vertheidigst, selbst dabei beharrst, — 1 Weissagung ist hier im allgemeinsten Sinne genommen. Kämpfe für die Lehren, die dir früher von mir mitgetheilt sind. Behalte sie in dir selbst, erhalte sie in der Gemeinde. Sorge dafür, daß sie in Thaten sich zeigen. [Richtiger: Diese Mahnung gebe ich dir, m. S. T., gemäß den (d. h. mit Hinsicht auf die) früher über dich ausgesprochenen prophetischen Aeußerungen, daß du ihrer eingedenk den edlen Kampf kämpfest (für die Sache Christi wider alle Gegner). Jene prophetischen Aeußerungen beziehen sich darauf, daß bei der Weihe des Timotheus für das christliche Lehramt gottbegeisterte Männer vorausgesagt hatten, in demselben werde ein kräftiger Förderer der christlichen Sache heranreifen.]

19. Und habest den Glauben[1] und gutes Gewissen,[2] welches Etliche von sich gestoßen,[3] und am Glauben Schiffbruch erlitten haben;[4]

1 [Fest bewahrend Glauben un ein gutes Gewissen.] Ueberall die-

selbe Ansicht von Dem, was Hauptsache im Christenthume ist: (Auf lichthelle Erkenntniß gegründeter) Glaube an die Vortrefflichkeit und Göttlichkeit der Lehre Jesu, an die Größe seines Verdienstes um die Menschheit; und Streben nach Gewissenhaftigkeit, Gehorsam gegen das Sittengesetz, das Gott in uns gelegt hat. 3 Wer das gute Gewissen, die sittliche Güte verliert und Sklave des Lasters wird, 4 der leidet auch Schiffbruch am Glauben; er hört auf, ein wahrer Christ zu seyn. [Unsittlichkeit wird Quelle des Unglaubens.] Sittliche Güte und Achtung gegen Jesum und Christenthum sind unzertrennlich verbunden.

20. Unter welchen ist Hymenäus und Alexander,[1] welche ich habe dem Satan übergeben,[2] daß sie gezüchtiget werden, nicht mehr zu lästern.[3]

[1] Unbekannte Männer, unbekannt ist es auch, was eigentlich ihre Verbrechen waren. [2] Juden und Heiden wurden (im Gegensatze gegen das Reich Jesu, die Unterthanen Jesu, die Gemeinde, die ihm gehorcht) als das Reich des Feindes Jesu, des Geistes der Irrthümer und Laster angesehen. Sie sollen vom Reiche Jesu, der Christengemeinde, ausgeschlossen, wieder dem Reiche des Satans angehören, mögen zu ihrer vorigen Religionspartei zurückkehren. [Ganz wie 1 Kor. 5, 5.; es ist von der apostol. Amtsgewalt zu verstehen, welche aus der christlichen Gemeinschaft verstößt, mit der Verfügung, daß der Satan einen solchen Ausgeschlossenen noch mit körperlichen Strafen belege.] [3] Sie sollen nicht sagen können, daß die Christengemeinde gleichgiltig gegen Unordnungen und Laster sei. (An Aufrechterhaltung ihres guten Rufes muß der Christengemeinde Viel, ja Alles gelegen seyn. Nur Strenge gegen die Laster, die sich in ihr äußern, kann sie in Ansehen erhalten.) [Hier sind Lästerungen zu verstehen, welche sie gegen das Christenthum ausgestoßen hatten, gegen einzelne Lehren desselben, wie z. B. gegen die Lehre der Auferstehung.]

Cap. 2.

Der Geist des Christenthums ist Geist der Liebe, der gesellschaftlichen (bürgerlichen) Ordnung, der Wahrheit, des Vertrauens.

A. 1. So ermahne ich nun, daß[1] man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen,[2]

[1] Besser verbunden nach dem Grundtexte: Vor allererst ermahne ich nun, daß man thue ꝛc.] [2] Ob: Bitte, sich auf Erlangung des Guten, Gebet auf Abwendung des Bösen beziehe? Ich wag's nicht zu behaupten. Es werden bei Paulo oft gleichbedeutende Ausdrücke gehäuft, um die Fülle seines Gemüthes auszudrücken [oder die verschiedenen Gebete, die möglich sind, anzudeuten]. Ueberhaupt also: Betet nicht bloß für euch, sondern für alle Menschen, mit einem Herzen voll Bruderliebe. Nehmet an ihren traurigen Schicksalen Theil. Betet für sie um Rettung und Hilfe. An den glücklichen Ereignissen ihres Lebens nehmet Theil! Danket für das Gute, das ihnen widerfährt, Gotte eben so innig, als wäre es euch selbst widerfahren.

2. Für die Könige und für alle Obrigkeit,[1] auf daß wir

ein ruhiges und stilles Leben führen mögen,[2] in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.[3]

1 Daß ihnen Gott den Geist der Weisheit, der Liebe, der Gerechtigkeit, der Religiosität, des Friedens gebe und erhalte. Durch den Einzelnen werden Einzelne glücklich. Durch den guten Landesvater und seine treuen Diener Millionen! Wer sollte sie nicht lieben? nicht für sie beten? [Paulus sagt, das Christenthum verlangt auch für die heidnische Obrigkeit, für die ganze Menschheit zu beten.] 2 Unangetastet von bösen Menschen im Lande, und von Feinden des Vaterlandes. [Damit sie auch in ihren bürgerlichen Verhältnissen einen ruhigen Sinn und ein pflichtmäßiges Verhalten bethätigen möchten. Dazu würde ihnen das Gebet verhelfen, welches sie für die heidnische Obrigkeit und die gesammte Menschheit thäten.] 3 Sittlichkeit des Volkes! Auf ihr beruht des Vaterlandes Wohl! Auch auf sie wirkt die gute, christliche Obrigkeit durch christliche Bildungsanstalten.

3. Denn Solches ist gut,[1] dazu auch angenehm vor Gott, [2] unserm Heilande,[3]

1 Es macht die Völker dankbar, gehorsam, (sie lernen über den Werth einer guten Obrigkeit nachdenken;) glücklich, wenn sie so innig für ihre Obrigkeit beten, und Gott ihr Gebet erhört und ihre Obrigkeiten würdig sind, daß für sie Gotte gedankt werde! [Es ist edel, und wendet den Christen als frommen Menschen die Liebe der Regenten zu und erwirbt ihnen auch das Wohlgefallen Gottes, weil wir dann (V. 4.) durch solches Wohlwollen Gotte ähnlich sind, der lauter Liebe und Gnade ist, in sofern er Alle durch Christum gerettet wissen will. Dazu müssen aber Christen durch ihr liebevolles Verhalten die Hand bieten.] 2 Gott hat dieß Band zwischen Obrigkeiten und Unterthanen geknüpft und will, daß es heilig gehalten werde in Liebe! 3 S. Cap. 1, 1.

4. Welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, und [1] zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

1 Und zwar dadurch geholfen werde, daß sie — Erkenntniß [der christlichen Wahrheit, als Mittel der Beseligung] soll Allen zu Theil werden. Paulus war gewiß ein Freund der Volksaufklärung.

5. Denn es ist Ein Gott, und Ein Mittler[1] zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus,[2]

1 [Alle haben nur Einen Gott, der ihr Wohl sucht, und für Alle ist nur Einer zu ihrem Mittler geworden, daß er ihnen göttliche Gnade und ewiges Heil erwerbe.] Moses war Mittler des alten Testaments, der, durch den Gott damals den Menschen seinen Willen bekannt machte. Jesus war Mittler des neuen Bundes; war der, durch den Gott diese neue Religionsverfassung gründete, uns seinen Willen offenbarte, Vergebung der Sünden verhieß, Juden und Heiden zu Einer Gemeinde wahrer Gottesverehrer vereinigte, Gottesdienst ohne Opfer, in Geist und Wahrheit, Glauben an Unsterblichkeit u. s. w. allgemein machte. [2 Der Apostel sagt, der Mensch (der Mensch gewordene Sohn Gottes) Jesus Christus, der Irrlehrer wegen, welche an Engel und Aeonen dachten und die wahre Menschheit Christi leugneten.]

6. Der sich selbst[1] gegeben at für Alle zur Erlösung,[2]

daß

daß Solches zu seiner Zeit geprediget würde.[3]

[1 Auch in den Tod, 2 im allgemeinsten Sinne des Wortes, Erlösung von Irrthume, Unsittlichkeit, Trostlosigkeit. [Wörtlich: als Lösegeld.] 3 Er starb, damit nun seine Jünger hingehen und diese seine großen und wohlthätigen Absichten allenthalben bekannt machen und befördern möchten. [Wörtlich: Das Zeugniß zu seiner Zeit, d. h. was zu seiner Zeit bezeugt werden sollte (nämlich daß sich Christus für Alle aufgeopfert). 4 Zu der in Gottes Plane bestimmten Zeit.]

7. Dazu[1] ich gesetzt[2] bin ein Prediger und Apostel (ich sage die Wahrheit in Christo,[3] und lüge nicht), ein Lehrer der Heiden,[4] im Glauben und in der Wahrheit.

[1 Zu Beförderung dieser Absichten Gottes und Jesu 2 bin auch ich von ihm selbst, durch eine erhabene Offenbarung berufen. [Zu dessen (des Zeugnisses von der Aufopferung Christi) Herold und Apostel auch ich verordnet bin.] 3 Wenn ich behaupte, daß er selbst mir bei Damaskus erschienen ist. [Röm. 9, 1.] 4 Ich soll die Heiden zum Glauben an die Wahrheit [der christlichen Religion] bringen.

Besondere Verhaltungsregeln für die verschiedenen Geschlechter.

C. 8. So will ich nun, daß die Männer[1] beten an allen Orten,[2] und aufheben heilige Hände,[3] ohne Zorn[4] und Zweifel.[5]

[1 Ueberall soll nur den Mannspersonen erlaubt seyn, öffentlich in der Gemeinde aufzutreten, um zu lehren und vorzubeten. (Vom stillen Privatgebete ist hier nicht die Rede.) [2 An jedem der öffentlichen Andacht geweihten Orte.] 3 Und zwar nur Männer sollen als Lehrer auftreten, die sich nie schlecht und des Lehrstandes unwürdig aufgeführt haben. [Bild des reinen Herzens, der tugendhaften Gesinnung.] 4 Sie sollen bei ihrem Lehren und Beten nicht etwa auf Gegner schimpfen. [Liebevoll, nicht gehässig gesinnt seyn bei'm Gebete gegen Nichtchristen und Andersdenkende.] 5 [Streitsucht.] Vom Zweifel ist hier eigentlich nicht die Rede, sondern von (Controverspredigten nannte man es sonst) Predigten und Disputationen gegen Andersdenkende. Erbauung muß der Zweck der Predigt seyn.

9. Desselbigen gleichen die Weiber, daß sie in zierlichem[1] Kleide, mit Scham[2] und Zucht sich schmücken; nicht mit Zöpfen, oder Gold, oder Perlen, oder köstlichem Gewand;

[1 Anständig, sittsam gekleidet, 2 gute Sitten sollen ihr Schmuck seyn und nicht Gold, nicht Perlen u. s. w. Der Gegensatz ist hier genommen, wie in sehr vielen Stellen: (nicht als wäre den Weibspersonen jeder Schmuck von Golde und Perlen untersagt, sondern) Tugend, Keuschheit, Bescheidenheit sehe das Weib für eine höhere Zierde ihres Geschlechts an, als jenen äußerlichen Putz. (Wie in anderen Stellen: Nicht die Welt, sondern Gott, d. i. Gott mehr, als die Welt.)

10. Sondern wie sich's ziemet den Weibern, die da Gottseligkeit beweisen,[1] durch gute Werke.[2]

2 Durch Tugenden aller Art, in's Besondere durch Häuslichkeit, Wohlthätigkeit u. s. w. beweise das Weib, 1 daß wahre Religiosität in ihr wohnt. [Sondern, wie — die da christliche Frömmigkeit, d. h. als fromme Verehrerinnen Gottes sich bekennen, mit guten Werken, nämlich: müssen sie sich schmücken.]

11. Ein Weib lerne in der Stille,[1] mit aller Unterthänigkeit.[2]

1 Sie höre in der Versammlung bloß zu. 2 Sie muß nicht vergessen, daß untergeordnet seyn des Weibes Bestimmung und Ehre ist.

12. Einem Weibe aber gestatte ich nicht, daß sie lehre, auch nicht, daß sie des Mannes Herr sei, sondern stille[1] sei.

1 Bescheiden sei, sich nicht die erste, nur die zweite Stelle im Hauswesen anmaße. [Sie soll hier in der Versammlung sich keinen Vorzug vor dem Manne anmaßen, sondern durch ihre Stille sich unterwürfig zeigen.]

13. Denn Adam ist am Ersten gemacht, darnach Eva.[1]

1 Die Schöpfungsgeschichte (die allenthalben die morgenländische Sitte vor Augen hat und darstellt,) führt das Weib ein, als um des Mannes willen, zu seiner Gehilfin und Dienerin erschaffen. [Der Mann war eher, als das Weib.]

14. Und Adam ward nicht[1] verführet; das Weib aber ward[2] verführet, und hat die Uebertretung eingeführet.

1 Zuerst und unmittelbar von der Schlange — 2 zuerst verführt, und Adams Sünde bestand darin, daß er sich vom Weibe verführen ließ. [Das Weib, der Verführung unterliegend, verfiel in Uebertretung.]

15. Sie wird aber selig werden[1] durch Kinderzeugen,[2] so sie bleibet im Glauben,[3] und in der Liebe,[4] und in der Heiligung,[5] sammt der Zucht.[6]

1 Ihre Bestimmung, ihre Glückseligkeit ist nicht das große Wirken in der Welt; soll es nicht seyn. Gesunde und gute Kinder erziehen, dieß soll ihr Verdienst um die Welt seyn, dieß ihre Glückseligkeit. 2 Und sie wird sich dieß Verdienst in desto höherem Grade erwerben, wenn 3 [christliche Glaubenstreue sie auszeichnet,] ein echt christlicher, frommer Sinn sie belebt, 4 wenn Liebe zu Gotte, zur Menschheit, in's Besondere zu den Mitgliedern ihrer Familie die Seele ihres Wirkens ist, 5 wenn Tugend, und in's Besondere 6 Enthaltsamkeit im Genusse sinnlicher Freuden sie achtungswerth machen. [Damit es nicht scheine, als wolle der Apostel das weibliche Geschlecht herabsetzen, wie Einige thaten, so fügt er den 15. V. bei, daß auch sie zu den Erlösten Christi gehören, Antheil haben an seinem Heile.]

Cap. 3.

Der Lehrer, wie er seyn soll.

C.*) 1. Das ist je gewißlich wahr, so Jemand ein Bischofsamt[1] begehret, der begehret ein köstliches Werk.[2]

1 Bischof, ein griechisches Wort,

*) Für die Schule. Für dich, Lehrer, zu deiner Privaterbauung ist es A.

das so viel als Aufseher bedeutet, wie das andere griechische Wort: Ephorus, oder das lateinische: Superintendent. Eigentlich ist Aufseher und Lehrer nicht gleichviel. Jenes bezieht sich mehr auf's Aeußere, dieses auf's Innere. Indeß war von alten Zeiten her meist Beides mit einander verbunden. 2 [Amt, Geschäfft.] Das Lehrergeschäfft, ein herrliches Werk! Achtungswerth, wegen seines Zweckes: Bildung des Geistes zur Erkenntniß, Sittlichkeit, Zartheit des Gefühls, Religiosität. Ferner wegen seines Einflusses auf Welt, Nachwelt, Ewigkeit. Herrlich wegen der hohen Freuden, die es gewährt! Mache dich dieser durch jene werth!

2. Es soll aber ein Bischof unsträflich [1] seyn, Eines [2] Weibes Mann, nüchtern, [3] mäßig, [4] sittig, [5] gastfrei, [6] lehrhaftig; [7]

1 Man muß ihm kein Laster vorwerfen können. Das Streben, jeden Fehler zu vermeiden, muß bei ihm vorhanden seyn. 2 Der Verfasser schrieb das für Länder, in denen die Vielweiberei noch herrschende Sitte war. Der Lehrer sollte auch in sofern Mäßigkeit, Enthaltsamkeit beweisen, daß er nur Eine Ehegattin hatte. [3 Nüchternen Geistes, gesunden Verstandes. 4 Der sich in Allem in seiner Gewalt hat.] 5 Bezieht sich auf Beobachtung der Regeln der Anständigkeit im äußerlichen Betragen. 6 Bereit, Verfolgte aus anderen Gemeinden bei sich aufzunehmen. 7 Er muß eine gute Lehrgabe haben, wozu Klarheit des Erkannten und Deutlichkeit des Vortrags gehört.

3. Nicht ein Weinsäufer, nicht pochen, [1] nicht unehrliche Handthierung treiben, [2] sondern gelinde, [3] nicht haderhaftig, nicht geizig;

1 Dieß Wort drückt die Heftigkeit, Leidenschaftlichkeit der Gemüthsart aus, [streitsüchtig.] 2 Ueberhaupt: Er muß jeden unanständigen, unrechtmäßigen Gewinn zu verschmähen stark genug seyn, [nicht gewinnsüchtig. 3 Sanfter Gemüthsart.]

4. Der seinem eignen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe mit aller Ehrbarkeit; [1]

1 Ehrbarkeit, — wenn er sich so beträgt, daß er sich Achtung erwirbt. Er erwirbt sich diese, wenn sein eignes Haus ein Wohnsitz der Ordnung, des Friedens, der guten Sitten ist. [Der seine Kinder im Gehorsame erhält mit allem Ernste.]

5. (So aber Jemand seinem eigenen Hause nicht weiß vorzustehen, wie wird er die Gemeine Gottes versorgen? [1])

1 [Für sie Sorge tragen.] Wer den engen Kreis nicht gehörig regieren kann, wird zu Erhaltung der Ordnung im größern Kreise gewiß auch zu schwach seyn. — Sein Haus muß zuerst für die Kraft seiner Ermahnungen, und für die Festigkeit und Weisheit seiner Behandlung zeugen.

6. Nicht ein Neuling, [1] auf daß er sich nicht aufblase, [2] und dem Lästerer in's Urtheil falle. [3]

1 Neuling heißt hier nicht so viel als: Ein Mensch, der Neuerungen einführen will. In diesem Sinne wären die Apostel selbst Neulinge gewesen. Neuling ist hier: Ein Mann, der erst neuerlich zum Christenthume übergetreten ist. Er muß schon ein bewährter Bekenner

des Christenthums seyn. 2 Er muß bescheiden genug seyn, um zu fühlen: Ich soll der Gemeinde nützen, nicht über sie herrschen; wenigstens bloß durch Wahrheit herrschen, um zu nützen. 3 Damit er nicht den Juden und Heiden Gelegenheit, Vorwand gebe, schlecht von den Christen zu sprechen. [Oder vielleicht richtiger: Damit er nicht, durch seine frühe Emporhebung übermüthig gemacht, in die Strafe des Satans verfalle (den auch der Uebermuth gestürzt hat).]

7. Er muß aber auch ein gutes Zeugniß haben von Denen, die draußen [1] sind, auf daß er nicht falle dem Lästerer in die Schmach und Strick.[2]

1 Auch bei den Nichtchristen muß er in einem guten Rufe stehen. 2 Derselbe Sinn, wie V. 6. [Damit er nicht in üble Nachrede falle und Stricke des Satans, d. h. wie sie der Satan legt, um den Menschen in seine Gewalt zu bekommen.]

8. Desselbigen gleichen die Diener [1] sollen ehrbar [2] seyn; nicht zweizüngig, [3] nicht Weinsäufer, [4] nicht unehrliche Handthierung treiben; [5]

1 So Viel vom Bischofe, oder obersten Aufseher und Lehrer der Gemeinde. Nun von den (Diakonen) Almosenpflegern, deren eigentliches Amt die Sorge für die Armen der Gemeinde war. Doch waren sie von Jeher meist auch Lehrer; immer aber nur die Nächsten nach dem Bischofe, der als das Haupt der Gemeinde betrachtet wurde. 2 Achtungswerthe Männer. 3 [Zweideutig, falsch.] Da sie häufig von Hause zu Hause gehen mußten, um Almosen zu sammeln und zu vertheilen, so lag natürlich Viel daran, daß zu diesem Amte keine Klätscher, Postenträger u. deßgl. gewählt wurden. 4 Auch dieß konnten sie bei ihrem Gehen von Haus zu Haus leicht werden. 5 Wie V. 3.

9. Die das Geheimniß des Glaubens [1] in reinem Gewissen haben. [2]

1 Wie in vielen Stellen: Er muß die großen Absichten Gottes (die bisher den Menschen noch unbekannt waren) richtig in's Auge gefaßt haben. [Am Geheimnisse des christlichen Glaubens vesthaltend, im Bunde mit einem guten Gewissen, (tugendhafte Gesinnung bethätigend).] 2 Daß ihm Niemand vorwerfen könne: Du behältst am Ende wohl einen Theil des Almosens für dich.

10. Und dieselbigen lasse man zuvor versuchen; [1] darnach lasse man sie dienen, [2] wenn sie unsträflich sind. [3]

1 Man gebe ihnen das Amt erst eine Zeit lang (interimistisch) zum Versuche, ob sie sich gut dabei benehmen. [Wohl bei versammelter Gemeinde vom Timotheus geprüft werden in Hinsicht der Eigenschaften des Geistes und des Herzens.] 3 Wenn sie gezeigt haben, daß sie sich bei einem so schwierigen Geschäffte vorwurfsfrei erhalten, 2 gebe man ihnen die veste, bleibende Anstellung.

11. Desselbigen gleichen ihre Weiber [1] sollen ehrbar seyn; nicht Lästerinnen, [2] nüchtern, treu in allen Dingen. [3]

1 Es gab auch Almosenpflegerinnen (Diakonissinnen), welche vorzüglich für die Armen weiblichen Geschlechts zu sorgen hatten. 2 Wie es V. 8. von den Männern gefordert wurde. 3 Zuverlässig, man muß sich in Rücksicht der Ehrlichkeit auf sie verlassen können.

12. Die Diener laß einen Jeglichen seyn Eines Weibes Mann,[1] die ihren Kindern wohl vorstehen, und ihren eigenen Häusern.

1 Wie V. 2. —

13. Welche aber wohl dienen, die erwerben ihnen selbst eine gute Stufe,[1] und eine große Freudigkeit im Glauben[2] in Christo Jesu.

1 Sie zeigen sich dadurch eines höhern Amtes, des bischöflichen, werth. 2 Der wahre Sinn ist: Sie erwerben sich Vertrauen bei der Christengemeinde. [Sie erwerben sich große Freimüthigkeit im Dienste des Herrn, d. h. sie können dann, wenn sie zum höhern Amte befördert sind, mit größerer Freimüthigkeit im Dienste des Herrn auftreten, sobald sie in ihrem ersten Amte sich untadelig ausgewiesen haben.]

14. Solches schreibe ich dir, und hoffe auf's Schierste[1] zu dir zu kommen.[2]

1 Altdeutsch, für: nächstens — 2 um selbst nachzusehen, wie du Alles eingerichtet hast.

15. So ich aber verzöge, daß du wissest, wie du wandeln[1] sollst in dem Hause Gottes, welches ist die Gemeine des lebendigen[2] Gottes, ein Pfeiler und Grundveste der Wahrheit.[3]

1 Wie du dich zu benehmen hast bei der Sorge für die Gemeinde, die ich dir anvertraut habe. 2 Der lebendige Gott, im Gegensatze gegen die Götter der Heiden, die nicht wirkliche Personen, sondern nur eingebildete Wesen, Geschöpfe der menschlichen Phantasie, des Aberglaubens waren. 3 Pfeiler und Grundveste: unerschütterlicher Pfeiler [in sofern sie im Besitze der christlichen Wahrheit ist und dieselbe unverfälscht bewahrt.] Die jetzige Christengemeinde soll den Grund legen, auf den die Nachwelt das unerschütterliche Gebäude himmlischer Wahrheit baut. Wenn die jetzigen Christen und ihre Lehrer sich gut benehmen, so wird dadurch ein so vester Grund gelegt, daß das Christenthum besteht, sich immer weiter verbreitet; daß die Macht der Hölle es nicht stürzen, nicht erschüttern kann. [Richtiger setzt man nach Gottes einen Punct, und läßt den 16. V. also beginnen: Pfeiler und Grundveste der Wahrheit (der christlichen Religion) und anerkannt groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit, d. h. der wichtigste Punct der Gottseligkeit fördernden Lehre, welche offenbart worden ist, ist nämlich die: Gott ist geoffenbart im Fleische (erschien in Menschengestalt, Joh. 1, 1.), beglaubigt durch den Geist (als Gott, d. h. die Aeußerungen der ihm inwohnenden Geisteskraft bewiesen deutlich, daß er kein gewöhlicher Mensch, sondern im Besitze göttlicher Kraft und Würde war), gesehen von den Aposteln, verkündigt (als Gottessohn den Juden und Heiden) den Völkern.]

16. Und kündlich[1] groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbaret in Fleisch,[2] gerechtfertiget im Geist,[3] erschienen den Engeln,[4] geprediget den Heiden,[5] geglaubet von der Welt,[6] aufgenommen in die Herrlichkeit.[7]

1 Unleugbar; alle Welt muß es erkennen, wie groß, wie weit aussehend der Plan der göttlichen Veranstaltungen durch Christum ist:

2 durch Jesum, einen auf Erden in niedrigem Stande lebenden Menschen, und in ihm offenbarte sich Gott unserm Geschlechte. 3 Durch seinen Geist, durch seine hohen Geisteskräfte, durch seine herrlichen Wunder bewies er sich als Gesandten und Sohn der Gottheit. 4 Die Engel, Boten sind hier die Apostel [welchen er nach seiner Auferstehung zuerst erschien]. Sie erkannten ihn zuerst in seiner göttlichen Größe und Würde, 5 gingen dann nach seinem Tode hin und verkündigten seine Lehre, seine Verdienste um die Menschheit den Heiden. 6 Schon hat ein großer Theil der Menschen seine Lehre aufgenommen; [als Gottessohn von den Völkern der Welt gläubig anerkannt;] 7 und er wird als Der, welcher zur Rechten Gottes sitzt, mit Gotte als Gottes Sohn und Stellvertreter, Herr und Gesetzgeber der Menschen ist, von Millionen verehrt und angebetet. [Aufgenommen (bei seiner Himmelfahrt) in Herrlichkeit, so daß seine Verherrlichung hier anhob und nun fortdauert im Himmel. Diese V. 16. genannten Lehrstücke als die Summa der geoffenbarten Wahrheit führt der Apostel an der Gegner wegen, welche gerade diese einzelnen Puncte bestritten, wie er nun im folgenden Capitel weiter auseinandersetzt.]

Cap. 4.

Vermischte Ermahnungen an Timotheus, vorzüglich, daß er denjenigen (essäischen) Christen entgegenarbeiten solle, die selbst unschuldigen Sinnengenuß verbieten.

C. 1. Der Geist aber sagt deutlich,[1] daß in den letzten Zeiten[2] werden Etliche von dem Glauben[3] abtreten, und anhangen den verführerischen Geistern,[4] und Lehren der Teufel;[5]

1 Von Gottes Geiste erleuchtete Männer haben schon seit einiger Zeit darauf aufmerksam gemacht, 2 nicht von den Zeiten, die kurz vor dem jüngsten Tage eintreten würden, ist hier die Rede, sondern überhaupt von den Zeiten des neuen Testaments, die von Paulus oft die letzte Weltperiode genannt werden. Wenn von den Zeiten vor dem jüngsten Tage die Rede wäre, so wäre die Warnung an Timotheus vergeblich. [Wohl Hinblick auf die Zeit vor der Wiederkunft Christi, die der Apostel sich immer als nahe dachte. Um so mehr wollte er Alle im rechten Glauben bestärkt wissen.] 3 Von der echten, ursprünglichen Lehre Jesu — 4 Verführerischen Lehrern, die [vom Geiste der Wahrheit beseelt seyn wollen, aber nur Irrthümer verbreiten] eine besondere Heiligkeit in Dingen suchen, die doch nicht die Reinheit des Herzens und Lebens, sondern bloß die (unnöthige) Enthaltung von unschuldigem Sinnengenusse betreffen. 5 Teufelslehre wird allenthalben genannt, was dem echten, einfachen Christenthume entgegensteht, [und zum Urheber den Satan hat, der Irrthum verbreitet. Oder vielleicht richtiger: Lehren von den Geistern (Aeonen), weil sie sich einer tiefen Kenntniß des Geisterreichs rühmten.]

2. Durch Die, so in Gleißnerei Lügenredner sind,[1] und Brandmal in ihrem Gewissen haben,[2]

1 Sie stellen sich heilig, und setzen zu den Forderungen der echtchristlichen Tugend noch (lügnerisch)

Dinge hinzu, die dazu nicht gehören. [Verbunden mit den Worten V. 1.: sie werden — abtreten, durch Gleißnerei der Lügenredner, die gebrandmarkt sind in u. s. w.] 2 Erst haben sie eine Zeit lang lasterhaft gelebt, und so ihr Gewissen gebrandmarkt. Nun wollen sie durch übertriebenes Fromm- und Heiligthun die alten Sünden wieder gut machen. (Ob es wohl auch in unseren Tagen solche Menschen gibt?)

3. Und verbieten ehelich[1] zu werden, und zu meiden die Speise, die Gott geschaffen hat,[2] zu nehmen mit Danksagung,[3] den Gläubigen und Denen, die die Wahrheit erkennen.[4]

1 Als ob die Freuden der Ehe, die erlaubte Befriedigung der Geschlechtsneigungen etwas dem höhern Geiste des Christenthums Unanständiges wären. 2 Sie erklärten den Genuß vorzüglich nahrhafter und wohlschmeckender Speisen für eine Befriedigung der Sinnlichkeit, die sich für den geistigen (veredelten) Christen gar nicht schicke. Dieser, sagen sie, müsse sich alles Dessen, was die Sinne reizt, enthalten. 3 Der Mensch sollte sie genießen mit Danke gegen einen Gott, der seinem Leben selbst sinnliche Freuden neben den höheren, geistigen bereitet hat. 4 Der Christ, der den wahren Geist und Zweck des Christenthums erkennt, weiß, daß solche Genüsse göttlicher Gaben dem Christenthume gar nicht zuwider sind. Das Christenthum soll die Sinnlichkeit nicht tödten (das wäre Unnatur), sondern beherrschen und dem Sittengesetze unterwerfen.

4. Denn alle Creatur[1] Gottes ist[2] gut, und Nichts verwerflich, das mit[3] Danksagung empfangen wird.

[1 Schöpfung, d. h. Nahrungsmittel.] 2 An sich — (wenn es nur nicht durch Mißbrauch entweiht wird). 3 Ueberhaupt: Mit religiösem Sinne, also unter beständiger Aufmerksamkeit auf Gottes Gesetze. Der Dankbare denkt: Dieser Genuß ist Gottes Gabe; Gottes Gabe aber darf ich nicht anders, als nach des Gebers Willen anwenden.

5. Denn es wird geheiliget durch das[1] Wort Gottes und Gebet.[2]

1 Aufmerksamkeit auf das Gesetz Gottes — 2 Wer bei'm Genusse denkt: Vater, du gibst mir diese Freude! Dank dir dafür, dessen Sinnengenuß ist heilig, und wird dann durch keinen Leichtsinn, kein Uebermaß entweiht werden. [Durch die göttliche Lehre des Christenthums wird es für erlaubt erklärt und durch Gebet in seinem Genusse geweiht.]

6. Wenn du den Brüdern Solches vorhältst,[1] so wirst du ein guter Diener Jesu Christi seyn,[2] auferzogen in den Worten des Glaubens und der guten Lehre, bei welcher du immerdar gewesen bist.[3]

1 Solche vernünftige Begriffe von den sinnlichen Freuden gibst, [oder auf das Ganze bezogen: wenn du solche Grundwahrheiten des Christenthums den Brüdern vorhältst,] 2 du beförderst Jesu Absichten, lehrst gerade Das, was Jesus auch gelehrt und geübt hat. Er entzog sich auch dem unschuldigen Sinnengenusse so wenig, daß seine Feinde sogar daher Gelegenheit nahmen, ihn zu verleumden. (Der Mensch, sagten sie, ist

ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Gesellschafter.) [3 Immer gefolgt bist.]

7. Der ungeistlichen[1] aber und altvetterlischen[2] Fabeln[3] entschlage dich. Uebe dich selbst aber an der Gottseligkeit.[4]

4 Gib dir Mühe, ein echter Gottesverehrer zu seyn, und dich durch ein tugendhaftes Leben als einen solchen zu beweisen. Dieß ist die Hauptsache bei'm Christenthume. Die Gebote: Wenn du nicht heuratheſt, so bist du Gotte angenehmer, als wenn du heuratheſt; wenn du jedem, auch dem unschuldigsten Sinnengenusse entsagst, dann erst bist du recht heilig! Das sind 3 Erdichtungen. 2 Mährchen, wie sie die alten Weiber aussinnen, die vor Alter schon kindisch werden, und 1 stehen mit der echten, einfachen Christuslehre in gar keiner Verbindung, [unnütze Wahnlehren, welche die Reinheit des christlichen Glaubens entehren.]

8. Denn die leibliche Uebung[1] ist wenig nütze; aber die Gottseligkeit[2] ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.[3]

1 Leibliche Uebung ist hier: die unnöthige Enthaltung von unschuldigen Sinnengenüssen. Sie thut zur wahren Frömmigkeit so viel als gar Nichts. 2 Gutseyn aus Ehrfurcht, Liebe, Vertrauen und Gehorsam gegen Gott 3 macht den Menschen hier und dort ewig glückselig.

9. Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort.[1]

1 Wie Cap. 1, 15.

10. Denn dahin arbeiten wir auch, und werden geschmähet,[1] daß wir auf den lebendigen Gott gehoffet haben;[2] welcher ist der Heiland aller Menschen,[3] sonderlich aber der Gläubigen.[4]

1 [Eben darum (weil wir der V. 8. ausgesprochenen Ueberzeugung leben) mühen wir uns ab und lassen uns schmähen.] Man verleumdet mich, als ob ich kein rechter Apostel wäre, weil ich solchen irrigen Meinungen entgegenarbeite, und 2 mich an den einfachen Glauben halte: Es gibt nur Einen Gott. 3 Dieser Gott will durch Jesum alle Menschen retten und selig machen, wenn sie 4 nur Jesu und Gottes Lehre vertrauensvoll annehmen und befolgen. [Ist Beseliger aller Menschen überhaupt.]

11. Solches gebiete[1] und lehre.[2]

[1 Verkünde.] 2 Mache du es auch, wie ich. Verschmähe jene Zusätze, und halte an dem einfachen Glauben an Jesum.

12. Niemand verachte deine Jugend,[1] sondern sei ein Vorbild den Gläubigen[2] im Wort,[3] im Wandel,[4] in der Liebe,[5] im Geist,[6] im Glauben,[7] in der Keuschheit.[8]

1 Betrage dich so, daß man dich, ungeachtet deiner Jugend, doch achten muß. 2 Sei ein Lehrer, wie er seyn soll. 3 In deinen Religionsvorträgen sei Licht und Wärme, [im Worte, in deinen Reden und Gesprächen soll sich nichts Tadelnswerthes finden,] 4 in deinem Leben Ernst und Würde, 5 in deinem Umgange mit Anderen herzliche Liebe, reines Streben, für sie zu thun, was nur durch dich für sie geschehen kann. Das ist eben Liebe 7 im Geiste und Glauben, wie sie

der Geist des Christenthums fordert. 8 Nicht bloß Vermeidung der Sünden gegen das sechste Gebot, sondern überhaupt: Vermeidung alles Anstößigen. [6 In heiliger Begeisterung für die christliche Sache.]

13. Halte an mit Lesen,[1] mit Ermahnen, mit Lehren, bis ich komme.

1 Vorlesen der alttestamentischen Schriften. Durch sie wirst du vorzüglich die Juden für das Christenthum gewinnen. [Liege dem Geschäffte der öffentlichen Vorlesung und des christlichen Unterrichts fleißig ob und überwache dieselben, wenn Andere sie besorgen.]

14. Laß nicht aus der Acht die Gabe,[1] die dir gegeben ist durch die Weissagung,[2] mit Handauflegen der Aeltesten.[3]

3 Als du durch Auflegung der Hände zum Lehrer geweiht wurdest, 2 da wurde dir von Gotte hohe Kraft und Gabe, als Lehrer ungemein viel Gutes zu wirken, mitgetheilt. 1 Benutze nun auch (zum Heile deiner Gemeinde) das Lehrertalent, das dir Gott verliehen hat [die hohen Fähigkeiten, womit du zur tüchtigen Führung deines Amtes begnadigt worden bist.] Je mehr Talent, desto mehr Verantwortung, wenn du nur Wenig mit dem Vielen wirkst.

15. Solches warte,[1] damit gehe um,[2] auf daß dein Zunehmen in allen Dingen offenbar sei.[3]

1 Paulus schreibt eigentlich: Uebe dich; bilde die von Gotte dir verliehene Anlage immer weiter aus. [Darauf (was V. 12—14. genannt ist) sei bedacht.] 2 Darauf befleißige dich, 3 daß man sehe, du bleibest nicht bloß stehen, wo du standest, sondern wirst immer vollkommner in jeder Hinsicht. (Eine ernste Lection, vorzüglich für junge Schullehrer.) [Zunehmen, d. h. Fortschritt.]

16. Habe Acht auf dich selbst,[1] und auf die Lehre;[2] beharre in diesen Stücken. Denn wo du Solches thust, wirst du dich selbst selig machen, und die dich hören.[3]

1 Daß du nichts Tadelnswerthes thust, 2 nichts Tadelnswerthes lehrst. Lehre und Leben müssen übereinstimmen. [Wache, daß auch von andern dir untergeordneten Lehrern der Unterricht recht ertheilt werde.] 3 Du wirst an deiner Gemeinde mit vielem Segen arbeiten, und eben die Bemerkung, wie deine Gemeinde durch dich besser wird, wird hier schon deine Seligkeit seyn, bis du den höhern Lohn erlangst — jenseits!!!

Cap. 5.

Anweisung, wie sich Timotheus gegen einzelne Menschenclassen zu verhalten habe. (Am Ende noch einige andere Rathschläge.)

C. 1. Einen Alten schilt nicht,[1] sondern ermahne ihn als einen Vater; die Jungen als die Brüder;

1 Behandle nicht mit Anmaßung und Härte. Das will sich für einen so jungen Lehrer, wie du bist, nicht schicken.

2. Die alten Weiber als die Mütter; die jungen als die Schwestern, mit aller Keuschheit.

3. Ehre[1] die Wittwen, welche rechte[2] Wittwen sind.

[1 Sorge für sie.] 2 Wahrhaft fromme, sittsame Wittwen sind, sich aufführen, wie es einer Wittwe zukommt; [wahrhaft Wittwen, ganz verlassen, von Freunden entblößt sind.]

4. So aber eine Wittwe Kinder oder Neffen hat,[1] solche laß zuvor lernen ihre eigene Häuser göttlich[2] regieren und den[3] Aeltern Gleiches vergelten; denn das ist wohlgethan[4] und angenehm vor Gott.[5]

1 Oder andere nahe Verwandte (Paulus schreibt eigentlich: Enkel) hat, deren Erziehung ihr obliegt. 2 Auf eine Gotte wohlgefällige Weise (Henoch führte ein göttliches, d. h. ein Gotte gefälliges Leben). 3 Ihren etwa noch lebenden Aeltern oder Schwiegeraältern — [Nach dem Grundtexte: So aber eine Wittwe Kinder oder Enkel hat, so mögen diese (Kinder und Enkel) erst (ehe Unterstützung der Wittwe von Seiten der Gemeinde eintreten kann) lernen, die Pflicht der Liebe gegen ihr eignes Haus zu erfüllen und den Aeltern die schuldige Vergeltung zu leisten.] 4 Die Christenpflicht erfordert es. Deine Aeltern haben gewiß Mehr an dir gethan, als du ihnen mit der angelegentlichsten Sorgfalt vergelten kannst. 5 Gott richtete es so ein, daß du als Kind der Pflege deiner Aeltern bedurftest. Seine Einrichtung ist es auch, daß die alternden Väter und Mütter deiner Pflege bedürfen. Jene hätten es schwer bei Gotte zu verantworten, wenn sie das Ihrige an dir nicht gethan hätten. Du würdest dich noch weit schwerer versündigen, wenn du sie in ihrem Alter hilflos lassen wolltest.

5. Das ist aber eine rechte Wittwe, die[1] einsam ist, die ihre Hoffnung auf Gott[2] stellet, und bleibet am Gebet und Flehen Tag und Nacht.[3]

1 Sich eingezogen hält, nicht üppig (ihres Mannes vergessend und ihres Hauses) allen Zerstreuungen nacheilt. [Die aber in der That Wittwe und verlassen ist, setzt ihre Hoffnung auf Gott u. s. w.] 2 Der sie und ihre vaterlosen Kinder nicht hilflos lassen wird. 3 Eben durch dieses anhaltende Andenken an Gott (Gebet und Flehen drücken oft überhaupt den religiösen Sinn aus) wird sie jenes Vertrauen in sich beleben und stärken. [Solche von Verwandten entblößte Wittwen blicken nur zum Vater im Himmel auf und darum bedürfen sie der Unterstützung von Seiten der Gemeinde.)

6. Welche aber in Wollüsten lebet, die ist lebendig todt.[1]

1 Sie will das Leben genießen. Es geht vielleicht nur zu lebendig in ihrem Hause zu. Aber ihr Geist ihre Tugend, ihre wahre höhere Glückseligkeit leidet, stirbt, geht unter diesen sinnlichen Zerstreuungen zu Grunde. [Sie ist der Gemeinde abgestorben, hat im Leben keinen Anspruch mehr auf Unterstützung.]

7. Solches gebiete,[1] auf daß sie untadelig seyn.[2]

[1 Schärfe ein.] 2 Sie thun, was in ihren Kräften steht, um nicht etwa gerechten Tadel zu verdienen. (Untadelig seyn, — streben, es zu werden.)

8. So aber Jemand die Seinen, sonderlich seine Haus-

genossen, nicht versorget;[1] der hat den Glauben verleugnet,[2] und ist ärger, denn ein Heide.[3]

1 Versorgen bezieht sich hier nicht bloß auf die Sorge für das irdische Wohlseyn, sondern auf's Ganze: Wer sich nicht drum bekümmert, ob sie tugendhaft oder lasterhaft sind. [Hier das Erstere: unterstützen.] 2 Er beweist, daß er kein wahrer Christ ist. Der wahre Christ wird ja vor allen Dingen Liebe gegen Die beweisen, welche ihm die Nächsten sind. 3 Sorgfalt für die Seinigen hält selbst der Heide, den doch die höheren Bewegungsgründe des Christenthums nicht leiten, für eine seiner ersten Pflichten.

9. Laß keine Wittwe erwählet[1] werden unter sechzig Jahren, und die da gewesen sei Eines Mannes Weib,[2]

1 Als Armenpflegerin, als Aufseherin über die Almosenanstalten angestellt — 2 Man glaubte damals häufig (ob wohl unter den Juden mehr, als unter den Heiden), es sei gegen den Anstand, es schicke sich nicht recht, daß eine Frau nach des ersten Mannes Tode wieder heurathe.

10. Und die ein Zeugniß habe guter Werke,[1] so sie Kinder[2] aufgezogen hat; so sie gastfrei gewesen ist,[3] so sie der Heiligen Füße gewaschen hat,[4] so sie den Trübseligen Handreichung gethan[5] hat, so sie allem guten Werk nachgekommen ist.[6]

1 Ueberhaupt: Sie muß den Ruf eines rechtschaffenen Lebens für sich haben, z. B. den Ruf, — 2 gut erzogen; [so d. h. ob;] 3 Bereitwilligkeit, Fremde aufzunehmen, wurde in jenen Zeiten, in denen es wenig öffentliche Wirthshäuser gab, für eine Haupttugend angesehen. 4 S. Joh. 13. [Fremden brachte man zunächst Wasser zum Fußwaschen und bediente sie.] Ueberhaupt bereit gewesen ist, jedem Bedürfenden Freundschaftsdienste zu erweisen. 5 Hilfe geleistet — [6 Edler, wohlthätiger Werke überhaupt sich befleißigt habe.]

11. Der jungen Wittwen aber entschlage[1] dich; denn, wenn sie geil geworden sind[2] wider Christum, so wollen sie freien;

1 [Weise ab.] Stelle sie nicht leicht im Dienste der Gemeinde (als Almosenpflegerinnen) an. 2 Sie werden leicht das ehelose Leben überdrüßig, — zum Schaden des Christenthums. Eine solche Almosenpflegerin mußte in allerlei Häuser gehen. Da konnten sich denn manche dem Christenthume nachtheilige Verbindungen anknüpfen, und ihr Ruf konnte leiden.

12. Und haben ihr Urtheil,[1] daß sie den ersten Glauben verbrochen haben.[2]

1 Sie werden alsdann von der Welt getadelt, — 2 daß sie ihren ersten Gatten so leichtsinnig vergessen haben. S. V. 9. [Sie haben dann die Schuld, daß sie ihr erstes Wort, dem Wittwenstande angehören und Christo dienen zu wollen, gebrochen haben.]

13. Daneben sind sie faul,[1] und lernen umlaufen durch die Häuser; nicht allein aber sind sie faul, sondern auch schwätzig und vorwitzig,[2] und reden, das nicht seyn soll.[3]

[1 Zugleich aber lernen sie, weil sie müssig sind, umherlaufen u. s. w.

2 Neugierig.] 3 Für die jüngere Wittwe schickte sich allerdings die stille, häusliche Thätigkeit besser, als das Umhergehen, das leicht an Müßiggang, an Klätscherei (Postentragen) u. dergl. gewöhnen konnte.

14. So will ich nun, daß die jungen Wittwen freien, Kinder zeugen, haushalten, dem Widersacher keine Ursache geben zu schelten. [1]

1 Damit die Feinde des Christenthums nicht sagen können: Es geht unter den Christen nicht sittlich, nicht sittsam zu. Der gute Ruf der Gemeinde muß die weitere Ausbreitung des Christenthums befördern.

15. Denn es sind schon Etliche umgewandt dem Satan nach. [1]

1 Der Sinn ist entweder: Etliche (quidam homines) haben schon an dem Leichtsinne, der hier und da unter den Christinnen herrscht, Anstoß genommen und haben sich daher wieder zum Heidenthume gewendet. Oder: Etliche (quaedam) Wittwen, die sich mit ihren ersten Männern zum Christenthume bekehrt hatten, haben sich wieder an Heiden verheurathet und sind zu ihrer vorigen Religion zurückgekehrt. [Es sind schon solche Wittwen, die sich dem Kirchendienste geweiht hatten, in die Gewalt des Satans gerathen, haben sich von ihm verführen lassen.]

16. So aber ein Gläubiger oder Gläubigin [1] Wittwen hat, der versorge dieselben, und lasse die Gemeine nicht beschweret werden, [2] auf daß Die, so rechte [3] Wittwen sind, mögen genug haben.

1 Christ oder Christin — in seiner Familie — 2 daß die Gemeinde nicht nöthig habe, sie zu ernähren. 3 Wirklich verlassene, die Niemanden haben, der für sie sorgt.

17. Die Aeltesten, die wohl vorstehen, [1] die halte man zwiefacher Ehre werth; sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre.

1 Ihr Aufseher- oder auch Lehramt, [das mit so vielen Mühen verbunden ist,] mit Einsicht, Pünctlichkeit und Treue verwalten. [Sie sollen doppelte Unterstützung empfangen als Sold.]

18. Denn es spricht die Schrift: Du sollst dem Ochsen nicht das Maul verbinden, der da drischt; [1] und: Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth.

1 Bei den Alten wurde das Getraide meist nicht, wie bei uns, mit Flegeln ausgeschlagen, sondern gewöhnlich (wie noch jetzt in manchen Gegenden besonders der feucht eingebrachte Hafer) ausgeritten, von Zugthieren, die darauf hin- und hergingen, ausgetreten. Sorgfältige, genaue Hauswirthe verbanden solchen Zugthieren das Maul, daß sie Nichts davon wegnehmen sollten. Moses, der überhaupt in seinen Gesetzen Viel auf Milde gegen die Thiere hielt, verordnete: Verbinde dem dreschenden Ochsen nicht das Maul. Es ist hart, wenn das arme Thier die Nahrung, die es durch seine Arbeit bereitet, immer vor Augen sehen, und doch Nichts davon genießen soll. Vergl. 1 Kor. 9, 9.

19. Wider einen Aeltesten nimm keine Klage [1] auf außer zween oder dreien Zeugen.

1 Der Mann, den du als Gemeindevorsteher oder Lehrer angestellt hast, mußte dir, da du ihn

anstelltest, schon als redlicher Mann bekannt seyn. Du darfst also nun nicht gleich jeder Anklage gegen ihn glauben. Es gehören mehrere Zeugen, es gehört eine sorgfältige Untersuchung dazu, wenn du ihn für strafbar halten sollst.

20. Die da sündigen, die strafe[1] vor Allen, auf daß sich auch die Andern fürchten.[2]

1 Nicht von körperlichen Strafen ist hier die Rede. Dazu hatte wohl der Bischof die Macht nicht. Vielmehr tadle sie öffentlich. Die Gemeindeversammlungen waren damals noch Privatzusammenkünfte. Hier konnte also wohl dem Christen [dem Aeltesten], der gefehlt hatte, sein Vergehen vor der Gemeinde vorgehalten werden. Heut' zu Tage, da sich die Umstände geändert haben, würde Paulus selbst das nicht fordern. [2 Sich nicht Aehnliches zu Schulden kommen lassen.]

21. Ich bezeuge vor Gott[1] und dem Herrn Jesu Christo, und den auserwählten Engeln,[2] daß du Solches haltest ohne eignen Gutdünkel,[3] und Nichts thust nach Gunst.

1 Ich ermahne dich im Namen Gottes, Gott fordert es, Jesus fordert es. 2 Alle Apostel fordern und erwarten dieß von dir. [Wohl hier: bei allen heiligen Engeln, den Dienern Gottes.] 3 Was wir Vorurtheil nennen. Bei deinen Handlungen müssen dich nicht vorgefaßte Meinungen, nicht Parteilichkeit für oder gegen Jemanden regieren, sondern Wahrheit und Sinn für die gute Sache.

22. Die Hände lege Niemand bald auf,[1] mache dich auch nicht theilhaftig fremder Sünden.[2] Halte dich selber keusch.[3]

1 Stelle Niemanden übereilt, zu zeitig, eher als du ihn noch sorgfältig geprüft hast, als Lehrer an. (Auch wohl: Stelle nicht allzu junge Männer als Lehrer an.) 2 Hier zunächst: Sonst hast du es bei Gotte zu verantworten, wenn diese von dir angestellten Männer der Gemeinde mehr schädlich als nützlich werden. 3 Bedeutet nicht bloß die Freiheit von Sünden gegen das sechste Gebot, sondern überhaupt: Hüte dich vor jedem Laster.

23. Trinke nicht mehr Wasser,[1] sondern brauche ein wenig Wein, um deines Magens willen, und daß du oft krank bist.[2]

1 Die Griechen und Römer (die von Biere Nichts wußten) tranken gewöhnlich Wasser mit mehr oder weniger Weine vermischt. Nur Arme oder sehr Sparsame tranken bloß Wasser. Nur von Ueppigen und bei festlichen Gastmahlen wurde unvermischter Wein (merum) getrunken. — Dieser so oft mit Unrecht belächelte Vers deutet doch immer auf die Lehre hin, daß es die Gesundheit eines nützlichen Menschen wohl verdient, auch durch einigen Aufwand gestärkt und erhalten zu werden. [2 Um deiner öftern Schwächlichkeit willen.]

24. Etlicher Menschen Sünden sind offenbar, daß man sie vorhin richten kann; etlicher aber werden hernach offenbar.[1]

1 Es ist von Männern die Rede [V. 22.], die als Gemeindevorsteher und Lehrer angestellt werden sollen: Es gibt schlechte Leute, bei denen man gar nicht in Gefahr

kommt, einen Mißgriff zu thun. Man weiß bald, wie man mit ihnen daran ist. Man weiß, ehe man sie anstellt, was man von ihnen zu erwarten haben würde. Aber es gibt auch Andere (Schleicher), die sich gut stellen, man traut ihnen, stellt sie an und merkt erst zu spät, daß man sich in ihnen geirrt hat. Darum (V. 23.) Vorsicht! Jene sind weniger gefährlich, als diese.

25. Desselbigen gleichen auch Etlicher gute Werke sind zuvor offenbar, und die andern [1] bleiben auch nicht verborgen.

1 Das Entgegengesetzte, die Fehler. Der Sinn ist: Es gibt hingegen auch gute Menschen, bei denen man gleich weiß, wie man mit ihnen daran ist. Das Gute, das in ihrem Charakter und in ihrem Leben liegt, erkennt man, wenn man auch nur kurze Zeit mit ihnen umgegangen ist. Mit ihren Fehlern ist es ebenso. Diese Menschen zeigen sich Jedem gleich ganz so, wie sie sind. Man irrt sich nicht leicht in ihnen. Wer sollte diese nicht jenen vorziehen.

Cap. 6.

1. Die Knechte, so unter dem Joch [1] sind, sollen ihre Herren aller Ehren werth halten, auf daß nicht der Name Gottes und die Lehre verlästert werde. [2]

1 Leibeigne, in's Besondere solche, die bei Heiden als Sklaven dienten [und einen drückenden Stand hatten]. 2 Daß Niemand sagen könne: Das Christenthum verderbt den Menschen. Sie müssen sehen: Gerade der christliche Knecht ist der bescheidenste, treueste, gewissenhafteste, zuverlässigste. (Vergl. Eph. 6, 5.)

2. Welche aber gläubige [1] Herren haben, sollen dieselbigen nicht verachten (mit dem Schein,) [2] daß sie Brüder sind; sondern sollen vielmehr dienstbar seyn, dieweil sie gläubig, und geliebet, [3] und der Wohlthat theilhaftig sind. [4] Solches lehre und ermahne.

1 Christen zu — 2 Unter dem Vorwande: Mein Herr ist mein Bruder. Als Christen sind alle Menschen vor Gotte gleich! Wohl, vor Gotte! Aber nicht vor den Menschen. Das Christenthum ändert den innern Menschen, aber es hebt seine äußeren Verhältnisse nicht auf. Der christliche Knecht bleibt immer noch Knecht. Er hat nur eine desto heiligere Verpflichtung, alle seine Dienste als Knecht desto treuer und pünctlicher zu leisten. 3 Je mehr sie von ihren Herren als Mitchristen geschätzt und geliebt werden; [weil sie Lieblinge Gottes sind.] 4 Weil sie derselben Segnungen des Christenthums theilhaft sind, deren ihre Herren sich erfreuen.

3. So Jemand anders lehret, [1] und bleibet nicht bei den heilsamen [2] Worten unsers Herrn Jesu Christi, und bei der Lehre von der Gottseligkeit;

1 Befiehlt, was das Christenthum nicht fordert, z. B. Beobachtung mosaischer Gebräuche, Enthaltung von unschuldigen Vergnügungen u. deßgl. [Zunächst mit Bezug auf V. 1. und 2.; denn Irrlehrer suchten durch Grundsätze von Gleichheit unter Menschen den Sklaven ihren Stand zu verleiden.] 2 Beglückenden (erleuchten-

den, bessernden) [lautern] Lehre, 3 deren Zweck Erziehung des Menschen zum Gutseyn aus Gottesfurcht ist.

4. Der ist verdüstert, und weiß Nichts,[1] sondern ist seuchtig[2] in Fragen und Wortkriegen, aus welchen entspringet Neid,[3] Hader,[4] Lästerung,[5] böser Argwohn,[6]

1 [Er ist von Stolz aufgeblasen, irregeleitet.] Er mag noch so Viel zu wissen vorgeben oder glauben! Die rechte Erkenntniß des Christenthums hat er nicht. 2 Von Seuche abgeleitet, geistig krank. [Er leidet an der Seuche der Grübeleien und Wortkriege.] Die vielen unnützen Fragen und Streit um Worte, die keinen Einfluß auf Besserung und Beruhigung haben, zerrütten gleichsam den Geist und erzeugen bloß — 4 Rechthaberei. Es liegt ihnen weniger an der Sache, als am Rechthaben. 3 Neid, wenn etwa der Gegner sie so bekämpft hat, daß sie Nichts darauf antworten konnten. Sie gönnen ihm dann die Ehre nicht, gesiegt zu haben. 5 Sie verleumden den Gegner als Irrlehrer, Herrschsüchtigen, Eigennützigen. 6 Sie trauen dem Gegner das Schlimmste zu, fürchten, er werde sie verleumden, wie sie ihn. Lehrer, um Gottes und Jesu willen, bleibet bei der einfachen, praktischen Christuslehre. Zanket euch nicht um Dinge, die Jesus selbst wohl nimmermehr zum Christenthume gerechnet hätte.

5. Schulgezänke[1] solcher Menschen, die zerrüttete Sinne haben,[2] und der Wahrheit[3] beraubet sind, die da meinen, Gottseligkeit sei ein Gewerbe.[4] Thue dich von Solchen.[5]

1 Dieß Wort bedeutet hier: Streit um Kleinigkeiten, um die es nicht der Mühe werth ist, sich zu veruneinigen. 2 [Die an Geist' und Herzen verderbt sind.] Der Ausdruck ist freilich stark: Sie reden, als wären sie nicht bei Verstande. 3 [Keine Erkenntniß der christlichen Wahrheit haben.] Ob Das wahr sei, was sie behaupten, das ist am Ende ihre geringste Sorge. Sie wollen nur Recht behalten. 4 Sie behandeln das Christenthum, das doch bloß die Bestimmung hat, den Menschen immer frömmer und besser zu machen, als ein Mittel, sich Einfluß, Ansehen, wohl gar Geld zu verschaffen. [Gottseligkeit, d. h. Frömmigkeit. Die Irrlehrer nahmen den Schein der größten Frömmigkeit an, um ihrem Vortheile zu dienen.] 5 Mit Solchen laß dich nicht ein. Bessern wirst du sie doch nicht.

Gnügsamkeit im Verlangen nach irdischen, Eifer im Ringen nach geistigen Gütern.

A. 6. Es ist aber ein großer Gewinn,[1] wer gottselig ist[2] und läßt ihm genügen.[3]

1 Dieß macht den Menschen unaussprechlich glückselig, wenn er, 2 weil ihm Gott mehr werth ist, als alles Irdische, weil der Reichthum an geistigen Gütern seine ganze Seele befriedigt, 3 von irdischen Gütern nur das Unentbehrlichste verlangt, zufrieden ist mit Dem, was ihm Gott zu geben für gut findet. [Die Gottseligkeit mit Gnügsamkeit verbunden, ist ein großer Gewinn, macht höchst glücklich.]

7. Denn wir haben Nichts in die Welt gebracht;[1] darum

offenbar ist, wir werden auch Nichts hinausbringen.[2]

1 Wir haben sie von der Erde empfangen, da wir zu leben anfingen, und 2 lassen sie einst der Erde zurück, wenn wir hier zu leben aufhören. Wir bedürfen ihrer nur für die wenigen Jahre unseres Hierseyns. Warum sollten wir uns denn unmäßig über ihren Besitz freuen? über ihren Verlust betrüben?

8. Wenn wir aber Nahrung und Kleider[1] haben, so lasset uns begnügen.[2]

1 Also das Unentbehrlichste, — und an dem wird es ja Gottes Vatergüte, eigne Klugheit und Thätigkeit und im Nothfalle die Milde Anderer nicht leicht fehlen lassen. 2 Warum sollten wir dann nicht zufrieden seyn? Das macht den Menschen nicht glücklich, was er hat und genießt, sondern Das, was er ist. Reich seyn macht nicht glückselig, sondern weise seyn, gut seyn und Gutes thun.

9. Denn die da reich werden wollen,[1] die fallen in Versuchung und Stricke,[2] und viele thörigte und schädliche Lüste,[3] welche versenken die Menschen in's Verderben und Verdammniß.[4]

1 Die Menschen, welche das Reichwerden zum Hauptzwecke ihres Lebens und Wirkens machen, nach Nichts so eifrig trachten, als nach Gelde und Gute, (denen also Reichseyn Mehr gilt, als Gutseyn,) 2 gerathen leicht in Gefahr, aus Liebe zum Gelde die schändlichsten Handlungen zu begehen. Diebstahl, Raub, Betrug, Meineid u. s. w. sind oft Erzeugnisse der Geldsucht. 3 Thörig ist diese Begierde alle Mal. Der unverständige Mensch greift nach dem Vergänglichen, und verliert darüber das Unvergängliche. Schädlich ist sie. Denn sie vergiftet die Quellen der menschlichen Zufriedenheit. Der irdisch gesinnte Mensch begehrt, was er nicht immer haben kann, und verachtet, was er immer haben könnte. Er greift nach dem Unsichern, und verliert das Sichere. 4 Jene Laster, zu denen die Habsucht reizt, stürzen den Menschen im Aeußern in's Unglück. Niemand ist elender, als er, — der Unersättliche. Sie erniedrigen seine innere Würde. Das Bild der Gottheit, der königliche Mensch, wird Sklave des Geldklumpens. Sie machen ihn verwerflich vor Gotte, und der ewigen Seligkeit unfähig. Was ihm zu seiner Glückseligkeit unentbehrlich ist, kann er dort doch nicht haben.

10. Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels,[1] welches hat Etliche gelüstet,[2] und sind vom Glauben irre gegangen,[3] und machen ihnen selbst viele Schmerzen.[4]

1 Aller Laster Anfang. Versprich ihm Geld, so ist er jeder Schandthat fähig; und alles Elendes. Je mehr er hat, desto mehr will er haben. Sein Durst nach Gelde wird größer, peinigender, je mehr er befriedigt wird. 2 Sie haben die Habsucht zu ihrer Hauptleidenschaft gemacht, 3 und wer das thut, hört eben dadurch auf, ein wahrer Christ zu seyn; denn es ist erster Grundsatz des Christenthums: Liebe Gott und Pflicht mehr, als die irdischen Güter. 4 Sie machen sich das Leben zur Plage. Sie betrügen sich um die reinste Lebensfreude: Gutesthun, Lieben, Geliebtwerden [und ziehen sich Vorwürfe des Gewissens zu.]

11. Aber

11. Aber du, Gottesmensch,[1] fliehe Solches: jage aber nach der Gerechtigkeit,[2] der Gottseligkeit,[3] dem Glauben,[4] der Liebe, der Geduld, der Sanfmuth;

1 Zunächst: Bote der Gottheit, Lehrer des heiligen Christenthums. In der Anwendung: Du, gottgeweihter Christ! 2 [Ist die christliche Tugend im Ganzen und nun werden einzelne genannt.] Dem reinen Streben, recht zu denken und recht zu handeln 3 aus Liebe, Ehrfurcht und Vertrauen gegen Gott, und 4 aus der Ueberzeugung: Jesu Gebot ist Gottes Gebot, seine Verheißungen Gottes Verheißungen. Wo dieß ist, da folgen die drei zuletzt genannten Tugenden von selbst.

12. Kämpfe[1] den guten Kampf des Glaubens;[2] ergreife das ewige Leben,[3] dazu du auch berufen bist, und bekannt hast ein gutes Bekenntniß[4] vor vielen Zeugen.[5]

2 Das Christenthum 1 befiehlt dir zu kämpfen gegen die Reize der Sinnlichkeit und die Verführungen der Welt, die dich vom Gehorsame gegen Gottes Gesetz abwendig machen wollen. Sei standhaft in diesem Kampfe. Laß dich nicht überwinden. Bleibe Gotte, Jesu, der Tugend treu. [1, 18.] 3 Dann wirst du sie erlangen die hohe, innere und eben deßwegen ewig dauernde Glückseligkeit, zu der dich das Christenthum berufen, eingeladen, bestimmt, fähig gemacht hat. [Strebe durch solchen Kampf für Glauben und Christenthum gegen dessen Feinde und Verfälscher nach dem ewigen Leben, das als Preis dir in Aussicht gestellt ist.] Du hast 5 öffentlich, in Gegenwart einer zahlreichen Volksmenge schon für das Christenthum gekämpft, geduldet, öffentlich 4 dadurch bekannt, daß du lieber das Leben verlieren, als Jesu, dem Glauben an ihn, dem Gehorsame gegen ihn untreu werden wolltest.

13. Ich gebiete dir vor Gott,[1] der alle Dinge lebendig macht,[2] und vor Christo Jesu, der unter Pontio Pilato bezeuget hat ein gutes Bekenntniß,[3]

1 Im Namen Gottes, 2 der jetzt die Welt neu belebt mit Sinn für alles Wahre und Gute, durch Jesum. [Des Allbelebenden, der Urheber alles Lebens ist. Wenn auch das irdische Leben im heil. Dienste der Wahrheit untergeht, Gott führt zu neuem, besserem Leben.] 3 Im Namen Jesu, der lieber von Pilatus sich zum Kreuzestode verdammen ließ, als daß er sich hätte entschließen können, Gotte, der Pflicht, der Menschheit untreu zu werden; der standhaft war bis zum blutigen Tode. [Joh. 18, 28 f. Sei, wie Jesus, der Wahrheit treu bis in den Tod.]

14. Daß du haltest das Gebot[1] ohne[2] Flecken, untadelig, bis auf die Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi;[3]

1 [Daß du haltest das Gebot, die ganze christliche Lehre ohne Tadel und Flecken, ohne dir einen Tadel zuzuziehen, eine Pflichtverletzung zu Schulden kommen zu lassen.] Daß du dich ganz im Glauben und Leben nach Dem richtest, was Jesus uns vorgeschrieben hat. 2 So weit es dir möglich ist. Dein Wille muß wenigstens rein seyn, du mußt keine Auswahl machen von Tugenden, die du üben, und anderen, die du nicht üben

willst. 3 Du hoffst ja auf einen großen Tag der allgemeinen Vergeltung! [Auf die Wiederkunft Christi zum Gerichte!] Wer diese vest in's Auge faßt, der wird nicht wanken, nicht weichen.

15. Welche wird zeigen [1] zu seiner Zeit der Selige [2] und allein Gewaltige, der König aller Könige, und Herr aller Herren;

[1 Welche wird zeigen, d. h. in aller ihrer Herrlichkeit erfolgen lassen wird u. s. w.] 2 Gott ist selig, durch Heiligkeit, Weisheit, Kraft, Liebe! Du desto seliger, je mehr du in diesem Allen ihm ähnlich wirst.

16. Der allein Unsterblichkeit hat; [1] der da wohnet in einem Licht, [2] da Niemand zu kommen kann; welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann; [3] dem sei Ehre und ewiges Reich. [4] Amen.

1 Selbst von Ewigkeit war und in Ewigkeit seyn wird; aber auch: Der Geber der seligen Unsterblichkeit! 2 Licht im weitläufigsten Umfange des Wortes: Ihn umstrahlt Weisheit, Heiligkeit, Seligkeit, wie sie bei keinem Erschaffenen ist, wie kein endlicher Geist sie erlangen kann. 3 Ganz durchschauen, ganz so erkennen kann, wie er ist. [Es ist von unmittelbarer Erkenntniß durch Anschauung die Rede.] 4 Alles Erschaffene gehorche ihm. Jeder Geist bete gehorsam, bete vertrauend ihn an, und spreche: Heil mir, auch ich bin seines Reiches Unterthan!

17. Den Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz seyn, [1] auch nicht hoffen [2] auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen [3] Gott, der uns dargibt reichlich Allerlei zu genießen;

1 Den Armen nicht verachten. Der Tod macht euch einst Alle gleich, ihr Menschen. Auch wohl nicht gleich dort — an Seligkeit. 2 Nicht zu viel Hoffnung setzen — ihn nicht für ein [unvergängliches] Ding ansehen, von dem alles menschliche Wohlseyn abhängt. 3 Wahren Gott, von dessen Beifalle und Segen allein alle unsere Glückseligkeit in diesem und jenem Leben abhängt.

18. Daß sie Gutes thun, [1] reich werden [2] an guten Werken, gerne geben, behilflich [3] seyn,

1 Denn dazu hat ihnen ja Gott Geld und Güter gegeben, und das ist ja der höchste, reinste Genuß, den uns Reichthum geben kann. 2 Ich bin reich daran, wenn ich des Guten so viel thue, als mir nur immer möglich ist. [3 Mittheilend.]

19. Schätze sammlen, [1] ihnen selbst einen guten Grund auf's Zukünftige, [2] daß sie ergreifen das ewige Leben.

1 Wenn du Menschen veredelst und beglückst, so sammelst du dir einen Schatz, den du mit hinüber nehmen kannst in eine bessere Welt. [Sich selbst (durch weise Benutzung irdischer Güter) einen schönen Schatz sammeln für die Zukunft, damit sie ꝛc.] 2 Du begründest deine künftige Glückseligkeit. Du gibst deinem Geiste eine Richtung, die ihn dort noch selig macht. Die Seligkeit der Engel ist: Liebe!

---

20. O Timothee, bewahre, [1] das dir vertrauet ist, und

meide die ungeistlichen, losen Geschwätze, und das Gezänke der falsch berühmten Kunst; [2]

1 Nimm die Gemeinde in Acht, die Gott deiner Sorgfalt anvertraut hat, (du, — Jugendlehrer, die Kinder, die er dir übergibt) daß durch deine Schuld keins ihrer Mitglieder verloren gehe. (Oder auch: Bleibe den Grundsätzen treu, in denen ich dich erzogen habe [der echten christlichen Lehre, die dir anvertraut worden ist].) 2 [V. 4. Die gottlosen nichtigen Geschwätze und nutzlosen Zänkereien der fälschlich so genannten Weisheit, d. h. der Afterweisheit, der wahren christlichen Weisheit entgegengesetzt.] Es gab eine gewisse Art morgenländischer Gelehrten, die sich stolz genug: Die Wissenden, die Erkennenden nannten *). Sie philosophirten Viel über Dinge, von denen der Mensch eigentlich nie Viel weiß, Viel wissen kann. Sie thaten groß damit, und vergaßen darüber das (Praktische), was den Menschen, weil es einfach groß und allgemein erkennbar ist, — allein weiser und besser machen kann.

21. Welche Etliche vorgeben, und fehlen des Glaubens. [1] Die Gnade sei mit dir! Amen.

1 Verfehlen dabei den eigentlichen Zweck des Christenthums. Christus wollte nicht Gelehrte bilden, sondern Menschen, weise, gute, Gotte sich heiligende Menschen. [Indem Einige zu dieser Afterweisheit sich bekannten, sind sie vom wahren christlichen Glauben abgekommen.]

Die andere Epistel S. Pauli an Timotheum.

Cap. 1.

Paulus, der als Gefangener in Rom sich dem Tode nahe glaubt, ermahnt seinen Timotheus zur Beharrlichkeit, und benachrichtigt ihn von den Freuden und Leiden seines jetzigen Zustandes.

B. 1. Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, nach der Verheißung [1] des Lebens in Christo Jesu;

[1 In Bezug auf die oder zur Verheißung des Lebens in Christo, d. h. um die Verheißung des Lebens in Christo zu verkündigen.]

2. Meinem lieben Sohne Timotheus, Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater, und Christo Jesu, unserm Herrn. [1]

1 Alle diese Ausdrücke sind schon bei'm Anfange anderer Episteln erklärt.

3. Ich danke Gott, [1] dem ich diene von meinen Voräl-tern her in reinem Gewissen, daß ich ohne Unterlaß deiner gedenke in meinem Gebet Tag und Nacht. [2]

*) Gnostiker.

1 Wenn ich Gotte danke, so ist das ein Zeichen, daß ich mich glücklich fühle. Also hier: Ich fühle mich glücklich, wenn ich an dich denke, und preise Gott, daß er mich an dir so viel Freude erleben läßt. 2 Ueberhaupt: anhaltendes, oft wiederholtes Gebet. Kinder, wohl euch, wenn euere Lehrer einst Gotte so für euch danken können, wie Paulus ihm hier für seinen Timotheus dankt. [Nach dem Grundtexte ist also zu übersetzen: Ich danke Gotte, dem ich von . . . . her (nach ihrem Vorgange) mit reinem Gewissen diene, (Parenthese: wie ich überhaupt unablässig deiner gedenke in meinen Gebeten Tag und Nacht, voll Sehnsucht, dich zu sehen, deiner Thränen eingedenk (die du bei unserer Trennung geweint hast), daß ich mit Freuden erfüllt werde), wenn ich mich (V. 5.) erinnere deines ungeheuchelten Glaubens u. s. w.]

4. Und mich verlanget dich [1] zu sehen, wenn ich denke an deine Thränen, [2] auf daß ich mit Freuden erfüllet würde. [3]

1 Vor meinem wahrscheinlich nahen Ende noch ein Mal. 2 Du weinst gewiß, theilnehmend an meinem Schicksale, wenn du weißt, daß ich jetzt täglich meinen Märtyrertod erwarte. 3 Ich bedarf, o ich bedarf jetzt eines Freundes, wie du bist, der mit kindlicher Liebe an mir hängt.

5. Und erinnere mich des ungefärbten [1] Glaubens [2] in dir, welcher zuvor gewohnet hat in deiner Großmutter Loide, [3] und in deiner Mutter Eunike; bin aber gewiß, daß auch in dir. [4]

1 Echt, ungeheuchelt. 2 Es ist ungewiß, in welchem Sinne hier das vieldeutige Wort Glaube genommen ist. Vielleicht bedeutet es überhaupt: deiner ungeheuchelten Redlichkeit, Treue, Anhänglichkeit an mich. Vielleicht auch: Deiner Anhänglichkeit an Jesum und seine Religion. [3 Lois.] 4 Wenn ich dich auch lange nicht gesehen habe, so hoffe ich doch, du wirst ja noch derselbe gute Mensch seyn, der du sonst warst. [Dieser Glaube hat in Jenen gewohnt, und ich bin überzeugt, daß er auch in dir wohnt.]

6. Um welcher Sache [1] willen ich dich erinnere, daß du erweckest [2] die Gabe Gottes, [3] die in dir ist, durch die Auflegung meiner Hände. [4]

[1 D. h. deßwegen, weil ich von deiner Beharrlichkeit im Glauben überzeugt bin.] 4 Als ich dich durch Auflegung der Hände zum Lehramte einweihte, wurden dir 3 von Gotte (ob mittelbar oder unmittelbar, das ist hier nicht bestimmt) hohe Gaben und Kräfte zu lehren, zu wirken mitgetheilt. 2 Benutze sie auch fernerhin treu, daß die Summe des durch dich gewirkten Guten groß sei; [belebe sie nun auf's Neue, unterhalte sie.]

7. Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, [1] sondern der Kraft, [2] und der Liebe, [3] und der Zucht. [4]

1 Der Geist, in dem wir Lehrer des Christenthums wirken sollen, ist nicht ein Geist der Furcht. Gehe nicht schüchtern, nicht zaghaft zu Werke, wenn du das Christenthum predigst. Lehre unerschrocken unter Juden und Heiden. Sage die Wahrheit, man mag es aufnehmen wie man will. [Hier: Fromme Begeisterung für die Sache Christi, hoher Muth, jedes Wag-

niß für dieselbe zu bestehen und darum auch kein Bedenken zu tragen, wenn er ihn jetzt auffordere, zu ihm nach Rom zu kommen, wo er in Gefangenschaft schmachte und über die Christen Verfolgung verhängt sei. Kraft, das Schwerste zu ertragen; Liebe zu Gotte und dem Erlöser und zu den Brüdern, Zucht hier besonnene Ruhe, Gleichmuth in bangen Verhältnissen des Lebens.] 4 Halte auf Ordnung in der Gemeinde, 2 mit Nachdruck und Strenge, aber 3 doch immer so, daß man sieht, du meinst es gut.

8. Darum so schäme dich nicht des Zeugnisses unsers Herrn,[1] noch meiner,[2] der ich sein[3] Gebundener bin; sondern leide[4] dich mit dem Evangelio, wie ich,[5] nach der Kraft Gottes;[6]

1 Schäme dich nicht zu sagen: Was ich euch lehre, ist nicht meine Weisheit. Ich hab's von Jesu. Sein Schüler bin ich, 2 bin Schüler des Paulus, der Jesum verkündigt. [Schäme dich nicht, fürchte dich nicht, hier in Rom, dem Orte der Verfolgung, wo Schmach die Christen trifft, das Evangelium zu bekennen und die Verbindung mit mir, der ich deßhalb in Banden liege.] 3 Um seinetwillen jetzt ein Gefangener bin. 4 [Leide mit für das Evangelium.] Laß dir es gefallen, wenn du verfolgt wirst, wie das Christenthum verfolgt wird, 5 wie ich verfolgt werde. 6 Gott wird uns schon Kraft geben, auszudauern. [Nach der Kraft, gemäß der Kraft, gestärkt durch dieselbe.]

9. Der uns hat selig[1] gemacht, und berufen[2] mit einem heiligen[3] Ruf, nicht nach unsern Werken,[4] sondern nach seinem Vorsatz und Gnade,[5] die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt,[6]

1 Gott hat uns zu einer hohen Glückseligkeit bestimmt und zwar zuerst Jesum dazu in die Welt gesendet, daß er das große Werk anfangen und durchsetzen sollte. Gott beschloß, seinen Menschen durch Jesum hohe Wohlthaten zu Theil werden zu lassen. Er ließ Jesum lehren, wirken, leiden, sterben, auferstehen, daß es besser werden möchte unter euch, ihr, seine lieben Menschen. 2 Und nun sandte er seine Apostel aus, daß sie die Menschen einladen, ihnen Gelegenheit darbieten sollten, an Jesu Wohlthaten Theil zu nehmen. 3 [Er hat uns nicht nur (durch das Christenthum) beseligt, (das messianische Heil zugedacht), sondern mich und dich auch zu Herolden seines Evangeliums berufen, also uns den erhabensten Beruf angewiesen, nicht um unserer Werke willen, sondern nach freiem Rathschlusse und nach der Gnade, die uns in Christo zugedacht war.] Der Ruf, der durch die Apostel an die Menschen ergeht, ist ein ehrwürdiger, Aufmerksamkeit verdienender Ruf; ein Ruf zum Heiligseyn und Heiligwerden nach Jesu Beispiele und Worte. 4 Nicht der Gehorsam gegen die Gesetze Mosis, nicht die bisherige Gelehrsamkeit der Heiden vermochte diese heilsame Veränderung herbeizuführen. 6 Nein. von Jeher hatte Gott im ewigen Rathe seiner Weisheit, 5 aus Liebe zu den Menschen beschlossen, durch Jesum Christum die Erleuchtung, Besserung, Beruhigung der Menschen zu begründen.

10. Jetzt aber geoffenbaret durch die Erscheinung unsers Heilandes Jesu Christi,[1] der

dem Tode die Macht hat genommen,[2] und das Leben und ein unvergängliches Wesen[3] an das Licht gebracht, durch das Evangelium;[4]

1 Jetzt ist die Zeit eingetreten, in der jener große Plan Gottes ausgeführt werden soll, [ist uns nun wirklich mitgetheilt dadurch, daß Jesus auf Erden erschienen ist,] 2 Der Tod, dem Jesus die Macht genommen hat, ist hier im weitläufigsten Sinne des Wortes genommen. Unthätigkeit für Tugend, Kraft- und Willenlosigkeit im Streben nach ihr; Elend durch Sünde. Diesen allen nahm Jesus die Macht. Sie wurden unter den Menschen vermindert, und sollten immer bedeutender vermindert werden. Und eben dadurch verlor auch der eigentliche Tod seine Schrecken, seine Kraft, uns zu schaden. [Er hat den Tod, den Fürsten des Todtenreichs besiegt, eigentlich ihm verdanken wir es, daß wir dem Tode nicht anheimfallen, sondern zu besserem Leben erstehen.] 3 Unvergängliches, ewig dauerndes Leben: im vollständigen Gegensatze gegen jene vier Bedeutungen des Wortes Tod: Neue Thätigkeit für Wahrheit, Tugend, Bruderwohl, neue zuversichtliche Hoffnung auf Unsterblichkeit und Vergeltung. 4 Der ganze Umfang Dessen, was er lehrte und that; durch das Herrliche, was uns von ihm durch seine Jünger gepredigt wird.

11. Zu welchem[1] ich gesetzt[2] bin ein Prediger und Apostel, und Lehrer[3] der Heiden.

1 Zu dessen Verkündigung 2 bestimmt — um zu seyn — 3 zwar auch der Juden, aber doch vorzüglich der —

12. Um welcher Sache willen ich Solches leide,[1] aber ich schäme mich's nicht:[2] denn ich weiß, an welchen ich glaube,[3] und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage[4] bewahren bis an jenen Tag.[5]

1 Paulus war damals um der Verkündigung des Christenthums willen, die man ihm als Verbrechen gegen die bestehende (jüdische und römische) Religion anrechnete, in Rom gefangen. 2 Es gereicht mir nicht zur Schande, sondern vielmehr zur Ehre, daß ich für eine so herrliche Sache Freiheit und Leben wage. 3 Ich weiß, daß ich mich auf Gott, daß ich mich auf Jesum verlassen kann. Ich kenne die segnende Kraft des Evangeliums, das Gott durch Jesum uns gegeben hat. [Ich kenne Den, auf welchen ich mich bisher verlassen habe.] 4 Das mir anvertraute Werk. 5 Gott kann es, Gott will es, Gott wird es nicht untergehen lassen. Ich kann sterben. Mein Werk stirbt nie! Das Christenthum bleibt bis an's Ende der Welt, [bis dahin, wo Jesus wieder erscheint, wenn ich auch sterben sollte.]

13. Halte an dem Vorbilde der heilsamen Worte,[1] die du von mir gehöret hast, vom Glauben[2] und von der Liebe in Christo Jesu.[3]

2 Auch du, sei eben so standhaft, und wenn dich's dein Leben kosten sollte, eben so standhaft in der Anhänglichkeit an Jesum, in der Ueberzeugung: Seine Lehre, sein Werk ist göttlich. 3 Eben so standhaft in der Liebe zu ihm und seinem Werke, 1 wie du von mir gelernt hast, daß man's seyn soll, und an meinem Beispiele siehst, daß man's seyn kann. [Halte vest an dem Grundrisse der lauteren

Lehren, die du —, im Glauben und in der Liebe Jesu, d. h. standhaft im Glauben und in der Liebe zum Herrn.]

14. Diese gute Beilage[1] bewahre durch den heiligen Geist, der in uns wohnet.[2]

1 Auch du sei treu in dem Amte, das dir dein Gott aufgetragen hat. [Den herrlichen Schatz (der Lehre), das anvertraute Kleinod bewahre gestärkt durch den h. Geist.] 2 Und derselbe Geist, dieselbe Kraft Gottes, die mich zur Erfüllung meiner schweren Lehrerpflichten stärkt, wolle (wird) auch dich dazu stärken.

15. Das weißt du, daß sich gewendet haben von mir Alle, die in Asien sind, unter welchen ist Phygellus und Hermogenes.[1]

1 Mach's nicht, wie so mancher Andere in Kleinasien, die ich eben so gut unterrichtet habe, als dich, die aber nun von mir abgefallen sind, in einem ganz andern Geiste lehren, als ich. [Sie hatten ihn, als er gefangen ward, aus Furcht vor gleichem Schicksale, verlassen.] — Die zwei hier genannten Menschen sind unbekannt.

16. Der Herr gebe Barmherzigkeit[1] dem Hause Onesiphori; denn er hat mich oft erquickt,[2] und hat sich meiner[3] Ketten nicht geschämet;

1 Ueberhaupt: Gott segne — 2 mir die Leiden meiner Gefangenschaft oft erleichtert. 3 Meiner angenommen, ob ich gleich jetzt ein armer, von Vielen verachteter und verlassener Gefangener bin.

17. Sondern da er zu Rom war, suchte er mich auf's Fleißigste und fand mich.

18. Der Herr gebe ihm, daß er finde Barmherzigkeit bei dem Herrn[1] an jenem Tage. Und wie viel er mir zu Ephesus gedienet hat, weißt du am Beßten.

1 Gott vergelte ihm das Gute, das er an mir gethan hat, noch an jenem Tage der allgemeinen Vergeltung.

Cap. 2.

Fortgesetzte Ermahnungen zur Beharrlichkeit im Glauben, zur Reinheit der Sitten, zum kräftigen Wirken. *)

B. 1. So sei nun stark,[1] mein Sohn, durch die Gnade[2] in Christo Jesu.[3]

1 Laß dich durch Hindernisse in deinem Wirken nicht aufhalten. 2 Gottes. Gott gibt uns die Kraft und den Muth, auch unter Schwierigkeiten das Gute (in uns und in der Welt) durchzusetzen. 3 Du findest diese Kraft in Jesu Lehre, in Jesu Beispiele. [Sei muthig und stark im Bewußtseyn des Gnadenbeistandes des Herrn.]

2. Und was du von mir gehöret hast durch viele[1] Zeugen, das befiehl treuen Menschen,[2] die da tüchtig sind, auch Andere zu lehren.[3]

1 In Gegenwart vieler Zeugen, da ich dich vor der versammelten Gemeinde zum Lehrer einsetzte, —

*) Zunächst allerdings für Religionslehrer, aber im Einzelnen leicht auf Jedermann anzuwenden und für die Schule zu benutzen.

wie ich dich damals ermahnte, [belehrte überhaupt], 2 so ermahne du auch Die, welche du etwa wieder zu Lehrern einsetzest, [so übergib diesen Schatz christlicher Lehren, der durch Viele bezeugt, in seiner Wahrheit bestätigt ist, auch Anderen.] 3 Vertraue aber das Lehramt nicht leichtsinnig Jedermann, sondern nur verständigen und zuverlässigen Männern an. Auch ihr, Kinder, das Gute, das ihr von treuen Lehrern höret (in Kirche und Schule), theilet es gern wieder Anderen mit.

3. Leide dich [1] als ein guter Streiter Jesu Christi.

1 Dulde muthig die mit dem Kampfe für das Christenthum verbundenen Beschwerden und Leiden. Willst du das Gute in der Welt fördern (im Großen oder im Kleinen), die bösen Menschen werden es hindern wollen. Du wirst darum leiden müssen. Getrost, standhaft!

4. Kein Kriegsmann [1] flicht sich in Händel der Nahrung, auf daß er gefalle Dem, der ihn angenommen hat.

1 Wer gegen Feinde des Vaterlandes ernstlich zu kämpfen hat, kann jetzt, so lange er Soldat ist, nicht dem Feldbaue, nicht seiner Profession leben, [sich nicht mit bürgerlichen Geschäfften befassen.] Er hat nur das Eine im Auge: Pünctliche Erfüllung seiner Soldatenpflicht, daß der General mit ihm zufrieden sei.

5. Und so [1] Jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, [2] er kämpfe denn recht. [3]

Fortsetzung des Bildes [aber nur vom Wettkampfe: Wenn Einer auch wettkämpft, so —, wenn er nicht regelrecht wettkämpft (Etwas versieht)] 3 Wer nicht ganz für seinen Kriegsdienst lebt und glüht, wer, wenn es ihm sauer wird, wenn Gefahr droht, gleich die Waffen wegwirft (recht — eifrig, beharrlich), 2 der erhält nicht Lob und Lohn von dem Feldherrn. (Damals pflegten die Generale nach erhaltenem Siege den tapfersten Soldaten Ehrenkränze, Kronen von Eichenlaube, von Lorbeer u. deßgl. zu geben. Auf solche Auszeichnungen setzte das Heer einen hohen Werth.) Du Lehrer, du Christ, Dem, der dich kämpfen heißt gegen die Feinde des Guten, gefällst du nur, wenn du recht, wenn du muthig, wenn du beharrlich kämpfest. Nur dem Standhaften, dem Treuen reicht Gott die Krone.

6. Es soll aber der Ackermann, der den Acker bauet, der Früchte am Ersten genießen. Merke, was ich sage. [2]

1 Ich, will Paulus sagen, ich habe zuerst für die Heiden so eifrig, so kräftig gewirkt. Ich habe nun am Gedeihen meines Werks die reinste, die höchste Freude. Auch wohl: Ich werde bald ärnten, bald die Früchte meiner Anstrengungen genießen. Ich nahe — der Ewigkeit. 2 Verstehst du, was ich in diesem Gleichnisse sagen will?

7. Der Herr aber wird dir in allen Dingen Verstand geben. [1]

1 Gott wird auch dir Kraft geben, deine Pflicht lebendig zu erkennen, ihr treu zu bleiben und durch Beharrlichkeit dieselbe Belohnung zu erringen, welcher ich jetzt entgegensehe. [Er gebe dir Einsicht in Allem.]

8. Halte im Gedächtniß Jesum Christum, [1] der auferr=

standen ist von den Todten, aus dem Saamen Davids,[2] nach meinem Evangelio;[3]

[1 [Die Erinnerung an den Herrn, der für Gottes Sache bis zum Tode kämpfte, aber herrlich belohnt ward, stärke dich zum muthvollen Kampfe.] Auch du wirst vielleicht sterben müssen im Dienste der Religion, der göttlichen Wahrheit. Auch Christus starb für sie. Aber er blieb nicht im Tode. Gott erweckte, belohnte, verherrlichte ihn. 2 Er, Nachkomme eines irdischen Königs, ward erhoben zu einem weit herrlichern Reiche. 3 Wie ich dich darüber oft belehrt habe. Dulder! Jesu ähnlich! Dulde für das Gute! Sei bereit, für das Gute zu sterben. Auch dein harrt Auferstehung, Verherrlichung, Seligkeit.

9. Ueber welchem[1] ich mich leide bis an die Bande als ein Uebelthäter;[2] aber Gottes Wort ist nicht gebunden.[3]

[1 Entweder auf das Evangelium bezogen: für welches ich jetzt leide bis zu den Banden wie ein Missethäter, oder auf Christum: in Verbindung mit welchem, in dessen Dienste ich jetzt ꝛc.] 2 Der eigentliche Sinn ist: mit Christo, standhaft wie er, hoffend wie er, für die Menschheit kämpfend wie er, werde auch ich jetzt als Missethäter gefangen gehalten, vielleicht bald getödtet. 3 Aber mein Werk geht doch nicht unter. Das Christenthum breitet sich doch mit einer unwiderstehlichen Gewalt immer weiter aus. Dieß ist meine Freude mitten in meinen Leiden, einst in meinem Tode! Leidest du einst, edler Mensch, stirbst du einst, dann stehen deine guten Thaten wie lächelnde Engel um dich her, und reichen dir den Kelch der Erquickung.

10. Darum dulde ich[1] Alles[2] um der Auserwählten[3] willen, auf daß auch sie die[4] Seligkeit erlangen in Christo Jesu, mit ewiger Herrlichkeit.

1 Freudig, muthig, 2 selbst das Schmerzlichste, 3 von Gotte geliebten Christen, um meiner theuern Gemeinden willen. [Hier wohl Die, welche nach Gottes Rathschlusse zum christlichen Glauben sich wenden sollten.] 4 Dieselbige Seligkeit im Leben, Wirken, Leiden, Sterben, deren ich mich freue. [Damit auch sie das Heil in Christo, d. h. in der Verbindung mit Christo, als Christen erlangen mögen.]

11. Das ist je gewißlich wahr: Sterben wir mit,[1] so werden wir mit leben;[2]

1 Mit demselben Sinne, in Liebe zur Menschheit, im Vertrauen auf Gott und Ewigkeit, wie Jesus nach einem Leben, das dem seinigen ähnlich war, [wo wir für die gute Sache, wie er, leiden, kämpfend sterben, werden wir, wie er, auch in einer bessern Welt leben,] 2 dann (aber freilich sonst nicht] werden wir auch droben selig seyn, wie er selig ist. — Bemerke, was du zu thun, was du zu lassen hast, um selig zu seyn. Der Weg zur Seligkeit heißt: Ringen nach Aehnlichkeit mit Christo.

12. Dulden wir,[1] so werden wir mit herrschen;[2] verleugnen wir,[3] so wird er uns auch verleugnen;[4]

1 Wie Jesus duldete. Bloß Wiederholung des vorigen Gedanken. [2 Antheil haben an seiner Herrschaft und Verherrlichung.] 3 Bleiben wir ihm nicht treu im Glauben, in der Liebe, in der Nachahmung, 4 nicht für seine rechten Verehrer erkennen. Wir werden

die Seligkeit nicht erlangen können, die nur den wahren, beharrlichen Nachahmern Jesu verheißen ist.

13. Glauben wir nicht,[1] so bleibet er treu:[2] er kann sich selbst nicht leugnen.[3]

1 Fallen wir ab von der Anhänglichkeit an Jesu Lehre, von dem Vertrauen auf sein Verdienst, von dem Gehorsame gegen seine Gebote, [trauen wir seinem Worte nicht (daß seine Drohungen erfüllt werden), so bleibt doch er wahrhaftig (er wird seine Drohung erfüllen), denn er kann sich nicht, d. h. sein Wort nicht verleugnen, nicht zurücknehmen,] — Gott hält Wort. Was er 3 ein Mal gesagt hat, ist unabänderlich. Er hat aber gesagt: Wer ein schlechter Mensch wird, nicht den Weg betritt, den Jesus gezeigt hat, der kann nicht glückselig werden. Das ist unwiderruflich.

14. Solches erinnere sie,[1] und bezeuge vor dem Herrn,[2] daß sie nicht um Worte zanken,[3] welches Nichts nütze ist,[4] denn zu verkehren, die da zuhören.

1 Deine Christen überhaupt, und in's Besondere Die, welche du als Lehrer anstellst. 2 Ermahne sie unter lebendiger Erinnerung an Jesu Verdienste, Wort, Vorbild. 3 S. 1 Tim. 6, 4. 5. — 4 Streitigkeiten um Dinge, die gar nicht Hauptsache bei dem Christenthume sind, sie bessern nicht, sondern [machen irre im Glauben und] verschlechtern die Menschen.

15. Befleißige dich, Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter,[1] der da recht theile das Wort der Wahrheit.[2]

1 Thätigkeit für Gottes große Absichten, in dir und Anderen, rechtschaffene, nicht aus niedrigen Bewegungsgründen (Eigennutz, Ehrgeiz) hervorgehende, unsträfliche, nach möglichster Freiheit von Mängeln strebende Thätigkeit, sie sei dein Ziel! (Lehrer oder) wer du auch seist. [Beeifere dich, dich vor Gotte bewährt zu erweisen als einen Arbeiter, der sich nicht schämen dürfe.] 2 Gib Jedem, was ihm gehört. Jedem so viel Licht, als er verträgt; Trost, Milde, Strenge, Jedem Das, was ihm gerade jetzt am Zuträglichsten ist.

16. Des ungeistlichen, losen Geschwätzes entschlage dich;[1] denn es hilft Viel zum ungöttlichen Wesen;[2]

1 Wie 1 Tim. 4, 7. — 2 Das unnütze Streiten um Nebendinge wendet die Menschen von der Hauptsache im Christenthume ab. [Nach dem Grundtexte geht die letzte Hälfte des Verses auf die Verbreiter solcher Irrlehren, also: denn immer weiter schreiten sie in ihrem frevelhaften Wesen (nämlich das reine Christenthum zu verdrängen und Irrlehren zu verbreiten).]

17. Und ihr Wort frißt um sich wie der Krebs;[1] unter welchen ist Hymenäus und Philetus,

1 Kein Wunder! Der sinnliche Mensch findet an solchen unnützen Streitigkeiten mehr Freude, als an der Strenge der christlichen Tugendlehre.

18. Welche der Wahrheit gefehlet[1] haben und sagen, die Auferstehung sei schon geschehen,[2] und haben Etlicher Glauben verkehret.[3]

1 Die Wahrheit verfehlt, sich von der echten Lehre Jesu entfernt

haben. 2 Die Lehre von der Auferstehung der Todten sei nur bildlich genommen [weil nach ihrer Ansicht Auferstehung des Leibes, der der Sitz des Bösen war, nicht Statt haben konnte. Unter Auferstehung verstanden sie nur ihre vermeintlich höhere Erkenntniß Gottes, die sie in ein neues geistiges Leben versetzt hätte, wenn auch nicht im sittlichen Sinne.] Jesus sei bloß in seinem Werke auferstanden, und eine andere Auferstehung sei nicht zu erwarten, als die Auferstehung von Irrthum und Laster. Daß es damals solche Menschen an mehrern Orten gegeben hat, sagt Paulus 1 Kor. 15, 12. — 3 Machen die Leute im Glauben an die Unsterblichkeit irre, [und im Glauben an's Christenthum überhaupt.]

19. Aber der veste Grund Gottes bestehet,[1] und hat dieses Siegel:[2] Der Herr kennet[3] die Seinen; und: Es trete ab von der Ungerechtigkeit,[4] wer den Namen Christi nennet.[5]

1 [Alle Irrlehrer werden den vesten Tempel Gottes, die Gemeinde des Herrn, nicht erschüttern.] Die Religion Jesu ist ein von Gotte vest gegründetes Gebäude, 2 das die Inschrift hat: (Ein Siegel hat eine Figur, einen Buchstaben, eine Schrift:) Der Hauptgedanke, die Hauptwahrheit im Christenthume, (gleichsam der wesentliche Charakter desselben) ist: 3 [kennt die Treuen, schützt sie vor Gefahren, die ihnen drohen,] liebet seine wahren Verehrer, und wird sie im Tode nicht vergehen lassen. Es gibt Unsterblichkeit, Vergeltung, hier, jenseits. Darum, von diesem Glauben geleitet, 4 wer ein wahrer Christ seyn, [im Glauben sich bewährt zeigen, als ein solcher von Gotte erkannt seyn,] der Segnungen des Christenthums theilhaft werden will, 5 der fliehe alles Gotte Mißfällige [die Irrlehren, die Gemeinschaft ihrer Verbreiter, die dann nur zur Unsittlichkeit führt]. Er lebe, wie es Gottes Gesetz fordert. Sittlichkeit und Glaube an Unsterblichkeit, Hauptsache im Christenthume.

20. In einem großen Hause aber sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene;[1] und etliche zu Ehren, etliche aber zu Unehren.[2]

1 Gerade so ist es in Gottes Tempel, der Christenheit, auch. Es gibt Weise, Unweise, Gute, Böse unter Denen, die sich Christen nennen. (S. Jesu Gleichniß von dem Unkraute unter dem Waizen.) [2 Etliche, welche der Gemeinde des Herrn, dem Tempel Gottes, zur Ehre gereichen; Etliche, deren sie sich schämen muß.]

21. So nun Jemand sich reiniget von solchen Leuten,[1] der wird ein geheiligtes Faß[2] seyn zu den Ehren, dem Hausherrn bräuchlich,[3] und zu allem guten Werk bereitet.[4]

1 Sich nicht in zu genaue Verbindung mit ihnen einläßt, sich hütet, daß er nicht von ihnen verführt werde. (Zunächst wohl: Der Lehrer, der seine Gemeinde vor solchen unnützen Schwätzern und Disputirgeistern rein erhält.) 2 [Der ist ein Geräthe, das dem Tempel Gottes zur Zierde gereicht, d. h. ein würdiges Mitglied der christlichen Gemeinde, dem Herrn geheiligt, überaus theuer.] Ein Gotte wohlgefälliger (Lehrer und) Mensch seyn. 3 Solche Leute kann Gott zu seinen großen Absichten

brauchen. 4 Gottes gutes Werk, zunächst die Verkündigung des Evangeliums. Das sind Lehrer, die das wahre Christenthum so befördern, wie es seyn soll. In der Anwendung: Wer in der Versuchung, in der Gefahr, verführt zu werden, vest steht, der ist Gotte gefällig, durch den wird es besser in der Welt! [Zu allerlei nützlichen Dienstleistungen (in der Gemeinde) geschickt, tüchtig.]

22. Fliehe die Lüste der Jugend.[1] Jage aber nach der Gerechtigkeit,[2] dem Glauben,[3] der Liebe, dem Frieden, mit Allen,[4] die den Herrn anrufen von reinem Herzen.[5]

1 Diejenigen Sünden, zu denen jugendliche Heftigkeit am Ersten hinreißt: Leichtsinn, Genußsucht, Einbildung, Wollust, Hitze. — 2 Dem reinen Willen, stets recht zu handeln, 3 im Vertrauen auf Gott und Jesum: (Oder auch: Glaube, Zuverlässigkeit, Glaubwürdigkeit.) [Glaubenstreue.] 4 Nach dem Worte Frieden, muß allerdings ein Komma seyn, denn der Gedanke ist: Nicht du allein sollst jenem Allen nachstreben, sondern du sollst auch deine Gemeinde so leiten, daß sie es mit dir thue. 5 Eine Beschreibung des wahren Christen.

23. Aber der thörigten und unnützen[1] Fragen entschlage dich; denn du weißt, daß sie nur Zank gebären.[2]

[1 Untersuchungen, die zu wahrer christlicher Erbauung nicht beitragen.] 2 S. 1 Tim. 4, 7.

24. Ein Knecht aber des Herrn[1] soll nicht zänkisch seyn,[2] sondern freundlich[3] gegen Jedermann, lehrhaftig,[4] der die Bösen[5] tragen kann mit Sanftmuth.

1 Der rechte Lehrer des Christenthums. 2 Sonst macht er sich verhaßt, und stößt die Menschen zurück, an Statt sie an sich zu ziehen. 3 Liebevoll; das bleibt er selbst dann, wenn er zuweilen streng tadeln muß. 4 Sein Umgang sei lehrreich durch das Wort, sein Leben als Beispiel. 5 Nicht dulden, nicht schlecht bleiben lassen; das soll er nicht. Aber nicht gleich bitter und ungeduldig werden, [wenn Irrlehrer und Feinde ihn kränken,] wenn ihre Besserung nicht bei dem ersten Versuche gelingt.

25. Und strafe[1] die Widerspenstigen,[2] ob ihnen Gott dermaleins Buße gäbe,[3] die Wahrheit zu erkennen,[4]

1 Er tadle ernst und streng 2 Die, welche bisher allen Bemühungen, sie ihren Lastern zu entreißen, widerstrebten. [Besser wird mit Sanftmuth aus V. 24. hiehergezogen: mit Sanftmuth die Widersacher (die Irrlehrer) zurechtweisen, ob sie Gott etwa zur Sinnesänderung führe.] 3 Vielleicht gelingt es ihm mit Gottes Hilfe, doch noch Sinnesänderung bei ihnen zu bewirken, 4 daß sie ihren Irrthümern entsagen im Wissen, Glauben, Thun.

26. Und wieder nüchtern[1] würden aus des Teufels[2] Strick,[3] von dem sie gefangen[4] sind zu seinem Willen.[5]

2 Die Macht des [Irrthums und des] Bösen, die in der Bibel oft unter der Person des Teufels dargestellt wird, 3 (Strick, Fessel,) sie fesselt den Menschen, nimmt ihn gefangen, macht ihn zu ihrem Sklaven. 4 Er ist nun in fremder Gewalt, 5 muß thun, was die bösen Begierden wollen. Lehrer, ermahne ihn. Vielleicht bringst du

es dahin, daß er [1]nüchtern wird, wieder zur Vernunft, zur Besinnung kommt und nun sich selbst beherrschen, die Begierden Gotte unterwerfen lerne.

Cap. 3.

Warnung vor Verführern. (Schilderung der Feinde des Christenthums.)

C. 1. Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen [1] werden gräuliche Zeiten [2] kommen.

[1]Von den Zeiten, die einst zunächst dem jüngsten Tage vorhergehen werden, ist hier gar nicht die Rede und kann nicht die Rede seyn, weil Paulus V. 5. sagt: Meide diese Menschen. [Allerdings ist die letzte Weltzeit gemeint, die Zeit, welche zwischen jetzt und der Wiederkunft Christi mitten inneliegt, also die Gegenwart und die nächste Zukunft bis hin zur Wiederkunft Christi, welche der Apostel gar nicht fern dachte.] Nun konnte er doch seinen Timotheus unmöglich ermahnen, diejenigen Leute zu vermeiden, die kurz vor dem jüngsten Tage, also erst nach Jahrtausenden leben würden. Es muß von Menschen die Rede seyn, die damals lebten und dem Christenthume gefährlich wurden. Die letzten Zeiten bedeuten hier, wie in mehrern Stellen, (den Anfang der letzten Weltperiode) die Zeiten, in denen die letzte große Veränderung mit der Religien vorgehen sollte: Ausrottung des Heidenthums und Judenthums und Aufkommen des Christenthums an der Stelle beider; Einführung einer Religion, die nie wieder von einer andern verdrängt werden soll. Für Jeden ist die Zeit, in der er lebt, in Vergleichung mit der Vorzeit, die letzte. Daher: in den letzten Zeiten, d. h. in den jetzigen, in den neuesten Zeiten. In den Zeiten, in denen das Christenthum verbreitetet werden soll, müssen sich schreckliche Dinge ereignen, fürchterliche Kämpfe erheben. [2Für die christliche Sache gefährliche, traurige Zeiten.]

2. Denn es werden Menschen seyn, [1] die von sich selbst halten, [2] geizig, ruhmräthig, hoffärtig, Lästerer, [3] den Aeltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, [4]

[1Er meint hier Diejenigen, welche sich dem Einflusse der verführerischen Irrlehrer hingegeben haben. 2Selbstsüchtige, Eigennützige. 3Gotteslästerer, Spötter der Religion. 4Gottlose, Menschen, denen Nichts heilig ist.]

3. Störrig, [1] unversöhnlich, [2] Schänder, [3] unkeusch, [4] wild, ungütig, [5]

[1Lieblose, die kein Gefühl haben für Verwandtschaft. 2Bundbrüchige. 3Verleumder. 4Unenthaltsame, die Nichts wissen von Selbstbeherrschung. 5Menschen, die am Guten kein Wohlgefallen finden.]

4. Verräther, Freveler, [1] aufgeblasen, die mehr lieben Wohllust, denn Gott;

[1Leichtfertige.]

5. Die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie. [1] Und Solche meide. [2]

1 [Sie haben den Schein der Frömmigkeit, aber die Kraft, d. h. Das, wodurch sie sich kräftig erweist, bessernde und heiligende Kraft verleugnen sie.] Natürlich

mußten alle Menschen, die den V. 2. 3. 4. 5. genannten Lastern dienen, als Feinde gegen das Christenthum auftreten. V. 2. Die von sich selbst zu Viel halten, die Hoffärtigen und Ruhmräthigen, die Aufgeblasenen, die Eingebildeten, sie hielten es für eine Schande, von Juden zu lernen, einen gebornen Juden für den Retter der Welt anzusehen. Die Geizigen, vorzüglich unter den Priestern und Handwerkern. Beide fürchteten durch das Christenthum zu verlieren, Jene, wenn nicht mehr geopfert wurde, diese, wenn Niemand mehr Götzenbilder bestellte oder kaufte. V. 2. Die Lästerer, Leute, die überall lieber Böses als Gutes reden, sie machten sich ein Vergnügen daraus, über die neue Lehre zu spotten. V. 3. Die Störrigen, Wilden, Unsanften, sie wollten nur immer bei dem Alten bleiben. Es ist lange so gewesen! Unsere Vorfahren waren auch kluge Leute! Man muß allen Neuerungen sich hartnäckig widersetzen! Die Ungeistlichen, die bloß für das Sinnliche leben, für geistige Vollkommmenheit und das Streben nach ihr keinen Sinn haben — (dieß ist das Geschlecht, dem die übrigen genannten Laster als Gattungen untergeordnet sind) — sie konnten natürlich das Christenthum nicht leiden, denn es verdammte ihre Laster, forderte, sie sollten allen diesen Lieblingsneigungen entsagen, sich ganz dem Ringen nach hoher Tugend, nach Aehnlichkeit mit Gotte hingeben. V. 5. Die Scheinheiligen unter Juden und Heiden, sie gaben vor, sie eiferten für das Gesetz Mosis, für den Glauben ihrer Väter, sie müßten das Christenthum ausrotten, wenn Mosaismus und Götzendienst ferner bestehen sollten. 2 Nimm dich vor ihnen in Acht! Sie werden dir bei aller Gelegenheit zu schaden suchen.

6. Aus denselbigen sind,[1] die[2] hin und her in die Häuser schleichen, und führen die Weiblein gefangen,[3] die mit Sünden beladen sind, und mit mancherlei Lüsten fahren,[4]

1 Unter ihnen gibt es Solche, 2 um dem Christenthume zu schaden, um die Leute von ihm abzuwenden, 3 die noch mehr als die Männer zum Aberglauben, zur Sinnlichkeit, zum Vesthalten am Hergebrachten geneigt sind. 4 Vorzüglich, wenn sie etwa früher leichtsinnig oder ausschweifend gelebt haben, dann sind sie abgespannt, zum Frommthun geneigt, durch welches sie alte Sünden verdecken wollen. [Von ihrer Art sind Die, welche sich in die Häuser einschleichen und sich unterwürfig machen die Weiber, die mit Sünden belastet, von mancherlei Lüsten getrieben, immerdar lernen V. 7. u. s. w.]

7. Lernen immerdar[1] und können nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.[2]

1 Sie, diese Weiber, hören auf Alles, was man ihnen sagt, mit einer anscheinenden Lernbegierde, glauben jedes Mal, was sie zuletzt gehört haben, also eigentlich Nichts. 2 Daher kommen sie nie zu einer vesten, kräftig in das Leben eingreifenden Ueberzeugung. Auf Solche und durch Solche wirken alsdann die Gegner des Christenthums am Meisten.

8. Gleicher Weise aber, wie Jannes und Jambres[1] Mosi widerstanden,[2] also widerstehen auch diese der Wahrheit; es sind Menschen von zerrütteten Sinnen,[3] untüchtig zum Glauben.[4]

1 Die Rabbinen der Juden behaupteten, dieß wären die Namen

der ägyptischen Zauberer gewesen, welche die Wunder Mosis nachzumen versuchten, und dadurch den Pharao bewogen, nicht auf Moses zu hören und die Israeliten nicht ziehen zu lassen. 2 Die Einführung des ersten Testaments erfuhr Widerstand von arglistigen Betrügern, die Einführung des zweiten Testaments muß ihn auch erfahren. Die Wahrheit hat zu allen Zeiten einerlei Schicksal: Sie tritt kräftig auf. Sie findet Feinde. Sie kämpft. Ihre Fortschritte werden eine Zeit lang aufgehalten; aber endlich krönt sie der herrlichste Sieg. 3 [1 Tim. 6, 5.] Der Sinn des Menschen ist zerrüttet, wenn er, von der Gewalt der Leidenschaften bestürmt, selbst nicht recht weiß, was er will und soll. Er ist mit sich selbst nicht einig. Er hat zuweilen einzelne hellere Augenblicke. Aber bald reißt ihn die Begierde wieder hin. 4 Solche Menschen taugen Nichts für das Christenthum. Das Christenthum ist keine Religion für sie. [In Bezug auf Glauben nicht bewährt, keine wahren Christen.]

9. Aber sie werden es die Länge nicht treiben;[1] denn ihre Thorheit wird offenbar werden Jedermann,[2] gleichwie auch jener war.

1 Moses siegte durch Gottes Kraft und Israel wurde, Trotz aller Anstrengungen der Feinde Mosis und der guten Sache, am Ende doch frei. Es wird jetzt auch so gehen. Am Ende wird doch alles ihr Widerstreben verloren seyn [sie werden in ihrem verkehrten Treiben erkannt, ihr Unsinn entlarvt werden.] 2 Man wird einsehen, daß sie das Christenthum nur aus Unwissenheit, aus Verblendung, aus Leidenschaft bekämpften. Man wird die hohen Vorzüge der Religion Jesu lebendig erkennen und sie dankbar annehmen.

10. Du aber hast erfahren[1] meine Lehre, meine Weise,[2] meine Meinung,[3] meinen Glauben,[4] meine Langmuth,[5] meine Liebe,[6] meine Geduld,[7]

1 Theils selbst mit angesehen, Theils von Anderen gehört — [du bist nachgefolgt, hast treulich vestgehalten an meiner Lehre und an meiner Handlungsweise] 2 meine Art zu lehren und zu leben und weißt, wie Viel ich auf diesem Wege schon ausgerichtet habe; 3 meine Ansichten von dem eigentlichen Zwecke des Christenthums, [vester Wille in Ausführung des Vorgesetzten, unverrückliche Standhaftigkeit,] 4 meine Ueberzeugung von seiner Göttlichkeit, mein Vertrauen auf Gott, der mir mein Werk gewiß gelingen lassen wird, 5 die Sanftmuth, mit der ich selbst die erbittertsten Feinde des Christenthums behandle, mit der ich selbst die Fehler seiner Bekenner trage, 6 zu Gotte, Jesu, den Menschen. [7 In Mühen und Beschwerden.]

11. Meine Verfolgung, meine Leiden,[1] welche mir widerfahren sind zu Antiochien,[2] zu Ikonien,[3] zu Lystra,[4] welche Verfolgung ich da ertrug; und aus allen hat mich der Herr erlöset.

1 Meine Geduld, meine Verfolgung, die Geduld, die ich bei Verfolgungen bewies. [Aehnliche hast du bestanden und darin dieselben Tugenden bewährt.] 2 S. Apgsch. 13. — 3 S. Apgsch. 14. — 4 S. ebendas.

Zweck und Kraft der heil. Schrift.

A. 12. Und Alle, die gottselig[1] leben wollen in Christo Jesu,[2] müssen Verfolgung leiden.[3]

1 Zunächst: Die aus reiner Ehrfurcht und Liebe zu Gotte 2 das Werk Jesu, die Verbreitung seines Evangeliums eifrig betreiben wollen, 3 müssen es erwarten, sich's voraussagen, daß sie von den Feinden der Wahrheit Widerstand, Erbitterung, Nachstellungen erfahren werden. — Auch noch jetzt: Willst du in der Welt das Gute durchsetzen, so mußt du auf Widerstand von Seiten der Verblendeten und Bösen gefaßt seyn.

13. Mit den bösen Menschen aber und verführerischen wird es je länger je ärger,[1] verführen und werden verführet.[2]

1 Denn jede Leidenschaft, also auch der Haß gegen das Gute und seine Beförderer, wird stärker, je öfter man sie befriedigt. (Trunkenheit, Spielsucht, Zorn.) 2 Zuerst dieß, dann jenes. Eva, von der Schlange verführt, überredet unverzüglich den Adam.

14. Du aber bleibe in Dem,[1] das du gelernet hast und dir vertrauet ist;[2] sintemal du weißt, von wem du gelernet hast.[3]

1 Glaube, befolge, verbreite mit Beharrlichkeit Das, 2 dessen Verkündigung, besonders in deiner Gemeinde, dir von Gotte aufgetragen ist. [Wovon du veste Ueberzeugung erhalten hast.] 3 Du hast es zunächst freilich von mir, eigentlich aber doch von Gotte und Jesu gelernt. (Wer euch hört, der hört mich.)

15. Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt,[1] kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit,[2] durch den Glauben an Christo Jesu.[3]

1 Zum Wissen aber gehört nicht nur das Lesen, sondern auch das Verstehen. 2 Dir zeigen, was du zu thun und zu lassen hast, um einer wahren, zeitlichen und ewigen Glückseligkeit theilhaftig zu werden. [Welche dich belehren kann in Bezug auf das Heil, welches nur zu erlangen ist durch den Glauben an Jesum Christum.] 3 Um aber zu ihr zu gelangen, gibt es keinen sicherern, keinen andern Weg, als Das, was Jesus gelehrt und für dich gethan hat, lebendig zu erkennen, für wahr, gut und göttlich zu halten, und — pünctlich zu befolgen. Darin besteht der Glaube. (Der nächste Sinn ist: Du kennst die Schriften des alten Testaments. Studire sie. Sie werden dich überzeugen, daß Jesus der längst verheißene Messias ist; und diese Ueberzeugung, wenn du ihr gemäß auch Jesu gehorchst, wird dich unaussprechlich selig machen.)

16. Denn alle Schrift von Gott eingegeben,[1] ist nütze zur Lehre,[2] zur Strafe,[3] zur Besserung,[4] zur Züchtigung[5] in der Gerechtigkeit;[6]

1 Zuvörderst im Allgemeinen: Jede unter besonderem Einflusse der leitenden Gottheit, auf Antrieb des heil. Geistes, des Geistes der Wahrheit, der Tugend, der Religiosität geschriebene Schrift. Dann zunächst (die Nationalbibliothek der Juden) das ganze alte Testament, in sofern es von Religionssachen spricht, (denn von diesen ist hier nur die Rede) [die früheren Offenbarungen Gottes im

A.

A. T., die auf die letzte Offenbarung durch Christum hindeuten,] 2 ist dazu bestimmt und geeignet, unsere Begriffe von Gotte, Pflicht, Unsterblichkeit aufzuhellen, [der Lehrer kann sie gebrauchen, also hier Timotheus zur Belehrung der Unwissenden,] 3 uns mit Ernst und Nachdruck auf unsere Fehler aufmerksam zu machen. (Der Geist soll die Welt strafen —) [Wohl hier: zur Widerlegung der Irrenden.] 4 Uns zu zeigen, was wir zu thun haben, wenn wir diese Fehler überwinden und von Tage zu Tage weiter im Guten kommen wollen. 5 Den schon gut gewordenen Menschen soll nun die Schrift (züchtigen) erziehen, (denn davon ist Zucht abgeleitet, Baumzucht, Kinderzucht), weiter bringen 6 in der Gerechtigkeit, in Gotte wohlgefälliger Denkungs- und Handlungsweise.

17. Daß ein Mensch Gottes [1] sei vollkommen, [2] zu allem guten Werk [3] geschickt.

1 Zunächst: Der Mann Gottes, der Lehrer hoher, göttlicher Wahrheit. 2 Ganz Das, was er als Lehrer seyn soll, in Wort und That. 3 Das gute Werk ist hier: Kräftige, erfolgreiche Verwaltung seines Lehramtes. Dann aber auch allgemeiner: 1 Jeder Mensch, der des frommen Entschlusses lebt: Ich will mich Gotte und dem Gehorsame gegen ihn weihen, kann durch sorgfältige Benutzung der Schrift immer 2 mehr werden, was der Mensch seyn und werden soll, 3 und des Guten so viel stiften, als nach seinen Kräften und Verhältnissen nur immer durch ihn geschehen kann.

Cap. 4.

Schlußermahnung. Hoffnung in der Nähe des Todes.

A. 1. So bezeuge ich [1] nun vor Gott und dem Herrn Jesu Christo, [2] der da zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Todten [3] mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich: [4]

1 Ermahne ich dich — 2 Bedenke, Gott ist es, Jesus ist es, der dich durch mich ermahnt, 3 vor dem einst (und in gewissem Betrachte schon jetzt) nichts Gutes unbelohnt, nichts Böses unbestraft bleibt, [der richten wird die Lebendigen, (d. h. Die, welche bei seiner Wiederkunft noch am Leben sind,)] 4 am jüngsten Tage, wenn er einst als König und Weltrichter erscheint. (Ausbreitung des Christenthums und jüngster Tag.)

2. Predige das Wort, halte an, [1] es sei zu rechter Zeit, oder zur Unzeit; [2] strafe, [3] drohe, [4] ermahne mit aller Geduld [5] und Lehre.

1 Sei beharrlich, eifrig im Lehren, lehre gern, wo sich dir irgend Gelegenheit dazu darbietet. 2 Zur Unzeit, mit dem Bewußtseyn: Jetzt ist es nicht die rechte Zeit dazu, muß man nun wohl Nichts thun, am Allerwenigsten lehren. Also eigentlich darf das nicht genommen werden. Du kannst es auf zweierlei Weise erklären. Entweder: Es mag den Leuten gefallen oder nicht. Der Leichtsinnige will vielleicht nicht gern ermahnt seyn. Du darfst es darum doch nicht (aus Menschenfurcht) unterlassen. Oder: Zur gesetzten, bestimmten Zeit, an den Lehrtagen

(Sabbathen) oder zu anderer, nicht zunächst dazu bestimmter Zeit. 3 Tadle streng Den, der es verdient [widerlege Irrlehrer]. 4 Mache die Menschen aufmerksam auf das Elend, das sie durch Thorheit und Laster sich selbst bereiten. 5 Sei auch sanft gegen Die, welche durch Sanftmuth und Liebe sich leiten lassen, [und ermahne, indem du sie ruhig belehrst.]

3. Denn es wird eine Zeit seyn,[1] da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden,[2] sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jücken:[3]

1 [Wie oben.] Auch hier ist nicht von den spätesten Zeiten kurz vor dem jüngsten Tage die Rede, sondern von dem, wovon Paulus vermuthete, daß es bald nach seinem Tode geschehen werde. Man fängt schon jetzt an (sagt er), von der Nothwendigkeit der mosaischen Gebräuche zu reden; von der Entbehrung aller sinnlichen Freuden übertriebene Grundsätze auszusprechen. Ich halte durch mein Ansehen die Irrlehrer noch in Schranken. Aber ich fürchte, nach meinem Tode wird es schlimmer werden. 2 Sie werden sich nicht mehr an das edle, einfache Christenthum halten, das allein wahrhaft heilsam, bessernd und beglückend, aber freilich auch streng ist. 3 Sie werden auf Lehrer hören, welche predigen, wie es der sinnliche Mensch gern hat, — bloß sanfte Gefühle erweckend, und nicht ernst und kräftig auf reine Tugend dringend.

4. Und werden die Ohren von der Wahrheit[1] wenden, und sich zu den Fabeln[2] kehren.

1 Die uns Gott durch Jesum geoffenbart hat. 2 Fabeln — Erdichtungen. Hier also: Lehren, die sich die Menschen selbst ersonnen und zum Christenthume hinzugesetzt haben, [Wahnlehren.]

5. Du aber sei nüchtern[1] allenthalben, leide dich,[2] thue das Werk eines evangelischen Predigers,[3] richte dein Amt redlich aus.[4]

1 Besonnen, mäßig, aufmerksam auf Alles, was um dich her vorgeht [und auf Erfüllung deiner Pflichten.] 2 Eigentlich: Habe Geduld, wenn nicht Alles gleich gehen will, [dulde jede Beschwerde] 4 Zeige durch die gewissenhafteste Treue in deiner Amtsführung (im Lehren Eifer, Klarheit, Weisheit; im Leben Reinheit der Sitten und unermüdliche Thätigkeit); 3 daß du eines christlichen Lehramts würdig bist.

6. Denn ich werde schon geopfert,[1] und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden.

1 Ich besorge, ich werde nächstens hingerichtet werden. Er nennt seinen Tod ein Opfer, weil er sein Leben im Dienste der Gottheit und der Menschheit zu verlieren glaubt.

7. Ich habe einen guten Kampf[1] gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet,[2] ich habe Glauben gehalten.[3]

1 Kampf, — hier mit den Hindernissen und Feinden des Christenthums in der Welt. Wir haben zu kämpfen: mit den Begierden der Sinnlichkeit, mit den Verführungen der Welt, mit den Gefahren der Tugend, die aus den Freuden und Leiden des Lebens entstehen. Der Kampf ist gut, wenn wir den Feinden des Guten muthig und beharrlich widerstehen, uns

nicht von ihnen besiegen lassen, sondern sie besiegen. 2 Auch hier ist das Bild von den Kampfspielen und Wettrennen unter den Griechen hergenommen. Den Kampfpreis, die Krone, bekam nicht Der, der auf halbem Wege ermüdete und Anderen den Vorzug ließ. Der erhielt ihn, der seinen Lauf bis an das Ziel wacker und unermüdet fortsetzte. Ich (sagt Paulus) habe dieß gethan und sehe mich jetzt dem Ziele ganz nahe. (Treue bis in den Tod!) 3 Entweder: Ich habe Wort gehalten, gethan, was ich Gotte bei Uebernahme meines Apostelamts versprochen habe. Oder: Ich bin dem Christenthume und seiner Verbreitung bei allen Hindernissen und Leiden treugeblieben.

8. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit,[1] welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch Allen, die seine Erscheinung lieb haben.[2]

1 Gerechte, entweder verdiente, oder auch echte, bleibende Krone, nicht eine verwelkliche, wie jene Kämpfer und Wettrenner sie erhielten. Krone, Lohn, Vergeltung für meine Treue. Ist mir hinfort, — wird mir nun nächstens — beigelegt, zuerkannt, mitgetheilt [der Kranz gerechter Vergeltung.] 2 Die hier so leben, daß sie sich auf jenen Tag der gerechten Vergeltung mit Recht freuen können. [Die seine Wiederkunft sich herbeigesehnt, auf sie sich gefreut haben.]

Begrüßungen.

B. 9. Fleißige dich,[1] daß du bald zu mir kommest.

1 Thue, was möglich ist, um — Es könnte sonst geschehen, daß ich hingerichtet werde, ehe du kommst; und doch möchte ich dich vor meinem Tode gern noch ein Mal sehen.

10. Denn Demas hat mich verlassen, und diese Welt lieb gewonnen,[1] und ist gen Thessalonich gezogen, Crescens in Galatien, Titus in Dalmatien.[2]

1 Vermuthlich (denn aus der Geschichte läßt sich's nicht nachweisen) hatte er das gefahrvolle Lehramt aufgegeben, und war zu seinem friedlichen Gewerbe zurückgekehrt. 2 Italien gegenüber am entgegengesetzten Ufer des adriatischen Meeres.

11. Lukas ist allein bei mir. Marcum nimm zu dir, und bringe ihn mit dir; denn er ist mir nützlich zum Dienst.[1]

1 Gewöhnlich ist Dienst, Dienst des Wortes. Er könnte mich am Ersten bei dem Predigen unterstützen. Vielleicht ist es auch allgemeiner zu nehmen. Diakonen, Diener, waren Verpfleger der Armen, Kranken, Gefangenen.

12. Tychikum habe ich gen Ephesus gesandt.

13. Den Mantel, den ich zu Troas ließ bei Karpo, bringe mit, wenn du kommst; und die Bücher, sonderlich aber das Pergamen.[1]

[1 Pergamentrollen.]

14. Alexander, der Schmied, hat mir viel Böses erwiesen. Der Herr bezahle[1] ihm nach seinen Werken.

1 Es ist kaum zu glauben, daß Paulus hier seinem Beleidiger, ganz gegen Jesu Wort und Beispiel, habe Böses wünschen wollen.

Vielmehr Verkündigung: Der Unglückliche! Er wird der verdienten Strafe nicht entgehen! [Der Apostel will die Vergeltung dem Herrn anheimstellen.]

15. Vor welchem hüte du dich auch; denn er hat unsern Worten sehr widerstanden. [1]

1 Also war es keine persönliche Beleidigung, die dem Apostel von Alexander widerfahren war, sondern ein Anderslehren. Er hat meine Wirksamkeit gehindert.

16. In meiner ersten Verantwortung stand Niemand bei mir, sondern sie verließen mich Alle. [1] Es sei ihnen nicht zugerechnet!

[1 Seine Freunde hatten ihn schüchtern verlassen und waren nicht vor Gericht erschienen.]

17. Der Herr aber stand mir bei, [1] und stärkte mich, auf [2] daß durch mich die Predigt [3] bestätiget würde, [4] und alle Heiden höreten. [5] Und ich bin erlöset von des Löwen Rachen. [6]

1 Gab mir Kraft und Muth, mich unerschrocken vor den Richtern über Leben und Tod zu vertheidigen [und die christliche Lehre]. 2 So. [Richtiger: Damit, von der Absicht.] 3 Das gepredigte Wort, die Lehre, die ich überall zu verbreiten strebe. 4 Auf's Neue in ihrer Wirksamkeit dargestellt würde. 5 Die Heiden lernten nun das Christenthum Theils kennen, Theils achten, weil sie sahen, welche Freudigkeit es seinen Verehrern einhaucht. 6 Der Gedanke ist offenbar: Ich bin der augenscheinlichsten Lebensgefahr noch dieß Mal entgangen. Ob aber unter dem Löwen der Kaiser Nero, oder ein grausamer Richter verstanden sei? ist ungewiß. Vielleicht Keiner von Allen, sondern bloß als reißender Löwe dargestellte (personificirte) Gefahr.

18. Der Herr aber wird mich [1] erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reich; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

1 Wahrscheinlich bald durch den Tod — [Bewahren wird mich der Herr vor jeglichem bösen Werke, vor jeder Versündigung und rein bewährt mich hinüberretten in sein ꝛc.]

19. Grüße Priscan und Aquilan, und das Haus Onesiphori.

20. Erastus blieb zu Korinth, Trophimum aber ließ ich zu Mileto krank.

21. Thue Fleiß, daß du vor dem Winter kommest. Es grüßet dich Eubulus und Pudens, und Linus, und Claudia, und alle Brüder.

22. Der Herr Jesus Christus sei mit deinem Geist! [1] Die Gnade sei mit euch! Amen.

1 Jesus Christus ist mit meinem Geiste, wenn Jesu Wort und Werk mir Kraft gibt, lebendig die Wahrheit zu erkennen, eifrig zu wollen, kindlich Gotte und Jesu zu vertrauen, muthig im Leiden und Sterben den Weg zu gehen, den uns Gott zeigt.

Der Brief S. Pauli an Titus.

Einleitung.

So Viel ist gewiß, daß Titus, ein Sohn griechischer Aeltern, von Paulus für's Christenthum gewonnen, aber nicht genöthigt wurde, die Beschneidung und andere mosaische Gesetze anzunehmen. Welches übrigens sein Vaterland, wer seine Aeltern gewesen sind, ist unbekannt. Er war auf mehrern Reisen Pauli Begleiter und Gehilfe. Auch trug ihm der Apostel mehrmals Reisen in wichtigen Geschäfften auf. Es ist wahrscheinlich, ungeachtet es die nur unvollständig bekannte Geschichte Pauli nicht genau nachweist, daß Paulus selbst eine Gemeinde auf der Insel Kreta [jetzt Kandia im mittelländischen Meere] gestiftet habe. Zum Lehrer und Oberaufseher (Bischofe) dieser Gemeinde bestimmte er den Titus, und gibt ihm in diesem Briefe [wohl im Jahre 65 geschrieben] Anweisung, Theils, was er als Hauptsache lehren, Theils, was für Männer er bei den einzelnen Gemeinden als Lehrer anstellen solle. Lebensregeln für einzelne Stände werden auch hier, wie in andern Briefen Pauli und fast mit denselben Worten gegeben. Für die Schule sind nur zwei Stellen, Cap. 2, 11. und Cap. 3, 1., wichtig.

Cap. 1.

Paulus empfiehlt seinem Titus Sorgfalt in Auswahl der Lehrer und Aufseher für die Gemeinden. (Zur Erbauung für Lehrer.)

C. 1. Paulus, ein Knecht [1] Gottes, aber ein Apostel Jesu Christi nach dem Glauben [2] der Auserwählten Gottes, [3] und der Erkenntniß der Wahrheit [4] zur Gottseligkeit, [5]

1 Beförderer des göttlichen Werkes, der großen Absichten Gottes durch Jesum. 2 Eben so sehr Glauben und Vertrauen verdienend, eben so zuverlässig, als — 3 Die, welche Gott zuerst durch Jesum zum Apostelamte berief. 4 Ich erkenne die Wahrheit, die erhabenen, göttlichen Lehren des Christenthums eben so klar, als Petrus, als Johannes, als Die, welche unmittelbar von Jesu belehrt wurden: 5 die Wahrheit, die keinen andern Zweck hat, als den, die Menschen zur Gottseligkeit, zu einer aus Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen zu Gotte gegründeten Tugend zu leiten. [Paulus, ein Diener Gottes, aber Apostel Jesu Christi in Bezug auf den oder zum Glauben der Auserwählten und ꝛc., d. h. um den Glauben der Auserwählten (d. h. der Christen, der Gottgeliebten) zu verbreiten und die Erkenntniß der Wahrheit, die Gottseligkeit wirkt.]

2. Auf Hoffnung des ewi-

gen Lebens,[1] welches verheißen[2] hat, der nicht lüget, Gott, vor den Zeiten der Welt;

1 Zu einer Tugend, deren kräftigste Stütze der Glaube an vergeltende Unsterblichkeit ist; die ihren süßesten Lohn in einer innern Seligkeit findet, welche in diesem Leben anfängt und in jenem den höchsten Gipfel erreicht. [In Hoffnung ewigen Lebens, welches der untrügliche Gott vor ewigen Zeiten verheißen hat.] 2 Verheißen hatte sie nun Gott wohl nicht vor Erschaffung der Welt, aber doch zugedacht, beschlossen, sie seinen lieben Menschen widerfahren zu lassen. (Der wahre Sinn, der im Grundtexte liegt, ist: Schon vor alten Zeiten, in den Zeiten der mosaischen Verfassung, vielleicht noch früher, hatte Gott verheißen, der beseligende Glaube an Gott, den Einigen, eine einfache Religion (ohne Ceremonieen) sollte einst, von Abrahams Nachkommen ausgehend, sich allgemeiner verbreiten.)

3. Hat aber geoffenbaret zu seiner Zeit[1] sein Wort durch die Predigt,[2] die mir vertrauet ist nach dem Befehl Gottes, unseres Heilandes;[3]

1 Was Gott früher verheißen hatte, das soll nun in Erfüllung gehen, ist durch Jesum begründet und wird nun ausgeführt, [Gott hat nun zu der ihm rechten Zeit sein früheres Verheißungswort deutlich offenbart in der Verkündigung, d. h. in dem Evangelium, dessen Verkündigung mir anvertraut ist, durch Befehl ꝛc.] 2 durch das Lehramt, das mir Gott, 3 mein Retter, der mich aus meinen Irrthümern riß, von meiner Verfolgungswuth heilte, zur Erkenntniß der Wahrheit leitete, — das dieser mir aufgetragen hat.

4. Tito, meinem rechtschaffenen Sohne, nach unser Beider Glauben,[1] Gnade, Barmherzigkeit, Friede[2] von Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesu Christo, unserem Heilande!

1 Er ist mein Sohn (nicht im eigentlichen Sinne, sondern) in Bezug auf das uns gemeinschaftliche Christenthum. Er wurde mein Sohn dadurch, daß ich ihn für das Christenthum gewann. 2 Ueberhaupt: Glückseligkeit aller Art. Wir würden im Allgemeinen sagen: Es segne dich Gott!

5. Derhalben ließ ich dich in Kreta, daß du solltest vollends anrichten, da ich es gelassen habe,[1] und besetzen die Städte hin und her mit Aeltesten, wie ich dir befohlen habe;

1 [Daß du das noch Fehlende ordnen solltest.] Paulus hatte in Kreta das Christenthum gegründet [oder das vorgefundene erweitert und tiefer begründet]. Da ihm aber sein hoher Beruf gebot, nicht zu lange an Einem Orte zu bleiben, sondern bald auch andere Gemeinden zu gründen, so hatte er den Titus dort gelassen mit dem Auftrage, nicht nur die von Paulus angefangenen Belehrungen fortzusetzen, sondern auch in den einzelnen Gemeinden Lehrer und Aufseher (Bischöfe, Gemeindeältesten) anzustellen, die in den Gemeinden auf Ordnung halten, und als Lehrer auf die Fortbildung der Gemeinden wirken sollten.

6. Wo Einer ist untadelig, Eines Weibes Mann, der gläubige Kinder habe,[1] nicht berüchtiget, daß sie Schwelger[2] und ungehorsam sind.

1 Entweder: Der auch seine Kinder zum Christenthume anhält. [Vorsteher konnte Keiner seyn, dessen Kinder noch im Juden- oder Heidenthume lebten. Auch mußten sie sittlichen Ruf haben, damit nicht von dieser Seite aus ein Schatten auf den Vater fiele.] Oder auch: gläubig, überhaupt: zuverlässig, rechtschaffen. 2 Das Wort (wie das pöbelhafte: Lüderlichkeit) begreift: Unmäßigkeit im Essen und Trinken, Wollust, Nepigkeit im Genusse der sinnlichen Freuden überhaupt.

7. Denn ein Bischof soll untadelig seyn, als ein Haushalter Gottes;[1] nicht eigensinnig,[2] nicht zornig,[3] nicht ein Weinsäufer, nicht pochen,[4] nicht unehrliche Handthierung treiben;[5]

1 Der Haushalter hat für Alles, was zum Hause gehört (Menschen und Thiere) zu sorgen, daß ihnen das Nöthige nicht fehle, darauf zu sehen, daß es im Hause ordentlich zugehe, daß Jeder das Seinige thue. Der Vorsteher und Lehrer der Gemeinde hat im Ganzen dasselbe Geschäfft. Er soll Ordnung und regelmäßigen Gang der Geschäffte zu erhalten, Jeden zu Erfüllung seiner Pflicht anzuregen, und (die geistige Nahrung) die Lehren christlicher Weisheit und Tugend unter Alle zweckmäßig zu vertheilen suchen. 2 Eigentlich: selbstsüchtig, der nur immer sich, seine Ehre, seinen Vortheil vor Augen hat. Gottes Gesetz, das Heil deiner lieben Menschen muß die Seele deines Wirkens seyn. 3 Der Lehrer ist Arzt. Daß die Menschen Fehler machen, muß ihn nicht befremden. Dazu ist er da, daß er Fehlende bessern soll. Sanftmuth bessert öfter, als Heftigkeit. 4 Dieß Wort bezeichnet überhaupt die leidenschaftliche Heftigkeit des Gemüths. 5 Ein Nebengeschäfft ist ja dem Lehrer wohl erlaubt, zumal wo der Lehrerstand schlecht besoldet ist. Es muß aber nur kein zu erniedrigendes, den Lehrstand verächtlich machendes Geschäfft seyn, das ihn auch nur dem Verdachte, als gewinne er dabei auf unrechtem Wege*), aussetzen könnte. [1 Tim. 3, 3.]

8. Sondern gastfrei, gütig, züchtig, gerecht, heilig, keusch;[1]

1 Was in V. 6. 7. 8. unerklärt ist, wurde schon 1 Tim. 3, 2. erklärt.

9. Und halte ob dem Wort, das gewiß ist, und lehren kann,[1] auf daß er mächtig sei zu ermahnen durch die heilsame Lehre,[2] und zu strafen die Widersprecher.[3]

1 Das Christenthum, Seele deiner ganzen Schule; das Christenthum, gewiß, zuverlässig, wegen seines göttlichen Ursprungs, ehrwürdig wegen seines lehrreichen Inhalts. [Er halte vest seinem empfangenen Unterrichte gemäß an der unbezweifelt wahren Lehre.] 2 [Vermögend sei, Mittels der lautern Lehre Christi Andere aufzubauen, näml. belehren, ermuntern, trösten u. s. w.] Du sollst die Lehre Jesu als Wegweiserin auf dem Wege der Tugend zur Seligkeit, die Wohlthaten Jesu

*) Ich kenne ein Land, in dem einigen Schullehrern erst das Bier- und Branntweinschenken, und vielen — die Winkelschriftstellerei erst untersagt werden mußte.

als Antrieb und Bewegungsgrund ihn zu betreten, bei deinen Kindern benutzen. 3 Widersprecher findest du an den Lasterhaften, die das Christenthum und seine Gesetze für ein drückendes Joch ansehen; an den Ungläubigen, die Nichts für gewiß annehmen wollen, was sich nicht (mathematisch demonstriren) mit Händen greifen läßt; mit Abergläubischen, die sich an den Buchstaben halten, und den Geist des Christenthums verleugnen, das Licht des Christenthums in Nebel dunkler Gefühle verhüllen. Diesen Allen sollst du, Lehrer, kräftig entgegenarbeiten, [sie widerlegen und bekämpfen.]

10. Denn es sind viele freche[1] und unnütze Schwätzer und Verführer,[2] sonderlich die aus der Beschneidung;

[1 Widerspenstige, auf ihrem Irrwahne bestehende Schwätzer, die Irrlehren vortragen und dabei verführen.] 2 Die Heiden machten dem Apostel nicht so viel Noth, als die Juden, von denen Einige gar nicht zugeben wollten, daß die Heiden, so gut wie sie, an den Wohlthaten des Messias Theil nehmen sollten. Andere wollten wenigstens den bekehrten Heiden den ganzen Mosaismus aufbürden. Andere (aus der sadducäischen Schule) wollten zwar die Allgemeinheit des Glaubens an Einen Gott; aber die Lehre von der Unsterblichkeit (wenigstens die von der Auferstehung der Todten) war ihnen zuwider. Noch Andere endlich setzten die Tugend des Christen (nach der Art der Essäer) in übertriebene Enthaltung von allen, selbst unschuldigen Genüssen der Sinne.

11. Welchen man muß das Maul stopfen;[1] die da ganze Häuser verkehren,[2] und lehren, das nicht taugt, um schändlichen Gewinns willen.[3]

1 Dadurch sie zum Schweigen bringen, daß man öffentlich zeigt: Sie haben Unrecht. 2 Entweder sie wenden sie ganz vom Christenthume ab; oder sie machen sie unter einander uneinig, z. B. über erlaubte oder unerlaubte Speisen. 3 Sie setzten sich dadurch (zum Nachtheile der Sache) bei den Juden, als Eiferer für das mosaische Gesetz, in Ansehen, wurden auch wohl als solche von ihnen ernährt und gepflegt.

12. Es hat Einer aus ihnen gesagt, ihr eigener Prophet:[1] Die Kreter sind immer Lügner,[2] böse Thiere,[3] und faule Bäuche.[4]

1 Die heiligen Schriftsteller verwechseln zuweilen die Worte: Dichter, Poet und Prophet. Die Propheten (Religionslehrer, besonders von Gotte erleuchtet,) der Juden waren (meist) Dichter; aber die Dichter der Heiden waren darum nicht, in jenem Sinne des Wortes, Propheten. [Der hier Gemeinte, Epimenides aus Gnossus auf Kreta, ist wohl von Paulus so genannt, weil er nach dem Zeugnisse der Alten die Gabe der Weissagung besessen haben soll. 2 Paulus deutet hier auf die Irrlehrer.] 3 Ein Ausdruck, der Wildheit, Leidenschaftlichkeit, Grausamkeit [Habsucht, die unersättlich war] bezeichnet. 4 Deutet auf rohe Sinnlichkeit, der sich Viele von ihnen ergaben.

13. Dieß Zeugniß ist wahr. Um der Sache[1] willen strafe[2] sie scharf,[3] auf daß sie gesund seyn im Glauben,[4]

1 Dieser Fehler und Laster, [richtiger: deßwegen] 2 tadle [weise sie zurechte] 3 streng. 4 [Gesund wer-

den im Glauben, indem sie von ihren Irrlehren ab zum rechten Glauben sich wenden.] Der Glaube ist gesund, wenn er ist und leistet, was er seyn und leisten soll; deutlicher: wenn er aufrichtige Erkenntniß begründet, weiser, besser, gefühlvoller, für alles Gute thätiger macht.

14. Und nicht achten auf die jüdischen Fabeln und Menschengebote,[1] welche sich von der Wahrheit abwenden.

1 Dieselben, die V. 10. beschrieben sind.

15. Den Reinen ist Alles rein;[1] den Unreinen[2] aber und Ungläubigen[3] ist Nichts rein,[4] sondern unrein ist Beides, ihr Sinn und Gewissen.[5]

1 Dieß bezieht sich eben auf die jüdischen Unterscheidungen zwischen reinen und unreinen Speisen. Bist du ein redlicher Mensch, voll des Willens, Gotte, Jesu gehorsamer, ähnlicher zu werden, so wirst du dadurch, daß du Aal oder Schweinefleisch issest, Gotte nicht mißfällig. 2 Bist du aber ein unsittlicher, 3 das Christenthum verachtender Mensch, 5 so macht dich deine Denkungsart und das Bewußtseyn deiner schändlichen Thaten vor Gotte strafbar, 4 und du kannst Gotte nicht wohlgefallen, selbst wenn du alle Förmlichkeiten des Mosaismus beobachtest.

16. Sie sagen, sie erkennen Gott,[1] aber mit den Werken verleugnen sie es;[2] sintemal sie sind, an welchen Gott Gräuel hat,[3] und gehorchen nicht,[4] und sind zu allem guten Werk untüchtig.[5]

1 Sie, die gewesenen Juden, Verehrer des mosaischen Glaubens, rühmen sich, Gott früher erkannt zu haben, als die Heiden ihn kannten. 2 Aber leider leben sie nur nicht, wie es eine vernünftige Gotteserkenntniß fordert. Sie lieben Gott nicht, Menschen nicht. 3 Die Erkenntniß allein, ohne die aus ihr hervorgehende Tugend macht nicht Gotte wohlgefällig. Sie sind strafbar vor Gotte, 4 und — weil sie ihm nicht gehorchen. 5 Das gute Werk ist hier (wie 2 Tim. 3, 17.) das Lehramt. Zu Lehrern sind solche Menschen durchaus nicht zu brauchen. [3—5. In sofern sie götzendienerisch (verabscheuungswürdig), widerspenstig und zu jedem guten Werke untauglich sind.]

Cap. 2.

Christliche Haustafel.

B 1. Du aber rede,[1] wie sich's ziemet nach der heilsamen Lehre.[2]

1 Laß dich (sagt Paulus zu seinem Titus) nicht in tiefsinnige Untersuchungen über die unergründlichen Geheimnisse des Christenthums ein, wenn du zu deinem Volke sprichst, sondern bleibe bei'm Praktischen, das in's Leben eingreift; 2 wie es dem Geiste und Zwecke des allsegnenden Christenthums angemessen ist. [Lehre Das, was der lautern christlichen Wahrheit gemäß ist.]

2. Den Alten, daß sie nüchtern[1] seyn, ehrbar,[2] züchtig,[3] gesund im Glauben,[4] in der Liebe,[5] in der Geduld;[6]

1 [Mäßig.] Nicht etwa nun, da so manche andere Freude des Lebens ihnen abstirbt, in den Freuden des Bechers Stärkung und Entschädigung suchen. 2 Sie sollen sich so betragen, daß sie sich

der Achtung nicht verlustig machen, die man so gern den Jahren und der Erfahrung zollt. 3 Dieß Wort bezeichnet die besonnene Mäßigung der Leidenschaften. 4 Wie Tit. 1, 13. — 5 Auch der Greis soll nicht aufhören, für Bruderwohl thätig zu seyn. Kann er's nicht mehr durch's Wort, so kann er's doch durch Ansehen, Rath, Erfahrung. 6 Er darf bei den vom Alter unzertrennlichen Leiden nicht unwillig, nicht muthlos werden.

3. Den alten Weibern desselbigen gleichen, daß sie sich stellen,[1] wie den Heiligen[2] ziemet, nicht Lästerinnen[3] seyn, nicht Weinsäuferinnen, gute Lehrerinnen;[4]

1 Betragen. 2 Sich für Christinnen schickt. 2 [Nicht lästersüchtig.] Das Alter macht oft zu liebloseu Urtheilen über Andere geneigt. Es glaubt leicht, die Menschen wären sonst besser gewesen. Sie sind sonst nicht besser gewesen. Aber die Alten kennen nur jetzt die Schlechtheit der Menschen besser, als sie sie in der Jugend kannten. 4 Durch Wort und Beispiel.

4. Daß sie die jungen Weiber lehren züchtig seyn, ihre Männer lieben, Kinder lieben,

5. Sittig[1] seyn, keusch, häuslich, gütig, ihren Männern unterthan, auf daß nicht das Wort Gottes verlästert werde.[2]

[1 Sich selbst zu beherrschen.] 2 Daß die Heiden und Juden nicht sagen können: Durch's Christenthum werden die Menschen auch nicht besser, als sie ohne das Christenthum waren. Das Leben der Christen muß die Ehre des Christenthums seyn.

6. Desselbigen gleichen die jungen Männer ermahne, daß sie züchtig[1] seyn.

1 Wie V. 5. [Sich selbst zu beherrschen.]

7. Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke,[1] mit unverfälschter Lehre,[2] mit Ehrbarkeit.[3]

1 Lehrer, hüte dich, daß dein Beispiel nicht einreiße, was dein Wort gebaut hat. Katechisire du auf's Herrlichste über Sanftmuth, Versöhnlichkeit, Mäßigkeit, — schlägst du unvernünftig, rächst du dich an deinen Feinden, sehen dich deine Kinder taumelnd vom Schmause nach Hause gehen, so helfen alle deine Belehrungen Nichts. 2 Deine Lehre, einfach, wie Jesu Lehre, 3 dein Leben, möglichst schuldlos und weise, mache dich ehrwürdig. [2 und 3 Bei'm Unterrichte zeige Lauterkeit der Gesinnung und ehrwürdigen Ernst. V. 8.: Lautere, unverwerfliche Lehre, damit ꝛc.]

8. Mit heilsamem und untadeligem Wort, auf daß der Widerwärtige[1] sich schäme,[2] und Nichts habe, das er von uns möge Böses sagen.[3]

1 Der Feind des echten Christenthums und der deinige, 3 er möchte gern Böses von dir reden und ärgert sich, daß er's nicht kann. 2 Er muß sich schämen, wenn alle Welt sieht: Du bist doch besser, als er.

9. Den Knechten, daß sie ihren Herrn unterthänig seyn; in allen[1] Dingen zu Gefallen thun,[2] nicht widerbellen.[3]

1 Unschuldigen. 2 [Gefällig.] Was nur in ihren Kräften steht, thun, um sich die Zufriedenheit

ihrer Herrschaft zu erwerben. 3 Selbst wenn sie sich entschuldigen, oder sonst ihren Herren widersprechen müssen, so muß es mit Höflichkeit in einem Tone geschehen, der sich für einen Untergebenen schickt.

10. Nicht veruntreuen,[1] sondern alle gute Treue erzeigen,[2] auf daß sie die Lehre Gottes, unsers Heilandes, zieren[3] in allen Stücken.

1 Vor dem Dienstboten können die Güter seines Herrn nicht immer verschlossen werden. Man vertraut ihm Viel an. Er muß sich dieses Vertrauens würdig beweisen. Er muß nirgends, im Handel, in der Fütterung u. s. w. sich einen unerlaubten Gewinn auf Kosten seines Herrn erlauben. 2 Des Herrn Güter eben so treu, so sorgfältig in Acht nehmen, als ob sie sein eigen wären. 3 Dem Christenthume und der Christengemeinde Ehre machen. (Wie V. 5.)

Hauptzweck des Christenthums ist Beförderung eines sittlichreinen Sinnes und Lebens.

A. 11. Denn es ist erschienen[1] die heilsame[4] Gnade Gottes[2] allen Menschen;[3]

2 Gott hat seine väterliche Liebe, seinen Willen, uns so glückselig als möglich zu machen 3 allen Menschen ohne Unterschied, Juden, Heiden, Reichen, Armen, Hohen, Niedrigen, Freien, Knechten 1 geoffenbart, bewiesen. Jesu Sendung, Lehre, Tod, Himmelfahrt, Alles überzeugt uns, daß es Gott gut mit uns meint. Und was soll die dankbare Anerkennung dieser göttlichen Liebe bei uns wirken? Sie soll — [4 Heilbringend.]

12. Und züchtiget[1] uns, daß wir sollen verleugnen[2] das ungöttliche Wesen,[3] und die weltlichen Lüste,[4] und züchtig,[5] gerecht[6] und gottselig[7] leben in dieser Welt,[8]

1 Wie 2 Tim. 3, 16. erziehen, dazu ermahnen, bilden, gewöhnen, [die uns erzieht,] 4 daß wir die sinnlichen Begierden, die so oft verlangen, was doch pflichtwidrig ist, und die uns 3 zu Handlungen hinreißen, welche ungöttlich, Gotte mißfällig sind, uns ganz Gotte unähnlich, den Thieren ähnlich machen, 2 daß wir dieß Alles verleugnen, ihm widerstehen, allen Gehorsam versagen sollen. (Hand und Fuß abhauen, thun, als hätten wir sie nicht, sündliche Begierden verleugnen, thun, als hätten wir sie nicht.) 5 Wie V. 6. — 6 Gerecht, entweder im Allgemeinen: durchdrungen vom Gefühle der Pflicht, in dem Bestreben leben, nie zu wollen, noch zu thun, was gesetzwidrig ist. Oder auch in's Besondere: gerecht, Jedem geben und lassen, was ihm gehört, unsere Pflichten gegen Andere treulich erfüllen. 7 Unsere Tugend soll hervorgehen aus der Dankbarkeit, der Ehrfurcht, dem Vertrauen zu Gotte und Jesu, mit denen uns das Christenthum durchdringt. [8 Im Laufe des gegenwärtigen Lebens.]

13. Und warten[1] auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi;[2]

[1 Erwartend die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit, die Gott und Jesus uns geben wird.] 2 Und was kann uns das Gutseyn mehr erleichtern, kräftiger uns dazu antreiben, als der Glaube, die frohe Hoffnung, daß

Gottes Herrlichkeit, seine Macht, Gerechtigkeit und Güte sich an einem großen Tage offenbaren wird, an dem, an welchem er uns durch Jesum, nach Jesu Gesetzen richten, alles Gute herrlich belohnen will.

14. Der sich selbst für uns gegeben [1] hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, [2] und reinigte [3] ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, [4] das fleißig [5] wäre zu guten Werken.

1 Lebend und sterbend für uns aufgeopfert hat, 2 den Lastern ein Ende machte, in denen Juden und Heiden früher so oft lebten, von denen sie wenigstens durch ihre Religion nicht zurückgehalten wurden. Auch in uns soll die Gnade Gottes, die Liebe, die er uns durch Jesum bewiesen hat, das Streben wirken, jedem Laster ohne Ausnahme zu entsagen, [durch Christi Tod nicht bloß von der Sünde, sondern auch ihrer Strafe befreit, können wir Seligkeit hoffen,] 3 [weihte] (rein ist, wer allem Guten nachstrebt) nach jeder Tugend, wie sie nur den Namen haben mag, zu ringen. 4 [Ein vorzügliches, geliebtes Volk.] Wir sind sein Eigenthum, wie der Knecht damals Eigenthum seines Herrn war; fast wie der Unterthan Eigenthum seines Königs ist. Wir fühlen die Pflicht, nach seinem Willen zu leben, alle unsere Kräfte zur Beförderung seiner Absichten anzuwenden, und 5 (fleißig ist Der, welcher so Viel thut, als er kann, seine Sache so gut macht, als er kann,) so viel Gutes in der Welt zu stiften, als nur immer in seinen Kräften steht. So dachte, so handelte Jesus. So sollen wir denken und handeln. Dieß der Zweck aller seiner Aufopferungen und der unsrigen.

15. Solches rede und ermahne und strafe mit ganzem Ernst. [1] Laß dich Niemand verachten. [2]

1 Tadle ernstlich Die, weise sie nachdrücklich zurück, welche diese Hauptabsicht Jesu und seines Werkes verkennen, verleugnen. 2 Trage dieß mit solchem Ernste vor, daß Niemand es für unbedeutend ansehen könne. Dringe mit deinem ganzen Lehreransehen darauf.

Cap. 3.

Fortsetzung desselben Hauptgedanken, verbunden mit einigen besonderen Anwendungen.

A. 1. Erinnere sie, daß sie den Fürsten und der Obrigkeit [1] unterthan und gehorsam seyn, zu allem guten Werk bereit seyn, [2]

1 Vorgesetzten, wie sie nur immer Namen haben mögen, 2 überall das Beßte des Landes, wie und wo sie von der Obrigkeit dazu aufgefordert werden, befördern, [willig seyn in der Erfüllung ihrer Unterthanspflichten.]

2. Niemand lästern, nicht hadern, gelinde seyn, alle Sanftmüthigkeit beweisen [1] gegen alle Menschen. [2]

1 Summa: Alles vermeiden, wodurch sie sich der Obrigkeit mißfällig machen, sich ihre Strafen zuziehen könnten. Verleumder, Zanksüchtige, Rachsüchtige, sie werden allerdings vor Gericht gezogen und gestraft. 2 Vermeidet nicht nur den Streit mit den Mitgliedern euerer Gemeinde. Der Mensch sei euch Mensch. Juden und Heiden sind euerer Liebe werth. Ihr werdet desto eher auch andere,

noch ungläubige und leichtsinnige Menschen lieben, je mehr ihr bedenket, daß ihr vor Kurzem noch nicht besser waret.

3. Denn wir waren auch weiland Unweise,[1] Ungehorsame,[2] Irrige,[3] Dienende den Lüsten und mancherlei Wohllüsten,[4] und wandelten in Bosheit und Neid,[5] und hasseten uns unter einander.

1 Ohne richtige Erkenntnisse der Religion. 3 Aus Unwissenheit, aus Unbekanntschaft mit unserer Bestimmung, unserer Pflicht, den wahren Mitteln, glückselig zu werden, 2 handelten wir gegen Gottes Gesetz, 4 so oft die Sinnlichkeit uns dazu verleitete, uns das Böse als angenehm vorstellte. 5 Der rohe, gewissenlose Mensch liebt nur sich selbst. Was seinem Vortheile in den Weg tritt, das haßt, das tritt er, wenn er kann, mit Füßen. Leider (sagt Paulus) haben es Die, welche jetzt Christen sind, ehemals nicht besser gemacht. Sie dürfen also Die, welche noch so denken, darum nicht hassen, nicht verachten.

4. Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes,[1] unseres Heilandes:

1 Da aber Gott durch Jesu Sendung den Menschen einen so hohen Beweis seiner ewigen Vaterliebe und Erbarmung gab; Summa: da Jesus, von Gotte gesendet, auftrat, da — ward es anders, [da muß es anders werden, die Gnade Gottes, die uns durch Christum widerfahren ist, verpflichtet uns nun zu ganz entgegengesetzten Gesinnungen.]

5. Nicht um der Werke[1] willen der Gerechtigkeit,[2] die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit[3] machte er uns selig,[4] durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung[5] des heiligen Geistes,[6]

4 Gott rettete uns durch ihn von dem sittlichen Verderben, erleuchtete, besserte, beglückte uns [hob die Strafe für unsere Sünde auf und gab uns Hoffnung auf ewiges Heil.] 3 Er that es aus reiner Vaterliebe. Wir hatten es nicht verdient. Am Allerwenigsten dürfen wir Juden glauben, daß die 2 Gerechtigkeit, die Pünctlichkeit, mit der wir die Gesetze 1 Mosis erfüllt hatten, (denn von diesen Werken ist hier, sowie im Briefe an die Römer die Rede,) uns ein Recht auf Gottes Wohlthaten überhaupt, oder auch, vorzüglichen Anspruch auf die Wohlthaten des Messias erworben habe. [Gute Werke bei den Heiden waren ihr sittliches Handeln überhaupt.] 5 Nein; nur die Taufe trat an die Stelle der tausend ehemaligen Gebräuche. Sie führte uns in's Christenthum ein mit der Verpflichtung, nun wiedergeboren und erneuert, zu einer ganz neuen Denkungsart, zu einem ganz neuen Leben umgeschaffen, Gotte, der Wahrheit und der Tugend zu dienen von ganzem Herzen. 6 Die Kraft dazu gibt uns der heilige Geist, die von ihm verbreitete Lehre Jesu, unseres Herrn. Nehmen wir sie glaubend und gehorsam an, dann ist bei uns von jenen Lastern nicht weiter die Rede. [Durch das reinigende Bad der Taufe und sittlichen Erneuerung Mittels des heiligen Geistes, d. h. deren Erwecker, Ursache der h. Geist ist.]

6. Welchen[1] er ausgegossen hat über uns reichlich durch

Jesum Christum, [2] unsern Heiland;

1 Diese Kraft zum Guten hat Gott reichlich mitgetheilt, durch 2 Jesu, unsers Erretters, ganzes Werk, durch sein Lehren, Leben, Leiden, Sterben, Auferstehen. Dem sinnlichen, rohen Menschen scheint der Sieg über das Laster schwer, ja fast unmöglich. Dem Christen, der jene Verdienste vor Augen hat, ist er, wo nicht leicht, doch wohl möglich.

7. Auf daß wir durch desselbigen Gnade [1] gerecht [2] und Erben seyn des ewigen Lebens, [3] nach der Hoffnung. [4]

2 Wir werden nun gerecht, durch Gutseyn Gotte wohlgefällig, 3 schon hier einer hohen Glückseligkeit theilhaft, die uns in Ewigkeit durch Nichts entrissen werden kann, 4 und die einst noch größer seyn wird, wenn die Hoffnung, die uns das Christenthum gibt, in Erfüllung gegangen seyn wird, die große Hoffnung auf das Fortleben unseres Geistes nach dem Tode des Körpers. 1 Alle diese reine Erkenntniß, diese beharrliche Tugend, diese unaussprechliche Seligkeit im Leben und im Sterben ist Wohlthat, die wir allein Jesu Christo und dem himmlischen Vater, der ihn gesandt hat, zu verdanken haben. [Damit wir durch die Gnadenwohlthat des heil. Geistes vor Gotte gerechtfertigt, Erben würden des ewigen Lebens gemäß der Hoffnung, d. h. auf welches wir hoffen.]

8. Das ist je gewißlich wahr. [1] Solches will ich, daß du vest [2] lehrest, auf daß Die, so an Gott gläubig [3] sind geworden, in einem Stande guter Werke [4] gefunden werden. Solches ist gut und nütze [5] den Menschen.

1 Diese Betheuerung bezieht sich auf's Ganze: Es ist unleugbar, ohne Jesu herrliches, göttliches Wirken würde uns von allen diesen Wohlthaten Nichts zu Theil geworden seyn. 2 Mit Nachdruck und Kraft. [Diese unbezweifelte Wahrheit von der Gnade Gottes in Christo, von den Verpflichtungen, die daraus hervorgehen u. s. w. einschärfest.] 3 Die das Christenthum angenommen haben, 4 auch leben, wie es einem echten Nachfolger Jesu anständig ist. 5 Glaube und Tugend wirken wohlthätig auf die ganze menschliche Gesellschaft. [Solcher Eifer in guten Werken ist edel, pflichtgemäß und für den Menschen nur heilsam.]

Schlußermahnung und Grüsse.

C. 9. Der thörigten Fragen [1] aber, der [2] Geschlechtsregister, des Zanks und Streits über dem Gesetz, entschlage dich; denn sie sind unnütz und eitel. [3]

1 [Alles, was das christliche Glauben und Leben nicht fördert, das laß bei Seite, damit befasse dich nicht.] Ueber die Beobachtung der mosaischen Gebräuche, über die Art, wie einzelne Anordnungen solcher Ceremonieen gemeint seyn möchten. [Alle nutzlosen Streitigkeiten und Zwiste über die Auslegung des Gesetzes, seinen geheimen Sinn ꝛc. sind hier gemeint.] 2 In welcher Reihenfolge Jesus von David abstamme, (denn es gab zwei solche Geschlechtsregi-

ster.) [Wie 1 Tim. 1, 4.] 3 Sie führen zu Nichts; sie bessern nicht, sie beruhigen nicht. Sie haben nichts Praktisches, das doch jeder Religionsunterricht haben soll.

10. Einen ketzerischen Menschen[1] meide,[2] wenn er ein Mal und abermal ermahnet ist,[3]

1 Einen Menschen, der wichtige Irrthümer, in Bezug auf wichtige Religionslehren nicht nur in sich nährt, sondern auch Andern mittheilt, und eine besondere Partei unter den Christen stiften will. 3 Zuvörderst suche ihn durch vernünftige Vorstellungen zu gewinnen, und von seinem schädlichen Unternehmen abzubringen. Läßt er sich aber nicht überzeugen, so 2 hasse ihn nicht; fliehe ihn bloß. Die Welt muß sehen, daß du sein Unternehmen mißbilligst.

11. Und wisse, daß ein Solcher verkehrt[1] ist und sündiget,[2] als der sich selbst verurtheilet hat.[3]

1 Er sieht nicht, was das Christenthum eigentlich will und soll: Eintracht im Wesentlichen, in der Hauptsache. [Weil du dann siehst (eben daraus, daß er auf deine Belehrung Nichts gibt), daß er ein verdorbener Mensch ist und sündigt, indem er sich selbst das Verdammungsurtheil sprechen muß.] 2 Versündigt sich an der Gemeinde; in der er den Frieden stört. 3 Er kann es selbst nicht leugnen, daß er der guten Sache Schaden thut.

12. Wenn ich zu dir senden werde Arteman oder Tychikum,[1] so komm eilend zu mir gen Nikopolis,[2] denn daselbst habe ich beschlossen, den Winter zu bleiben.

1 Der Erste ist unbekannt. Der Zweite soll als Bischof in Kolophon, unweit Ephesus gestorben seyn. 2 Es gab viele Städte dieses Namens. (Siegesstadt.) Hier scheint die gemeint zu seyn, welche in Macedonien lag.

13. Zenan, den Schriftgelehrten,[1] und Apollon[2] fertige ab mit Fleiß, auf daß ihnen Nichts gebreche.[3]

1 Der also geborner Jude und von der mosaischen Religion zur christlichen übergegangen war. 2 Vermuthlich derselbe, der in der Apostelgeschichte als ein beredter Mann, und 1 Kor. 1, 12. als einer der angesehensten Christenlehrer, (fast Petro und Paulo gleich) erwähnt wird. 3 Sorge angelegentlich dafür, daß es ihnen auf ihrer Reise zu mir nicht am Nöthigen fehle.

14. Laß aber auch die Unsern lernen,[1] daß sie im Stande guter Werke sich finden lassen, wo man ihrer bedarf,[2] auf daß sie nicht unfruchtbar[3] seyn.

1 Paulus wünscht, daß die Christen in Kreta ihnen Reisegeld geben möchten. Sie mögen, sagt er, diese Veranlassung benutzen, sich in Werken der Wohlthätigkeit zu üben. [2 Bei dringenden Bedürfnissen.] 3 Daß sie, wenn man ihres Beistandes zur Unterstützung armer Christen, oder sonst zum Besten der Gemeinde bedarf, sich nicht weigern, Etwas beizutragen. [Damit ihr Christenthum Frucht zeige und ihnen Lohn bei Gotte schaffe.]

15. Es grüßen dich Alle,

die mit mir sind. Grüße Alle, die uns lieben im Glauben.[1] Die Gnade sei mit euch Allen! Amen.

1 Mich als Mitchristen und Lehrer des Christenthums lieben, [als im Glauben mit mir Verbundene.]

Der Brief S. Pauli an Philemon.

Einleitung.

Philemon war eins der angesehensten Mitglieder, vielleicht gar Vorsteher der Christengemeinde zu Kolossä, derselben, an welche der Brief an die Kolosser gerichtet ist. Er scheint ein wohlhabender und wohlthätiger Mann gewesen zu seyn. Es ist Nichts mehr von ihm bekannt, als was in diesem Briefe steht. (Ob er aus Phrygien gebürtig gewesen sei, wie alte Nachrichten sagen, ist weder gewiß, noch für die Schule von Wichtigkeit.) Ihm war ein Sklave entflohen, vermuthlich aus Furcht vor der Strafe, die er durch irgend ein Verbrechen verdient hatte. Paulus hatte denselben in Rom kennen gelernt, zum Christenthume bekehrt und dann eine Zeit lang zu seiner Bedienung bei sich behalten. Aber genau genommen war doch der Sklave wahres Eigenthum seines Herrn, des Philemon. Dieses Eigenthum durfte und wollte Paulus dem Philemon nicht länger vorenthalten. Der Sklave Onesimus selbst konnte das Werk seiner Besserung nur dadurch vollenden, daß er seinem Herrn sein rechtmäßiges Eigenthum (sich selbst) wiedergab. Daher sendete ihn Paulus, nachdem er sich von seiner gründlichen Besserung überzeugt hatte, dem rechtmäßigen Herrn sogleich wieder zu. Dieser Brief, den man im Ganzen in der Sammlung der heiligen Schriften nicht eben für einen der wichtigsten anzusehen hat, kann für die Schule in doppelter Hinsicht benutzt werden: Ein Mal (moralisch) als Exempel von Wiedererstattung. Willst du von Gotte Vergebung für einen Betrug, für irgend eine Veruntreuung fremden Eigenthums erhalten, so mußt du dem Eigenthümer das ihm Entwendete, so weit als du kannst, wieder erstatten. Dann (ästhetisch) läßt sich der Brief auch als ein Muster von herzlicher, bescheidner und doch dabei würdevoller Fürbitte für einen vom Laster zur Tugend Zurückgekehrten ansehen.

Cap. 1.

Paulus sendet dem Philemon einen entflohenen, nun zum Christenthume bekehrten Sklaven zurück.

B. 1. Paulus, der Gebundene Christi Jesu, und Timotheus, der Bruder, Philemon, dem Lieben und unserm Gehilfen,[1]

1 Lehrer und Gemeindevorsteher.

2. Und Appia, der Lieben,[1] und Archippo, unserm Streitgenossen,[2] und der Gemeine in deinem Hause.[3]

1 Vermuthlich die Gattin des Philemon. 2 Ein anderer Lehrer an derselben Gemeinde. 3 Entweder: den Christen, die Mitglieder deiner Familie sind; oder auch im Allgemeinen: Der Christengemeinde, die sich zum Gottesdienste bei dir versammelt.

3. Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo! (Wie Kol. 1, 2.)

4. Ich danke meinem Gott, und gedenke deiner allezeit in meinem Gebet,[1]

1 Ich erinnere mich deiner, wenn ich bete, mit Danke gegen Gott, der mich an dir nicht hat umsonst arbeiten lassen; der mir an dir einen wahren Christen und einen treuen Mitarbeiter im Dienste des Christenthums zugeführt hat.

5. Nachdem[1] ich höre von der Liebe[2] und dem Glauben,[3] welchen du hast an den Herrn Jesum,[4] und gegen alle Heiligen;[5]

1 Weil ich so viel Gutes höre, 3 von dem Glauben, von der beharrlichen Treue, mit der du dem Christenthume und 4 seinem Stifter anhängst; und die in dir 2 die liebevollste Sorgfalt für alle Christen, 5 in's Besondere für die dir anvertraute Gemeinde wirkt.

6. Daß dein Glaube, den wir mit einander haben,[1] in dir kräftig werde durch Erkenntniß alles des Guten,[2] das ihr habt in Christo Jesu.

1 Bei dir wie bei mir wirkt der Christenglaube, den wir mit einander gemein haben, 2 das dankbarste Anerkennen, das tiefste Gefühl der großen Wohlthaten, die uns Gott durch Jesum erzeigt hat. Du bist, wie ich, nicht nur Christ in Bezug auf Erkenntniß, sondern auch auf Gefühl und Gehorsam aus Liebe. [Daß der gemeinschaftliche Glaube in dir sich wirksam erzeigen möge, das Gute, das sich an uns findet, unsere Tugenden bei Andern zur Anerkennung zu bringen in Bezug auf Christum, d. h. zur Förderung, Verherrlichung seiner Sache.]

7. Wir haben aber große Freude und Trost an deiner Liebe;[1] denn die Herzen der Heiligen sind erquickt durch dich, lieber Bruder.[2]

1 In meinen Leiden, in denen ich wohl Trost durch Liebe bedarf, freue ich mich zu hören, daß du so viele Beweise deiner echtchristlichen, liebevollen Gesinnungen gegeben hast. 2 Vermuthlich hatte er in seiner Gemeinde Beisteuern zur Unterstützung anderer armen Gemeinden gesammelt.

8. Darum, wiewohl ich habe große Freudigkeit, in

Christo dir zu gebieten, was dir ziemet;[1]

1 Ich könnte als Apostel, als dein Lehrer (mit Freudigkeit) getrost, ohne Umschweife dir gebieten: Nimm den Onesimus wieder auf.

9. So will ich doch um der Liebe willen[1] nur vermahnen, der ich ein solcher bin, nämlich ein alter Paulus,[2] nun aber auch ein Gebundener Jesu Christi.[3]

1 Weil ich, als dein Freund, nicht gern in strengem, befehlendem Tone mit dir sprechen möchte. Ich glaube das nicht nöthig zu haben. 2 Man achtet ja gern die Fürsprache eines Mannes, dem sein Alter schon ein gewisses Ansehen gibt. [In dieser meiner Lage als der greise Paulus.] 3 Noch mehr wirst du mich als einen Solchen achten, der jetzt eben für das Christenthum duldet, in Gefahr des blutigen Märtyrertodes schwebt.

10. So ermahne ich[1] dich um meines Sohnes willen, Onesimi, den ich gezeuget habe in meinen Banden,[2]

1 Ich bitte bei dir für — 2 Der Lehrer, der einen Menschen zum Christenthume bekehrt hatte, wurde nachher gleichsam als sein Vater, Erzeuger seines Glaubens, Erzieher zum Guten angesehen. Hier also: Den ich während meiner Gefangenschaft bekehrt habe. Paulus lag nicht in einem Gefängnisse, sondern hatte die Erlaubniß, frei, doch nur in Begleitung eines ihn bewachenden Soldaten, umherzugehen.

11. Welcher weiland dir unnütz,[1] nun aber dir und mir wohl nütz ist,[2] den habe ich wieder gesandt.

1 Onesimus heißt: Ein Nützlicher. Dieß war nun dieser Sklave früher nicht gewesen. Er hatte wahrscheinlich etwas Strafbares begangen, und war aus Furcht vor der Züchtigung, oder auch überhaupt, weil er nicht hatte gut thun wollen, entflohen. 2 Paulus hatte ihn nun gebessert, hatte ihn überzeugt, daß es seine Pflicht sei, zu seinem Herrn zurückzukehren, und sich nun besser als vorher aufzuführen. Er that das mit dem vesten Vorsatze, von nun an ein nützliches Mitglied seines Hauses zu seyn.

12. Du aber wolleſt ihn, das ist mein eigen Herz,[1] annehmen.

1 Wie mich selbst. — Ich führe dir ihn wieder zu. Du beweisest mir eine Liebe, wenn du ihm seine früheren Fehler vergibst und ihn mit schonender Liebe wieder in dein Haus aufnimmst.

13. Denn ich wollte ihn bei mir behalten, daß er mir an deiner Statt dienete in den Banden des Evangelii;[1]

1 Während meiner Gefangenschaft, in der ich mich um der Verkündigung des Christenthums willen befinde.

14. Aber ohne deinen Willen wollte ich Nichts thun,[1] auf daß dein Gutes[2] nicht wäre genöthiget, sondern freiwillig.

1 Paulus hatte auch eigentlich kein Recht dazu, ihn bei sich zu behalten. Der Sklave gehörte sei-

nem Herrn zu. Indeß, meint er, Philemon hätte es ihm, seinem Wohlthäter und Bekehrer, nicht übel aufnehmen können, wenn er es gethan hätte. [2 Daß eine gute That dir nicht abgenöthigt, sondern freiwillig von dir gethan würde.]

15. Vielmehr aber [1] ist er darum eine Zeit lang von dir gekommen, [2] daß du ihn ewig [3] wieder hättest.

1 [Denn vielleicht ist er ꝛc.] 2 Gottes weise, den Menschen zum Guten erziehende Fürsehung hat es so geleitet, daß er dir entfloh; hat diesen Umstand zum Heile seiner Seele benutzt. Auf diesem Wege wurde er mir bekannt, wurde ein Christ. 3 Auf immer; zunächst in diesem Leben, doch nicht ohne einen Blick auf die Ewigkeit, auf die Wiedervereinigung in jenem Leben.

16. Nun nicht mehr [1] als einen Knecht, sondern mehr denn einen Knecht, einen lieben Bruder, sonderlich mir; [2] wie vielmehr aber dir, Beides nach dem Fleisch [3] und in dem Herrn? [4]

1 Bloß, denn Knecht blieb Onesimus immer noch. 2 Mir muß er als ein Mensch, den ich für Gott, Jesum, Tugend und Seligkeit gewonnen habe, doppelt theuer seyn. 3 Als Mitglied deines Hauses, und 4 als Mitchrist, als Verehrer deines Gottes, deines Erlösers.

17. So du nun mich hältst für deinen Gesellen, [1] so wolltest du ihn als mich selbst annehmen.

1 Freund (und Amtsbruder,) —

18. So er aber dir etwas Schaden gethan hat, oder schuldig ist, das rechne mir zu.

19. Ich Paulus habe es geschrieben mit meiner Hand, ich will es bezahlen. Ich schweige, [1] daß du dich selbst mir schuldig bist. [2]

1 Ich will Nichts davon sagen, — 2 Mir verdankst du es, daß du ein Christ bist, theilhaft aller Wohlthaten des gemeinschaftlichen Erlösers. Du kannst ja wohl aus Liebe und Dankbarkeit gegen mich den Schaden, den Onesimus etwa vor seiner Entweichung, oder durch sie dir gethan hat, vergessen.

20. Ja, lieber Bruder, gönne mir, daß ich mich an dir ergötze in dem Herrn; [1] erquicke mein Herz in dem Herrn. [2]

1 Mache, daß ich als Apostel, als dein Lehrer, über diesen neuen Beweis deiner echtchristlichen Sinnesart mich freuen könne. [2 In Verbindung mit dem Herrn, als Christ.]

21. Ich habe aus Zuversicht deines Gehorsams dir geschrieben; denn ich weiß, du wirst mehr thun, denn ich sage.

1 Im vollen Vertrauen, daß du meine Bitte erfüllen wirst.

22. Daneben bereite mir die Herberge; denn ich hoffe, daß ich durch euer Gebet euch geschenket werde. [1]

1 Ich hoffe, Gott wird euer Gebet für mich erhören, und es so lenken, daß ich dieß Mal noch meine Freiheit wiedererlange.

23. Es grüßet dich Epaphras, mein Mitgefangener in Christo Jesu, [1]

[1 In der Sache Christi.]

24. Marcus, Aristarchus, Demas, Lukas, meine Gehilfen.

25. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit eurem Geist! Amen.

Zugabe

zu

den Briefen S. Pauli,

von

den beiden Briefen an die Korinther

an bis

zum Briefe an Philemon.

Zugabe zum ersten Briefe Pauli an die Korinther.

Cap. 1, V. 4—9.

Du thust am Beßten, lieber Lehrer, wenn du diese Stelle nicht, wenn sie eben an der Reihe ist, lesen lässest, sondern außer der Reihe, etwa, wenn die Zeit naht, wo du deine Confirmanden von dir lassen sollst. (Allenfalls wäre sie auch als Abschiedskatechisation zu gebrauchen.) Zuerst erklärst du die Stelle, wie sie Paulus selbst gemeint hat. Dann, bei der Anwendung, erinnerst du die Kinder zuerst an den Zustand, in dem ihr Geist war, da sie einst zum ersten Male die Schule betraten. Dann machst du sie aufmerksam auf die Veränderungen, die während der Schulzeit mit ihrem Geiste vorgegangen sind; wie sie so reich wurden an Erkenntnissen aller Art, besonders an Erkenntniß Gottes und Jesu. Wie auch das Erkennen bei ihnen kräftig worden ist. — Ihr wurdet gute, Gott und Brüder liebende, euch selbst beherrschende Menschen. — Wem verdanket ihr das? 1. Es ist Gnade Gottes, die euch gegeben ist durch Jesum. (V. 4.) Die Kraft euers Verstandes und Willens, das Gefühl eueres Herzens ist seine Gabe; das herrlich segnende Christenthum, wem verdanken wir es, als ihm? 2. Aelterntreue. 3. Lehrerliebe. (Den Pfarrer nicht zu vergessen.) Auch ich that das Meinige an euch. 4. Auch eigner Fleiß. — Bei Allen? — Du weinst? Ach, du bist nicht, was du seyn könntest, seyn solltest! — Blicke hinauf zum Vater. Sprich reuevoll: Verzeihung! Benutze wenigstens treu, was du noch hast und bist. — Doch ihr Alle, Gott wird sich auch an euch offenbaren durch Christum! Ja, ihr werdet meine Hoffnung nicht täuschen! Es wird sich in euerm Leben zeigen, was guter Jugendunterricht, was das Christenthum aus dem Menschen machen kann! Sorget dafür, daß sich es zeige. — Können wir es? Ach, ihr verlasset nun die Schule, die Lehrer, Manche wohl auch die Aeltern! Und noch seid ihr schwach, unerfahren. Doch getrost! (V. 8.)

Ihr habet nicht Mangel an alle Dem, was euere Unschuld bewahren, was euch unsträflich erhalten kann bis an's Ende. Und — Gott (V. 9.) ist treu. Er hält euch Wort. Er verläßt euch mit seinem Beistande nicht. Seid ihr nur auch treu im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung! Seid ein Segen der Menschheit. Seid meine Freude, so lange ich noch auf Erden wandle; meine Freude einst am Tage der Offenbarung Jesu Christi!

Lehrer, wenn dir diese Unterredung nicht gelingt, so — bist du gewiß noch nicht, was du seyn sollst!

[Das Höchste, was der Christ erstreben kann, ist: 1. eine geläuterte religiöse Kenntniß; 2. sittlicher Reichthum des Herzens; 3. vestes Vertrauen auf Christi und Gottes Beistand hinsichtlich seiner Treue; 4. ruhiger Hinblick auf die vergeltende Ewigkeit.]

Cap. 1, V. 25—31.

Die Stelle enthält zwei Hauptgedanken, die wohl einer vollständigen Entwickelung werth sind:

1. Verachte keinen Menschen; am Allerwenigsten dich selbst. Die Apostel aus geringem Stande, sie waren durch Gottes Gnade groß, und wirkten Großes. Auch den Aermsten, Gott rüstete ihn aus mit Kraft des Verstandes, mit Fähigkeit, sittlich gut zu werden, mit Gefühl für das Große und Gute, mit Kraft, in Ewigkeit fortzudauern. Auch dich hat er zum Großen und Guten bestimmt, und in den Hütten der Aermsten läßt er sich seine künftigen Engel erziehen. Und du, würdest du auch einst vornehmer und reicher, als Andere, kannst du Mehr werden, als dieß? Oder bist du einst arm, weißt du denn, wo Gott in seiner Welt noch Herrliches und Segensreiches durch dich vollenden will? Darum bilde deine Kraft! Benutze deine Kraft! Und wenn dir noch so Vieles gelingt, dann rühme dich nicht dein selbst, sondern (V. 31.) rühme dich des Herrn. Dank und Demuth vor ihm!

2. V. 30. veranlaßt dich zu einer summarischen Uebersicht des ganzen Erlösungswerkes. Es fängt an mit Berichtigung unserer Begriffe von Gotte, Pflicht, Unsterblichkeit. Es gibt uns Muth, uns zur Besserung zu entschließen durch den Glauben: Ringe nur darnach, ihm wohlgefällig zu werden, so verzeiht er dir deine früheren Verirrungen. Es weiht das ganze Leben des Menschen dem rastlosen Fortschreiten im Wahren und Guten, der Heiligung; und so wird der Mensch frei selbst von der To-

desfurcht. Diese seine ganze Umbildung, Veredlung, soll er mit Demuth und Dankbarkeit als Werk der ewigen Gnade erkennen.

Cap. 4, V. 1—5.

Ein ernstes Wort, Lehrer, an dich. Fühlst du, was du bist? was du seyn sollst? Gewissenhafter Beförderer der großen Absichten Gottes an deinen, an seinen Menschen, Fortsetzer des Werkes Jesu. Jede Stunde deines Wirkens muß der Bildung der Kraft, der Erweiterung des Erkenntnißkreises, der Veredlung des Sinnes, der Richtung des Willens geheiligt seyn, und durch dieß Alles der Brauchbarkeit deiner Kinder für's Leben. Die Hauptsache deines Lehrens und Wirkens bleibt immer die Religion, die erhabenen Geheimnisse der Gottheit. Sei weiser Haushalter über sie. Gib dem Volke, was ihm davon gehört, nicht unnütze Speculationen der Gelehrten, sondern das Reinpraktische. Dem Schwachen das Nothwendigste, das Wesentliche der Anfangsgründe. Dem Stärkern wohl Mehr. Jedem, so Viel er fassen kann. Dem Verhärteten den strengen Ernst, dem Schwachen Ermuthigung, dem Guten Aufmunterung zum Weiterstreben, dem Trauernden Trost.

Sei treu! Du bist es, wenn du des reinen Willens lebst, in deinem Amte durchaus nicht Weniger zu thun, als du thun kannst. Ganz tadelfrei wird dein Wirken nie seyn. Aber bist du treu, dann — was kümmert dich der Beifall der Menschen? Du bedarfst sein bloß um deines Wirkens willen. Du gefällst Gotte, du, ein echter Nachfolger Jesu! Und dort dein Lohn! Deine Werke folgen dir einst nach!

Im Kreise deiner Kinder kannst du diese Stelle auf zweierlei Art benutzen:

Entweder du suchst sie mit Achtung gegen den Lehrerstand zu erfüllen, den der Leichtsinn unserer Tage so gern für etwas Ueberflüssiges erklären möchte. Sie treiben Gottes Werk an dir; jetzt in der Schule, einst in der Kirche. Verachtest du ihr Wort, — du verachtest Gottes Wort. Fordere nicht Fleckenlosigkeit von ihnen. Auch sie sind nicht Engel. Du bist es auch nicht. Siehe auf die Wichtigkeit ihres Werkes und auf ihre Treue. Benutze ihre Bemühungen. Sie sind dein Segen hier. Sei du einst ihr Lohn vor Gottes Throne!

Oder durch unmittelbares Uebertragen auf die künftigen Verhältnisse deiner Kinder. Zwar Lehrer bist du nicht, wirst es auch wohl nicht werden. Aber Christi Diener, Beförderer seiner Absichten, der Weisheit, der Sittlichkeit, der Glückseligkeit unter den Menschen sollst du auch seyn nach deiner Kraft. Auch du sollst die Religionserkenntnisse, die Gott dir gab, erhalten, verbreiten, so Viel du kannst; sollst Achtung gegen das Heilige, das Christenthum, der Nachwelt hinterlassen, rein (wo möglich noch reiner), wie du sie von der Vorwelt empfangen hast.

Sei treu! Du bist es, wenn in dir der Gedanke lebt: Ich will so viel Gutes in der Welt wirken, als bei der gewissenhaftesten Anwendung meiner Kraft nur immer durch mich gewirkt werden kann. Fleckenlos wirst du wohl nie seyn! Aber der Treue thut, was er kann! Dann achtet er nicht der Menschen Urtheil. Er steht vor Gotte, und fürchtet kein Gericht. Gott fordert Treue! Findet er diese bei dir, dann Heil dir! Jetzt hier, einst droben.

Cap. 5, V. 6—13.

Willst du diesen Text als Osterepistel behandeln, was er eigentlich mehr um eines Wortes und Bildes, als um der Sache willen geworden ist, so mußt du ihn so wenden: Jesu Auferstehung war Uebergang aus einem unvollkommnern in einen vollkommnern Zustand. Dein ganzes Leben sei in diesem Sinne ein beständiges Auferstehen. (Vergl. Röm. 6, 3.) Erwache aus dem Todtenschlummer der Gleichgiltigkeit gegen Gott, Pflicht und Ewigkeit, aus dem Todtenschlummer der Gefühllosigkeit für Menschenwohl. Lebe wie Jesus, der Auferstandene, in Kraft und Liebe. Dann wird auch jene Auferstehung, die einst dein wartet, für dich beseligend seyn.

Besser thust du aber, du nimmst diese (fremdartige) Stelle zu Ostern gar nicht, wenn dir es nicht etwa von einem Revisor befohlen wird, sondern hältst dich an die Osterevangelia und die dort angegebenen Materien.

Kommst du im Laufe der Bibellectionen an diese Stelle, so behandelst du, nach vorhergegangener wörtlicher Erklärung, den Hauptgedanken:

Umgang mit lasterhaften Menschen.

Ihn ganz vermeiden kannst du nicht. (V. 10.) Deine Geschäffte, selbst die Tage der Freude, oft auch der Zufall bringen

dich mit ihnen zusammen. Sie ganz vermeiden wollen, könnte leicht Stolz, Verachtung Anderer scheinen.

Ihn ganz vermeiden sollst du nicht, selbst wenn du es könntest. Du kannst etwa wohlthätigen Einfluß auf sie haben, durch dein Wort, durch dein Beispiel, durch die Beweise deiner Bruderliebe. Nahe dich ihnen. Reiche ihnen die Hand, wenn du die Möglichkeit ahnest, daß der Gefallene sie ergreifen könnte, um aufzustehen.

Aber hüte dich im Umgange mit ihnen, zumal wenn du deiner Tugend noch nicht recht sicher bist. Wache! Der Mensch sieht leicht das Böse zum ersten Male mit Abscheu, zum zweiten Male mit Gleichgiltigkeit, zum dritten Male mit Wohlgefallen, zum vierten mit Begierde. Sieht er es zum fünften Male, so macht er es mit, unter Gewissensvorwürfen, zum sechsten Male schon ohne sie, und zum siebenten, als völlige Beute des Lasters. Knabe, Jüngling! Behutsam! Umgang mit Bösen? Wohl. Aber Freundschaft mit Bösen nimmermehr.

Die Krone des Gutseyns ist: Gut bleiben selbst mitten unter einem verderbten Geschlechte. Noah! und die schönste Perle in dieser Krone: das verderbte Geschlecht ergreifen und bessern. Jesus. Schon oft hat Eine musterhafte Familie den Geist einer ganzen Gemeinde verbessert. Dieß dein Ziel.

Cap. 6, V. 1—8.

Ueber Processe und Proceßsucht (letztere kommt unter dem Volke nicht selten vor) zu sprechen, finde ich selten so passende Gelegenheit, als bei dieser Stelle. Die Ordnung der Gedanken muß folgende seyn:

Ich bin mir selbst, meinem Wirken, meiner Familie kräftige Vertheidigung meiner Person, meiner Güter, meiner Ehre schuldig. Ich soll mir das Meinige nicht entreißen lassen. Es ist ein Werkzeug, mit dem ich Gutes stiften kann. Schlaffheit würde nur die Bosheit vermehren.

Aber mir selbst gewaltsam helfen, darf ich nicht. Selbsthilfe kann nicht erlaubt seyn. Bei ihr behält nicht der Gerechte, sondern der Stärkere Recht.

Ich darf, ja ich soll die Obrigkeit (die dazu da ist) anflehen, daß sie mir zu meinem Rechte und Eigenthume verhelfe. Nur 1. muß es nicht eine unbedeutende Kleinigkeit seyn, von der die Frage ist. 2. Ich muß erst den Weg der gütlichen Uebereinkunft versucht haben.

Ich darf bei dem Processe selbst nie die Grenzen der Selbstvertheidigung überschreiten. Ich muß mein Recht, aber nie meines Gegners Schaden suchen.

Ich muß meine Sache durchsetzen, ohne den Gegner zu hassen. Der Sache Gegenpart, aber der Person Freund. Die Liebe muß selbst im Processe mich nicht verlassen.

Bei den meisten Processen verlieren beide Parteien. Wer gewinnt am Ende? — — —

Cap. 9, V. 24—27.

Nach der wörtlichen Erklärung ergreife bloß den Hauptgedanken:

Laß dich es nicht verdrießen, wenn dir das Gutwerden und Gutesstiften schwer wird.

Freilich gehört dazu auch Anstrengung der Kraft, beständige Aufmerksamkeit auf sich selbst, auf die Gelegenheiten, Erleichterungen, Hindernisse des Guten. Ferner:

Selbstverleugnung. Sinnengenuß, Bequemlichkeit des Lebens, Gewinn an irdischen Gütern, selbst Ehre muß ich oft verachten, wenn es darauf ankommt, besser zu werden und das Nützliche durchzusetzen.

Geduld mit sich selbst. Wenn es nicht gleich gelingt, darfst du den Muth nicht verlieren und sagen: Es geht ein Mal nicht. Ich will es bleiben lassen. Es wird gehen! Es muß gehen! Beharrlichkeit.

Geduld mit den Menschen; mit den Bösen, die das Gute kräftig hindern, auch mit den Undankbaren, die es verkennen.

Aber traue du nur dir selbst und Gotte! Der Lohn ist groß! Wachsthum an Vollkommenheit, Freude des Gelingens, Aufblick zu Gotte und zum bessern Leben. Du läufst nicht auf das Ungewisse. (V. 26.) Du erlangst eine unvergängliche Krone!

Cap. 11, V. 23—32.

Du siehst leicht ein, daß du nicht diesen Text erklären und in derselben Stunde auch die ganze Lehre vom Abendmahle des Herrn behandeln kannst. Und wenn du es könntest, du sollst es nicht. Die Lehre vom Abendmahle muß in der Schule nur summarisch angedeutet werden, damit sie bei dem Confirmandenunterrichte noch den vollen Reiz der Neuheit habe. Indeß magst du hier folgende vier Hauptgedanken ausheben:

1. Das Abendmahl ist Gottes Anordnung durch Jesum. In unseren Tagen fängt man an zu glauben, das Communiciren sei eben nicht so gar nothwendig. Wem widersprechen die Verächter des Abendmahls? Jesu selbst. Wäre es nicht nöthig und nützlich, so hätte er es nicht angeordnet. (V. 23.) Auch war es nicht etwa bloß Einrichtung für jene Zeiten. Bis daß er kommt (V. 26.), soll es gefeiert werden.

2. Hauptsache dabei ist: dankbares Andenken an Jesum und seine Leiden, seine Liebe, seine Verdienste um die Menschheit; Aufschweben zu dem Gedanken: Ich will seinem Vorbilde ähnlich werden, leben und sterben in Liebe zu Gotte und Brüdern.

3. Das Abendmahl fordert ernste Selbstprüfung. Dem Menschen, der noch nicht die rechte Achtung gegen Gott, Jesum, Tugend hat, ist das Abendmahl Nichts nütze. Der Abendmahlsgenuß fordert ein reines Herz, redlichen Sinn, echte Religiosität.

4. Wer unwürdig, leichtsinnig sich diesem Allerheiligsten im Tempel des Christenthums naht, der gewöhnt sich an Gleichgiltigkeit gegen das Ehrwürdigste. Wehe ihm! Was soll auf ihn Eindruck machen, wenn das Andenken an Jesum ihn nicht rührt?

Darum, Kinder, sehet mit heiliger Ehrfurcht dem Tage entgegen, an dem ihr gewürdigt werden sollet, an dieser hohen Feierlichkeit Theil zu nehmen. Sie gehört nicht für das Kind, sondern für den schon hoher Gedanken, vester Entschlüsse, tiefer Gefühle fähigen Jüngling.

Es liegen wohl auch andere Anlässe zu Belehrungen im Texte. Z. B. V. 32. der Gedanke: Selbst wenn Gott straft, will er nicht verderben, sondern bessern. Wahr. Aber laß das heute, du störst sonst den Einklang des Ganzen. Selbst der Gedanke: (V. 30.) Die sittliche Erbärmlichkeit unseres Zeitalters hängt mit der Gleichgiltigkeit gegen das Abendmahl zusammen, so wahr als er ist, gehört nicht in die Schule. Er steht für die Kinder zu hoch.

[Was soll dem Christen das Abendmahl seyn? 1. Ein Erinnerungsmahl an Jesu Tod. 2. Ein Vereinigungsmahl der Liebe zu den Menschen. 3. Ein Läuterungsmahl des Herzens. 4. Ein Mahl der Hoffnung auf göttliche Gnade.]

Cap. 13. und Cap. 15.

Beide Capitel haben gleiche Wichtigkeit, gleiche Annehmlichkeit für Lehrer und Kinder; (wer wollte über sie nicht gern leh-

ren und hören?) aber auch gleiche Schwierigkeiten. Du hast völlig zu thun, und mußt schon nicht schwache Kinder haben, wenn du bei dem ersten in einer, bei dem letzten in zwei Stunden mit der Erklärung zu Stande kommen willst. Auch darfst du hier gar nicht flüchtig zu Werke gehen, sondern mußt es bewirken, daß die besseren Kinder die Umschreibung der Hauptstellen eigenmächtig machen. Du magst eher den ganzen Habakuk und Obadja überschlagen, als solche Capitel mit Eilfertigkeit behandeln. Und doch, wenn du sie nun erklärt hast, so haben deine Kinder immer nur Bruchstücke, und kein Ganzes. Die veredelte und veredelnde Schule kann damit nicht zufrieden seyn. Was ist zu thun?

Ich will dir zuvörderst offen gestehen, wie ich es, so lange ich Religionslehrer in Dorfschulen war, gemacht habe. In der Reihe der Bibellectionen habe ich diese Capitel stets überschlagen und überschlagen lassen. Aber wenn ich die Lehre von der Menschenliebe in der christlichen Sittenlehre behandelte, so führte ich bei der Hauptkatechisation immer allerlei Sprüche an; nur keinen aus diesem Capitel. Aber wenn ich nun mit der Lehre selbst im Allgemeinen fertig war, d. h. wenn ich Begriff, Eigenschaften, Verpflichtungs- und Bewegungsgründe der Menschenliebe aufgestellt hatte, nun las ich in der nächsten Bibellection 1 Kor. 13. außer der Reihe. Nun war die Hauptsache schon in Ordnung, das Capitel wurde leichter verstanden, und die Anwendung ward von den Kindern selbst gemacht. Ich fand noch überdieß Gelegenheit, manchen in der Katechisation wegen der Fülle der Materie übergangenen Gedanken nachzutragen, und diese Bibellection krönte und beschloß das Ganze.

Ebenso habe ich die Lehre von der Buße stets mit dem Gleichnisse von dem verlornen Sohne beschlossen, welches eine summarische Uebersicht des Ganzen, als: Fall, Elend, Begriff der Buße, Erkenntniß der Fehler, Reue, Vertrauen auf verzeihende Gnade, Wiederkehr, Aenderung des Lebensplanes, Vergebung, Alles darbietet, und mit dem Gedanken beschließt: Wer nie so tief fiel, ist doch besser daran, als der Gefallene und nachher Begnadigte.

Das Nämliche that ich bei der Lehre von Unsterblichkeit und Auferstehung. Begriff, Beweise, nähere Bestimmung des Zusammenhangs zwischen diesem und jenem Leben, jüngstes Gericht, Himmel, Hölle, Alles wurde durchgegangen, ohne das Capitel 1 Kor. 15. als Hauptstelle anzuführen. Es fehlt nicht an an-

deren Beweisstellen. Aber wenn denn nun dieß Alles veststand, nun wurde dieß Capitel gelesen. Die Erklärung lag schon in den vorhergegangenen Lehrstunden, und ich gewann hier Wiederholung, Uebersicht und Gelegenheit, die absichtlich oder zufällig gelassenen Lücken auszufüllen.

Gefällt dir aber dieser Weg nicht, oder will er sich überhaupt nicht für die Umstände und Verhältnisse deiner Schule schicken, so magst du es auch wohl auf folgende Weise anfangen:

Du erklärst Cap. 13. in einer, Cap. 15. in zwei Stunden, und fügst in der nächsten Stunde nach der Erklärung eine Uebersicht der Ergebnisse des Capitels in freier Katechisation, aber mit steter Hinsicht auf das Capitel und die beweisenden Stellen hinzu. Z. B. Cap. 13.

Menschenliebe.

1. Begriff und Eigenschaften. V. 4—7.
2. Würde der Menschenliebe.
   a. Sie gibt den Handlungen, die ohne sie bloß gesetzmäßig wären, erst sittlichen Werth. V. 1—3.
   b. Sie weiht uns zu Wohlthätern der Menschheit. Sie gibt Kraft und Habe den Armen. V. 3.
   c. Sie erhebt zur Aehnlichkeit mit Gotte und Jesu.
3. Ihre Kraft. Sie ist stark genug, um
   a. Alles aufzuopfern,
   b. Alles zu verzeihen,
   c. Alles zu hoffen, von Gotte und Menschen; (auch so zu besiegen, was unüberwindlich schien.)
4. Ihre Dauer. V. 8—13. Sie bleibt gleich erhaben, gleich beseligend
   a. durch alle Jahrhunderte,
   b. bei jedem Wechsel des Schicksals,
   c. selbst in der Ewigkeit.

Ebenso magst du es bei Cap. 15. machen. Erst die Erklärung des Capitels. Dann in einer der folgenden Stunden: Ausziehen der Resultate.

Unsterblichkeit und Auferstehung.

1. Begriff;
2. Gewißheit der Unsterblichkeit; *)

*) Hier nicht aus Vernunftgründen, sondern bloß aus Versicherung Gottes und der Geschichte Jesu.

3. Möglichkeit und Gewißheit der Auferstehung. V. 12 bis 16. 35—38.
4. Verbindung zwischen diesem und jenem Leben.
5. Unser Zustand wird dort weit vollkommner seyn, als er hier war. V. 42—44.
6. Die Grade der Seligkeit werden verschieden seyn, (nach den Graden der Würdigkeit.) V. 41. 42.
7. Einfluß dieser Lehre auf unsere Tugend und Beruhigung. V. 17. 18. 19. 55—58. (Siehe die Erklärungen bei dem Texte.) [Für die Unsterblichkeit zeugt unser Geist, unser Herz, unser Gewissen, unsere Erlösung durch das Christenthum. Sie ist wichtig für uns; sie gibt unserem Glauben erst Reiz, unserem Berufe Würde, unseren Verbindungen eine himmlische Weihe und ist in den dunkeln Irrgewinden unserer Schicksale eine tröstliche Leuchte.]

Einen dritten Weg sehe ich nicht, wenn der Zweck des Ganzen erreicht werden soll. Wenn diese Materialien für deine Schule zu reichhaltig sind, so kannst du Etwas überschlagen, im Alleingespräche vortragen, in den Epilogus werfen u. deßgl.

Zugabe zum zweiten Briefe Pauli an die Korinther.

Cap. 3, V. 4 folg.

Der Hauptgedanke: Alles Gute, das uns gelingt, ist Gottes Werk, (in wiefern? das sagt die Erklärung unter dem Texte) diese Ueberzeugung muß uns demüthig machen und mit Vertrauen erfüllen, kommt so oft vor, daß du hier wohl etwas Anderes möchtest vorherrschen lassen.

Bleibe ein Mal bei dem wichtigen, vom Volke und oft selbst von Denen, die gebildeter seyn wollen, vernachlässigten Gedanken stehen: V. 6. Der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig. Die Erklärung steht unter dem Texte. Erläutern mußt du ihn mit mannigfaltigen Exempeln, wo seine Wahrheit auffällt. Nimm die Beispiele her 1. vom Lernen, 2. vom Leben.

1. Du lernst lesen. Wohl. Wenn du aber so genau als möglich liesest und denkst Nichts dabei, so verlierst du Zeit und Kraft, und der eigentliche Zweck des Lesens geht verloren. Du

lernst

lernst schreiben, d. h. Buchstaben malen. Aber der Geist, das Wissen Dessen, was du schreibst, das eigenmächtige Aufschreiben Dessen, was du denkst, kannst du das nicht, so hast du umsonst schreiben gelernt. Der Geist fehlt. Du lernst in der Schule Vieles auswendig. Ohne Sinn? Vergeblich. Du wirst im Christenthume unterrichtet. Das bloße Lernen, Buchstaben und Worte Wissen, auch wohl Begreifen sind noch nicht die Hauptsache. Sie sind der Grund des Gebäudes, aber nicht das Haus selbst. Das Empfinden, das Gehorchen müssen auf diesen Grund gebaut werden, sonst hilft dir der Grund Nichts.

2. Aller Gehorsam gegen den Buchstaben göttlicher und menschlicher Gesetze hilft noch nicht, wenn der Geist nicht dabei ist. Gib den Armen, spanne deine Pferde vor die Sprütze, sei ehrlich gegen Jedermann. Gut für die Welt, wenn du es thust. Thust du es aber ohne Geist, ohne Liebe, ohne Pflichtgefühl, so gibt der todte Buchstabe des Gehorsams dir keinen Werth. Bete früh, bei Tische, Abends, gehe alle Sonntage in die Kirche, communicire alle Jahre drei Male. Gut, herrlich, wenn es aus dem Geiste kommt und auf den Geist wirkt. Außerdem, wenn es bloße Beobachtung einer äußerlichen Förmlichkeit ist, hilft dir es durchaus Nichts. Darum Geist in Allem! Nachdenken, Pflicht, Liebe, Frömmigkeit. Sie erheben, bilden, segnen!

V. 4—5.

[Wir müssen Alles auf Gott zurückführen, dann werden wir 1. Frieden gewinnen mit allen unseren Verhältnissen, ausgesöhnt mit denselben werden, 2. dann werden wir in Allem Treue und Gewissenhaftigkeit zeigen, 3. dann der Zukunft mit getrostem Muthe entgegengehen.]

Cap. 5, V. 1—10.

Du findest hier bei dem Apostel Beides, Liebe zu diesem und Sehnsucht nach jenem Leben, in enger Verbindung. Auch bei dir muß Beides vereinigt seyn. Dieß der Hauptgedanke, den du bei dieser, das Gemüth so tief ergreifenden Stelle deinen Kindern darstellen kannst.

Liebe zum Erdenleben, sie ist so natürlich. Gott selbst hat sie in dein Inneres gesenkt. Sie soll in dir entstehen aus

1. Dankbarkeit gegen Gott, und Gefühle des mannigfaltigen Guten, an dem er dir es hier wahrlich nicht fehlen läßt.

2. Aus dem Anerkennen der großen Absichten, zu denen dir dieses Leben gegeben ist. Lernen, üben, wirken — jedes so schön, alle drei in Verbindung der lieblichste Kranz, der das irdische Leben krönt. Und ein Leben, das dir zu diesen drei Dingen Gelegenheit gibt, das sie so freundlich mit einander verbindet, sollte in deinen Augen keinen, oder auch nur einen geringen Werth haben?

3. Aus dem Vertrauen: Gott wird meine Schicksale stets lenken in Liebe, mir nie mehr Leiden auflegen, als ich ertragen kann.

4. Aus dem Glauben, daß dieß Leben uns erst der Seligkeiten des künftigen würdig machen soll, und daß durch seine weise Benutzung dieselben erhöht werden können.

Liebe zum Leben, die bloß aus Anhänglichkeit an die irdischen Güter und Genüsse herrührt, ist des Christen unwürdig.

Mit dieser Liebe zu diesem Leben kann die Sehnsucht nach dem zukünftigen sehr wohl verbunden seyn. Sie entfaltet sich aus

1. dem Verlangen nach höherem Erkennen. Wahrheit überhaupt. Gott. Jesus.

2. Aus dem Verlangen nach reinerer Tugend. Wir kämpfen hier mit der Sinnlichkeit und, ach, siegen nicht immer!

3. Nach höherem, freierem Wirken! Die Freuden der Thätigkeit, die wir hier schon schmecken, erregen in uns den Durst nach höherer Thätigkeit.

4. Auch wohl aus Sehnsucht nach Wiedervereinigung mit unseren vorangegangenen Freunden.

Liebe dieses Leben so, daß durch seine Benutzung die Sehnsucht nach jenem nur vermehrt wird.

Cap. 5, V. 14—21.

Daß in dieser Stelle die ganze Lehre von unserer Versöhnung durch Christum enthalten ist, kann wohl keinem Schullehrer unbekannt seyn. Aber wie sie als solche in der Bibellection am Zweckmäßigsten zu behandeln ist, möchte doch einer Anzeige bedürfen. Gewöhnlich erklärt man alle 8 Verse der Reihe nach und zieht dann aus dem Ganzen die Resultate. Ich habe es auch Anfangs so gemacht. Aber besser habe ich es späterhin gefunden, die Verse in der Ordnung zu erklären, wie sie die Versöhnungslehre selbst erbauen. Also:

V. 19. Begriff. Gott versöhnte nicht sich mit der Welt, sondern die Welt mit sich. Wodurch? Worin bestand die Versöhnung? Darin, daß er uns von der Vergebung der Sünde versicherte, und uns dadurch mit Vertrauen zu seiner Vatergüte erfüllte.

V. 19. mit 21. Wodurch versöhnte er uns? a. durch das Wort von der Versöhnung, durch Jesu Lehre; V. 18. b. durch Jesu Tod; V. 21. Er gab Jesum für uns zum Sündopfer.

V. 21. Bedingung der Versöhnung: Wir sollten nun streben, durch Gerechtigkeit vor ihm zu gelten, durch Rechtschaffenheit ihm wohlgefällig zu werden.

V. 20. Pflichten, die aus dieser Lehre herfließen: a. Lasset euch versöhnen mit Gotte. Nehmet die euch dargebotene Gnade vertrauensvoll an. Erfüllet die Bedingung, unter welcher allein Versöhnung möglich ist. Sie heißt: Treuer Gehorsam. V. 15. aus Dankbarkeit gegen Gott und Jesum. — b Liebe gegen alle Menschen. Dem ganzen Menschengeschlechte ist diese Versöhnung dargeboten. V. 14. 16. Ich muß nun auch Alle als meine Miterlösten betrachten, Alle lieben, für Aller Wohl rastlos thätig seyn. Ich will es, so wahr ich mich durch Jesu Versöhnungswerk beseligt fühle!

Cap. 6, V. 1—10.

Wie diese Stelle zunächst in Bezug auf jene Zeiten und Verhältnisse zu verstehen war, steht unter dem Texte. Du hast nun deinen Kindern zu sagen, wie sie dieselbe auf sich und ihre Verhältnisse anzuwenden haben.

Auch dir hat Gott viele Wohlthaten erwiesen. Benutze sie dankbar.

Dir gab Gott Aeltern, die dich ordentlich zur Schule anhalten, auch außerdem gewissenhaft dich zu allem Guten erziehen. Siehe zu, daß du nicht vergeblich diese Gnade Gottes empfaheſt.

Dir gab er natürlichen Verstand, ein vorzügliches Maß von Geisteskraft. Siehe zu — — Er wird, er muß von dir auch Mehr fordern, als von Anderen, die weniger Anlage haben, als du. Es wäre Schade, wenn du das edle Metall verrosten ließeſt.

Ihr Alle seid unter Christen geboren, lebet an der Quelle der reinsten Erkenntniß, der Kraft zum Gutseyn. Sehet zu — — Ringet darnach, daß ihr durch christliche Weisheit und christ-

liche Tugend euch auszeichnet. Thuet ihr das nicht, so ist die Gnade Christi an euch vergeblich.

Ebenso, wenn ihr erwachsen seyn werdet. Läßt dich Gott leben an einem Orte, wo ein recht kräftiger Prediger lebt, wohnen neben ausgezeichnet guten Menschen, führt er dir einen Raphael, einen weisen Begleiter auf dein Lebenswege zu, — so empfange nicht vergeblich die Gnade des Herrn.

Ebenso in Bezug auf die leiblichen Wohlthaten. Gesundheit, Geld, Einfluß, Amt, Friede im Vaterlande — Gnade Gottes, die du nicht vergeblich empfangen, die du zu deiner Veredlung und zu Vermehrung menschlicher Wohlfahrt benutzen sollst.

V. 3. Auch dein Leben kann leicht Andern ein Aergerniß geben, sie zum Bösen verleiten. Ein unruhiger, träger, muthwilliger Schüler macht leicht durch sein Beispiel sieben andere zu Dem, was er selbst ist. Wirst du erwachsen seyn, sorge dafür, daß dein Stand nicht verlästert werde. Mache als Bürger dem Handwerksmannsstande, als Bauer dem Bauernstande, als Schulze (Dorfrichter) dem Schulzenamte Ehre. Strebe darnach, ganz Das zu seyn, was der Mensch in seinem Stande und Amte seyn soll.

V. 4. Als Mensch und Christ überhaupt beweise Weisheit, Kraft, Würde. Selbst wenn dir Gott Leiden zuschickt, beweise, daß das Christenthum den Menschen stark genug macht, auch das Schwerste zu ertragen; und wenn du einst stirbst, so versammle die Deinen noch um dich her; zeige ihnen, wie der Glaube und die Kraft des guten Gewissens selbst im Tode die Stirn erheitert und das brechende Herz. Sprich: So freudig stirbt nur der Christ!

[Cap. 12, V. 9.

Gottes Ruf an den Dulder: Laß dir an meiner Gnade genügen! Denn 1. sie übt dich in der Demuth. 2. Sie stärkt dich in der Liebe. 3. Sie befestigt dich in der Tugend. 4. Sie erleichtert dir die Last.]

Zugabe zum Briefe Pauli an die Galater.

Cap. 2.

Auch die beßten Menschen haben bei Beförderung des Guten bei Weitem nicht immer einerlei Ansichten. Aber wenn nun ihre Meinungen noch so verschieden sind, wie benehmen sie sich dabei? (Paulus, Petrus.)

1. Sie gehen offen mit einander um. Der ehrliche Mann sagt dem ehrlichen Manne offen und unumwunden seine Meinung. Er traut jenem zu, was er in sich selbst fühlt: nicht Rechthaberei, sondern Eifer für das Gute.

2. Sie können zuweilen in Eifer gerathen, wenn ihnen die Sache wichtig und der Irrthum des Andern gefährlich scheint.

3. Aber hassen, anfeinden werden sie einander deßhalb nie. Sie achten einander als Männer, die gemeinschaftlich für Einen Zweck arbeiten.

4. Selbst wenn sie sich in ihren Meinungen nicht vereinigen können, die Sache geben sie darum nicht auf. Es ist Sache der Gottheit und der Menschheit.

Die Exempel sind herzunehmen aus Streitigkeiten im Hause, — auf der Gemeinde.

V. 20.

Wenn lebt Christus in mir? Wenn ich in demselben Geiste denke und handle, in dem Jesus dachte und handelte; wenn ich dafür sorge, daß Christi Absichten in mir und in Andern möglichst erreicht werden. Christi Absichten aber sind: Der Mensch soll frei werden von Unwissenheit, Unglauben, Aberglauben, vorzüglich in Hinsicht auf Religion. Der Mensch soll zur Reinheit des Herzens, zur Tugend des Lebens, zur Seligkeit in Bruderliebe erhoben werden. Dieß Alles soll hervorgehen aus Dankbarkeit gegen Gott, der Jesum sendete; aus Achtung gegen Jesum, den von Gotte Gesendeten, aus Streben, Gotte und Jesu ähnlich zu werden. — Der Mensch soll Vertrauen haben zur Fürsehung, zur Vergebung der Sünden, zur vergeltenden Unsterblichkeit. Selig Der, in welchem Christus lebt. Eine Welt voll solcher Menschen wäre ein Himmel.

Cap. 3, V. 15—22.

Wenn du dir nicht so viel Kraft zutrauſt, dieſe Stelle zu erklären, oder ſie deinen Kindern faßlich zu machen, ſo laß dieſe Epiſtel als zu ſchwer für die Schule unberührt. Der kräftigere Lehrer und die kräftigere Schule können ſie brauchen, und zwar in vielerlei Hinſicht:

1. Als Probirſtein, ob du erklären kannſt, und ob deine Kinder begreifen können. Sie iſt ſchwer, und das Schwere ſtärkt die Kraft. Oder du nimmſt von ihr Gelegenheit, über Folgendes zu ſprechen:

2. Ueber die Begriffe: altes und neues Teſtament (Religionsverfaſſung.) Bis zu Moſe, noch gar keine beſtimmte Verfaſſung. Dann das alte Teſtament, von Moſes bis Jeſus; das neue, von Jeſu Tode bis an das Ende der Welt. Unterſchied: Im alten Teſtamente: Der Glaube an Einen Gott iſt Nationalreligion, geſichert durch Ceremonieendienſt, der die Juden von den Heiden abſonderte, erwartend, erſehnend eine beſſere Zeit, mit deren Eintritte dieſe Religion aufhören ſollte. Das neue Teſtament: Der Glaube an Einen Gott wird Weltreligion. An die Stelle der Ceremonieen tritt Gottesdienſt im Geiſte und in der Wahrheit; an die Stelle der Verſöhnungsopfer der Glaube an Jeſu Opfertod. Die neue Verfaſſung ſoll nie aufhören, ſoll dauern bis zum jüngſten Tage.

3. Offenbar liegt im Geiſte dieſer Epiſtel die große Wahrheit, durch die Erfahrung beſtätigt: Je niedriger die Stufe iſt, auf welcher der Menſch ſteht, deſto mehr fordert er in ſeinem Gottesdienſte Nahrung für die Sinne. Je mehr er ſich veredelt, deſto mehr fordert er bei dem Gottesdienſte Nahrung für den Geiſt. Das Sinnliche genügt ihm nicht mehr. Ein Zeitalter, das von dem Geiſtigen bei dem Gottesdienſte zum Sinnlichen zurückkehrt, zeigt, daß es ſich verſchlechtert.

4. Die beßten Einrichtungen ſind darum nicht unveränderlich, und ſollen es nicht ſeyn. Wenn ſich die Zeitumſtände ändern, muß auch die Einrichtung anders werden. Die alte, durch Moſen eingerichtete Verfaſſung hatte Gott zum Urheber. Und doch — ſie mußte (Gott ſelbſt wollte das) einer beſſern weichen. Was zu der einen Zeit gut, ja nothwendig war, iſt es darum nicht immer. Ein ernſtes Wort gegen die blinde Anhänglichkeit an das Alte.

Cap. 3, V. 23—29.

Als Neujahrsepistel nimmst du diese Stelle in deiner Schule nie. Sie gehört nicht für diesen Tag. Die Gefühle, welche der Jahreswechsel anregen soll, regt sie nicht an. Nimm lieber dafür Ps. 90. Ps. 103. oder Sir. 50, 24—26.

Kommst du aber in der Reihe der Bibellectionen darauf, so nimmst du sie gleich mit dem Vorigen zusammen, und leitest den dritten oder den vierten Gedanken daraus ab, oder auch Das, was bei Cap. 2, 20. gesagt ist.

Cap. 4, V. 1—7.

Eine für die Weihnachtszeit sehr passende Epistel, bei der du durchaus dich nicht zu Nebenideeen verirren, sondern bei den Verdiensten stehen bleiben mußt.

Entweder du nimmst das Leichteste: Jesus lehrte die Menschen Gott als ihren Vater, sich als seine Kinder betrachten. Gott ist Vater, d. h. Schöpfer, Erhalter, Versorger, Gesetzgeber, Erzieher — in Liebe und Weisheit. Darum gebührt ihm Ehrfurcht, Liebe, Vertrauen, Gehorsam. Du kannst dabei einen Theil der Katechisation über die Vorrede des V. U. und den ersten Artikel ersparen.

Sind aber diese Ideeen unlängst dagewesen, oder deinen Kindern schon geläufig, so nimmst du etwa folgenden Ideengang:

Die alttestamentische Verfassung behandelte den Menschen als Kind. Streng befehlend: Das sollst du, das mußt du! Du hast nicht zu fragen: Warum soll und muß ich? Folgst du nicht, so wirst du gestraft! Sinnlich, streng. Ueberall muß der Lehrer bei dir stehen. Die unmittelbaren Offenbarungen Gottes dürfen nicht aufhören. Heerführer, Richter, Hohepriester, Propheten von Gotte gesandt, sie leiten dich, wie der Lehrer und Erzieher den Knaben. Du hast noch wenig Freiheit, denn du würdest noch nicht wissen, was du mit ihr anfangen sollst.

Das neue Testament behandelt den Menschen als einen solchen, bei dem die Zeit erfüllt, der nun erwachsen ist. Er erhält durch Jesum und Jesu Jünger den letzten Unterricht; und nun, gleichsam in das reifere Alter eingetreten, wird er, ohne weitere unmittelbare Offenbarungen, bloß den Führern überlassen, die ihm der Vater mit in das Leben gibt: Jesu Wort, Gesetz und eignes Gewissen. Er soll nun nachdenken: Warum? Er soll

fühlen: Und wenn mir das nicht befohlen wäre, ich müßte mir selbst das Nämliche befehlen. Strafen? Allerdings! Erkenne die natürlichen Folgen deiner Fehler. Die Erniedrigung deiner Natur, die Entwürdigung deiner Menschheit, den schändlichen Undank gegen Gott und Jesum, der in ihnen liegt, die Unfähigkeit zur ewigen Seligkeit, die sie dir bereiten. Sei gut, aus eignem, freiem Willen! Vertraue dem Vater! Strebe, ihm ähnlich zu werden. Baue fort auf den herrlichen Grund, den Jesus gelegt hat; und so sei Gehorchen dir nicht Zwang, sondern deiner Seligkeit Anfang und ihre Vollendung! Ehre Jesu Christo, der den Menschen zu dieser Würde, dieser Seligkeit erhob.

[Man kann die Epistel auch benutzen mit Rücksicht auf den letzten Sonntag im Jahre. Der Apostel preist die Zeit, in welcher er steht, im Gegensatze zu jener Zeit, wo die Menschen noch nicht in die vollen Rechte der Kinder eingetreten waren. So blicken wir am letzten Sonntage auf den Zeitabschnitt zurück, den wir so eben wieder vollenden werden. Da müssen wir gestehen:

Gott hat sich an uns als Vater erwiesen.

Denn wir flehten zu ihm 1. um Erhaltung der Lebens, und siehe, wir leben noch; 2. um Brod und siehe, er hat uns gespeist; 3. um Lenkung unserer Schicksale, und siehe, er hat uns gut geführt; 4. um Bewahrung vor Schaden der Seele, und siehe, er hat uns erzogen.]

Cap. 5, V. 9.

Die Warnung kann, ob sie gleich zunächst den Verstand angeht, wie die Note unter dem Texte sagt, doch auch auf den Willen angewendet werden. Habe zehn Tugenden; aber hast du sie nicht aus reiner Liebe zu Gotte, erlaubst du dir daneben mit Vorsatz nur Ein Laster, so bist du noch kein guter, Gotte wohlgefälliger Mensch. Mischt sich in deine edelsten Bewegungsgründe bei dem Gutesthun nur noch ein Tröpflein von Stolz, Rachgier, Herrschsucht, dann — deine Tugend ist noch nicht rein vor Gotte. Ringe darnach, daß sie es werde. Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig!

Cap. 5, V. 16—26.

Die Vorschriften selbst findest du in den Noten bei dem Texte. Hinzufügen mußt du: Ich will also meine Sinnlichkeit

beherrschen. Aber kann ich es auch? Ich kann es. Gott gibt mir dazu die Kraft. Ich darf nur die rechten Mittel anwenden. Welche sind es? 1. Frühzeitige Uebung. Die Selbstbeherrschung wird mit jedem Jahre schwerer. 2. Gewöhnung an nützliche Thätigkeit, 3. an reinere, geistige Freuden. Natur, Wachsthum an Erkenntniß, Gutesthun. 4. Gefühl seiner Würde. Den künftigen Engel darf ich nicht zum Thiere erniedrigen. 5. Stetes Leben im Gedanken an Gottes Allwissenheit und Allgegenwart.

Cap. 6, V. 1—10.

Als Zugabe zu dieser ohnehin gehaltreichen Epistel, bei welcher du dich ganz Vers vor Vers an den Text zu halten hast, magst du bloß bei V. 10. das Aernten ohne Aufhören näher bestimmen. Du wirst ärnten: 1. die natürlichen Folgen der Tugend in diesem Leben: (bei Manchen:) Gesundheit, Wohlstand. (Bei Allen:) Achtung und Liebe Anderer. Auf jeden Fall das Gefühl: Ich bin ein guter Mensch! Gott ist mit mir zufrieden. 2. In jenem Leben: Höhere Kraft, Freiheit von dem Hange zum Bösen, selige Erinnerung, engere Verbindung mit Gotte und den edelsten Geistern der Schöpfung.

Zugabe zum Briefe Pauli an die Epheser.*)

Cap. 3, V. 1—21.

Lehrersinn und Schülerpflicht sind schon früher mehrmals dagewesen; daher opfere lieber bei dieser Stelle die Einheit auf, und gib jedem Verse seine besondere Anwendung.

13. Die äußeren Leiden, die oft genug auch die beßten Menschen treffen, dürfen dich weder im Glauben an ihre Tugend irremachen, (das Elend der Erde trifft oft den Guten eben so hart, als den Bösewicht;) noch in der Liebe zur Tugend über-

*) Dieser Brief bedarf im Ganzen weniger Zugaben, weil der Text so alle Christen allgemein anredend keine besonderen Anwendungen fordert. Der Lehrer darf nur Zug vor Zug dem Texte folgen.

haupt. Sie behauptet ihren Werth, behält ihre beseligende Kraft selbst unter den Stürmen des Unglücks.

14. Gebet für Andere stärkt uns zum Wirken für Andere.

15. Gottes Vaterliebe umfaßt Alles. Deine Bruderliebe sei auch allumfassend.

16. Dieses Sehnen nach geistiger Vervollkommnung, — findest du es bei dir auch? Oder füllt das Sehnen nach Erde, (ihren Gütern und Freuden) deine ganze Seele aus?

17. Christensinn, er ist der Fittig, der den Geist zu jener Höhe emporträgt.

18. 19. Du sollst Jesu Verdienste nicht spalten! Nicht bloß die Erleuchtung ohne die Besserung, nicht diese ohne jene, nicht beide ohne Versöhnung, aber auch nicht die Versöhnung ohne Erleuchtung und Besserung! Alles zu Einem großen Ganzen vereint! So sollst du es vesthalten.

20. 21. Vergiß nie, was du auch Gutes bist, das wurdest du durch Gottes in Jesu dir bewiesene Liebe.

Cap. 4, V. 1—6.

Eintracht.

Vergl. mit 1 Kor. 12.

Der Begriff steht schon in früher erklärten Stellen. Die Bewegungsgründe enthält der Text. Du fügst also bloß hinzu: Beseligende Kraft der Eintracht. Sie segnet 1. das Herz, 2. das Haus, 3. die Gemeinde, 4. das Vaterland (Eintracht zwischen Fürsten und Volke), 5. die Nationen (Friede), 6. die Menschheit. Mehr heute nicht; sonst werden die Kinder überladen.

[Seid Ein Leib und Ein Geist! Dazu gehört 1. Demuth, 2. Sanftmuth, 3. Geduld, 4. herzliche Theilnahme. Zu dieser innigen Eintracht verpflichtet uns 1. dieses, daß wir einen Gott und Vater, 2. einen Erlöser und Herrn, 3. einen Glauben und eine Taufe, 4. gleiche Hoffnung haben.].

[Cap. 4, V. 11—15.

1. Unser Glaube sei vollkommen, d. h. 1. ein heller und vernünftiger, 2. ein vester und unerschütterlicher, 3. ein lebendiger und gute Thaten wirkender, 4. ein tröstender und beruhigender.

2. Die christliche Gemeinde soll fort und fort wachsen 1. an Umfange und Ausdehnung, V. 11 und 12. Durch Verkündi-

gung des Evangeliums soll sie immer mehr erweitert und vergrößert werden, 2. an religiöser Erleuchtung. V. 13., 3. an Freudigkeit des Bekenntnisses. V. 14., 4. an Rechtschaffenheit und Tugend. V. 15.]

Cap. 4, V. 17—32.

Stellen wie diese sind für den eifrigen Lehrer schwer zu behandeln, oder vielmehr verführerisch. Sie enthalten so viel Schönes, Wichtiges, Unentbehrliches, daß mein Geist, wenn ich anfange, fürchten muß, der Menge des Materials zu unterliegen. Und doch dauert mich jeder Gedanke, den ich hier unberührt lassen soll. Merke dir: Wenn du hier Alles thun willst, so thust du in der Regel Nichts. Es sind folgende Wege möglich:

1. Am Beßten ist es, du überschlägst diese Stelle, wenn die Reihe sie trifft, und nimmst sie außer der Reihe vor, wenn du mit der Lehre von den einzelnen Pflichten gegen andere Menschen zu Ende bist. Du findest hier Veranlassung zu einer (fast) vollständigen Wiederholung des Ganzen. a. Sorge für die Seele des Nächsten. V. 29. b. Sanftmuth. V. 26. 31. c. Versöhnlichkeit. V. 32. d. Ehrlichkeit. V. 28. e. Wohlthätigkeit, ebendas. f. Wahrhaftigkeit. V. 25. g. Achtung gegen den guten Namen des Nächsten. V. 27. — Bewegungsgründe zu dem Allen: Aehnlichkeit mit Gotte. V. 24. Achtung gegen den Geist des Christenthums. V. 30. Den Epilogus gibt dir dann V. 22. 23. Diese Unterredung ist also nicht Entwickelung, sondern Examen.

2. Oder: Du hebst einen oder zwei Verse aus, und sagst ganz offen deinen Kindern: Die Epistel enthält zu vieles Herrliche, und zu Vielerlei. Wir wollen also lieber Eins auswählen und dieß vollständig behandeln. Dann füllst du etwa eine Lücke aus, die du aus Zeitmangel in der Behandlung der christlichen Sittenlehre lassen mußtest.

3. Oder endlich, und dieß ist für den schwächern Schullehrer das Beßte: Du gehst Vers vor Vers durch, gibst, so Viel du geben kannst, und lässest es dich nicht verdrießen, zwei bis drei Stunden auf diese Eine Stelle zu verwenden.

[V. 26.

Lasset die Sonne nicht über euerem Zorne untergehen! Warum? 1. Dann sorgst du für Gesundheit des Leibes und der

Seele. 2. Dann verhüteſt du die Folgen des Zorns, die kein Menſch in der Gewalt hat. 3. Dann folgſt du einem heiligen Rufe Gottes, den er durch die Schrift an dich richtet.]

Cap. 6, V. 1—9.

In der Schule, wie ſie ſeyn ſoll, wird dieſe Stelle im Curſus der Bibellectionen überſchlagen; denn V. 1. 2. 3. werden bei der Katechiſation über das vierte Gebot, von den Pflichten gegen die Aeltern, vollſtändig erklärt. V. 5—9. bei der Katechiſation über die Pflichten der Herrſchaften und Dienſtboten.

In der Schule, wie ſie nicht ſeyn ſoll, wo dir die vielen Ferien gar nicht erlauben, eine beſondere Katechiſation über die Pflichten der Herrſchaften und Dienſtboten im anderthalbjährigen Curſus zu halten, nimmſt du dieſe Stelle außer der Reihe, wenn du mit dem vierten Gebote fertig biſt, als Anhang zu demſelben, und behandelſt die Lehre ganz als Theil der Moral, angeknüpft an Pauli Worte.

Cap. 6, V. 10—18.

Die Stelle bedarf außer der wörtlichen Erklärung, die unter dem Texte ſteht, eine nähere Anwendung auf unſere Kinder und Zeiten. Sie iſt folgende:

V. 12. Auch euch wird das Gutſeyn oft ſchwer werden. Nicht nur Fleiſch und Blut, die Macht der Sinnlichkeit, die Begierde nach Genuſſe, Gelde, Ruhme, die Gewalt der Leidenſchaften, des Zorns, der Rachſucht u. ſ. w. wird euch zur Sünde reizen, ſondern auch die Welt, verführeriſche Worte, Beiſpiele, oft noch gefährlicher, als Worte, der Drang der Umſtände, die Pflicht ſcheint ſchädlich, das Laſter nützlich. — Denket euch den Kampf nicht zu leicht.

V. 10. Aber faſſet Muth. Der Gott, der das Gutſeyn und Gutbleiben von euch fordert, gibt euch auch zum Gutſeyn die Kraft. Verzaget nicht!

V. 11. Brauchet nur die Kräfte, die er in euch gelegt hat, und die Mittel, die euch von Außen her dargeboten werden. Ihr werdet ſiegen. Es ſind noch jetzt dieſelbigen, die der Apoſtel damals empfiehlt.

a. Wahrheit, deutliche Erkenntniß der Vortrefflichkeit und Göttlichkeit des Chriſtenthums, aller ſeiner Lehren, Verheißungen,

Gebote: auch deutliche Erkenntniß der Pflicht selbst. Achtung gegen Wahrheit! Ich will mir Mühe geben, Christenthum, Menschenbestimmung und Tugend im hellsten Lichte zu sehen. In wem dieser Sinn herrscht, der steht vest. V. 14.

b. Gerechtigkeit. Ebend. Entschluß, das Rechte und Gute zu thun, und unter allem Guten das Beßte. Achtung gegen das Gesetz.

c. V. 15. Der lebendige Eifer, nicht nur selbst gut zu seyn, sondern auch unter den Menschen dem Reiche des Lasters (durch) Wort und Beispiel) so viel Sklaven zu entreißen, als ich nur kann.

d. V. 16. Vertrauen: Gott ist mit der Tugend und mit mir! Er verläßt mich nicht im Kampfe und reicht dem Sieger die Krone.

e. Hoffnung auf ein Leben der Vergeltung. Wer eine Ewigkeit sein nennt, haßt gewiß Alles, was ihm ihre Freudenquellen vergiften kann. V. 17.

f. Wort Gottes: Wie bei Jesu. Es steht geschrieben: Ich soll nicht! Achtung gegen die Gebote der Schrift. Und ein Spruch aus ihr, zur rechten Zeit in's Gedächtniß gerufen, hilft Viel.

g. Gebet. Es belebt den ganzen religiösen Sinn: Ehrfurcht, Liebe, Vertrauen, Gehorsam.

Ein Gebet um Kraft und Stärke
Theilt die Wolken, steigt zum Herrn,
Und der Herr erhört es gern.
Und zu jedem guten Werke
Gibt er, der den Willen schafft,
Vesten Muth und neue Kraft.

Zugabe zum Briefe Pauli an die Philipper.

Die herrliche Stelle Cap. 1, V. 1 folg. gibt dieselben Resultate, wie 2 Kor. 5, 1—9. [Auch: Was versüßt uns die Bitterkeiten des Erdenlebens? 1. Gebet. 2. Arbeit des Berufs. 3. Die Freude, die dazwischen uns besucht. 4. Die Hoffnung.]

Cap. 2, V. 1—11.

Die Ideeen sind unter dem Texte erklärt. Hier die Resultate:

1. Ehrfurcht Dem, der in der tiefsten Erniedrigung so groß war.*)

2. Dankbarkeit Dem, der Dieß für uns that, duldete, opferte.

3. Wirf dich nieder im Geiste am Kreuze Jesu, und schwöre es deinem Retter: Ich folge dir nach! Demuth bei dem Gefühle jedes Vorzugs! Was ich bin und vermag, will ich für die Menschheit seyn und opfern: Gut, Kraft, Leben hingeben im Dienste der Brüder.

4. Freude über den Sieg, über die herrliche Belohnung der Alles aufopfernden Liebe!

5. Stimme ein in die Chöre Derer, die Jesum dankbar als ihren Herrn verehren.

6. Hoffe! Wenn du duldest, wenn du stirbst für Bruderwohl. Auf Niedrigkeit folgt Erhöhung; bei Jesu; einst bei dir!

V. 12. 13.

[Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern, oder: sorget mit der größten Aengstlichkeit für das Heil euerer Seele; 1. denn die Lust dieser Welt genügt euerem bessern Selbst nicht, ihr Irdischgesinnten; 2. die Vorbereitungszeit für die Ewigkeit ist bald vorüber, ihr Säumigen; 3. Gott selbst führt euch auf den rechten Weg, ihr, die ihr euch entschuldigen wollet; 4. Gottes Gnade führt euch zum Siege, ihr Muthlosen. Er gibt ja das Vollbringen.]

Cap. 3, V. 17—21.

Anwendung:

17. Das Beispiel edler und guter Menschen zeigt uns die Möglichkeit der Tugend, die Art, wie sie geübt, die Mittel, wodurch sie erlangt wird.

---

*) Noch jetzt erscheint der Mensch oft nirgends größer, als im Kampfe mit den Stürmen des Lebens.

18. Ein Feind Christi möchtest du gewiß nicht gern seyn! Du bist es, wenn du seine Absichten hinderst! Wenn du einen Menschen zum Unglauben und Aberglauben, zur Gleichgiltigkeit gegen das Heilige und zum Laster verführst, einen Menschen vorsätzlich elend machst, weißt du, was du dann bist? Ein Feind Jesu, deines Erlösers.

19. Alles Sittenverderben, alles Elend (in sofern es Menschenwerk ist,) schreibt sich daher, daß der Mensch das Irdische höher achtet, als die geistigen Güter.

20. Der Wanderer muß das Auge immer auf den Weg richten; sonst verirrt er sich, oder — fällt. Aber er darf auch des Ziels nicht vergessen; sonst verweilt er zu lange bei den Vergnügungen und Zerstreuungen, die ihm unterwegs vorkommen, und wird zu leicht bei den Beschwerden der Reise muthlos. Du bist der Wanderer. Die Erde der Weg. Das Ziel der Himmel. Gehe behutsam, aufmerksam durch das Erdenleben. Aber vergiß auch nie, daß das Erdenleben bloß Weg zum höhern Leben ist und seyn soll.

[Unser Wandel ist im Himmel, d. h. 1. wir sind Fremdlinge auf Erden und 2. haben hier keine bleibende Stätte. Das lehre dich 1. das Herz nicht an die Erde zu hängen. 2. Das tröste dich, wenn in der Fremde der Weg nach der Heimath rauh und beschwerlich ist. 3. Das begeistere dich, die Kenntnisse und Erfahrungen, die Kräfte und Tugendschätze zu sammeln, die du aus der Fremde in die Heimath mitbringen sollst.]

Cap. 4, V. 4—7.

Du wirst am Beßten thun, diese kleine aber liebliche Epistel zu einer vollständigen und geregelten Katechisation über die Freude an (in) Gotte zu verwenden. Du wirst ziemlich alle Worte der Stelle in diese Unterredung verweben können.

Exordium: Menschen, ihr suchet Freude; und das mit Recht. Ihr dürfet, ihr sollet sie suchen. Kinder, in's Besondere euer Herz sehnt sich nach Freude. Das liegt in der Natur. Es soll so seyn. Aber wenn euch die Freuden der Kindheit, einst die des höhern Lebens lächeln, vergesset nie, daß Eine Freude sie alle überfliegt (mehr werth ist, als sie alle):

Die Freude an (in) Gotte.

1. Sie entsteht
   - **a.** aus der Betrachtung seiner Vollkommenheit überhaupt. Wen freut nicht der Anblick des Herrlichen, des Vollkommenen?
   - **b.** In's Besondere, aus der Betrachtung seiner Werke im Reiche der Natur.
   - **c.** Aus der Uebersicht der unzähligen Wohlthaten, die wir schon im Irdischen von ihm empfingen.
   - **d.** Aus Betrachtung der höheren Wohlthaten, die er uns durch Jesum erzeigte und verheißt.

2. Sie macht unaussprechlich selig: (Sie ist hoher Friede Gottes, V. 7.)
   - **a.** Sie blickt mit beseligendem Danke auf das Empfangene;
   - **b.** mit eben so beseligender Liebe auf Alles, was uns umgibt; (euere Lindigkeit u. s. w. V. 5.)
   - **c.** mit unaussprechlich froher Erwartung (V. 6.) auf die Zukunft, in's Besondere
   - **d.** auf ein Leben, wo wir uns Gottes noch vollkommner freuen werden. (Der Herr ist nahe. V. 5.)
   - **e.** Dieß Alles vereinigt sich in den Freuden des herzlichen Gebetes. (V. 6.)

3. Sie wirkt Standhaftigkeit (sie bewahrt in Christo Jesu. V. 7.)
   - **a.** im Guten überhaupt. Ich fühle mich bei ihr so selig! Was könnten mir die Freuden des Lasters geben, das mich für sie entschädigte? Ich will Alles thun, Alles aupfopfern, um sie nur nicht zu verlieren.
   - **b.** in der Bruderliebe in's Besondere. Sie ist der Anfang der Freude in Gotte und ihre Vollendung.

Zugabe zum Briefe Pauli an die Kolosser.

Cap. 1, V. 9—14.

Diese herrliche Epistel ist, wegen Reichthum an Materie, in einer schwachen Schule schwer zu behandeln, und der Lehrer thut wohl, wenn er in diesem Falle Einen Vers vollständig bearbeitet und die übrigen bloß wörtlich erklärt. In der schon veredelten Schule kann diese Stelle Vers vor Vers, Zug vor Zug, als Uebersicht des großen Ganzen benutzt werden, das den wahren Christen auszeichnen soll. Es kommt hier auf folgende Puncte an:

Der Christ soll sich von dem Nichtchristen unterscheiden:

1. V. 9. Durch lichthelle Erkenntniß göttlicher Wahrheit. Der Verstand muß (nicht die Geheimnisse, dieß zu fordern wäre Widerspruch, wohl aber) das Praktische im Christenthume erforschen, durchschauen, billigen.

2. V. 10. Diese Erkenntniß muß Gehorsam gegen das Sittengesetz, (als gegen das Gesetz Gottes und Jesu) wirken. Der Christ muß fruchtbar in guten Werken seyn, des Guten so Viel zu thun streben, als er mit Anstrengung aller seiner Kraft nur immer zu thun vermag.

3. V. 14. Er muß nie glauben, an Erkenntniß und Tugend weit genug zu seyn, sondern vorwärts dringen, zum Guten das Bessere, zum Bessern das Beßte hinzuzufügen sich Mühe geben.

4. Wenn ihm nicht Alles gelingt, soll er (V. 11 am Ende) Geduld mit sich selbst haben; (nicht gleich an sich selbst verzagen) Geduld mit Menschen, nicht zu Viel von ihnen fordern, selbst den Fehlenden nicht hassen, nicht verachten; Geduld mit dem Schicksale, wenn es seine Tugend nicht immer gleich baar bezahlt.

5. V. 12. 13. Und wenn er Alles erreicht hat, darf er nie vergessen, daß er, was er ist, nicht sich selbst, sondern Gotte, Jesu und Jesu Geiste verdankt;

6. V. 14. und daß er immer noch nicht vollkommen ist, sondern Vergebung bedarf (Demuth bei dem vollen Gefühle seiner Christenwürde), die er auch, wenn er Gotte und Jesu vertrauensvoll gehorcht, gewiß erlangen wird.

Cap. 3, V. 1—10.

Zuvörderst verhüte du hier den Mißverstand und Mißbrauch der Stelle. Die Bibel hat weder hier (V. 2.) noch irgendwo das Streben nach irdischen Gütern: Gesundheit, Vermögen, Ehre, verboten. Du verachtest Gottes Gaben, wenn du sie erlangen kannst und nicht zu erlangen trachtest. Die irdischen Güter selbst sind Hilfsmittel, die geistigen Güter und Freuden zu erlangen. Gehört nicht Freude über hohes Wirken zu den geistigen Gütern? Kann diese Freude der immer Kränkelnde, der Arme, fremder Hilfe Bedürfende, der Verachtete in eben dem Maße genießen, wie der Kräftige, Begüterte, Geachtete? Aber nur darf das Streben nach irdischen Gütern dir den eigentlichen Zweck deines Daseyns nie aus den Augen rücken. Bürger, Bauer, Knecht, — vergiß nie, daß wenn du einst aufhörst, dieß zu seyn, aus deinem Staube, Sohn des Staubes, — und des Himmels, ein Geist aufschweben soll, der es werth ist, ein Bruder der Engel zu seyn. So dachte, so handelte Christus, und — sitzt nun zur Rechten Gottes, dort der Seligste unter den Seligen, wie er hier der Beßte unter den Guten war.

Willst du diese Absicht erreichen, so strebe zuvörderst (V. 10.) nach Erkenntniß. Aber wohl gemerkt: Nicht der Umfang der Erkenntniß gibt die wahre Aehnlichkeit mit Gotte, sondern die Kraft und der Wille, die Wahrheit zu erkennen. Laß dem Gelehrten seine Sprachen, Geschichte u. s. w. Du, ringe nach würdigen Begriffen von Gotte, von Dem, was er durch Jesum für dich that, von Dem, was du bist, was du seyn, thun, werden sollst. Und dann, Mensch, Bild der Gottheit, laß aus deiner Erkenntniß die Tugenden hervorgehen, die V. 5—9. angeführt sind.

Schullehrer, soll deine Katechisation über diese Stelle Einheit haben, so mußt du hier nicht von diesen einzelnen Tugenden und Lastern in das Einzelne eingehend sprechen (sonst zersplittert sich das Ganze und der Totaleindruck geht verloren); sondern du mußt bloß zeigen, wie reine Gotteserkenntniß auf Vermeidung dieser Fehler, auf Erlangung dieser Tugenden wirkt.

Cap. 3, V. 12—17.

Du fängst von V. 14. an:

Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit. *) Und zwar die Liebe zu Gotte, Jesu, Menschen in nie getrennter Vereinigung. Sie verdient den Namen, den ihr dieser Vers gibt. Denn:

1. Sie gibt unserem ganzen Denken und Thun Reinheit. Der Mensch, in dem die Liebe wohnt, thut Nichts aus Ehrgeiz, Nichts aus Geldgeiz, sondern Alles (V. 17.) um Gottes, um Jesu willen, aus Dankbarkeit und Liebe zu ihm, und (V. 15.) weil er die enge Verbindung fühlt, in der die Menschheit steht. Alle sind Kinder Eines Vaters, Erlöste Eines Erlösers, an denen sein ganzes Herz in Liebe hängt; die er gern so glücklich machen möchte, als sie es durch ihn nur immer werden können.

2. Sie treibt uns zur Veredlung unserer selbst (V. 16.), zur Wißbegierde. Denn wer Gott liebt, sehnt sich, ihn zu erkennen. Wer die Menschen liebt, sucht die Wahrheit zu erkennen, um nützlich zu werden. Ein Blinder kann einem Blinden den Weg nicht weisen.

3. Sie treibt uns, für Andere zu wirken, und zwar

a. für ihren Geist; sie zu erbauen; (V. 16.) Wer Gott liebt, will auch gern Gotte — liebende Freunde zuführen. Wer die Menschen liebt, strebt gewiß, ihnen das Beßte zu geben, das er ihnen geben kann: Weisheit und Tugend.

b. für ihre äußere Wohlfahrt. (V. 17. 18.) Wohlthätigkeit, Demuth, Milde, Versöhnlichkeit, Feindesliebe entspringen aus jener heiligen Quelle.

4. Sie gibt die vollkommenste Glückseligkeit. (V. 15.) Wo sie wohnt, da wohnt Gottes heiliger Friede!

Sie wohne in mir, in dir, in uns Allen!

*) Die wörtliche Erklärung steht unter dem Texte.

Zugabe zum ersten Briefe Pauli an die Thessalonicher.

Cap. 4, V. 1.

Was zum Vollkommnerwerden gehört, ist unter dem Texte angegeben. Aber damit ist es nicht genug. Alle nicht ganz verderbte Menschen würden es gern. Aber sie halten es für zu schwer. Sie kennen die Mittel nicht, die dazu führen. Diese Mittel hast du deinen Kindern anzugeben. Sie sind:

1. Tiefes Gefühl für unsere große Bestimmung: Aehnlichkeit mit Gotte. Sohn der Niedrigkeit und Armuth, auch in dir strahlt Gottes Bild! Sorge dafür, daß es immer herrlicher strahle. Das Ziel ist — unerreichbar; aber selig, wer ihm so nahe kommt, als er kann.

2. Tiefes Gefühl unserer Mängel. Wer vorwärts kommen will, muß nie glauben: Ich bin schon gut genug.

3. Stete Aufmerksamkeit auf die Bildungs- und Erweckungsmittel, die uns Gott darbietet; Verstand, Gewissen, Bibel, Schule, Kirche, Freunde, Freuden, Leiden u. s. w.

4. Frühzeitige Gewöhnung an Pflichtgeist, edelere Freuden und Selbstüberwindung. Je später du anfängst, desto weiter bleibst du zurück!

Cap. 4, V. 11.

Das Wort: Schaffet das Euere! ist ein wichtiges Wort für die Volksschule. Ideeen zu einer Unterredung darüber: Exordium: Wählet euch einen Beruf, zu dem ihr Lust und Kraft habet. Aber dann seid ihm auch treu: Schaffet das Euere! Dazu gehört:

1. Bekümmere dich weniger um Das, was Andere thun, als um Das, was du zu thun hast. Schon als Schulknabe — es gibt genug Solche, die Anderer Arbeiten richtiger beurtheilen, als ihre eignen. Diese werden leicht Hausväter, die von Anderer Wirthschaft Mehr wissen, als von ihrer eignen.

2. Schaffe das Deine. Dein eigentlicher Beruf muß dir Hauptsache seyn. Gewöhne dich an sogenannte Liebhabereien, (an Nebengeschäffte, die du mit Vorliebe treibst) nur in sofern,

als dein Hauptberuf nicht darunter leidet. Es ist ein altes Sprichwort: Sieben Handwerker Statt Eins geben acht Bettler.

3. Schaffe das Deine. Deinen Beruf mußt du verstehen. Aber mische dich nicht in fremde Dinge, die du nicht verstehst. Lehre einst, wenn du groß bist, den Pfarrer nicht, wie er die Schule ordnen soll, oder die Kirche. Er muß sein Werk so gut verstehen, wie du das deine.

4. Schaffe das Deine. Dein Beruf ist nicht, zu regieren. Laß Die regieren, deren Beruf es mit sich bringt. Wenn der Bauer regieren will, so läuft es ab, wie es ablaufen würde, wenn der König pflügen wollte. Und doch gehört zum Pflügen gewiß nicht so Viel, als zum Regieren. Ein Jeder lerne (sagt Luther) und treibe seine Lection!

Cap. 4, V. 13—18.

Die Lehre von der Unsterblichkeit kommt so oft vor, daß du in dieser ergreifenden Stelle nur Vers vor Vers erklären darfst. Nimm dich in Acht, daß du hier das Gefühl, auf welches das Ganze hindeutet, nicht durch zu viele Entwickelung tödtest. Alles hat seine Zeit. Du schreitest mit den Kindern innig fort bis zu V. 17. Hier spricht sich der Glaube an Wiedersehen aus. Es ist ein Sammelplatz der guten, frommen Seelen. Ich frage dort gewiß: Wo ist mein A., mein B., die ich hier so innig liebte. Und ihr fraget dort gewiß nach mir! Wir sehen uns wieder! Daraus

a. heilige Pflichttreue. Behandle jeden Menschen so, daß sein Anblick dich dort nicht beschämen darf, daß er dir keine Vorwürfe machen kann; daß er dir dort noch verdankt, was du hier an ihm thatst. Aeltern! ihr sollet mich dort noch für die Freuden segnen, die ich euch machte! Freunde, keiner unter euch soll mir dort vorwerfen: Du hast mich verführt! Nachbarn, keiner von euch soll dort klagen: Du verließest mich in der Noth! Menschen, wenn eurer Viele mir dort zurufen: Du warst auf Erden mein Retter! kann es eine größere Seligkeit geben, als diese?

b. Trost bei den Gräbern. Wir werden auf kurze Zeit getrennt! Wir werden bei dem Herrn seyn allezeit!

Dort im Lichte wiederschauen
Die, die hier des Grabes Grauen,
Die des Schicksals Strenge schied.

Wiederfinden, Wiedergrüßen,
Innig Geist in Geist zerfließen,
Deine Wonne singt kein Lied.

Cap. 5, V. 1—11.

Jüngster Tag. (Vergl. Matth. 25.) Daß die Erde ihrer Zerstörung entgegengeht, so gut als der Körper des einzelnen Menschen, davon überzeugt uns schon das beständige Reiben und Kämpfen ihrer Kräfte. Die Vernunft würde es erwarten, und wenn die Schrift kein Wort davon sagte.

Daß Feuer die zerstörende Kraft seyn werde, die einst das Ende der Welt herbeiführt, vermuthen selbst Naturforscher. Wüthet es doch ohne Unterlaß in den Höhlen der Erde, und droht der Oberfläche den Einsturz.

Daß es Thorheit sei, die Zeit vorausbestimmen zu wollen, wenn der jüngste Tag kommen werde, hat die Schrift ausgesprochen und die Erfahrung bestätigt.

Daß unser Aller ein letzter Tag, der Todestag, wartet, dessen Zeit eben so ungewiß ist, als das Eintreten des letzten Tags für die Erde, weiß Jeder.

Aber thun wir auch, was diese Gewißheit, diese Ungewißheit fordert? Sie fordert Dreierlei:

1. Wache! (V. 6. 7. 8.) Du mußt in jedem Augenblicke dir bewußt seyn: Ich bin ein sittlichguter Mensch. Wenn also mein letzter Tag jetzt kommt, ich bin fähig einzugehen in Gottes Himmel!

2. Wirke! (V. 11.) Dorthin folgt dir Nichts nach, als deine Werke!

3. Hoffe! (V. 8.) Verzeihung (V. 9.), Seligkeit (V. 10.).

Der zweite Brief Pauli an die Thessalonicher.

bedarf keiner Zugabe.

Zugabe zum ersten Briefe Pauli an Timotheus.

Cap. 2, V. 1—6.

In der ordentlich besuchten Schule benutzest du diese reichhaltige Stelle als Wiedererinnerung und Ergänzung dreier früher dagewesenen Katechisationen: Ueber 1. Fürbitte, 2. Obrigkeit, 3. Mittleramt Jesu.

In der schlecht besuchten Schule nimmst du eine dieser drei Lehren, zu der du im Cursus der Glaubens- und Sittenlehre nicht Zeit gehabt hast, und gehst das Wesentliche aus ihr (nach den Ideeen, die du in den Neustädter Materialien und Katechisationen findest) mit deinen Kindern durch.

In jenem glücklichern Falle magst du, um zum früher Gesagten noch neue Ansichten hinzuzufügen, Folgendes darlegen:

Fürbitte.

1. Sie ändert Nichts im Gange des Schicksals. Sodom geht unter, ungeachtet Abraham für die Stadt bittet. Gott weiß, Gott thut, was nothwendig und heilsam ist. Nützt nun die Fürbitte Nichts? Wozu ist sie befohlen? Sie nützt gar Viel.

2. Sie regt die allgemeine Menschenliebe an. Einer betet für Alle, Alle für Einen!

3. Sie erwärmt das Herz für den einzelnen Glücklichen oder Leidenden. Z. E. in der Kirche. Die Fürbitten und Danksagungen bei Aufgebot, Niederkunft, Kirchgang, Todesfall, sie beleben das Gefühl: das Schicksal des Einzelnen verdient die Theilnahme des Ganzen.

4. Sie erfüllt Den, für den gebeten wird, mit dankbarer Liebe. Alle lieben mich! Alle beten für mich! Wahrlich, ich muß das zu verdienen suchen, muß der Gesellschaft, zu der ich gehöre, nützlich werden! Sie soll nicht zu ihrem Schaden für mich gebeten haben.

Obrigkeit.

Hast du die gewöhnlichen Ideeen wiederholt: Sie gibt Gesetze, macht gute Anstalten, hält auf beide, und entscheidet Strei-

tigkeiten. Ihr gebühren Ehrfurcht, Liebe, Vertrauen, Gehorsam, Abgaben, — dann vergleiche ein Mal den Zustand eines Landes unter einem Beherrscher, wie Nero, unter dem kein ehrlicher Mann seines Lebens und Eigenthums sicher ist, wie Napoleon, der Hunderttausende mordet und Millionen elend macht, mit dem Zustande deines Vaterlandes unter seiner Obrigkeit. Du magst Preuße, Baier, Sachse, Schweizer u. s. w. seyn, an Materie kann dir's nicht fehlen. Das Resultat bleibt immer: Wahrlich, ihr habet Ursache, Gotte für diese Obrigkeit zu danken, und herzlich für sie zu beten.

Jesus Mittler.

Das Wort ist unter dem Texte erklärt.

Ehre ihm,

dem Weisen, der deutlicher, als je geschah, uns Gott und Gottes Willen offenbarte;

dem Liebenden, der sein Leben ließ, um uns zu retten;

dem Kräftigen, der dafür sorgte und noch sorgt, daß sein Wort, Gottes Wort, den Sieg erhielt über die Irrthümer der Vorzeit, und noch jetzt, nach achtzehn Jahrhunderten, gepredigt wird. (V. 6.)

Cap. 6, V. 6—11.

In der gewöhnlichen Schule hast du hier mit der Worterklärung (die unter dem Texte steht) genug zu thun. In der gut vorgebildeten Schule, wo die Kinder die Erklärung fast ohne Vorfrage selbst finden, bieten sich dir folgende Zusätze dar:

1. Quellen der Ungenügsamkeit:

a. Der Mensch setzt zu wenig Werth auf sich selbst. Wenn er seinen innern Werth fühlt, so sucht er seinen Werth nicht im Aeußern. Und wenn ich heute tausend Thaler gewinne, — verliere, ich selbst werde darum in jenem Falle kein besserer, in diesem kein schlechterer Mensch.

b. Er macht sich zu viele Bedürfnisse, und macht sich dadurch Dinge unentbehrlich, die Tausende entbehren, ohne sich darum unglücklich zu fühlen. Genieße dankbar, wenn du es haben kannst. Entbehre ruhig, was gerade nicht unentbehrlich ist.

c. Die Welt macht Ungenügsame. Sie beurtheilt den Menschen so oft nicht nach Dem, was er ist, sondern nach Dem, was er hat. Darum — mache du es nicht, wie die Welt. Wenn alle Welt den redlichen Armen eben so hoch achtete, als den redlichen Reichen, — es würde weniger Ungenügsame geben.

2. Soll dich die Ungenügsamkeit unangefochten lassen, so suche:

a. Freude im eignen Herzen. Wer mit sich selbst zufrieden zu seyn Ursache hat, ist's leicht auch mit dem Schicksale.

b. Freude an deinem Berufe. Wer gern arbeitet, entbehrt gern und leicht die theueren Lustbarkeiten, ohne welche Viele kaum leben zu können glauben.

c. Freude im Hause. Wer die Seinigen innig liebt, Vater, Mutter, Kinder, Ehegatten: den machen zehntausend Thaler nicht so reich, als das Hausglück.

d. Freude in Gotte. Wer mit Freuden zum reichen Himmel aufschaut, der blickt wenigstens mit Ruhe auf den leeren Geldkasten.

3. Arznei gegen den Geiz:

a. Vertraue Gotte. Der Geizige denkt: Ich muß sammeln! Ich weiß nicht, wie Viel ich noch brauchen kann! Dieser Gedanke flieht vor dem kindlichen Vertrauen.

b. Versuch's nur, ob nicht Geben seliger macht, als Einschließen.

c. Gehe auf den Todtenacker. Wer ist dort der Reichste?

Zugabe zum zweiten Briefe Pauli an Timotheus.

Cap. 3, V. 12—17.

Als Resultat der wörtlichen Erklärung magst du zu dieser Stelle Folgendes hinzufügen:

Achtung den heiligen Schriften!

Wenn du sie achten willst, mußt du nicht bei jedem einzelnen Zuge und Stücke stehen bleiben, sondern bei'm erhabenen Geiste, der im Ganzen wohnt. Der Spott des Leichtsinns ergreift hie und da etwas Kleinliches. Dieß irre dich nicht! Das Ganze bleibt groß und herrlich, wenn auch im Einzelnen Manches als seltsam auffällt.*) Der große Mann bleibt doch ein großer Mann, wenn auch ein Knopf an seinem Rocke nicht recht sitzt.**) Achtung den heiligen Schriften!

a. Wegen ihres göttlichen Ursprungs. Von Gotte eingegeben.

b. Wegen ihrer (großen Theils) ausgezeichneten Verfasser: Moses, Retter, Gesetzgeber, Segen seines Volks, ausgezeichnet vor Millionen; David, Salomo, nicht Stubengelehrte, sondern Könige. Jesaias, königlicher Prinz u. s. w. Im neuen Testamente: Paulus, Johannes, Petrus, von niedriger Abkunft, aber ihre Worte bekräftigend durch Thaten! durch blutige Kämpfe.

c. Wegen ihrer erhabenen Bestimmung: Erleuchtung, Besserung, Beruhigung durch das Erhabenste des menschlichen Wissens: Gott, Jesus, Pflicht, Unsterblichkeit.

d. Wegen des hohen Segens, den sie seit Jahrtausenden gestiftet haben. Millionen wurden weiser, besser, getröstet durch sie.

Thue, was dir die Schrift gebeut, so wird dir kein Mensch erst sagen dürfen, warum du sie dankbar verehren sollst!

Cap. 4, V. 1—8.

Die Stelle enthält zwei Hauptbelehrungen, von denen die erste nicht der Landschule nöthig ist, deren Kinder, wenn sie nicht als Soldaten in die Welt hinausgeworfen werden, selten sich weit vom väterlichen Heerde verirren. Desto nöthiger ist sie der

---

*) Für Gelehrte hätte das anders aufgefaßt werden müssen. Aber das Volk faßt's so am Leichtesten und Liebsten.

**) Allenfalls kannst du auch sagen: Ein ungezogener Knabe spottet über eine Warze an seines Vaters Kinne. Der bessere Sohn sieht die Warze auch; aber er spottet nicht, er denkt mit Rührung an des Vaters Verdienste.

Bürgerschule, besonders in den Ländern, wo der junge Handwerker in die Fremde geht und vieler Menschen Städte, Religion und Sitten sieht; und der höhern Schule, deren Kinder, den gebildeteren Ständen angehörig, den Gefahren des Unglaubens und des Aberglaubens mehr als andere ausgesetzt sind. Die zweite paßt für alle Schulen.

1. Lieber Mensch, du mußt hinaus in eine Welt, wo Unglaube und Schwärmerei dir gefährlich werden können. (V. 3.) Du wirst Mühe haben, dich zwischen beiden Abwegen in der Mitte zu halten. Du wirst Menschen finden, die das Heiligste mit Füßen treten, denen Gott und Gesetz Nichts ist, als ein leerer Name! Warum hassen sie die Religion? Weil sie ihnen nicht erlaubt, ihren Lüsten zu dienen. Hasse solche Leute nicht! Sie sind Menschen. Aber fliehe sie. Sie sind gefährliche Menschen. Sie wollen dir den Compaß zertrümmern, der dein Schifflein durch's Leben leiten soll.

Du wirst aber auch Menschen finden, die sich heilig stellen, die Vernunft, Gottes herrliche Gabe, lästern, Alles nur auf Gefühle berechnen und den vernünftigen Menschen zum Sklaven machen wollen der dunkeln Gefühle. Hasse sie nicht! Sie sind Menschen und Christen. Aber fliehe sie! Sie verstehen Jesum nicht, nicht seinen Apostel, der ausdrücklich sagt, den Menschen solle dadurch geholfen werden, daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Du — (V. 4.) Wende dich nicht von der Wahrheit! Laß dich nicht täuschen von den Fabeln heilig klingender Worte. Keine Klarheit des Wissens ohne Gefühl und That! Aber auch kein Gefühl ohne Klarheit des Wissens. Dieß Jesu, dieß der Apostel Geist! Sei (V. 5.) nüchtern, sei besonnen allenthalben! Sei vest! Unglaube blendet durch zu vieles, Schwärmerei durch zu weniges Licht. Aber blind machen beide.

2. Du siehst (V. 6. 7. 8.) hier einen Mann, der seinem (Märtyrer-) Tode freudig entgegengeht. Von dir, lieber Knabe, scheint der Tod noch fern. Aber doch, bist du sicher? Und einst — schon dein jetziges Leben und Treiben muß dahin wirken, daß du ihm freudig entgegengehen kannst. Was machte Paulum freudig bei'm Anblicke des nahenden Todes? Dasselbe, was dir einst sein Erscheinen minder schrecklich machen muß:

a. Rückblick auf ein wohlangewendetes Leben. (V. 7.)

b. Glaube an eine vergeltende Unsterblichkeit. (V. 8.)

a. Lebe schon jetzt, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst gelebt zu haben. Sei Freund Gottes, Sohn der Pflicht, Segen

der Menschheit. Paulus war's gewesen. Daher seine Freudigkeit. Späte Bekehrung gibt sie nicht, wenigstens nicht in dem Grade, wie frühzeitige Gottesfurcht. Willst du sie erlangen, so wisse: Es gehört Zweierlei dazu: Schuldlose Jugend, Festigkeit der reiferen Jahre. Jene begründet, diese vollendet den Bau.

b. Und die Ewigkeit belohnt den Baumeister! Gottes Gerechtigkeit und Güte, das Beispiel Jesu, die Verheißung der Schrift lehren dich hoffen. Wer diese Hoffnung im gottgeweihten Busen trägt, der lebt froh, duldet muthig, stirbt freudig! Du, Paulo nach! Jesu nach! Gott sei mit dir!

Zugabe zum Briefe Pauli an Titus.

Cap. 2, V. 11—14.

Wenn du die Stelle als Weihnachtsepistel behandelst, so mußt du, ohne dich in die zum Theil herrlichen Nebenideeen zu verlieren, der Stelle unmittelbar an's Herz greifen und den Festideeen treubleiben:

Hauptabsicht Gottes bei der Sendung Jesu, seines Sohnes, war:

Menschen, daß ihr sittlichgut und dadurch glückselig werden solltet. (Erleuchtung und Vergebung übergehst du hier, weil der Apostel sie hier nicht erwähnt. Sie kommen in hundert anderen Stellen vor.) V. 12. Diese sittliche Güte soll

a. möglichst allgemein verbreitet werden. (V. 11.) Jeder Mensch ist ihrer fähig. Jedem Menschen hat Gott durch Jesum Kraft und Gelegenheit dargeboten, sich zu ihr zu erheben. Auch der Sohn der Armuth und Niedrigkeit (das war selbst Jesus), soll durch sie zum Bilde der Gottheit, zum göttlichen, Gotte ähnlichen Sinne und Wesen emporstreben.

b. Hervorgehen aus Glauben an Gott (gottselig leben), aus religiösem Sinne, Ehrfurcht, Liebe, Dankbarkeit, Vertrauen gegen Gott.

c. Aus Dankbarkeit gegen Jesum (V. 14.), der so Vieles für uns gethan und erduldet hat. Bleibst du ein sittlich böser Mensch, so erreicht er an dir seine Absicht nicht. Er ist vergeblich für dich geboren, für dich gestorben. Möge das nicht geschehen!

d. Diese

d. Diese sittliche Güte soll gestärkt und bevestigt werden durch den Glauben an ein künftiges Gericht, an vergeltende Unsterblichkeit (V. 13.), wo nur Der glückselig werden kann, der Jesu Grundsätzen gemäß zu denken und zu handeln sich Mühe gibt. Jesus der Gesetzgeber ist auch Richter.

Ringen nach dieser sittlichen Güte ist der beßte Beweis, daß wir den Werth der hohen Wohlthat, die uns Gott durch Jesu Sendung erwiesen hat, tief empfinden.

[e. Die Erscheinung des Christenthums ist 1. ein Werk der göttlichen Gnade. Sie sendete Jesum, 2. eine Erziehungsanstalt für Geist und Herz, 3. ein Geschenk für alle Menschen, 4. eine Verheißungsanstalt für Erde und Himmel. Wo wahres Christenthum ist, da ist Glückseligkeit auf Erden, Seligkeit für den Menschen im Himmel.

f. Mahnungen, die daraus für uns hervorgehen: 1. Gotte Dank zu opfern, 2. den Glauben an eine erziehende Weltregierung Gottes in uns zu bevestigen, 3. das Band der Liebe unter uns um so vester zu schlingen, 4. die Segnungen des Christenthums gewissenhaft zu benutzen.]

Kommst du außer der Festzeit auf diese Stelle, so kannst du auch jene Ideeen, die in jeder guten Schule oft aus einandergesetzt werden müssen, als Nebensache, bloß examinatorisch behandeln und etwa eine Nebenidee der Stelle ein Mal vollständiger ausführen. Z. B.

A. Die Liebe Gottes zu euch, ihr Menschen, ist allumfassend.
(V. 11.)

1. Beweis: a. Allen gab er Verstand, Freiheit, sittliches Gefühl, Unsterblichkeit. b. Allen zum Heile sandte er Jesum Christum, um sie zu erleuchten, zu bessern, glückselig zu machen.

2. Folgerungen: a. Jeder Mensch hat Ansprüche auf allgemeine Menschenbildung, auf Bildung des Verstandes, des Willens, des Gefühls. Jeder Mensch ist verpflichtet, nach ihr zu streben. b. Jedem Menschen, auf den ich Einfluß haben kann, bin ich es schuldig, auf seine Menschen- und Christenbildung zu wirken. (Herrschaften, — Dienstboten. Mitnachbar, — Gemeinde. Beförderung der Kirchenordnung, der Schulordnung. Wort, Anstalten, Beispiel.)

B. Unzertrennliche Verbindung aller Arten von Pflichten.

Züchtig, gerecht, gottselig. Diese drei sind Eins! Du kannst Keins üben, ohne das Andere zugleich zu ergreifen, Keins vernachlässigen, ohne zugleich dem Andern untreu zu werden. Denn

a. Richtest du durch Wollust, Verschwendung, Gleichgiltigkeit gegen deinen guten Namen, Vernachlässigung deiner Geistesbildung, deine Gesundheit, dein Vermögen, deine Ehre, deinen Verstand zu Grunde, so zerstörst du die Kraft, mit der du Anderen nützen könntest, solltest.

b. Bist du Menschenfreund, beförderst du nach Kräften das Glück deines Hauses, deiner Gemeinde, der Armen, der Verunglückten, gewinnst du Verirrte für die Tugend, dann — das Gute, das du dann stiftest, macht Niemanden seliger, als Den, der es stiftet.

c. Religiöser Sinn, er ist der Grund, auf dem das Gebäude der Pflicht am Vestesten steht. Und die Krone aller Pflichterfüllung, und zugleich ihr herrlichster Lohn ist Seligkeit in Gotte, frohes Aufschauen zu ihm und seinem Himmel.

C. Fleiß in guten Werken.

Bestandtheile des Begriffs. a. Gute Werke sind nur die, welche aus reinen Beweggründen herkommen. (Selbstachtung, Pflichtgefühl, Menschenliebe, Gottesfurcht.)

b Fleiß in guten Werken. Zu ihm gehört 1. ein lebendiges, eifriges, angestrengtes Bestreben 2. selbst so gut zu werden, als du es nur werden kannst; 3. (in Absicht auf Umfang) so viel Gutes zu stiften, als du nur kannst. Kein Mensch muß dir fremd seyn, den deine Wirksamkeit erreichen kann; 4. (in Absicht auf's Einzelne) jede Pflicht gegen Aeltern, Geschwister, Lehrer, Freunde, Feinde, so vollkommen zu erfüllen, als du sie nur erfüllen kannst!

Achtung dem Menschen, von dem man mit Wahrheit sagen kann. Er ist fleißig in guten Werken!

Cap. 3, V. 1—7.

Die Stelle ist eigentlich die zweite Weihnachtsepistel. Aber ich würde dir nicht gerade anrathen, sie als solche in der Schule zu behandeln. Das (die Geschichte des Festes enthaltende) Evangelium und die Epistel am ersten Feiertage darfst du nicht übergehen. Drei Weihnachtskatechisationen zu halten, dürften wenige

Schullehrer vermögen, ohne sich zu wiederholen; und wenn du es könntest, so würde es nicht ein Mal gut seyn, es zu thun. Du mußt wenige Dinge so sehr scheuen, als Ueberladung der Kinder mit Anregung derselben Ideeen. Eine Unterredung als Festweihe ist nothwendig. Die zweite kann auch noch gut seyn. Aber die dritte wäre mehr schädlich als nützlich. Gleichgiltigkeit bei den Kindern wäre die unausbleibliche Folge.

Lässest du daher der Stelle ihre Allgemeinheit, so magst du V. 1. 2. 3. mit dazu nehmen; und außer der wörtlichen Erklärung derselben bloß die Gedanken hinzufügen: Gehorsam gegen die Obrigkeit (er ist Gottes Gesetz, und Obrigkeit Gottes Einrichtung und Gottes Bild) muß entspringen

a. daraus, daß du ihre Nothwendigkeit anerkennst. Wir können sie nicht entbehren. Wer soll uns sonst gegen schlechter Menschen Gewalt schützen? b. Daraus, daß du fühlst, wie gut sie es mit dir meint. (Du magst hier die besonderen Vorzüge deines Landesherrn erwähnen; Das, was er besonders an seinem Lande gethan hat.) Das Resultat muß seyn: Wir haben einen guten Landesvater! An Material hierzu läßt dir's dein Fürst gewiß nicht fehlen. c. Daraus, daß du erkennst: Rebellion hat es nirgends besser gemacht, kann es und wird es nirgends besser machen. Du willst nicht gern folgen? nicht gern Abgaben geben? Davon kommst du doch nicht los! Das Rebelliren schafft weder Brod, noch Geld, noch Freiheit. Aber Armuth, Elend, Sklaverei hat es von Jeher immer zur Folge gehabt.

Am Beßten ist es, du nimmst diese Stelle (dann aber nur V. 4—7.) außer der Reihe in der Woche, wo die neuen Confirmanden zum ersten Male zum Pfarrer gehen. Dann sind die Hauptideeen etwa so zu ordnen:

Ihr gehet nun der Zeit entgegen, in welcher ihr öffentlich in der christlichen Kirche euern Taufbund erneuern, Das, was bei der Taufe in euerm Namen versprochen wurde, selbst angeloben sollet. Zu dieser Feierlichkeit soll euch der Unterricht des Pfarrers vorbereiten. Wer also über den Zweck der Taufe nachdenkt, der denkt auch über den Zweck der Confirmation und über die bedeutende Veränderung nach, die bei dieser Gelegenheit mit ihm vorgehen, und auf die ihn der Unterricht des Pfarrers vorbereiten soll. Die vorliegende Stelle erwecke in euch dieses Nachdenken!

Es soll da mit euch vorgehen eine Wiedergeburt und Erneuerung, eine große und heilsame Veränderung. Die kindliche Gutmüthigkeit soll bleiben; aber das Kindische muß nun aufhören.

Ihr tretet nun bald aus der Kindheit aus, um als Jünglinge in die Welt einzutreten. Der Ernst des Lebens soll euch ergreifen. Ihr wählet nun euern Beruf, dem ihr euch zeitlebens heiligen wollet.

Da ist euch denn ein ernster, heiliger Geist nöthig!

1. Ein ernstes Aufmerken auf die göttlichen Wahrheiten, die euch der Pfarrer verkündigen wird.

2. Ein ernster Wille, euer ganzes Leben dem Gehorsame gegen diese Wahrheiten zu widmen.

Diesen heiligen Geist, diesen Willen, diese Kraft zum Guten, diese Erkenntniß, die unsern Willen und unsere Kraft leiten soll, hat Gott über uns reichlich ausgegossen, unserem Geschlechte mitgetheilt durch Jesum Christum, unsern Erretter. Ihm sollet ihr durch den Confirmandenunterricht ganz geheiligt werden. Ohne ihn hättet ihr jenes Licht, jene Kraft nicht. Sein Wort, sein Werk, sein Beispiel sollen sie euch verleihen.

Und was ist der Zweck dieser ganzen Veranstaltungen Gottes? Der Zweck dieses Unterrichts? euerer Taufe? euerer Confirmation? Ihr sollet gerecht, Gotte durch Gutseyn und Gutesthun wohlgefällig werden in euerem ganzen Leben. Die Eindrücke, welche diese Zeit, dieser Unterricht, diese Feierlichkeit auf euch macht, sollen in euerem ganzen Leben nie wieder in euch verlöschen. Und dann —

Der Geist, der euch da für's Leben mitgegeben werden soll, wird euch zu Erben, Theilnehmern des ewigen Lebens machen; wird euch die Freuden der Tugend, der Gottes- und Bruderliebe schon in diesem Leben gewähren; und diese Freuden werden euch dorthin begleiten, euch beseligen selbst in jener Welt.

Aber wenn ihr nun jetzt schon wohl vorbereitet in den Confirmandenunterricht eintretet, und einst, vom Geiste des Christenthums geleitet, weise, gute, gemeinnützige, glückselige Menschen seid, dann — vergesset nicht, daß ihr das Alles, was ihr seid und wirket, nicht euch selbst verdanket. Ihr seid es, es gelingt euch (V. 7.) durch Jesu Gnade. Gott ist es, der euch (V. 4.) nach seiner Barmherzigkeit selig macht. Die Krone euerer Weisheit, euerer Tugend sei

Demuth!

[Cap. 3, V. 4—7.

In der Sendung Jesu offenbart sich Gottes Vaterliebe; denn sie zeugt, 1. daß Gott für uns sorgt, 2. daß er uns erzieht, 3. daß er uns verzeiht.]

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dinter, Gustav Friedrich, 1760-1831

Schullehrer-Bibel

Bd.: 3

Neustadt an der Orla 1842
Opp. 457 s,I-8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10603803-0